La V. 61.

Alcor

242

D. LAVRENTIVS HEISTERVS
MEDICINAE PRACT.
CHIRVRG. ET BOTAN.
IN ACAD. IVLIA
PROFESS. PVBL.

D. Laurentii Heisters,

Der Medicin, Chirurgie und Kräuter-Wissenschaft
Professoris zu Helmstädt,

Practisches
Medicinisches
Handbuch,

Oder:
Kurtzer, doch hinlänglicher
Unterricht,
Wie man die innerlichen Kranckheiten
am besten curiren soll.

Nebst
einer Abhandlung
von der
Vortreflichkeit der mechanischen
Artzeney-Lehre.

LEIPZIG, 1744.
verlegts Michael Blochberger.

Vorrede des Verlegers.

NAchdem des Herrn Hof-Rath Heisters Wund-Artzeney bey den Wund-Aertzten oder *Chirurgis* bisher so beliebt gewesen, daß nicht leicht einer in Teutschland, der gerne was tüchtiges in dieser Kunst verstehen und für keinen gantz Ungeschickten wollen gehalten werden, gefunden wird, der sich selbige nicht angeschafft und darnach seine Curen eingerichtet hätte; so habe, so bald vorige Messe desselben zu Amsterdam gedrucktes *Compendium Medicinæ practicæ* allhier zu Gesicht gekommen, von vielen jungen *Chirurgis* vernommen, wie sie wünschten, daß, da sie heutzutage, sonderlich die unter den Soldaten in Diensten wären, auch für derselben innerliche Kranckheiten sorgen und sie curiren müßten, dieses *Compendium* oder Handbuch ihnen zu Nutzen in das Teutsche übersetzt werden möchte, damit sie nach eines solchen sowol in der Chirurgie als Medicin wohlerfahrnen Mannes Grund-Sätzen ihre so innerliche

als äusserliche Curen wohl einrichten könten. Auf deren Anlaß, und da zugleich vermuthet, daß auch noch andere Liebhaber teutscher wohl und von einem so berühmten Manne geschriebener Artzeney-Bücher seyn würden, und zwar solcher, wo man eine gute kurtzgefaßte nach den jetzo beliebten mechanischen Grund-Sätzen beschriebene Cur der meisten, wo nicht aller innerlichen Kranckheiten, finden möge; so habe mich resolviret, selbiges von eben dem geschickten Artzte, welcher ohnlängst dessen lateinische Chirurgie in das Teutsche gebracht, Herrn *D.* Fregen, jedoch nicht ohne Vorbewust und Einwilligung des Herrn *Autoris* übersetzen zu lassen. Welche Uebersetzung hernach von dem Herrn *Autore* übersehen und an vielen Orten verbessert, auch zu desto bessern Nutzen derer teutschen Wund-Aertzte noch deutlicher und brauchbarer gemacht worden; so daß nicht zweifele, es werden dieselben dadurch dieses neuen Medicinischen Handbuchs sich mit desto grössern Nutzen bedienen können, sonderlich wenn sie vorher in der Anatomie, Känntniß der Artzeney und Wund-Artzeney guten Grund geleget.

Leipziger Jubilate-Meß
1744.

Abhandlung

Abhandlung

Von der Fürtrefflichkeit und dem Fürzuge der mechanischen Artzney-Lehre.

§. 1.

Es kan einem jeden leicht bekannt seyn, der die medicinische Historie nur einigermassen gelesen oder eingesehen hat, daß die Artzney-Wissenschaft von allen Zeiten her allerhand Veränderungen gehabt, und allerley Meynungen und Secten unterworfen gewesen. Denn die erste Secte ist die **Empirische** gewesen, welche sich **nur allein auf die Erfahrung** stützete, nachher aber die **vernünftige** oder *dogmatische* genennet wurde, als sie Hippocrates mit vernünftigen Gründen unterstützte und befestigte. Hierauf ward von *Themison* zu Julii Cæsaris Zeiten die so genannte **methodische** Secte gestiftet, welche aber im andern Jahrhunderte nach Christi Geburth wieder durch *Galenum* fiel, von dem wieder die **Galenische** Secte ihren Ursprung nahm. Im 16. Jahrhunderte stiftete *Paracelsus* die **Chemische** Secte, und im siebenzehenden

Verschiedene Secten der Medicin.

henden entstand die **Cartesianische, Sylvianische,** oder **Tackenianische,** die **Eclectische** und endlich die **Mechanische** (worunter ich zugleich die **Hippocratische** oder **vernünftige** verstehe) und **Stahlianische.** Es sind aber die Nahmen der ersten Secten fast verschwunden, und heut zu Tage in Europa und besonders in unserm Teutschlande fast keine mehr als die **Mechanische** und **Stahlianische** bekannt, wozu sich unsere meisten Medici bekennen. Und da dieses mein practisches Hand-Buch vornehmlich nach den mechanischen Grund-Sätzen eingerichtet ist; so habe diese Abhandlung statt einer Vorrede voransetzen; und **den Kürzug der mechanischen Artzney-Lehre für der Stahlianischen** darin zeigen wollen, damit die Leser und Anfänger der practischen Artzeney-Wissenschaft desto deutlicher erkennen mögen, was sie hauptsächlich für Nutzen aus diesem Buche zu gewarten haben.

Was die mechanische Medicin sey?

§. 2. Ich verstehe aber unter der mechanischen Medicin diejenige Artzney-Wissenschaft, da man aus der des weisen Schöpfers so künstlichen Zubereitung und Zusammensetzung des menschlichen Leibes, wie wir in der Zergliederungs-Kunst lernen, und denen daraus fliessenden Würckungen der festen und flüßigen Theile, durch physicalische, mechanische und chemische Anmerckungen und Erfahrungen, nach den mechanischen Grund-Sätzen untersuchet und erkläret. Denn der menschliche Cörper ist nichts anders als eine sehr künstliche Maschine, oder Gebäude, welche wiederum aus vielen kleinen Ma-

schin-

schingen bestehet. Dieses beweiset sowohl die Zergliederungs-Kunst, als auch der berühmte *Bœrhave* in seinen Institutionibus Medicis und noch viel andere mediciniſche mechanische Scribenten, namentlich *Borellus*, *Bellinus*, *Steno*, *Lowerus*, *Pitkarn*, **Friedrich Hoffmann**, **Berger**, *Guilelminus*, *Lancisius*, *Keil*, *Mead*, *Michelottus*, *Mazinus*, **Schreiber**, **Hamberger**, ꝛc. welche sich das Joch des menschlichen Ansehens vom Halse geschüttelt, und nichts für wahr erkannt haben, **als was sie mit den Sinnen durch gewisse Erfahrungen und Anmerckungen haben begreifen und beweisen können**, das ist, aus der Beschaffenheit unsers Cörpers sowohl im gesunden als krancken Zustande durch gewisse Vernunft-Schlüsse haben herleiten und darthun können.

§. 3. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts that sich in Sachsen auf der damals neuen Universität zu Hall nebst dem erst belobten vortrefflichen **Friedrich Hoffmann**, welcher die mechanischen Grund-Lehren hegete, noch ein anderer gleichfals sehr geschickter Medicus herfür, nehmlich der berühmte **George Ernst Stahl**, welcher in der That ein scharfsinniger und arbeitsamer Mann gewesen, dem die Artzney-Wissenschaft vieles zu dancken hat. Allein weil ihm die mechanischen und andere damals in der Medicin gebräuchliche Lehren nicht anstunden; so ersann er ein neues, und so viel ich aus seinen und seiner Anhänger Schriften verstehen können, folgendes Artzney-Gebäude, welches er hauptsächlich auf die Würckungen der Seele im menschlichen Leibe gründ- Die Stahlianer.

dete, worauf er hernach nebst seinen Anhängern die gantze sowohl grundsetzende als practische Wissenschaft der Artzeney-Kunst gebauet hat.

Ihre Gründe.

§. 4. Sie halten nehmlich **die Seele und die Natur des Menschen für eins**, und wollen daraus alles, was sowohl zur Erlernung als Ausübung der Artzeney gehöret, erklären. Denn **die vernünftige Seele** ist, nach ihrer Meynung, eben dasjenige, **welches den Leib der Frucht** im Mutter-Leibe **baue; die Seele** sey es ferner, welche in dem zubereiteten und gebohrnen Menschen **auf alle Würckungen** desselben achtung gebe, **und Sorge trüge**, daß dieser Cörper, **als ihr Wohn-Hauß, gesund und unverletzt erhalten** würde, daher sie auch alle so genannte Seelische, Lebens- und natürliche Würckungen im Cörper regiere; ja wenn sie einen Fehler in dem Cörper zu seinem Nachtheil gewahr würde, so bemühe sie sich auf alle Art und Weise dieses **Schädliche zu verbessern** oder **aus dem Leibe herauszuwerfen**; und deswegen berathschlage die Seele bey Zeiten, **bey welchen das** Brechen, oder bey andern **der Stuhlgang, der Schweiß** oder **der Urin** zu erregen dienlich sey; bey andern wiederum **verursache** sie Blut-Flüsse, durch die Nase, Lunge, durch den Magen, Nieren, Blase, oder durch den Mast-Darm, welche man die **güldne Ader** nennet, also schaffe sie das überflüßige oder schädliche zur Gesundheit des Leibes aus dem Wege; bey andern ziehe sie die Theile zusammen **durch Krampf** und Schmertzen, und suche auf diese Weise das schädliche aus gewissen Theilen her-

heraus oder an andere Orte zu treiben, da nicht so viel Gefahr zu befürchten, und alsdenn verändere sie die schädliche Materie entweder in Schleim, als in dem Schnupfen, feuchten Husten und Engbrüstigkeit, oder in Eyter, wie bey den Entzündungen und Geschwüren geschähe, oder **sie treibe** die dicken Säfte aus den leidenden Theilen durch schmertz- und krampfhafte Bewegungen **weiter** und endlich vollends **aus dem Cörper heraus**, und solches zwar entweder durch **Blut-Flüsse**, als die güldene Ader, welches in den Miltz- und Leber-Kranckheiten, in der Melancholie, Gicht und Podagra sich zutrage, oder durch schleimige Auswürfe, wie schon vorher gesagt, in dem Schnupfen, Husten und schleimigen Engbrüstigkeit.

Noch andere Sätze von Stahlen.

§. 5. Doch ist hier auch noch zu mercken, daß die Stahlianer **nicht sowohl die Unreinigkeit des Geblüts**, nehmlich der Chemicorum ihre saltzige Schärfe, nehmlich das Saure und Alcali, als die Ursache vieler Kranckheiten ansehen; sondern vielmehr den **Ueberfluß des Geblüts**, welchen man insgemein die Vollblütigkeit oder Plethoram nennet, nicht unrecht anklagen. Und daher sagen sie, daß sich die Seele in den meisten Kranckheiten eyfrigst dahin bemühe, **daß sie den Cörper durch erregte freywillige Blut-Flüsse oder Schleim-Auswürfe von dem Ueberflusse befreye**, davon die meisten Beschwerungen herrührten; wenn selbige aber diesen Zweck nicht selbst erreichen könne; so müsse ihr darin der Artzt durch geschickte Mittel, oder durch **künstliches Blut-Lassen** oder

Schleim-Abführungen zu Hülfe kommen. Ja es **versuche die Seele** in der Absicht solcher Auswürfe oft das **äuserste**, und verursache daher nicht nur die heftigsten Krämpfe und Schmertzen, als die Gicht, Flüsse, Podagra, Miltz-Beschwerung, sondern oft auch selbst Gichter (*Convulsiones*) und das **böse Wesen**, und dis pur in der Absicht, den Cörper von allerhand überflüßigen bösen Feuchtigkeiten und Unheil zu befreyen. Insbesondere entstünden viele **Kopf-Kranckheiten**, als Kopf-Schmertzen, Entzündung der Augen, Ohren-Zwang, Zahn-Schmertzen, Entzündungen der Mandeln und des Halses, **wenn die Seele das überflüßige Geblüt durch die Nase oder Hals-Drüsen auszuwerfen sich bemühete**: Hingegen, wenn sie das schädliche Geblüt durch die Lunge wolle ausstossen; so verursache sie kurtzen **Athem**, **Seitenstechen** und **Entzündung der Lunge**: Wenn sie aber durch den **Magen**, **die Nieren** oder **den Mast-Darm** sich von dem Ueberflusse befreyen wolle; so erfolgten daher **Miltz-Beschwerung**, **Colik-Schmertzen**, **Magen-Krampf**, **Lenden-Weh**, Schmertzen im Mast-Darme und der güldnen Ader. Kurtz: sie behaupten, **daß alle Würckungen im Cörper**, welche man sonst theils der Seele, theils der Natur zuschreibet, **in dem gesunden und krancken Zustande** des Leibes von der Seele herrühreten, und daß also die **Seele der Urheber** von allen Würckungen und Verrichtungen, welche im Leibe geschehen, seye, also daß sie glauben, so oft Schmertzen, Entzündungen, Blut-Flüsse, Fieber, Krampf-Zufälle, böses Wesen, Lähmungen

gen und andere Zufälle in dem menschlichen Cörper sich ereigneten; so sey daran allezeit die **weise Fürsicht der Natur** (welche ihnen so viel ist als die Seele,) wie sie reden, schuld, welche selbige mit gutem Bedacht zum Nutzen des Cörpers verursache. Zu diesen Verrichtungen aber bediene sich die Natur hauptsächlich der stärckern Bewegung des Hertzens und der Schlag-Adern, wie auch einer stärckern Spannung (*motus tonicus*) aller Zäsergen und Häute, wodurch sie alles jetzt berührte ausrichte, und dadurch den Leib von bevorstehenden oder schon gegenwärtigen Kranckheiten befreye. Also rathen sie auch mit *Hippocrate*, daß ein Medicus bey allen Kranckheiten wohl achtung geben solle, **wo die Natur** oder **die Seele hin wolle**, da müsse er ihr folgen; denn die Natur sey der beste Artzt, der *Medicus* **aber nur ein Diener derselben**; und derjenige sey der beste Medicus, welcher gedachte Bewegungen wohl beobachte, und der Natur in ihren Absichten folge und beförderlich sey. Und dieses sind, wo ich nicht irre, **Stahls** und seiner **Anhänger** fürnehmste Sätze, welche man deswegen **Stahlianer** nennet, und welche ihre Lehr-Art und Curen darauf bauen. Doch ist dieses noch zu gedencken, daß **viele unter ihnen** um die mechanischen Grund-Lehren und mechanischen Würckungen unsers Leibes sowohl als um die Zergliederungs-Kunst und wahre Beschaffenheit unsers Cörpers, sonderlich um die subtilere und genauere **Untersuchung** desselben sich wenig bekümmern oder gar verachten, weil ihnen diese Arbeit vielleicht zu schwer und zu verdrüßlich ist, da doch diese beyde Wissenschaften

die

die gründlichsten Stützen oder Grund-Säulen der Medicin und Chirurgie sind, und nennen sie nur **unnütze Curiositäten**, ja einige sind so unverschämt, **daß sie die Anatomie ganz und gar für unnütze** und überflüßig ausschreyen, und selbige nur einen **theatralischen Putz** und Prahlereyen nennen, indem sie glauben, daß **man pur durch genaue Beobachtung der Absichten unserer Seele** ohne jene ein guter Artzt seyn könne.

Endzweck dieser Abhandlung.

§. 6. Ich habe mir also vorgesetzt, allhier den Fürzug der mechanischen **Artzney-Lehre** zu zeigen, welchen sie für der **Stahlianischen** sowohl in den Grund-Sätzen als der Heilung selbsten oder Praxi, wie man spricht, oder in der Cur voraus hat.

Ob die Seele alle Würckungen herfür bringe.

§. 7. Was das erste oder die **Grund-Sätze** anlangt; so erlauben die Schrancken dieser Abhandlung nicht, daß ich alle Theile derselben durchgehen könne, sondern ich werde nur einige der fürnehmsten Haupt-Stücke derselben beleuchten. Als erstlich da sie behaupten, **daß die Seele der Urheber von allen sowohl natürlichen als widernatürlichen Würckungen** in unserm Leibe sey, welches sie in der That bis dato noch nicht beweisen können. Denn dadurch verfallen sie wieder in die alten Irrthümer oder so genannten verborgenen **Qualitäten**, welche Cartesius und die Mechanici bisher aus der Medicin zu vertreiben gesuchet, und verführen die Schüler der Artzney-Wissenschaft von neuen, Sachen zu glauben, die sie nicht erwiesen haben, ja offenbar unwahr sind. Doch will ich hier

noch,

noch, ehe ich weiter gehe, erinnern, **daß ich mit dieser Abhandlung gar nicht zum Zancken Anlaß geben,** sondern nur die Wahrheit ohne Vorurtheile untersuchen wolle, damit man beyderley Meynungen wohl einsehen, und der Leser, welcher noch nicht eingenommen, hernach desto eher **entscheiden könne, ob die mechanische Artzney-Wissenschaft für der Stahlianischen den Fürzug verdiene.**

Ob die Seele ihren Cörper baue, wird geleugnet.

§. 8. Wenn also ein jeder, welcher noch nicht von Vorurtheilen eingenommen, **seine Seele** erforschet und fraget, ob er ihr das Gebäude seines Cörpers zu dancken habe? so **wird sich die Seele dessen im geringsten nicht erinnern können,** wenn sie aufs allerschärfste deswegen nachdencket, und also wird man auch schwerlich etwas daraus beweisen können. Denn da die Seele ein denckendes Wesen ist; so muß sie doch **wissen, was sie gethan habe,** oder noch thue. Wiewohl **sie einwenden können,** daß unter der Zeit, da der Mensch erst zu Verstande und zum Nachdencken kommt, 20. und mehrere Jahre verfliessen, da die Seele unterdessen dasjenige vergesse, was sie vor so langer Zeit gethan habe, dem ohngeachtet habe sie doch ihren Cörper verfertiget, weil man es nicht anders begreifen könne. Worauf man aber leicht **antworten** kan: Weil die Seele sich dieser so künstlichen Verrichtungen nicht mehr bewust sey, welche sie zum Bau ihres so wundervollen Leibes und so vieler Theile und Eingeweide desselben vorgenommen; **so müssen alle kluge Leute auch zweifeln und un-**

ungewiß bleiben, ob diese Meynung und fürnehmster Stahlianischer Lehr-Satz wahr oder gegründet sey. Denn ein kluger Artzt und Weltweiser muß in natürlichen Dingen nichts für wahr und gewiß halten, wo er es nicht durch gewisse Erfahrung und Empfindung für wahr erkannt, wie solches die Mechanici zu thun pflegen. Denn sonsten leget er einen schlechten Grund, und bauet ungewisse Schlüsse und Folgerungen darauf. Denn wo der Grund falsch, wenigstens nicht erwiesen, und nur angenommene Meynungen sind: so kan daraus keine gewisse Wahrheit folgen, a) folglich müssen alle Schlüsse aus solchem Grunde ungewiß und zweifelhaft seyn, womit ein Grund- und Wahrheit-liebender unmöglich zufrieden seyn kan, welche klare, deutliche und gewisse Begriffe und Gründe verlanget. Wer sich aber nicht so sehr um gründliche Wahrheiten bekümmert, oder auch selbige zu untersuchen nicht geschickt ist, welches Cartesius von den meisten Menschen behauptet und bewiesen hat, b) der muß nothwendig ungewiß bleiben, gleichwie diejenigen sind, welche Stahls und seiner Anhänger Lehr-Sätze von der Kraft der Seele in der Bereitung ihres Cörpers annehmen. Denn da sie solche für wahr halten, und doch nicht beweisen können; so können sie auch nicht von der Wahrheit

a) Siehe meine Rede *de hypotheſium medicarum fallacia ac pernicie*, welche ich schon anno 1710. zu Altorf gehalten

b) In der Vorrede ad Meditat. de prima Philosophia.

heit derselben überzeugt seyn, sondern müssen sie gleichsam als Glaubens-Articul nur **glauben**, welches aber die gescheutesten Medici und Philolophi seit Cartesii Zeiten sich nicht für anständig gehalten haben. Man lese des scharffsinnigen **Wolfs** und anderer neueren geschickten Philosophen und Aerzte Schriften hiervon.

Weitere Betrachtung der Stahlischen Lehren.

§. 9. Doch **gesetzt**, (ohne es aber einzuräumen,) **die Seele habe eine so wichtige Würckung vergessen**; so kan man doch aus vielen andern Würckungen, welche noch täglich in unserm Cörper fürfallen, gantz deutlich zeigen, daß selbige nicht von der Seele vollzogen, ja nicht einmahl regiret noch gelencket werden, weil sie gar nichts darum weiß. Die Alten haben schon die Würckungen in unserm Cörper in **Würckungen der Seele** und **der Natur** eingetheilet, da sie unter den ersten diejenigen verstanden haben, welche auf den Willen und Wissen der Seele in unserm Cörper erfolgen, dergleichen sind die **willkührlichen Bewegungen**, da wir die meisten Theile unsers Cörpers nach Belieben und nach dem Winck unserer Seele bewegen können. Denn hieraus kan man deutlich sehen, **daß diese Bewegungen** von der Seele vollbracht und regiret, das ist, nach ihrem Willen angefangen, fortgesetzet, vermehret, aufgehalten oder gäntzlich wieder aufgehoben werden. Die **andere Art der Würckungen** unserer Seele bestehet in den **Sinnen**. Daß diese auch gantz deutlich von unserer Seele regiret werden, ist so klar, und also unnöthig zu beweisen, weil niemand

mehr daran zweifelt, also daß die *Mechanici* und **Stahlianer** hier vollkommen mit einander übereinkommen und disfals die letztern mit Recht behaupten, daß die so genannten **seelischen Würckungen** auch von der **Seele ihren Ursprung** haben, ob gleich bis dato die Art und Weise noch niemand genung hat begreifen können, wie sie eigentlich in unsern Cörper, und dieser wieder in jene würcke.

Welche Würckungen nicht von der Seele herrühren.

§. 10. Aber mit den **Lebens- und Natur-Würckungen** hat es eine andere Bewandniß. Man verstehet aber hierunter diejenigen **Würckungen**, welche das **Leben** und die **Natur**, das ist, das **künstliche Gebäude unseres Leibes** erhalten. Dergleichen ist die **Verrichtung des Hertzens**, und der davon abhangende Umlauf des Geblüts durch alle Blut-Gefässe; die **Verdauung** der Speisen in dem Magen und Gedärmen, die **Ernährungs-Kraft**, der **Wachsthum**, die **Absonderungen** aller Feuchtigkeiten oder Säfte in unserm Cörper, als des Urins, des Speichels, der Galle, des Saamens ꝛc. Diese Würckungen oder Verrichtungen haben die alten Medici, meines Bedünckens, nicht ohne Ursache von den Würckungen der Seele gantz unterschieden, weil sie wohl eingesehen, daß man nicht beweisen könne, wie man sie von der Seele herleiten wolle, da selbige ohne Bewust und Bemühung der Seele für sich gehen. Dem ohngeachtet aber sagen und glauben die **Stahlianer** dennoch, **daß sie von der Seele entsprungen und mit grosser Klugheit regiret wür-**

würden. Wenn sie es aber unumstößlich beweisen sollen, wie es die heutigen Welt-Weisen erfodern, so kommen sie nicht fort, oder haben es bishero wenigstens noch nicht thun können. Denn wenn ein jeder vernünftiger Mensch seine Seele mit Ernst befraget, ob sie diese natürliche **Würckungen** anstelle und regire, so **weiß sie weder was darum, noch kan sich jemahls erinnern**, daß sie selbige unternommen hätte oder könne, ob sie gleich alle Tage in uns vorgehen, und unsre Seele dahero billig wissen sollte, ja müste, ob sie daran Theil nehme, welches aber bis dato die klügsten Menschen noch nicht haben erforschen können. Ja es erhellet vielmehr das **Gegentheil** aus dem, da man siehet, daß die Bewegung des Hertzens, die Verrichtungen des Magens, der Leber, Nieren und anderer dergleichen Theilen **durch den Willen der Seele** im geringsten nicht weder vermehret noch vermindert noch aufgehalten werden können. Sondern es verrichten alle diese Theile ihre Würckungen nicht anders als sehr künstliche Wercke oder **Maschinen**, oder als ein Uhr-Werck, als eine Mühle und dergleichen, welche bloß allein durch den Willen des Menschen ohne äusserlich angewandte Gewalt sich nicht verändern, und weder geschwinder noch langsamer gehen. Denn sie können nicht anders würcken, als es der Bau, das Gemäche, die Gestalt und die Zusammensetzung ihrer Theile ordentlich mit sich bringet, und dis so lange, bis sie von einer andern äusserlichen Gewalt oder Ursache daran gehindert werden. Da also diese Würckungen von dem Willen der Seele nicht können verändert

werden; so kan sie auch die Seele nicht verursachen noch regiren, und folglich weder anfangen noch fortsetzen und ändern.

Die Stahlianer führen die verborgenen Qualitäten wieder ein.

§. 11. Indem aber die Stahlianer behaupten und lehren, daß diese Würckungen von der Seele angestellet und regiret würden, welches sie doch nicht beweisen können, da es unsere Seele selbst mit allem Fleiß niemahls begreifen kan; was thun sie damit anders, als daß sie die so genannten **verborgenen Qualitäten oder Eigenschaften der Seele**, welche allen gründlichen Weltweisen verhaßt und längstens verworfen sind, nebst andern seichten Meinungen von neuen wieder in die Artzney-Wissenschaft einflechten, und Lernenden ohne hinlänglichen Beweiß-Gründen zu glauben aufdringen? Hiervon aber kan man auch heutzutage sagen, was *Cicero* c) schon von den Vorurtheilen gesaget hat: **Ein Vorurtheil hat soviel Gewalt über uns, daß man es auch ohne Nachdencken gelten lässet.** Denn viele glauben es alsobald, was und wenn sie von ihren Lehrern hören, daß **alle Verrichtungen unsers Leibes von der Seele herkämen**, und hiermit bekommen sie gleich ein Vorurtheil von dieser Sache, wovon man noch niemahls hinlänglichen Beweiß erhalten, ohne welchem man doch in natürlichen und Medicinischen Dingen als wahr nichts glauben noch annehmen soll.

§. 12.

c) In seinem Tractat von der Natur der Götter, im I. Buche, im V. Cap.

§. 12. Die mechanischen Medici hingegen **nehmen nichts für gewiß und wahr an**, als was sie mit ihren Sinnen, durch gewisse Wahrnehmungen, Versuche, Schlüsse und unumstößliche Beweißthümer begreifen und darthun können. Daher **nehmen sie** aus allen Wissenschaften und Secten oder Vertheilungen der Aertzte dasjenige **an, was als wahr gründlich bewiesen ist**, und folglich auch, daß der Bau unsers Cörpers von GOtt nicht anders als eine künstliche Wasser-Maschine oder als ein Uhrwerck, welches nach Anweisung der Anatomie aus festen und flüßigen Theilen bestehet, wunderbar von GOtt zubereitet sey.

Worin die Mechanici den Fürzug haben.

§. 13. Denn die **festen Theile** sind entweder **Gefässe, worin die Säfte** enthalten, oder **gewisse Werckzeuge**, oder **Maschineu**, welche zu einem **gewissen Endzwecke** oder Gebrauche also gemacht, gebauet und zusammengesetzet sind, wie es die besondern Gebräuche und Verrichtungen eines jeden Theils erfodern, wenn eine würckende Ursache wie bey andern Kunstwercken (Maschinen) dazu kommt, gleichwie solches der grosse *Boerhaven* mit Recht behauptet hat. d) Denn es befinden sich, sagt er, in unserm Cörper **Stützen, Säulen** und **Balcken**, welche unsern Leib tragen; Decken und Schirmwercke, welche am Kopf, Brust und andern Theilen die dar-

Wie die Mechanici die festen Theile ansehen.

d) In institut. med. §. 40.

unter liegende bedecken und beschützen müssen; Waagstangen, Keile, Hebebäume, Winden, Stricke, Pressen, Blasebälge, Siebe, Filtra, Canäle, Schläuche, Behältnisse, zu vielerley wichtigen Gebräuchen: welchen wir billig noch hinzufügen: **Sprützen, Luft-Pumpen, Klappen, Zangen, Scheeren, Mühlen, Stempfel, Mörsel, Trichter, Trommeln, finstere Kammern, Gehör-Werckzeuge**, und dergleichen mehr, welche alle nach mechanischen Kunst- und Grund-Gesetzen würcken und vernünftig nicht anders als darnach erkläret und verstanden werden können, wie solches von dem eben belobtem **Börhave**, und andern im zweyten §. angeführten Scribenten, imgleichen von dem berühmten **Wolf** e) und **Schreiber**, f) als erfahrnen Natur- und Mathematic-kundigen, zur Genüge ist dargethan worden.

Wie die flüßigen Theile würcken.

§. 14. Die **flüßigen Theile** werden von den festen in unserm Cörper eingeschlossen, und werden in diesen, so lange wir leben, beständig **von dem Hertzen und den Puls-Adern** beweget und in dem gantzen Leibe vieles Nutzens und Gebrauchs halben umgetrieben. In dieser Bewegung gehen sie durch die Gefässe und Canäle durch, werden unterschiedlich vermischet, abgesondert, verändert, bewegen die Gefässe und die damit zusammenhangende Theile, berühren, verändern und ersetzen ihre

Theile

e) In dem Tractat von dem Nutzen der Theile in Menschen und Thieren, und an andern Orten.
f) In elementis Medicinæ physico-mathematicis.

Theile wieder, und alles dieses nach den Gesetzen der Wasser-Künsten, (hydrostatic und hydraulic oder Wasserwäge- und Wasser-Fall-Kunst) und nach der mechanic, daher auch hieraus endlich ihr Nutzen und Gebrauch muß erkläret werden, wenn man etwas deutliches und gewisses davon wissen will. Doch muß man auch **hierbey genau auf die Eigenschaft einer jeden besondern Feuchtigkeit oder Safts** und **Würckung** derselben nach der Natur-Lehre und Chemie mit Achtung geben, welches der geschickte *Boerhaven* ebenfalls sehr wohl erinnert hat. g)

Was die Mechanici besonders in der Physiologie voraus haben.

§. 15. Wir müssen aber nun besonders sehen, was die **mechanischen Medici** in der eigentlich **medicinischen** Natur-Lehre oder *Physiologie* **für den Stahlianern** voraus haben. Und da frage ich nur kürtzlich, wie gelehrt hat nicht *Steno* das Gemäche und die Würckung der Muskeln beschrieben? h) Wie wundersam hat nicht Iohann Alphonsus *Borelli* die Bewegung der Muskeln so wohl in Menschen als Thieren aus *mechanischen* **Gründen** erkläret? i) was hat er nicht aus diesem Grunde den **Knochen** und **deren Bändern**, wodurch sie zusammenhangen, für Nutzen, Absichten und Würckungen zugeschrieben und erwiesen, welches Verständige fast nicht ohne Er-

g) In institut med. §. 41. und an andern Orten mehr.
h) In seinem specimine myologiæ. wie auch in seinem Tractat von Muskeln und Drüsen.
i) In seinem gelehrten Buche de motu animalium.

staunen und Bewunderung lesen können, zumahl da die grosse Weisheit GOttes in dem Baue unsers Cörpers, wodurch so vielerley wunderswürdige Würckungen und Bewegungen so bequem, geschickt und beständig verrichtet werden, aufs deutlichste, und so gründlich von ihnen dargethan wird, als man es wahrlich von den Stahlianern noch niemahls gesehen hat. Wie geschickt sind nicht die **Absonderungen** der vielerley Säften in unserem Leibe von *Steno*, *Malpighi*, *Bellini*, *Keil*, *Hartsoeker*, *Michelotti* erkläret worden. Wie schön hat nicht *Lowerus* und *Borelli* die Verrichtung und Gebrauch **des Hertzens** aus seiner wunderbaren Zusammensetzung erläutert. Denn wie will man die Ursachen des wundersamen Umlaufs des Geblüts gehörig begreifen, wo man nicht **dessen erstaunenswürdiges Gebäude**, die Austheilung und mit Bewegungs-Kraft versehene Zäsergens und Häute der Puls-Adern, die Lagen und die Klappen der Blut-Adern, die wahre Beschaffenheit der Lunge und der Brust k) aus mathematischen und Wasserkunst-Gründen begriffen hat. **Denn das Hertz ist nichts anders, als ein hohler Muskel**, und dessen fleischige Zäsergens sind so künstlich in einander geflochten, daß es auf Art einer Presse oder **Sprütze** das Blut mit Gewalt in die Schlag-Adern herausstösset. l) Die **Schlag-** oder **Puls-Adern**

k) Dieses setzen wir alles aus der Anatomie als bekannt voraus, weil es hier zu weitläuftig werden würde, zu wiederhohlen.

l) Welches *Lowerus* in seinem Tractat vom Hertzen

Adern aber sind Kegelförmige, starcke und mit Bewegungs-Kraft versehene Röhren oder Canäle, welche vermöge ihres Gemäches das aus dem Hertzen empfangene Blut aus weiteren immer in engere Röhren, durch eine abwechselnde Bewegung mit dem Hertzen in alle Theile des Leibes und endlich in die **Blut-Adern** forttreiben. Diese sind ebenfalls solche häutige und Kegelförmige, doch umgekehrte Canäle, welche anfangs eng, und hernach immer weiter werden, wodurch das Geblüt getrieben wird, also daß solches, nachdem es die kleinste und engste Aedergens durchgekommen, in den weitern hernach nicht leicht stocken kan. Diese **Blut-Adern**, **sonderlich an Aermen** und andern Theilen unter dem Hertzen sind mit vielen halbmondförmigen häutigen **Klappen** (*valvulis*) versehen, welche, indem sie den Zurückgang verhindern, die **Bewegung** und **Fortgang des Bluts befördern**, und von *Fabricio ab Aquapendente* zuerst sehr schön abgebildet. Diese verhindern auf eine sonderbare mechanische Weise, daß das Blut in den Theilen unter dem Hertzen, sonderlich in abhängenden Aermen und Füssen, nicht zurückfalle, sondern durch den Nachschuß und Trieb des Puls-Adergeblüts vom Hertzen desto leichter in die Höhe steigen könne. **Ueber das bringet die ordentliche Austheilung der Puls- und Blut-Adern** zuwege, daß das aus dem Hertzen getriebene Geblüt nicht unor-

sehr schön gezeiget, imgleichen *Borelli* Part. II. de motu animal. cap. 5 propos. 50. und *Bellini* de motu cordis, wie auch *Lancisius* de corde und andere.

deutlicher weise **hie oder dahin**, sondern durch seine ordentliche Wege und Gänge zu den behörigen Theilen unseres Leibes auf- und abwärts getrieben werde. Was erläutert und beweiset aber nun die Würckung des Hertzens in dem Umlaufe des Geblüts durch die Puls- und Blut-Adern deutlicher, als **eine Sprütze und Preß-Werckzeug**, wenn man damit Feuchtigkeiten in Gefässe oder Röhren eintreibet oder sprützet? Was erkläret das **Athemhohlen** besser als ein **Blasebalg**? welcher durch seine Erweiterung die Luft in sich schlucket, und durch seine Zusammenziehung die Luft wieder austreibet, welches **Borelli, Mayow, Berger, Boerhave, Hamberger** und andere fürtreflich erkläret haben. Denn wir haben in unserm Cörper allerhand wunderbare Werckzeuge, als das Zwerchfell und andere zum Athemhohlen dienliche Muskeln, m) wodurch die Brust bey dem Einathemen erweitert wird, indem die Rippen in die Höhe gehoben, das Zwerchfell aber hinuntergedrücket wird, dahingegen die Brust bey dem Ausathemen wieder zusammenfällt und dadurch fast wie ein Blasbalg enger wird, wenn das Zwerchfell in die Höhe steiget und die Rippen herunter. Dannenhero kan die Luft durch die Lungen- oder Luft-Röhre in die Lunge ein- und ausgehen, gleichwie in einem Blasebalge.

§. 16.

m) Diese kan man nachsehen in meinem compend. anatom §. 330. oder in andern neuern anatomischen Schriften.

§. 16. Wie will man die wunderbare Beschaffenheit des **Gesichts** und **Gehörs** erklären, wo man nicht ihre genaue künstliche mechanische Zusammensetzung aus der Anatomie, und die Beschaffenheit der Gesichts- und Gehör-Strahlen aus der Seh- und Gehörs-Kunst (Optic und Acustic) und finstern Kammer wohl inne hat. Denn diese Wissenschaften aus der Mathematic haben auch in der Artzeney-Wissenschaft einen ungemeinen grossen, unumgänglichen Nutzen. Stellen die **Drüsen** und unsere Eingeweide, wo gewisse bald dünne, bald dickere Feuchtigkeiten abgesondert werden, nicht ordentliche **Siebe und Seiher, wie die Apothecker gebrauchen**, vor, wodurch man das dünne von dem dicken und das klare von dem trüben abzusondern pfleget? Die **dreyeckigten und halbmondenförmigen Klappen des Hertzens** verhindern den Rückfall des Geblüts in denjenigen Weg, woher es gekommen, auf eine so besondere künstliche Weise, als man es irgend in den menschlichen Kunst-Wercken so geschickt antrift. Haben wir nicht an dem **Magen, Urin-Blase, Gallen-Blase, Saamen-Bläsgen** und dergleichen vollkommene **Behältnisse**, worin allerhand Feuchtigkeiten aus verschiedenen Ursachen zu gewissen Absichten und Gebräuchen eine Zeitlang, gleichwie in andern Wasser-Kasten oder Behältern, aufbehalten werden. Haben wir nicht **Keile** in unserm Munde an den **Zähnen**, sonderlich an den Vorder-Zähnen, sind nicht die beyde Kiñ-Backen zusammen gleichsam eine **Zange**, oder auf gewisse Weise auch eine **Scheere**, womit wir die Speisen fassen, abbeis-

Weitere Erklärung.

abbeissen als mit einer Beiß- oder Kneip-Zange, und zerschneiden, wie wir schon vor diesem in unserer dissertation *de masticatione* n) angewiesen haben. Ja eben diese **Kinn-Laden** und **Zähne** stellen auf gewisse Weise einen **Mörsel mit einer Käule** oder Stempfel vor, doch also, daß die obere Kinn-Lade den Mörsel, die untere aber den Stempfel ausmache, wodurch die Speisen im Munde gleichwie in einem Mörsel zerstossen und zermalmet werden. Ja es haben die Alten schon und die heilige Schrift selbst der Kinn-Backen ihre Gleichheit mit einer **Mühle** angemercket. o) Daher man auch die hintern Back-Zähne schon längst *Molares* oder die **Mahl-Zähne**, die vordern aber, weil sie gleichsam wie eine Scheere schneiden, *Incisores* oder **Schneide-Zähne** genennet hat. Endlich hat man **in dem Schlunde** und besonders in dem Anfange desselben (*Pharynx*) einen ordentlichen **Trichter**, wodurch man die Speise und das Getränckе, als wie durch einen Trichter, (welchen man bey Fässern oder Flaschen zu füllen brauchet) in den Magen hinunter bringet. Endlich stellet der Mund und die Luft-Röhre mit der Lunge ein vortreflich **musicalisch Instrument** vor, dergleichen man unter allen künstlichen Musik-Instrumenten noch nicht hat, wie solches verschiedene angemercket, weiche von der menschlichen Stimme und Rede geschrieben haben. p) Ich solte

n) Welche Anno 1711. zu Alttorf herausgekommen.
o) Siehe den Prediger Salomo im 3. v. des 12. Cap.
p) Siehe *Dodart* in Act. acad. reg. Paris. An. 1700. Wedel und Schelhammer in dissertat. de voce. *Amman* de loquelâ.

te also meynen, wo mich meine Sinne nicht betriegen, daß alles dieses den Mechanismum und die mechanischen Würckungen im menschlichen Cörper, und also den Vorzug der mechanischen Natur-Lehre vom Gebrauch der Theile unsers Leibes in der Medicin vor der Stahlianischen zur Genüge bewiese.

§. 17. Dennoch wenden die Stahlianer ein, daß alles dieses durch die Seele geschehe und beweget werde, und ohne der Beyhülfe der Seele nicht von statten gehen könne, wie man an den Todten sähe, da alle vorbemeldete Würckungen aufhöreten. Allein man muß hier **erstlich wohl den Unterschied** bemercken unter den **seelischen** und **natürlichen** Würckungen. In den **seelischen Würckungen**, oder **insoferne sie dem Willen der Seele unterworfen sind**, glaube ich, werden die meisten Mechanici, wie schon gedacht, mit den Stahlianern eines Sinnes seyn, und einerley Ursachen erkennen, daß sie nemlich von der Seele entspringen und regiret werden, indem man solches deutlich mit den Sinnen erkennen kan. Wenn wir aber die Bewegungs-Ursache ansehen; so hat meines Bedünckens noch keiner die seelischen Würckungen oder willkührlichen Bewegungen in den Werckzeugen der Sinnen deutlich und hinlänglich erkläret noch erklären können, **wo er nicht ihre Instrumente oder mechanischen Werckzeuge genau untersucher**, und ihre Würckungen und Verrichtungen nach solchen Gesetzen erkläret. Wenn also die Stahlianer die seelischen oder willkührlichen Bewegungen accurat erklären wollen, so müssen

In den seelischen Würckungen sind beyde eines Sinnes.

müssen sie auch wider ihren Willen die mechanische Zusammensetzung der Theile und ihre Art zu würcken zu Hülfe nehmen; sonsten wird man schlechten Begriff davon bekommen.

Aber nicht bey den natürlich n.

§. 18. Gleichwie man aber darin einig ist; also gehen **sie in der Erklärung der Lebens- und natürlichen Würckungen desto weiter von einander ab**, indem die Stahlianer diese auch von der Seele herleiten, wie schon im 4. §. erwehnet worden. Die *Mechanici* **und alten** *Medici* **aber leugnen solches gäntzlich, weil die Seele von der Erweckung und Regirung** dieser Würckungen, wie wir im 7. und folgenden §. gezeiget, nichts weiß, nichts erkennet, noch verändern, das ist, **mit ihrem Willen weder beschleunigen noch aufhalten kan,** und zwar auch nicht einmal eine Minute.

Der Mechanicorum Meynung hiervon.

§. 19. Ich will also nun sagen, wie die Mechanici lehren, daß diese Würckungen ohne Beyhülfe der Seele vor sich gehen. Wir haben schon oben erwiesen, und die Anatomie wird, wie ich glaube, alle, welche aufmercksam und von Vorurtheilen frey sind, leicht überzeugen, daß unser Cörper eine sehr künstliche Wasser-Maschine oder Wasser-Kunstwerck sey, welche aus unterschiedenen kleinen Maschinen, Gefässen, Canälen und Gängen, welche gewisse Feuchtigkeiten in sich halten, also zusammengesetzet **ist, daß die vesten Theile von den flüßigen, und diese von jenen durch eine abwechselnde Würckung beweget und getrieben werden,** und immer ein Theil dem andern durch die genaue

Verbin-

Verbindung, vermittelst der Gefässe und Nerven, zu Hülfe komme, ja oft viele Würckungen zusammen eine eintzige ausmachen müssen, wie man an einer Uhr und Mühle gewahr wird. Solches mit einem andern Exempel zu erläutern und ausser Zweifel zu setzen, **beweiset man mit der Verdauung der Speisen.** Diese verrichtet nicht allein der Magen, wie viele Unerfahrne glauben. Sondern dazu dienet erstlich das Kauen im Munde, hernach alle Speichel-Drüsen an und im Munde, im Schlunde, ferner die dünnen Gedärme, die Drüse, welche *Pancreas* genennet wird, ja auch die Leber und Miltz, wie solches die neuern Aertzte einhellig gestehen, und hoffentlich auch von keinem vernünftigen Stahlianer wird geleugnet werden. Also dienet die Leber nicht allein **zur Bereitung der Galle,** sondern auch die Miltz, die Därme, das Gekröse, Netze und andere Theile mehr, welche das Ihrige dazu beytragen, welches jetzo kein Verständiger mehr in Zweifel ziehet, und von **Börhave** in seinen institut. medicis, auch noch vielen andern vortreflich ist bewiesen worden.

Wie die Bewegung des Hertzens vor sich gehe.

§. 20. Die **Bewegung des Hertzens** ist eine von den vornehmsten unsers Lebens. Hierzu trägt hauptsächlich **das Gehirn,** oder eigentlich das **kleine Gehirn,** (*Cerebellum*) vermittelst der Nerven, welche davon in das Hertze auslaufen, das meiste bey. Denn wenn man in einem lebendigen Thiere diese Nerven abschneidet oder bindet; so höret die Bewegung des Hertzens und folglich auch das Leben auf, welches viele und unter andern auch der berühmte

Börha-

Börhave versuchet und bewiesen haben. q) Daß aber **das kleine Gehirn** seine ordentliche Würckung und Verrichtung vollstrecke, dazu wird **eine Vereinigung des Hertzens mit dem kleinen Gehirn** durch **die Puls-Adern** erfodert, welche nach den mechanischen Regeln das dünneste Geblüt zu dem Gehirne und Gehirnlein führen. Und ausserdem fällt auch die Würckung des Gehirnleins und des seelischen Lebens hin. Man siehet solches bey den Wunden, wobey sich das Geblüt so sehr ergiesset, daß nichts mehr davon in das Gehirne kommen kan. Gleichwie aber die Verrichtung des Gehirns und Gehirnleins aufhöret, wenn das Geblüt aus dem Hertzen nicht mehr einfliessen kan; also höret auch die Bewegung des Hertzens und bald darauf das Leben gäntzlich auf, wenn der subtile Nerven-Saft aus dem Gehirne, oder die sogenannten Lebens-Geister nicht mehr in das Hertz kommen können. So lange aber diese Zusammenstimmung des Hertzens und Gehirns unverletzt bleibet; so lange bleibet auch die Bewegung des Hertzens und Gehirnleins in seiner Ordnung. Denn diese Theile sind dergestalt mit einander verbunden, daß sie sich einander wechselsweise zu Hülfe kommen, sich einander erhalten, und also das vornehmste Uhr-Werck unsers Cörpers, welches ohne Regirung der Seele bewegt wird, oder das künstlichste sich allezeit selbst bewegende Kunstwerck, (*perpetuum mobile*) wie man es nennet, vorstellen, welches die geschicktesten Künstler noch nicht haben zuwege bringen können. Denn indem das Hertz das Geblüt zu dem Gehirne treibet;

q) In seinen instit. med. §. 401.

treibet; so befördert es dadurch die Absonderung des subtilen Nerven-Safts. Das Gehirn hingegen schicket diesen Saft durch die Nerven wieder zu dem Hertzen, und erneuret dadurch die Bewegung desselben bey jedem Puls-Schlage, welchen es so lange erhält, als das Thier lebet. Auf solche Weise dauret dieses erstaunenswürdige sich selbst bewegende Kunstwerck im menschlichen Leibe oft über hundert Jahre, wird ohne Unterlaß Tag und Nacht beweget, und schläget alle Tage fast hunderttausendmal, und erhält also das Leben des Menschen und alle übrige Würckungen im menschlichen Cörper. r) **Zu diesen Bewegungen ist also die Seele nicht nöthig**; sondern sie werden alle und allein durch cörperliche und mechanische Ursachen bewerckstelliget. Solches mit einem Gleichnisse zu erläutern, will ich nur das **Exempel einer Mühle** anführen. Daran siehet man ein grosses Rad, welches von dem Fall des Wassers beweget wird. Hierdurch werden alle die innern kleinern Räder samt den grossen Mühl-Steinen beweget, welche das Getreyde zermalmen. Und dieses geschiehet so lange, als die Mühle gantz bleibet, und der Zufluß des Wassers nicht mangelt. Gleichwie nun diese Räder und Steine von dem zufliessenden Wasser beweget werden ohne dem Beystande eines geistlichen Wesens

r) Dieses habe ich nicht allein in meinem compend. anatom. §. 261. erkläret, da ich von der Bewegung des Hertzens gehandelt; sondern es hat es hernach auch Wachter in *dissertat.* de vera perpetui mobilis in homine vivo idea unter dem Præsidio Herrn Friedr. Hoffmanns in Halle 1731. weitläuftiger ausgeführet.

oder einer Seele; **also kan auch die Bewegung des Hertzens erhalten und sehr lange fortgesetzet werden**, so lange nemlich der Zufluß der Lebens-Geister in das Hertze nicht gehemmet wird, und so lange diese Maschine unsers Cörpers in gutem Stande ist, welche allein von GOtt dazu geschickt gemacht ist, daß sie von einer so subtilen Feuchtigkeit kan beweget werden. Denn so bald solche durch starckes Binden auf- und von dem Hertzen abgehalten wird; so höret auch dessen Bewegung gleich auf.

Wie es mit andern natürlichen Würckungen beschaffen.

§. 21. Auf eben diese Weise, behaupten die Mechanici, **verhalte es sich mit andern Eingeweiden**, welche für sich würcken und dem **Willen der Seele nicht unterworfen** und also selbstgängig und von sich selbst beweglich sind, weil sie ohne Wissen und Bedacht der Seele für sich gehen, dabey die Seele nichts verändern, weder beschleunigen noch aufhalten kan. Dergleichen sind, wie wir schon oben gedacht, **die Absonderungen der Säfte** im menschlichen Leibe durch die Drüsen und andere Theile, als **die Verdauung**, die Verrichtungen **der Leber, Nieren, Hoden, des Magens, der Brüste** ꝛc. worunter wir nur z. E. Kürtze halber einen Theil, nemlich **den Magen**, das vornehmste Werckzeug der Verdauung, etwas genauer betrachten wollen.

Besonders mit dem Magen.

§. 22. Es ist aus der Erfahrung bekannt, **daß die Seele nach ihrem Gefallen die Verdauung der Speisen weder befördern noch aufhalten könne, so wenig**

wenig als die Bewegung des Hertzens. Denn wenn der Magen gesund; so kochet und verdauet er innerhalb etlichen Stunden eine gewisse Quantität Speisen, und verwandelt solche in ein flüßiges weißliches Wesen, welches man die **Nahrungs-Milch** (*Chylus*) nennet, fast auf gleiche Weise, wie die **Mühle in gewisser Zeit** eine gewisse Menge Korn zermalmet **und in Mehl** verwandelt. Wer wolte wohl so unverständig seyn, und dieses einer Seele zuschreiben, welche eine wohl eingerichtete und in Bewegung gesetzte Mühle regire, weil alles so ordentlich wie in einem Uhrwerck zuginge. Es können es auch **die einfältigsten Menschen begreifen, daß alles dieses, was in der Mühle vorgehet, von der Mechanic oder der künstlichen Einrichtung ihres Baues** herrühre. Da nun der menschliche Cörper ein viel vollkommners von GOtt wohleingerichtetes Gebäude oder Maschine ist, als eine Mühle oder Uhrwerck; so müssen wir auch von dergleichen selbstgängigen Verrichtungen, dergleichen die Verdauung und die Absonderungen sind, nicht anders dencken und urtheilen. Denn erstlich hat der Magen eine solche Figur und Gestalt, daß er ein geschicktes Behältniß für die abgeschlungene Speisen und Geträncke abgiebet, und so viel als nöthig ist, fassen kan; hernach fliessen **allerhand auflösende Säfte** aus dem Munde, Schlunde und Magen selbst beständig in ihn hinein, oder dunsten vielmehr in demselben durch die häufigen Nerven und Blut-Gefässe aus, wodurch sie desto besser und leichter die Speisen durchdringen und also ihre Auflösung befördern können. Hierzu kommt noch die

Luft, welche mit den Speisen verwickelt ist, und mit hinuntergeschlucket wird, da sie sich durch die Wärme des Magens und der beyliegenden Theile **vermöge ihrer angebohrnen Ausdehnungs-Kraft ausbreitet**, worauf die im Magen gekochten Speisen immer weicher werden, und zugleich von der pressenden Luft, welche darinnen enthalten, immer mehr zertheilet werden. Endlich ist hier auch noch zu bedencken die beständige abwechselnde **Quetschung und Reibung** der Speisen **durch die starcke musculöse Haut** des Magens, wie auch **die Bewegung** und **Pressung** der **anliegenden Theile**, besonders des Zwerchfells und der Bauch-Muskeln, welche, zumal wenn sich der Mensch beweget, starck drücken, und hiermit durch diese natürliche und mechanische Ursachen die Verdauung oder Auflösung der Speisen, wenn sie zuvor wohl gekauet, ohne andere Mittel vollenden können, ja in der That, **ohne dem Beystand und Hülfe der Seele**, ausser allem Zweifel bewerckstelligen. Denn man findet hier, wie gesagt, lauter natürliche und mechanische Ursachen, wie bey einer wohlgebaueten oder eingerichteten Mühle oder Uhrwercke, wodurch alles, was hier nöthig, vor sich gehen kan, und in der That geschiehet. Denn man kan nicht absehen, was die Seele hierbey thun solle, welche hier gantz und gar nicht vonnöthen ist, und überflüßig wäre. Vielmehr ist die göttliche Weisheit in dem Baue unsers Cörpers so groß und wunderbar, daß nach *Galeni* s) und anderer Weisen Zeugniß

s) Libr de usu partium, und Wolf von den Absichten natürlicher Dinge.

Zeugniß nichts mangele oder überflüßig sey, was den vorgesetzten Zweck zu erreichen erfordert werde.

§. 23. Gleichwie wir aber die Gründ- lichkeit der mechanischen Artzeney-Lehre bisher gezeiget, so solte es auch nicht schwer seyn, selbige an den übrigen Werckzeugen und Theilen zu beweisen, als bey den **Absonderungen**, bey dem **Wachsthum**, bey der **Ernährung** und andern natürlichen Würckungen, welche sich in unserm Cörper zutragen, und dem Willen der Seele nicht unterworfen sind. Allein es würde zu weitläuftig werden, daher ich den Leser nur auf *Bellini* Schriften, auf **Börhaven**, **Hoffmanns** Physiologie, **Keilens** Tractat de secretionibus animalibus und *Michelotti* de separatione fluidorum in corpore animali und andere obbelobte Scribenten verweisen will, welche, wie mir deucht, alles aus mechanischen Gründen deutlich erwiesen haben, also daß man den Vorzug der mechanischen Grund-Sätze in dem Theil der Artzeney-Kunst, der von dem Gebrauch der Theile handelt, oder in der Physiologie für den noch unerwiesenen Stahlianischen Sätzen deutlich wird erkennen können.

Ueberhaupt bey andern natürlichen Würckungen

§. 24. Doch will ich von der **Ernährung** und dem **Wachsthum** noch etwas beyfügen, welches der Stahlianischen Lehre gantz entgegen ist. Die meisten Menschen wollen gerne einen **grossen**, **schönen** und **starcken Cörper** haben. Wenn nun die Ernährung und Wachsthum desselben auf den Willen des Menschen und dessen Seele ankäme; so würden sich die meisten auch grosse, schöne und starcke

Besonders bey dem Wachsthum.

Cörper formiren. Allein hierzu kan es niemand bringen, **so sehr er es auch wünschet und verlanget**, sondern die meisten bleiben klein, mager und unansehnlich. Ja in manchen Ländern wolten manche gerne kleiner bleiben, als sie werden, allein **sie wachsen wider ihren Wunsch und Willen gröſſer**, woraus deutlich erhellet, daß solches alles nicht mit, sondern wider den Willen ihrer Seele vor sich gehe, und also der Wachsthum und die Ernährung mit nichten dem Willen der Seele unterworfen sey.

Stahls Meynung ist der H. Schrift zuwider.

§. 25. Endlich ist auch die Stahlische Meynung **von dem Wachsthum und der Ernährung** des Cörpers **der heiligen Schrift** zuwider, welches, meines Wissens, noch niemand angemercket. Denn die Stahlianer sagen, die Seele baue den Cörper, und besorge den Wachsthum und die Ernährung desselben; **Christus** aber saget, t) **daß niemand seiner Länge eine Elle zusetzen könne.** Da wir also dieses letzte für wahr halten, weil es nicht allein der Mund der Wahrheit selbst gesagt, sondern weil es auch die Erfahrung lehret; so folget umsovielmehr, daß die Stahlische Meynung hier falsch sey, weil sie sowol der heiligen Schrift als täglichen Erfahrung zuwiderläuft.

Von dem Athemholen.

§. 26. Bey dem **Athemholen** aber verhält sich es etwas anders, weil solches theils eine **seelische**, theils eine **natürliche** Würckung ist. Denn diese kan man nach dem Willen der Seele regiren, beschleunigen oder aufhal-

t) Im Evangelio Matthäi am 6. Cap. im 27. v.

aufhalten. Doch **gehet sie auch von selbst als ein Uhrwerck bey Tag und Nacht fort**, auch wenn wir schlafen, und die Seele nicht daran gedencket. Woher dieses komme, haben schon viele und besonders **Börhave** u) vortreflich dargethan; **weil nemlich die Werckzeuge des Athemholens ihre Nerven** und **Lebens-Geister theils vom Gehirne**, theils von dem **Gehirnlein** empfangen. Durch diese letztern gehet das Athemholen freywillig und beständig nach einander fort. Wenn aber die **aus dem Gehirne kommende Nerven** würcken, welche der Seele dienen, so ist das Athemholen auch unserm Willen unterworfen, da wir es zu vielen willkührlichen Bewegungen und zu grossem Nutzen unsers Cörpers anwenden können, als zu vielen Leibes-Uebungen, schwere Lasten zu heben, und dergleichen, wobey man es bald beschleunigen, bald vermehren, bald nachlassen, oder stärcker anstrengen muß.

Beweiß des Nerven-Safts.

§. 27. **Eine nicht geringe Streitigkeit** müssen wir noch berühren, welche zwischen den Stahlianern und Mechanicis ist, da sie nemlich **die Hohligkeit der Nerven und den darin befindlichen subtilen Saft oder die sogenannten Lebens-Geister leugnen**, denn so wollen sie viele mit den Alten lieber nennen; *Hippocrates* aber nennet sie die Theile, wovon der Trieb herrühret. Dieses, was in denselben Nerven fliesset oder beweget wird, leugnen die Stahlianer, und also auch alle Verrichtungen, Absichten und Würckungen, welche die Medici von

u) In institut. Med. im Cap. von der Respiration.

langen Zeiten her **dem Gehirne, den Nerven** und **Lebens-Geistern** zugeschrieben haben, welche die Stahlianer alle der Seele zuschreiben, damit sie desto kürtzer sich aus allen Schwierigkeiten auswickeln können. Die **mechanischen** *Medici* **aber** behaupten sowol die **Hohligkeit der Nerven, als auch den Nerven-Saft oder die Lebens-Geister** und mithin alle Absichten und Würckungen, welche die Alten denenselben zugeschrieben haben, und leiten aus dem Einflusse derselben, welchen sie vermittelst des Gehirns und Rückenmarcks in alle Theile haben, **die Empfindung, Bewegung, den Wachsthum** und alles, was davon herrühret, her. Nur Kürtze halber andere Beweise zu übergehen, welche **Börhaven,** x) **Burggraf** y) und ich z) sattsam vorgetragen haben; so will ich dieses eintzige Experiment wiederholen, welches bis dato noch kein Stahlianer hat umstossen können, **da** nemlich, **wenn man einen Nerven bindet,** die **Empfindung, Bewegung** und **Erhaltung** desjenigen Theils aufgehoben wird, welcher ohne Binden in einem gesunden Cörper seine ordentliche Bewegung ꝛc. behält. Die Stahlianer leiten die Empfindung und Bewegung, welche offenbar durch die Nerven vollbracht werden, nicht von dem Einflusse der Lebens-Geister her, **sondern von einem gewissen Zupfen und Spannung der Nerven,** welche

x) In institut. Med. §. 274. seq.
y) De existentia spirituum.
z) In meinem compend. anatom. §. 301. welches diejenigen nachlesen und wohl überlegen können, welche es noch nicht gethan, und daran zweifeln.

welche die Seele in ihren Würckungen verursachete. Allein sie können diese erdachte Spannung und zitternde Bewegung der Nerven niemals beweisen, gleichwie man sie auch nicht fühlen oder empfinden kan. Ueberdem kan ich nicht sehen, wie der Faden, womit man einen Nerven gebunden hat, die Spannung, zitternde Bewegung, oder wie sie diese Würckung der Seele nennen wollen, verhindern könne. Wenn man aber mit den Mechanicis und alten Medicis glaubet, daß die vorgemeldeten Würckungen der Nerven durch den Einfluß eines höchstsubtilen und beweglichen Saftes vollzogen werden; so kan man leicht **begreifen, warum die Verrichtungen und Würckungen derselben durch das Binden verhindert oder gänzlich aufgehoben werden,** da selbige vorher bey dem freyen Durchgange des Nerven-Safts ungestört blieben.

Einwurf wird beantwortet.

§. 28. Es thut hier nichts, was einige einwenden, daß **man den subtilen Nerven-Saft und die Hohligkeiten in den nervösen Fibren nicht sehen könne,** da man weiß und offenbar genung ist, daß **in den Kräutern und Erdgewächsen ein viel dickerer Saft durch ihre Fibren,** welche nichts anders als subtile Gefässe sind, und besonders **durch die Stiele,** z. E. an den **Kirschen, Pflaumen** und dergleichen Früchten, laufe, und nicht nur durch die Frucht oder das dicke Fleisch, sondern auch durch den noch dickern und **harten Kern** durchgehe, da man doch in den Fibren oder kleinen Gefässen dieser Stiele nicht die geringste Hohligkeit, so wenig als bey den Nerven gewahr werden kan. Man schliesset

set aber hier, wie bey andern Dingen, **aus den Würckungen**, da man von der Wahrheit der besagten Nerven und Gefässe in den Früchten durch gewisse Vernunft-Schlüsse eben so gewiß überführet und überzeugt werden kan, als durch die deutlichsten und allerkräftigsten Beweiß-Gründe. Denn dergleichen Gründe und Erfahrungen dienen statt der stärcksten Beweißthümer. Und urtheilen diejenigen gewiß sehr grob von den Lebens-Geistern oder Nerven-Safte und ihren Röhren, welche jenen so dick, diese aber so weit zu seyn vermeynen, daß man es mit Augen sehen müsse. Denn in den Fibren der gedachten Stiele kan man die Röhren der Gefässe eben so wenig erkennen, **als in vielen andern Dingen, besonders bey sehr kleinen Gewürmen,** zumal an ihren Füssen. Wiewol man aus ihren Würckungen und Verrichtungen, nemlich aus dem Wachsthum, Ernährung und andern Merckmahlen zuverläßig schliessen kan, daß nothwendig Gefässe und Röhren in denselben vorhanden seyn müssen, welche ein flüßiges Wesen in sich halten.

Ein anderer Einwurf von der ersten Bewegungs-Kraft.

§. 29. Es ist aber noch ein Einwurf übrig, welchen die Stahlianer den Mechanicis zu machen pflegen, nemlich **von dem ersten Urheber oder Anfange der Bewegung im menschlichen Cörper.** Denn sie sagen, „es hätten die Theile, „welche zu gewissen Würckungen bestimmt sind, „zwar ihre ordentliche Zusammensetzung, Werck„zeuge und Einrichtung zu gewissen Bewegungen „und Absichten, dennoch aber sey die Frage, woher „die Bewegung des Hertzens zuerst ihren Anfang nehme,

„nehme, oder welches der **erste Urheber der „Bewegung** sey? Die cörperlichen Theile wären „ungeschickt, eine Bewegung anzufangen, also „müsse sie nothwendig **ihren ersten Ursprung** von „der Seele haben, welche selbige hernach, so lange als „wir lebten, fortsetze.„ Allein wir geben zur Antwort, daß es ohne Grund sey, daß die **cörperlichen oder materiellen Theile in einem mechanischen Wesen oder Gebäude** an und vor sich selbst ohne einem vernünftigen Wesen zur Bewegung ungeschickt wären. Denn dieses widerlegen offenbar die selbstgängigen Kunstwercke, als die **Uhren**, die **Braten-Wender**, und dergleichen andere Kunstwercke, welche vermittelst einer Feder oder Gewichts die Bewegung anfangen und fortsetzen. So widerlegen selbiges auch die **Mühlen**, welche von dem **Wasser oder Winde** ohne eine vernünftige oder andere Seele beweget werden.

Es haben aber die neuern **Kräuter-Lehrer** bewiesen, daß GOtt in die Natur der Pflantzen eine sehr grosse Gleichheit mit den Thieren geleget, und daß dahero die Anfangs-Gründe der Geburth im Mutterleibe, fast eben so wie bey den Saamen der Pflantzen, z. E. Bohnen, Erbsen ꝛc. beschaffen. a) Denn wenn das weibliche Eygen in dem Beyschlafe von dem Saamen des Mannes fruchtbar gemachet wird; so bekommen dessen Theile dadurch

zu-

a) Siehe *Camerarium* de sexu plantarum, *Vaillant* de florum structura, *van Royen* de amoribus & connubiis plantarum, imgleichen *Linnæus* in seinen botanischen Schriften.

zugleich die Bewegung und das Leben von den Eltern, welches man daraus siehet, weil das Eygen nach einem fruchtbaren Beyschlafe gleich aufschwillet und zunimmt, und in wenig Tagen, ja wohl Stunden oder Minuten nach der Schwängerung eine **bewegende Kraft** bekommt, welche man *punctum saliens* nennet. Und diese bewegende Kraft in dem befeuchteten Eygen offenbahret sich durch nichts anders als durch die bewegende (elastische) Kraft derer Theile oder Fibren, woraus jedes Gefäßgen bestehet, und welche GOtt mit solcher Kraft versehen. b) Hierauf wird das mechanische Gebäude, welches vorher schon höchst subtil in dem Eygen da gewesen, eben wie **bey dem kleinestem Gewürme, nach und nach immer** weiter ausgearbeitet, und in seinen Theilen immermehr verstärcket und vergrössert, so lange das Thier lebet und gesund ist, wie wir schon oben im 20. §. weitläuftiger angedeutet haben. Hieraus, hoffe ich, werde deutlich genug erhellen, da solches bey Thieren, wie bey Menschen auf eine Weise zugehe, **daß weder zum Anfange noch Fortsetzung und Vollendung der natürlichen und Lebens-Würckungen eine vernünftige Seele erfordert werde**, sondern alles aus bloß natürlichen irdischen Ursachen geschehen könne und in der That geschehe, um so vielmehr, da man es noch niemahls von der Seele hat beweisen können.

§. 30.

b) Siehe Malpighius de ovo incubato, und andere.

§. 30. Allein wir müssen auch zu der *Pathologie* oder Lehre, welche von den Kranckheiten handelt, schreiten, und darin den Fürzug der mechanischen Medicin darthun. Doch werde ich hier desto kürtzer seyn, weil ich von der Physiologie schon so viel gesaget, und daraus viele Wahrheiten, welche die Kranckheiten angehen, desto leichter zu verstehen seyn: als z. E. wenn die Stahlianer glauben, **daß die vernünftige Seele so wohl im gesunden als krancken Zustande an allen Würckungen schuld seye.** besonders bey den Fiebern, Entzündungen, Schmertzen, krampfigten Bewegungen, Blutflüssen, convulsionen, Lähmungen, bey dem bösen Wesen, ꝛc. und **daß diese Kranckheiten nichts anders als heilsame Würckungen der Natur wären, wodurch sie das schädliche aus dem Leibe zu schaffen trachte.**

Von der Pathologie.

§. 31. Daß aber diese Meynung wieder auf einem sehr schlechten Grunde stehe; wird man hoffentlich wiederum daraus leicht erkennen, weil die Seele nicht allein von der Erweckung solcher Würckungen und Bewegungen nichts weiß; sondern sie vielmehr lieber wünschet, daß es in ihrem Vermögen stünde, solche widernatürliche Zufälle zu verhindern oder gar aufzuheben, oder doch das schädliche auf eine andere sicherere und gelinderere Weise, ohne solche beschwerliche, schmertzhafte, gefährliche und oft grausame Bewegungen, wie bey dem bösen Wesen, aus dem Leibe zu schaffen. Ja weñ die vernünftige Seele, **welcher die Stahlianer**

Ob die Kranckheiten Würckungen der Natur sind.

so

so viel Besorgniß für ihren Cörper zuschreiben. die herannahenden Kranckheiten vorher sähe und verstünde; so würde sie die Ursachen derselben viel eher, ja bald anfangs, ehe sie überhand nehmen könten, durch die gewöhnlichen Auswürfe des Leibes befördern und bey Zeiten austreiben. Wenn wir aber unsere Seele zu solcher Zeit fragen, ob sie die Beschwerungen ihres Cörpers und ihre Ursachen erkannt, vorausgesehen, und an dem Fieber, Entzündungen, Schmertzen, Blutstürtzung oder bösen Wesen und andern dergleichen Kranckheiten schuld gewesen, so wird sie es niemahlen bejahen, sondern vielmehr gestehen müssen, daß ihr dergleichen nie in den Sinn gekommen. Ja sie wird den Stahlianern ins Gesichte leugnen, daß sie niemahlen an den Unordnungen und Schmertzen des Cörpers Ursache sey, und daß man ihr mit dem höchsten Unrecht dergleichen üble Thaten zumuthe.

Und wahrlich, da unsere Seele ein **denckendes Wesen** ist, wie sie der grosse Weltweise Cartesius nicht unrecht nennet, weil sie uns dadurch eigentlich offenbahr wird und sich von dem Cörper unterscheidet; so müste sie doch **wissen, was sie thäte, oder gethan hätte**, gleichwie wir sonst, wenn wir genau achtung geben, um andere Dinge wissen, welche wir vornehmen, oder vor kurtzen vollbracht haben. Allein so sehr wir auch auf den Kranckheits-Zustand achtung geben, so kan man doch niemahls gewahr werden, daß die Seele in Erregung Schmertzen und anderer üblen Zufälle etwas dabey thue, vielweniger, daß solches deutlich

zu erweisen sey. Und also ist dieser **Grund der Kranckheiten und der practischen Medicin höchst ungewiß**, und man thut der unschuldigen Seele höchst unrecht, daß man ihr solche Dinge beymisset, die man ihr nicht erweisen kan, und woran sie gantz unschuldig, woran sie niemahls gedacht, und welche sie niemahls thun noch vornehmen wollen.

§. 32. Es giebt hingegen sehr viele Gründe, welche **diese Stahlische Meynung schwächen**, oder gar **umstossen**; davon ich zum Exempel, Weitläuftigkeit zu vermeiden, nur etliche anführen will, welche ich schon vor diesen Stahlianischen Medicis entgegen gesetzet habe. c) Die Stahlianer schreiben die **Ursache des Blutspeyens** oder der *hæmoptysis* nicht einem Fehler des Cörpers, sondern der weisen Anstalt der Seele zu, **welche hierdurch das überflüßige und schädliche Geblüt ausstosse.** Deswegen öfne oder **zerreisse sie die Gefässe der Lunge**, und stosse das überflüßige Geblüt zum Nutzen ihres Leibes heraus, damit das übrige desto bequemer zur Gesundheit des Cörpers in den Blut-Gefässen und Eingeweiden circuliren und seine Schuldigkeit ausrichten könne. Auf gleiche Weise pflegen sie auch von andern Blutflüssen zu urtheilen.

Die Stahlische Meynung von der Blutstürtzung.

§. 33.

c) In einer Dissertation *de morbis adolescentum & juvenum Hippocratis* an. 1722. Helmst. in 4.

Wird widerleget.

§. 33. Allein die angegebene Ursache dieser oft so gefährlichen Kranckheit ist denen mechanischen Medicis nicht hinlänglich, und können sie solche also nicht für wahr annehmen. Denn erstlich **wäre die vernünftige Seele gewiß nicht vernünftig oder klug, sondern unvernünftig und thöricht zu nennen**, wenn sie zumahl bey klugen Leuten (welche oft mit dieser Kranckheit befallen werden) das überflüßige Geblüt loß zu werden, die Gefässe eines so edlen und zum Leben so nothwendigen Eingeweides, als die Lunge ist, mit so grosser Gefahr zerrisse; weil daraus oft so eine heftige Blutstürtzung erfolget, daß oft mit dem Blute zugleich die Seele fortgehet; oder doch wegen der beschwerlichen Heilung dieses Eingeweides, welches in beständiger Bewegung ist, oft ein **Lungen-Geschwür** oder die **Schwindsucht** und der Tod selbst darauf erfolgen. Wenn aber die Seele nach der Stahlianer Meynung mit guten Bedacht das überflüßige Geblüt und zu dem Nutzen des Cörpers ausstiesse; so würde sie, wenn sie anders vernünftig wäre, wenigstens einen **Ort**, als die Nase oder den Hintern erwehlen, **da keine** oder wenigstens nicht so viel Gefahr zu befürchten wäre. Dieses aber geschiehet hier nicht, sondern das Blut wird wider den **Willen der Seele** durch die Lunge ausgestossen.

Wenn man ferner einen solchen Menschen, welcher die Blutstürtzung hat, oder einmahl gehabt hat, fraget, ob seine Seele an diesem undienlichem Auswurfe schuld sey? so wird sie davon nicht nur nichts wissen, sondern vielmehr das Gegen-

gentheil bekräftigen, weil sie nichts mehr als diesen gefährlichen Blutfluß aus der Lunge zu verhindern wünschet. Also glauben die Stahlianer, daß die Seele eines solchen Krancken diesen Blutfluß wolle und würcke, wenn wir aber die Seele oder den Patienten darnach selbst fragen, oder einen jeden selbsten, dem dieses begegnet, so weiß selbige durchaus nichts davon, und bemühet sich vielmehr selbigen auf alle Art und Weise zu verhindern. Ich weiß also nicht, wie es sich reime, daß die Seele in einer Sache beydes wollen und nicht wollen, oder zwey widerwärtige Dinge zugleich verlangen und thun könne, welches von allen Weltweisen bisher für widersprechend und unvernünftig gehalten worden, also, daß solches mit einem vernünftigem Wesen nicht bestehen könne. Ja ich getraue mir zu behaupten, daß die vernünftige Seele niemahls mit Ernst daran gedacht, daß sie eine Blutstürtzung in ihrem Cörper erregen wolle, wenigstens habe ich dergleichen niemahls gesehen. Wie viel kluge Leute, ja geschickte Medicos selbst hat es nicht gegeben, **welche dergleichen Blutstürtzung nicht nur mit allem Willen sondern auch mit den besten Medicamenten zu verhindern getrachtet**? weil ihre Seele selbige für höchst schädlich und tödtlich wohl erkannt. **Allein man hat mit allem Wollen und Dencken darwider doch nichts ausrichten können.** Denn das Blut bricht dem ohngeachtet aus der Lunge durch, und sie haben oft wider ihren Willen endlich sterben müssen.

Wie es die Mechanici erklären.

§. 34. Hieraus kan zur Genüge erhellen, daß die vernünftige Seele an dieser Kranckheit keine Schuld habe, wie ihr die Stahlianer unrechtmäßiger Weise aufbürden, indem die **Seele des Patienten gantz was anders**, ja **gantz das Gegentheil** will und zu thun sich bestrebet. Folglich muß man die Ursachen dieses sehr gefährlichen Zufalls gantz anders woher leiten. Also wollen wir nun sehen, ob die *Mechanici* **gewissere, deutlichere und vernünftigere Ursachen** angeben können, da die Stahlianischen der Vernunfft und Erfahrung gäntzlich zuwider sind. Man muß aber zuvor bedencken, daß es von GOtt in der Natur also geordnet sey, daß sich bey jungen Leuten, bey welchen man seit Hippocratis Zeiten diese Kranckheit am meisten bemercket, d) **gemeiniglich mehr Geblüt erzeuge**, als zur Ernährung und Erhaltung derselben von nöthen ist: weil sie nehmlich zum Wachsthum mehr brauchen und ohne dem gedachtem Ueberfluß nicht zu ihrer behörigen Vollkommenheit gedeyen würde. Wenn aber der Leib ausgewachsen und nicht mehr in seiner Länge zunehmen darf, und dennoch der Appetit bey jungen Leuten, wie gemeiniglich, noch gut ist (**welche ohne dis gar oft mehr essen und trincken als sie sollen**;) so muß nothwendig von dem noch starcken feurigen Magen und Gedärmen **mehr Nahrungs-Saft** und von den übrigen lebhaften Kräften der Eingeweide **mehr Geblüt** zubereitet

d) Siehe seinen 29. Aphor. Sect. III.

reitet werden, als sie zu ihrer Erhaltung brauchen. Folglich werden die Gefässe und Eingeweide und besonders die Lunge von dem zu häufigen Nahrungs-Safte und Geblüte mehr als zu sehr angefüllet und ausgedehnet. Diesen Zustand des Cörpers nennet man insgemein die **Vollblütigkeit**, (*plethora*) welche in der Vernunft und Erfahrung gegründet ist und von den Stahlianern selbst behauptet wird. Es geben auch die Gefässe und Eingeweide der Menge des Geblüts eine Zeitlang und oft sehr nach, ehe sie reissen und eine Kranckheit verursachen. Denn es gehet damit eben so zu, wie mit den Wasser-Canälen, Bächen oder Flüssen, welche in Dämme oder Ufer eingeschlossen sind, aber oft so anschwellen und auf dieselbe so anstossen, daß dadurch die Dämme oder Ufer, **wo sie am schwächesten sind**, durchreissen, und der Gewalt des Wassers nicht widerstehen können, sondern bekommen Ritze oder Löcher, welche nach und nach grösser werden, und mehr oder weniger Wasser durchlassen. Eben so dehnet auch das viele Geblüt das Hertze, die Lunge und die Puls-Adern nach und nach gewaltsam aus, verursachet dadurch eine stärckere Gegenwürckung, also daß, wenn eine heftige Bewegung durch Laufen, Reiten, Weintrincken, oder scharfe gallichte Säfte im Geblüte darzu kommen, die **Gefässe endlich an den schwächeren Orten zerreissen**, oder ihre kleinsten unsichtbahre Löchergen (welche pori genennet werden) dermassen ausgedehnet werden, daß bald mehr, bald weniger Geblüt durchdringet. Wenn nun dieses in der **Lunge geschiehet**; so entstehet

stehet diese Kranckheit, wovon wir bisher gehandelt, nehmlich die **Blutstürzung** oder Blutspeyen; an andern Orten entstehen andere Blutflüsse, wie sich solches nach Beschaffenheit der Schwachheit dieser oder jener Theile von ohngefehr zuträget, nicht aber durch Anweisung oder Regierung der Seele, wie die Stahlianer glauben, welches mit vielen Gründen und Erfahrungen zu beweisen stehet.

Weitere Widerlegung.

§. 35. Denn man kan den Stahlianern unmöglich glauben, daß solcher Auswurf des Geblüts durch die Lunge mit Willen und gutem Bedacht der Seele geschehen könne, weil wir, wie gedacht, behaupten, daß das hier ausreissende Geblüt nur von ohngefehr, von einer Schwäche in der **Lunge**, oder von andern Ursachen durchbreche. Denn gleichwie die **Wasser-Canäle und Dämme der Flüsse und des Meeres bald hie, bald da, nicht mit Fleiß, sondern von ohngefehr durchreissen, wo sie etwa zu schwach sind, oder das Wasser zu starck anschläget**, ja wo es oft die Einwohner am wenigsten vermuthen; also lassen auch die hier oder da geschwächten Theile im menschlichen Cörper das Geblüt ordentlich durch, wo es entweder durch die Schärfe oder mit Gewalt durchreisset. Daher es bey vielen leicht durch die **Nase** bricht; bey andern durch die **Lunge**, welche ohnedieß in der Jugend noch sehr schwach und zart ist; bey andern wieder durch den **Magen**, **Mast-Darm**, oder durch die Urin-Gänge, und andere Orte, nachdem dieser oder jener **Theil am schwächesten ist.** Denn des vor-

treff-

trefflichen *Celsi* Anmerckung e) (worauf die Stahlianer nicht genungsam Achtung geben) ist sehr gewiß und von grossem Nutzen in der Medicin, da er saget: **es habe jeder Mensch einen schwachen Theil** vor andern. Und dannenhero bemercket man auch an denjenigen, welche dem Blutspeyen unterworfen sind, entweder von Natur oder durch andere gewaltsame Ursachen einige **Schwachheit an der Lunge**, wie auch zugleich einen **Ueberfluß des Geblüts** u. eine **stärckere** Bewegung desselben, welches man an der lebhaften Farbe des Gesichts wahrzunehmen pfleget, welche dergleichen Leute gemeiniglich zuvor bekommen, ehe sie von vielem Blutspeyen so schwach werden. Jetzo nicht zu gedencken von **andern äusserlichen Ursachen** dieser **Blutstürtzung**, wodurch sie oft erwecket wird, als durch Quetschen, Fallen, Tantzen, und andere heftige Bewegungen, starckes Schreyen, Verwundung der Lunge ꝛc. welche Ursachen alle auf eine mechanische Weise würcken, und oft das Blutspeyen nicht nur erwecken, sondern auch, wenn die Lunge einmahl geschwächet, öfters machen, daß selbige bey der geringsten äusserlichen Ursache zu einer andern Zeit leicht wiederkomme, wenn sie gleich curiret gewesen. Welches gewiß nicht aus gutem Vorbedacht der Seele, sondern pur durch klare mechanische Ursachen geschiehet, weil nehmlich die Lunge geschwächet, und die Menge und Gewalt des Bluts nicht aushalten kan. Daher zerreisset selbige leicht wieder und bringet die vorige Kranckheit herfür.

e) Im 3. Cap. seines 1. Buches de medicina.

Da also offenbar natürliche und mechanische Ursachen dieser Kranckheiten vorhanden sind; so kan ich nicht absehen, warum man so ungewisse, unbewiesene und der Vernunft zuwiderlaufende Ursachen in der Seele suchen, und solche denen Lernenden und Gelehrten für wahr aufdringen wolle. Denn es wäre diejenige **Seele** gewiß für sehr **thörigt** zu halten, welche eine **Blutstürzung** verursachete, da sie das Blut an einem sichern Orte los werden könnte, indem sie durch jene nicht die Gesundheit, sondern den Untergang des Cörpers befördert. Und auf diese Weise muß man auch von den andern gefährlichen **Blutflüssen** urtheilen, als von dem **Blutbrechen** und **Blutharnen**, welche die Seele ja lieber weislich abwenden sollte, wenn sie so viel Gewalt über ihren Cörper hätte, als ihr die Stahlianer wider ihr eignes Wissen und Willen zuschreiund aufdringen.

Die Stahlische Meynung von den Fiebern wird widerlegt.

§. 36. Nun wollen wir auch die Stahlianische Meynung von den Ursachen der **Fieber** untersuchen. Diese geben sie auch für eine **Bemühung** der Seele aus, da sie das **Schädliche** mit gutem Bedacht aus dem Cörper zu seinem Nutzen **auszuwerfen** suche. Es urtheilen aber die Mechanici, daß solches nicht seyn könne, daher, weil die Seele eines solchen fieberhaften Patienten weder vor dem Antritt des Fiebers, welches meist unverhoft kommt, weiß, ob was schädliches in ihrem Cörper vorhanden, vielweniger, was oder wo das Schädliche im Cörper sitze, oder wie sie es aus demselben fortschaffen solle. Dieses können alle diejenigen

nigen mit ihrer Erfahrung bezeugen, welche einmal oder öfter ein Fieber gehabt, und welche wir fragen, ob ihre Seele etwas davon gewust habe? Alle, welche ich darum gefraget, haben solches geläugnet, und ihre Seele hat niemals etwas davon wissen wollen. Wenn die Seele solch Unheil in ihrem Cörper vorher sähe, so wundert mich, warum sie nicht gleich Anfangs und bey Zeiten, ehe das Schädliche überhand nähme, (sonderlich bey bösartigen Fiebern, da viele an sterben, ehe sie die Kranckheit recht empfinden) selbiges mit weniger Mühe und Gefahr aus dem Cörper fortschaffete.

Von kalten Fiebern.

§. 37. Bey **kalten Fiebern** kommt der neue **Anfall** (*paroxysmus*) oft zu **sehr ungelegener Zeit**, sonderlich bey fürnehmen Leuten, oder bey ihren Räthen und Bedienten, bey Generals und andern, welche nicht selten in **wichtigen Geschäften begriffen** sind. Wenn nun dieser Anfall von der Seele herrührete; so würde eine kluge Seele selbigen ja wohl abzuwenden suchen, oder ihn, wenn solches nicht seyn könnte, wenigstens zu **einer bequemeren Zeit** anstellen, wenn alles auf die Seele ankäme: weil bey kalten Fiebern zumahl eben nicht so grosse Gefahr vorhanden, und es dabey auf eine wenige Zeit nicht ankommt. Allein es können solches die Patienten mit aller Gewalt, Dencken und Sorgen nicht erhalten, sondern der Anfall kommt zu seiner Zeit und Stunde wider ihren Willen wieder, eben wie ein Uhr-Werck nur auf gewisse Zeit diese oder jene Stunde aus puren mechanischen Ursachen anzeiget. Also hat diese ordentliche Wiederkunft des neuen Anfalls

sowohl ihre mechanischen Ursachen, als ein **Uhr-Werck**, ein Braten-Wender, eine **Sand-Uhr**, und andere Kunst-Maschine, wovon unten ein mehrers soll gesagt werden. Denn wie sollte solches von der Seele herkommen, welche einen freyen Willen hat, und dannenhero den Anfall ja wohl zu solcher Zeit anstellen würde, da er ihr am wenigsten beschwerlich wäre. Welches sie aber im geringsten nicht bewerckstelligen kan. Denn es sehnet sich die Seele eines solchen Menschen oft recht ängstlich, (welches die Stahlianer selbst nicht leugnen können) **daß sie den Anfall des Fiebers entweder gäntzlich mögte abwenden, oder doch auf eine bequemere Zeit verschieben können.** Wiewohl die Stahlianer dem ohngeachtet den Anfall der weisen Sorgfalt der Seele zuschreiben. Allein ich weiß nicht, wie es möglich seyn könne, daß **eine Seele zu gleicher Zeit (nach der Stahlianer Meynung) den Anfall des Fiebers wollen, und nicht wollen** f) **und also zwey widrige Dinge in einem Wesen und zu gleicher Zeit zugleich bestehen können**, welches alle Weltweisen für unvernünftig halten und niemahls wahrscheinlich ist, daß man solches einer weisen Seele jemahls, vielweniger so oft zueignen könne, zumahl da dieses alles wider der Seelen Willen geschiehet.

§. 38.

f) Die Stahlianer sagen, daß die Seele den Anfall des Fiebers wolle und mache, die Fieber-Patienten aber sagen und versichern, daß ihre Seele den Anfall des Fiebers nicht haben wolle.

§. 38. Eben so sehr **widersprechen** sich auch die Stahlianer, wenn sie die grausamen und oft gefährlichen Anfälle der *Convulsionen* und des bösen **Wesens** erklären wollen, ingleichen bey den **Entzündungen**, der **Bräune**, **Entzündung** der Augen, der Lunge, der innerlichen **Brust-Haut**, (*pleuritis*) bey den **Schlagflüssen**, **Schaflosigkeit**, *Abscessen*, **Fisteln**, **Kröpfen**, **Bälgleins-Geschwulsten**, bey allerhand **Schmertzen**, **Stein-Beschwerungen**, **Brüchen**, bey dem **Staar**, und andern Kranckheiten mehr, welche die Stahlianer **alle ohne Unterschied von dem Willen der Seele** und ihrer weisen Fürsorge zur Gesundheit des Cörpers herleiten. Und dieses sollen auch ihre Schüler wider alle Vernunft glauben, ob es gleich, wie wir schon oft erinnert, niemahls kan bewiesen werden, sondern vielmehr das Gegentheil erhellet, wie wir es nur eben von den Anfällen der Fieber bewiesen, daß sie nehmlich von pur natürlichen und mechanischen **Ursachen**, nehmlich aus einem Fehler der festen oder flüßigen Theile ihren Ursprung nehmen.

Von andern Kranckheiten.

§. 39. Wenn man aber die **Ursachen der Fieber** gründlicher oder doch wahrscheinlicher als die Stahlianer, nach gewissen natürlichen und mechanischen Gründen erklären will; so muß man aus ihren Würckungen schliessen. Denn man findet bey allen Fiebern eine geschwindere Bewegung des **Hertzens und der Pulß-Adern**, welches die Stahlianer aus der Erfahrung zugeben müssen.

Die mechanischen Ursachen der Fieber.

So gehet auch bey der Erzeugung der Fieber etwas widernatürliches mit **in das Geblüte und in das Hertze**, welches die Stahlianer gleichfals nicht leugnen werden. Hierdurch werden die innerlichen empfindlichen Häute des Hertzens und der Puls-Adern zu einer öftern Bewegung angereitzet, worauf sich das Geblüt auch nothwendig heftiger bewegen muß. Von dieser vermehrten Bewegung des Geblüts sowohl als der Gefässe entstehet (wie aus allen mechanischen Bewegungen bekannt ist) auch eine mehrere **Wärme**, welche man widernatürlich nennet. Und daher rühret hernach die **Trockenheit** des Mundes und der Kehle, und ferner alle übrige Zufälle der Fieber, als Durst, Kopf-Schmertzen, Wachen, Hertzens-Angst, Unruhe, Raserey ꝛc. ja selbst der Tod kan aus solchen Würckungen gar leicht erkläret werden.

Werden ferner bewiesen aus der Galle.

§. 40. Um aber die nächste Ursache der Fieber, welche wir aus ihren Würckungen dargethan, weiter zu beweisen, wollen wir nur einige entfernte **Ursachen** der Fieber in genauere Erwegung ziehen, woraus man laut der Erfahrung öfters Fieber entstehen sehen. Es entstehen nehmlich die Fieber, **sowohl kalte als anhaltende**, oft auf **Aergerniß**, welches niemand leugnen wird. Die **Galle** ist schon ein schärferer Saft als das Geblüt, und bekommt durch **den Zorn** noch eine grössere Schärfe, welches die **Bisse von rasenden Thieren und Menschen** zur Genüge an den Tag legen. Wenn also dergleichen scharfe Galle nach einem heftigen starcken Zorn häufig ins Geblüte getrieben wird; so kan

man

man leicht begreifen, daß so empfindliche Theile, als das Hertz und die Puls-Adern, stärcker als sonst, und auf gleiche Weise müssen in Bewegung gesetzet werden, als wenn was scharfes in die Augen kommt, welche dadurch so oft zusammengezogen werden, daß man es mit allem Willen der Seele nicht verhindern kan, ja welches oft nicht eher aufhöret, als bis die prickelnde und reitzende Ursache wieder aus dem Auge geschaffet oder corrigiret worden. **Wenn also dergleichen widernatürliches reitzendes Wesen im Geblüte befindlich ist;** so werden das Hertz und die Puls-Adern und andere empfindliche Theile mehr eben sowohl wie das Auge wider den Willen der Seele öfter beweget, gereitzet und zusammengezogen, und solches desto heftiger, je heftiger die reitzende Ursache ist. Und solches lässet auch nicht eher nach, als bis das reitzende Wesen entweder gemildert, verbessert oder aus dem Leibe geschaffet ist, oder bis es den Patienten gar (wo jenes nicht geschehen kan) um das Leben gebracht hat. Daß aber die **Galle oder andere scharfe Säfte eine heftige widernatürliche Bewegung in vorgemeldeten Theilen** erregen können, kan man ferner damit beweisen, weil auf Aergerniß bald Brechen oder Durchfälle oder beydes zugleich erfolgen, wodurch die scharfen Feuchtigkeiten mit Gewalt ausgeworfen werden. Und diese Zufälle kan man nicht eher heben, als bis die widernatürliche Schärfe aus dem Wege geräumet worden.

§. 41.

Aus dem Rausche ꝛc.

§. 41. So findet man auch, daß die **Fieber** oder öfteren Bewegungen des Hertzens und der Schlag-Adern sammt der ausserordentlichen Hitze oft von einem **Rausche** entstehen, oder wenn man zu viel Wein und andere rauschende Sachen getruncken. Denn weil dieselben häufige scharfe reitzende Theilgen in sich halten; so ist leicht zu begreifen, warum sie das Hertz und Schlag-Adern in eine heftigere Bewegung setzen und also ein Fieber herfürbringen können. Es **können aber auch noch durch viel andere Ursachen dergleichen reitzende Säfte im Geblüte herfürgebracht** werden, welche das Hertz wider den Willen der Seele in stärckere Bewegung setzen können, als **Stacheln und Dornen, Splitter** von Knochen, und andere widernatürliche Dinge in Wunden, **welche die Nerven reitzen und Fieber erregen.** Hieraus erhellet gantz deutlich, daß die Stahlianische Meynung von den Ursachen der Fieber gantz ungegründet und falsch sey, weil das Hertz, wie wir dargethan haben, wider den Willen der Seele würcket. Hingegen ist die Meynung der Mechanicorum aus gewissen Erfahrungen, Würckungen, Ursachen und Schlüssen deutlich und klar.

Ursprung der Fieber von zähem Schleim.

§. 42. Es sind aber nicht nur allerhand scharfe Sachen im Geblüte fähig, ein Fieber zu erregen, sondern auch ein sehr **zähes und verschleimtes Geblüt**, welches eben so leicht aus mechanischen Ursachen kan erkläret werden, als die Ursache derer **Fieber-Anfälle** in den kalten Fiebern. Es wird aber

kein

kein kluger und erfahrner Medicus leugnen, daß an diesen Fiebern oft, wo nicht allezeit, ein zäher Schleim schuld sey. Denn es beweisen solches wiederum die entfernten Ursachen, als unordentliche Lebens-Art, grobe, harte, dicke, zähe, unverdauliche Speisen, zumahl wenn man sie in Ueberfluß genisset, und folglich nicht genungsam verdauet; ferner beweiset es der **Auswurf einer zähen und schleimigen Materie durch das Brechen**; welches oft hier von selbsten entstehet, und endlich die **Stockungen der Säfte in den kleinsten Gefässen** sonderlich der Haut. Denn weil hier die Bewegung fast aufhöret; so erfolget daraus die blasse Farbe, Kälte, trockner Mund und Durst. Wenn aber die kleinen Gefässe von dem zähen Schleime, welcher sich nach und nach in denselben anleget, fast verstopfet sind, und also das Geblüt nicht frey durchkommen kan; so häufet sich dieses endlich in den Puls-Adern und in dem Hertzen an. Hierauf werden diese Theile mehr als gewöhnlich ausgedehnet; je mehr aber die gespanneten nervösen und musculösen Fibern ausgedehnet werden, desto mehr widerstehen sie und ziehen sich endlich wieder zusammen, folglich würcken sie desto stärcker in das zähe Geblüt, bewegen solches heftiger, treiben es stärcker durch einander, zertheilen und erhitzen es, und treiben es endlich, wenn es dadurch dünner geworden, weiter fort. Alsdenn verändert sich die Kälte des Patienten in die Hitze, der schwache oder kleine Puls wird völler und geschwinder, und wenn solches eine Weile fortdauret; so werden die zähen Säfte endlich **völlig** wieder **zertheilet**,

let, wovon die **Würckung** sich an dem gantzen Cörper durch einen häufigen **Schweiß** äussert, auch gehet durch den **Urin** viel grobes, zähes, schleimiges Wesen mit fort, welches sich wie Ziegel-Mehl anleget. Dieses beweiset deutlich, daß durch solche mechanische Arbeit das dicke Geblüt nicht nur verdünnet und zertheilet werde, sondern daß solche Verdünnung und Zertheilung auch in der That geschehen sey, indem viel schädliche Fieber-Materie durch den Schweiß und Urin ausgeworfen worden. Wenn **endlich das Geblüt wieder in seinen freyen Gang gekommen**, und die gewaltsame Bewegung des Hertzens und der Schlag-Adern wieder aufhöret; so läst auch die gewaltsame Spannung derselben nach, der starcke Puls und widernatürliche Hitze werden wieder ordentlich, und alsdenn hat der **Anfall** oder *Paroxysmus* des Fiebers ein Ende.

Die Ursachen des neuen Anfalls.

§. 43. Wenn nun nach dem ersten Anfalle die fieberhafte Materie von neuen aus dem Magen und Gedärmen, Leber, Gallen-Blase, Pancreas, Darm-Drüsen, oder aus andern Theilen durch die gewöhnlichen Milch-Gänge in das Geblüt tritt, doch aber eine kleine Menge nicht genug ist einen neuen Anfall bald wieder zu erregen; so entstehet nicht gleich eine neue Stockung, und also auch kein neuer Anfall oder paroxysmus. Wenn sich hingegen die schädliche **Materie** nach und nach wieder im Blute vermehret, (wozu eine gewisse Zeit erfodert wird) so entstehet nach und nach wieder ein neuer **Anfall**, also daß die Patienten kurtz zuvor Müdigkeit, Jähnen,

Deh-

Dehnen, als gleichsam **die Merckmahle des von neuen schweren und verhinderten** Fortgangs oder Umlaufs des Blutes, empfinden, bis sich endlich der völlige Schauer und Frost ꝛc. wie zuvor einstellet. Und diß sey auch genung von der *Patho-logie* oder dem Theil der Medicin, welcher von der Natur der Kranckheiten handelt, und dem Fürzuge, welchen die mechanische Medicin in derselben für der Stahlianischen hat. Nun müssen wir dieses auch noch kürtzlich von der mediciniſchen Praxi darthun.

Die Heilungs-Kraft der Seele wird geleugnet.

§. 44. Wir haben zwar in dem vorigen schon erwiesen, daß die **Stahlianischen Sätze von der Würckung der Seele in den Cörper zweifelhaft** oder **gantz falsch wären**, weil sie selbige bis dato noch nicht haben deutlich und gewiß machen können; daher es fast nicht nöthig wäre, daß wir dasjenige hier noch weitläuftiger widerlegeten, was von ihnen in der Cur auf einen so ungewissen Grund gebauet wird. Doch wollen wir hier noch eins und das andere anführen, damit man den Fürzug der mechanischen Medicin auch in dem fürnehmsten Theile derselben, nehmlich in der Praxis, erkenne. Wovon wir erstlich überhaupt etwas gedencken, und hernach einige besondere Fälle in Erwegung ziehen wollen. Unter die allgemeinen practischen Gründe von Stahlen gehöret erstlich, daß die Stahlianer frey und als gantz ausgemacht vorgeben, wie die **Seele und deren weise Fürsorge alle Kranckheiten verursache und wieder heile, wie auch den Leib für allen Kranckheiten be-**

wah-

wahre. Es ist aber in vorhergehenden schon erwiesen, daß man der Seele diese Verrichtungen eben so wenig zuschreiben könne, als daß sie die natürlichen Würckungen (actiones naturales) herfürbringe. Da nun in der vernünftigen Artzney-Kunst keine Meynung oder Lehre als wahr anzunehmen, oder gelten können, wenn man nicht davon gründlich überzeuget werden kan; so kan man auch die jetzo gedachte nicht für wahr annehmen.

Die Natur ist nicht die Seele.

§. 45. Es kommt in den medicinischen Schriften von Hippocratis Zeiten her das Wort **Natur** sehr oft für, z. E. die **Natur** curire die Kranckheiten, der Artzt sey ein Diener der **Natur**, die **Natur** streite mit der Kranckheit, eine gute und starcke Natur helfe sehr viel in der Cur; eine schwache **Natur** hingegen verlasse den Krancken und den Artzt in der Cur, ohne Hülfe der Natur könne der Artzt nichts ausrichten; die **Natur** curire oft die Kranckheiten selbst ohne Artzt und ohne Medicamente, zumahl bey armen und gemeinen Leuten. Da also **Stahl** und seine Anhänger die eigentliche Bedeutung des Worts **Natur**, vielleicht aus Verachtung oder Geringschätzigkeit der Mechanic, nicht ergründen können; so sind sie endlich wider die Meynung aller vorhergehenden Medicorum auf die Gedancken verfallen, daß die vernünftige **Seele diese Natur** sey. Also haben sie diese beyde Wörter für eins genommen, und alles der **Seele** zugeschrieben, was *Hippocrates*, *Celsus* und andere, sowohl alte als neuere Medici der **Natur** zuzueignen pflegen. Es hat zwar

dieses Wort **Natur** sowohl in der Welt-Weisheit als Artzeney-Kunst vielerley Bedeutungen, wie man aus den Streitigkeiten sehen kan, welche ehemals der berühmte **Sturm** und **Schelhammer** darüber in öffentlichen Schriften mit einander gewechselt haben, ingleichen ist es aus *Baylii* institut. physicis und andern Schriften mehr bekannt, daher dis Wort zuweilen einiger Undeutlichkeit unterworfen ist. Doch kan man aus vielen Gründen erkennen, **daß man in der Cur der Kranckheiten die Seele nicht darunter verstehen könne.** Davon wir nur einige, um unsere Meynung zu erweisen, anführen wollen.

Das Gebäu des Cörpers ist die Natur.

§. 46. Wenn man saget: dieser **hat eine gute und starcke Natur**, so kan man darunter nimmermehr die Seele verstehen, sondern vielmehr eine starcke Leibes-Beschaffenheit oder eine tüchtige Zusammensetzung desselben, welche oft erstaunende Dinge ertragen kan. Damit sind insgemein Bauern, gemeine Leute, Soldaten und junge starcke Personen ꝛc. versehen. Hingegen sagt man: **diejenigen haben eine schwache Natur, welche einen schwachen Cörper und schwache Leibes-Beschaffenheit haben**, und deshalb nicht viel ausstehen können. Und unter diese schwachen zehlet Celsus den grösten **Theil der Stadt-Leute und studirenden** g) Wenn die Seele aber die Natur wäre; so würden gewiß die **Gelehrte und Weltweisen** die stärckste Natur

g) Im 2. Cap. seines I. Buchs.

haben, welches aber wider die Erfahrung ist, indem sie insgemein am schwächesten sind, ja öfter und gefährlichern Kranckheiten unterworfen, als die gemeinen und Land-Leute, welche harte Arbeit verrichten, alle Art von Luft, als kalt, heiß, naß und windig, und grobe Speisen vertragen müssen, (welche für schwache Naturen nicht sind) und wenn sie kranck werden, oft von selbst auch wieder gesund werden. Woraus deutlich erhellet, daß sowol der gemeine Mann als die Gelehrten **allemal die Beschaffenheit des Cörpers** und **nicht die Seele** verstehen, wenn in der Medicin von einer starcken oder schwachen Natur die Rede ist. So eignet man auch **jungen Leuten eine stärckere Natur zu als alten,** wie denn auch bey jenen alle Kranckheiten und besonders auch Wunden, Geschwüre, Verrenckungen, Brüche, Fieber ꝛc. leichter zu curiren sind, und zwar nicht deswegen, als wenn ihre Seele stärcker oder klüger wäre als bey alten Leuten, sondern weil die Beschaffenheit ihres Cörpers noch frischer und dauerhafter ist, da hingegen alte Leute schon abgemattet sind.

Ob die Natur kluge Würckungen hervorbringe

§. 47. Allein es wenden die Stahlianer ein: **wenn die Natur der Cörper oder Leib wäre,** (welcher aus lauter materiellen Theilen bestünde) so könne dieser unmöglich weder im gesunden Zustande alles so ordentlich verrichten, noch bey Kranckheiten das schädliche so vorsichtig theils verbessern, theils auswerfen, als man es gemeiniglich wahrnehme, daher solches nothwendig von einem vernünftigen Wesen herkommen und regiret werden müsse: denn bald

erwecke

erwecke sie einen Blut-Fluß, bald treibe sie das schädliche durch den Schweiß, Stuhl oder Urin aus, und befreye also den Patienten von der Kranckheit. Worauf man aber antwortet, daß die Stahlianer **den künstlichen, ja recht göttlichen Bau des menschlichen Leibes nicht vollkommen** genung einsehen und verstehen, weil sie vielleicht die Anatomie und Mechanic und die davon abhängende gantz bewunderungswürdige Kräfte nicht genung einsehen und erkennen. Der, welcher niemals **eine Uhr**, und besonders derselben inneres Gebäude oder Gemächte recht eingesehen hat, wird auch ihre Würckungen kaum begreifen können, wie sie die Minuten, Sekunden, Stunden, Tage, den Mond- und Monats-Lauf und dergleichen anzeigen und uns lehren könne, ja wie nach jemandes Belieben durch einen gelinden Druck an einer Repetir-Uhr solche die Stunde und Minuten **wiederholen** und **schlagen** könne, so oft als es einem beliebet. Welches die Amerikaner anfänglich gleichfalls einem vernünftigen Wesen sollen zugeschrieben haben, als sie die Europäischen Uhren zuerst gesehen, weil in denselben alles gleichsam mit Verstande in gewisser Zeit und Ordnung geschiehet. Welches aber die Uhrmacher und andere Mechanic-Verständige gar wohl begreifen können und wissen, daß solches nicht von einem vernünftigen Wesen, sondern pur von der mechanischen Einrichtung derselben herrühre.

§. 48. **Es scheinet** aber nur **solchen, die nicht Einsicht** genung in diese Sachen haben, also, als wenn die Maschine oder Kunstwerck unsers Cörpers die natürlichen

Was klug zu seyn scheine und nicht sey.

Würckungen mit einer besondern Klugheit vornehme. Denn diese so ordentliche Verrichtungen oder Würckungen rühren nicht von dem Verstande der Uhr oder der Maschine her, welche als ein sehr künstliches Uhrwerck weder dencket noch bestimmet, und also auch nicht klug genannt werden kan. Sondern der höchste und weiseste Künstler hat diesen künstlichen Bau also weislich angestellet und verfertiget, daß er alle seine Bewegungen als ein Uhrwerck, welches keine Klugheit besitzt, verrichten muß. Solches noch deutlicher einzusehen, dienet zu wissen, **daß alle Veränderungen im menschlichen Cörper durch die Bewegung und Zusammensetzung ihrer Theile hervorgebracht werden,** da jeder Theil sein eigenes und besonderes Gemäch hat, welches die Anatomie, ja schon das äussere Ansehen zeiget, und welches also von GOtt eingerichtet ist, daß **jeder Theil seine bestimmten Kräfte nach der Beschaffenheit seines Wesens und Zubereitung erhält.** Hieraus entstehen alle darinnen vorfallende Verrichtungen und Veränderungen, nicht auf Befehl oder Regirung der Seele, sondern durch eine mechanische Nothwendigkeit, eben wie bey einer Uhr oder Mühle, welche auch so ordentlich und klug zu seyn scheinen, und doch in der That nicht sind, wie schon gesaget, sondern alles durch ihre wunderbare Einrichtung, natürliche und mechanische Ursachen hervorbringen.

Wird weiter erkläret.

§. 49. Es hat also der grosse und weise Schöpfer unsern Leib **so künstlich und auf Art eines sich von selbsten bewegenden Kunstwercks** (*perpetui mobilis* nach dem

20.

20. §.) gebauet, daß alles ohne Beystand der Seele sowol der Umlauf des Geblüts als die Verdauung und die Absonderungen aller nöthigen Feuchtigkeiten für sich gehen können. Wie denn auch unsere Haut, Eingeweide und Drüsen also geschaffen sind, daß in dem gesunden Zustande allerhand Verrichtungen, Veränderungen und Absonderungen der Säfte dadurch können bewerckstelliget werden, wie wir schon im 21. und 22. §. dargethan haben. **Und warum solte nicht auch im krancken Zustande** der Haupt-Beweger unsers Cörpers, nemlich das Hertz und die Puls-Adern, eine gleichmäßige Bewegung verursachen, wenn entweder ein Ueberfluß oder Unreinigkeit der Säfte, als **scharfe Galle**, oder zu **dickes Geblüt** nach dem 40. und 42. §. vorhanden, zu verbessern und auszuwerfen sind? also daß die zähen Säfte durch solche Bewegungen nicht nur verdünnet, zertheilet und fortgetrieben, sondern auch **die überflüßigen und schädlichen**, wie von den Fiebern gemeldet worden, durch die gewöhnlichen Absonderungen, nemlich durch die Haut, Nieren, Stuhlgang, oder auch zuweilen durch Nasenbluten **ausgeworfen werden.** Denn der gütigste Schöpfer hat unsern Leib so weislich gemachet, daß er sich nicht nur in dem gesunden Zustande durch den Umlauf des Geblüts erhalte, sondern auch das überflüßige, unnütze und schädliche austreibe, und dieses sowol im gesunden als krancken Zustande, da er durch eben dieselbe Bewegung und Umlauf des Geblütes die überflüßigen und schädlichen Säfte verändert, durcheinander treibet, zertheilet und ausstösset, und sich also auf diese Art selbst wieder von

Kranckheiten befreyet. Und diß ist gewiß ein besonderer Beweiß von der göttlichen Allmacht, Weisheit und Fürsorge, indem man gewahr wird, daß unser Cörper also von GOtt gebauet sey, daß er sich selbst oft nicht nur sehr lange gesund erhält, sondern sich auch in vorfallenden Kranckheiten durch seine eigene ihm von GOtt verliehene Kräfte, das ist, durch pur natürliche und mechanische Ursachen, ohne Hülfe der Seelen, wieder helfen kan, gleichwie bey Thieren. Denn GOtt hat die Theile unsers Cörpers, sowol im gesunden als krancken Zustande, zu besondern Absichten eingerichtet, und mit den dazu nöthigen Kräften versehen.

Was die Mechanici unter der Natur verstehen

§. 50. Also behaupten heutzutage die vornehmsten Weltweisen und mechanischen Medici, **daß die Natur des Menschen nichts weniger als die Seele**, sondern nichts anders als der künstlich mechanisch-eingerichtete Bau oder Gemächte des Cörpers sey, h) in welchem die flüßigen Theile von den vesten, und diese wieder von jenen auf eine wunderbare Weise in eine beständige abwechselnde Bewegung gesetzet werden. Und durch solche Bewegung und

h) Siehe hiervon unter den Weltweisen Herrn Chriſt. Wolfens und aller derer, die es mit ihm halten, ihre Schriften; unter den Medicis aber Sydenhams, Fr. Hoffmanns, Börhavens Schriften und Witterbachens dissertation, de functionibus corporis & ægritudinibus necessitate mechanica productis; *Schreiberi* elementa medicinæ, *Grossii* Verum medicinæ principium in structura corporis humani mechanica reperiundum. Halæ 1732.

und Einrichtung werden eben wie in einer Uhr oder Mühle gewisse nothwendige mechanische Würckungen hervorgebracht, und wenn selbige Bewegung nachläst, so hören auch gedachte Würckungen wieder auf, weil keine Bewegung ohne der andern bestehen kan. Hierzu schicken sich auch **diejenigen Eigenschaften** vortreflich, welche derselben von den alten und neuern Medicis (nach dem 46. §.) beygeleget worden, wodurch auch alles kan ausgerichtet werden, was wir sowol im natürlichen als widernatürlichen Zustande davon bewiesen haben, ja ihr allezeit von Vernünftigen ist zugeeignet worden. Demnach gebrauchen sich die Mechanici mit *Hippocrate*, *Celso* und andern Medicis **des Worts Natur**, doch also, daß sie darunter niemals die Seele, sondern **den Bau unsers Cörpers** verstehen, und hieraus alle Verrichtungen, Würckungen und Veränderungen im Cörper herleiten, welche die Stahlianer der Seele zuschreiben, aber in der That von der Bewegung und Gemächde der Theile sowol im gesunden als krancken Zustande **vollbracht** werden. Also können die Mechanici **mit Recht sagen, daß die Natur die Kranckheiten heile**, mit der Kranckheit streite, daß dieser **eine starcke**, ein anderer **eine schwache Natur habe**, und dergleichen. Hierzu gehöret auch *Celsi* vortrefliche practische Regel, wenn er saget: i) **Man muß vor allen die Natur des Leibes kennen,** „weil einige mager, andere fett sind, einige warm, „andere kalt; einige feucht, andere trocken; einige

i) Im 3. Cap. des I. Buchs.

„hartleibig, andere zu Durchfällen geneigt sind," **welches man unmöglich von der Seele sagen und verstehen kan.** Da nun solches so deutlich erhellet, was hat man nöthig, auf einen ungewissen, unbewiesenen und zweifelhaften Grund unserer im Leibe täglich vorfallenden Würckungen, **die Seele nemlich, zu verfallen:** zumal da solche Meynung auch in der Cur der Kranckheiten nicht den geringsten Nutzen hat, da die Artzeneyen nicht in die Seele, sondern in den Cörper würcken.

Die mechanischen Medici curiren gründlicher als andere.

§. 51. Da also unser Leib als ein sehr künstliches Uhrwerck ist, und alles aus dessen Kraft und Baue kan hergeleitet werden, niemand aber desselben Fehler recht erkennen, vielweniger verbessern kan, als wer das Gemächt, den Zusammenhang und die Kräfte jeder Theile wohl inne hat; so ist derjenige billig für sehr unvorsichtig oder unklug zu halten, welcher ein so kostbares Kunstwerck oder Uhr, wenn ihm was fehlet, einem Bauer oder andern unverständigen Menschen anvertrauen wolte. Und da die wahren mechanischen Medici allezeit zugleich gute Anatomici und Naturkündiger gewesen, und die Lage, Gestalt, Gemächte, Zusammenhang der Theile und ihren Nutzen und Verrichtung wohl inne haben; **so müssen sie auch ohne Zweifel es andern in der Cur zuvor thun, welche darin unwissend sind,** oder selbiges aus vorgefasten falschen Meynungen versäumen. Davon man aber mit Recht sagen kan: **Die Kunst werde nicht verachtet als von denen, die sie nicht verstehen,**

hen, k) welches man mit **vielen Exempeln, sonderlich aus der Chirurgie**, beweisen kan, davon man nur die Verrenckungen, Bein-Brüche, schwere Verwundungen, den Staar, Augen-Fisteln, Brüche, den Blasen-Stein ꝛc. in Erwegung ziehen darf.

Man kan nicht allemal der Natur folgen, doch zuweilen.

§. 52. Es nehmen überdas unter andern die Stahlianer als einen practischen Grund-Satz an: **daß man der Natur bey Kranckheiten folgen müsse, und daß der Artzt nur ein Diener derselben sey.** Gleichwie wir aber das letzte sonderlich schon in einer dissertation *de Medico naturæ domino* (wohin wir den Leser Kürtze halber verweisen) weitläuftig widerleget haben, so wahr es auch manchen ohne hinlängliche Einsicht geschienen; also wollen wir hier das erste noch mit wenigen untersuchen, ob man es mit den Stahlianern **als eine gewisse Regel** annehmen könne. Wir wissen zwar wohl, daß dieser Lehr-Satz von *Hippocrate*, dem Vater der Medicin, herstamme: nachdem aber *Cartesius* das Joch des Ansehens oder blinden Gefolges der Alten abgeschüttelt; so glauben wir auch weder *Hippocrati* noch andern weiter, **als ihre Sätze mit der Vernunft und Erfahrung übereinkommen.** Denn es haben schon viele erfahrne Medici dargethan, daß man viele Lehren und Sätze des Hippocratis, um vielerley Ursachen halben, **nicht überhaupt, sondern nur in gewissen Fällen und mit gewissem Unterschiede für wahr halten könne.**

k) Ars non habet osorem, nisi ignorantem.

§. 53. Also trauet ein mechanischer Medicus dergleichen Lehren nicht alsobald, wo er sie nicht mit der Vernunft und Erfahrung einstimmig findet. Z. E. Wenn der Krancke bey einem Fieber, nach unordentlicher Lebens-Art, **bittern Geschmack, Eckel** und **Uebligkeit** empfindet, und man oft aus der Erfahrung wahrgenommen, daß in dergleichen Fällen die schädliche Materie durch das Brechen von selbsten und ohne Brechmittel mit gutem Nutzen aus dem Magen geworfen werde, und solches also dienlich sey; **so kan man hier mit Recht der Natur folgen**, welche zeiget, daß das schädliche durch diesen Weg heraus wolle, und also durch ein bequemes Mittel müsse befördert werden. Wenn man ferner bey einer Kranckheit wahrnimmt, daß **die Natur die schädlichen Säfte entweder durch den Schweiß oder vermittelst eines Auswurfs** (*Exanthema*) **durch die Haut auswerfen wolle**; so folget man wiederum billig der gegebenen Anleitung der Natur, weil man dergleichen Verhalten und Medicamente schon bey andern Gelegenheiten dienlich gefunden. **Wenn bey Kopf-Schmertzen, Schwindel, Entzündung der Augen und Ohren, Pocken und aller widernatürlichen Erhitzung ein Nasenbluten erfolget**; so hat man solches, wenn es nicht zu starck, fast allezeit heilsam befunden, weil sich die Natur dadurch von dem Ueberflusse des Geblütes befreyet, dahero man es nicht hindern, sondern vielmehr befördern muß. Eben dieses geschiehet auch in vielen andern Fällen, **bey der monatlichen Reinigung und güldenen Ader**, ingleichen in vielen **Durchfällen**,

fällen, also daß man alsdenn des Hippocratis Lehre: **der Natur zu folgen,** l) mit Recht beobachtet. Doch hat man auch viele Fälle, da man das Gegentheil bemercket, daher selbige Regel nicht für so allgemein zu halten, als sie von den Stahlianern angenommen wird, sondern sie ist oft sehr einzuschräncken. Denn ein rechter Arzt muß den Verlauf und Ausgang der Kranckheiten wohl beobachten, und daraus schliessen, **wenn und worin er der Natur folgen könne oder nicht,** sonst wird er öfters sehr fehlen. Denn wenn die Maschine unsers Leibes, es sey im gesunden oder krancken Zustande, ordentlich würcket, **so muß er gleich als ein guter Reuter und Kutscher, oder Fuhrmann,** wenn die Pferde wohl gehen, nichts verändern, **sondern der Natur ihren Lauf lassen,** weil sie sonst nur gestöret wird, eben wie ein gutes Uhrwerck. Wenn sie aber nicht sehr abweichet, muß man sie mit gelinden Mitteln wieder in Ordnung bringen. Denn in vielen Fällen ist wohl zu mercken, **daß man die Natur gelinde und nicht mit Gewalt tractiren müsse.** Wenn man aber mit gelinden Mitteln nichts ausrichten kan, auch die stärckern nichts helfen wollen; so muß man auch, nach Hippocratis Rath, **zum Eisen und Feuer,** das ist, zur Chirurgie, schreiten. Denn derselbe saget im 6. aphor. der VIII. Sect. **Wo die Medicamente nicht zureichen, da hilft das Messer oder Eisen, und wo dieses nicht hilft, da hilft das Feuer, wo aber beyde nicht helfen, da ist alles umsonst.**

§. 54.

l) Der 21. aphor. in Sect. I.

Wo der Natur nicht zu folgen? z. E. im Blutspeyen.

§. 54. Damit man aber den Ungrund des Stahlianischen Satzes noch deutlicher aus Exempeln erkenne; so wollen wir nochmals die **Blutstürzung** aus der Brust, eine sehr bekannte Kranckheit, betrachten, diese halten die Stahlianer für einen heilsamen Auswurf des schädlichen Geblüts, welchen die vorsichtige Natur zur Erhaltung ihres Leibes anstelle. Ja zu mehrerm Beweiß sagen sie auch, daß die Seele durch den *motum tonicum* (oder durch die zusammenziehende Kraft der vesten Theile) sich viel Mühe gebe, damit sie das dem Cörper überlästige Geblüt in der Lunge versammle, woher eben die Engbrüstigkeit, das Hertz-Pochen, die Hertzens-Angst, der Husten und andere Zufälle, die oft vorher gehen, entstehen, **bis sie endlich ihren Endzweck erhielte**, die **Lunge zerreisse**, und **also das Geblüt dadurch ausstiesse**. Hierüber freuen sich die Stahlianer, daß die Seele ihren Endzweck glücklich erreichet, und eine so grose That ausgerichtet und den Sieg erhalten habe, daher sie ihre Klugheit und Vorsicht aufferordentlich rühmen, welche sie zur Gesundheit des Menschen bey diesem Auswurfe des Geblüts gehabt haben. Allein **wir halten diesen Natur-Weg vielmehr für thöricht** und unverständig, ja auf alle Weise zu vermeiden, wie solches Hippocrates und alle vernünftige mechanische Medici erkennen; weil gedachter Auswurf an einem sehr gefährlichen Orte erfolget, **mithin öfters tödtlich wird**, und zu Zeiten bis zum Tod anhält, oder gar oft die Schwindsucht und den Tod nach sich ziehet.

§. 55.

Wie solches die Mechanici erklären

§. 55. Jedoch ich will Verständigen mit wenigen zu bedencken vorlegen, was die Mechanici bey gedachter Kranckheit vornehmen, und ob ihre Meynung und Art zu curiren mit der Vernunft und Erfahrung besser überein komme. Denn ich habe etlichemal dergleichen Patienten in die Cur bekommen, welche vorher von Stahlianern waren tractiret worden, welche die heilsame Würckung der Seele bey dieser Kranckheit so sehr gelobet, und zu Beförderung derselben viele Mittel, als treue Diener der Natur, verordnet hatten. Allein weil die Blutstürtzung öfter wiederkam; so sind die Patienten endlich dadurch so sehr geschwächet worden, daß sie mehr Todten als Lebendigen ähnlich gesehen. Ist **es aber nicht thöricht, hierin der Natur zu folgen,** wo sie einen unrechten Weg gehet, welches unmöglich von der Vorsorge einer vernünftigen Seele herrühren kan? Würde diese nicht auf eine andere und nicht so gefährliche Weise sich von den schädlichen Säften befreyen, wenn es in ihrer Gewalt stünde? Kan man nicht aus dieser Würckung selbst wider die Stahlianer schliessen, **daß dieser Zufall nicht von der Seele, sondern aus mechanischen Ursachen** herrühre? und daß das Geblüt allda durchbreche, wo die Theile oder Gefässe am schwächsten sind. Also halte ich hier **nichts weniger rathsam, als der Natur zu folgen,** vielmehr muß man auf alle Weise dahin bedacht seyn, **daß man den Ueberfluß des Geblüts** auf eine andere Weise **verringere oder ausleere, die zu heftige Bewegung desselben temperire,** den **Zufluß des**

Ge-

Geblüts von den Lungen abwende und endlich die zerrissene Lunge wieder heile und stärcke.

Wie sie selbige curiren.

§. 56. Den Ueberfluß des Geblüts also durch pur mechanische Ursachen zu verringern, dienet erstlich eine **sparsame Lebens-Art**; hernach das Aderlassen, welches nach Beschaffenheit der Natur des Patienten jährlich drey bis viermal zu wiederholen; und endlich **öfteres**, doch gelindes **Laxiren**; welches aber **nicht mit erhitzenden** Medicamenten geschehen muß, dergleichen die hartzigten Mittel, auch die von der Aloe, Myrrhen, ja selbst die **Becherischen** und **Stahlischen Pillen** sind, welche sie fast in den meisten Kranckheiten anpreisen; sondern man muß vielmehr temperirte kühlende Mittel, z. E. ein Tränckgen von Tamarinden, Sennes-Blättern, Rhabarber und Manna, öfters gebrauchen. Wovon ich oft grossen Nutzen bey solchen Patienten gesehen habe, zumal wenn sie schon eine neue Anhäufung und Beschwerung auf der Lunge fühleten, welche eine neue Zerreissung und Durchbruch in der Lunge drohete. Und so oft die Patienten einige **widernatürliche Hitze oder Wallung im Geblüte mercketen**, welche von scharfen gallichten Geblüte oder auch von allzustarcker Bewegung der vesten Theile zu entstehen pfleget; so lasse ich **temperirende Krampf-Mittel** einnehmen, als da sind die lap. cancror. oder conchæ acidulatæ, salia media, sonderlich der tartarus vitriolatus, arcanum duplicatum, nitrum und cinnabaris, wovon ich in Pulvern täglich 2 bis 3mal ein halb Quentgen in kühlenden Wassern verordnet, bis sich gedachte Zufälle geleget. Ueberdem lasse ich,

die

die verletzte Lunge wieder zu heilen und zu stärcken, 2- bis 3mal des Tags einen laulichen Thee von Brust- und Wund-Kräutern trincken, als Ehren-Preiß, Scabiosen, Huflattig, Mäuse-Oehrgen, solidago, sanicula, mit Süßholtz, Pappel-Wurtz, ingleichen Datteln, kleinen Rosinen und Feigen; und gelinde balsamische Mittel darzwischen gebrauchen. Anbey habe ich eine ordentliche Lebens-Art angerathen, und den Leib täglich mäßig bewegen lassen, wodurch ich nächst göttlicher Hülfe nicht wenige vom Tode errettet. Und eben diese Cur habe auch im **Blutbrechen** und **Blutharnen** auch andern zu starcken Blut-Flüssen sehr gut gefunden.

Von Anleitung der Natur in Entzündungen.

§. 57. Eben dergleichen Cur sowol als Präservation brauche und rathe ich auch bey denen, welche oft mit **Entzündungen** der **Hals-Drüsen**, **Augen**, **Ohren** (*otalgia*) und **Zähne** (*odontalgia*) von überflüßigem Geblüte geplagt sind, welche Kranckheiten die Stahlianer alle der heilsamen Vorsorge der Natur zuschreiben. Weil also nach ihrer Meynung die Absicht der Natur hierbey ist, sich **durch Nasenbluten** oder **durch einen** *Abscess* von dem überflüssigen Geblüte zu befreyen; so **müsse der Arzt, als ein Diener derselben, ihr hierin nachgehen.** Allein es ist allen, welche in der mediciniſchen Praxi lange genung geübet worden, mehr als zu bekannt, wie schwer man diesen Zweck durch die Kunst erhalten könne, ohne Besorgniß, schlimmere Zufälle zu erwecken. Welches aber diejenigen, welche nur Grillen oder Meynungen auf der Studir-Stube ausbrecken, nicht überlegen noch wissen können.

Aber

Aber viel sicherer curirt man alle dergleichen Kranckheiten, **wenn man der Natur hierbey nicht folget**, sondern als ein vernünftiger Arzt allezeit mit auf die Erfahrung siehet. Z. E. bey **Entzündungen des Schlundes**, da man bald gewahr wird, wenn man es recht überleget, daß die Natur hier unmöglich aus einer klugen Fürsicht, um das überflüßige Geblüt los zu werden, eine so schmertzhafte **Entzündung** oder *Abscess* in diesen Theilen erregen könne; weil oft die grösten Schmertzen und Gefahr der Erstickung damit verknüpfet sind, und gemeiniglich kaum **ein Quint oder halbes Loth Materie** heraus gehet. Von so geringer Quantität hätte man dergleichen schwere Zufälle nicht vermuthen können. Und eben dieses kan man auch von den Entzündungen und Abscessen in den **Ohren, Zähnen** und andern Theilen anmercken. Es entstehen vielmehr diese Geschwülste **aus mechanischen und natürlichen Ursachen**; wenn nehmlich diese Theile bey einem und dem andern **geschwächet** worden, wie man bey manchen wahrnimmt, welche von Jugend auf damit beschweret worden, und entweder ein Ueberfluß, Wallung, Verdickung des Geblüts, oder eine Erkältung, wenn man sich zumahl vorher erhitzet, dazu kommt, wodurch leicht dergleichen Kranckheiten zum Ausbruch kommen.

Was hierbey vielmehr zu thun.

§. 58. Hierbey ist also im geringsten nicht auf die **Anleitung der Natur, welche sehr schlecht ist**, zu sehen; sondern vielmehr die überflüßigen Säfte sind durch andere Wege abzuleiten und auszuführen,

ren, wenn man dergleichen Kranckheit sich anzumelden mercket. Denn gleichwie gute Ingenieurs starcke Wasser-Güsse und Ueberschwemmungen auf allerhand Weise abzuleiten suchen, damit es denen Gebäuden, Mauren, Wällen, ja gantzen Schlössern einer Stadt oder eines Landes keinen Schaden, welcher bedrohet wird, zufügen könne; also machen es auch vernünftige mechanische Medici, welche dergleichen böse Feuchtigkeiten vom Schlunde, von den Ohren oder Augen, welchen sie Gefahr, Schmertzen, Abscesse und dergleichen drohen, auf andre Wege zu leiten und auszuführen trachten.

Ueberdem **dienet**, die schleimigen Feuchtigkeiten im innern Halse oder Schlunde zu zertheilen, oft nur ein simples ordinäres oder anderes **Thee-Getränckе, und ein zertheilendes Gurgel-Wasser**, dergleichen man sehr kräftig und bald bereiten kan von Brandte-Wein und aqua flor. sambuci, entweder allein, oder mit ein wenig sal ammoniac, Salpeter, Alaun, oder dergleichen **versetzt**, welches man oft warm gebrauchen lässet. Dieses thut um soviel mehr, wenn man zugleich das im 56. §. angeführte **temperirende und zertheilende Pulver** etlichemahl des Tags dabey gebrauchet, und sich mit der Luft und mit dem Essen und Trincken wohl inacht nimmet. Ja wenn dieses zur Zertheilung noch nicht hinlänglich wäre; so kan man noch den folgenden Tag mit gutem Nutzen ein **Purgir-Tränckgen** nach eben dem 56. §. verordnen, um das angehäufte Geblüt vom Hals und Ohren abzuleiten, worauf sich die Zufälle gemeiniglich bald ge-

geben, u. durch den Stuhl vollends gebrochen haben, daß man keiner andern Mittel mehr nöthig gehabt. Im Fall man aber **mehrere Hitze** im Geblüte, Hals, Ohren oder Augen wahrnehme; so kan man denselben Tag noch, sonderlich gegen Abend, (wenn es nicht will besser werden) **Schröpf-Köpfe** hinter den Ohren, am Halse und auf den Rücken setzen, und zugleich ein warmes Fußbad gebrauchen lassen, wodurch man die Feuchtigkeiten ableitet und zugleich ausführet, und gemeiniglich den Patienten bald zu völliger Genesung bringet. Und sollte es den folgenden Tag ja noch nicht besser seyn, so kan man entweder noch das **Laxir-Tränckgen** verordnen, wenn es vor dem Schröpfen noch nicht geschehen, oder auch am Arme oder Fusse zur Ader lassen. Und hierdurch kan man endlich diese Zufälle meistens glücklich heben, ohne der Natur zu folgen.

Imaleichen bey dem Seitenstechen.

§. 59. Das **Seitenstechen**, (*pleuritis*) die **Entzündung der Lunge** (*peripneumonia*) und einige **Arten des kurtzen Athems** schreiben die Stahlianer auch gemeiniglich einer klugen Fürsicht der Natur zu, ob sie gleich viel andere offenbahre Ursachen haben können. Es soll aber nach der Stahlianer Meynung die Natur hier das schädliche oder überflüßige Geblüt zusammenhäufen, und durch ein Blutspeyen auszuwerfen suchen. Wenn sie nun solches durch gewisse Hindernisse nicht erreichen könne, und also das Blut in der Lunge oder Brust-Haut (pleura) sitzen bliebe; so entstünden dergleichen Entzündungen in diesen Theilen und vorgemeldete Kranckheiten.

heiten. Allein folgte nicht hieraus, daß man nach solcher Lehre allezeit eine Blutstürtzung in diesen Kranckheiten müste suchen zu erwecken? nicht zu gedencken, wie es nicht wahrscheinlich sey, daß eine **vernünftige Seele das schädliche Geblüt in den fürnehmsten Werckzeugen des Lebens mit Fleiß und mit der grösten Lebens-Gefahr anhäufen solle.** Wir haben auch dieses theils bereits im 54. §. bey Betrachtung der Blutstürtzung widerleget; theils sehen sich vernünftige Stahlianer selbst aus der Erfahrung genöthiget, **einen andern Weg in der Cur zu ergreifen,** als es ihre Grund-Sätze mit sich bringen.

Wie man verfahren müsse.

§. 60. **Was thun aber die *Mechanici*** bey einem **hitzigen Seitenstechen** (pleuritis) und bey der **Entzündung der Lunge, desgleichen in kurtzen Athem,** wenn solche Kranckheiten von einem häufigen, zähen, stockenden Geblüte entspringen? Sie bemühen sich, theils das überflüßige und zähe angehäufte Geblüt durch **starckes Aderlassen** von der Brust abzuleiten, theils das übrige durch verdünnende und zertheilende Artzeneyen wieder in Ordnung zu bringen. Solches geschiehet, wie schon im vorigen §. erwehnet, durch mäßig-warme **zertheilende Thee-Geträncke von Kräutern,** durch die im 56. §. gelobten Hitzmindernde und zertheilende **Pulver,** mit **Campher** versetzt, ja auch zuweilen mit unter durch dergleichen temperirende **Essenzien** und Wässergens, nebst einem mäßigen gelinden schweißtreibenden Verhalten,

und genugsamen wäßrigen und säuerlichen Getränckе, **äuserlich** aber durch warme zertheilende **Bähungen**, hauptsächlich von warmen **Wasser** oder **Milch**, womit man **Blasen** anfüllet, und warm überleget. Hierdurch kan man öfters die Stockung oder Entzündung bald wieder zertheilen, und folglich die Kranckheit curiren. Da aber die **Stahlianer diese Kranckheiten fast auf gleiche Weise** tractiren; so siehet man leicht, daß sie in dergleichen Fällen und Kranckheiten, wenn sie recht verfahren wollen, **nothwendig ihre Grundsätze verlassen**, und diejenigen **Wege**, welche sie auf schädliche Curen bringen, **für irrig** oder **Irrwege der Natur** erkennen, und nach vernünftiger mechanischer Weise curiren müssen.

Die Mechanici haben keine unverständlichen Gründe.

§. 61. **Und eben dieses könte ich auch von vielen andern Kranckheiten darthun**, wenn es die Schrancken dieser Abhandlung zuliessen, als besonders noch bey dem **Blutbrechen** und **Blutharnen**, bey der *Venus*-**Seuche**, bey den **Brüchen**, bey den **Fehlern des Gesichts und Gehörs**, bey Geschwulsten, Kröpfen, krebshaften Geschwüren ꝛc. Unterdessen erhellet der Fürzug der mechanischen Medicin aus dem bisherigen zur Genüge, welche niemahls auf ungewisse und widersprechende Meynungen sich gründet; sondern alles nach mechanischen Regeln, nach der gesunden Vernunft und Erfahrung anstellet. Daher sich selbst die Stahlianer oft nach ihren Gründen richten und ihre Zuflucht nehmen müssen,

müssen, wenn sie ihre vermeynte Natur oder Seele irren sehen, und nicht selbst zugleich irren wollen. Demnach wollen wir nur noch einige der fürnehmsten mechanischen Regeln in der Cur anführen, welche ein jeder Vernünftiger leicht für richtig erkennen wird.

Die mechanischen Heilungs-Gesetze bey festen Theilen.

§. 62. Wenn die **festen Theile zu schlapp oder schwach** sind; so muß man sie stärcken; wenn sie aber zu steif und gespannet sind, muß man sie erweichen, nach der bekannten practischen Regel: *contraria contrariis curanda*; das ist, man muß jedes durch das, was ihm entgegen gesetzt ist, zu heben trachten. m)

2) Wenn die **vereinigten Theile zertrennet sind**, als bey Wunden und Beinbrüchen, so muß man sie wieder **vereinigen**, theils mit Einrichten und guten Verbinden, theils mit geruhigen Verhalten. So fliessen die gehörigen Säfte vermittelst der Circulation des Geblüts wieder herzu, welche die verletzten Theile wieder zusammenheilen. Denn GOtt hat die Theile unsers Cörpers nach seiner Weisheit also gebauet, daß die zerbrochenen Knochen durch ihren eignen Saft, woraus zuerst ein Knorpel wird, wieder zusammenwachsen. Desgleichen sind auch die Säfte in den Muskeln und weichen Theilen nach ihrer Natur eingerichtet, also

m) Diese Regel der alten Aertzte, welche Methodici genannt worden, vom *laxo* und *stricto* pflegen auch sowohl die Stahlianischen als mechanischen Medici wohl einzuschärfen, weil sie sehr vernünftig ist.

daß man nicht nöthig hat hier mit den Stahlianern die zweifelhafte Vorsorge der Seele zu Hülfe zu nehmen, und ihr eine Weisheit und Kraft, welche sie nicht hat, zuzuschreiben, indem alles gar füglich aus dem Bau dieser Theile, welche sowohl die Absonderung als Heilung verrichten kan, erkläret und begriffen werden.

3) Wenn einige **Theile widernatürlicher Weise verschlossen oder verwachsen sind**, so muß man sie voneinander sondern und abgesondert erhalten und heilen.

4) Wenn einige Theile **aus ihrer natürlichen Lage** gewichen, als z. E. die Knochen bey Verrenckungen, die Därme bey Brüchen, die Gebärmutter bey einem Vorfalle ꝛc. so muß man **sie wieder in ihre natürliche Lage und Ordnung bringen**, und darin, so viel möglich, erhalten.

5) Wenn etwas überflüßiges im Cörper vorhanden ist, muß man solches, so gut als möglich, wegnehmen, wenn aber etwas mangelt, solches wieder ersetzen.

6) **Wenn ein Theil des Cörpers ungestalt ist**, muß man ihn verbessern, welches aber nicht besser als auf eine mechanische Weise geschehen kan.

Von flüßigen Theilen.

§. 63. **Wenn in den flüßigen Theilen ein Fehler ist**; so haben die mechanischen Medici überhaupt auch diese Regel: **man muß jedem dadurch, was ihm entgegen gesetzt ist, zu Hülfe kommen.** Z. E. **wenn** überflüßiges **Geblüt vorhanden** und Kranckheiten drohet; so machen sie es, wie wir schon

im

im 58. §. gedacht, gleichwie andere Mechanici, wenn sie einen Ort, welcher mit Ueberschwemmungen des Wassers bedrohet wird, nicht genungsam schützen können, da suchen sie das Wasser entweder abzuschneiden oder abzuleiten. Also verringern auch die Medici das Geblüt und führen es auf verschiedene Weise ab und aus, durch Aderlassen, Purgiren, Urin-Ausdunstung- und Schweiß-treibende Mittel. Wenn der **Magen und die Därme** mit allerhand Unreinigkeiten angefüllet sind; so saubert man solche ebenfalls wie andre unreine Behältnisse, Gefässe, und Canäle, mit Wasser, Brech-und Purgir-Mitteln. Wenn man einen **Mangel der Säfte** spüret; so ersetzen solchen die Aertzte wieder mit dienlichem Getränckе, Speisen und andern Mitteln, gleichwie die Mechanici durch andere Wasser-Leitungen dergleichen Mangel zu ersetzen pflegen. Wenn **unreines Geblüt vorhanden**; so suchet man solches durch entgegen gesetzte Mittel aus der Physic und Chemie zu verbessern. Wenn z. E. die Säfte **sehr dick** sind, so zertheilet man selbige durch wäßrige Tränckе, Brunnen-oder Wasser-Curen, Laugen-und Mittel-Saltze, zuweilen auch durch mercurialia, wo man sie aus der Erfahrung gut gefunden. Wenn die Säfte **zu dünne**, da verdicket man sie durch milchigte Sachen, Gallerten, mehligte Speisen, Gummi &c. Zu gesaltzene Säfte werden mit Milch und wäßrigen Sachen versüsset; zu saure mit alcalicis; **alcalische Säfte** aber mit sauren und zugleich wäßrigen Mitteln. Wenn die Säfte **zu hitzig und in zu starcker Bewegung** sind; so

kan man solche verringern durch Salpeter, gelinde saure Mittel, Zinnober, wäßrig Getränckе, kühlendes Verhalten. **Wenn aber die Bewegung zu schwach ist und die Hitze fehlet**; so wecket man solche auf durch spirituöse, gewürtzhafte Sachen, Wein, Zimmet-Pomerantzen-Citronen- und andere Wässer, oft auch durch martialia, cortex chinæ, hartzigte und einige gummöse Mittel. Denn hier kan die **Stahlianische Natur nichts ausrichten**, ob sie ihr gleich diese Kraft für allen zueignen, weil die Erfahrung lehret, daß selbige weder die matten Kräfte des Hertzens erwecken, noch, wenn es zu geschwinde schlägt, mit ihrem Willen es was aufhalten könne.

Was von Specificis zu halten.

§. 64. Man hat auch in verschiedenen Kranckheiten einige **besondere Mittel** wahrgenommen, welche man *Specifica* nennet, und ohne welchen manche Kranckheiten kaum können gehoben werden, als die **kalten Fieber**, die *Venus*-**Seuche**, **Mutter-Beschwerung**, **übermäßiges Wachen** und grosse **Schmertzen**. Diese gedachten *Specifica* verachten die Mechanici auch nicht, wenn sie selbige aus der Erfahrung erkannt, und hernach auch durch die Vernunft zum Theil schon besser eingesehen haben. Denn sie nehmen alles dasjenige in der Medicin an, was sie durch die Vernunft und Erfahrung oder auch durch die Erfahrung allein für wahr und nützlich finden, und verachten es nicht gleich ohne Unterschied, wie die Stahlianer den *corticem chinæ*, das **Eisen**, den **Campher**, *Opium* und

einige andere Dinge, wovon andere grosse Medici wegen derselben Kraft vielfältige Erfahrung haben. Denn man muß alles mit gehöriger Klugheit, bey den rechten Personen, zu rechter Zeit und in gehöriger Quantität und Ordnung gebrauchen. Wenn dieses geschiehet, wird man keinen Schaden thun, sondern oft mehr ausrichten, als man mit andern Mitteln vergebens versuchet hat, wie viele Stahlianer heut zu Tag selbst bekennen, welche sich solcher Mittel entweder heimlich oder öffentlich bedienen.

Die mechanische Medicin hat sonderlich in der Chirurgie einen Fürzug.

§. 65. Es zeiget sich aber der Fürzug der mechanischen Artzney-Kunst nirgends mehr **als in demjenigen allerältesten und fürtreflichen Theile derselben, welchen man die Chirurgie nennet**, indem alles, was man in derselben vornimmt, auf mechanische Art geschiehet, und auch nicht anders geschehen kan, dabey man die Ohnmacht der Stahlianischen Seele am meisten erkennet. n) Denn man kan so wohl die **Verrenckungen** als **Beinbrüche** nicht anders als auf mechanische Weise wieder einrichten; die **Lippen der Wunden** vereinigen sich und heilen nicht anders als auf mechanische Weise, und das **heftige Bluten** von denselben kan nicht anders als durch mechanische Mittel gestillet werden, nehmlich durch Zusammendrücken und Binden, durch das

n) Hiervon kan man weitläuftiger nachlesen *Stenzelii* dissertat. de naturæ Stahlianæ in chirurgia impotentia. Wittenb. 1729.

Tournequet &c. Die **Blut**= und **Puls**=**Adern**, *abscesse* und **Fisteln** öfnet man mit Messern oder Lancetten; die **Knochen** nimmt man mit Meis=seln, Zangen und Sägen ab; wenn was **fremdes in den Wunden** und andern Orten; so ziehet man es mit den Fingern, Zangen, Hacken, Suchern und dergleichen heraus; **Die Wunden und Hasen-Schaarten** vereiniget man wieder mit Nadeln und Fäden; der **Hirnschedel** und andere Kno=chen werden, wenn es nöthig, mit dem Trepan **durchbohret**; die **Verrenckungen** können oft nicht anders als durch künstliche Maschinen wie=der eingerichtet werden; zum **Schröpfen, Bren-nen, Staarstechen**, zur **Thränen-Fistel** und vie=len andern Operationen an den Augen, an der Na=se, an den Ohren und Zähnen, brauchet man allent=halben besondere künstliche Werckzeuge; imglei=chen auch wenn man **krumme Hälse, Rücken** und **Füsse** wieder in Ordnung bringen will. So würcken auch die **dreyschneidigen Nadeln** oder *troicars*, womit man das Wasser bey der **Wasser-sucht** und bey **Wasserbrüchen** abzapfet; imglei=chen das **Verband** bey den **Brüchen**, und die Instrumente, womit man den **Urin** und die **Stei-ne** aus der **Blase** bringet, nicht anders als auf mechanische Weise. Kurtz, in allen diesen Fällen kan ein Medicus nicht anders als mechanisch handeln. Denn er muß nicht nur auf die Lage und Beschaf=fenheit der Theile achtung geben, daß er nicht gute und nöthige Theile verletze, sondern er muß auch seine Werckzeuge also zu führen und zu regiren wis=sen, daß er nirgends einen Schaden damit thue.

Und

Und also muß er, so viel möglich, alles **sicher, bald** und **angenehm** zu bewerckstelligen trachten.

§. 66. Um also die Fürtreflichkeit und den Fürzug der mechanischen Medicin kürtzlich zu wiederhohlen; so tragen wir kein Bedencken, zu behaupten, 1) daß man **dasjenige Gute** und die **Gewißheit, welches man in der Lehre von dem Nutzen der Theile im menschlichen Cörper hat**, alles denen mechanischen Medicis zu dancken habe, welche den Zusammenhang, die Einrichtung, Lage und Würckung jeder Theile untersuchet, und den Nutzen derselben nach den Gesetzen der Mechanic, das ist, nach ihrer Gestalt, Zusammenhang und Natur, weislich erkläret haben. 2) Daß wir auch von denselben gelernet, **daß alle Kranckheiten im menschlichen Cörper aus mechanischen Ursachen entspringen**, und also auch auf mechanische Weise zu curiren seyn. Woraus zugleich folget, daß diejenigen Curen, welche nicht auf mechanische Gründe gebauet sind, als die *sympathetischen* und dergleichen, meistens gantz falsch, oder wenigstens sehr ungewiß und oft nur alten Weiber-Mährgen gleich sind, wie solches die Erfahrung oft gelehret hat. 3) Haben die *Mechanici* **zur Verherrlichung des Schöpfers dargethan**, daß die künstliche Maschine unsers Cörpers von ihm so wunderbar und weislich gemachet sey, daß sich selbige nicht nur selbst ohne Hülfe der Seele sehr lange erhalten, sondern sich auch **durch ihre eigene Natur** in Kranckheiten wieder helfen, und das Schädliche verbessern und ausführen könne, wie wir im 49. §. gezeiget haben. 4) ha-

Kürtzliche Wiederhohlung dieser Abhandlung

4) haben wir den mechanischen Aertzten auch die Erfindung vieler **fürtreflichen chirurgischen Instrumente** zu dancken, wodurch man vielen schweren Zufällen des menschlichen Cörpers abhelfen kan, ohne **welche die practische Artzney-Kunst sehr mangelhaft**, und viele Patienten elend und ungesund bleiben würden. Es bezeugen solches sowohl die alten als neuern Schriftsteller, welche von der Chirurgie geschrieben und ihre Werckzeuge haben abzeichnen lassen; welches in der That mechanische Medici gewesen. Weitläuftigkeit zu vermeiden, will ich sie hier aber nicht anführen, zumahl da man sie in meiner Chirurgie und hierin auch alles gleichsam in einem kurtzen Begrif beysammen finden kan, was gedachte Medici in diesem Theile der Medicin bisher geleistet haben.

Beschluß.

§. 67. Ich glaube also den **Kürzug der mechanischen Artzney-Kunst für der Stahlianischen** und vielleicht auch für allen andern Secten, welche von der mechanischen abgehen, zur Genüge dargethan zu haben. Ich hätte zwar alles dieses viel weitläuftiger ausführen können. Da ich aber schon so weitläuftig gewesen, und doch, es deutlich zu machen, nicht kürtzer seyn können; so mag man aus dem Buche selbst ein mehrers abnehmen. Denn dieses habe ich nach langer Erfahrung zum Nutzen der Artzney-Liebhaber sowohl als der Patienten geschrieben, zugleich aber auch diejenigen einigermassen zu widerlegen, und ihnen meine Gründe zu zeigen, welche mich oft bey fürnehmen Persohnen verleumdet, als ob ich weiter nichts, als die Chirurgie, und von den Curen der innerlichen Kranckheiten nichts verstünde.

Inhalt der Capitel.

Das I. Cap. Von den Kranckheiten aus der Vollblütigkeit.
= 2. = Von den Fiebern überhaupt und besonders von den kalten Fiebern.
= 3. = Von den anhaltenden Fiebern, (*febres continuæ*) und zwar 1) von den hitzigen. (*acutæ*)
= 4. = Von den Fiebern mit einem Ausschlage, (*f. exanthematicæ*) besonders von den Pocken und Masern, Friesel, Fleck- und Scharlach-Fieber.
= 5. = Von den hitzigen Magen- Darm- und Gekröß-Fiebern.
= 6. = Von den schleichenden und verzehrenden Fiebern. (*f. lentæ & hecticæ*)
= 7. = Von den Entzündungen.
= 8. = Von den Blutflüssen.
= 9. = Von den verstopften Blutflüssen.
= 10. = Von den Zusammenhäufungen des Geblüts, *Congestionen* und Schmertzen.
= 11. = Von der Bleichsucht und cachectischen Zufällen.
= 12. = Von den Verstopfungen.

Das

Das 13. Cap. Von allerhand Flüssen wäßriger Feuchtigkeiten.

= 14. = Von den fürnehmsten Zufällen der Sinne.

= 15. = Von den Verletzungen der Bewegung.

= 16. = Von den Kranckheiten des Magens und der Därme.

= 17. = Von den fürnehmsten Kranckheiten des weiblichen Geschlechts.

= 18. = Von den Zufällen der Kinder.

= 19. = Von Giften.

= 20. = Von der Natur und dem Nutzen der Gesundbrunnen oder Gesundheitswässer.

D. Lau-

D. Laurentii Heisters

Practisches Medicinisches

Handbuch

Oder:

Kurtzer, doch hinlänglicher

Unterricht,

wie man die innerlichen Kranckheiten am besten curiren solle.

Vorbericht.

Wenn jemand in der Heilungs-Kunst der innerlichen Kranckheiten (denn von den äusserlichen habe in meiner Chirurgie gehandelt) einen rechten und **vesten Grund** legen, und die Schüler derselben nicht Wind für Wahrheit einsaugen wollen; so halte ich hauptsächlich dafür, daß selbige die nöthigsten und vornehmsten **Gründe** dazu vornehmlich aus der **Anatomie** und **Natur-Lehre** nehmen, und vor allen andern erst wohl begreifen und inne haben müssen. Sintemalen die Erlernung der innerlichen Curen nach alphabetischer Ordnung, oder nach der Eintheilung des menschlichen Cörpers, (wie man sie bey einigen findet,) meiner Meynung nach vielen Beschwerlichkeiten, öftern Wiederholungen und Unordnungen unterworfen ist. Hingegen wird man einen viel deutlichern Begriff erlangen, **wenn** man die einander ähnlichen Kranckheiten (eben so wie bey der Kräuter-Wissenschaft)

gleichsam unter eine Classe oder Ordnung bringet, und also von den Kranckheiten einer jedweden Classe, nemlich ihrer Natur, Ursachen, Kennzeichen, Würckungen, Veränderungen, Ausgang und Ende, vorerst **überhaupt** eine gute Erklärung machet. Denn alsdenn wird ein Anfänger die Beschaffenheit und Cur einer jeden besondern Kranckheit, welche unter eine gemeinschaftliche Haupt-Classe gehören, viel leichter einsehen und lernen, auch alsobald besser beurtheilen können, was bey jedem Patienten am rathsamsten zu thun oder zu lassen sey. Und eben dieses habe ich in diesem Büchlein auf eine leichte Art suchen zu bewerckstelligen, welches ich schon längst hauptsächlich zum Gebrauch meiner Zuhörer, doch nicht ohne viele und langwierige Arbeit verfertiget, wie ich denn dergleichen Compendium noch nicht gefunden, welches auf solche Gründe gebauet gewesen, (*) wovon ich auch bereits vielen Nutzen erfahren, und, wer fleißig seyn will, hoffentlich noch ferner erfahren wird.

(*) Es sind zwar die kurtzen Lehr-Sätze, welche der berühmte *Boerhaven* herausgegeben, auch ein dergleichen nützliches Compendium; allein es sind erstlich viele wichtige und gemeine Kranckheiten, als da ist, zum Exempel, die rothe Ruhr und andere dergleichen, daselbst ausgelassen, hernach ist es auch in einer schweren Schreibe-Art, oder mit einem Wort, mehr für Lehrer und schon Erfahrne, als Anfänger geschrieben.

Das 1. Capitel.

Von den Kranckheiten aus der *Plethora* oder Vollblütigkeit.

§. 1.

Was die Vollblütigkeit sey.

Daß sehr viele Kranckheiten **aus der Vollblütigkeit** entstehen, wird man leicht begreifen können, wenn man erweget, daß die meisten Menschen aus Wollust täglich mehr zu sich nehmen oder geniessen, als sie zur Ernährung und Erhaltung ihres Cörpers vonnöthen haben, zumal wenn sie dabey müßig sind, und die der Gesundheit höchst zuträgliche Arbeit und Bewegung scheuen. Daher es kein Wunder ist, wenn sich bey solchen Leuten eine Menge Blut sammlet, welches die Griechen **Vollblütigkeit** genennet haben, denn hierdurch werden die Blut-Gefässe allzusehr angefüllet, ausgedehnet und gleichsam vollgepfropfet, wodurch die kleinen Gefässe verstopfet, oder bey starcker Wallung des Geblüts wol gar zerrissen werden, und Blutstürtzungen verursachen. Wenigstens wird der freye oder leichte Umlauf des Geblüts dadurch gestöret, und der Kraft des Hertzens widerstanden, so daß dieses das allzuviele Blut nicht behörig umtreiben

kan, wodurch also nothwendig viele und schwere Kranckheiten, als Verstopfungen in den kleinen Adern, Geschwülste, Schmertzen, Krampf, Blut-Flüsse, Entzündungen, Fieber, ja Schwindel, Schlag und böses Wesen daher entstehen können. Weswegen wir eben den Anfang unserer medicinischen Praxis von der Vollblütigkeit haben nehmen wollen.

Wird eingetheilet.

§. 2. Man kan aber die Vollblütigkeit theils **einfach** nennen, wenn nur allein ein gutes und noch nicht verdorbenes Geblüt im Ueberfluß vorhanden ist, oder mehr, als zur Gesundheit des Cörpers vonnöthen, und von den Gefässen oder Hertzen füglich kan bearbeitet werden. Aber eine **zusammengesetzte** oder **doppelte Vollblütigkeit** kan man nennen, wenn das allzuviele Geblüt zugleich mercklich dicke und unrein, entweder gesaltzen oder gallicht, woraus ein widernatürliches Wallen, Hitze und andere Unordnungen unserer Säfte erfolgen. Man pfleget auch die Vollblütigkeit noch theils **nach den Gefässen**, theils **nach den Kräften** einzutheilen. Bey jener schwellen die Adern von dem Geblüte sehr an: bey dieser aber laufen die Adern nicht so sehr auf, sondern man empfindet nur eine Schwere und Mattigkeit in allen Gliedern, oder wenigstens im Haupt, Brust, oder Unterleib.

Wird bewiesen.

§. 3. Es haben zwar **Helmont** und seine Anhänger keine Vollblütigkeit zugeben wollen, allein meines Bedünckens erhellet sie gantz deutlich 1) aus dem, was wir im 1. §. von gar zu vieler Nahrung und Speisen, womit sich die meisten

meisten täglich zu überladen pflegen, gesaget; 2) aus dem Mangel genungsamer Arbeit und Bewegung bey den meisten Menschen; 3) aus den Blut-Flüssen, welche von selbsten entstehen, und oft Gesunden und Krancken entweder Erleichterung geben, oder sie gar von vielen Beschwerungen befreyen; 4) aus dem offenbahren Nutzen, welchen die künstlichen Blutlassungen, das ist, Aderlassen und Schröpfen, laut täglicher Erfahrung, bey vielen Krancken und Gesunden bringen; 5) aus vielen Kranckheiten und Zufällen, welche erfolgen, wenn die natürlichen heilsamen Blut-Flüsse entweder von selbst ausgeblieben oder verhindert worden; 6) aus dem vielfältigen Schaden, welcher aus den unterbliebenen natürlichen oder künstlichen Blut-Flüssen zu erfolgen pfleget.

§. 4. Wenn also auch gleich die Gefässe bey dem Menschen nicht aufschwellen; so hat man doch vornehmlich folgende Kennzeichen einer Vollblütigkeit: 1) Gehet gemeiniglich eine leckere und müßige Lebens-Art vorher. 2) So lange man sich wohl befindet, ist noch ein **guter Appetit** vorhanden, und die Speisen werden leichte verdauet. 3) Sanguinei sehen roth und wohl aus, und bey cholerischen oder melancholischen Temperamenten schwellen auch die Adern sehr auf. 4) Sanguinei haben auch ordentlich einen starcken und tiefen Schlaf; Cholerici und Melancholici aber schlafen unruhig und mit vielen Träumen. 5) Es ist **eine ungewöhnliche Schwere und Mattigkeit der Glieder damit verknüpfet.** 6) Auf die Arbeit, Gehen, oder etwas stärcker als gewöhnliche Bewe- Wird erkant.

gung erfolget eine **baldige Ermüdung**, schwerer Athem und Hertzklopfen. 7) Wenn man sich jählings bücket, wird man leicht schwindelich. 8) Man wird sehr oft mit starcken und anhaltenden Kopf-Schmertzen belästiget. 9) Um die Brust empfindet man ein Drucken und ängstliches Wesen. 10) Anbey erfolgen jählinge Blut-Flüsse. Und 11) hierauf empfindet man sowol Erleichterung, als nach dem Aderlassen; 12) wovon man bey Ausbleibung oder Unterlassung derselben das Gegentheil verspüret.

Wer am meisten damit belästigt werde.

§. 5. Demnach sind diejenigen der Vollblütigkeit am meisten unterworfen, 1) welche starck essen, und dabey wenig Arbeit haben, worunter sich insgemein Studierende, sowol junge als alte, befinden; 2) welche vorher zu freywilligen Blut-Flüssen geneigt gewesen, selbige aber verloren haben; 3) welche sich zu künstlichem Blutlassen, nemlich Aderlassen oder Schröpfen, gewöhnet, und solches unterlassen, ohne Veränderung einer allzu nahrhaften Lebens-Art; 4) welche aus einer arbeitsamen jählings in eine müssige und überflüßige Lebens-Art gerathen.

Woher sie entstehe.

§. 6. Dannenhero ist die vornehmste Ursache der Vollblütigkeit eine **müßige und überflüßige Lebens-Art**, und denn eine Versäumniß des natürlichen oder künstlichen Blutlassens, wozu gemeiniglich eine Verhinderung der unempfindlichen Ausdunstung kommet, daher alsdenn gar leicht viele Kranckheiten aus der Vollblütigkeit entstehen, ob sie gleich an und vor sich selbst noch keine Kranckheit ist.

§. 7.

§. 7. Was den fernern Verlauf anlanget, so sind die Vollblütigen öfters und mehrern Kranckheiten unterworfen, als andere; sonderlich verfallen sie leicht in gefährliche **Blutstürtzungen**, hitzige Fieber, innerliche und äusserliche **Entzündungen**, Schnupfen, allerhand Krampf und **Schmertzen**, auch plötzliche Schlag- und Steck-Flüsse, von stockendem und gerinnendem Geblüte, besonders wenn die Plethora von unterbliebenen Blut-Flüssen entstanden; so erfolgen viel eher Kranckheiten daraus; doch entspringen aus einem sehr zähen und schleimigem Geblüte auch viel schwerere Kranckheiten, als aus **einem einfachen Ueberflusse**. Denn dort wird die freye Circulation, die Respiration und die Aus- und Absonderungen des Geblüts vielmehr in Unordnung gesetzet, woraus Verstopfungen, Geschwülste, Entzündungen und allerhand schlimme Verderbungen unserer Säfte erzeuget werden. Je mehr **Schärfe** und gallichte Theile im Geblüte, woraus bald Wallung und Hitze erfolgen, je schlimmer ist es, und desto sorgfältiger vorzubauen. Wie es damit ablaufe.

§. 8. In der **Präservation** sowol, als **Cur** muß man hauptsächlich auf zwey Dinge Achtung geben, nemlich auf **Speise und Tranck**, und auf die Bewegung des Cörpers. Denn wer dieses recht in acht nimmt, kan sich ohne viele Mühe und Kosten lange Zeit gesund erhalten. a) Aber diß stehet insgemein denen Reichen und Leckermäulern nicht an, welche lieber ihrem Bauche oder Wie ihr abzuhelfen.

a) Besiehe hiervon die Diäts-Regeln in unserm Compendio institut. Medicar. p. 14.

Gurgel als der Vernunft folgen, und die schlechten Mittel zu ihrer Gesundheit nicht achten, daher sie auch die meisten Kranckheiten ausstehen müssen, ja meistentheils in solche Kranckheiten verfallen, welche selten oder niemals bey solcher Lebens-Art können gründlich curiret werden, als da sind die **Gicht**, das **Podagra** die **güldne Ader**, **Milz-Beschwerung**, allzu grosse **Fettigkeit**, **Bleichsucht**, **Wassersucht** kurtzer **Athem**, **Engbrüstigkeit**, **Stein Beschwerung**, **allerhand lange und verzehrende Fieber**. Denn wenn man hier glücklich seyn will, muß nach Hippocratis Rath b) **nicht nur der Artzt**, **sondern auch der Patient**, **und alle die mit ihm zu thun haben**, jeder seine Pflicht wohl beobachten.

Durch die Kunst.

§. 9. Allein da dieses die wenigsten von den Lecker-Mäulern, Vornehmen und Reichen thun, und dennoch, wenn sie sich durch unordentliche Lebens-Art verderbet, Rath und Hülfe von den Medicis haben wollen; so müssen diese auf andere und kostbarere Mittel bedacht seyn, welche theils aus der Apotheke, theils aus der Wund-Artzney herzunehmen, womit man den Reichen und Schlemmern zu Hülfe kommen könne, weil doch die Unmäßigkeit schon von alten Zeiten her **eine Ernährerin der Aertzte genennet** wird. Dannenhero vorerst die gesammleten Unreinigkeiten durch eine wiederholte **Purgantz**, nach Beschaffenheit der Naturen und Umstände, aus dem Leibe zu schaffen sind; alsdenn kan man zwey- oder wol viermal des Jahrs

b) In seinem aphor. I. Sect. I.

Jahrs zur **Ader lassen**, c) oder auch **schröpfen**, welches letzte alle zwey bis 3 Monat geschehen kan; drittens kan man zuweilen **schwitzen**, welches man sonderlich früh im Bette abwarten muß. Doch ist die gehörige und rechte Abzapfung des Geblüts das vornehmste Mittel sowol zur Præservation, als auch in der Cur derer Kranckheiten, welche von einem Ueberflusse ihren Ursprung haben.

§. 10. Wenn aber das Geblüt zugleich sehr **dick**, und eine **Cacherie** oder **Bleichsucht** damit verknüpfet ist, alsdenn muß man ausser vorigen noch zertheilende Mittel anwenden, als da sind die *Thee*-**Getränckе** oder *Infusa* von Kräutern, Wurtzeln, Höltzern, Rinden und dergleichen, verschiedene verdünnende und zertheilende, sowol bittere, als angenehme Sachen, insonderheit der bekannte Thee von Ehren-Preis, Betonike, Salbey, Cardebenedikten, Fieber-Klee, Seifen-Kraut, von jedem eine halbe Hand voll, die Wurtzeln von der Scorzonera, Cichorien, Wegwart oder Hindläuft, Sarsaparilla, China, von jeder ein halb Loth, das Holtz von Sassafras, Wacholder, Sandel, ꝛc. von jedem ein Loth, welche man mit heissem Wasser gelinde aufwallen lässet. Dahin gehören auch allerhand **Tincturen**, **Essentien** und **Elixire**, sonderlich bittere, welche eben solche Kraft besitzen, als da ist die essentia absinthii, fumariæ, trifolii fibrini, Cardui Benedicti,

Bey verschleimtem Geblüte.

c) Welches man am liebsten vor den *Solstitiis* und *Aequinoctiis* thut, weil gegen die Zeit die meisten Bewegungen in der Natur sind, und man lieber einem Uebel zuvor als zu spät kommt.

scordii, cort. aurant. rd. gentianæ, amara Hallensis, pimpinellæ und andere; ferner etliche scharfe Tincturen, als die tinct. ♀ri, ♃ii, ☿lata, der liquor ♁æfol. tartari, und endlich die **medicinalischen** oder **mineralischen Wässer**, welche beynahe die kräftigsten Mittel in dergleichen Kranckheiten sind, doch müssen sie alle in **rechter Ordnung in gehöriger Klugheit** d) gebrauchet werden, und das Aderlassen vor allen Dingen voran gehen, **sonst wird man wenig helfen, sondern vielmehr schaden.** Anbey muß man nothwendig **sparsam essen**, und alle schleimige, fette, harte und mehlichte Sachen, auch Hülsen-Früchte, sonderlich in grosser Quantität, vermeiden.

Wenn Wallung dabey.

§. 11. Wenn die Vollblütigkeit mit **Hitze und Wallung** verknüpfet ist, welche von scharfen und flüchtigen Saltzen, oder auch öhlichten Theilen herkommen kan; so muß man hitztemperirende oder auch sogenannte **niederschlagen-**

d) Diese kommt hauptsächlich auf den Unterschied der Temperamenten, die *Dosin* der Artzeneyen, und die rechte Zeit, wenn selbige zu gebrauchen, an. Dieses ist eigentlich eine aparte Lehre, doch werden die vornehmsten besondern Regeln davon vornehmlich unten im 19. Cap. zum Theil aber auch schon in folgendem bey jeder Kranckheit vorkommen. Der Unterschied der Dosis richtet sich nach dem Alter, und ist meist bekannt. Die beste Zeit aber, die Artzeney täglich einzunehmen, ist, wenn der Magen leer, Früh, Nachmittage und Abends, in gefährlichen hitzigen Kranckheiten aber noch öfter. Also nimmt man von erwehnten Essentien und Tincturen 30. 40. 50. 60. Tropfen in dem vorgeschriebenen Thee.

schlagende Medicamente dabey gebrauchen, als lap. cancror. conch. citrat. und dergleichen, mit ein wenig Salpeter oder nitro, auch salia media und gelinde säuerliche Mittel, z. E. das sal absinthii, card. bened. centaur. min. &c. ☉ depur. ☉ regener. ☉ ♄at. arcan. dupl. ♀ ♁ lat. ♃ diaphor. **unser Temperir- oder Kühl-Pulver**, und dergleichen, z. E. ℞. lap. ♋ citrat. conch. citrat. ana ʒij. ♀ ♁ lat. ♁ absinth. nitri depur. cinn. antim. ana ʒi. M. hiervon 2. Messer-Spitzen voll auf einmal; ferner **säuerliche** Tincturen, als tinct. rosar. flor. bellidis, papaveris &c. wie auch dulcificirte Spiritus, als spir. nitri dulcis, zu 30. bis 40. Tropfen. So kan man auch säuerliche und kühlende **Speisen** genieſſen, worunter viele Erd- und Garten-Gewächse zu rechnen, besonders die säuerlichen, doch wohl reifen Sommer-Früchte, oder *fructus horæi*, dabey man alle hitzige und gewürtzte Sachen zu meiden, hingegen genugsames dünnes Getränck trincken soll.

Oder verhaltene Blut-Flüsse.

§. 12. Wenn **das Nasen-Bluten, die weibliche Reinigung** oder **die güldene Ader sind verstopfet worden**, (wovon im folgenden ausführlicher wird gehandelt werden,) so muß man selbige mit gehörigen Mitteln wieder in Ordnung zu bringen suchen, worauf die Zufälle in kurtzem gemeiniglich nachlassen, wie denn auch das Aderlassen, wenn der natürliche Fluß wieder seine Ordnung hat, hernach wieder unterbleiben kan. **Oefters aber können die natürlichen Blut-Flüsse durch keine Weise und Kunst wieder hergestellet werden**; alsdenn muß man **das Aderlassen** oder **Schröpfen** dafür

zu

zu Hülfe nehmen, welches meistentheils bey dem Blut-Speyen, Blut-Brechen und Blut-Harnen das vornehmste Remedium ist, weil diese sehr schädliche Auswürfe sind, welche man lieber, wenn sie ausgeblieben, zurück halten, als erregen, ja vielmehr durch künstliche Mittel abwenden muß. In welchem Falle der Medicus nicht, wie viele heutzutage lehren, der Natur folgen, oder ihr Diener, sondern vielmehr ihr Herr und Director seyn muß, wie wir solches in einer aparten Dissertation *de Medico naturæ domino* dargethan haben.

Practische Cautelen.

1. **Wer ordentlich lebet, und den Cörper gehörig beweget**, oder fleißig arbeitet, der besitzt die besten Mittel wider die Vollblütigkeit und alle daher rührende Kranckheiten, und wird selten die künstlichen Verminderungen des Geblüts vonnöthen haben.

2. Wenn das Aderlassen **pur allein wider die Vollblütigkeit** gebrauchet wird; so halte ich es am Arme oder Fusse von einerley Würckung. Doch halten es einige **bey jungen Leuten** vor besser am Arme, nach dem 50sten Jahre aber besser **am Fusse**, wiewol es nach Beschaffenheit der Umstände nicht allemal darauf ankommt.

3. Wenn jemand **am Ober-Theile** des Cörpers mit Zufällen der Vollblütigkeit behaftet wird, als z. E. an der Brust: mit Blut-Speyen, Engbrüstigkeit, am Kopfe: mit Kopf-Schmertzen, Schwindel, Schlag-Flüssen, an Augen: mit Entzündungen ꝛc. da halte zur Ableitung des Geblüts

das

das Aderlassen **am Fusse** rathsamer. Hingegen wenn die **Theile** unter dem Zwerg-Fell beschweret, so leite man das Blut hinauf, und zapfe es am Arme ab ohne Unterschied des Alters. Jedoch **bey Verstopfung der güldnen Ader und monatlichen Reinigung** öffne man lieber die Adern am Fusse, **wenn das Geblüt vorher wohl verdünnet worden**, wenn diese beyde aber zu starck fliessen, alsdenn am Arm. Doch kan man bey verschiedenen Kranckheiten am Haupte, Augen, Schlunde und Brust, **sonderlich bey Entzündungen derselben Theile**, das Blut auch füglich am Arme abzapfen.

4. Wenn man bey einem sehr vollblütigen Menschen **zu wenig Blut** weglässet; so hilfet solches nichts, sondern bringt solches nur in üble Wallung, und ziehet oft Fieber und Glieder-Schmertzen nach sich, dahero muß man nach Beschaffenheit der Kranckheit oder des Patienten allemal das Blut in gehöriger Quantität abzapfen.

5. Man hat angemercket, daß **das Aderlassen bey verschiedenen** *Paroxysmis* sonderlich der kalten Fieber und Glieder-Schmertzen, auch in währendem Flusse der weiblichen Reinigung, güldnen Ader oder des Nasen-Blutens, zuweilen geschadet, oder die Natur gleichsam in Unordnung gesetzet habe; dahero muß man alsdenn so lange warten, bis die Haupt-Anwandlungen der Kranckheiten vorbey sind, und muß indessen gelinde temperirende und zertheilende Medicamente gebrauchen. Wiewol daraus noch nicht folget, als wenn man in **gar keinem** *Paroxysmo* zur Ader lassen müsse:

denn

denn dieses ist **bey allzustarcken Blut-Flüssen** höchst nöthig, wie auch bey **gefährlichen Steck- und Schlag Flüssen**, welche aus der Vollblütigkeit entstehen, ja auch bey manchen in Glieder-Schmertzen und Podagra ꝛc. sehr gut.

6. **Das Aderlassen, welches zur** *Præservation* **angestellet wird**, wird am dienlichsten vor den Aequinoctiis im **Früh-Jahre** und **Herbste** vorgenommen, oder doch gleich hernach, und ist gegen die Solstitia oder im Sommer und Winter nicht so sehr gebräuchlich; es sey denn bey sehr vollblütigen Cörpern, oder wo es schon zur Gewohnheit geworden, da man auch mit grossem Nutzen **öfter als zweymal**, und also auch gegen die Solstitia aus der Ader lassen kan. Besonders aber bey denenjenigen, welche zum Blut-Brechen, starcken Hertz-Pochen, Ohnmachten, Schlag-Flüssen, Blut-Harnen, allzustarcken güldnen Ader-Fluß, und dergleichen, geneigt sind.

7. Einige **schröpfen** lieber, als daß **sie aus der Ader lassen**, als vor welchem manche sich sehr fürchten. Bey einigen sind auch die Adern sehr schwer zu finden. Beyde diese können eben den Nutzen vom Schröpfen haben, welchen man vom Aderlassen hoffet, welches ich alles Widersprechens, das einige dargegen machen, ohnerachtet oft angemercket, wenn man nur Blut genung durch das Schröpfen heraus ziehet, und solches eben sowol, wie das Aderlassen, zu gewissen Zeiten wiederholet.

8. Wenn man sich aber eine Zeitlang zu dergleichen Blutlassen **gewöhnet**, und die Blut-mehrende **Lebens-Art** nicht **ändert**; so muß man solches meistens

meistens bis ins späte Alter fortsetzen, wo man sich nicht jählinge Schlag-Flüsse, Steck-Flüsse, oder andere schwere Kranckheiten zuziehen will. Denn das Aderlassen schadet alten und sonst gesunden Leuten im geringsten nicht, und ist grundfalsch, wenn manche sagen und glauben, daß **alte Leute das Blut vielmehr kaufen**, als **weglassen sollten.**

9. Alle vollblütige und schwache, oder kränckliche Personen sollen sich sowol in Speisen als Medicamenten vor allem sorgfältigst hüten, was **das Geblüt erhitzen und in Wallung setzen kan.**

10. Ingleichen **vor allzu starcker und jählinger Bewegung**, indem sie sich dadurch gar leicht Hertz-Klopfen, Ohnmachten, Schlag- und Blut-Flüsse, besonders Blutspeyen, Blutharnen, Blutbrechen und dergleichen schwere Zufälle zuziehen können. Aber mäßige Bewegungen mit öfterm Gehen, oder Fahren und Reiten, sind zu rathen, und dienlich. Und eben deswegen erzeigen die mineralischen Wasser-Curen in dergleichen Kranckheiten oft so grosse Würckungen, weil die Leute bey dem Gebrauche derselben sich fast beständig gelind bewegen, und mäßig leben, welches hierbey gar vieles mit zur Gesundheit beyträget.

Das 2. Capitel.

Von den Fiebern überhaupt, und besonders von den kalten Fiebern.

§. 1.

Die Fieber sind die allgemeinesten Kranckheiten, also daß, nach des berühmten *Sydenhams* Ausspruche, **der dritte** Fieber fallen oft vor.

dritte Theil der Krancken an Fiebern darnieder liegen, und einige von den Alten gesaget haben: Daß niemand ohne Fieber es sey denn durch äusserliche Gewalt, sterben könne. Dahero wollen wir sie hier vor andern in Betrachtung ziehen, umsoviel mehr, da wenige recht deutlich von denselben geschrieben haben.

Wird beschrieben.

§. 2. Wir heissen aber überhaupt ein Fieber, wenn gemeiniglich nach einem kurtz vorhergegangenem Schauder oder Froste eine widernatürliche Wärme mit einer ziemlichen Entkräftung im menschlichen Cörper erfolget, wobey wegen allzustarcker Bewegung des Hertzens und der Puls-Adern gemeiniglich ein starcker Puls, Durst und Kopf-Schmertzen, bald mehr, bald weniger. Der Urin ist starck gefärbt oder roth, der Appetit verdorben, und vieler anderer Theile Gebrauch verletzet, also daß das gewisseste und vornehmste Kennzeichen der Fieber eigentlich ist: Eine widernatürliche Hitze und geschwinder Puls von einer stärckern Bewegung des Hertzens, mit einer ziemlichen Entkräftung, welche gemeiniglich von selbst oder ohne merckliche äusserliche Ursache entstehen, und etliche Stunden oder Tage lang dauren. Und eben durch diese stärckere Bewegung werden die schädlichen Säfte im Cörper öfters verändert, verbessert, und zum Theil aus dem Leibe ausgetrieben.

Eintheilung.

§. 3. Man pfleget aber nach der unterschiedenen Anhaltung der Hitze oder des Pulses die Fieber überhaupt einzutheilen in anhaltende und kalte, oder in febres *continuas* und *intermittentes*:

bey

bey diesen höret die Hitze und schneller Puls nach einigen Stunden völlig auf, und vergehen auf einige Stunden oder Tage, und heissen daherv, weil sie mit Kälte wieder anfangen, **kalte Fieber**; jene aber gehen gleichsam in einem Feuer ein oder mehrere Tage nach einander fort, und werden folglich, weil die Hitze so lange dauret, **hitzige Fieber** genennet. Die *continuas* oder **anhaltende** theilet man wieder in **heftige** oder **kurtze** (*acutas*) und **langsame** oder **schleichende** (*lentas*,) ingleichen in *continentes* (**starckanhaltende**, als der *Synochus* ist,) und *remittentes* oder **etwas nachlassende**, ingleichen in Fieber ohne oder **mit einem Ausschlage**, *exanthematicas*, wozu die **Fleck Fieber** mit gehören. Alle zusammen aber sind entweder **gut-** oder **bösartig** *benignæ* vel *malignæ*, welches man aus den Zufällen, insonderheit aus der mehr und wenigern Entkräftung der Patienten abnimmt. Ein mehrers hiervon wird in folgendem Capitel gesaget werden.

§. 4. Wenn der fieberhafte Anfall eine Weile gantz und gar aufhöret, und der **widernatürliche Puls** und **die Erhitzung also eine Zeitlang aufhören**, oder aussen bleiben, nach einiger Zeit aber mit Frost und Hitze eben so, wie zuvor, von neuen eintritt; so heisset man es ein **kaltes Fieber**. Diese neue Anwandlung aber wird ein *Paroxysmus* oder ein **neuer Anfall** genennet. Ein kaltes Fieber.

§. 5. Diese kalte Fieber fangen allesamt ordentlich mit einem **Schauder** oder **Froste** an, welcher bald gelinde, bald stärcker ist, worauf Zufälle.

bald eine starcke oder schwächere widernatürliche Hitze erfolget, welche sich, nachdem sie einige Stunden gewähret, endlich in einen Schweiß endiget, und hiermit dem Paroxysmo oder Anfall ein Ende machet. Ausser dem werden sie oft noch mit **verschiedenen Zufällen begleitet**, als Durst, Kopf-Schmertzen, verdorbenem Appetit, Magen-Krampf, **Ueblichkeit**, Brechen, Veränderung des Urins, zuweilen auch mit Phantasien, bald mit, bald ohne Schlaf.

Eintheilung der kalten Fieber.

§. 6. Die kalten Fieber halten insgemein **in ihrer Abwechselung und Wieder-Anwandlung** einen bestimmten Tag, verändern aber oft die Stunde, indem sie bald eine oder mehr Stunden eher, bald später kommen. Diejenigen, so alle Tage wieder kommen, heissen **alltägige**, (*quotidianæ*) welche einen Tag um den andern eintreten, **dreytägige**, (oder *tertianæ*) welche aber am vierten Tage wieder kommen, und zwey gute Tage darzwischen lassen, werden **viertägige** (*quartanæ*) genennet. Die Zwischen-Zeit nennet man die **guten Tage**. Oft geschiehet es aus einem Fehler der Diät, oder Cur, oder einer andern Ursache, daß sich diese Fieber verdoppeln, und alsdenn *quotidianæ*, *tertianæ* **und** *quartanæ* duplices, das ist, gedoppelte alltägige, drey- oder viertägige genennet werden, wenn nemlich entweder die Paroxysmi an einem Tage zweymal, oder die dreytägige hernach alle Tage kommen, oder die Paroxysmi an verschiedenen Tagen mit einander harmoniren. Solchergestalt können verschiedene Zufälle in unterschiedenen Cörpern aus einerley Ursachen herrühren, z. E. ein unterschiede-

ner

ner Grad der Kälte und Hitze, mehr oder weniger Durst, desgleichen mehr oder weniger Eckel vor Speisen, Aengstlichkeiten, Husten, Brechen, Blehungen, Durchfälle, oder Hartleibigkeit, Schlafen und Schlaflosigkeit ꝛc.

§. 7. Die **unmittelbare Ursache** Ursachen. bey allen Fiebern ist eine **öftere Bewegung des Hertzens**, (welche aus einem geschwindern Puls erkannt wird,) beydes aber entspringet aus einer besondern Reitzung oder Pricklung des Hertzens, es sey nun von einer Vollblütigkeit, oder von groben, verdorbenen, zähen, scharfen, gallichten Säften, als von einer **vorhergehenden Ursache** da dieselben in den äussersten oder letzten kleinsten Gefässen, sonderlich der Haut, sich anhäufen, und zur Zeit des Paroxysmi stocken, (**woher der Frost entspringet**,) nachdem sie aus dem Magen und Gedärmen, wo selbige vornehmlich sitzen, mit dem Nahrungs-Safte (chylo) ins Geblüt gegangen. Die **entfernten Ursachen** aber sind allerhand Unordnungen in der Lebens-Art, sonderlich feuchte und kalte Luft, verhinderte Transpiration, unordentliches Essen, besonders zu viel und grobe Speisen, Aergerniß ꝛc. wodurch viel unreine, scharfe und dicke Säfte erzeuget werden, welche hernach leicht in den kleinen Gefässen stocken, und alsdenn, wie gesagt, **den Frost** oder Anfang des *Paroxysmi* erregen. Aber eben hierdurch werden die Gefässe, sonderlich der Haut und des Hertzens, gereitzet, wie z. E. das Auge von etwas scharfen, oder der Magen beym Brechen von etwas widernatürlichen, oder auch die Därme bey einem Durchfalle. Wodurch

das Geblüt und die Säfte stärcker beweget und ineinander getrieben wird, dergestalt, daß endlich auf den Frost eine Hitze und Zertheilung der stockenden Säfte erfolgen muß. Das schädliche wird endlich durch den Schweiß und Urin herausgetrieben, und hiermit hat das Fieber oder der Paroxysmus ein Ende. Doch scheinen mir viele Zufälle und Ursachen anzudeuten, daß bey einer *quotidiana* mehr Schleim, bey einer *tertiana* mehr Galle, und bey der *quartana* der allerzeheste und saure Schleim vorhanden sey.

Nach der Stahlischen Meynung.

§. 8. Einige **von den heutigen Aerzten halten die Seele, welche sie die Natur nennen, für die nächste und würckende Ursache aller Fieber.** Allein meines Bedünckens weiß die Seele von dieser Bewegung nichts, weil sie den Paroxysmum nach ihrem Gefallen weder beschleunigen noch aufhalten, vielweniger gäntzlich aus dem Wege räumen kan. So sehen wir auch nicht in der Cur auf die Seele, sondern auf die cörperliche Ursache oder Materie der Fieber, nemlich auf die schädlichen Säfte. Da also diese Meynung nichts beweiset, vielweniger etwas daraus kan erkläret werden; so halte ich die mechanische Erklärung bis dato noch für gewisser und besser.

Wie sie zu erkennen, und ferner ablaufen.

§. 9. Wie diese Fieber **zu erkennen,** wird aus dem 4. und 6. §. schon zu verstehen seyn. In ihrem fernerem Verlaufe aber haben sie selten Gefahr, und sterben die wenigsten daran; vielen aber dienen sie zur Gesundheit, wo sie nicht durch mehrere Unordnung in der Diät

oder

oder Cur verschlimmert werden. Doch sind die **dreytägigen** am leichtesten zu curiren, die **viertägigen** sind die beschwerlichsten, und dauren am längsten; die *quotidianæ* aber, oder welche alle Tage wieder kommen, sind auch öfters sehr hartnäckig. Die im **Frühjahre** entstehen, sind leichter zu curiren als die im **Herbste**, und bleiben jene, wenn man gute Diät hält, oft von selbst aus, ja sie machen manchmal viel gesünder, wenn man sie nicht verkehrt tractiret. Denn es werden dadurch die Mängel und Unreinigkeiten des Geblüts und Eingeweide durch den Stuhl, Urin und Schweiß aus dem Cörper geschaffet, weswegen der Nutzen der Fieber von einigen ausserordentlich gerühmet und angepriesen wird. Wenn bey alten Leuten ein starcker **Schlaf**, sonderlich anfangs, bey den Fiebern ist, so pflegen sie oft im dritten oder vierten Paroxysmo unverhofft durch einen Schlag-Fluß den Tod zu bringen, wo sie nicht auf eine besondere Weise in der Cur tractiret werden. Wie solches der gelehrte *Tortus* und *Werlhof* in ihren Schriften von Fiebern, ingleichen *Lancisius* (de mortibus subitaneis) angemercket haben. Es pfleget auch oft die **Bleich- oder Wasser-Sucht** aus kalten Fiebern zu entstehen, wenn sie nicht recht in acht genommen, sondern mit schlechten und ungeschickten Artzeneyen vertrieben werden.

§. 10. In **der Cur derer kalten** Cur.
Fieber muß man anfangs hauptsächlich auf die *primas vias* oder **Magen und Gedärme** Achtung geben, weil sie meistentheils auf Unordnung in der Diät erfolgen, und man also die schleimichten, groben und gallichten Unreinigkeiten auflösen, zertheilen,

len, und nechsten Weges fortschaffen muß; hierauf muß man auch das unreine Geblüt verbessern, den verdorbenen Magen stärcken, und die Verdauungs-Kraft wieder herstellen, und endlich die beschwerlichsten Zufälle heben oder lindern.

Ausser dem Paroxysmo

§. 11. **Ausser dem** *Paroxysmo* muß man also die zähen und groben Säfte zu verbessern trachten; welches am besten durch **bittere** und **salzige** Medicamente geschiehet, wohin gehören die essent ablinthii, gentianæ, cort. aurant. fumar. centaur. min trifol. fibrin. cascarillæ, alexipharm. Elixir antifebr. Mynsichti, eben desselben Elixir ☉li, Elix. proprietatis, Mixtura Simpl. Tinctura ☉ii, ☿ri, &c. zu 50 bis 60 Tropfen, sonderlich früh in einer warmen Feuchtigkeit, als Thee, Coffee, oder Brühe; Nachmittags aber mit Wein. Von den **Salzen** gehören hierher das Sal ablinth. centaur. min. card. bened. von den Salibus mediis der ☿☉latus, arcan. dupl. ♁ digest. Sylvii, ☽ ♁at. ♁armoniacum &c. welche alle 2 bis 3 Stunden zu ʒj bis ʒß Wechsels-weise mit vorigen Essenzien in Thee, Coffee, oder destillirten Wassern können eingenommen werden. Nur ist hierbey zu mercken, daß **kalte Naturen** mehr die bittern Sachen; **hitzige** aber die Saltze und säuerlichen Medicamente besser vertragen.

Von Brech-Mitteln.

§. 12. Um die fieberhafte grobe Materie unmittelbar aus dem Magen zu schaffen, sind die **Brech Mittel gleich anfangs** meistens sehr dienlich, ja oft nöthig, sonderlich, wenn die Patienten einen bittern Geschmack im Munde haben, anbey Ueblichkeit und Schwindel, beson-

ders

ders aber Krampf und Drucken im Magen oder um die Hertz-Grube empfinden. Es muß aber **bald anfangs** geschehen, dabey man doch meistens zuvor etliche Tage vorgemeldete bittere und saltzige Medicamente, hauptsächlich am guten Tage im drey- und viertägigen Fieber und in der *quotidiana* etliche Stunden vor dem Paroxysmo gebrauchen soll. In solcher Absicht ist der ♀ emet. sehr dienlich zu Gr. iß bey Schwachen; bey Stärckern zu ij. bis iij. Gran, entweder in Pulver mit einem halben bis gantzen Scrupel von vorher gemeldten Saltzen, oder in einem destillirten Wasser, als von Krause-Müntzen 1 bis 2 Loth, wozu man noch ein wenig, etwa ℥ß, Citronen-Syrup thun kan, ingleichen kan man von dem Vino Emetico 1. 2. bis 3 Untzen nach Beschaffenheit des Cörpers nehmen lassen. Wem die *Radix* Hypecacoanna besser gefällt, kan ℈j bis ℥ß nehmen, e) muß aber allezeit fleißig und viel laulich Wasser nachtrincken, so wird der Schleim eher erweichet und abgelöset, und das Brechen gehet leichter von statten. Bey einigen, da es noch bitter im Munde, oder sich wieder Magen-Krampf und Eckel vor Speisen einfindet, kan man das Vomitiv nach etlichen Tagen wiederholen. Auf solche Weise wird oft das Fieber mit einmal gehoben, wenn das Schädliche alle aus dem Magen und angrentzenden

e) Von diesen Brech- und Laxier-Mitteln ist überhaupt zu mercken, daß hier allezeit die Dosis für Erwachsene, und wie sie am gewöhnlichsten ist, zu verstehen sey. Denn manche Naturen erfordern auch mehr, manche weniger, insonderheit Kinder, welches von selbst leicht zu begreifen ist.

Theilen heraus geschaffet worden. **Wenn aber der Patient schwach ist und sich sehr schwer bricht** oder andere Umstände das Brechen widerrathen, muß man solches unterlassen, weil es sonst mehr schwächen, und besonders Lungensüchtigen, die zum Blutspeyen geneigt, auch denen, die mit Brüchen behaftet sind, schaden kan.

Von Purganzen.

§. 13. Wenn also das Brechen aus vorgedachten Ursachen nicht rathsam ist, und man doch Unreinigkeiten in dem Magen und Gedärmen vermuthet, welches die Blehungen, Schmertzen und Verstopfungen ꝛc. im Unter-Leibe zu verrathen pflegen; so muß man ein- oder etlichemal gelinde **purgiren**, wozu die Rhabarber, folia Sennæ und Tamarinden in Pulver oder Tränckgen die bequemsten sind. f) Ausser dem hat man noch die Electuaria, allerhand Pillen, sonderlich die tartareæ Schrœderi, Quercetani, oder auch bey Schwachen die **Becherschen** und **Stahlischen**, ferner das Englische oder Böhmische Saltz zu ʒß bis ʒj. oder das Sal mirabile Glauberi, welche man in ʒij oder ʒiij Wasser auflöset. Denn stärckere Sachen brauchet man nicht gerne, weil sie viel Unruhe und Schwachheit verursachen, und das Fieber dadurch leicht vermehren. Zuweilen sind auch, bey Vornehmen

f) In Pulvern ist von der Rhabarber oder Senna ʒj genug für einen Erwachsenen, welche man in einem angenehmen Safte nehmen kan. Man kan aber auch von jedem die Hälfte und noch 1. Loth Tamarinden oder Manna dazu nehmen, und es in einem halben Rösel Wasser wohl aufwallen lassen, und als Thee trincken.

nehmen sonderlich, die **Clystiere** anzurathen, wenn der Unter-Leib sehr hart und verstopft, und mit vielen Winden angefüllet ist.

§. 14. **Aderlassen** ist hier selten anzurathen, wo nicht eine offenbare **Vollblütigkeit** oder grosse Wallung vorhanden, oder auch, wo **die gewöhnlichen Blut-Flüsse aussen geblieben**, hauptsächlich bey Weibern; da habe ich es oft mit grossem Nutzen verrichten lassen, nur muß es ausser dem Paroxysmo und an dem sogenannten guten Tage geschehen. Vom Aderlassen.

§. 15. Wenn das Fieber aus einer **Unreinigkeit** des Geblüts, (Dyscrasia) welche aus dem Magen und Gedärmen hergekommen, entstanden; so muß es mit eben denselben Medicamenten curiret werden, welche wir im 9. §. angepriesen, wenn man damit fleißig eine Weile fortfähret. Und hierdurch werden auch zugleich die Zufälle und zuletzt das Fieber selbst gehoben. Besonders **dienet für den Durst**, und **die Hitze im Geblüte zu temperiren**, theils **genugsames** Getränckе, als allerhand Thee und dünner Coffee, hauptsächlich im Anfange des Paroxysmi, oder wenn man ein wenig Salpeter oder Citronen-Schnitte in dünnes Bier wirft. Am Ende des Fiebers aber, da die Krancken ohnedis nicht gerne warmes Getränckе mögen, dienet ein *decoctum hordei citratum*, g) welches man auch mit etlichen Tro- Cur der Zufälle.

g) Man kochet eine Hand voll Gerste mit etlichen Stücken von einer zerschnittenen Citronen in einem Maas Wasser so lange, bis die Gerste aufspringet, und seiget das Wasser hernach durch zum

pfen ℞ ☉li, ♀is, oder ein wenig vom syrupo citri, ribesior. berber. ceraſor. acidor. &c. säuerlich machen kan, oder auch mit geröſtetem Brod, oder ein Stück einer Brod-Cruſte und zerſchnittenen Citronen abgeſottenes Waſſer, oder Waſſer mit ein wenig Wein und Citronen-Saft verſetzt. Hierzu gehören auch gelinde **Schweiß-treibende Mixturen** von deſtillirten Waſſern und hitztemperirenden Pulvern, als Krebs-Augen, mit Citronen-Saft präparirt, ♃ diaph. etwas Salpeter ꝛc. wodurch die Unreinigkeit durch die Tranſpiration zugleich aus dem Geblüte getrieben wird. Wenn man hiermit bey einer **mäßigen Diät** eine Zeitlang fortfähret; ſo kan man das Fieber im Früh-Jahre meiſt innerhalb 14. Tagen mit ſolchen Artzeneyen curiren.

Beſondere Mittel.

§. 16. Verziehet ſich es aber länger; ſo kan man zu den ſogenannten *Specificis* ſchreiten, wenn nemlich die Gedärme oder erſten Wege vorher wohl gereiniget, und die böſen Säfte eines Theils corrigiret ſind. Es werden aber ſehr viel Specifica in dieſer Abſicht angeprieſen, darunter iſt, z. E. das *ſpecificum antifebrile Crollii* oder *Strobelbergeri*, ingleichen der *regulus* ♃*ii medicinalis*, von welchen ℈j zwey oder 3 Stunden vor dem Paroxysmo zu nehmen. Die *MR. febrifuga Crollii* beſtehet aus ▽ card. bened. ℥ij. ⊖ abſinth. ℈ß bis ℈j. ſucco citri ℥ij, oder von der eſſent. abſinth. ℈j mit ℞ ☉li ℈ß vor dem Paroxyſmo. Oben gelobte Saltze im 11. §. ſind in etwas ſtarcker Doſi auch gute Antifebrilia. Einige loben Alaune und Muſcaten-Nuß,

---

Gebrauch, welches man nach Belieben mit Zucker was ſüß machet.

Nuß, von jedem ℈j. welches aber sehr starck anhält, und dahero verdächtig ist; welcher Meynung ich auch von den Gall-Aepfeln bin, welche die Frantzösische Academie, zu ʒj genommen, so sehr rühmet.

Andere loben den **Pfeffer**, davon 20. Gran und mehr, sonderlich bey Phlegmaticis; andere den **Spanischen Pfeffer** in Brandtewein genommen, welches aber bey schwachen Naturen zu hitzig ist.

Die *Nux Vomica*, und die ihr einigermassen ähnliche Faba S. Ignatii wird von 5 bis 10 Granen vor der Anwandlung gerühmet, h) wie auch das *Vitrum* ☿*ii*, ja das *Arsenicum* selbst zu i-ij Gran, nachdem es vorher mit ♈ oder Eßig abgebrannt. Jedoch wir haben sicherere Mittel, daher diese giftige zu meiden rathe. Das Pulver von **Camillen-Blumen** vertreibet das Fieber sicher und bald, wenn es entweder in einer Latwerge i) oder Decocto gebrauchet wird. Dergleichen thut auch das Pulver von der rd. *pentaphylli*, *imperatoriæ*, *gentianæ*, cort. *cascarillæ* und *aurantiorum* in einer Latwerge etliche mal gebrauchet. Die Stahlianer rühmen sonderlich den *crocum* ♃*is* ☿*tum* und die *pilulas Wildegansi*.

h) Von *Valentini* in polychr. exot. und im Museo Museor.

i) Der bekannte Holunder- und Wacholder-Saft sind zwar die gemeinsten, aber auch kräftigsten Säfte, oder Latwerge zu diesem Gebrauche, worein man noch die Camillen-Blüten und dergleichen einrühren kan. Man nimmt, z. E. unter eine Untze von den Säften 2. Quentgen von den Pulvern, und brauchet hernach davon ein Thee-Löffelgen voll auf einmal.

deganſi. Wenn aber das Fieber nach allen dieſen Mitteln nicht weichen will, und dem Patienten zu lange währet; ſo iſt der rechte Gebrauch des *corticis peruviani* oder der *chinæ chinæ*, ohngeachtet ſie von vielen übel beſchrieben und verworfen wird, das allerbeſte Remedium; daher es auch jetzo von mir und vielen andern guten Practicis allen andern vorgezogen wird. Man kan ſie zu ℈i-℈ij in Pulver oder mit Rob Sambuci auſſer dem Paroxysmo etliche mal nach einander einnehmen, und ein gut Saliniſch Elixir oder tincturam ℥ii dabey gebrauchen.

Die **äuſſerlichen Mittel**, welche man auf die Pulſe bindet, oder an den Hals hänget, ſind meiſt aberglaubiſch, und helfen ſelten gründlich, oder nur von ohngefehr.

Diät. §. 17. Während dem Fieber muß man vor allen Dingen **mäßig** leben, und wo möglich, etliche Tage **faſten**, wodurch die Fieber oft von ſelbſt auſſen geblieben. Das **Getränckе** muß dünne und hinlänglich ſeyn, in dem **Froſte** verſchlagen, doch muß man auch nicht kalt, noch zu viel auf einmal trincken. Am böſen Tage ſoll man bis nach dem Paroxysmo lieber hungern, und wenn einen dürſtet, nichts als lau-warmen Thee, ſonderlich von Camillen oder Cardebenedicten, trincken. **Kalte und naſſe Luft** muß man hauptſächlich meiden, und im Paroxysmo den Schweiß im Bette wohl abwarten, welcher am meiſten durch warmes Getränckе befördert wird, zumal wenn man nach dem 11. §. von einer Schweiß-treibenden Mixtur etwas dabey gebrauchet.

Practi-

Practische Cautelen.

1. Nachdem das Fieber ausgeblieben, muß man mit der vorgeschriebenen Diät und Artzeney nach dem 11. und 17. §. noch etliche Tage anhalten; bey der Mahlzeit kan man etwas Wein trincken; vor **Erkältung** aber muß man sich eine Zeitlang sehr wohl inachtnehmen, sonst **kommt** das Fieber leicht **wieder**, wenn es zumal hartnäckig gewesen. Dahero ist rathsam, daß man bey den **dreytägigen** 8. Tage nachher, und bey den **vier-** und **alltägigen** in der dritten Woche darnach täglich noch zwey- bis dreymal eine Dosin von der *cort. chinæ* oder *cascarillæ* (s. den 16. §.) nehme, und sich anbey gute Bewegung mache mit Gehen, Fahren oder Reiten.

2. Wenn die Patienten durch Erkältung den Schweiß stören, so wird das Fieber dadurch leicht verlängert und verschlimmert, also daß öfters schleichende und verzehrende Fieber, Bleich- und Wasser-Sucht, kurtzer Athem und dergleichen, daraus erfolgen, welches man oft fälschlich der China zuschreibet.

3. Je ruhiger sich aber die Patienten im Paroxysmo verhalten, und den Schweiß abwarten, desto eher wird die fieberhafte Materie heraus getrieben, die Zufälle lassen nach, das Fieber wird sicher, und ohne zu befürchtende Gefahr gehoben.

4. Vor allen Dingen muß man, sonderlich im Paroxysmo, nach Beschaffenheit des Durstes, **fleißig trincken**, und das Getränckе muß dünne und verschlagen, weder zu kalt, noch zu heiß seyn, anbey muß man nicht jählings, sondern nach und nach genungsam zu sich nehmen.

5. **Die bittern und Schweiß-treibenden Mittel** sind am Ende des Paroxysmi, wenn der Schweiß anfängt zu kommen, in **mäßiger** *Dosi* gantz dienlich, doch auch nicht eher, sonst vermehren sie die Hitze und Zufälle.

6. Bey einigen, sonderlich viertägigen Fiebern, ist der **Frost** mannigmal sehr starck. Dieser weichet hauptsächlich, wenn man sich ins Bette leget, und warm trincket, auch wenn man über dem Magen und Rückgrat einen gelinden Balsam einreibet. Ingleichen wenn man warme Tücher mit Brandtewein auf den Magen und warme Steine oder Flaschen unter die Fußsohlen leget.

7. Den Appetit wieder herzustellen, wenn solcher nach dem Fieber fehlet, ist nichts besser, als die tinctura ☉-li ℥is Ludovici, oder das Elixir ☉-li Mynsichti, zu 50 Tropfen des Tages zwey-bis dreymal genommen.

8. Bevor die fieberhafte Materie noch nicht völlig bezwungen und ausgeführet, muß man die China und alle andere Fieber-stillende Artzeneyen, sonderlich die, welche stopfen, nicht brauchen, indem leicht schlimme Zufälle darauf erfolgen, als Hartleibigkeit, Engbrüstigkeit, Magen-Krampf, Bleich- Gelbe- und Wasser-Sucht, Entzündungen und verzehrende Fieber. Doch sind der cort. chinæ, aurantiorum und cascarillæ nicht so gefährlich, als andere stärckere Adstringentia.

9. Denn die China und übrige jetzt gemeldete Rinden bestehen nicht eigentlich aus anhaltenden, sondern bittern, stärckenden und balsamischen Theilen,

len, daher ihr rechter Gebrauch keinen Schaden, Verstopfung, noch Gefahr bringet.

10. Wenn die Patienten in Fiebern **starck essen**, verlängern sie dadurch die Kranckheit, oder kriegen es auch leicht wieder, wenn es schon curirt ist, daher sie sich hierin in acht zu nehmen, und wohl zu mäßigen.

11. Wider **die Hitze** und **den Durst** ist nichts besser, als dünnes und genungsames Getränckе, welches man mit ein wenig Wein oder Citronen säuerlich machen kan.

12. Die Specifica sind bey starcken und sonst gesunden Personen sicherer zu gebrauchen, als bey schwachen und kränclichen Leuten.

13. Wenn die Fieber zu früh **verstopft** worden; so folget insgemein ein harter und dicker Leib, Blehungen und Hartleibigkeit darauf. Man kan sie aber am ersten durch laxirende Weine oder Polychrest-Pillen wieder herstellen, und hernach, wie sichs gehöret, durch oberwehnte Cur in Ordnung bringen.

14. Wenn von verhindertem Schweisse, anhaltenden Medicamenten, oder auch zu vielen Trincken die **Füsse geschwellen**; so muß man solche fleißig reiben, bewegen, anbey saltzige Artzeneyen und bittere Essenzien, als von Cardebenedicten, Wermuth, Pomerantzen und Cascarille, ja von der China selbst gebrauchen. Inzwischen kan man mit gelinden martialibus, auch laxantibus abwechseln, und eine gute Diät beobachten.

15. Wenn die terrea oder erdigten Medicamente gar zu häufig, wie manche thun, gebraucht wer-

werden; so belästigen sie leicht den Magen, und thun Schaden.

16. In **viertägigen** Fiebern, sonderlich bey alten und schwachen Cörpern, muß man alle heftige Artzeneyen, sowol Brech- als Purgier-Mittel, wie auch sehr flüchtige Medicamente, ingleichen das Aderlassen, (wo es nicht ein verstopfter Blut-Fluß erfodert) sorgfältig meiden, da sie hingegen bey jüngern und starcken Personen eher dienlich sind.

17. Wenn **alte Leute** bey kalten Fiebern zugleich die **Schlaf Sucht** bekommen, sonderlich nach dem andern oder dritten Paroxysmo; so pflegen sie im dritten oder vierten Paroxysmo leicht an einem Schlag-Flusse zu sterben. Alsdenn muß man gleich nach der schläfrigen Anwandlung die China in starcker Dosi zu ʒj-ʒij oft einnehmen lassen, und den folgenden Paroxysmum abwenden, sonst gehen sie bey dem folgenden Paroxysmo gemeiniglich drauf.

18. Bey alten **eingewurtzelten Fiebern** sind die Salia, bittern Laxier-Weine, balsamischen Pillen vorerst eine Zeitlang wohl zu gebrauchen, ehe man zu den Specificis schreitet.

19. Wenn die **Wasser-Sucht** aus einem **viertägigen** Fieber entstehet; so kan man beyde zugleich am besten mit der China curiren, wie mein sel. Sohn in einer aparten *Dissertation* de quartana & hydrope per corticem peruvianum curatis anno 1740. solches ausführlich gezeiget hat.

Das 3. Capitel.

Von den anhaltenden und hitzigen Fiebern.

§. 1.

Ein **anhaltendes Fieber** ist eine widernatürliche Erhitzung unsers Cörpers, welche mit Gefahr und verschiedenen schweren Zufällen begleitet wird, und, **ohne nachzulassen** etliche Tage oder Wochen dauret. Man theilet sie in **hitzige** (*acutas*) und **schleichende Fieber** (*lentas* febres). Diese verzehren die Cörper nach und nach; jene aber dauren nur etliche Tage oder Wochen, und sind entweder **von mäßiger Hitze**, wie das ephemera, lynochus und Fluß-Fieber, oder **stärcker**, als der caulus, oder stärckste hitzige Fieber, febris petechialis (das Fleck-Fieber) und purpura (der Friesel,) oder die **allergefährlichste hitzige Fieber**, als ludor anglicus, pestilentzialische Fieber, und die Pest selbst. Es sind aber die Zufälle nicht allemal von einerley Stärcke und Gefahr, daher sie auch entweder **gut**- oder **bösartig** (*benignæ* oder *malignæ*) sind. Die Fieber mit einem Ausschlage nennet man *exanthematicas*, (Fieber mit Ausschlage) und dahin gehören die Pocken, Masern, Fleck-Fieber, Scharlach-Fieber, Friesel, Nessel-Sucht und die Pest. Wird beschrieben.

§. 2. Sie fangen sich aber meistentheils wie die kalten Fieber im Anfange mit einigem Schauer an, worauf ein geschwinder Unterschied.

Puls und eine widernatürliche Hitze erfolget, welche aber entweder sehr **wenig** oder **gar nicht** nachlassen, weswegen man sie auch darnach einigermassen eintheilet, und jene *remittentes*, diese aber *continentes* nennet. Unter diese letzte rechnet man den Synochum, unter jene aber die **Fluß-** oder *Catarrhal*-**Fieber**, welche auch zuweilen gleichsam quotidianæ und tertianæ zu seyn scheinen, und mit Husten und Schnupfen verknüpfet sind. Sie fangen ordentlich Nachmittags oder des Abends heftiger an, und lassen gegen Morgen oder Vormittage ein wenig nach. Einige machen noch mehrere Classen, oder nehmen auch zuweilen das Wort *continua* und *continens* vor Eins.

Zufälle. §. 3. Die **vornehmsten Zufälle bey diesen Fiebern** sind anfänglich Eckel vor Speisen, Durst, Kopf-Schmertzen, Schlaflosigkeit, ausserordentliche Mattigkeit und als ob die Glieder zerschlagen wären, der Urin wird mehr gefärbet, bräunlich oder roth, Mund, Gaume und Zunge sind trocken, und die Zunge bekommt gleichsam eine weiß-braune Rinde (welches man auch öfters die **Bräune**, *Prunella*, nennet) die Patienten fangen zuweilen an zu phantasiren, haben oft Hertzens-Angst und dergleichen. Von welchem mehr oder wenigerem Unterscheide folgende Namen entsprungen sind, als: *ephemera* (das eintägige hitzige Fieber) *synochus* (das etliche Tage daurende hitzige Fieber) *causus* (das Fieber, wo die gröste Hitze und Durst bey ist) *angina* (die Bräune) *pleuritis* benigna & maligna (Seiten-Stechen) *petechiæ* (Fleck-Fieber) *sudor anglicus*, der

englische

englische Schweiß, *morbilli*, die Masern, *varioli*, die Pocken, *purpura* oder febris miliaris *rubra & alba*, der rothe und weisse Friesel, *purpura scarlatina*, das Scharlach-Fieber, *purpura urticata*, die Nesselsucht, *biliosa*, das Gallen-Fieber, *pestilentialis*, ein höchst gefährliches Fieber, woran die Patienten häufig sterben, wie an der Pest, dennoch aber keine Pest-Beulen noch Pest-Blasen bekommen, und endlich Pestis, die Pest, *epidemica*, das ansteckende hitzige Fieber, *dysenterica*, Rothe-Ruhr-Fieber, ferner *stomachica*, *intestinalis*, Magen- und Darm-Fieber, *castrensis* oder *hungarica*, das Ungarische Fieber, oder die Haupt-Kranckheit, *vulneraria*, Wund-Fieber, *erysipelacea*, Rothlauf-Fieber, *inflammatoria*, wo eine Entzündung dabey ist, *lochialis*, das Mutter-Reinigungs-Fieber, *lactea*, Milch-Fieber, *hectica*, das Schwindsuchts-Fieber. ꝛc.

§. 4. Die **nächste Ursache** bemeldter Fieber ist noch nicht so deutlich und ausgemacht, wie zu wünschen, doch halte ich es eben wie bey den kalten Fiebern für was Materielles oder subtil Cörperliches, so etwas **scharfes** seyn muß, wodurch das Hertze und die Gefässe zu einem Krampf und ausserordentlichen geschwinderen Bewegung angereitzet werden. Doch halte ich es nicht sowohl mit den Alten für was sau-**res**, als **alcalisches** und **flüchtig öhligtes Wesen**, welches die Hitze, Durst, Trockenheit der Haut und des Mundes anzudeuten scheinen; und folglich aus der heftigen Bewegung des Geblüts die Kopf-Schmertzen, Schlaflosigkeit, Phantasien, ꝛc.

Die nächsten Ursachen.

gar leicht entstehen und erkläret werden können. Also lieget die Ursache hier ordentlich nicht sowohl in primis viis, als vielmehr in der scharfen, galligten und flüchtigen Beschaffenheit des Geblüts, daher eben die heftige Bewegung, Hitze und Unruhe erfolgen. Und vermittelst dieser ausserordentlichen Bewegung wird das Böse endl. durch den Schweiß und Urin fortgeschaffet und das Fieber durch diese gute **Würckung der Natur** (welche wir von der Bewegung des Hertzens, die **Stahlianer** aber von der vernünftigen Seele herleiten) wieder gehoben. Und in diesem Verstande ist **die Natur der beste Arzt in allen Kranckheiten**, welche sowohl in gesundem als kranckem Zustande die Unreinigkeiten fortzuschaffen und aus dem Cörper auszuwerfen suchet; Dieser Ordnung müssen wir folgen und nachgehen. Wiewohl es oft sonderlich **bösartige** Fieber giebet, worin beydes **Kunst und Natur** wenig ausrichten, zuweilen auch **die Kunst** das Meiste thun muß.

Entfernte Ursachen.

§. 5. Die **entfernten Ursachen** rühren ebenfalls meistens aus der Lebens-Art her, wie bey den kalten Fiebern, nehmlich von **Speise** und **Tranck**, fürnehmlich aber aus der **Luft** und unordentlichen **Gemüths-Bewegungen**, sonderlich Zorn. Denn die so genannten **Seuchen** (contagia) oder ansteckende Kranckheiten entstehen gemeiniglich von **einer besondern Beschaffenheit der Luft**, welche das Geblüt in eine faulende und jährende Bewegung setzet. Nachdem nun die Verderbung in der Luft oder auch im menschlichen Cörper schwächer oder

stär-

stärcker, nachdem sind auch die Fieber erträglich oder gefährlicher. Diß lehret uns die Erfahrung, ob wir gleich hinter die eigentliche Natur dieses bösen oder ansteckenden Wesens noch nicht kommen können. Doch scheinet bey einigen das Geblüt mehr **dick** und **verschleimt**, bey andern aber, die noch schlimmer dran sind, mehr **faulend** und **alcalisch** zu seyn, wie denn in der Pest die allerheftigste Fäulung vorhanden ist. Und also kein Wunder, wenn die flüßigen sowohl als festen Theile ausserordentlich angegriffen; das Leben samt dem Cörper in die größte Unordnung gesetzet, und die schlimmsten Zufälle, ja der Tod selbst endlich verursachet werden.

Besonderer Unterschied.

§. 6. Der **besondere Unterschied** oben (§. 3.) angeführter Fieber ist noch aus folgenden Umständen und Zufällen zu erkennen. Die **gutartigen** (benignæ) nehmen die Kräfte des gantzen Cörpers nicht so sehr mit und haben wenig Angst; die **bösartigen** (malignæ) aber sind am meisten aus der sehr grossen Mattigkeit und schwachem Pulse erkenntlich, wobey auch mehr Phantasien, Hertzens-Angst, kurtzer Athem und Schlaflosigkeit befindlich. Die *ephemera* währet nur ohngefehr 24 Stunden. Das *synochus simplex* oder ordentliche hitzige Fieber hat auch noch erträgliche und allgemeine Zufälle, und währet etliche Tage. Bey dem *synocho putrida* aber ist mehr Hitze und Beklemmung des Hertzens, auch stärckere Fäulung im Geblüte. Bey dem *causo* ist ein unauslöschlicher Durst und heisser Athem. Die **Bräune** (angina) ist eigentlich eine Entzün-

dung des obern Theils des Schlundes mit einem Fieber, daher das Athemholen und Schlingen sehr beschwehrlich von statten gehet. Die *pleuritis vera* k) ist eine Entzündung der Pleuræ und der beyliegenden Muskeln, folglich starckes **Seiten-Stechen**, Husten und schwehrer Athem damit vergesellschaftet. Die *Phrenitis* ist meistentheils ein Zufall von andern hitzigen Kranckheiten, und ist eigentlich eine Entzündung des Gehirns oder der dura mater, dahero starcke Kopf-Schmertzen und Raserey damit verknüpfet, und die Augen von der Hitze gleichsam aus dem Kopfe herausgetrieben werden. Wenn ein hitziges Fieber von Entzündung des Diaphragmatis entstehet; wird es von einigen *Paraphrenitis* genennet. Das **Fleck-Fieber** ist leicht zu erkennen, an den Flecken der Haut, welche den Flöh-Flecken ähnlich sind, aber kein Pünctgen in der Mitte haben, und sich meist über dem gantzen Leibe, nur am Gesichte nicht, befinden, und am sechsten oder siebenden Tage gemeiniglich herfürkommen. Die **Masern** sind wie die vorigen Flecke, nur etwas erhabener, und mit Husten oder einem Brust-Fieber vergesellschaftet. Desgleichen geschiehet auch bey den **Pocken**, welche eben solche **Flecke und Bläsgen** bekommen, worinn sich aber nach und nach eine mehr **wäßrige** oder **eyderige** Materie erzeuget. Diese werden die **wahren** (varioli oder variolæ veræ) jene aber *spuriæ, aquosæ*, die **Wind-** oder **Wasser-Pocken** oder **Blattern** ge-

k) *Pleuritis spuria* ist ein Seiten-Stechen ohne Fieber und Entzündung, und ist gleichsam eine Species eines Flusses.

genennet. Die Veræ sind bald **einzeln** oder gutartig, bald **fliessen sie** zusammen (confluentes genannt) welche insgemein gefährlicher sind. Der **Frieſel** (Purpura) macht Flecke wie Hirse-Körner, und ist theils **roth**, theils **weiß**, welcher öfters gefährlicher.

Wenn die Flecke oder der Leib **wie von Nesseln gepeitschet** aussehen; so wird es febris *urticata*, die Nessel-Sucht, das Nessel-Fieber genennet. Wenn aber fast am gantzen Leibe, auch im Gesichte, sehr grosse breite Flecken erscheinen, und zwar bald im Anfange des Fiebers; so heisset es das **Scharlach-Fieber**, febris *scarlatina*. Alles dieses sind gemeiniglich Arten der Fluß-Fieber; Ist das febris *catarrhalis* aber simpel und ohne Flecken, so wird es nur allein vom Schnupfen, Husten, Heiserkeit und schwerem Haupte begleitet; weder die Hitze noch der Durst sind allzuheftig, die Zufälle äussern sich sonderlich gegen den Abend am stärckesten, und der Urin wird bald trübe, doch ohne Bodensatz. Das eigentliche **Gallen-Fieber** (febris *biliosa*) erfolget bald auf vorhergegangene Aergerniß, mit grosser Hitze, bitterem Geschmacke im Munde, Erbrechen oder Ueblichkeit, Hertzens-Angst, so lange bis die Galle entweder von selbst oder durch die Kunst unten oder oben fortgegangen ist; wobey insgemein eine Entzündung des Magens.

Die **Pest-Fieber** fangen sich mit ausserordentlicher Mattigkeit an, und sind, wie bereits gesagt, sehr bösartig, machen es in 2 oder 3 Tagen aus und reissen viele Menschen zugleich weg, daher

sie eine Art sind von epidemischen oder **ansteckenden** Fiebern, und wenn sie im Lager einreissen, *castrenses* oder nach dem Lande *hungaricæ* genennet werden. Die völlige oder rechte **Pest** ist nebst benanntem Fieber noch mit den sogenannten **Pest-Blattern** und **Beulen**, (*carbunculis & bubonibus*) verknüpfet. Die **epidemischen** Fieber sind, wenn viele zugleich an einer Art hitzigen Fieber kranck werden, welche doch zu einer Zeit schlimmer als zur andern. Der **englische Schweiß**, *sudor anglicus*, ist in England bemercket worden, da die Febricitanten mit einer ausserordentlichen Schwachheit und zugleich einem heftigen Schweisse befallen worden, und in 2 bis 3 Tagen des Todes wie bey einer Pest gewesen sind. Bey der **rothen Ruhr** ist auch gemeiniglich dergleichen Fieber, da ein heftiges Brennen und Schneiden im Unterleibe, nebst vielen häufigen, blutigen und eyterigen Stuhlen vorhanden ist.

Das **Magen-** oder **Darm-** und **Gekröß-Fieber** nenne ich, wenn bey einem hitzigen Fieber viele schleimige stinckende Materie durch den Stuhlgang abgehet.

Bey dem **Ungarischen Fieber** sind gemeiniglich sehr heftige Zufälle, grausame Mattigkeit, sehr grosse Kopf-Schmertzen, (daher es auch die Haupt-Kranckheit genannt wird) eine schwartze, trockene und verbrannte Zunge und Schlund, welches einige *Prunellam*, die **Bräune**, nennen, daher auch viele oft in wenig Tagen sterben.

Wenn zu Wunden, Abscels, oder chirurgischen wichtigen Operationen ein Fieber kommt, heisset

set man es ein **Wund-Fieber.** Desgleichen febris *erysipelacea* bey der Rose.

Wenn aber ein inn- oder äusserlicher Theil des menschlichen Cörpers merklich entzündet und durchaus eine ausserordentliche Hitze und Wallung damit verknüpfet ist; so heisset es febris **inflammatoria** oder ein **inflammatorisches** Fieber.

Ein **schleichend** (*lenta*) und **schwindsüchtig** (*hectica*) Fieber heisset, wenn eine beständige gelinde Hitze mit einem geschwinden Pulse den Krancken allmählig verzehret. Wenn solches von einem Geschwür, besonders der Lunge herrühret, wird es phthisica oder **Lungen-Suchts-Fieber** genennet.

Febris *lochialis* ist, wenn von verhaltenem Geblüt und Reinigung der Mutter nach der Geburth ein Fieber erfolget. Und das **Milch-Fieber** (*lactea* febris) begleitet insgemein die ersten Kindbetterinnen, wenn es Anfangs sehr schwehr mit der Milch fortwill.

§. 7. In dem Verlaufe der anhaltenden Fieber gilt überhaupt die alte Lehre des Hippocratis: 1) **daß man bey hitzigen Fiebern nichts gewisses weder von der Gesundheit noch vom Tode voraus sagen könne.** Indem man noch täglich gewahr wird, daß diejenigen öfters unvermuthet sterben, mit welchen die Kranckheit nicht viel scheinet zu bedeuten zu haben; und die am härtesten darnieder liegen, werden manchmal wieder gesund, obwohl nicht zu Fortgang.

1) Im 19 Aphor. der 2 Sect.

leugnen, daß bey den letzten allezeit mehr Gefahr vorhanden sey. Besonders aber sind diejenigen Fieber die allergefährlichsten, wo die **Kräfte alsobald und jählings abnehmen**, wo ein sehr schwacher Puls, **ängstlicher Athem**, Beklemmung der Brust, dünner und feuriger Urin ohne Bodensatz, **beständige Unruhe und Schlaflosigkeit**, besonders wenn sie die **Feder-Flocken zu lesen** anfangen, **Zittern** in allen Gliedern, sonderlich in den Händen, Phantasien, Entblössung des Leibes, endlich ein **kriechender Puls**, dunckele Augen, unwissentliche Weglassung des Urins und Stuhls, mit Verletzung des Verstandes oder Raserey. Wenn der Urin bey diesen Kranckheiten Anfangs gefärbt ist, und jählings blaß und wäßrig wird; so pfleget bald Raserey und der Tod zu erfolgen. Und wäre zu wünschen, daß wir hier auch solche kräftige Mittel wie bey den kalten Fiebern hätten, welche uns aber noch fehlen. Jedoch können vernünftige Aertzte heut zu Tage die meisten curiren, wenn sie nicht allzugefährlich sind, und recht wohl inacht genommen werden, denn viele sterben entweder aus eigenem Versehen oder ihrer Wärter und Verwandten, ohne Schuld der Medicorum. m)

Durch besondere Crisin.

§. 8. Es endigen oder **brechen** sich diese Fieber insgemein durch einen gewissen heilsamen und mercklichen Auswurf,

m) Wie man das Schicksal und GOttes Willen hierbey betrachten solle, gehöret theils in die Moral, theils in die Theologie; doch hat D. Detharding auch eine schöne disput. *de casibus fortuitis* in praxi medica geschrieben.

wurf, oder Abscheidung böser Säfte aus dem Geblüt, welches man *Crisis* nennet, als Nasen-Bluten, starcken Schweiß, häufigen und trüben Urin, mit vielen Boden-Satz, ferner auch bey einigen durch den Stuhl, auch vielen Speichel ꝛc. Wenn diese Auswürfe leichte und in gehöriger Quantität fortgehen, so wird es bald besser. Geschiehet aber das Gegentheil oder nicht in genungsamer Quantität, so wird die Kranckheit entweder schlimmer oder gar tödtlich, oder verändert sich auch in eine andere Kranckheit. Meistentheils und ordentlich endigen sich diese Fieber **durch den Schweiß**, welchen man daher wohl beobachten muß. Denn wenn dieser gestöret wird, wird es entweder schlimmer oder ein verzehrend Fieber daraus. Es **kömmt aber der Schweiß nicht gleich Anfangs**, sondern wenn die Hitze und der geschwinde Puls einige Zeit gedauret und endlich einigermassen nachlassen, sonderlich wenn im Urin eine **Wolcke** erscheinet, welche die Kochung oder den Auswurf der Materie anzeiget; dahero man die Patienten nicht eher zum Schweisse anhalten muß. Vielweniger muß man ihnen hitzige Bezoardica und Alexipharmaca geben, wie man vor diesen gethan, und noch einige zu thun pflegen, sondern **ganz gelinde schweißtreibende Mittel**, nehmlich temperirende Pulver und säuerliche Mixturen. **Wo die Natur die Unreinigkeit mehr durch den Stuhl auswirft**, oder auszuwerfen suchet, wenn selbige nehmlich am meisten im Magen und Gedärmen stecket, muß man der Natur darin nachgehen, und vor den Schweiß-

Mit-

Mitteln sich hüten: wovon unten im 5 Cap. mit mehrern wird gehandelt werden.

Cur der geringern Fieber.

§. 9. Im Anfange also und so lange diese Fieber zunehmen, muß der Medicus nur bedacht seyn, die schädliche Materie oder Ursache derselben durch gute Vorbereitung zu ändern und auszuwerfen; denn am Ende muß er denjenigen Auswurf behutsam fortsetzen, welchen die Natur und der Verlauf der Kranckheit anweisen. Dabey wir gleich Anfangs bemercken, **daß die leidlichen und gutartigen anhaltenden Fieber,** als: die ephemera, der tynochus simplex, die gelinden Fluß-Fieber, das Nessel-Scharlach-Wund- und Milch-Fieber nebst den Pocken und Masern, **meistentheils gut ablaufen,** wenn die böse Fieber-Materie durch die Natur oder Bewegung des Hertzens und Puls, oder durch alle Theile des Leibes, gleichsam ausgewürcket, verändert und endlich ausgetrieben wird. Welches oft ohne Artzeneyen geschiehet, wenn sich nur der Patient 1) ruhig hält, 2) alle nahrhafte Speisen meidet und nur dünne Suppen genieset, 3) genugsam dünnes und kühlendes, doch verschlagenes Getränckе fleißig trincket, und 4) die kalte Luft meidet. Dahingegen man es leicht verschlimmern, ja sich den Tod zuziehen kan, wenn man sich nicht auf bemeldete Art abwartet, oder unrechte oder schädliche Medicamente gebrauchet.

Cur der schlimmeren Fieber. 1) Durch diluentia.

§. 10. Wo aber schwerere Zufälle vorhanden, da muß **man vor allererst die Hitze mäßigen** und die zähe scharfe Materie zu verbessern suchen. In wel-

welcher Absicht die so genannten *diluentia* dienlich sind, nehmlich hinlängliches dünnes und wäßriges Getränckе, als schlechtes reines Wasser, worein man eine Cruste Brod, oder was geröstetes Brod wirft, oder man kocht es mit Brod und Gerste oder Haber ab, wozu man auch ein wenig Hirschhorn und zerschnittene Citronen thun, oder etliche Tropfen von einem sauren Spiritu, und noch etwas von einem angenehmen Safte oder Syrupe fügen kan. Ferner kan man angenehme saure Aepfel, Kirschen oder Tamarinden abkochen, auch Molcken trincken lassen, ingleichen allerhand Thee von gelinden schweißtreibenden Kräutern, als Scordien, Schaafgarbe, Scorzoner-Wurtzel ꝛc. welche sonderlich in schlimmen und bösartigen Fiebern gute Dienste thun, wozu man ein und andere gelinde Essentz von bemeldeten Kräutern bey kalten Naturen sonderlich früh mit darbey gebrauchen kan.

Durch Pulver und Tränckе.

§. 11. Die besten **temperiren-den und schweißtreibenden Pulver** werden von Krebs-Augen, welche mit ein wenig Eßig oder Citronen-Saft gesättiget sind, und von einigen Mittel-Saltzen bereitet. Sonderlich dienen hierzu das reine ☉, ☉ ☽tum, ☿ ☉-latus, arcanum duplicatum &c. Dergleichen Pulver hat man auch schon unter dem Nahmen des pulveris temperantis oder antispasmodici *Stahlii* fertig, wozu man noch einige destillirte Wässer, als aqua borraginis, buglossæ, cerasorum nigror. card. bened. setzen, und also bequeme Mixturen und Tränckgen damit verfertigen kan, z. E. Rec. ☉ ☽ti, ☽diaph. conch.

conch. citr. ana ʒß. aqu. borrag. cerasor. nigr. ana ℥IV. Syrupi acetos. citri ʒij. M. D. wovon öfters umgeschüttelt ein Löffel voll zu nehmen. Doch kan man sie auch ohne Pulver, oder diese zu ℈j bis ʒß in gedachten Wässern 3 bis 4 mahl des Tags einnehmen.

Durch säuerliche Sachen und emulsiones.

§. 12. Die gelinden säuerlichen Mittel lindern und mindern sonderlich die alcalische galligte Schärfe, fürnehmlich der Citronen-Saft, welcher unserer Natur überhaupt für andern sauren Sachen am angenehmsten ist; ferner der Syrup von Citronen, Himbeeren, Berbsbeeren, sauren Kirschen, Maulbeeren, die Tinctur von Rosen, Mohn, Gänseblümgen (bellis) und Ackely. Unter die stärckern Acida gehöret der spiritus vitrioli, sulphuris, ♁tri, clyssus ♆ii, welche man nur in wenigen Tropfen unter andere Sachen mischet. Oder man kan auch einige Tropfen von dem spiritu nitri und vitrioli *dulci* nehmen, und zu den vorigen säuerlichen Tincturen fügen, und alsdenn etwas davon unter den Gersten- oder Hirschhorn-Tranck tropfen, nur muß es nicht im Husten geschehen, welchen diese starcke säuerliche Sachen vermehren. Desgleichen kan man angenehme **Julepe** verfertigen, von vorigen Wässern, Tincturen und Syrupen, welche sonderlich Kindern am angenehmsten sind n). Die *emulsiones* lindern auch die Schärfe un-

n) Bey Cholericis und Melancholicis thut das ♁, bey Sanguineis aber *acida* in der Hitze besser. Zum Julep dienet z. E. aqua cerasor. ℥viij. Syrupi acet. citri

ungemein und nähren zugleich. Dabey aber muß man die säuerlichen Sachen aussetzen, oder wenigstens nicht zugleich gebrauchen. Man machet sie von gestossenen Mandeln, Pistacien, Pineen, auch vielerley Saamen, als Ackeley-Mariendistel-Saamen, semina 4 frigida majora, welche aber nicht rantzig seyn müssen. Wozu man noch allerhand destillirte Wässer nimmt, und endlich noch ein wenig Zucker, zur Annehmlichkeit.

Durch Essenzien und Tincturen.

§. 13. Endlich wird diese febrilische Materie auch noch corrigirt und ausgetrieben durch allerhand schweißtreibende Mixturen und Essenzien, als von Scordien, Alant, Angelick, contrayerva, pimpinella, essentia alexipharmaca, mixtura simplici, tinctura bezoardica und dergleichen, welche man hauptsächlich früh in Thee zu 30, 40 Tropfen einnimmt, und den Schweiß darauf abwartet, doch beydes mehr **in kalten Naturen** und **im Abnehmen** der Kranckheit. Ausserdem muß man mit den temperantibus nach dem 10, 11, und 12 §. fortfahren.

Vom Aderlassen.

§. 14. Das **Aderlassen** hat bey diesen Fiebern statt im Anfange und Zunehmen, wo die Hitze groß, und der Puls starck, bey vollblütigen Personen, wo man es auch wiederhohlen, und 6, 8 und mehr Untzen weglassen kan und soll, nach Beschaffenheit der Vollblütigkeit und der Kräfte des Patienten, wo die gedachten Zufälle nicht bald nachlassen. Wo aber diese Zeichen

---

℥ß. tinctur. rosar. papav. spir. ⊖ dulc. ana ℥ß.
M. wovon dann und wann ein Löffel voll zu geben.

chen nicht sind, item wo die Patienten und der Puls schwach, und die Hitze geringe, da ist das Aderlassen schädlich, zumahl wo was bösartiges oder auch eine ansteckende Luft vorhanden.

Von Brech-Mitteln.

§. 15. Die **Brech-Mittel** sind nur hauptsächlich in denjenigen hitzigen anhaltenden Fiebern anzurathen, **wo die Ursache des Fiebers im Magen stecket** wo entweder starcke Ueberladung des Magens oder Zorn vorhergegangen (zumahl bey Gallsüchtigen) anbey Eckel, ein bitterer oder fauler Geschmack im Munde, oder Ueblichkeit und ängstliches Brechen, Schmertzen unter den kurtzen Ribben und Magendrücken sich einfindet. Man muß aber gelinde und sichere Brech-Mittel brauchen, worunter die *hypecacoanna* hier das fürnehmste ist, zu ℈j bis ℈ß. indem die andern, sonderlich vom Spieß-Glaß bereitete, leicht zu starck angreifen, zu viel Brechen (hyperemesin oder hypercatharsin) verursachen und sehr abmatten, oder andere Zufälle erregen, welches die hypecacoanna nicht thut, sondern sie hat vielmehr was stärckendes und der Malignität wiederstehendes bey sich, und thut also besonders in bösartigen Fiebern sehr gut. Man muß sie aber bald, wo möglich, gleich anfangs gebrauchen, wiewohl sie auch zuweilen nach etlichen Tagen noch gute Dienste thut, ja nöthig ist, zumahl wenn das Brechen Anfangs versäumet worden, und vorgemeldete Zufälle anhalten. Wenn man also die Patienten in diesem Zustande ja selbst vom Tode retten will; so kan man sie die gantze Kranckheit durch noch mit Nutzen gebrauchen, wie ich mich denn entsinne, daß ich selbige etlichemahl

chemal am 10. 12. und 14. Tage noch mit grossem Nutzen gebrauchen lassen, also daß die Patienten darauf in kurtzem wieder genesen. Doch muß man sichere Zeichen darzu haben, und sie also nicht ohne Unterschied gebrauchen, wie einige rathen. Denn alsdenn schwächen und verderben sie mehr, und heben, ja berühren die Ursache nicht, wenn sie nicht im Magen stecket.

§. 16. Starcke Purgantzen sind allemal schädlich, weil sie schwächen, die dünnen Säfte wegnehmen, die Natur stören, und wol gar üble Durchfälle verursachen. Gelinde *Laxantia* aber sind allezeit anzurathen: 1) Im Anfange dieser Fieber, wo man viel Unreinigkeit in primis viis vermuthet, welches die Durchfälle, Grimmen, Magen-Drücken, Blehungen ꝛc. anzeigen. 2) Hauptsächlich bey Fluß-Fiebern oder graßirenden Magen- und Darm-Fiebern, wenn man selbige schon bey andern nützlich gefunden. 3) **Im Anfange des Blatter-Fiebers.** Denn wenn die Eingeweide von der Unreinigkeit befreyet sind, pflegen die übrigen Zufälle alle viel gelinder zu seyn. Ja ich habe **bey Fluß-Fiebern** oft mit einem Laxativ die gantze Kranckheit gehoben, welches ich insgemein mit einem Tränckgen von Tamarinden, Sennes-Blättern, oder Rhabarber und Manna, oder von bitterm Purgir-Saltz, oder auch mit den Becherischen Pillen zu verrichten pflege. **Bey den Blattern** dienet im Anfange auch der ☿ dulcis zu 2 bis 3 Gran mit ℈j. von der Rhabarber oder etlichen Gran von der Jalappe, oder ein Tranck von Tamarinden. Im Fortgange dieser Fieber aber

Von Purgir-Mitteln.

darf man den Leib nicht wohl mit Purgiren reitzen, sondern bey Verstopfung desselben muß man lieber erweichende Clystire setzen, es sey denn, daß die Art des graßirenden Fiebers die laxirenden Medicamente erfordere.

Von der Ausdünstung.

§. 17. Die Ausdünstungs- oder gelinden Schweiß-treibenden Mittel braucht man hauptsächlich zuletzt, wenn die Kranckheit schon ziemlich durch allerhand vorhergehende Mittel nach dem 10. 11. und 12. §. verändert und gemildert worden, nemlich wenn sich **der Urin setzet**, die Haut feuchte wird, und man daraus schliesset, daß sich die Kranckheit breche, und die schädliche Materie zum Auswurfe geschickt sey. Alsdenn kan man die Schweiß-treibenden Mittel erwehlen. Hierher aber gehören 1) verschiedene Pulver, als lap. cancror. citrati, ☿ diaphor. oder das bezoardicum minerale, mit ein wenig ☉ versetzt, welche man in destillirten Wassern einnehmen läst, als in aqua fumariæ, card. bened. scorzoneræ, scordii, flor. sambuci, in Zimmet- Geißrauten- Schwartz-Kirsch-Wasser. Wo **grosse Hertzens-Angst und Entzündung** vorhanden, kan man auch 2 bis 3 Gran Campher unter obige Pulver setzen, wie auch von dem wahren Bezoar-Stein für die Reichen. 2) Einige **Schweißtreibende Essenzien und Tincturen**, welche sonderlich bey kalten Naturen und früh in mäßiger Dosi sich brauchen lassen, wie schon oben erwehnet im 13. §. worunter die mixtura s. essentia scordii, angelicæ, oder bey kalten Naturen auch die essentia alexipharmaca Stahlii statt aller andern dienen kan. Doch muß man sie sparsam gebrauchen, und Zeit und Patienten wohl unterscheiden. §. 18.

§. 18. Einige von diesen Fiebern, sonderlich Fluß-Fieber, halten über 14. Tage an, dabey aber muß man mit bemeldeten Artzeneyen, nach vorbeschriebener Art, doch mit zuweilen veränderten Formeln, (damit sie einerley nicht überdrüßig werden) fortfahren, wo nicht etwan Durchfälle, Verstopfungen und andere Zufälle einige Veränderung anriethen. Bey langwierigen Fiebern.

§. 19. In Ansehung der Diät muß der Patient an einem temperirten Orte liegen, **man muß sowol zu heisse Stuben und Betten**, als auch Erkältung verhüten; doch kan man das Zimmer eher etwas erkühlen, als zu heiß halten; das **Getränckе** muß dünne, wässerig, säuerlich, angenehm, und den Durst zu stillen hinlänglich seyn, wie auch nicht sehr kalt, denn dadurch wird der Patient erquicket und gestärcket, die Hitze gemildert, die zähen Säfte verdünnet und temperiret, wie auch Ruhe, Schlaf und Schweiß befördert. Man kan auch zuweilen, sowol unter als noch mehr **im Abnehmen** der Kranckheit, sonderlich bey grosser Mattigkeit, ein wenig **Rhein- Moseler** oder andern gelinden rothen **Wein**, allein oder mit Wasser vermischt, trincken, zumal wenn es der Patient verlanget, oder es ihm nicht zuwider, oder er sonst dessen gewohnt gewesen. Zu den **Speisen** muß man dünne Kräuter-Brühen, Mehl, Haber-Grütze, Gersten, mit Citronen-Saft oder ein wenig Eßig säuerlich gemacht, erwehlen; auch dienen gekochte Aepfel, Pflaumen, Kirschen, doch nicht viel auf einmal, allein oder unter die Speisen zu nehmen. Alles Fleisch, und was daraus bereitet Diät.

wird, ist hier schädlich, weil die Natur selbst dafür einen Abscheu hat. Man muß auch dem Patienten **keine Speise wider Willen einzwingen**, indem Hippocrates schon mit Recht gelehret, **daß die Kranckheit durch viele Speisen nur ernähret werde.** Denn die Enthaltung thut bey allen Fiebern ausnehmend viel in der Cur. Oder wenn die Krancken ja etwas verlangen, oder man es ihnen reichet, soll es allezeit wenig, dünne, und, wie gesagt, von Vegetabilien bereitet seyn. Diese Weise, solche Fieber zu tractiren, habe bisher für die beste befunden. Dennoch kan man noch folgende Erinnerungen nachlesen.

Practische Erinnerungen und Cur der Zufälle.

1. Diese Fieber leiden **weder Erkältung noch allzuhitziges Tractament**, weder kaltes Trincken noch zu hitzige Bezoardica. Auch ist die Veränderung des **Bettes** und **der Hemden** sehr schädlich, vornehmlich in Fiebern, wo Ausschlag bey ist.

2. In **allen hitzigen, besonders bösartigen**, und Fiebern mit einem Ausschlage, als Blattern, Masern, Friesel ꝛc. muß man **die Ausdünstung** sachte und **gelinde**, und ja nicht gewaltsam, befördern, das ist, ein *regimen blandum diaphoeticum* beobachten, anbey sonderlich dünnes Getränke und Ruhe anpreisen, worauf das meiste in der Cur derselben ankommt.

3. Die **Beförderung des Stuhls** ist wohl anfangs, nicht aber mitten in diesen Fiebern allemal

mal zu rathen, wo nicht die Natur selbst oder die Beschaffenheit der Seuche dazu anweiset; ja sogar sind scharfe Clystiere zu meiden. Das beste Laxativ nach einem vollen Magen oder Aergerniß ist ein Decoctum von Rhabarber, Tamarinden, Sennes-Blättern und Manna.

4. Wenn einen im Zunehmen der Kranckheit die **Verstopfung des Leibes** beschweret, muß man entweder mit einem **erweichenden Clystiere** oder mit einem **Trancke von Tamarinden**, wozu man einen angenehmen Syrup setzen kan, zu Hülfe kommen. Zu Ende der Kranckheit kan man vorerwehntes Laxativ von der Rhabarber oder auch wol mit Englischen Saltze wiederholen.

5. Wenn man **bey bösartigen und Fleck-Fiebern**, ingleichen bey Feld-Fiebern der Soldaten, mit der Hypecacoanna die böse Materie ausgeworfen, muß man solche hernach vollends corrigiren 1) mit gelinden Acidis und dünnen Getränckе, z. E. einem Trancke von Gerste oder rd. scorzoneræ, mit Hirsch-Horn und säuerlich gemacht, mit Citronen, Johannis-Beeren, Berberis, Himbeeren, oder einem andern dergleichen Syrup, oder man macht einen Tranck von 3. Theilen Wasser, einem Theil Wein, mit etwas Zucker und Citronen-Schnitten, oder auch dünnem Bier, wozu man etliche Tropfen von einem sauren Spiritu, als vom clysso antimonii, oder spiritu sulphuris, tröpfeln kan. 2) Nebst diesen kan man auch ordinären oder gelinden Kräuter-Thee von Scordien, Cardebenedicten, rd. scorzoneræ, helenii, flor. calendulæ &c. trincken lassen, auch solchen statt des Zuckers mit einem von vorbe-

meldeten Syrupen süß machen. 3) In bösartigen Fiebern thut auch **Wacholder-** und **Holunder-Mus**, oder auch das Diascordium sehr gut, wenn von selbigen zwischen den andern Medicamenten zuweilen eine Messer-Spitze voll mit Eßig, sonderlich Rauten-Eßig, eingenommen wird. 4) Endlich sind auch hier noch die **Campher-Pulver** sehr heilsam, welche aus ℥ diaph. conchis citratis, ℈ ziato, von jedem 5 bis 6 Gran, und ein und andern Gran Campher bestehen können, wenn sie öfters gegeben werden. Siehe den 17. §.

6. Zu graßirenden **Fluß-** und **bösartigen Fiebern**, und überhaupt, wo die Patienten sehr schwach, da ist das **Aderlassen** höchst schädlich, ja tödtlich, und wenn es bey gewissen graßirenden Fiebern an einigen schädlich befunden worden, muß man es umsovielmehr bey den übrigen unterlassen, wo es nicht bey ein- oder andern eine ausserordentliche Vollblütigkeit anrathe.

7. Wenn die **Fleck-Fieber**, **Friesel**, auch **Blattern** und **Masern** sehr **schwer durchbrechen**, welches insgemein die Hertzens-Angst zu erkennen giebet; so dienen, nach einem vorangegangenem Emetico von der *Hypecacoanna*, **Schweißtreibende** *Emulsiones*, welche man aus verschiedenen Saamen und Wässern, als Ackeley, Marien-Distel und Sem. napi bereitet, wobey man auch zuweilen in Thee einige Tropfen von der essentia scordii, pimpinellæ &c. nehmen kan. Die gemeinen Leute thun deswegen bey uns ein Stückgen Allant in das Getränck oder in den Thee.

8. Wenn

8. **Wenn die Flecke, Friesel oder andere Ausschläge zurücke schlagen wollen**, muß man häufig warmen Thee mit etlichen Tropfen von der ess. Icordii oder pimpinellæ, oder andere dergleichen öfters nehmen, die Patienten wohl zudecken, auch Pflaster von Spanischen Fliegen auf den Aermen und Füssen appliciren lassen.

9. Wenn aber die **Ausschläge oder Flecken gäntzlich** zurücke getreten, und fast der Tod vor Augen scheinet; so muß man gemeldete Essenzien, als die alexipharmacam, essentiam Icordii, pimpinellæ und dergleichen, oft in warmen Thee von Scordien oder Schaf-Garbe geben, und das Spanische Fliegen-Pflaster auf dem Rücken, Aermen und Füssen appliciren, und den Cörper für aller Erkältung wohl bewahren.

10. Bey den **allerschlimmsten**, ja **Pest-Fiebern** selbst ist nach vorangenommenem belobten Emetico nichts besser als **Ruhe im Bette** und ein gelindes regimen diapnoicum, da man den Cörper beständig mit warmen Getränckе, Thee und Ptisanen in gelinder Ausduftung erhält. Die stärckern *Alexipharmaca* muß man nur früh in mäßiger Dosi zu Beförderung der Ausdünstung brauchen lassen, wozu die mixtura simplex und essent. Icordii am bequemsten, nebst oben (No. 5.) belobtem Campher-Pulver, welches bey hitzigen Naturen, gleichwie die Essenzien bey kältern Naturen, zuträglicher, oder man kan auch, Schweiß-treibende Tränckgen daraus machen.

11. In der Pest kommt das meiste auf das rechte Tractament der **Pest-Beulen** an, welche man bey-

beyzeiten **erweichen**, **öffnen** und **reinigen** muß, wovon in unserer Chirurgie ein mehrers zu finden.

12. In **der Pest** und **bös-artigen Fiebern** schadet gemeiniglich alles Aderlassen, starcke Brech-Mittel und Purganzen, alle hitzige, flüchtige Medicamente, opium, gar zu viel Campfer, gar zu hitziges regimen, wovon alle Pest-Scribenten der letztern Zeiten deutlich zeugen. Und eben dieses ist auch bey dem **englischen Schweisse** zu mercken.

13. **Bey Fluß-Fiebern** thut man wohl, wenn man anfangs ein **gelindes Laxativ** von schon oft belobtem Manna oder Rhabarber-Tränckgen, oder balsamischen Pillen gebrauchet; hernach kan man gegen die Nacht den Schweiß gelinde befördern mit einer von oft erwehnten Essenzien, **mixtura simplici** oder **liquore C. C. succinato**, und warmen Thee dazu trincken, bey Tage aber alle 2 oder 3 Stunden ein zertheilendes Saltz-Pulver in eben dergleichen Thee nehmen lassen. **Bey hitzigen Naturen** aber sind die temperirende Pulver und destillirte Wässer allein zu gebrauchen. **Wo Heiserkeit** und **Husten** dabey, dienet ein Veilgen-Saft allein oder mit Fenchel-Wasser, und wenn die scharfe Materie tief in der Brust sitzt, das **oxymel squilliticum** mit einem Brust-Wasser. Z. E. vom **oxymel** und ▽ **fœniculi ana** dann und wann ein Löffel. Bey verstopftem Leib ist ein Clystir oder Manna-Tränckgen zu geben. Man muß aber mit dem warmen Thee sowol, als mit dem Tränckgen, so bald der Cörper feuchte wird, fleißig anhalten.

14. Alle

14. Alle **hitzige** *bezoardica* oder **alexipharmaca**, **salia volatilia**, **spiritus volatiles**, hitzige Tincturen und Essenzien sind hier sehr schädlich, indem sie den Durst, Hitze, Angst, Phantasien ꝛc. vermehren, und folglich leichtlich den Tod verursachen.

15. Die puren **erdischen** Sachen aber, als die gesiegelten Erden, **Cornu cervi ustum**, **pulvis pannonicus ruber**, **bezoardicus Sennerti**, **anglicanus** &c. haben wenig Kraft bey sich, und können noch am bequemsten **bey Durchfällen** gebraucht werden, wo man doch auch füglich ein par Gran vom ☿ und **cortice cascarillæ** zusetzet, wenn sie rechten Nutzen haben sollen.

16. Bey dem *Causo*, wo Brennen am Magen verspüret wird, pfleget gemeiniglich eine Entzündung des Magens zugegen zu seyn, daher das Brennen in derselben Gegend entstehet, und also sehr gut thut, wenn man äusserlich warme Tücher, mit Campfer-Spiritus angefeuchtet, oder **feuchte Blasen**, worin Milch mit Camillen abgekocht befindlich, öfters auflegen lässet.

17. In dem **Ungarischen Fieber** ist ebenfalls im Anfange die Ipecacoanna dienlich, weil es bey den Soldaten meistens von unordentlicher Lebens-Art herrühret.

Und weil insgemein eine **Entzündung des Halses dabey**, nebst heftigen Kopf-Schmertzen, woran der Ungarische Wein und Brandtewein vornehmlich schuld ist; so dienet hier sonderlich das Aderlassen am Arme, Halse, und endlich auch unter der Zunge, wie auch ein **Gurgel-Wasser** von Haus-Laub, Endivien und Salpeter, oder etwas

Salmiack, mit ein wenig Maulbeer-Saft versüsset. So macht man auch aus dem **Schleime von Quitten-Kernen** mit Rosen-Wasser, Maulbeer-Saft und Salpeter einen Saft, womit man die Zunge und den Schlund fleißig pinseln kan, welches hierbey sehr gut thut.

18. **Die Blut-Flüsse**, und besonders **das Nasen-Bluten** muß man in diesen Fiebern nicht zu zeitig stopfen. Denn die Patienten können alsdenn ohne Gefahr ein paar Pfund Blut entbehren. Hingegen, wenn man es zu zeitig anhält, erfolgen leicht grössere Hitze, Hertzens-Angst, Raserey ꝛc. Wenn sie aber **zu starck** und zu lange daureten, muß man sie äusserlich mit einem Läppgen oder Wiecke, mit Eßig und Alaun-Wasser befeuchtet, und in die Nase gestopft, zu stillen trachten. Innerlich haben die **niederschlagenden Pulver** von Salpeter die beste Würckung, worunter auch einige einen oder einen halben Gran von den pilulis de cynoglosso nehmen.

19. Wenn bey dem *Causo* und **Gallen-Fiebern** von selbsten Brechen erfolget; so ist solches sehr gut, und als eine Crisis anzusehen, welche man beyleibe nicht stopfen oder verhindern muß; sondern man muß vielmehr das Brechen mit häufigen warmen Wasser trincken, auch wohl ein wenig Ipecacoanna befördern, und die scharfe gallichte Materie, so viel möglich, heraus schaffen. Hielte aber das Brechen zu lange an, so kan man es mit **ein wenig Theriac oder** *Diascordio* ℥ß-℥j. in Quitten-Zimmet-Wasser ein- oder mehrmal gegeben, ordentlich stillen.

20. Auch

20. Auch muß man **die Durchfälle nicht** alsogleich **anhalten**, sondern die materiam peccantem oder schädliche Materie durch gelinde Purgir-Mittel von Rhabarber, oder auch zugleich mit Tamarinden in einem Tränckgen suchen auszuspühlen, und zu corrigiren, so hören sie gemeiniglich von selbst auf. Oder, wenn sie hierauf sich nicht geben wolten, kan man sie, **wenn sie zu starck**, mit ℥j. von dem diascordio Fracastorii oder Theriac, wie zuvor gedacht, oder nach der No. 13. erwehnten Manier und Pulvern von der cascarilla &c. in Krause-Müntzen-Wasser nach und nach zu stillen trachten. Auch ist der *crystallus montana*, mit etlichen Gran ☉ und cascarilla versetzt, in starcken Durchfällen sehr dienlich, sonderlich, wenn man zugleich den Schweiß befördert. Eine oder ein paar Untzen **Mandel-Milch** von Mohn-Saamen stillen die Durchfälle gleichfalls bald. Z. E. ℞. Amygd. dulc. pinear. mund. sem. papav. albi ana ℥ij. ▽ flor. pap. rubi idæi, chamom. ana q. s. f. l. art. Emulsio. colat. ℥vi. add. matr. perl. crystall. mont. ana ʒij. sach. perl. q. s.

21. Vor allen Dingen aber müssen sich die Patienten **bey Durchfällen in hitzigen ansteckenden Fiebern** vor Erkältung inachtnehmen, und fein im Bette bleiben, weswegen man auch besondere Gefässe zu der Nothdurft für solche Krancke hat, die man ihnen unterschieben kan, ohne aus dem Bette zu steigen, damit der Schweiß nicht gestöret werde. Oder wenn sie ja aufstehen müssen, muß man sie wohl mit Kleidern und Betten verwahren, und warm trincken lassen, damit sie in der Ausdustung bleiben. Hernach kan man das nitrum mit

dem

dem pulvere cascarillæ und einem ablorbente verse-
tzen, und öfters eine Messer-Spitze davon nehmen
lassen, als Rec. ♃ diaph. conch. citr. pulv. cascaril-
læ, ⏀ ℈ti ana gr. VI. pro dosi. Welches auch in
dem sonst sehr gefährlichen Durchlaufe bey
Pocken und Masern das beste Mittel ist, beson-
ders wenn man vorige No. 19. angeregte Mandel-
Milch dabey gebrauchet.

22. Wenn die rothe Ruhr mit einem
Fieber verknüpfet ist, hat man keiner andern Cur
als der vorigen vonnöthen; oder man kan auch den
Patienten oft einen Löffel voll von der anima oder es-
sentia rhabarbari nehmen lassen, um das schädlichste
erst fortzuschaffen, o) dabey sich der Patient auch im
Bette eines Gefässes, wie erst gemeldet, bedienen
muß, oder man setzet in den Nacht-Stuhl ein Ge-
fäß mit warmen Wasser, und bedecket ihn wohl mit
Kleidern und Betten. Anbey sind die Clystire
von Milch und Theriac sehr dienlich.

23. Wenn Schlucken mit den hitzigen Fie-
bern verknüpfet ist, kan man den ♃ ⏀tri dulc. mit
einer essentia alexipharmaca zu 20 bis 30 Tropfen
alle halbe Stunden in Thee oder einem bequemen
destillirten Wasser nehmen lassen.

24. In Schlaflosigkeit und Kopf-
Schmertzen muß man nicht leicht *opiata* gebrau-
chen, weil sie den Umlauf des Geblüts hemmen,
Verstopfungen verursachen, und die Kranckheit
gerne verschlimmern. Denn wenn die Ursache des
Fiebers

o) Von der Ruhr wird unten vollkommener und um-
ständlicher gehandelt werden im 13. Cap. im 14. §.
und folgenden.

Fiebers gehoben, lassen diese Zufälle von selbst nach. Dannenhero sind ebenfalls hier dünnes säuerliches Getränckе, ☉, Zinnober, Emulsiones mit Mohn-Saamen ꝛc. die besten Medicamente. Aeusserlich dienet sonderlich im Anfange bey grossen Kopf-Schmertzen, Campfer-Spiritus mit ein wenig philonium romanum und Bezoar-Eßig mit Tüchern um den Kopf geschlagen, auch thut der Rosen- oder Bezoar-Eßig, allein oder mit zerstossen, umgeschlagen sehr gut, ingleichen eine Ruhe-Milch aus Mohn-Saamen und Pfersing-Kernen mit ▽a solani und ein wenig Campfer bereitet; oder das unguentum alabastrinum oft an die Schläfe eingerieben. **Wenn der Leib zugleich verstopfet,** helfen erweichende Clystire auch nicht wenig gegen das Kopf-Weh und Wachen, desgleichen ein **Umschlag** von Sauer-Teig, Senf, Saltz und Eßig.

25. Wider die **Hertzens-Angst** und **Magen-Krampf** (*cardialgia*) **bey ansteckenden, graßirenden** und **Fleck-Fiebern** dienet sonderlich anfangs die Ipecacoanna, hernach ein Saltz-Pulver von conchis citratis, sale absinthii, ℈ diaphor. mit ein wenig Theriac, mit Eßig einzunehmen, und zwar alle 2. Stunden eine Messer-Spitze, nebst einem gelinden austreibenden Tränckgen, worauf es sich gemeiniglich bald bessert.

26. Wo **heftige Kopf-Schmertzen und Rasereyen** bey diesen Fiebern vorhanden, da dienen auch die **Blut-Egel,** wenn man sie an den Schläfen oder hinter den Ohren einsaugen läst, ingleichen die *Vesicatoria* hinter den Ohren, am Nacken,

cken, Aermen, Waden, ferner die *Sinapismi* p) ebenfalls am Nacken, Aermen und Fußsohlen, um die bösen Feuchtigkeiten ab- und auszuziehen. Innerlich aber dienet ein niederschlagendes Pulver von conchis citratis, ☿ und Campher, alle 2. 3. Stunden, siehe No. 5.

27. Bey den **Fluß-Fiebern** ist insgemein der **Husten** zugleich sehr beschwerlich, dabey man die **Brust-Kräuter-Thee** und *Emulsiones* von ▽ papaveris, scabiosæ, hyssopi früh und gegen die Nacht mit Nutzen kan nehmen lassen, oder auch einen **Brust-Saft** (linctus) von Mandel-Oel, Wallrath und Zucker, oder Veilgen- und Mohn-Saft, mit ein paar Tropfen vom laudano liquido versetzt, anbey muß man hauptsächlich saure mineralische Sachen meiden.

28. Ist eine **Entzündung im Halse** vorhanden, und also das **Schlingen sehr schmerzhaft** und beschwerlich; so ist nichts besser als fleißiges **Gurgeln** von gelind-anhaltenden und zertheilenden Sachen, als von abgekochten Wurtzeln und Kräutern, als bistorts, tormentilla, Holunder-Schwämmgens, Prunelle-Kraut, Rosen- Linden- Holunder- und Mohn-Blüten, wozu man auch etwas ☿, ⊖ armoniac. Alaun, ▽ japon. nebst ein wenig Nuß- und Maulbeer-Saft thun kan. Aeusserlich leget man zertheilende Pflaster, Säckgen oder **Umschläge** von

p) *Sinapismus* heist ein Medicament, welches man eben wie die Vesicatoria, die scharfen Feuchtigkeiten durch Blasen herauszuziehen, gebrauchet, und gemeiniglich aus Senf, (*Sinapi*) Merrettig, Saltz und Sauerteig bereitet wird.

von Camillen und Holunder-Blüten, und sonderlich das Meliloten-Pflaster mit Campher gestärcket, auf. Auch sind gelinde **Clystire** oder *Laxantia* von Tamarinden, Senna, Rhabarber und Manna nicht undienlich, die böse Feuchtigkeit herabzuziehen, ehe noch die Mundsehre oder Schwämme (*aphthæ*) dazu kommen, welche oft sehr gefährlich zu seyn pflegen; daher man gerne gleich mit einem Laxativ zuvor kommet, **wenn der Schlund nur anfänget** zu schmertzen oder zu schwellen.

29. Wo aber die **Bräune** (*angina*) zugleich vorhanden, wobey beydes ein beschwerliches **Schlingen und Athemholen** zugleich befindlich, da muß man alsobald eine starcke Ader am Arme oder Fuß öffnen, und voriges Laxativ dabey gebrauchen. Und wenn die Entzündung nicht nachläsſet, muß man auch die **Hals-Ader** (*venam jugularem*) und endlich die **Frosch Adern** unter der Zunge öfnen, q) auch Clystiere und Vesicatoria dabey setzen lassen.

30. Die

---

q) Das Blut bekommt insgemein einen stärckern Schuß dahin, wo es durch die Kunst eine Oefnung bekommet, daher sich die Entzündung leicht verstärcket, wenn man die ramuas zuerst öfnet. Deswegen vermindert man es erst an einem andern Orte. Aus dieser hydraulischen Regel und der Beschaffenheit des Geblüts zugleich lässet sich vieles vom Aderlassen in verschiedenen Kranckheiten gar leicht erklären, z. E. daher kommt es, daß bey verstopften mensibus, wenn am Fusse eine Ader geöfnet wird, und NB. das Blut noch nicht genugsam verdünnet ist, die Zufälle schlimmer werden. Daher nothwendig erstlich am Arme eine Ader zu lassen, welches aber die gemeinen Bar-

30. Die *aphthæ*, Mundfehre oder Schwämme, sind bey bös-artigen Fiebern auch insgemein von schlimmer Art, und muß man sie durch fleißiges **Gurgeln** und **Pinseln** trachten zu vertreiben, wozu man die essent. succini, **myrrhæ**, pimpinellæ oder das ol. myrrhæ per deliquium mit ▽ plantaginis oder veronicæ, Rosen-Honig und Maulbeer-Saft nebst etlichen Tropfen von einem säuerlichen Spiritu am bequemsten gebrauchet.

31. Bey hitzigen nachlassenden **Fiebern** ist sehr gut, wenn man vor der neuen Anwandlung gelinde fibrische **Salz-Pulver** oder gar vom *cortice peruviano* die Patienten oft nehmen lässet, um dieses Fieber dadurch zu heben.

32. Die allzuheftigen Schweisse (*sudores colliquativi*) erfordern sehr temperirte und fast kühle Zimmer, dünne und leichte Deck-Betten, nur verschlagenes säuerliches Getränckе, welche oben oft gelobet worden, wozu auch die Molcken und Butter-Milch gehören, wie auch säuerliche Medicamente, als tinctur. rosarum, ♃ ☉ cri dulcis, species de hyacintho, corallia rubra mit ein wenig ☉ und etwas weniges vom diacordio oder laudano liquido.

33. Den **schwachen Kräften**, sonderlich **in bös-artigen**, wie auch unter und im Abnehmen der gut-artigen Fieber, wieder aufzuhelfen, reichet man verschiedene Stärck-Tränckgen, mit der confectione alkermes, tinctura coralliorum, **Mandel-Milch** von süssen Mandeln, Pistacien, Pineen,

lem.

---

hierer nicht verstehen, obgleich der Pöbel meynet, daß, wer eine Ader öfnen könne, auch nothwendig das Blut und alles andere beurtheilen müsse.

sem. card. Mariæ, card. bened. aqua borraginis, buglossæ, rosarum, cinnamomi, flor. aurant. lilior. convallium, von gantzen Citronen, aqua cordiali perlata mit ein wenig Campher, ja selbst die gantzen **Citronen, Pomerantzen, Pommesinen** und dergleichen, ingleichen ein wenig **guten Wein,** vornehmlich wenn die Patienten darnach verlangen, welchen man entweder allein oder mit ein wenig Wasser und Zucker versetzt trincken kan. Auch kan man Citronen-Schnittgen hinein werfen, welches vortreflich erquicket. **Aeusserlich** bindet man auf die Pulse oder auf das Hertz feuchte, doch nicht kalte, Tücher von aqua anhaltina, Reginæ Hungariæ, carbunculi, oder vom aceto rosarum, lavendulæ, rutæ, caryophyllaceo &c. welche man auch zum Riechen öfters unter die Nase halten kan.

34. Wider die *Convulsiones*, welche bey diesen Fiebern die gefährlichsten Zufälle sind, dienen öfters und in weniger Dosi sonderlich der Spiritus C. C. oder liquor C. C. succinatus, ⊖ volatile C. C. ein Pulver von sale card. bened. nitro, Zinnober und Campher, wozu einige noch ein wenig Opium oder Theriac setzen.

35. Wenn bey diesen Fiebern **der heisse und kalte Brand** dazu schläget, so ist **innerlich** darwider, nach den neuesten Anmerckungen, nichts kräftiger, als der *cortex peruvianus*, wenn man ihn auf eben die Art, wie bey heftigen kalten Fiebern, öfters und in starcker Dosi gebrauchen lässet.

36. **Nach allen hitzigen, sonderlich bösartigen Fiebern, und welche mit einem Ausschlage verknüpfet sind,** muß man gelinde Alexi-

pharmaca, welche zugleich den Magen stärcken, noch eine Weile gebrauchen, als da ist die essentia cort. aurant. gentianæ, pimpinellæ, angelicæ, helenii, card. benedicti, cascarillæ, scordii. Besonders ist auch der cortex cascarillæ in Pulvern oder Latwergen, oder dessen Extractum in Pillen hier sehr dienlich. Im Abnehmen, wie auch am Ende der Kranckheit, ehe die Patienten wieder ausgehen, muß man sie noch einmal **gelinde laxiren**, worauf sich der Appetit und die Kräfte desto eher wieder finden, und sie desto sicherer genesen.

37. Wenn **nach hitzigen Fiebern die Kräfte und der Appetit nicht wiederkommen wollen**; so muß man eine Purgantz verordnen, und hernach den Magen stärcken. Denn der Appetit ist alsdenn gemeiniglich deswegen verdorben, weil noch viel schädliche Säfte im Magen gestecket haben.

38. Wenn endlich die Patienten **wieder gesund** worden, müssen sie sich nach allen solchen Fiebern **vor aller neuen Unordnung in der Lebens-Art** sorgfältig inacht nehmen, insonderheit vor vielem Fleisch, sonderlich harten und fetten, oder von Schweinen, auch andere unverdauliche Sachen nicht so bald geniessen, doch auch mit leichten Speisen sich nicht überladen. Auch müssen sie eine Zeitlang **kalte, windichte, nasse**, wie auch Morgen- und Abend-Luft meiden. Sonst fallen sie oft in neue, schlimmere, ja tödtliche Fieber, oder wenigstens in andere schwere Kranckheiten.

Das 4. Capitel.

Von den Fiebern mit einem Ausschlage, besonders von den Blattern oder Kinder-Pocken, (*variolis*) Masern oder Rötheln, (*morbillis*) Friesel, Fleck-Fieber und Scharlach-Fieber.

§. 1.

Von Ausschlag-Fiebern insbesondere.

Was **Ausschlag-Fieber** seyn, und zwar insbesondere die **Blattern** und **Masern**, auch wie dieselben von andern unterschieden, haben wir schon oben im 3. Cap. §. 6. gelehret, wie nicht weniger auch überhaupt, wie selbige zu curiren, in eben diesem Capitel angezeiget. Dieweil es aber so gar oft vorkommende Kranckheiten sind, und gar wenig Menschen von den erstern gantz frey bleiben, dieselbe auch von gar verschiedener Art sind, und einige derselben gar höchstgefährlich; so haben diese und mehrere Umstände mich bewogen, von selbigen hier noch insbesondere und umständlicher zu handeln.

Vier besondere Zeiten bey den Blattern.

§. 2. Bey der **Blatter-Cur** hat *Sydenham* mit Recht vier besondere Zeiten angemercket, nemlich den **Anfall**, **Ausbruch**, die **Schwärung** und die **Abheilung**, damit man bey dieser oft so gefährlichen Kranckheit desto besser inacht nehmen möge, was bey jeder Zeit-Veränderung zu thun sey. Die **erste Zeit** oder **Anwandlung** (*tempus invasionis*) äussert sich, indem sich dergleichen Patienten bey

einer fieberhaften ansteckenden Witterung matt und übel, wie auch mit Kopf-Schmertzen beschweret befinden, welches 2, 3 bis 4 Tage währet, dabey die Hitze mit einem vorhergehenden Schauer immer zunimmt, auch bey manchen Kindern wohl das bösse **Wesen** oder der **Jammer** ausbricht, bis die rothen Flecke gemeiniglich am dritten oder vierten Tage am Leibe und vornehmlich am Gesichte anfangen hervorzukommen.

Die andere Zeit des Ausbruches.

§. 3. Die andere Zeit oder Abwechselung wird *tempus eruptionis* oder die **Zeit des Ausbruchs** genennet, wenn die rothen Flecke zum Vorschein kommen, und sich nach und nach in Blattern erheben, welches vom dritten oder vierten ordentlich bis zum siebenden Tage bey den wahren und gutartigen fortdauret. 3) Die **Schwärung** (*tempus suppurationis*) währet ordentlich vom siebenden bis zum eilften Tage, in welcher Zeit alle die rothen Knöpfgen nach und nach völlig in Schwärung gehen. 4) Die **Abheilung** oder **Abtrocknung** (*tempus exsiccationis*) aber dauret vom eilften bis zum funfzehenden Tage bey den wahren und ordentlichen Blattern. Bey den **falschen** oder **wässerigen Wind-Pocken** aber gehet alles geschwinder zu, da sie manchmal am achten oder zehenden Tage schon abgeheilet sind, hingegen stehen die sehr bösartigen wohl bis an den siebenzehenden ja zwantzigsten Tag. **Die Masern** (*morbilli*) stehen nur 9 bis 10 Tage, da sie nach und nach verschwinden, und kleine Schuppen zurücke lassen. Doch sind sie meistens mit einem stärckeren und oft langwierigen Husten vergesellschaftet, welcher bey den Blattern ordentlich nicht befindlich.

§. 4.

§. 4. Es entstehen diese Kranckhei- Die nechste Ursache.
ten unleugbar von einer besondern schäd-
lichen Materie des Geblüts, von welcher sich die Natur vermittelst solchen Auswurfes durch die Haut zu befreyen suchet. Die meisten glauben, daß die Kinder solche Unreinigkeit a[n] Mutter-Leibe mitbringen, weil man Exempel gefunden, daß Kinder mit Blattern und Masern auf die Welt gekommen, oder auch bald in den ersten Tagen oder Wochen nach der Geburt damit befallen worden, da sie unsere Luft kaum empfunden, und weiter nichts als Mutter-Milch genossen gehabt, endlich auch fast alle Menschen bald eher, bald später damit befallen werden. Doch hat man auch einige Exempel, welche dieselben zwey bis dreymal ausstehen müssen.

§. 5. Ihr **Unterschied** erhellet aus Ferneres Verlauf.
dem vorigen Cap. und dessen 6. §. zur Genüge. **Und im Fortgange** kommen sie auch sehr mit andern hitzigen Fiebern, nach dem 7. und 8. §. überein. Besonders aber ist hier noch zu mercken: **Daß je eher sie ausbrechen**, je häufiger pflegen sie zu erscheinen; je häufiger sie aber sind, je gefährlicher pflegen sie auch zu werden, gleichwie alle Ausschläge, zumal wenn sie **zusammen fliessen**, (*confluentes*) welches die gefährlichsten, wenigstens läuft das Gesicht und die Augen öfter in Gefahr dabey als bey den eintzelnen. **Diejenigen, so am dritten oder vierten Tage erst** gemachsam hervorkommen, werden insgemein sparsamer und erträglicher. Daher wir die Weise dererjenigen nicht loben können, welche die Blattern und andere hitzige Fieber mit Ausschlägen **mit hitzigen heftig-treibenden**

Medicamenten, heissen Stuben und Betten heraus treiben wollen, da das erhitzte wallende Geblüt, welches vielmehr zu temperiren, noch mehr erhitzet und verdorben wird, und folglich **aus schlechten und einzelnen oder von einander stehenden Blattern schlimmere, bösartige und zusammenlaufende wer..n.** Für das **böse Wesen**, welches oft im Anfange der Blattern bey Kindern ausbricht, hat man sich eben nicht sehr zu fürchten, wiewol es die Eltern und Freunde insgemein erschrecket. Denn die Pocken kommen alsdenn ordentlich bald heraus. Wenn sie aber **sehr häufig** zum Vorschein kommen, zumal im Gesichte, und **Zusammenfliessen**, oder **bösartig** sind, und mit schlimmen Zufällen begleitet werden, oder leicht **einfallen und zurück treten**, oder nicht gehörig abtrocknen; so sind sie gefährlich. Hingegen sind diejenigen **besser**, welche **sanft** und **langsam** heraus kommen, einzeln und wenig sind, und keine schwere Zufälle dabey haben.

Vom Einpfropfen.

§. 6. In der Cur habe ich also nebst andern gründlichen Practicis diejenigen Artzeneyen für die besten gefunden, welche temperiren, verdünnen, und die Ausdünstung gelinde treiben, wie es bey allen anhaltenden hitzigen Fiebern nöthig ist. Doch wollen wir bey dieser Gelegenheit, bevor wir hiervon mehr sagen, erst etwas von dem **Einpfropfen der Blattern** (*inoculatio variolarum*) gedencken, da man **durch das Einpfropfen der gutartigen** den gefährlichen, bösartigen und zusammenfliessenden zuvorzukommen trachtet, und welches ich auch nicht zu verwerfen, sondern dem

gantzen

gantzen menschlichen Geschlechte für sehr heilsam halte, wenn man solches nur öfters verrichtete. Denn ich bin der Meynung, daß wir diese Unreinigkeit aus Mutter-Leibe mitbringen, welche hernach zu gewisser Zeit fast bey allen Menschen in eine Hitze oder Jährung geräth, und dadurch heraus will. Je eher nun dieses in der Kindheit und Jugend geschiehet, desto leichter kommen die Leute davon. Je länger aber diese schlimme Materie im Geblüte bleibet, je schlimmer und gefährlicher wird sie meistens. Daher **Erwachsene** fast allezeit **mehrerer Gefahr als Kinder** dabey unterworfen sind, und gar oft unterliegen müssen. Wenn man also die gutartigen Pocken einpfropfet, und solches in der Jugend mit guter Vorbereitung des Cörpers geschiehet, also daß der Gift auf eine gelinde Art ausbrausen könne; so zweifle ich nicht, daß man viele vornehme Kinder und Printzen nicht nur aus der Gefahr des Todes erretten, sondern auch zugleich von andern gefährlichen Zufällen, welche die bösartigen Pocken sonst begleiten, befreyen könne, besonders daß sie Gesicht und Augen unverletzt behalten, welche gar oft bey denen Blattern, die von selbsten kommen, sehr viel leiden, ja manche büssen oft gar, zu ihrem grossen Leidwesen, das Gesichte darüber ein.

Es wird zwar von furchtsamen Leuten und Aertzten verschiedenes darwider eingewendet, welches aber nicht zu achten, da dessen Nutzen bereits durch häufige Exempel in der Türckey, Engelland und in Teutschland zu Hannover, Anspach, Pyrmont ꝛc. bestätiget worden. **Wie solches aber**

zu verrichten, das kan man in unserer Chirurgie im 15. Cap. des II. Theils mit mehrern nachsehen.

Cur der gutartigen.

§. 7. Die andere Cur ist also nach dem Unterschiede der Kranckheit und ihrer Abſätze auch unterschiedlich anzustellen. Denn wenn die Blattern gleich vom Anfange **sanfte** und **ohne schwere Zufälle ausbrechen**, und die Patienten sich leidlich befinden; so muß man fast alle Artzeney, sonderlich alle hitzige und heftigtreibende Sachen meiden, und **alles der Natur** überlassen. Man muß die Patienten nur in mäsiger Wärme halten, kein Fleisch, sondern nur Suppen von Erd- und Baum-Gewächsen zu essen geben, dünnes Bier oder pur Wasser, den Haber- und Gersten-Tranck wie bey andern leichten Fiebern geniessen, besonders aber **Wasser und Milch** von 3 Theilen Wasser und 1 Theil Milch habe hierbey zum Getränckе sehr gut gefunden, und die Patienten ausser dem Bette herumgehen lassen, so lange sie gekonnt und gewollt. Zum Austreiben rühmen einige sonderlich das Infusum von **Hirse** oder **Linsen** zu trincken, welches auch nicht unrecht ist.

Cur der schlimmeren.

§. 8. Wenn aber der **Ausbruch schwer** von statten gehet, und viel Hitze, Hertzens-Angst und Unruhe dabey ist; so sind die temperirenden Mittel alsdenn hauptsächlich vonnöthen, theils die Hitze zu mildern, theils die Schärfe oder das Pocken-Gift zu verbessern. Hierzu dienen die oft erwehnten hitztemperirenden Pulver pag. 45. oder bey Kindern die kühlenden Tincturen von Mohn, Rosen, Ackeley. Dazu man füglich den vierten Theil vom spiritu Otri dulci setzen kan. Oder man

macht

macht dergleichen Tränckgen und Emulsiones, auch den nur im vorigen 7. §. erwehnten säuerlichen Tranck und kühlendes oder temperirtes Verhalten. Wenn bey kalten Naturen die Pocken schwerlich heraus wollen, oder platt bleiben, und die Patienten Hertzens-Angst dabey empfinden, und kräncker werden; so muß man der Natur mit gelinden austreibenden zu Hülfe kommen, z. E. man kan ein Stückgen **Alant-Wurtzel** mit in das Getränckе werfen, wie hier die gemeinen Leute zu thun pflegen, oder von der *Myrrha* ein weniges mit unter die Pulver thun; oder die essentiam scordii, helenii, alexipharmacam täglich etlichemal in mäßiger Dosi mit in warmen Getränckе, oder in einem Brust-Thee, oder in dienlichen Wässern, als aqua fumariæ, card. bened. flor. sambuci gebrauchen lassen. Die Emulsiones oder gemachte Milchen von semin. aquilegiæ, card. Mariæ und Napi sind hierzu auch gut. **Wenn ein starcker Husten** dabey; so muß man einen Tranck von Feigen- und Brust-Kräutern verfertigen, und solchen täglich etlichemal warm trincken lassen. Ja in schweren Zufällen kan man alsdenn auch *Vesicatoria* oder spanische Fliegen-Pflaster auf die Aerme und Füsse setzen. Im übrigen sind **bey einem gelinden oder mittelmäßigen Zustande,** wenn die Pocken eben nicht gar zu leichte durchbrechen, gelinde Schweiß-treibende Wasser, Tränckgen und Pulver zum Austreiben meistens hinlänglich, welche man mit Citronen-Saft oder Syrup angenehm säuerlich machen kan.

§. 9. Das **Aderlassen** findet auch hier nicht nur bey Erwachsenen, sondern Vom Aderlassen.

auch **bey Kindern** statt, r) aber NB. **im Anfange**, vor dem Ausbruche, wo **grosse Hitze** und **augenscheinliche Vollblütigkeit** s) vorhanden. Man muß aber **viel und genung** weglassen, vornehmlich bey denen, welche herrlich leben, und starck Wein trincken, z. E. bey Hofe, junge und vornehme Leute. Sonst bekommen sie gemeiniglich zusammenfliessende Pocken und tödtliche Zufälle. Wo aber gemeldete Zeichen nicht vorhanden, wie auch bey schwachen Cörpern, ist das Aderlassen vielmehr schädlich.

Von ausführenden Mitteln.

§. 10. Wo **Uebligkeit**, Aengstlichkeit und Magen-Drücken vorhanden, da kan das **Brechen** im Anfange nach vorhergegangenem **Aderlassen** bey Vollblütigen (wie wir schon oben im 14. §. des 3. Cap. gelehret) nicht schaden, sonderlich mit der *Ipecacoanna*. t) Wenn es aber einige Umstände widerriethen, oder man in den Gedärmen Crudităten vermuthete, muß man statt dessen durch eine gelinde Purgantz von Rhabarber, Galappe und **mercurio dulci**, oder von dem oft erwehn-

r) Daher sich die Natur statt dessen öfters mit Nasen-Bluten hilft, welches nicht zu stören, sondern heilsam ist. Denn wo es gehindert wird, werden sehr häufige, zusammenfliessende und bösartige Pocken daraus.

s) Welche nebst dem Temperamente und der Lebens-Art besonders aus einem starcken und vollem Pulse zu erkennen.

t) Bey Kindern zu 6 bis 8 Gran, der ℞ dulcis aber zu 2 bis 3 Gran mit einem oder ein paar Gran von der Galappe versetzt. Bey gantz kleinen Kindern aber noch weniger.

erwehnten Rhabarber und Manna-Tränckgen, welches man mit Wasser oder Molcken bereiten kan, die Unreinigkeiten aus den Gedärmen fortschaffen. Wozu man auch die tincturam oder animam rhabarbari gar füglich gebrauchen kan. u) Hierauf muß man mit den temperirenden, verdünnenden und gelinden schweißtreibenden Medicamenten ferner die böse Materie verändern und austreiben, und die gantze Zeit des Ausbruchs und der Schwärung durch fleißig fortsetzen.

In sehr grosser Hitze.

§. 11. Bey ausserordentlicher Hitze und Wallung dienen, zur Zeit des Anfalls und Ausbruchs noch, ausser den oben §. 8. angerathenen Medicamenten, auch die im 12. §. des 3. Cap. angeführten säuerlichen Sachen, in Tränckgen und ordinärem Trincken. Wenn aber die Blattern heraus, und die Hitze nachläst, muß man mit den schweißtreibenden und temperirenden Tränckgen p. 46. die Zeit der Schwärung über fortfahren. Eben hierdurch wird zugleich das böse Wesen, welches im Anfange einfällt, zugleich gehoben, nemlich durch gelinde austreibende Mittel, welche mit Zinnober, als einem guten Nervino, versetzt sind. Denn wenn die Blattern heraus sind, höret es von selbst auf.

Wenn sie zurücke treten.

§. 12. Wenn die Blattern, ehe sie völlig heraus, oder ausgeschworen, jählings **zurück treten**, alsdenn muß man im Nacken, an

u) Es verbieten zwar viele die ausführende Mittel aus Furcht, ich habe sie aber nebst andern erfahrnen Medicis in gehöriger Ordnung allezeit gut gefunden.

an Aermen und Füssen spanische Fliegen-Pflaster auflegen, und schweißtreibende Artzeneyen oft eingeben, nach dem 8. §. mit warmen Betten, Getränckе und Tränckgen, welches man noch mit grösserer Sorgfalt thun muß, wenn sie schon zurücke getretcn, sonst folget gemeiniglich der Tod bald darauf.

Vom Husten.

§. 13. Wenn **bey Blattern** und besonders **Masern** sich ein **starcker Husten** befindet; so sind erstlich die sauren Sachen, sonderlich die aus Mineralien gemachet werden, zu meiden, hingegen fleißig Brust-Thee und Emulsiones zu gebrauchen, ingleichen die schweißtreibenden Wasser und Essenzien nach dem 8. §. Welche auch nachher oft dienlich, wenn ein schleichendes Brust-Fieber zurücke bleiben solte, wie manchmal zu geschehen pfleget, dabey man auch das Mandel-Oel und bekannte lindernde Brust-Säfte gebrauchen kan. Siehe p. 62.

Wie die Augen zu verwahren.

§. 14. Die Augen werden oft von den Pocken sehr belästiget, dergestalt, daß manche das Gesicht durch üble Geschwüre oder Felle gar darüber verlieren, wenigstens bleiben gerne **Felle**, **Flecke** und **Trübigkeit** ꝛc. davon nach. **Man bewahret aber die Augen**, daß so leicht keine Pocken hinein kommen, wenn man öfters von jemanden **gekaueten Fenchel** oder **Knoblauch** einhauchen lässet, desgleichen, wenn man dann und wann mit spiritu vini camphorato crocato befeuchtete Läppgen, nachdem sie vorher bey dem Feuer wieder getrocknet, über die Augenlieder leget. Ueberdem muß man sich hüten vor Weinen, die Augen nicht viel reiben, vielweniger den Schein

der

der Sonnen oder des Feuers darein gehen lassen. Einige tröpfeln oft warme Frauen-Milch oder andere Milch, worunter was Safran gemischet, in die Augen, welches bey Kindern gar wohl thut. x)

§. 15. Der **Schlund** pfleget von den Blattern nicht weniger öfters zu schwellen und ein schmertzhaftes Schlingen zu verursachen. Dafür ebenfalls gut thut, wenn man Campher und Safran in einem Säckgen, oder ein mit **Campher- und Safran Branntewein** befeuchtetes Läppgen um den Hals bindet, oder am Halse über die Brust herab hänget, und solches öfters wiederholet. Innerlich dienet (zumal wenn schon einige Geschwulst in dem Halse) ein bequemes **Gurgel-Wasser** von Rosen, radice bistortæ und Pappelkraut mit was Salpeter und Maulbeer-Saft, äusserlich aber Safran oder Theriac mit Campher an den Hals gehangen. Bewahrung des Schlundes.

§. 16. Wenn die **Augen-Lieder** entzündet und gleichsam **zugekleistert** sind, muß man sie niemals mit Gewalt Wenn die Augen verkleistert.

von

x) In den Breßlauischen Sammlungen Anno 1721. mense Martio stehet eine Observation, da die Pocken nirgends hingekommen, wo man am Unterleibe aus andern Absichten die *aquam* oder *balsamum embryonum* hingestrichen hatte, welches man am Gesichte auch versuchen könte. Wenigstens scheinet es ein Repellens zu seyn, zumal wenn man etwas Campher und Safran dazu thäte, dabey man aber innerlich die gelinden austreibenden nicht versäumen müste, da vermuthlich die Blattern an einem andern Orte häufiger vorkommen werden.

von einander reissen, wodurch man die Entzündung irritiren, vermehren und dem Gesichte schaden würde. Besser ist es, wenn keine Schmertzen dabey, und die Patienten Verstand besitzen, daß sie Geduld haben, bis sie von selbsten wieder aufgehen. **Wenn aber Jucken und Schmertzen damit verknüpfet**, oder die Kinder und Patienten ungeduldig sind; muß man sie mit **gesunden Speichel** oder **warmer Milch**, worunter Campher und Safran vermischt, oft bestreichen, ingleichen thut das frische Eyer-Oel, worin ein wenig Campher aufgelöst, allhier gute Dienste.

Von Verstopfungen.

§. 17. Zur Zeit des Ausbruchs oder der Schwärung muß man den Leib weder mit einem Clystiere noch andern **Purganz** öfnen und reitzen, wenn es auch gleich 8 Tage währen solte, zumal wenn der Patient keine sonderbare Beschwerung davon hat. Wenn es aber zu lange dauret, und Schmertzen oder Schneiden im Leibe ꝛc. verursachet; so muß man es anfangs mit schlüpfrigen Brühen von gekochten Aepfeln oder Pflaumen oder von Tamarinden, mit was Zucker süßlich gemacht, statt ordinären Getränckes versuchen, endlich aber, wenn diese nichts ausrichten, ein erweichendes Clystier setzen lassen, wenn es die Noth erfoderte.

Bey Durchfällen.

§. 18. Die **Durchfälle**, welche oft sehr gefährlich, muß man suchen anzuhalten mit gelinden erdigen Pulvern, als mit dem pulvere pannonico, bezoardico Sennerti, oder anglicano, welche man mit etwas Salpeter oder cortice cascarillæ versetzt, oder mit einem Pulver von Berg-Crystall, rothen Corallen und gebranntem Hirsch-

Hirsch-Horn, welches in Krause-Müntzen-Zimmet- oder Quitten-Zimmet-Wasser nach der 20. und 21. Cautel des vorigen 3. Cap. p. 59. 60. in kleiner, aber oft wiederholter Dosi zu gebrauchen. Die **rothe Ruhr**, wenn solche darzu kommt, erfodert eben dieselbe Cur, nur kan man zuweilen, sonderlich Abends, vom diascordio oder laudano liquido was zusetzen, ingleichen ein Clystier von Milch und Theriac gebrauchen lassen. Anbey müssen die Patienten zum Stuhle entweder ein Gefäß im Bette brauchen, oder sich doch ausser dem Bette vor Erkältung auf das sorgfältigste inacht nehmen. Eben dergleichen Medicamente kan man auch füglich bey **vielem Erbrechen** brauchen, dabey man hauptsächlich häufig warm Wasser trincken, und oft und mäßige Doles von nur gemeldeten Mitteln muß gebrauchen lassen.

Vom Nasen-Bluten.

§. 19. Das **Nasen-Bluten** ist bey den Pocken gantz heilsam, und muß ja nicht gestopfet werden, es hielte denn zu lange an, also daß der Patient sehr matt davon würde, da man sich nach der 18. Anmerckung im 3. Cap. richten kan.

Vom Krampf und Raserey.

§. 20. Wider die **Rasereyen** und *Convulsiones* dienen die Pulver von Salpeter, Zinnober und Campher, nebst ein wenig Theriac, wie auch Emulsiones, mit ein wenig Campher, oder auch die säuerlichen Tränckgen und Tincturen. An den Waden und im Nacken läst man **spanische Fliegen** setzen, brauchet ein Clystier von warmen Molcken, Honig und ein wenig Salpeter, oder Zucker, oder auch nur warm Salpeter-Wasser, um die Schärfe theils auszutreiben, theils zu

tempe-

temperiren. Innerlich aber kan man zuweilen etliche Tropfen vom spiritu C. C. oder liquore C. C. succinato nehmen, das Zimmer aber kühl seyn, lassen.

In grosser Mattigkeit.

§. 21. Bey **grosser Mattigkeit treten die Blattern leicht zurück**, davon schon im 12. §. gedacht, ingleichen in der 33. Anmerckung des 3. Cap. welche Artzeneyen auch hier dienlich, nemlich gelinde austreibende und stärckende Sachen, als die tinctura coralliorum, ein wenig Wein unter Wasser, welches auch am Ende der **Schwärung und Abtrocknung** rathsam, da man die Kräfte unterstützen muß, und deshalb auch wohl von den Myrrhen ein paar Gran mit unter die Pulver mischen kan.

Von der Nase und Lippen.

§. 22. Wenn die **Zunge** und **Lippen aufreissen**, so bestreichet und lindert man sie mit Quitten-Schleim. Wenn aber die **Nasen-Löcher** starck geschworen, muß man eine **Wiecke** mit Eyer-Oel bestreichen, und öfters hinein stecken, sonst wachsen sie leicht zusammen, und hindern hernach an der Sprache und Athemholen.

Wenn ein neu Fieb. darzu schlägt.

§. 23. Oft pfleget **bey zusammenfliessenden Blattern** zur Zeit der Schwärung **gegen den elften Tag** noch **ein Fieber** einzufallen, welches unterweilen sehr gefährlich, ja gar tödtlich ist. Denn es ist mit den heftigsten Zufällen, Hertzens-Angst ꝛc. verknüpfet. Dabey **ist für allen Dingen ein gelindes Laxans** nöthig von dem Tränckgen aus Tamarinden, Senna und Rhabarber, zu dessen ℥iij thut man ℥j Manna; (p. 24. nota) worauf bald grosse Erleichterung oder völlige

lige Besserung erfolget. Ja wenn die Zufälle nicht bald nachlassen, kan man dieses Laxans wiederhohlen, bis es besser wird. Denn man hat hiervon nichts zu befürchten, weil eben die Zufälle von der bösen Materie, welche sich währender Kranckheit in den Gedärmen gesammlet hat, herrühren, und wenn man solche nicht fortschaffet, die Krancken ohnfehlbar sterben. Siehe hiervon **Freinds** Tractat von dem Gebrauch der Purgantzen bey dem neuen Pocken-Fieber; ingleichen unsere *Dissertation* de Manna, und deren Gebrauch in diesem neuen Pocken-Fieber.

Von den Pocken-Gruben.

§. 24. Denen Narben und **Pocken-Gruben** im Gesichte vorzubeugen, rathen einige die erweichenden **Fuß-Bäder** und Vesicatoria **im Anfange** des Ausbruches zu gebrauchen, und die Pocken-Materie vom Gesichte und obern Theilen herab zu ziehen, welches mir aber etwas gefährlich zu seyn scheinet, und es auch anderer Ursachen wegen nicht rathen kan. Doch halte ich am Ende der Schwärung vor gut, daß man **mit einer Nadel in die grösten Blattern steche**, damit die Materie einiger maassen ausfliessen, und nicht so sehr unter sich fressen könne. Die **trocknen Blattern** kan man auch wohl abscheelen und Mandel- oder Eyer-Oehl darauf streichen, so werden die Gruben nicht so groß. Wozu auch viel beyträgt, wenn die Patienten in der Cur nicht mit hitzigen Artzeneyen tractiret worden, als wodurch meist häßliche Narben entstehen. Wenn die Blattern gantz abgeheilet oder abgescheelet, kan man auch den **Dampf von warmer Milch** oder vom Ha-

ber-Tranck fleißig an das Gesicht gehen lassen, welches nicht wenig zu einer glatten Haut mit beyträget.

Was nach der Haupt-Cur zu thun.

§. 25. Nachdem die Patienten die Pocken überstanden, müssen sie sich eine Zeit lang noch wohl **für der Luft in acht nehmen**, und wohl purgirt werden, worunter man allezeit etwas vom ☿ dulci nehmen kan. Sonst erfolgen oft schlimme Zufälle von den zurück gebliebenen Unreinigkeiten, insonderheit böse Augen, geschwollene und verhärtete Drüsen, üble Geschwüre und dergleichen. Daher auch das Purgiren zu rathen, selbst **wenn sich die Augen** nach den Pocken **entzündet** haben. Wobey aber auch ein Kräuter-Thee von Augen-Trost, Ehren-Preiß, Fenchel und Sassafras dienlich ist, nebst bequemen Augen-Wassern und andern Medicamenten, welche man bey entzündeten Augen zu gebrauchen pfleget.

Præservation.

§. 26. Zu manchen Zeiten grassiren die Pocken ausserordentlich, welche man **epidemisch** nennet. Daher die Medici alsdenn von vornehmen Leuten insgemein ersuchet werden, daß sie ihre Kinder vorher bewahren, und die schlimmsten Zufälle abwenden mögten. In diesen Fällen ordinire ich gemeiniglich Anfangs eine Purgantz, nach Beschaffenheit der Kräfte und des Alters, von ☿ dulci und Rhabarber, oder Jalappa, hierauf eine säuerliche Tinctur von Rosen, Gänse-Blümgen, Mohn oder Ackeley, y) früh und Abends

y) Dieses ist vor diesem die berühmte Blatter-Tinctur des *Dolæi* und *VValdschmidii* gewesen.

bends in Thee oder einem bequemen Wasser zu nehmen. Dabey gehörige und mäßige Lebens-Art zu beobachten. Worauf dergleichen Kinder insgemein entweder von den Blattern frey geblieben, ohnerachtet sie in der gantzen Nachbarschaft gewütet, oder doch sehr wenig damit befallen worden.

Von den Masern.

Von Masern.

§. 27. Wie die **Masern** zu erkennen und **ablaufen**, ist bereits im vorigen Cap. und zwar im 6, 7 und 8 §. erwehnet worden. Die Cur aber ist fast mit der Blatter-Cur einerley. Nur ist der **Husten** hier öfters sehr starck und hartnäckig. Daher man fleißig **Brust-Tränckе** und **Säfte** dabey gebrauchen muß. Siehe den 12 und 27 §. des vorigen Cap. Der Syrupus diacodii oder vom extracto papav. errat. ein Gran und dergleichen ist unter andern Artzeneyen auch sehr dienlich dabey zu gebrauchen. Und am Ende der Kranckheit muß man ebenfalls, wie bey den Blattern, laxiren.

Von dem Friesel, (*purpura*)

Was der Friesel sey.

§. 28. Was dieses seye und wie es zu erkennen, davon besiehe gleichfalls den 6, 7 und 8 §. des vorigen Cap. Denn die Cur kommt nicht minder auf eine gelinde temperirte Beförderung der Ausdünstung an, nehmlich auf dünnes, wäßriches, säuerliches Getränckе, oder dünnes Bier, desgleichen auch von abgeröstetem Brode, Gersten, Scorzonera und Citronen-Schalen, aber laulich oder etwas verschlagen zu trincken ist, wie bereits hin und wieder, z. E. im 7 §. dieses Cap. erinnert worden. Fürnehmlich brauchet man früh

eine gelinde austreibende Essentz, hernach die Mixturen, Tränckgen und temperirenden Pulver. p. 45.

§. 11. **Wenn der Friesel bösartig** und **mit Uebligkeit**, Hertzens-Angst ꝛc. verknüpfet ist; so muß man bey Zeiten die Ipecacoannam gebrauchen, so richtet man mit den andern temperirenden Medicamenten hernach desto mehr aus. Wenn die **Sechswöchnerinnen** den Friesel von **zurück gebliebener Reinigung** (*a lochiis*) bekommen, dienet auch eine Aderlaß am Fuß und sonderlich eine dosis von den **Becherischen** oder andern dergleichen **Pillen** gegen die Nacht. Ausserdem muß man das Aderlassen unterlassen, und nur bey den obbelobten Artzeneyen beharren.

Vom Fleck-Fieber. (*febre petechiali.*)

Cur.

§. 29. Die **Kenn-Zeichen** sammt dem **Verlaufe** sind im vorigen Cap. §. 6, 7, 8 zu finden. Und die Cur ist mit den vorigen Fiebern auch einerley, welche in temperirenden und gelinden austreibenden Artzeneyen bestehet, nur daß man nicht den Schweiß erzwinge. Desgleichen dienet auch hier die *Ipecacoanna* (nach p. 22. §. 12.) wenn Anfangs schlimme Zufälle, als **Uebligkeit**, Engbrüstigkeit, Hertzens-Angst, ꝛc. sich äussern, ja man kan **das Brechen** wiederhohlen, wenn es nicht bald besser wird, übrigens aber mit obbemeldeten Campher-Pulvern, (in der 5 Cautel des 3 Cap.) fleißig fortfahren. Ein mäßiger **Durch-Fall** schadet hierbey nicht, z) ja man kan ihn vielmehr

z) Siehe Stahls opusc. chym. phys. p. 660. und Hofmanni dissertat. de diarrhoea in malignis salutari.

mehr, wenn die Natur nachläßig, mit einem gelinden Laxans von Rhabarber und Tamarinden Anfangs befördern, a) und übrigens die vorgemeldete Cur fortsetzen, wovon im folgenden Cap. ein mehrers. Das **Aderlassen** findet hier in sehr wenig Fällen und bey sehr Vollblütigen nur statt, oder bey denen, welche viel hitzig Getränckе getruncken.

Vom Scharlach-Fieber (*febre scarlatina.*)

§. 30. Von den Kenn-Zeichen siehe den 6 §. des vorigen Capit. Dieses **Scharlach-Fieber** ist an sich nicht gefährlich, und befällt meistens nur junge Leute. Ist es ohne üble Zufälle, darf der Patient nur gute Diæt und sich ruhig im Bette halten, so vergehet es meist ohne Medicamenten. Wäre es aber etwas starck und mit schweren Zufällen begleitet; so brauchet man wie bey den vorigen Fiebern, wo Ausschlag bey, genungsames dünnes, säuerliches Getränckе; temperirende und gelinde schweißtreibende Mixturen, Tränckgens und Pulver, man meidet alle hitzige Artzeneyen und Speisen, welche die Kranckheit verschlimmern, und verhält sich durchgehends, wie bey allen hitzigen Fiebern und vorhin bey den Blattern erwehnet worden. b) Nach dieser **Methode** werden die Flecke nach einigen Tagen nach und nach verschwinden, das Häutgen wird wie lauter Schup- Cur.

a) Siehe abermahls *Hoffmann* loc. cit. und *Burchard* in dissert. de febribus mesenter. ann. 1727.

b) Das Nasen-Bluten bey Vollblütigen muß man hier auch nicht stöhren, sondern gehen lassen, indem es die Vollblütigkeit, welche dieses Fieber schlimmer macht, vermindert.

pen abfallen und die Patienten alsdenn völlig genesen. Dann muß man sie noch einmahl purgiren, aber auch nicht gleich an die Luft gehen lassen, sondern sie noch viele Tage innen halten, zumahl wenn es kalt wäre. Denn es ist höchstnöthig, daß man die Ausdüstung noch eine Zeit lang unterhalte.

Von erfolgter Geschwulst

§. 31. Wenn aber die Patienten oder Eltern in diesem Stück unachtsam oder saumselig sind, verfallen sie nach etl. Wochen leicht in eine **Geschwulst des ganzen Unterleibes**, oder gar in die Wassersucht, bekommen auch wohl **geschwollene Drüsen**, nebst einem neuen Fieber. Der **Urin** wird braun und trübe, und endlich sterben viele daran. Einige halten diese neue Kranckheit gleichsam vor den andern Theil oder Absatz des Scharlach-Fiebers. Allein er entstehet pur von den im Cörper zurück gebliebenen Unreinigkeiten, und wird also am besten mit denjenigen Medicamenten curiret, welche diese schädliche Materie nechsten Weges aus dem Leib auswerfen, als nehmlich 1) durch wiederhohlte gelinde Purgier-Mittel, 2) durch Urin-treibende, welchen Weg die Natur selbst durch den trüben **Urin** andeutet. Hierzu ist sehr dienlich die tinctura ♀ri, wovon man diese Kinder 10, 15 bis 20 Tropfen, nach Unterschied des Alters, zwey bis drey mahl des Tages nehmen lässet; oder man kan auch vom liquore terræ fol. ♀ri und ☋ ☉ dulci dieser sehr wohl etwas beyfügen. 3) Durch ein **Clystier** von Sennes-Blättern, wenn man sonderlich Kindern keine Purgantzen durch den Mund einbringen kan. **Mit schweißtreibenden** Sachen ist hier nichts auszurichten,

weil

weil man den Schweiß auf keine Weise erhalten kan. Unterdessen muß man **die geschwollenen Theile** wohl für der Kälte verwahren. Denn es ist schon ein sehr gefährliches oder gar tödtliches Zeichen, wenn sie von selbsten sehr kalt werden. **Ist ein Fieber** dabey, gleichwie oft geschicht, so muß man mit temperirenden Mixturen, von Urin-treibenden Wässern verfertiget, selbige tractiren, welche Nachmittage und Abends ihnen fleißig zu geben. Wenn andere Zufälle darbey; so muß man ihnen zu begegnen suchen, wie bereits oft in den Cautelen des vorigen Cap. erwehnet worden. c)

Vom übrigen Verhalten.

§. 32. Bey allen Fiebern mit einem Ausschlage muß man **Erkältung, Veränderung der Hemden und des Bettes** für allen Dingen sorgfältig meiden. Denn hieraus erfolgen oft die gefährlichsten Zufälle und der Tod selbst, wie öfters wahrgenommen. Hingegen ist gar zu **ängstliche Wärme** auch höchst schädlich. Ein ruhiges Verhalten in einem temperirten Zimmer, und eine mäßige Ausdüstung beständig zu erhalten, sind die vornehmsten Stücke bey dieser Cur, und daher sehr zu rathen, ausgenommen bey gutartigen Pocken, Masern, Scharlach- und Nessel-Fiebern kan man auch oft den Patienten erlauben, in einem temperirten, doch verschlossenen Zimmer dabey herum zu gehen, so lang sie wollen oder können.

c) Von diesem Scharlach-Fieber ist A. 1742 auch ein besonderes teutsches Tractätgen zu Gotha von Hrn. D. Johann Storchen herausgegeben worden.

Das 5 Capitel.

Von den hitzigen Magen- Darm- und Gekröß-Fiebern.

§. 1.

Besondere Fieber.

Diese **besondere Fieber** sind von den meisten Scribenten bishero mit Stillschweigen übergangen worden. Weil sie aber in Ansehung der Zufälle so wohl als Cur von den übrigen sehr unterschieden, und noch unter keinem rechten Nahmen beschrieben sind; Als habe ich sie auch was umständlicher und besonders abhandeln wollen.

Unterschied.

§. 2. Sie sind aber darin vornehmlich von andern hitzigen Fiebern unterschieden, **daß insgemein ein Durch-Fall dabey,** welcher jedoch nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich, ohne Gefahr und mit nichten zu stopfen ist. Zum andern sind die temperirenden und schweißtreibenden Medicamente, welche in andern hitzigen Fiebern dienlich, hier von keinem Nutzen, vielweniger die hitzigen Alexipharmaca, welche alles schlimmer machen und die Patienten in Gefahr stürtzen, sondern es sind **vielmehr gelinde** *Laxantia* **und Brech-Mittel** allhier von grossem Nutzen. Irren also diejenigen, welche meynen und lehren, als ob man alle hitzige Fieber mit schweißtreibenden Artzeneyen curiren müste.

Wer sie beschrieben.

§. 3. Es sind zwar **denen Alten** diese Fieber **nicht unbekannt gewesen,**

sen, sondern man findet schon bey *Hippocrate* und *Celso* Spuren davon. Unter den neuern aber haben *Duretus*, *Forestus*, *Sennert*, *Riverius*, *Sydenham*, *Ettmüller*, *Bagliv*, die **Breßlauischen** *Medici*, *Stahl*, *Hofmann* und *Lancisius* derselben bald kürtzer, bald weitläuftiger Erwehnung gethan.

Ob sie bösartig?

§. 4. Die meisten haben sie **vor bösartig** gehalten, weil sie theils von Anfang mit einigen schweren Zufällen begleitet, theils durch die gemeine schweißtreibende Curen noch mehr verschlimmert worden. Denn die meisten Patienten bekamen grosse **Beklemmung**, **Hertzens-Angst**, **Magen-Krampf**, grosse **Mattigkeit**, **Raserey**, **Flecken**, **Friesel**, also daß viele darüber gestorben sind.

Ursachen und Sitz.

§. 5. Es ist aber aus den §. 2. erwehnten Zufällen nicht undeutlich zu schliessen, **daß ihr Ursprung** und Sitz hauptsächlich im Magen und Gedärmen zu suchen sey, wenigstens hat die Erfahrung gezeiget, daß **die Ursache** derselben in einer **faulen Materie**, die im Magen und Gedärm sich vornehmlich aufhält, bestehe, welche **durch den Stuhl am rathsamsten ausgeführet** werde. Also lieget die Ursache nicht im Geblüte, wie bey den meisten andern hitzigen Fiebern, daher jene auch nicht, wie diese, durch den Schweiß und Aderlassen, sondern, wie schon gedacht, am kürtzesten durch den Weg, welchen die Natur selbst anweiset, das ist, durch Beförderung des Stuhls gehoben, und hierdurch die Eingeweide von der schädlichen faulenden Materie am nächsten befreyet

werden; gleichwie solches auch in den **Durchlauf=** und **Ruhr=Fiebern** geschehen muß.

Von dem Nahmen.

§. 6. Einige nennen sie **Gekröß=Fieber**, wie **Baglio** d) und **Burchard**, e) ein Rostockischer Medicus, weil sie geglaubet, daß sie in dieser Gegend ihren Sitz haben mögten. **Sydenham** hat selbige in seinem Tractate *de novæ febris ingressu* sehr wohl beschrieben, aber noch mit keinem andern Nahmen, als **einem neuen Fieber** beleget.

Ich halte aber dafür, daß ihre Ursache oder Sitz selten im Gekröse seye. Denn ich kan nicht begreifen, wo sie daselbst eigentlich sitzen, oder mit Purgier=Mitteln sollten können daraus getrieben werden. Daher mir der Nahme eines **Gekröß=Fiebers** einen falschen Begriff zu machen scheinet. Habe ich sie also lieber **hitzige Magen=** oder **Darm=Fieber**, nach ihrem wahren Sitze f) nennen, und darunter alle hitzige Fieber begreifen wollen, welche sich **mit einem Durchfalle** ereignen. Doch kan man sie auch nach ihren verschiedenen Zufällen wohl noch eintheilen und verschiedentlich benennen. Es ist also ohne Grund, wenn die meisten neuern Aerzte vorgeben, daß man alle hitzige Fieber durch den Schweiß oder auch durch Aderlassen curiren müsse.

Dar=

---

d) In praxi Medica Lib. I. und Lib. de fibra motrice Cap. 13.

e) In dissert. de *febribus mesentericis*.

f) Baglio stimmet damit überein in seiner *Praxi medica*, L. I. da er spricht: **Alle Fieber, welche von schweren Zufällen begleitet werden, rühren entweder von entzündeten Eingeweiden oder von Unreinigkeiten** *in primis viis* **her.**

Darwider die Natur und Erfahrung bereits oberwehnte andere Wege gezeiget hat.

§. 7. Ich rechne also unter diese Classe hauptsächlich die **Ruhr-** und **Fleck-Fieber** (*petechiales* oder *petechizantes*, g) welche man sonst unter die **bösartigen** oder **giftigen Fieber** zehlet. Dahin gehören denn auch **verschiedene Fluß-Fieber**, die **anhaltenden eintägigen** und **dreytägigen** Fieber, wie auch die *semitertiana* oder *hemitritæus*, worunter die Alten ein solches Fieber verstunden, welches entweder täglich oder um den andern Tag mit Schauder und grösserer Hitze anhielt, h) und dabey die Patienten oft, **wenn sie sich im Bette umwenden, einen Schauer empfinden**, daher die Alten diese Fieber Φριχοδεες oder *horrificas* genennet, (Frost-Fieber) davon sie auch noch verschiedene subtile Eintheilungen gemachet, i) welche aber im Grunde **alle Eins**, und nur nach einigen Zufällen unterschieden sind, daher wir hier die Anfänger nicht mit vielen Nahmen beschweren wollen. Denn das **besondere Zeichen** (*signum pathognomicum*) **des** *hemitritæi* ist ein **öfterer Schauer**, welcher am dritten Tage sonderlich anfällt, k) daher diese Patienten allezeit gerne unter dem

Kenn-Zeichen und verschiedene Arten.

---

g) Siehe **Stahls** *opuscula physico - chemica Medic.* p. 660.

h) Siehe *Celsum* im 3 Cap. des 3 Buchs.

i) Siehe *Burchardi* dissertat. *de febribus mesenteri-cis.*

k) Die Ursache dieses öftern Schauers setze ich mit Burcharden in den bösen Feuchtigkeiten, welche in primis viis stecken, und dieselbe öfters reitzen.

dem Bette stecken. Allein es verursachen sich manche hierdurch den **Schweiß**, welcher ihnen vielmehr schädlich als dienlich ist, welches Hippocrates schon widerrathen hat. 1) Denn die Ursache des Bösen stecket nicht im Geblüte, sondern im Magen und Gedärmen, woraus sie am wenigsten durch den Schweiß, sondern vielmehr oben oder unten, wo es die Natur am ersten anweiset, fortzuschaffen ist. Wenn aber **häufige Schweisse** bey diesen Fiebern vorhanden gewesen; so haben sie die Alten *Elodes* genennet und vor sehr gefährlich gehalten. Denn wenn man **durch schweißtreibende Mittel** die schädliche Materie, so zur Ausdünstung ungeschickt, aus den Därmen ins Geblüte treibet; so entstehen oft böse röthliche oder blauliche Flecken (*Petechiæ*) daraus, welchen Zustand viele vor ein neues Fieber halten. Ja es werden oft rechte **bösartige Pest-Fieber** daraus, und wenn diese böse Materie durch Bezoardica oder hitzige Schweiß-Medicamenten in andere Eingeweide getrieben wird; so erfolgen daher, nach *Sydenhams* und *Baglivs* Anmerckung, innerliche Entzündungen, als im Haupte *phrenitis*, in der Lunge *peripneumonia* und *pleuritis*, wodurch die Patienten entweder in den Brand und in einen schleunigen Tod, oder doch in verzehrende Fieber gestürtzet werden, wenn die Entzündung in eine Verschwärung gehet. Ist aber diese schädliche Materie in primis viis nicht sehr bösartig, und sie bleibt etwa in der **Nase, Schlund,** oder **Lunge** sitzen; so erfol-

gen

1) Siehe *Duretum* in Coacis prænot. p. 9.

gen nur **Flüsse, Schnupfen**, oder **gelinde Fluß-Fieber**, wodurch sie ausgetrieben wird. Und weil diese Zufälle meist mit dem *hemitritæo* verknüpfet; so hat man dergleichen bald **gut-** bald **bösartige Fluß-Fieber** genennet, nachdem die Zufälle schwer oder leidlich gewesen.

Noch anderer Unterschied.

§. 8. Man hat diese Fieber eigentlich *Tritophyas* genennet, weil sie zwar allemahl am dritten oder ungleichen Tage ihre **Abwechselung mit Schauer und stärckerer Hitze** haben, aber doch nicht allemahl zu gewissen Stunden, daher sie mehr den hitzigen Fiebern oder *ardentibus* **und** *causodeis* ähnlich, oder nur Stuffenweise von diesen unterschieden sind. Und deßwegen haben sie auch die neuern unter einem Nahmen begriffen, und *febres cholericas* **oder** *biliosas* genennet, oder auch *febres putridas*, weil öfters ein sehr übler Geruch damit verknüpfet ist. Und alle diese äussern sich **fürnehmlich mit Durchfällen**, und haben gemeiniglich im Magen und Gedärmen ihren Sitz. Unter derselben Zufällen ist einer der gemeinsten und beschwerlichsten, die **Beklemmung des Hertzens**, mit oder ohne **Magen-Krampf**, diese haben die Alten besonders *Assodes* genennet. Zarte Naturen werden dabey unterweilen **mit Ohnmachten befallen**, und darum hat man sie auch *febres syncopales* und **bösartig** geheissen. Zuweilen finden sich auch sehr beschwehrliche **Seiten-Beschwerungen** (*dolores hypochondriorum*) im Unter-Leibe dabey ein, ein andermahl **Husten** und **Seiten-Stechen** oder *pleuritis*, welche ebenfalls gefährlich, ja oft tödtlich wer-

werden, wenn sie Unverständigen unter die Hände gerathen.

Ursachen des Unterschieds.

§. 9. Allein es lassen sich alle diese Zufälle leicht erklähren, und rühren meines Bedünckens hauptsächlich her von den **krampfigten Bewegungen des Magens** und der so wohl dünnen als dicken Gedärme, welche von der darin befindlichen scharfen und faulen Materie gereitzet, angefressen und entzündet werden. Und da so viele Nerven hier zusammen kommen, so ist es kein Wunder, wenn auch andere Theile, sonderlich die Brust, zugleich eben wie bey hypochondriacis und hystericis mit leidet, dieses erweiset nicht nur der häufige zähe und stinckende Schleim, welcher durch die Clystiere und gelinde ausführende Mittel mitfortgehet, sondern es wird auch oft dadurch die gantze Kranckheit gebrochen, gleichwie Hippocrates m) solches schon angezeiget: **Wenn zu einem Fieber mit Seiten-Stechen wäßrige und gallige Stühle kämen, so werde es besser.**

Einerley Grund dieser Fieber.

§. 10. Ich begreife also diese Fieber alle unter dem Nahmen der **Magen- und Darm-Fieber**, weil sie im Grunde alle einerley und nur in einigen Zufällen von einander unterschieden sind, daher ich vor überflüßig halte, wie schon gesagt, die Nahmen ohne Noth zu vermehren und den Anfängern die Sache noch schwerer zu machen. Weil nach meiner Meynung

der

m) Siehe Dureti Coacas prædict. T. I, p. 527. edit. Lind.

der gegebene Nahme hinlänglich ist. Wenigstens halte ich ihn vor geschickter als den Nahmen der **Gekröß-Fieber**, oder alle andere bisher angeführte. Denn so werden die Anfänger in der Erkenntniß sowohl als Cur dieser Kranckheiten nicht leicht irren, sondern gewiß überzeuget seyn, wo ihr Sitz zu suchen, was vor Ursachen schuld daran, und was man endlich dabey zu thun habe. Sintemahlen man, wenige Umstände ausgenommen, bey den meisten Patienten einerley Kennzeichen und Cur haben wird.

Ihre Cur durch ausführende Mittel.

§. 11. Denn es haben obbelobte berühmte Medici deutlich gezeiget, daß ihre Natur **also beschaffen sey**, daß die Ursache oder materia morbi **meistentheils durch den Stuhl** müsse ausgeführet werden, welches auch **die Natur oft selbst** bewerckstellige, ob sie wohl darin keine gewisse Zeit oder dies criticos halte, **am wenigsten** geschehe solches wie bey den meisten andern hitzigen Fiebern durch die Ausdüstung, **vielweniger durch den Schweiß**, als wodurch, auch nach Stahlens Zeugniß n) es allezeit schlimmer werde; und selbige also wohl von denenjenigen Fiebern zu unterscheiden, **welche sich entweder durch den Schweiß oder durch Blut-Flüsse** brechen. Weil aber solches jungen Medicis noch etwas schwehr zu unterscheiden wird; so wollen wir hier **die gewissen Kennzeichen** zusammen anführen, wodurch man diese Fieber,

n) An schon kurtz vorher angeführten Orte.

ber, welche Purgier-Mittel erfodern, von andern unterscheiden könne.

Zeichen und Verlauf der leidlichen.

§. 12. Es findet sich also bey allen dergleichen Fiebern, daß solche oft **mit Schauer abwechseln**, aber keine gewisse Zeit halten, 2) an den **Zähnen, Zunge** und **Schlunde** setzet sich ein zäher garstiger **Schleim**, und besonders mit einem solchem gelben schwärtzlichen Unrathe überzogen, also daß dessen übler **Geruch** die Umstehenden, und dessen **Geschmack** die Patienten selbst beschweret, 3) ist ordinair **ein Durchfall dabey**, welcher sehr häßlich riechet. o) 4) Die **Gegend unter den kurtzen Rippen ist gespannet und oft sehr schmertzhaft**, welches theils von den Blehungen, theils von den schädlichen Feuchtigkeiten in dem Magen und Gedärmen herrühret. 5) Die Patienten **schlafen** sehr **unruhig** und **fahren öfters auf**, welches empfindlichen Naturen auch im Wachen oft sehr beschwehrlich fällt, also daß sie von der geringsten Bewegung leicht erschrecken und erschüttert werden. Und dieses **Auffahren im Schlafe** hält D. **Burchard** allezeit vor ein **unfehlbares Kennzeichen** dieser Fieber, daß sie in den Gedärmen ihren Sitz haben. Welches auch die Ursache zu seyn scheinet, warum die *tritaophyas* Hippocrates *terrificas* oder **schreckliche Fieber** genennet, und diesen Zufall insgemein vor ein böses

o) Alles dieses hat *Baglivi* schon in seiner Praxi medica sorgfältig angemercket.

böses Zeichen gehalten. p) Ueberdem finden sich auch gemeiniglich **Schmertzen am Haupte und Nacken**, welche vermuthlich von dem Krampf in den mitleidenden Nerven herrühren. 7) Der **Urin** siehet im Anfange meistentheils **natürlich** aus, (vielleicht, weil alsdenn die Unreinigkeit noch nicht ins Geblüte getreten,) aber im Fortgange wird er **trübe** und setzet einen **leimigten Grund** welches oft bis an das Ende der Kranckheit also währet.

Verlauf derer schlimmern.

§. 13. Und aus diesen Zeichen, glaube ich, werde man die hitzigen Darm-Fieber zur Genüge erkennen können. Es giebt zwar noch **andere Kennzeichen**, welche aber nicht sowohl das Fieber selbst, als vielmehr **ihren gefährlichen Zustand** andeuten, z. E. 1) ausserordentliche **Hertzens-Angst**, 2) ein sehr **heftiger Schmertz des Magens** oder einer Seite unter den kurtzen Rippen, fast wie bey der pleuritide, 3) grosse Mattigkeit und öftere Ohnmachten, 4) innerliche Hitze und äuserliche Kälte, 5) **Zittern** in den Händen und Flechsen, Schwachheit der Sinnen, **Schlucken, Zupfen des Bettes** oder der Federn, **kalter Schweiß**. Dieses letzte zeiget insgemein eine sehr bösartige Materie und die **höchste Lebens-Gefahr** an. Und aus diesen Zeichen kan man auch zugleich den Ausgang abnehmen und beurtheilen.

p) Siehe *Dureti* Commentar. in coacas prænot. p. 20. und Aphor. 67. Sect. IV.

Ausserordentliche Zufälle.

§. 14. Man findet noch einige Zufälle bey diesen Fiebern, welche aber **nicht aus ihrem Wesen**, sondern vielmehr, wie bey vielen andern, **aus Versehen** und üblen Verhalten der Patienten oder des Arztes, sonderlich aus **gar zu heissen Tractamente** entspringen, wenn nehmlich die schädliche Materie aus den Gedärmen ins Geblüte oder in die Eingeweide getrieben wird, ihrer Dickigkeit wegen durch die Ausdünstung oder andere Wege nicht heraus kommen kan, hängen bleibet, und **rothe oder blauliche Flecken** oder **Frieſel** verursachet. Dann nennet man sie febres *petechiales* oder *purpuratas*. **Stocket** aber selbige in den Theilen des **Gehörs**; so entstehet Taubheit davon. Oder sie fällt auf die **Drüsen hinter den Ohren** und unter den Kinnbacken, und verursachet *parotides*, **Entzündungen und schlimme Geschwüre**; im Gehirne aber **Rasereyen** und *phrenitidem*. Dahero nach den verschiedenen mehr oder weniger edlen Theilen auch nothwendig verschiedene Zufälle oder Kranckheiten daraus erfolgen müssen, als, wie gedacht, pleuritis, peripneumonia, Entzündung der Leber, des Miltzes, des Magens, der Gedärme ꝛc. woraus man oft unterschiedene Ursachen und verschiedene Kranckheiten schliessen solte, da es doch in der That einerley Kranckheit und Ursache im Grunde ist, und der Unterschied nur in dem Orte oder in den Zufällen bestehet.

Ob der Durchfall zu stopfen.

§. 15. Wenn also diese Fieber mit einem **Durchfalle** begleitet werden; so muß man ihn bey leibe **nicht** stopfen,

pfen, sonst wird alles schlimmer, q) weil man die schädliche Materie im Leib zurück hält. Wenn man es aber gehen läst, wird es besser, indem die Haupt-Ursache, welche in den Därmen hänget, und solchergestalt aus dem Cörper geschaffet wird, wie solches überhaupt Hippocrates bezeuget **von dem Seiten-Fieber mit Schmertzen**, ingleichen da er **von der Taubheit** und von den *parotidibus* handelt r). Also lehret solches auch *Gerhard Columba* de febribus pestilentialibus, und andere berühmte Medici, welche wir im 3. §. angeführet, nehmlich da sie von **Fleck-Gekröß-** und **graßirenden Fluß-Fiebern** geschrieben haben.

§. 16. Da also die schädliche Materie dieser Fieber (welche man aus vielen Kennzeichen, vornehmlich aber aus dem Speichel, Schweiß und stinckenden Stühlen erkennet) nicht sowohl, wie **Stahl** gemeynet, (s in einem subtilen Dunst, sondern vielmehr **in einer Sammlung sehr fauler böser Feuchtigkeiten** bestehet, welche sich im **Magen** oder **Gedärmen** oder in beyden zugleich angehäufet haben; so bestehet die Cur derselben nach den gemachten Anmerckungen nicht sowohl in einer **Veränderung**, wenigstens nicht durch die bisher gebräuchlichen

Nothwendigkeit des Purgirens.

q) Laut der Erfahrung, und siehe Stahlens Opusc. chym. med. p. 612. sq.

r) Im Aphor. 28 Lib. IV. und Epidem. Lib. I.

s) In Opusc. chym. med. p. 636. da er die Historie von den febribus epidem. petechizant. beschreibet.

lichen Mittel, sondern vielmehr in einer **baldigen Ausführung** desselben Unraths, eben wie bey den Fiebern, welche **von Würmern** in den Därmen ihren Ursprung haben. Wobey sich auch, nach meiner und anderer Erfahrung, insgemein viel Schleim und Fäulniß befindet, daher sie in der That öffters eben so gefährlich und bösartig werden. **Wenn also die Natur** diesen Unrath **nicht bald fortschaffet**, welches manchmahl des zähen Schleims wegen oder aus Mangel der Kräfften nicht geschehen kan, anbey sich vielmehr **abwechselnder Schauer und Hitze einfindet**; so muß selbigen ein kluger Artzt (welcher alsdenn hierbey mehr ausrichtet als die Natur) bald durch die Kunst **mit gelinden, und ja nicht heftigen ausführenden Mitteln fortzuschaffen suchen.** Lancisius schreibet hiervon auch sehr schön folgender gestalt: „In den **neuen Fiebern**, **sonderlich** „**bösartigen, Feld- und Fleck-Fiebern**, muß der „Artzt fleißig **auf die Bewegungen der Natur** „**achtung** geben, denen heilsamen Bewegungen folgen, aber den schädlichen widerstehen, und die Kranckheit lieber in die Länge verzögern, (welches hierbey oft vorfällt und mit Nutzen geschiehet) als übertreiben, bis die Gesundheit endlich völlig wieder hergestellet wird. Daher **helfen die Purgier-Mittel** bey diesen Fiebern selten und nur im Anfange, da sich **der täglich abwechselnde Frost oder Schauder noch ohne Durchfälle äusert.** Denn alsdenn sitzet die febrilische Materie noch meistens unter den kurtzen Rippen oder **in den Gedärmen**, welche man entweder **ober-** oder **unter-**

terwärts fortschaffen muß. Siehe Lancisii *Epistolam* in *Cochii* epistolis Med. p. 23. de febribus castrensibus.

§. 17. Es haben aber die Medici diese schädliche Materie in den hitzigen Fiebern auf verschiedene Weise fortzuschaffen getrachtet. Und zwar haben es die meisten mit **schweißtreibenden** Mitteln versuchet. Allein die Erfahrung hat gelehret, daß es auf diese Weise, wenn das Böse in dem Magen und Gedärmen hänget, nicht wohl angehe, sondern es wird hierdurch nur weiter in das Geblüt und andere Eingeweide getrieben, woraus eben die **Flecken, Mundsehr, Raserey, Bräune, Entzündungen** und gefährliche Geschwüre, ja der **heisse** und **kalte Brand** an den innerlichen Theilen, und endlich der Tod selbst erfolget sind. Dahero Hippocrates schon gelehret, daß diejenigen **elend daran wären, welche bey diesen Fiebern** (*in phricode*) **viel schwitzeten;** weil dadurch theils die Patienten geschwächet, theils die Ursache in dem Magen und Gedärmen nicht gehoben würde.

Andere Manier in der Cur.

§. 18. Die Natur und Erfahrung selbst weisen also hier den besten und kürtzesten Weg an, diese Fieber zu curiren, als welches **durch Brechen und Purgiren** am besten geschiehet. Es bezeugen solches nicht nur die im 3. §. belobte Medici, sondern auch Stahl a. a. O. oft angeführtem Orte. Wiewol dieser letzte meynet, daß zwar die **Durchfälle** in diesen Fiebern nicht schadeten, und sich die Patienten viel besser darauf als nach einem verstopften Leibe befänden;

Die beste Cur durch evacuantia.

ja er führet selbst ein purgirendes Medicament eines gewissen Quackſalbers an, wodurch er die meisten dergleichen *febres petechizantes*, wie er sie nennet, sowol alltägige, als andere hitzige und graßirende Feld-Fieber, glücklich curiret habe; dennoch hat er sich selbst noch, so viel man aus seinen Schriften absehen kan, vor die gelindesten Evacuantia gefürchtet, ob ihn gleich die Natur dazu angewiesen, und er sonsten auch solcher, wo sie hinweiset, zu folgen gelehret. Wiewol er p. 687. verspro-chen, von dem Nutzen **der Brech- und Purgier-Mittel** in dergleichen Kranckheiten noch was besonders herauszugeben, welches aber, meines Wissens, nicht zum Vorschein gekommen ist. Unterdessen haben doch vorbelobte Medici nebst vielen andern den Weg der Natur durch gelinde **ausführende**, ja auch **Brech-Mittel** für den besten und sichersten in dergleichen Kranckheiten gefunden, sonderlich auch der Herr *D.* **Carl** t) und andere mehr, vornehmlich aber **Burchard** in seiner bereits angeführten dissertation *de febribus mesentericis acutis*, welcher sehr nachdrücklich diesen Weg dem Schwitzen nicht ohne Ursache vorgezogen. Und kürtzlich hat noch diese Methode Herr *D.* **Deegner** in einem Tractat *de dysenteria biliosa* in den Ruhr-Fiebern gerühmet. Es mercket aber *D.* **Burchard** sehr wohl an, daß **der Durchlauf** bey diesen Fiebern **nicht allemal von sich selbst** komme, ob sie gleich, wenn es geschehe, dadurch gebrochen würden: denn es

t) Ein berühmter Practicus und vor dem Königlich-Dänischer Leib-Medicus. Man sehe hiervon seine practische Schriften.

es sey manchmal der Trieb der Natur zu schwach. Zuweilen aber werde auch dieselbe von der bösen, faulen und scharfen Materie zu heftig erreget, und treibe zu viel aus, wodurch die Patienten entkräftet würden, und öfters unterliegen müsten. Daher hierbey oft mehr auf die Klugheit des Medici als auf die Natur ankomme, welche hier vielfältig zu schwach ist, und ihre Schuldigkeit gleichsam nicht verrichten kan; daher man sie mit gelinden Brech- oder Laxier-Mitteln unterstützen, oder, wo sie zu heftig ist, und den Patienten entkräftet, stärcken und moderiren muß, welches man leicht aus den Kräften und aus dem Pulse des Patienten abnehmen kan.

Die besten evacuantia.

§. 19. *Duretus* hat sich hierbey insgemein eines alten Medicaments bedienet, welches *hiera picra* genennet wird, und worin die **Aloe** das vornehmste ist. Dieses hat er, wie auch **Baglin**, etliche Tage nach einander mit gutem Nutzen gebrauchen lassen. Statt dessen könte man auch **andere** gelinde **aloetische Pillen**, als die Franckfurter, Becherischen, Stahlischen oder Emanuels-Pillen nehmen; oder ein gelindes Decoctum von 1 bis 2 Quintgens **Rhabarber**, mit oder ohne Manna, ingleichen die tincturam oder *animam rhabarbari*, dann und wann Löffel-weise, oder bey Kindern 20 bis 50 Tropfen. *D.* **Burchard** lobet das **purgirende englische Salz** hier am meisten, und hat davon eine Untze einer Kindbetterin mit grossem Nutzen gegeben, worauf 16 Stühle erfolget sind, und sich das Fieber vollkommen darnach geändert und gebessert hat. Also kan man es auch andern ohne Schaden geben. Ein anderer hat das

Manna mit cremor tartari und Salpeter versetzt, und gut befunden. Ich pflege öfters ein Tränckgen oder gelindes *Decoctum* von Tamarinden, Sennes-Blättern und Manna mit gutem Nutzen zu gebrauchen, oder auch die *animam rhabarbari*, oder ein Pulver von Rhabarber ℥ß und ☾ ℈ß, oder bey Weibern, sonderlich gegen die Zeit ihrer Reinigung, eine Dosin von den Becherischen Pillen. Worauf die Schmertzen des Magens und unter den kurtzen Rippen, ingleichen die Aengstlichkeiten bald nachlassen. Weil also die gelinden ausführenden Mittel hier so gut thun, und alle andere, zumal schweißtreibende Sachen, die schädliche Materie aus dem Magen und Gedärmen im geringsten nicht wegnehmen; so schilt Baglivi deshalb mit grossem Unwillen auf diejenigen Aertzte, welche diese Fieber nur mit verändernden Artzneyen (alterantibus) heilen wollen, und spricht: „Es ärgert mich „recht, wenn ich sehe, daß die Aertzte die schädliche „Materie nur allein verändern und versüssen wollen, „aber gar nicht auf abführende Mittel bedacht sind, „um dieselbe aus dem Leibe zu schaffen."

Noch andere Mittel.

§. 20. Man hat aber ausser den gelinden abführenden zu eben der Absicht noch verschiedene schlüpfrige oder fettliche Mittel, welche man darneben oder darzwischen gebrauchen kan, als, z. E. die Milch-Molcken, der Tranck von Hirsch-Horn und Citronen, desgleichen von Gerste, Citronen und Zucker, oder von Habergrütze und Rosinen, die Brühe von allerhand süssen und angenehmen Aepfeln mit Zucker; Mandel-Milch von Mandeln, Pinees-Nüßgen, und

den

den kühlenden frischen Saamen von Gurcken, Melonen und Kürbis, welches alles zugleich die Kräfte unterstützet, ja das **Mandel-Oel** selbst, wo einige nicht einen besondern Abscheu dafür haben, dienet sehr wohl, die Schärfe in den Gedärmen zu temperiren, und die Wege schlüpfrich zu machen, damit die böse Feuchtigkeiten desto leichter durchgehen mögen; desgleichen **warmer Thee** und **Coffee**, sonderlich **von gebrannter Gerste**, welches Hippocrates schon angepriesen hat, und fast einerley Geschmack und Kraft mit dem Coffee hat. Ferner verdünnende Tränckgen von temperirenden Wassern, welche man säuerlich machen, und mit einem angenehmen Syrup versüssen kan, die scharfe, faule, alcalische Materie zu lindern, und wieder in natürlichen Stand zu bringen. Wer keinen Abscheu für **Pulver** hat, kan mit unter ein erdiges Medicament, als Krebs-Steine, mit Salpeter und Zinnober einnehmen, doch nicht in Absicht den Schweiß zu befördern, sondern nur die Schärfe zu temperiren, und die krampfhaften Schmertzen zu lindern.

§. 21. Solten diese gelinde ausführende und schlüpfrige Mittel nicht hinlänglich seyn, die schädlichen Feuchtigkeiten auszuführen, und die Patienten anbey über grosse **Hertzens-Angst**, **Magen-** und **Seiten-Schmertzen** bey den kurtzen Rippen klagen; so muß man **ein schlüpfriges und linderndes Clystier setzen lassen**, als von dem abgekochten Haber-Mehl oder Haber-Grütze und Baum-Oel, oder Lein-Oel, oder von abgekochter Milch mit Camillen, Oel, Honig und Zucker, welches zugleich vortreflich die Von Clystieren.

Schmertzen stillet, und die scharfe Materie theils temperiret und abführet, worauf auch der Krampf in dem Magen und Gedärmen nachläst, und die Kranckheit sehr verringert wird. Wer vor Clystiere einen Abscheu hat, kan von dem **englischen Salze** 1 oder 2 Loth einnehmen, (siehe den 19. §.) welches selten ohne gute Würckung seyn wird. Es dienet auch zugleich wider die fieberhafte Hitze, und macht insgemein **in kurtzer Zeit Oefnung**, und also dem Patienten Erleichterung. Doch sind die **Clystiere** unter allen gemeiniglich das geschwindeste und unschuldigste Mittel, welche man auch etlichemal des Tags wiederholen kan, so oft es die schweren Zufälle, als **Hertzens-Angst** und die **Schmertzen unter den kurtzen Rippen**, erfordern. Allein sie müssen **nicht aus scharfen Sachen** bestehen, sondern pur gelinde und **erweichend** seyn.

Wenn das Haupt leidet.

§. 22. Wenn die schädlichen Dünste und Feuchtigkeiten zu sehr **nach dem Haupte** steigen, welches man aus den Kopf-Schmertzen, Röthe im Gesichte und Phantasien ꝛc. erkennet; so muß man die Füsse warm halten, den Kopf und die obern Theile aber etwas kühler, und also nicht so sehr zudecken, auch alle hitzige schweißtreibende Sachen vermeiden. *Riverius* befiehlet auch die **Hemden zu verändern**, u) welches ich aber nicht rathen möchte. Allein die Schärfe herabzuziehen, lasse ich die *Vesicatoria* oder **spanische Fliegen-Pflaster** an die Waden, oder die *Rubefacientia* von Sauerteig, Saltz, zerstossenem Senf und

u) In seiner praxi med. Sect. II. cap. 2. p. 429.

und Eßig auf die Fuß-Sohlen legen; Oder, weil die Vesicatoria was langsam würcken, die wiederholten **Clystiere** von Zwetschen und Sennes-Blättern mit einem Loth Salpeter appliciren, wodurch das Böse von dem Haupte abgezogen wird, ja viele wider Vermuthen dadurch oft aus der grösten Lebens-Gefahr errettet worden.

Vom Schlucken.

§. 23. Eben dieses gilt auch bey dem **Schlucken.** Oder wenn er darnach nicht weichet, muß man ein Loth von dem englischen Saltze, oder nach *Dureti* und *Baglivii* Methode von der *hierapicra* 1 bis 2 Quint nehmen lassen. x) Der Coffee ist auch ein gar besonderes kräftiges Mittel **wider den Schlucken**, welches **Baglivi** sehr anpreiset. Rührete er aber von einer Entzündung des Magens her; so dienet ein temperirend Salpeter-Pulver mit ein paar Gran Campher versetzt, oft gegeben, und äusserlich warme Tücher mit Campher-Spiritus über den Magen geleget.

Vom Aderlassen.

§. 24. Das **Aderlassen**, so von Sydenhamen fast ohn Unterschied in allen Fiebern angerathen wird, dienet hier bey uns in Teutschland selten, und nur bey sehr vollblütigen Leuten, welche zumal starck Wein trincken, und auch nur im Anfange. Wenn man aber solches für rathsam findet, so muß man vorher ein **gelindes Clystier** setzen lassen, und wenn die **Angst** und **Seiten-Schmertzen** bald nachlassen, kan auch das

x) Dieses ist die Dosis von der hierapicra in des Galeni Composition. Da aber an einigen Orten andere gebräuchlich, muß man sich wegen der Dosis bey den dasigen Medicis und Apotheckern erkundigen.

das Aderlassen unterbleiben. Wenn aber gedachte Zufälle wieder kommen; so muß man das **Clystier**, so oft es nöthig, **wiederholen**. y) So aber die Schmertzen auf das Clystier **nicht nachlieffen**; so muß man **bald anfangs eine Ader** öfnen, um der Entzündung dadurch zuvor zu kommen. Denn wenn es erst am dritten oder vierten Tage geschiehet; so ist es ordentlich mehr schädlich als nützlich.

Von Durchfällen.

§. 25. Wenn bey diesen Fiebern **die Natur selbst einen Durchfall** erreget; so hat man keine ausführende Mittel noch Clystiere nöthig; sondern bedienet sich nur der im 20. §. erwehnten warmen, wäßrigen, verdünnenden und schlüpfrigen Artzeneyen, nebst genungsamen Getränckе. Hierbey kan man ein **erdisches Mittel mit** *nitro*, als präparirte Krebs-Steine oder Hirsch-Horn und dergleichen, darzwischen gebrauchen, die scharfe schädliche Säfte zu brechen, und der Entzündung dadurch zuvor zu kommen. Doch kan man von der *tinctura rhabarbari* unterweilen wol einen Löffel voll nehmen lassen.

Wenn der Durchfall starck.

§. 26. Manchmal aber wird der **Durchfall sehr starck**, und gehet gar zu viel Feuchtigkeit weg, welches die Kräfte des Patienten sehr mitnimmt, die unteren Glieder erkältet, und andere schlimme Zufälle verursachet. Dann soll der Krancke ein Quint vom Dialcordio in einer Tasse Quitten-Zimmet-Wasser, oder Zimmet-Wasser, ohne Wein gemacht, einnehmen, welches

y) Dieses beweiset *D.* **Burchard** in angeführter Dissertation p. 26. mit einem merckwürdigen Exempel.

welches nicht nur gelinde stärcket, sondern auch die Schmertzen samt dem Durchfall stillet, und zugleich einen sanften Schlaf befördert. Auch soll man zu Zeiten damit fortfahren, wenn der Durchfall nicht bald nachliesse, worauf man sich nach meiner, **Baglivs**, **Sydenhams**, **Burchards** und anderer Erfahrung ziemlich verlassen kan, weil es uns selten ohne Hülfe lässet.

§. 27. Wider die **Hertzens-Angst**, **Magen-** und **Seiten-Schmertzen**, dienen theils die abführende Mittel von **Rhabarber**, nach dem 19. §. theils die gelinden **Clystiere**, nach dem 21. §. um die schädliche Materie herabzuziehen, und aus dem Leibe zu schaffen. Von Schmertzen.

§. 28. Weil diese Fieber eben nicht die hitzigsten sind; so braucht die Nahrung auch **nicht so gar dünne und sparsam zu seyn**, zumal wenn sie schon etliche Tage gewähret haben. Denn sie erstrecken sich öfters bis in die zweyte, dritte, vierte, ja fünfte Woche hinein, und werden **den schleichenden verzehrenden Fiebern** gleich. Daher solche Krancke die **leicht zu verdauenden Speisen** gar wohl geniessen können, sonderlich wenn sie was essen mögen, damit sie die Kranckheit können aushalten. Jedoch brauchen sie **im Anfange nicht viel** zu essen, sondern man gewöhnet sich nach und nach daran, wenn die Kranckheit ein wenig gebrochen, und der Eckel vor die Speisen aufhöret. Denn darzu **zwingen muß man sie nicht**, sondern ihnen nur ein wenig anbieten, wenn sie es nicht verabscheuen. Doch müssen es auch nicht stopfende oder schwer zu verdauende, sondern leichte Diät.

und

und weiche Speisen seyn. Und so bald sie wieder was härtere und ordentliche Speisen verlangen und geniessen können, kan man ihnen über der Mahlzeit auch ein wenig **guten Wein** erlauben, die Dauung dadurch zu befördern und zur Stärckung.

Von Brech-Mitteln.

§. 29. Noch einer Manier müssen wir hier erwehnen, welche, die schädliche und böse Säfte in dergleichen hitzigen Fleck- und andern damit verwandten Fiebern auszuführen, sehr heilsam ist, nemlich **das Brechen**. Dieses rühmet Herr *D.* **Wagner** aus Helmstet, welcher jetzo ein berühmter Practicus **in Lübeck** und unser guter Freund ist, vormals aber viele Jahre unser Discipel gewesen, und sich schon durch den Gebrauch der Meer-Zwiebel in der Engbrüstigkeit, wie auch durch andere feine Schriften, bekannt gemacht hat. Er befördert also **das Brechen beyzeiten**, ja **wiederholet es** nach Befinden, und zwar nicht mit Brech-Mitteln, die aus dem Spieß-Glas verfertiget, sondern mit der **Wurzel** *Hypecacoanna*. Wie er mir denn davon schriftlich gemeldet, daß er selbige in dergleichen **bösartigen** und **allen andern Ausschlag-Fiebern**, ja so gar in **dem bösartigen Frieselder Kinder und Kindbetterinnen**, öfters mit ausnehmenden Nutzen gebrauchet habe, also daß ihm noch bis dato kein Weg, diese Kranckheiten zu curiren, bekannt sey, welcher damit in Vergleichung zu ziehen, wiewol es vielen noch verdächtig, ja gar schädlich, zu seyn schiene.

Wer es mehr lobe.

§. 30. Er gedencket zwar auch, daß schon *Riverius*, **Ettmüller**, *Sereta*, *Apinus*, unser **Spieß**, ja **Stahl** selbst in einer

Disser-

Dissertation *de febri petechiali & congeneribus* die Brech-Mittel in ansteckenden Fiebern angepriesen hätten; allein sie hätten ihren Gebrauch dermassen eingeschräncket, und mit so vielen Cautelen und Ausnahmen umgeben, daß sich kaum erfahrne, geschweige jüngere Medici und Anfänger darein finden könten, wenn und wo sie selbige gebrauchen oder unterlassen sollten, zumal da sie selbige oft verboten hätten, wo er sie hingegen gut und sehr nützlich gefunden hätte.

Von meinem Gebrauche.

§. 31. Ich habe mich zwar der **Brech-Mittel** ebenfalls **in hitzigen Fiebern** schon sehr oft seit der Zeit bedienet, da ich Anno 1707. und folgenden Jahren in den Niederlanden als Feld-Medicus gewesen, und habe selbige auch hernach, so oft ich hinlängliche Ursache und Anzeigen darzu gehabt, selbst **bey Kindbetterinnen**, gebrauchet, und in meinen practischen Lehr-Stunden allezeit in solchen Fällen meinen Zuhörern angerathen; Unterdessen ist obbelobter Herr *D.* **Wagner** zu **Lübeck** darin mit vielem Ruhme noch weiter gegangen.

Noch mehr hiervon.

§. 32. Er brauchte aber diese *Methode* **wider die bösartigen Fieber** zuerst zu Lübeck, da eben über hundert Soldaten zugleich theils an dem Fleck-Fieber, theils an diesen nahe anverwandten giftigen Fiebern kranck lagen. Damit verfuhr er also, daß er beyzeiten eine hinlängliche Dosin von einem Brech-Mittel reichte. Doch ließ er auch zuweilen **Vollblütigen zur Ader.** Hernach verordnete er kühlende und die Ausdünstung befördernde Pulver von erdichten Sachen und Salpeter, wornach die meisten Krancken wieder gesund worden.

worden. Diese Exempel brachten ihn auf die Gedancken, noch eine bessere Methode auszufinden, welche vornehmlich in folgenden bestehet. Nemlich er nahm nach Beschaffenheit der Patienten ℈j bis ℈ß von der Hypecacoanna, rieb solche mit ein wenig vom arcano duplicato ab, und that 3 oder 4 Unzen von einem bequemen dienlichen destillirten Wasser, als von Cardebenedicten oder Hollunder-Blüte ꝛc. dazu. Von dieser Mixtur ließ er alle halbe oder gantze Stunde ein und andern Löffel nehmen, und darzwischen eine temperirende Mixtur gebrauchen, bis das Brechen erfolgete. Hernach aber ließ er ein solches gelindes Wässergen oder Tränckgen fortbrauchen. Wenn nun **innerhalb 12 Stunden** die schweresten Zufälle, als **Schwindel, Ohnmachten**, böser **Hals**, nicht nachliessen, auch der Puls und **besonders der Athem** nicht freyer wurden; (welches letztere ein besonderes und **eigenes böses Zeichen** bey allen Arten von bösartigen und Fleck-Fiebern ist) so ließ er gedachtes Brech-Tränckgen noch einmal gebrauchen, ja so oft wiederholen, bis sich gedachte böse Zeichen zu guter Besserung angelassen, ja er setzet auch noch hernach zu den kühlenden Medicamenten oder Mixturen allemal noch einige Gran von der Ipecacoanna, (weil sie zugleich ein gutes Alexipharmacum ist) **bis es sich mit den schlimmsten Zufällen völlig gegeben**, oder die Kranckheit wenigstens gelinder geworden, welches oft innerhalb 2 Tagen geschiehet, wenn der Medicus anders nicht zu spät gerufen worden. Ja wenn es auch schon schlecht aussähe, und der Medicus erst am vierten Tage oder noch später darzu gekommen;

kommen; so habe er doch auf gemeldete Art und Weise noch viele erhalten, welchen man zuvor weder nach der **Stahlischen** noch **Hoffmannischen** Methode (so doch bisher vor die besten gehalten worden) hätte helffen können, wenn man auch alle Mühe und Fleiß angewandt.

Von andern Fleck-Fiebern.

§. 33. Und eben so hat er auch verfahren, es haben mögen **wenig oder viel Flecke** vorhanden seyn. Denn **das führnehmste** kömt darauf an, **daß man auf diese Weise die bösartige Kranckheit in eine gutartige verwandele**, und sich irgend durch keine Zufälle von diesem guten Wege ableiten lasse. Doch hat er auch, nach Erfoderung der Umstände, zuweilen **Aderlassen, Laxiren, Clystiren** und *vesicatoria* mit dabey gebrauchet, wiewohl er versichert, daß man solches alles fast nicht nöthig habe, wenn man nur gleich vom Anfange die rechte Art mit der ipecacoanna zu curiren beobachte. **Womit er seit der Zeit fast alle solche Krancke wieder gesund gemacht und erhalten.**

Wofür sie Wagner halte.

§. 34. Endlich hält unser D. **Wagner auch alle Fieber mit einem Ausschlage**, als **Friesel** und allerley **Fleck-Fieber, vor Gekröß** oder **Darm Fieber**. Welche man, zumahl wenn sie gefährlich, alle vergebens oder schwehrlich curiren würde, wo man nicht ihre Quelle und schädliche Materie bey Zeiten aus dem Magen und Gedärmen wegschaffe, weil sie sich oft sehr geschwind ins Geblüt und durch den gantzen Cörper ausbreite. Er hat auch gegen mich, sol-

ches in einer aparten Abhandlung noch gründlicher darzuthun versprochen, welches ich zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes hertzlich wünsche, da mir seine Geschicklichkeit, Fleiß und Urheilungs-Kraft bekannt sind.

Das 6. Cap.

Von den schleichenden und verzehrenden Fiebern.

§. 1.

Was sie sind.

Das langsame schleichende continuirliche Fieber solche seyn, wo eine gelinde Hitze und geschwinder Puls etliche Wochen, oder Monathe, ja gar gantze Jahre durch dauret, haben wir schon im 2. Cap. §. 6. gesagt, und werden auch hectische, auszehrende oder **Schwindsuchts**-Fieber genannt, sonderlich wenn ein Eingeweid und sonderlich die Lunge, Leber, Miltz oder Gekrösse entweder mit einem harten Geschwulst, (scirrhus) oder gar Geschwüre befallen ist.

Kennzeichen

§. 2. Die **Kennzeichen** sind schon aus der Beschreibung klar, doch haben die schwindsüchtigen Fieber dieses noch besonders, daß die Krancken täglich etliche Stunden nach der Mahlzeit mit vorgemeldeten Zufällen stärcker und gleichsam von neuen befallen werden, bekommen rothe Backen, als ob sie blutreich wären, da sie doch vor der Mahlzeit blaß aussehen, der Cörper verzehret sich allmählig, und die Kräfte werden alle Tage schwächer.

§. 3.

§. 3. Die nächsten sowohl als entfernten Ursachen von diesen Fiebern sind verschieden, gemeiniglich aber 1) **Verstopfungen in den Eingeweiden**, als in der Lunge, Leber, Miltz, pancreas, Gekröse und in andern Drüsen. 2) **Geschwüre** in innerlichen und äuserlichen Theilen, oder 3) verzehrende Geschwüre in einigen Theilen und Eingeweiden, fürnehmlich in der Lunge oder pleura, z. E. bey der Lungensucht und im empyemate, oder in den Nieren, in der Blase und Gebär-Mutter, 4) eine besondere hitzige **Schärfe im Geblüte**, wodurch sich ein beständig schleichendes Fieber entzündet und den Cörper allmählig verzehret. Ursachen.

§. 4. Unter die vorhergehenden und entfernten Ursachen gehören öfters selbst **die anhaltenden und kalten Fieber**, wenn sie nicht recht curiret worden, und sonderlich die schädliche Materie der Kranckheit nicht bezwungen, corrigiret oder ausgeführet, sondern durch anhaltende oder stopfende Sachen gestopfet worden. Da es denn geschiehet, daß die zähen, dicken, schleimigen Säfte hin und wieder zusammen treten, stille stehen und hängen bleiben. Hieraus erfolgen **Verstopfungen**, sonderlich in den edleren Theilen, und also die nächsten Ursachen dieser Fieber, da das Hertz durch einen anderwärtigen Widerstand des Geblüts sich geschwinder zu bewegen genöthiget wird. 2) Bey vollblütigen Cörpern gehen diese Stockungen der Säfte oder des Geblüts endlich gar in ein **Geschwür**, da durch solche faulende und scharfe Materie endlich ein Geschwür erreget wird. Entfernte Ursachen.

3) Um so viel mehr entstehen solche schleichende und verzehrende Fieber, wenn sich aus gleichmäßigen Ursachen dergleichen Geschwüre in den Eingeweiden befinden. 4) Zuweilen ist eine **besondere hitzige verzehrende Schärfe** schuld daran, welche die Kinder entweder aus Mutter-Leibe von den Eltern oder von ungesunden unreinen Säug-Ammen bekommen. Bey andern entstehen diese Fieber **aus** einem **unordentlichen Leben**, von Wein- und Branntewein-Saufen oder andern hitzigen Getränckе, oder Genuß vieler gewürtzten und gesaltzenen Speisen, oder auch von **gar zu grosser Geilheit** und Mißbrauch der Venus, wodurch das Geblüt öfters allzusehr erhitzet, scharf und verzehrend gemachet wird, also daß endlich ein schleichendes abzehrendes Fieber daraus wird, um so viel mehr, wenn solche Leute, wie gemeiniglich geschiehet, auch in Essen und Trincken unordentlich leben, oder hitzige und zur Geilheit reitzende Artzeneyen gebrauchen, und anbey dem Zorne ergeben sind. Hierdurch wird endlich eine grosse Schärfe in das Geblüt gebracht, welche sehr oft zu den schleichenden und verzehrenden Fiebern Anlaß giebet. Diese letzte Art (*ex venere*) nennen einige auch *tabem dorsalem*, weil solche Leidende sonderlich grosse Schmertzen und Schwachheit **in den Lenden** empfinden.

Verlauf.

§. 5. Es sind aber **die schleichenden und verzehrenden Fieber alle** nicht ohne Gefahr, zumahl wenn sie schon eine Weile gewähret, die Kräfte des Patienten zu sehr mitgenommen, und hauptsächlich mit starcken Nacht-

schweis-

schweissen und andern üblen Zufällen verknüpfet sind. Besonders sind diejenigen sehr gefährlich, welche eine Verhärtung oder starckes Geschwür in einem edlen Eingeweide, sonderlich in der Lunge, zum Grunde haben. Wenn sie aber noch nicht lange gedauret, keine gar schwere Zufälle dabey, die Kräfte und Eingeweide noch gut und gesund, oder doch noch nicht sehr angegriffen; so darf man an der Genesung nicht sogleich zweifeln, wenn der Artzt und Patient zugleich das ihre behörig thun. Bey **Blutflüssen** muß man alle *adstringentia*, sonderlich im Anfange meiden, oder, wenn sie ja nöthig, selbige behutsam und mit genugsamen häufigen Getränckе gebrauchen lassen; sonst entstehet auch leicht eine Schwindsucht daraus. **Junge Leute** sterben eher an schwindsüchtigen Fiebern als alte.

§. 6. In der **Cur** muß man wohl auf die Ursachen achtung geben, wenn man glücklich seyn will. Wenn sie also **von einer Stockung oder Verstopfung** in den Eingeweiden oder Drüsen herrühren, (§. 3.) so muß man selbige, weil sie von zähen Geblüte herrühren, durch verdünnende, saltzige und gelinde zertheilende Artzeneyen wieder zu zertheilen trachten. Dahin gehören die **Kräuter Thee** von Wurtzeln und Kräutern, oder von beyden zugleich, sonderlich von der rad. chinæ, scorzoneræ, cichorei, taraxaci, die herbæ tussilaginis, scabiosæ, veronicæ, pulmonariæ, chærophylli, welche man täglich als Thee, 2. bis 3. mahl zu 6. bis 8. Tassen trincken, und zuweilen eine gelinde Essentz von Pomerantzen, Scordien, Alant, Cardebene-

Cur, wenn sie von Verstopfungen.

benedicten, Pimpinelle, 2. bis 3. mahl des Tages in einem wässerigen warmen Vehiculo dabey gebrauchen kan, oder anstatt der Essenzien den Liquorem terræ fol. tartari, welcher hier sehr gut thut, und auf gleiche Weise zu 50. 60. Tropfen zu gebrauchen; und darzwischen einmahl und sonderlich gegen Abend ein kühlendes Saltz-Pulver von lapid. cancror. oder conchis, welche mit Eßig oder Citronen-Saft gesättiget sind, ferner tartaro vitriolato und etlichen Gran Salpeter. Dabey kan man dann und wann die **bitteren balsamischen Pillen**, als Beccherische oder dergleichen, nehmen lassen. Viele gebrauchen auch **Gesund-Brunnen** mit gehöriger Verordnung nicht ohne grossen Nutzen, wovon in folgendem 10. §. ein mehrers wird gesagt werden.

Verhalten des Patienten.

§. 7. Hierbey muß sich der Patient fleißig **bewegen**, sonderlich, wenn es seyn kan, **reiten genungsames** dünnes und **wässeriges Getränckte** zu sich nehmen. Statt gemeldeter Kräuter-Thee kan er auch den ordinären Thee oder eine bequeme Ptisane trincken. Die **Speisen** müssen **dünne**, mäßig nährend und leicht zu verdauen seyn, als z. E. allerhand Brühen, Gallerten, Mandel-Milch und gekochte Sommer-Früchte, (fructus horæi) leichte Gemüse und Milch-Speisen. Alle grobe, zähe, harte und unverdauliche Speisen muß man meiden, und zuweilen zur Stärckung einen Schluck guten süssen Wein trincken, zumahl wenn keine merckliche Hitze vorhanden. **Wäre aber die Hitze und der Durst groß**, so kan man von der tinctura papaveris,

ris, rosarum oder dergleichen, oder auch vom phlegmate vitrioli etwas unter das Getränckе tröpfeln.

§. 8. Wenn diese Fieber **von verstopften** und übel curirten **kalten Fiebern** entsprungen; so muß man vorgemeldeten Medicamenten noch stärckere bittere vertheilende und gelinde ausführende Mittel zufügen, oder damit abwechseln, als da sind die Pillen von den extractis ablynthii, card. bened. centaur. min. gentianæ, gummi ammoniaci, galbani, myrrhæ und aloes, oder die **Beccherischen** und dergleichen, wovon man 15 bis 20. Stück ein- oder zweymahl des Tages nimmt, worauf das zur Unzeit gestopfte Fieber insgemein wieder kommt, welches man hernach mit bitteren, saltzigen und andern bequemen Fieber-Artzeneyen ordentlich curiren muß. Die übrigen schädlichen Säfte muß man durch den rechten Gebrauch der stärckenden und martialischen Magen-Artzeneyen, sonderlich tinctura vitrioli martis, oder durch die martialischen Brunnen vollends corrigiren, ausführen und die Eingeweide stärcken.

Wenn kalt Fieber die Ursache.

Wenn man in solchen Fällen noch **galligte Unreinigkeiten** im Magen und Gedärmen vermuthet, so dienet zuweilen auch ein gelindes **Brech-Mittel**, oder doch ein gelindes purgans, ingleichen wo **Vollblütigkeit**, oder **verstopfte Blutflüsse** vorhanden, eine **Aderlaß**. Wo beydes nöthig, muß man es in gehöriger Ordnung gebrauchen;

doch muß das Aderlassen, wo beyde nöthig, dem Brechen vorher gehen. z)

Wenn ein Geschwür schuld.

§. 9. Wenn geschlossene **Geschwüre** oder Abscesse und sonderlich äusserliche an den verzehrenden Fiebern schuld sind, so muß man solche, sobald möglich, öfnen, sie reinigen und heilen, sonst helfen die innerlichen Artzeneyen nichts, unterdessen kan man doch auch, so lange der Abscess noch nicht reif, innerliche Temperantia dabey gebrauchen. Sind aber **verzehrende Geschwüre in den Eingeweiden** befindlich; so muß man sie wie ein Lungen-Geschwür oder phthisis tractiren, wie unten wird mit mehrern gelehret werden. Unterdessen sind hierbey die Brech- und Purgier-Mittel zu meiden, sie wären denn gantz gelinde, wenn man es nöthig fände, gleichwie ein Tränckgen Tamarinden, Rhabarber und Manna.

Wo scharfes Geblüt.

§. 10. Wo ein **scharfes Geblüt** die Ursache gewesen, so muß man solches temperiren, verdünnen und versüssen, mit den im 6. §. gerühmten Pulvern, Kräuter-Thee und Tränckgen, welche nicht scharf sind. Diese brauchet man nach dem 7. §. entweder wie Thee allein oder mit Milch. Ferner dienen die Saamen-Milche (*emulsiones*,) **Gallerten, Molcken,** (latei-

z) Das Brechen gehet leicher von statten, wenn die Adern nicht so voll. Oft wird auch nach dem Aderlassen die Natur selbst zu freywilligen Stühlen und Ausräumung des Bösen in primis viis erreget.

Clateinisch serum lactis, hier in Nieder-Sachsen, **Wadicke**, Frantzösisch, petit Lait,) **Butter-Milch**, und fürnehmlich auch das **Selzer-Wasser** mit oder ohne Milch, sie sey von Ziegen oder Eseln, wodurch ich viele, ja selbst Kinder von 6, 7, 8 und 10 Jahren, dem Tode entrissen habe. a) Andere verordnen die **Milch-Cur**, und lassen etliche Wochen nach einander pure Milch, mit was Zucker versüsset, trincken, oder nichts als **Milch** und Semmel oder Milch-Muß von Kraft-Meel, Reiß und Mandeln geniessen. Hierher gehöret ferner die berühmte **Haber-Cur** des Loweri, da man von Haber, Hindläuft-Wurtzel (Cichorium) und ein wenig Salpeter einen Tranck machet, wovon man täglich mit gehörigem Verhalten ein gut Maaß trincket. Der seel. **Friedrich Hofmann** hat davon eine aparte dissertation *de cura avenacea* geschrieben. Wenn der **Leib verstopft** oder andere Merckmahle darzu vorhanden, kan man auch gelinde laxiren mit einem Tränckgen von Rhabarber, Tamarinden, Sennes-Blättern und Manna. Uebrigens muß man obangezeigte Diät wohl beobachten.

Wenn Venus schuld.

§. 11. Wenn ein verzehrendes Fieber **von übermäßiger Venus**, oder von einer Gonorrhoea seinen Ursprung hat, und die bisher erwehnten Mittel nicht hinreichen wollen, da ist das **Selzer-Wasser** mit Milch oder selbst die **Milch-Cur** das vornehmste, wenn man zuvor gehörig purgiret hat. Wenn es aber **nach übel**

a) Siehe Fr. *Hofmanni* dissert. *de aquarum selterensium usu* cum lacte.

abgelaufener Speichel-Cur erst entstanden wäre; so muß man die übriggebliebenen venerischen Unreinigkeiten gäntzlich wegschaffen, wozu die Holtz-Träncke mit der tinctura ☿ii sehr gut sind, dazu man auch die **Milch beymischen** kan, wenn die Patienten keinen Abscheu dafür haben. Darzwischen kan man sonderlich Abends zuweilen eine kleine dosin etwa von 2 Gran vom ☿dulci mit gutem Nutzen nehmen lassen. Und wenn das übrig gebliebene venerische Wesen dadurch völlig getiget; so ist das **Selzer** und andere gelinde Medicinalische Wasser mit Milch, oder auch selbst die **Milch-Cur** (§. 10.) sehr gut, und ersetzen dem Patienten bald die Kräfte wieder.

Von zurück getriebener Krätze.

§. 12. Oefters entstehen sie auch, wenn die **Krätze** mit undienlichen Salben **zurück getrieben** worden. Diese scharfe schädliche Materie muß man theils austreiben, theils corrigiren, durch abgekochte Getränckе von schweißtreibenden Wurtzeln, Kräutern und Höltzern, welche man insgemein wider die Krätze und venerische Kranckheiten zu brauchen pfleget, desgleichen durch die schweißtreibenden Essenzien, sonderlich essent. fumariæ, helenii, pimpinellæ oder lignorum. Und darzwischen kan man zuweilen ein Pulver von ☿diaphor. nebst etlichen Gran vom Schwefel und ☿dulci auch überhaupt ein schweißtreibendes Verhalten gebrauchen. Endlich kan man alles das, was im vorigen 10 und 11 §. erinnert worden, anwenden.

§. 13.

§. 13. Wenn vom **Zorn** und **Aergerniß** ein schleichendes oder verzehrendes Fieber entstanden; so ist nach vorangeschicktem Digestiv ein **Brech-Mittel** sehr dienlich, die Galle fortzuschaffen, zumahl wenn sie sich mit einem bittern Geschmack im Munde verräth. Oder wenn etwas das Brechen hinderte oder widerriethe, ein bequemes Laxans von Rhabarber. Hierauf ist nichts besser, als die temperirende Pulver, die Tränckе von eröfnenden Kräutern, der liquor terræ fol. tartari, die Milch-Cur von Molcken oder Butter-Milch, und endlich selbst das Seltzer-Wasser. Von Zorn oder Traurigkeit.

Wo aber **Traurigkeit** und **Kummer** daran schuld gewesen, da dienen eben dieselben Medicamente, nur keine Brech-Mittel. In beyden Fällen aber thut der rechte Gebrauch des *corticis peruviani* auch bey diesen Fiebern gute Würckung.

§. 14. Unterweilen entstehen auch diese Fieber **bey Säufern**, sonderlich von dem **Mißbrauch** des Weins und Brandteweins. Da ist gleichergestalt die Molcken oder Wadicke und Butter-Milch sehr dienlich, wenn man es eine Weile mit gehöriger Diät gebrauchet. Ingleichen dienen die gelinden **Gesund-Brunnen**, sonderlich das **Seltzer-Wasser**, welches man mit oder ohne ein wenig Milch etliche Wochen lang trincken soll. Die **Ptisanen** oder der **Haber-Tranck** mit ein wenig Salpeter ist hier auch von grossem Nutzen. Bey Säufern.

§. 15.

Von verstopften Blut-Flüssen.

§. 15. Wenn so wohl von den **übermäßigen** als auch **verstopften gesunden Blut Flüssen** solche Fieber entstehen; so sind ein dünnes zertheilendes Getränckе und Geblüt-temperirende Artzeneyen die vornehmsten Medicamente. Und wenn diese nicht zureichen; so muß man zu rechter Zeit und an gehörigen Orten zur Ader lassen, wobey zugleich die martialischen Sauer-Brunnen viel gutes ausrichten. Das **Aderlassen** hilft in solchen Fällen zur Präservation sehr viel, wenn es zu rechter Zeit etlichemahl des Jahres wiederhohlet wird.

Von Pocken.

§. 16. **Bösartige Pocken**, oder, wenn sie sonsten nicht recht curiret worden, geben nicht weniger zu dergleichen Fiebern Gelegenheit. In welchem Falle gelinde und oft wiederhohlte Laxier-Mittel, sonderlich vom ℞ dulci, nebst dem Wadicke oder Molcken-Trancke (petit Lait) anzurathen sind, wodurch man die scharfen bösen Feuchtigkeiten am besten vollends corrigiren und ausführen kan. Indessen muß man darzwischen ebenfalls die temperirenden Mittel, und verschiedene gelinde schweißtreibende Sachen, insonderheit Brust-Tränckе und Essenzien, oder das **Selzer-Wasser** behörig, und wenn alles vergebens, sowohl in diesen als andern verzehrenden Fiebern, den *corticem peruvianum* bey Zeiten täglich etliche mahl mit gebrauchen lassen, womit ich die Patienten oft in wenig Tagen von diesen Fiebern befreyet. Da sich denn auch die Kräfte und der Appetit in kurtzem gemeiniglich wieder eingefunden.

§. 17.

Vom Ausgehen.

§. 17. Nachdem es in allen diesen Fällen so weit gekommen, **daß die Patienten wieder herum- oder ausgehen können**; so muß man noch **gelinde stärckende Mittel** mit darbey gebrauchen, als ein wenig süssen, sonderlich gute Ungarische oder Frantz-Weine über der Mahlzeit, wo es keine Hitze mehr hindert, ferner gelinde nahrhafte und leicht zu verdauende Speisen, doch nicht viel auf einmahl, die essentiam cort. aurantiorum, citri, cascarillæ, die mixturam tonicam, sonderlich die Butter-Milch, wenn sie der Patient vertragen kan, nebst öfterer und mäßiger Bewegung, sonderlich mit Reiten oder Fahren in einer Kutsche oder andern Wagen.

Cur der Zufälle.

§. 18. Wenn ein starcker **Husten** bey diesen Fiebern, so dienet dagegen ein guter Brust-Tranck, das elixir pectorale VVedelii, mit dem achten Theile vom laudano liquido Sydenhami versetzt, den Saft von süssen Mandel-Oehl und Syrupo papaveris, gegen die Nacht aber ein niederschlagend Pulver, worunter 1, 2 bis 3 Gran von der MP. de cygnoglossa oder von der MP. de Styrace (welche letztere ich noch besser gefunden habe) kan gerieben werden.

Wenn die **Hitze sehr groß**; so muß man sie suchen zu temperiren mit Citronen-Saft, phlegmate vitrioli, oder clysso ℥ii, wovon man etliche Tropfen ins Getränckе tröpfelt, imgleichen mit **Wadicke, Molcken** oder **Butter-Milch**, oder mit einem Pulver von conchis citratis mit ein wenig nitro, welches vor dem Anfall zu nehmen.

Die

Die gar **starcke Schweisse**, ob sie schon matt machen, muß man nicht mit Gewalt anhalten, sondern durch gelinde Erkühlung zu mäßigen suchen, z. E. mit einem Pulver von terra sigillata, rothen Corallen, speciebus de hyacintho, und etwas nitro, ingleichen auch einigen Gran von der cascarilla und einem Gran vom opio, wobey auch das serum lactis oder die Molcken und Butter-Milch zuträglich ist. Welches zugleich auch nebst den *emulsionen* und dem Gebrauch des gummi arabici wider die Durchfälle dabey dienlich ist, welche oft gefährl. sind. Doch kan man sie auch mit Stahl-Milch, b), Mehlbrey und mit der conserva rosarum einigermaassen anhalten. Dazu ist auch ʒj vom dialcordio in Krause-Müntzen, Zimmt-Wasser ohne Wein oder Zimmt-Quitten-Wasser zu Zeiten Abends genommen sehr gut.

Endlich muß man den **verlohrnen Appetit** wieder zu erwecken suchen durch bittere Sachen, dergleichen ist die essentia cort. aurantiorum, cardui benedicti, ablinthii, welche mit einem Theile von der essentia cort. cascarillæ oder corticis peruviani zu versetzen. Oder man kan ein **bitteres** *extractum* oder etliche zusammen in einem Magen-Wasser oder Malvasier-Wein auflösen, und etlichemahl des Tages einen Löffel voll davon nehmen lassen. Dazu kan man noch wohl den vierten Theil vom spiritu salis, nitri, oder vitrioli dulcis fügen, wodurch der Appetit zu den Speisen noch mehr erwecket wird.

b) Das ist, Milch, worinnen etliche mahl glüender Stahl abgelöschet ist.

Das 7 Capitel.

Von den Entzündungen.

§. 1.

Zusammenhang mit dem vorigen.

WEr von den anhaltenden und hitzigen Fiebern einen rechten Begriff gefasset hat, dem können die Entzündungen und deren Cur nun desto leichter zu verstehen seyn, weil in beyden eine allzu **geschwinde Bewegung des Hertzens, des Pulses und des Gebüts nebst einer widernatürlichen Hitze** vorhanden sind; fürnehmlich bey starcken oder heftigen Entzündungen, wo allemahl ein geschwinder Puls, widernatürliche Hitze und andere Zufälle eines hitzigen Fiebers zu seyn pflegen. Denn nach dem gemeinen Sprichwort ist eine Entzündung, so zu sagen, dasjenige an einem besondern Theile, was ein Fieber durch den gantzen Cörper ist, nemlich eine allgemeine Entzündung des Geblüts.

Was eine Entzündung sey.

§. 2. Es bestehet aber die Entzündung in einer Anhäufung, und mehr oder wenigeren Stockung des Geblüts in einem gewissen Theile des Cörpers. Weil nun das Geblüt alsdenn durch viele verstopfte Blut-Gefässe nicht durch kan, und in seiner Bewegung in dem verstopften Theil verhindert wird; so wird das übrige durch den Druck und stärckere Bewegung des Hertzens in eine stärckere Bewegung gesetzet. Diese wird also nothwendig geschwinder

(gleich-

(gleichwie man solches an dem Exempel gewisser Röhren und Wasser-Maschinen sehen kan) und solchergestalt die Hitze nebst den übrigen Zufällen zuwegen gebracht. Wenn sich aber das Geblüt in einem Theile angehäufet hat und stocket; so äussert sich bey allen Entzündungen, welche man sehen kan, eine **Geschwulst Röthe, Schmertz. Hitze** und einiger **Glantz**, welches die **fürnehmsten Kennzeichen aller Entzündungen** sind. Diese werden auch aus dem vorhergesagten leicht zu verstehen seyn, zumahl wenn man noch bedencket, daß bey den Entzündungen mehr Geblüt durch die Puls-Adern angetrieben werde, als durch die Blut-Adern zurück kommen kan, wie wir solches in unserer Chirurgie, wo wir von den Entzündungen gehandelt, erkläret haben.

Unterschied der äusserlichen.

§. 3. Es sind zwar die Entzündungen sehr unterschiedlich, werden aber überhaupt eingetheilet in **innerliche** und **äusserliche**, welche nach den verschiedenen Graden und Unterschied der leidenden Theile auch verschiedene Zufälle haben. Unter den **äusserlichen** heisset z. E. die **Rose** (*erysipelas*) wenn sich die Entzündung nur in der äusserlichen Haut, doch ziemlich ausbreitet, und bald am Gesichte, Halse, Rücken, Hand, Arme, Schultern, Schienbein, oder an Füssen äussert. Ein stärckerer Grad ist die *phlegmone*, welche also genennet wird, wenn die Entzündung tiefer als die Rose, oder bis in das Fett und Fleisch gehet. Die **Blutschwären** (*furunculi*) sind kleine Entzündungen in der Haut und dem darunter liegenden Fette, davon

die

die kleinsten **Finnen** (*vari*) genennet werden, womit auch der **Kupfer im Gesichte** (*gutta rosacea*) verwandt ist.

Und daraus wird nun ferner leicht zu verstehen seyn, was die Entzündungen oder entzündete Geschwülste an den **Mandeln**, am **Zapfen**, an den **Drüsen hinter den Ohren**, (*parotides*) unter den **Achseln** und **Weichen**, (welche man *bubones* nennet) an den **Brüsten**, **Hoden** und andern äusserlichen Theilen zu bedeuten haben. Also wird eine Entzündung in den Augen *ophthalmia* genennet; am Zahn-Fleische oder an den Zahn-Wurtzeln *odontalgia*; im Ohr-Gange *otalgia*.

Und innerlichen.

§. 4. Unter den **innerlichen Entzündungen** heisset *phrenitis*, wenn das Gehirn oder dessen Häute entzündet werden, damit denn allezeit starcke Kopf-Schmertzen, ein heftiges Fieber, starcke Röthe im Gesichte und in den Augen, wie auch Raserey verknüpfet ist. Bey der **Bräune** (*angina*) ist der Schlund und fürnehmlich der Anfang der Gurgel entzündet, wobey folglich zugleich ein beschwehrliches Athemholen, Ersticken und Verhinderung des Schlingens befindlich ist. Die *Pleuritis* (das hitzige **Seiten-Stechen**) bestehet in einer Entzündung der Pleuræ und zugleich öfters der nächsten Theile der Lunge, wobey ein starcker **stechender Schmertz in der Seite**, ein **harter Puls**, ein sehr beschwehrlicher und schmertzhafter Athem, nebst einem höchst beschwehrlichen Husten, oft mit einem blutigen Auswurfe. *Peripneumonia* wird genannt, wenn die gantze Lunge oder doch ein grosser Theil derselben entzündet ist,

dabey zugleich ein sehr ängstliches Athem holen, wie auch ein weicher und geschwinder Puls. Eine Entzündung in den **Nieren** wird *nephritis*; in der **Leber** *Hepatitis*; im **Zwerchfelle**, *Paraphrenitis*; die übrigen innerlichen Entzündungen jedes Theiles aber, nach dem Nahmen desselben: als eine Entzündung des **Magens**, der **Milz**, der **Därme**, der **Blase**, der **Mutter**, des **Herzens** ꝛc. benennet, und jede aus dem Brennen, mehr oder wenigerem Schmertzen des leidenden Theiles, und aus dem gegenwärtigen hitzigen Fieber erkannt und unterschieden.

Ursachen. §. 5. Die nächste Ursache der Entzündungen ist allemahl eine Stockung des Geblüts in demselben Theile; die **entfernte Ursache** aber entweder ein **überflüßiges** oder zu **zähes** Geblüte, oder beydes zugleich. Die Ursachen, welche Gelegenheit dazu geben, oder den Ausbruch befördern, sind sehr vielerley und entweder innerliche oder äusserliche, als Quetschungen, Stösse, Fallen, Verrenckungen, Bein-Brüche, Wunden, starckes Binden, kaltes Trincken oder andere Kälte, zumahl wenn man sich vorher erhitzet, Uebernehmen im Wein-Trincken, Brandte-Wein oder andern hitzigen Getränckе, ausserordentliche und gar zu starcke Bewegungen, und andere Fehler in der Lebens-Art.

Fortgang. §. 6. Alle Entzündungen endigen sich auf viererley Weise. Denn die Stockung wird 1) entweder **zertheilet**, und der leidende Theil hierdurch wieder in seine vorige Vollkommenheit und Ordnung gebracht. Daher die Zertheilung

lung allhier die beste Cur und Genesung ist. Oder 2) wenn die Zertheilung nicht möglich, oder man zu spat darzu gekommen, so gehen sie in eine **Verschwärung** (*suppurationem* oder *abscessum*) da die stockende Materie die Gefässe, worin sie stocket, wie auch die benachbarten, sonderlich das Fett, in ein faulendes Wesen verändert, welches bald mehr, bald weniger scharf und stinckend ist, und **Eyter** oder **Materie** genennet wird. 3) Oder es entstehet der **Brand** daraus, *gangræna*, da der Schmertz und das Brennen am heftigsten ist, die Röthe, wo man sie sehen kan, recht feurig, mit oft untermischten schwartzblauen Striemen und Flecken. Auch finden sich auf dem leidenden Theile vielmals Blasen, von der abgelösten Cuticula oder Häutgen, worin ein gebliches Wasser befindlich. Dieses zeiget die stärckste Entzündung an, welche leicht in völlige Verderbung, Fäulung, Absterbung oder den **kalten Brand** übergehet. Also ist *gangræna* der höchste Grad der Entzündung, und wird deswegen der **heisse Brand** genennet. Wenn aber auf diese vorher gegangene Zufälle des heissen Brandes der Schmertz und das Brennen in dem leidenden Theile jählings nachlässet, derselbe blaß, bläulig, schwartz, kalt, unempfindlich und endlich gar stinckend, (wie ein faulend Aaß) schlapp und weich wird, die Haut sich von den darunter gelegenen Theilen gar ablöset, oder schwartz, trocken und oft gantz dürre wird; so nennet man es den **kalten Brand** (*sphacelus*) worunter die Medici eine vollkommene Verderbung und Faulung oder Absterbung desjenigen Theiles verstehen, welche man ohne gäntzliche Wegneh-

mung des verdorbenen nicht heilen kan; Oder 4) es wird endlich aus der Entzündung eine harte unempfindliche Geschwulst, (*Scirrhus*) welches sonderlich in den Drüsen geschiehet, als in der Brust, in den Speichel- Ohren- Hals- Achsel- und Weichen-Drüsen ꝛc. Aus diesen wird auch öfters, vornehmlich in den Brüsten, nach und nach ein bösartiges Geschwür, welches die allerschlimmste Kranckheit ist, und der Krebs (*cancer* oder besser *carcinoma*) genennet wird.

Fernerer Verlauf.

§. 7. Je stärcker die Entzündungen anfangs sind, je gefährlicher sind sie und desto schwerer zu zertheilen, indem sie entweder leicht verschwären, oder in den heissen und kalten Brand gerathen. Jedoch sind die **äusserlichen Verschwärungen** in fetten und fleischichten Theilen, auch wo übrigens der Cörper noch gesund, und ein guter Eyter vorhanden, noch ziemlich **leicht** zu curiren; hingegen schwerer in drüsichten Theilen, oder unreinen, schwachen und alten Cörpern. Die **Entzündungen der innerlichen Theile** sind zwar **fast alle gefährlich**; doch sind sie auch nach der Stärcke der Entzündung, oder dem Vorzug, Nutzen und zum Leben nöthigen Gebrauch der leidenden Theile einigermassen unterschieden. Die Entzündungen **der Nieren und der Lunge** werden noch am öftersten curiret. Die übrigen sind alle gefährlicher, und **an der Leber** am allergefährlichsten.

Doch ist überhaupt noch zu mercken, daß **alle innerliche Entzündungen**, wenn sie nicht zertheilet werden, insgemein **höchst gefährlich** und meisten-

stentheils tödtlich sind. Denn wenn sie schwären; so kan man den Eyter nicht bequem heraus bringen, und also das Geschwür weder reinigen noch heilen, indem man nicht mit den Händen dazu kan. Und folget also gemeiniglich eine Verzehrung des Cörpers oder Schwindsucht daraus. Ist der **heisse** oder **kalte Brand** innerlich vorhanden; so kan man den verdorbenen Theil nicht wegnehmen, welcher nothwendig weiter faulen und in kurtzem den Tod verursachen muß. Wird aber ein Scirrhus daraus, so verändern sich diese entweder in eine unheilbare *Hectic*, oder in eine **Bleich-** und **Wasser-Sucht**, oder gar in den **Krebs**.

§. 8. Weil die Entzündungen meistentheils von einer Verstopfung in den Blut-Gefässen und dadurch verhinderten Bewegung des Geblüts ihren Ursprung haben; so muß man vorerste nothwendig dahin trachten, daß man das verstockte Geblüt wieder **zertheile**, dessen Bewegung wieder herstelle und in Ordnung bringe. Dieses geschiehet 1) **mit eben dem Verhalten und mit allen denjenigen** verdünnenden, temperirenden und zertheilenden Medicamenten, welche wir bey den hitzigen Fiebern im 10. bis 13. §. des 3. Cap. weitläuftig angeführet und angepriesen haben, wobey man sonderlich in heftigen Entzündungen den Campher unter Pulver oder Tränckgen nicht vergessen muß. Der berühmte Herr *D.* **Werlhof** hat folgende vortrefliche **Campher-Milch** bekannt gemacht, c) welche bey allen innerlichen Entzündun-

Haupt-Cur.

c) In. Comm. litt. Nor. An. 1734. p. 258. 268.

gen von gar ungemeiner Kraft und Würckung ist. ℞. Sem. melon. card. Mar. ana ʒſs. camphoræ ℈ij. decocti hordei ℔j.d) F. Emulsio add. antim. diaphor. nitri puriſſ. ana ʒj, Sacchar. alb. q. ſ. Sign. Alle halbe Stunde einen Löffel voll. 2) Durch **Aderlassen**, hauptsächlich in den ersten Tagen und an einem bequemen Orte, sonderlich auf der Seite, welche der Entzündung entgegen gesetzet ist. e) Wenn die Vollblütigkeit und Hitze groß, muß man selbiges noch einmal wiederholen, und allemal ein gut Theil weglassen, worin man sich nach den Kräften und der Vollblütigkeit des Patienten richten muß, um also auf diese Weise den gar zu starcken und häufigen Zufluß des Geblüts von dem leidenden Theile abzuleiten, und die fernere Stockung zu verhindern, oder die geschehene doch zu verringern. Und dieses **Aderlassen** ist bey allen heftigen innerlichen Entzündungen **unumgänglich nothwendig**, wie solches alle die heutigen besten Medici bekräftigen. Hingegen in der **Rose** und andern kleinen, vornehmlich äusserlichen Entzündungen ist es nicht allemal so nöthig.

Zertheilung der äusserlichen.

§. 9. Bey den **äusserlichen Entzündungen** muß man ausser dem besagten auch noch **äusserlich zertheilende Mittel gebrauchen**, davon ich am meisten das Kalck-Wasser im Gebrauche habe, welches ich mit dem vierten Theile vom Campher-Spiritus stärcke. Zuweilen thue ich auch ein wenig Salmiac oder vom lapide

d) An statt des decocti hordei kan man auch so viel von destillirten Wassern nehmen.

e) Siehe die Note zur 29sten Anmerckung des 3. Cap. p. 63.

lapide medicamentoso Crollii dazu, und lasse es mit Tüchern oft warm umschlagen. Man kan auch den Brandtewein allein oft warm umschlagen, oder mit was Salmiac und ein wenig Campher versetzen. Oder man nimmt verschiedene vertheilende Kräuter, als rad. bryoniæ, iridis florent. sigilli Salomonis, hb. absinthii, scordii, abrotani, sabinæ, serpilli, origani, majoranæ, salviæ, flor. chamomillæ, meliloti, sambuci, die 4 Sem. carminativa, als Kümmel, Fenchel, Anis, Dill ꝛc. und schlägt solche entweder als ein trocken Pulver, oder in Säckgen, um, oder man kochet sie in **Wein** oder **Salz-Wasser**, und drucket sie wieder aus, hierein tauchet man Tücher, und leget solche wohl ausgedruckt oft warm um den leidenden Theil, welches alle Arten von Entzündungen sehr kräftig zertheilet. Ein mehrers hiervon kan man in meiner Chirurgie finden, wo von den entzündeten Geschwülsten gehandelt wird. In verschiedenen äusserlichen Entzündungen, sonderlich bey **Blutschwären**, Beulen in den Weichen, oder unter den Aermen, **bubonibus**, entzündeten Hals-Drüsen und Brüsten thun zertheilende Pflaster auch gute Dienste, besonders das **emplastrum de spermate ceti**, das **diachylum simplex**, **de meliloto**, **diaphoreticum Mynsichti**, zumal wenn man etwas Campher darunter mischet. In der **Rose** oder Rothlauf dienet besonders auch ein trockner Umschlag von warmen Mehl, entweder allein, oder mit Bleyweiß, Kreide, pulverisirtem Süßholtz und ein wenig Campher versetzt. Diese muß man auch äusserlich warm appliciren. Auf gleiche Weise ist auch das **pulvis contra erysipelas**

Mynsichti allhier mit guten Nutzen zu gebrauchen, das man in den Apothecken hat, oder das warme Kalck-Wasser mit dem vierten Theile Campher-Spiritus. Denn die **feuchten Sachen** sind hier nicht alle ohne Unterschied zu verwerfen. f) Noch mehrere allhier dienliche Mittel kan man in unserer Chirurgie, im ersten Theile, von den Geschwülsten finden im 2. Cap. im 12. §.

Die Verschwärung.

§. 10. Wenn aber der Schmertz und die Entzündung bis in den vierten Tag zunimmt, so ist es ordentlich ein Zeichen, daß sich die entzündete Geschwulst nicht zertheilen lasse, sondern vielmehr zur Verschwärung geneigt sey. Dahero soll man von den zertheilenden Mitteln alsdenn nur abstehen, und die **Verschwärung** (*suppuratio*) vielmehr zu befördern suchen. Dieses thun 1) alle erweichende, schleimichte, fette Sachen. 2) Einige Medicamente, welche ausser den erweichenden Theilgen noch einige besondere **reitzende** oder beissende haben, die durch ihre Schärfe das Geblüt gleichsam

f) Unverständige fürchten sich oft vor allen feuchten Sachen in diesen Zufällen, weil sie die Ursachen und Umstände nicht zu unterscheiden wissen. Also sind fette und klebrige Sachen bey vielen Umständen schädlich, weil sie die Poros verstopfen, welches aber nach den verschiedenen Theilen, Ingredientien, Application ꝛc. seine vielfache Ausnahme und Unterschied leidet. Also kan man selbst das RobSambuci mit ein wenig SaccharoSaturni oder mit Bleyweiß vermischen, und als ein Pflaster aufstreichen, und überlegen, welches sowol in der Rose als in entzündeten *bubonibus* kräftig kühlet und zertheilet.

gleichsam herzulocken, das verstockte Geblüt desto=mehr in Bewegung setzen, und in Materie verwandeln. Hierzu gehören vornehmlich die Umschläge, welche wir in unserer Chirurgie angerühmet, und einige gemeine, aber sehr kräftige, sogenannte **Haus=Mittel**, nemlich **unter der Asche gebratene Zwiebeln**, oder **Honig und Mehl**, als ein Brey=Umschlag oder Pflaster, oder Semmel und Milch=Brey mit ein wenig Butter und Safran, welches man öfters warm umschlagen muß. Bey geringen Entzündungen kan man dieses eben so bequem mit einigen Pflastern verrichten, sonderlich mit dem *diachylo cum gummi*. g) Hiermit muß man fortfahren, bis der Abscess zeitig ist, welches man aus der Weiche des Geschwulstes und aus der Nachlassung der Röthe gewahr wird, wie denn auch oft die Materie unter der Haut beweglich anzufühlen ist: Zuweilen zeiget sich auch der Eyter selbst durch eine weisse Erhabenheit, oder an einigen Orten sogenannte **Blüre**.

§. 11. Hierauf bricht der *Abscess*, wenn er zeitig, entweder und öfters von selbst auf, oder man muß ihn mit einem chirurgischen Messergen, oder Lancette, oder mit einem Aetz=Mittel **bevzeiten öfnen**, damit theils der Schmertz die Patienten nicht zu lange quäle, oder der Eyter unter sich fresse, und zu einer Fistel und Carie Gelegenheit Oefnung des Abscesses.

g) Die *Cataplasmata* oder Brey=Umschläge müssen allezeit warm seyn, und deswegen oft wiederholet werden. Daher das Honig= und Mehl=pflaster, oder das *diach. compos.* fast bequemer sind, weil sie fast eben die Dienste thun.

gebe. Wenn er aber offen, muß man ihn mit Honig oder einem Digestiv-Sälbgen reinigen, und endlich eben damit oder mit einem bequemen Wund-Balsam wieder heilen, wovon weitläuftiger in meiner Chirurgie gehandelt wird.

Vom Brande.

§. 12. Wenn aber die Entzündung weder zu zertheilen, noch zur Verschwärung zu bringen, und endlich der **heisse** oder **kalte Brand** daraus wird; so ist wider diese heftige Zufälle innerlich nichts besser, als der *cortex peruvianus*, welchen man oft und in starcker Dosi eben wie bey hartnäckigen kalten Fiebern, zu einem halben bis gantzen Quint muß nehmen lassen, wobey man zugleich die kräftigsten dagegen dienenden äusserlichen Mittel nicht unterlassen muß. Es ist der gedachte Cortex in dem heissen und kalten Brande das **vornehmste** *Specificum*, oder kräftigste Medicament, wie solches die Engelländer zuerst angemercket, und ich nebst vielen berühmten Medicis und Chirurgis etlichemal selbst erfahren habe. Wiewol er doch auch nicht allemal hinlänglich seyn will, sonderlich bey alten Leuten. Was aber im heissen und kalten Brande äusserlich mit Medicamenten sowol, als mit dem Messer, zu thun sey, kan man mit mehrern in unserer Chirurgie nachsehen. Die **Cur des** *Scirrhi*, welcher aus einer Entzündung entstanden, wird unten noch vorkommen.

Cur der innerlichen Entzündungen.

§. 13. Bey innerlichen Entzündungen muß man vornehmlich dahin sehen, daß keine Verschwärung, vielweniger der Brand daraus entstehe: Denn innerlich werden beyde, wie schon gedacht, gemeiniglich tödtlich.

Und

Und soll man also, so viel möglich, und auf das kräftigste die **Zertheilung befördern**, wodurch die Patienten nur allein recht curiret werden können; Es wird aber die Zertheilung, wie schon im 8. §. gelehret, am besten erhalten 1) durch genungsames und zeitiges **Aderlassen**, welches man nach Beschaffenheit der Zufälle ein- oder mehrmal wiederholen muß. 2) Durch **hinlängliches** dünnes, zertheilendes und kühlendes **Getränckе**, (worunter sonderlich viel Citronen-Saft, oder, in Ermangelung dessen, Wein-Eßig zu mischen) welches oben bey der Cur der hitzigen Fieber im 10. und folgenden §. des 3. C. beschrieben worden. 3) Durch **temperirende** und säuerliche **Medicamente**, sonderlich durch ein Pulver aus den säuerlichen Terreis, als lap. cancror. oder conchis citratis, ♃ diaph. und Salpeter, wie auch durch dergleichen Tränckgen, Tränckе und Essenzien. 4) Durch ein ordentliches und **gelindes Verhalten**, (regimen) welches bey eben den hitzigen Fiebern schon angerathen worden. 5) Durch **erweichende** kühlende **Clystiere** mit Salpeter, sonderlich wenn der Leib verstopfet ist, etwa um den andern Tag einmal gegeben.

Von der Entzündung des Gehirns, *Phrenitis*.

§. 14. In der Entzündung des Gehirns, *phrenitide*, ist noch besonders zu mercken: 1) Man kan um die Stirne warme feuchte **Umschläge** machen, und zwar erstlich und im Anfange einige Tage **kühlende**, von Rosen- oder Lavendel-Eßig, hernach aber, wenn es sich hierauf nicht mindert, 2) **zertheilende** von warmen Campher und Safran-

Spiritus.

Spiritus. 3) Ist das Campher-Pulver mit Salpeter, oder auch die Saamen-Milch §. 8. nicht zu vergessen, siehe den 17. §. und 5. Anmerckung im 3. Cap. 4) Wenn aber die Raserey sehr heftig, muß man hinter den Ohren und an den Schläfen Blut-Egel oder auch Schröpf-Köpfe ansetzen, oder 5) das Aderlassen wiederholen, und sonderlich auch die Hals-Ader öfnen. 6) An die Aerme und Waden muß man ein *Vesicatorium* setzen, auch einen Umschlag aus Sauerteig, Senf, Salpeter und andern scharfen Sachen mit starcken Eßig zusammen gewürckt, machen, welches man warm unter die Fuß-Sohlen appliciret. Endlich kan man selbst die Nase zum Bluten reitzen, ja gar **schröpfen**, welches nicht undienlich seyn kan, und in Egypten sehr gebräuchlich seyn soll, wie hiervon mit mehrern **Stahl** de scarificatione nariuni Ægyptiaca kan gelesen werden.

Von der Entzündung der Augen, *Ophthalmia.*

Unterschied und Cur der geringeren.

§. 15. Man kan die Entzündung der Augen oder *Ophthalmiam* eintheilen in eine **geringere**, **stärckere** und in die **allerheftigste**, welche letztere *Chemosis* genennet wird, ingleichen in **trockene** oder **feuchte**. Wenn die **trockene geringe** und noch **neu** ist, so kan man sie oft nur mit schlechtem kalten Wasser vertreiben, oder mit Rosen-Wasser, oder einem andern kühlenden Augen-Wasser von aqua rosarum, plantaginis, florum cyani, calcatrippæ, worunter man etliche Gran vom Saccharo Saturni mischet, oder von der tutia und lapide calaminari ℈j unter ℥ij Wasser, womit

mit man die Augen öfters waschen oder bestreichen muß.

Die **feuchte Entzündung aber ist schwerer zu curiren**, ja oft kaum mit grosser Mühe, wenn sie zumal schon überhand genommen, desgleichen bey bleichsüchtigen, scorbutischen, venerischen und andern Cörpern, welche mit verhärteten Drüsen und Kröpfen behaftet sind, wie auch bey alten Leuten; bey welchen sie nicht selten Blindheit, wenigstens oft allerhand Flecke und Felle an den Augen, als leucoma, pterygium, unguem, Dunckelheit der Augen, den grauen und grünen Staar, Geschwüre, ein Eyter-Aug, hypopyum, staphycoma verursachet, ja das gantze Auge verdirbet. Zuweilen ist diese Entzündung **äusserlich** und **innerlich** zugleich. Wenn dieses letzte; so können die Patienten das Licht oder die Helligkeit schwerlich oder gar nicht sehen, und ist viel gefährlicher, als wenn die Augen **äusserlich** nur allein entzündet.

§. 16. In der Cur der **feuchten** Entzündung muß man erstlich durch bequeme und nicht hitzige Purgir-Mittel die schädlichen Feuchtigkeiten ableiten, auch solches etlichemal, wenn auf das erste die Besserung nicht erfolget, wiederholen. Hernach brauchet man bey sehr hitzigen Temperamenten die **niederschlagenden** und zertheilenden Pulver vom ☿ diaph. ☐ro ♁lato und nitro, ferner genungsames Getränckе und gelinde schweißtreibende Mittel; bey **verschleimten** oder kalten Naturen aber die essentiam succini, lignorum, L. Sassafras, tinctur. ℥ii tartarisatam, und dergleichen zertheilende Fluß-Medicamente,

Innerliche Cur der feuchten.

mente, in warmen Kräuter-Thee, vornehmlich von Ehren-Preiß, Augen-Trost, Sassafras und Fenchel Morgens und gegen Abend.

Aeusserliche Mittel.

§. 17. Aeusserlich dienet ein Augen-Wasser von aquis ophthalmicis, als von der aqua euphrasiæ, fœniculi, flor. cyani, plantaginis, rosarum &c. darin man von der tutia præpar. oder lap. calamin. præparato (℈j zu einer Unze Wasser) oder etliche Gran vom saccharo saturni, oder lapide medicamentoso Crollii, oder ☉lo albo auflöset. Hiermit bestreichet man die Augen-Lieder öfters, oder tröpfelt zuweilen selbst in die Augen einen Tropfen, ja man kan auch zusammengefaltene Läppgen damit befeuchten, und des Nachts über die Augen legen. Oder man befeuchtet dergleichen Läppgen mit Campher und Safran-Spiritus, und, nachdem man sie wieder am Feuer gelinde getrocknet, legt man sie warm und behutsam auf die entzündeten Augen, oder auch über vorgemeldete Augen-Wasser. Bey einigen thut gemeiner Brandtewein, bey andern das Kalck-Wasser sehr gut, wenn die Augen damit oft bestrichen oder gewaschen werden. Bey Kindern thut sehr gut, wenn man **öfters Milch mit Safran vermischt** eintröpfelt, oder mit feuchten warmen Compreßgen überleget. Auf eben diese Weise dienen auch die *trochisci albi Rhasis*, wenn man ℥ß davon in ℥jv. von oberwehnten Augen-Wassern auflöset, und es, wie vorhin angedeutet, gebrauchet: Bey **Vollblütigen**, wo sonderlich die natürlichen Blutflüsse verstopfet, oder gewöhnliches Blutlassen unterlassen worden, muß man auch eine Ader öfnen, zumal wo

die

die Entzündung heftig, erstlich am Arme, und hernach am Fuß, ja auch wohl noch am Halse. Oder man kan **schröpfen**, und solches, wo es nöthig, etlichemal wiederholen.

§. 18. Die allerheftigste Entzündung der Augen wird **chemosis** genennet, da das Weisse in den Augen gantz roth ist, und über die Horn-Haut (tunicam corneam) hervorraget. Hier muß man alsobald **viel**, ja etlichemal **Blut** weglassen, so gar aus der Hals-Ader, (iugulari vena) wenn man auch schon etliche andere geschlagen hat. Ja hier dienet auch manchmal das **Augen-Schröpfen** des Hippocratis, (welches **Woolhousen** wieder aufgebracht hat) sonderlich inwendig an den Augen-Liedern, und auf der *Adnata*, oder der weissen Haut des Auges selbsten. h) Bey Phlegmaticis, oder wo viel Feuchtigkeit vorhanden, soll man ausser dem Purgiren auch *Vesicatoria* setzen, am Nacken, hinter den Ohren, an den Schläfen, Füssen, Schultern, ja zuweilen auf dem Wirbel selbst, von welchen sehr guten Effect gesehen, wenn sie zumal groß genung sind. Oder man nähet statt dessen gepülverten Saamen von wilden oder Garten-Senf in ein Säckgen, kochet es in Wein, und leget es warm in den Nacken, welches die Feuchtigkeiten starck zertheilet. Der *cortex chinæ* thut bey diesen Entzündungen innerlich nicht weniger gute Dienste, zumal wo zugleich ein Fieber dabey.

Cur der allerschlimmsten.

§. 19. Zu-

h) Siehe unsere Chirurgie im II. Theile im 52. Cap.

Cur der venerischen.

§. 19. Zuweilen verursachet das venerische Gift eine hartnäckige Entzündung der Augen, welches man daraus abnimmt, wenn entweder die Venus-Seuche, oder doch ein Theil oder Grad davon vorhergegangen, oder noch dergleichen Zufälle einige zugegen sind. Hierbey, wie auch in der *ophthalmia scrophulosa*, wenn die Drüsen am Halse zugleich verhärtet sind, dienen die medicamenta antivenerea, die sogenannte Holtz-Tränckе, der rechte Gebrauch des ☿ dulcis, nebst einem Augen-Wasser von der tutia oder lapide calaminari, worunter man ein oder ein paar Gran vom ☿ dulci nehmen kan. In dergleichen Fällen thut auch folgender nodulus mercurialis gute Dienste. Man nimmt vom ☿ præcipit. rubr. ℈j oder ein halb Quentgen, unter eine Untze von Rosen-Pomade, mischet es wohl, und bindet es in dünne Leinewand, gleichsam als in ein Säckgen, welches man in einem Glase mit Rosen- oder einem andern Augen-Wasser verwahret, und bestreichet die entzündeten Augen öfters damit.

Präservation.

§. 20. Bey manchen Leuten pflegen die Entzündungen der Augen öfters wieder zu kommen. Diesem muß man hauptsächlich vorbeugen durch zu rechter Zeit angestelltes **Aderlassen**, **Schröpfen** und **Purgiren**, sonderlich wenn Tag und Nacht gleich, oder noch öfter, nachdem die Entzündungen heftig, oder oft wiederkommen. Manche müssen sich deswegen bey sehr hartnäckigen Zufällen der **Fontanelle** und **Haarschnuren** bedienen. Darneben muß man das Geblüt innerlich corrigiren durch gute Diät und durch soge-

nannte

nannte Fluß-Mittel, als da ist der liquor C. C. succinatus, die essentia succini, lignorum, mit der tinctura ℥ii tartarisata, welche man in einem Thee oder Tranck von Augen-Trost und Sassafras nimmt, desgleichen zuweilen vom Temperir-Pulver, als auch von dem ☿ dulci etliche Gran gebrauchen. Uebrigens müssen solche Krancke sich einer ordentlichen Lebens-Art befleißigen, nicht oft in die Sonne, Feuer, Schnee und andere leuchtende Cörper sehen, nicht viel, sonderlich kleine Schrift, vielweniger solche bey Licht des Nachts lesen, anbey den Rauch, Staub und andere den Augen schädliche Sachen meiden.

Von der Bräune, *Angina.*

§. 21. Die **Bräune** ist nach dem 4. §. eine heftige und sehr gefährliche Entzündung des Schlundes und des Anfanges der Luft-Röhre, also, daß sowol das Schlingen, als Athemholen dadurch sehr beschwerlich wird. In der Cur sind dabey vors erste **die überflüßige schädliche Feuchtigkeiten** nothwendig durch eine **Purganz abzuleiten**, mit einem Purgir-Tränckgen von Tamarinden, Sennes-Blättern und Manna. Den andern Tag muß man ein kühlendes Clystier setzen, worunter ein gut Theil Salpeter zu nehmen. Hiernächst muß man ein **gut Theil Blut am Arme oder Fusse weglassen**; und wenn es nicht bald besser, ja schlimmer wird, muß man das Aderlassen zum zweyten- und drittenmale wiederholen, und auch die **Hals-Ader** (*iugularem*) öfnen lassen, welches hier von gar grossen Nutzen ist, ja endlich auch die Zungen-Adern oder *raninas* unter der Zunge. Auch

Was sie sey?

kan man die innerlichen Theile des Schenckels, am Rücken und an den Seiten des Halses **schröpfen**, und **Ziehköpfe** darauf setzen, welches von grosser Würckung ist. i) Unterdessen muß man gleich vom Anfange fleißig, so viel es seyn kan, vertheilende und temperirende Medicamente mit viel Salpeter reichen, als unser pulvis temperans und diaphoreticus, anbey die Patienten fleißig **dünnes säuerliches Getränckе von Citronen** und dergleichen sauern Säften häufig trincken lassen, so lange sie schlingen können, und dabey die äusserlichen Medicamente nicht vergessen. Wenn sie aber nicht mehr oder kaum noch schlingen können; so muß man die äusserlichen Mittel desto sorgfältiger zu Hülfe nehmen. Und zwar muß man erstlich täglich den Leib ein- oder zweymal mit einem temperirenden Clystier öfnen, sonderlich von Molcken, worunter Salpeter kommt.

Ausserdem sind die **Gurgel-Wasser**, Bähungen und **Pflaster** äusserlich auch hier sehr nöthig zu brauchen, und um den Hals zu schlagen. Darunter ist das emplastrum de meliloto camphoratum eines der besten, oder statt dessen, wo sonderlich grosse Hitze in dem Schlunde, der spiritus vini camphoratus, sonderlich mit Safran, welchen man warm mit Tüchern unter das Kinn an die Kehle appliciret. Das Gurgel-Wasser aber kan man machen von dem decocto radicis bistortæ, tormentillæ, iridis flor. caryophyllatæ, helenii und herbæ hyssopi, prunellæ, flor.

i) Dieses rühmet sonderlich Dekker in exercitat. pract. p. 244. und habe ich es gleichfalls sehr dienlich befunden.

flor. malvæ, rosarum, papaveris oder von Holunder-Schwämmen, welches man mit ein wenig vom Syrupo dianucum oder diamori versüsset, auch wohl noch ein wenig Alaun, Salpeter oder Salmiac dazu thut. Dieses Gurgel-Wasser kan man auch, wenn es beliebig, vermittelst einer Sprütze in den Schlund sprützen, so hilfft es oft noch viel besser. Ferner dienen hier noch die **Fußbäder**, welche laulich seyn müssen, die *Sinapismi* und das **Reiben an den Füssen.** Endlich in der höchsten Entzündung, wenn man eine Erstickung befürchtet, muß man die *tracheotomie* anstellen, das ist, die Luft-Röhre öfnen, welches man in unserer Chirurgie beschrieben findet. Wir glauben zwar nicht, daß man die Bräune hierdurch curire, unterdessen gewinnet man doch Zeit, daß man dem Krancken den Athem länger erhalten, und unterdessen mit den zertheilenden Mitteln so lange fortfahren kan, bis der Patient freyer Luft schöpfen und an der Kranckheit völlig kan curiret werden.

Von der Entzündung der Mandeln und des Zapfens,

de Tonsillarum & vuulæ inflammatione.

§. 22. Bey der **Entzündung der Mandeln** und des Zapfens dienet eben die vorige Cur, ausser daß das Aderlassen bey einer geringen Entzündung nicht nöthig ist. Doch kan es auch, wenn selbige was starck, nützlich seyn, und die Verschwärung nebst andern schlimmen Zufällen abwenden, sonderlich wenn der Patient entweder vollblütig, oder die Entzündung sehr heftig ist. Aber so wohl bey geringen als starcken Entzündun- Cur.

gen halte sehr nöthig und nützlich zu purgiren, jedoch nicht mit hitzigen Medicamenten, sondern vornehmlich durch ein Purgir-Tränckgen von Tamarinden, Sennes-Blättern und Manna, und darzwischen die vorher gelobte innerliche und äusserliche vertheilende Mittel gebrauchen. Wenn es sich den dritten oder vierten Tag nach diesen Medicamenten nicht einigermassen bessert, und die Geschwulst stehen bleibet; so kan man die Zertheilung selten erhalten. Daher muß man vielmehr die Verschwärung befördern mit erweichenden Gurgel-Wassern und Pflastern, sonderlich mit dem diachylo cum gummi, welches man um den Hals leget, oder auch dergleichen erweichende Brey-Umschläge. Damit muß man so lange anhalten, bis der Abscess entweder von selbst aufgehet oder mit einer Lancette kan aufgemachet werden. Ist das Geschwür offen, (mit welchem es aber oft was lang zugehet) muß man sich fleißig **gurgeln** mit einem Thee oder abgekochten Wasser von Wund-Kräutern, oder auch mit ordinären Thee, worunter etwas Rosen-Honig und Wein gemischet. Hiermit muß sich der Patient öfters warm den Schlund ausspühlen, so lange bis er wieder besser wird. Doch habe ich auch oft gesehen und angemercket, daß dergleichen Geschwülste währendem Gebrauch der erweichenden Mittel sich nach etlichen Tagen noch wider Vermuthen mannigesmahl zertheilet, daher man nicht gleich an der Zertheilung zweifeln darf, wenn sie auch gleich zuweilen langsam vor sich gehet.

Præservation

§. 23. Weil aber diese höchstbeschwehrliche Kranckheit bey vielen oft wie-

wiederkommt; so muß man sich dafür **präserviren** durch eine ordentliche Lebens-Art, und durch **Aderlassen** gegen die Æquinoctia, welches man bald am Arme, bald am Fusse verrichten kan. Die sich vielleicht vor dem Aderlassen scheuen, können zu eben dem Ende mit eben dem Nutzen sich oft **schröpfen** oder auch ein **Fontanell** legen lassen.

Vom Seitenstechen, Pleuritis.

§. 24. In der *pleuritide*, *peripneumonia* und *paraphrenitide* oder **Entzündung der** *Pleuræ*, **der Lunge und des Zwerchfells** muß man bey derselben Cur innerlich und äuserlich erstlich dasjenige thun, gebrauchen und beobachten, was schon überhaupt im 8. §. gelehret worden, welchen noch zertheilende Brust-Thee, sonderlich von Hollunder-Blüthen, zuzufügen, welche des Tags etliche mahl warm zu trincken; ingleichen den Husten zu lindern, und den Auswurf zu befördern zuweilen ein Löffel voll Brustsaft von Mandel-Oel, Wallrath und einem Brust-Saft præparirt, oder Mandel-Oel oder Lein-Oel allein. Aeuserlich auf die Seite oder den schmertzhaften Ort muß man warme zusammengefaltene Tücher, mit Campher-Spiritus angefeuchtet, legen, oder eine **Blase mit warmer Milch oder Wasser angefüllet**, worin Camillen oder Hollunder-Blüthen gekocht sind, oder auch trockene Säckgen von zertheilenden Kräutern, mit was Campher, oder von warmen Mehl und Saltz (wenn mancher das erstere nicht wohl leiden könte.) Bey sehr starcken Entzündungen und grosser Hitze ist der Salpeter und der Campher auch innerlich hierbey höchst nöthig und nützlich zu gebrau-

brauchen. In der *pleuritide ſpuria* oder *notha*, welche mehr in den äuſerlichen Theilen ſitzet, aber ohne Fieber, und einen heftigen Schmertz verurſachet, wenn man darauf fühlet, läſt Lancilius erſtlich eine ſtarcke Ader am Arme ſchlagen, hernach die Haut über dem ſchmertzhaften Orte tief einſchneiden, als ob man ſchröpfte, und alsdann ein **paar Ziehe-Köpfe** darauf ſetzen. Hierdurch, verſichert er, habe er oft die gantze Kranckheit faſt in einem Augenblick curiret. Ja er habe ſolches auch in der **wahren oder innerlichen** pleuritide ſehr gut gefunden, wenn nur die Lungen nicht zugleich entzündet geweſen. k)

Wenn ein Abſceſs daraus wird.

§. 25. Wenn die *pleuritis* oder *peripneumonia* nicht zertheilet, ſondern **ein** *abſceſs* **daraus** wird, und die Materie mit Huſten durch die Luft-Röhre fortgehet; ſo muß man den Auswurf befördern und das innerliche Geſchwür zu heilen ſuchen. Das erſte geſchiehet wieder durch Bruſt-Thee von der rad. malvæ, liquiritiæ, Feigen, Datteln, kleinen Roſinen und allerhand Bruſt-Kräutern, davon man einen Thee oder Tranck bereitet, welche der Patient oft trincken und darzwiſchen auch vom ſüſſen Mandel- oder Lein-Oel auch einen oder ein paar Löffel nehmen ſoll. Oder auch den kurtz vorher gelobten Bruſtſaft §. 24. Hiermit muß man etliche Tage continuiren, bis die eyterichte Materie etwas nachläſſet. Alsdenn muß man 2) **für die Heilung ſorgen.** Dieſes geſchiehet mit einem Trancke von Bruſt- und Wund-Kräutern, wovon man täglich etli-

k) Siehe Morgagni Adverſ. Anatom. V. p. 83.

etlichemahl etliche Tassen trincken u nd darinn eine stärckende Mixtur vom Spiritu C. C. und der tinctura tartari zu 30. 40. Tropfen nehmen muß; oder statt dessen das Elixir pectorale Wedelii oder eine gehörige dosin vom Balsamo pectorali Meibomii oder vulnerario Locatelli, bis sich das Geschwür endlich schliesset. Wenn ein **schleichend** oder **verzehrend** Fieber dazu kommt, gleichwie oft geschicht, muß man die Cur nach dem vorigen 6. Cap. anstellen.

§. 26. In den übrigen Entzündungen des **Magens**, der **Gedärme**, der **Leber**, der **Milz**, der **Nieren**, der **Blase** und der **Gebär-Mutter** muß man äuserlich auf den schmertzhaften Ort entweder eine **mit warmer Milch angefüllete Blase** (worin sonderlich Camillen gekocht, siehe den 24. §.) auflegen, oder auch den Safran- und Campher-Spiritus mit gefaltenen Tüchern öfters warm umschlagen. Und darüber kan man noch zu desto besserer Würckung Säckgen von zertheilenden Kräutern legen. Ausserdem thun die erweichenden und schmertzstillenden Clystire, fürnehmlich von Camillen und Ehrenpreiß, in Milch oder Brühe gekocht, ein, zwey, oder mehrmahl des Tags fürtreffliche Dienste in diesen Kranckheiten des Unterleibes. In einer hitzigen Entzündung der **Nieren**, der **Blase** und der **Mutter** kan man ausser nur belobten Mitteln noch die Blut-Egel an den Mast-Darm setzen, welche hierbey oft viel helfen, das Geblüt abzuleiten, zumahl wo die **verstopfte güldene Ader** mit schuld ist, oder man selbst Anstösse

Von übrigen innerlichen Entzündungen.

von der güldnen Ader mercket. Innerlich dienet alles dasjenige, was bereits im 8. §. überhaupt gerathen worden. Besonders ist bey der **Entzündung des Magens** der Campher unter den temperirenden Pulvern und Saamen-Milchen sehr kräftig, welche daselbst beschrieben worden.

Practische Erinnerungen.

1. Obgleich das **Aderlassen** bey den meisten Entzündungen im Anfange sehr nützlich ist; so ist es doch gemeiniglich schädlich, wenn es zu spät angestellet wird, oder der Patient schon sehr schwach ist. Wenn aber der Patient vollblütig, noch bey guten Kräften, und viel Hitze hat, und die Kranckheit auf vorbelobte Medicamenten nicht weichen will; so kan man auch etwas spät noch einmahl mit Nutzen eine Ader öfnen, gleichwie oft mit guten Nutzen noch gethan habe.

2. In **geringen Entzündungen** und bey Cörpern, welche nicht vollblütig sind, ist das Aderlassen nicht allemahl nothwendig. In Entzündungen mit giftigen **bösartigen** Fiebern aber, wobey die Krancken allemal sehr matt, ist es gemeiniglich schädlich, und also zu unterlassen.

3. **Kalte Sachen**, sie mögen äuserlich oder innerlich appliciret werden, sind bey allen Entzündungen **gemeiniglich schädlich**, weil sie das dicke und stockende Geblüt mehr verdicken, und die verstopften Gefässe stärcker zusammen ziehen, und also die Entzündung verschlimmern. Doch kan man bey einer geringen Entzündung der Augen, (*ophthalmia*) zumahl im Anfange, schlecht kalt Wasser oder

kalte

kalte Augen-Wasser gar wohl mit guten Nutzen und ohne Schaden gebrauchen. Denn man hat aus der Erfahrung angemercket, daß die Augen gemeiniglich **kalte Sachen eher als warme vertragen können.** Doch in der Kranckheit selbst brauchet man lieber zertheilende lauliche Bähungen von einem decocto hyssopi, veronicæ, euphrasiæ, fœniculi und anderer zertheilenden Augen-Mittel.

4. Die spirituösen **hitzigen und flüchtigen Medicamente** sind **bey den Entzündungen innerlich schädlich,** indem sie die Bewegung des Geblüts und die Hitze vermehren. Aeuserlich aber haben die spirituosa und sonderlich der Campher-Spiritus eine besondere zertheilende und kühlende Kraft.

5. Ich halte auch nicht für gut, daß man die äusserlichen entzündeten Geschwülste zu zeitig öfne. Denn wenn sie noch nicht reif; so erwecken sie grössere Schmertzen, und oft verschiedene schlimme Zufälle. Doch muß man sie auch, wie im 11. §. gedacht, nicht zu lang zulassen; Sondern sobald man aus der Weichigkeit der Geschwulst abnimmt, daß Materie vorhanden sey; so kan man sie sicher und mit guten Nutzen aufmachen, ja man muß es thun, wenn auch gleich der gantze tumor noch nicht weich oder völlig reif und verschworen wäre. Denn sonst entstehen leicht Fisteln, oder die Materie greift die Knochen an. Auch wird der Patient eher von dem Fieber, verlohrnen Appetit und von den heftigen Schmertzen befreyet, womit diese Geschwülste ofte begleitet werden, wenn man sie bey zeiten öfnet.

Das 8. Capitel.
Von den Blutflüssen, *de Hæmorrhagiis.*

§. 1.

Wie vielerley? und Ursachen.

Man theilet die Blutflüsse gemeiniglich ein in **natürliche, gewaltsame** und **künstliche.** Wir verstehen aber hier eigentlich die erstern, welche die **Stahlianer** als eine sehr kluge und fürsichtige Würckung der Natur (worunter Sie die vernünftige Seele verstehen) beschreiben, wodurch sie nicht allein das zuviele, sondern auch das böse Geblüt aus dem Leibe zu schaffen suche, um theils die Kranckheiten, welche von der Vollblütigkeit, theils von einer bösen Beschaffenheit des Geblüts entstehen, abzuwenden, theils zu heben. Ich halte aber aus wichtigen Ursachen dafür, daß solches nicht sowohl von der Seele als vielmehr von natürlichen Ursachen herrühre, nehmlich **wenn entweder das Geblüt zu viel oder unrein, und die Gefässe aus mechanischen Ursachen ohngefehr sich aufthun oder aufspringen,** welches ohne dem Wissen und Regierung der Seele geschiehet.

§. 2. Die fürnehmsten Arten davon

Verschiedene Arten.

sind das **Nasenbluten**, der **Blut-husten** (*hæmoptysis,*) die **güldne Ader,** (*hæmorrhoides*) das **Blutbrechen**; (*vomitus cruentus*) bey Weibern aber der **Fluß der monatlichen Reinigung,** und der **Blutfluß der Kindbetterinnen,** (*mensium & lochiorum fluxus*) ingleichen der **Blutfluß bey Schwangern.** (*hæmorrhagia uteri*) Hierzu kan man noch

rechnen

rechnen den Fluß der **Blut-Adergeschwülsten an den Schenckeln**, (*fluxus varicum*,) welcher sich bey einigen, aber nicht oft zuträgt.

§. 3. **In Ansehung des Alters** hat man zu mercken, daß sich bey **Kindern** und **jungen Leuten** meistentheils das **Nasen-Bluten** finde; bey dem **mittleren Alter** aber öfter das Blut-Husten und Blut-Brechen, und **bey älteren** Personen die güldene Ader und das Blut-Harnen. Zuweilen halten alle diese Flüsse ihre ordentliche Zeit, und werden alsdenn *periodici* (das ist, zu gewisser Zeit wiederkommende) genennet, wenn sie aber **unordentlich** einfallen, heissen sie *fluxus irregulares*. (unordentliche) In welchem Alter sie vorfallen.

§. 4. Es sind aber denen Blut-Flüssen, sonderlich den erstern, meistentheils **vollblütige Leute** unterworfen, die jung, gesund und gleichsam, blühend sind, gemeiniglich aufgeweckte Köpfe, dergleichen choleri-co-sanguinei und sanguineo-melancholici sind, von ältern aber auch aus den männlichen Jahren und Alten diejenigen, **welche wohl leben**, viel hitzige und gewürtzte Speisen geniessen, und besonders viel **Wein** trincken, unter allen aber fast am meisten, welche **jachzornig** sind. Wer damit befallen werde.

§. 5. Die nächste Ursache der Blut-Flüsse ist gemeiniglich die **Vollblütigkeit**, welche aber selten für sich allein Blut-Flüsse erreget, ausser etwa bey den Weibern, wenn sie ihren Monat-Fluß haben, oder im Kind-Bette sind. Sondern sie entstehen alsdenn hauptsächlich Ursachen.

lich, wenn das Geblüt von gewürtzhaften, flüchtigen und erhitzenden Sachen in eine starcke Bewegung gesetzet wird, oder auch von heisser Luft, starcker Bewegung des Cörpers, heftigen Zorn, Mißbrauch des Weins und anderer berauschenden Dinge, oder auch vom Mißbrauch der Liebe. Hierdurch werden die Blut-Gefässe von dem wallenden Geblüt, zumahl bey schwachen Naturen, entweder sehr ausgedehnet, daß das Geblüt heraus fliessen kan, oder sie werden gar zerrissen. Dieses geschiehet um so viel eher, wenn das Geblüt zugleich mit scharfer, gallichter, oder scorbutischer, alcalischer Unreinigkeit behaftet ist.

Stahls Meynung hiervon.

§. 6. Die **Stahlianer** halten zwar die **vernünftige Seele**, wie schon gedacht, für die **Ursache** dieser Blut-Flüsse; und weil diese den Ueberfluß oder die schädliche Unreinigkeit des Geblüts einsehe; so erweitere oder zerreisse sie **mit guten Vorbedacht und Fürsicht** ein und anderes oder mehrere Blut-Gefässe, um die überflüßigen oder schädlichen Theile des Geblüts auszutreiben, und also den Cörper von dem Ueberfluß oder schädlichen Geblüte und den daher entstehenden Kranckheiten zu befreyen.

Wird widerlegt.

§. 7. Allein erstlich **weiß die Seele des Krancken von solchem Rath und Unternehmen gar nichts.** Ueber das, wenn solches von der Klugheit und Fürsicht der Seele herrührete; so würden solche Blut-Flüsse **allezeit** oder **wenigstens mehrentheils** an einem sicheren Orte, als in der Nase, am Mast-Darme, oder bey Weibern aus der Gebär-Mutter sich zutra-

tragen. Da sie aber oft in der Lunge, im Magen, Blase und Nieren sich äussern, wodurch die Patienten oft im kurtzen, ja in wenig Stunden das Leben einbüssen müssen, oder wenigstens in Lebens-Gefahr und andere gefährliche Kranckheiten, als Lungen- und Nieren-Geschwüre, ja in die gefährliche Schwindsucht selbst gestürtzet werden; so glaube ich vielmehr, daß die Adern theils von dem Ueberflusse oder Schärfe des Geblüts und durch die **Kraft des Hertzens**, (welche wir **die Natur** nennen) die solches umtreibet, ausserordentlich ausgedehnet werden, also daß sie endlich von ohngefehr und aus natürlichen mechanischen Ursachen zerrissen oder zerfressen werden, nachdem sie in diesem oder jenem Cörper etwan schwächer sind und der Gewalt des Hertzens und des Geblütes nicht genung Widerstand leisten können. Daher bricht das Geblüt bey einigen in der Nase, bey andern in der Lunge, im Magen, in den Nieren, in der Blase oder im Mast-Darme gantz ohngefehr und ohne Willen der Seele durch. Denn **wenn dieses von der** *direction*, **Klugheit und Fürsichtigkeit der Natur herkäme**, so würde ja die Seele, wenigstens bey klugen Menschen, allezeit sichere Orte, das überflüßige oder schädliche Geblüt fortzuschaffen, erwehlen, da der Blut-Fluß keinen oder sehr wenig Schaden thun könnte. Wir sehen aber im Gegentheil, daß die Blut-Flüsse auch bey den weisesten Menschen, ja bey den klügsten Medicis manchmal selbst, welche zur Genüge einsehen und verstehen, was schädlich ist, oft wider ihren Willen und an den gefährlichsten Orten sich zutragen, da ihre Seele doch gerne wollte,

te, wünschete und verlangte, daß das Geblüt entweder durch die Nase oder durch den Stuhl fortgienge, welches vielmehr wider den Willen der Seele oft durch die Lunge, Magen, Nieren und Blase ausgestossen wird. Denn die Seele kan mit allem ihren Willen und Bemühen keinen gefährlichen Blut-Fluß an solche Orte hinlencken, welche nicht gefährlich sind. Dahero ist es wahrscheinlicher, ja wohl gar gewiß, daß sie in unserer cörperlichen Machine aus pur natürlichen oder mechanischen Ursachen sich zutragen, und daß die Gewalt des Hertzens von ohngefehr die Gefässe zerreisse, wo sie bey ein- und andern Menschen etwa schwächer sind; gleichwie ein Strohm seinen Damm oder Ufer durchreisset. Denn Celsus hat eben das schon längst gesagt, was die Erfahrung täglich bekräftiget, **daß bey allen Menschen ein Theil vor dem andern schwächer sey**; dahero sehen wir, daß Leute, die von Natur eine schwache Lunge haben, vor andern dem Blutauswerfen oder Bluthusten unterworfen sind, und damit befallen werden. Die Natur thäte auch sehr thöricht, wenn sie das Geblüt, da sie könnte, nicht durch sichere Orte austriebe, sondern mit Fleiß gefährliche, ja die allergefährlichsten Orte, zu ihrem Schaden oft erwehlete.

Verlauf.

§. 8. Demnach sind die Blut-Flüsse, welche **aus der Lunge**, durch den **Magen, Nieren** und **Blase** kommen, alle **gefährlich**, wie auch die Blut-Flüsse **bey schwangern Weibern**. Die übrigen aber, welche durch die Nase, den Mast-Darm und aus der Gebär-Mutter gehen, bringen dem Cörper, wo sie nicht gar zu über-

übermäßig, so leicht keinen Schaden, sondern gemeiniglich viel Nutzen. Denn alsdenn verhüten sie viele Kranckheiten, so aus der Vollblütigkeit entstehen, ja einige schon entstandene Kranckheiten verringern und heben sie sogar. Daher muß man sie nicht stören, sondern bey mäßiger Lebens-Art und guter Diät vielmehr gehen lassen, und im geringsten nicht anhalten oder stopfen, sie matteten denn den Patienten zu sehr ab. Ja wenn sie auch zuweilen sehr starck seyn und manchem ein Schrecken einjagen sollten; so muß man sie doch, bevor eine merckliche Schwachheit verspühret wird, nicht anhalten, weil davon nicht so leicht Lebens-Gefahr zu befürchten, und die wenigsten daran sterben. Denn wenn der Cörper von dem Ueberfluß genugsam entlediget, so ziehen sich endlich die Gefässe wieder zusammen, und der Blut-Fluß höret von selbst auf. Wenn sie aber zu zeitig angehalten werden, so verursachet solches oft die schwereſten Kranckheiten, sonderlich Blut-Flüsse an andern Orten, oder Entzündungen, die Hectic, Schwindsucht, Bleichsucht, Wasser-Sucht, ꝛc. Je mehr die Blut-Flüsse mäsig und zu gewissen Zeiten wieder kommen, je weniger Gefahr ist davon zu befürchten.

§. 9. In der Cur muß man auf **zweyerley Zeiten achtung** geben. Denn man muß entweder ausser dem Paroxysmo die schädlichen und heftigen Blut-Flüsse suchen abzuwenden, oder **im** *Paroxysmo* selbst die zu häufigen und schädlichen Ergiessungen des Geblüts mäsigen und anhalten. Wir wollen erstlich die Präservations-Cur auf- **Cur zur Präservation.**

auſſer dem *paroxyſmo* oder Blut-Sturtz betrachten. Weil hier der Ueberfluß des Geblüts den Cörper gemeiniglich beläſtiget; ſo muß man ihn auf eine bequeme Weiſe verringern. Dieſer Abſicht kommt man zu ſtatten 1) durch die **künſtlichen Blut-flüſſe** oder durch das **Aderlaſſen**, auſſer dem paroxyſmo, hauptſächlich gegen Tag und Nacht gleich, oder wenn es eine ſtarcke Vollblütigkeit und öfters wiederkommende Blut-Flüſſe anriethen, noch öfter, alſo, daß man allezeit viel und genung weglaſſe, und auch den rechten Ort dazu erwehle, wie oben ſchon bey der Vollblütigkeit gelehret worden. Bey einigen kan man auch das **Schröpfen** und die **Blut-Egel** dazwiſchen gebrauchen, welche ſich etwa für allzuöfteren Aderlaſſen fürchten. 2) Durch eine **mäßige**, ſparſame und kühlende **Lebens-Art**, da man nicht nur zu viel und zu häufige Speiſen, ſondern fürnehmlich ſcharfe und gewürtzhafte Sachen, zu viel Fleiſch, Wein, Brandte-Wein und andere erhitzende Sachen meiden muß. 3) Durch **fleißige** und öftere **Leibes-Bewegung** aber auſſer dem paroxyſmo, ſonderlich durch **Gehen**, **Fahren** und **Reiten**. 4) Durch **gelinde Purgir-Mittel**, welche zuweilen darzwiſchen zu brauchen, ſonderlich durch ein Tränckgen von Tamarinden, Sennes-Blättern, Rhabarber, cremor tartari und Manna, dergleichen oben p. 24. beſchrieben; oder ein bitteres Purgir-Saltz in gehöriger doſi, welches man in ſchlechten gemeinen oder mineraliſchen warmen Waſſer auflöſen und hernach einnehmen kan.

§. 10.

§. 10. Anbey muß man auch das Geblüt selbst corrigiren, nachdem es gallicht, scharf, alcalisch oder flüchtig ist. Dieses geschiehet erstlich durch *absorbentia*, als da sind die lapides cancrorum, conchæ præparatæ, mater perlarum &c. **mit Citronen-Saft oder Eßig wohl gesättiget**, ingleichen und vornehmlich die damit vereinigten salia media und nitrosa, oder unser temperirend Pulver und dergleichen, wenn man sie in behöriger dosi und oft, nachdem es die Wallung des Geblüts erfodert, in einem temperirenden oder auch schlechten Wasser einnehmen lässet. Ferner dienet der **mäßige**, ja nach Befinden der Wallung der **starcke Gebrauch der gelinden sauern Sachen**, als der Saft von Citronen, Berbsbeeren, Maulbeeren, Himbeeren, sauren Kirschen, Granaten ꝛc. die davon gemachten Syrupe, der Eßig, Cappern, Citronen, Limonien, sauren und süssen Pomerantzen, Saurampf und dergleichen, welche sowohl zu den Medicamenten als bey und unter die Speisen zu nehmen, auch unter die Wässer und Gersten-Tränckе bequem können gemischet werden. Mit Medicamenten.

Hierbey muß man, wie vorhin schon im 9. §. gedacht, die **gelinden** *luxantia* **zuweilen darzwischen** gebrauchen, und alle scharfe, alcalische, hitzige Gewürtze, schwefeligte, hartzigte und dergleichen Sachen, wie auch alle Mittel von Aloe, Myrrhen und Safran meiden; hingegen **dünnes, wäßriges, genungsames Getränckе trincken**, mit oder ohne beygemischte saure Sachen. Zu dieser Absicht sind auch sehr gut fürnehmlich die gelinden **Gesund- oder Sauer-Brunnen**, als das

Seltzer, Emser, Wildunger, Schwalbacher, Spaa-Wasser und dergleichen, wenn sie recht gebrauchet werden, zumahl wenn man **vorher eine Ader öf-**net. Statt der Gesund-Brunnen kan man auch die **Molcken**, **Wadicke** oder *petit Lait* eine Zeit lang ein paar mahl des Tags zu ein oder zwey Pfund oder Nösel trincken lassen.

Cur der geringeren im Paroxysmo.

§. 11. Wenn die Blut-Flüsse aber **im Gange** sind, an nicht gefährlichen Orten und **mäßig** fürfallen; so hat man fast gar keine Cur vonnöthen, sondern nur daß sich der Patient wohl ruhig halte und für hitzigen und scharfen Sachen in acht nehme. Wenn sie **etwas starck** sind, muß man sie nicht alsobald mit **anhaltenden Mitteln** stopfen, weil theils die Gefässe und Drüsen im Magen, Gedärmen, im Gekröse, der Lunge und andern Theilen dadurch zusammengezogen und verstopfet werden, daraus leicht eine Verzehrung, Schwind-Bleich- und Wasser-Sucht, und andre Uebel entstehen; theils entspringen von solchem verstopften Geblüte allerhand andere Kranckheiten. Also ist besser, daß man lieber **im Anfange nur die Wallung des Geblüts**, welche fast allezeit hier gegenwärtig ist, mildere und temperire durch das Getränckе von gemeinem Wasser, oder einer Tisane, welche mit Citronen-Saft säuerlich gemacht, oder durch Molcken und die zuvor im 10. §. gelobten temperirenden Pulver von Salpeter, tartaro vitriolato, säuerlich gemachten Erden und Zinnober, welche man im Nothfall alle Stunden oder öfter zu ℈j bis ʒß in schlechtem oder andern bequemen kühlenden Wassern nehmen

men und einen Trunck kaltes Wasser darauf trincken kan. Darzwischen ist auch eine **Mandel-Milch** sehr gut von Mandeln, den 4 kühlenden grossen Saamen und weissen Mohn. Diese temperirenden Mittel kan man allein fleißig gebrauchen, wenn der Blut-Fluß nicht sehr starck ist, und aus vorgemeldeten Ursachen nicht gleich zu den starcken anhaltenden Mitteln schreiten, wo es nicht die höchste Noth erfodert.

Cur der stärckeren.

§. 12. Wenn aber der Blut-Fluß zu starck wird und nicht so bald weichet, also daß der Patiente sehr blaß und matt davon wird, alsdenn muß man erst gelinde **anhaltende Mittel** und *opiata* in mäßiger dosi unter vorgemeldete temperirende Sachen mischen, welche sonderlich gegen die Nacht gute Würckung erweisen, wiewohl man sie auch bey Tage gebrauchen kan.

Unter den **gelinden** und **sichersten anhaltenden Mitteln** sind die fürnehmsten die mixtura tonica, welche aus der tinctura tartari und spiritu C. C. bestehet, zu 30, 40 Tropfen einige mal gegeben; oder die Pulver von **rothen Corallen Blut-Stein** und speciebus *de hyacintho*, wovon man die Hälfte unter die im 11 §. gerühmten temperirenden Pulver mischet, und unter jede dosin noch einen Gran vom extracto papaveris rhoead. oder von der MP. de cynoglosso, oder den vierten Theil eines Grans vom laudano opiato, wovon man bey starcken Naturen auch ein halbes Gran geben kan. Wenn der Blut-Fluß sehr starck, kan man dabey auch die tincturam flor. papaveris oder rosarum mit unter wäßriges Getränck tröpfeln, oder auch die tincturam corallio-

rum, terræ japonicæ, ℥is Ludovici, lapidis hæmatitidis zuweilen zu 40 bis 50 Tropfen mit aqua plantag. oder burſæ paſtoris geben. Hierher gehöret noch der berühmte *pulvis ſtypticus Heurnii*, l) welcher von vielen ſchon mit groſſem Nutzen in allerley Blut-Flüſſen, ſonderlich **der Mutter** und in dem **Blutauswerfen** iſt gebrauchet worden. Es iſt aber folgender: Rec. Sem. hyoſcyaſmi albi, ſem. papau. alb. ana ℥j. lap. hæmatit. ppt. corall. rubr. ana ℥ß. camphoræ ℈ß. M. davon zuweilen ℈j oder ℥ß in gemeinem oder einem von erſt gelobten deſtillirten Waſſer, oder in einem ſäuerlichen Julep zu nehmen.

Cur der allerſtärckeſten.

§. 13. Wenn aber der Blut-Fluß anhält, **den Patienten ſehr matt** und faſt **ohnmächtig** macht; ſo werden noch **ſtärckere** Mittel erfodert, darunter nebſt einigen äuſſerlichen Mitteln die *potiuncula adſtringens Sylvii* mit von den kräftigſten iſt. Nehmlich ſie beſtehet aus folgenden.

Rc. aq. burſ. paſtor. ℥iij
equiſet.
plantag. ana ℥ij
cinamom. cyd. ℥j
aceti vini. ℥j
corall. rubr. ppt.
lap. hæmatit. ppt.
Laud. opiat. ana gr. ij.
ſirup. granator. ℥j. M.

Hiervon giebet man alle halbe Stunde 2 bis 3 Löffel

l) In commentariis ad aphoriſmos Hippocratis.

fel voll, und continuiret darzwischen die gelobte wäßrige oder säuerliche Getränckе kalt, so lange bis das Bluten nachlässet. **Und so bald es nachläßt, muß man** selbiges samt andern stopfenden Sachen wieder bey Seite setzen, damit man mit zu heftigen Anhalten nicht Schaden thue; sondern man muß vielmehr mit oben im 10. §. belobten Temperir-Mitteln und wäßrigen kühlenden Getränckе die Cur beschliessen.

Helvetius rühmet mit dem *Mynsicht* **den Gebrauch des Alauns** über alles, welchen sie entweder alleine gebrauchen oder mit ein wenig Drachen-Blut versetzen, und oft ℈j oder ℥ß davon einnehmen lassen. Dieses rühmen sie als das kräftigste Specificum in allen gefährlichen Blut-Flüssen, zumahl wenn es zugleich mit häufigen wäßrigen Getränckе, besonders das Wasser von **gekochten Lein-Saamen** genommen werde, gleichwie Helvetius solches in einem besondern Frantzösischen **Tractat von Blut-Flüssen** m) sehr rühmet und fast erstaunende Würckungen davon erzehlet. Jedoch halte ich dafür, daß man mit diesem sehr heftigen Adstringente innerlich sehr behutsam verfahren müsse, damit nicht schlimmere Folgen daraus entstehen, und nicht eher brauche als im grösten Nothfall.

§. 14. Wenn also das **stärckeste Biuten** gestillet, der Patient aber sehr matt davon ist; so muß man, wie eben gesagt, erstlich von den anhaltenden Mitteln abstehen, und den

Was ferner zu thun.

m) Traité de Pertes de sang.

Krancken wieder mit gelinden hertzstärckenden Mitteln erquicken, als mit temperirten stärckenden Wassern und Julepen, angenehmen Emulsionen von Mandeln, Pineen, Pistacien; auch mit einem Tranck von Milch und Rosen-Wasser; ferner mit Fleisch-Brühen, sonderlich von jungen oder alten Hünern, welche man mit Citronen- oder Limonien-Saft oder säuerlichen Pomerantzen was lieblich und säuerlich machet; ingleichen mit Brühen, welche mit Haber, Gerste oder Reiß abgekocht, wie auch mit Gallerten von Kälber-Füssen, Hirsch-Horn oder Elfenbein bereitet; item mit dünnen warmen Eyer-Biere und dergleichen, welche zugleich den Schaden wieder einigermassen gut machen und die Herbigkeit lindern, welche von den zusammenziehenden Mitteln in den Cörper gebracht worden. Endlich kan auch der Patient noch zuweilen einen Schluck guten Wein, sonderlich rothen, zu sich nehmen, oder auch mit Wasser vermischt trincken, wenn der Patient Lust darzu hat.

Aeusserliche Mittel.

§. 15. Die **äusserlichen anhaltenden Mittel** sind hierbey den innerlichen, zumahl den gar starcken, fast vorzuziehen und eher zu gebrauchen, weil sie den Eingeweiden keinen Schaden thun. Dahin gehöret, 1) daß man sonderlich die Knöchel an den Händen und an den Füssen mit einer Schnur **etwas starck binder.** 2) Daß man einen grossen **Blut-Stein** in den Händen oder unter den Achseln halte. 3) Daß man ein Stück von der *radice iridis palustris* vulgaris unter der Zunge halte. Oder 4) daß man eine Zeit lang eine **gedörrete Kröte** unter der Achsel trage. 5) Des

Digbæi

Digbæi **sympathetisches Pulver**, davon man 3j oder 3ij in 1 oder 2 Untzen warm Wasser auflöset, einige Tropfen von des Krancken Blut hinein fallen lässet, und es über gelindem Feuer mit einem höltzernen Stöckgen eine Weile umrühren lässet.

Von dem Nasen-Bluten, *Hæmorrhagia narium.*

§. 16. Wider das gar zu starcke **Nasen-Bluten** dienet ausser den vorher belobten Artzeneyen, wenn man **starcken doppelabgezogenen Brandtewein** oder **Campher-***Spiritus* wohl in die Nase ziehet, desgleichen **Alaun** oder *Vitriol*, oder beydes zusammen in Wasser aufgelöset, oder wenn man auf gleiche Weise das **sympathetische** Pulver in Wegebreit-Wasser oder phlegmate vitrioli auflöset und einziehet, oder mit Wiecken und Läppgen in die Nase stopfet, oder auch einsprützet. So kan man auch starcke **Zieh-Köpfe** an die Schenckel und Schienbeine setzen, wodurch das Geblüt starck von oben abgezogen wird, und sonderlich bey dem weiblichen Geschlechte die Blut-Flüsse öfters bald stillet. Bey alten Leuten aber dienen die **Blut-Egel** am Hintern, zumal wenn die Patienten schon zuvor die güldene Ader gehabt, oder auch zu gleicher Zeit Stockungen des Geblüts um den Mast-Darm mercken. Auf die Stirne kan man einen kalten Thaler oder andere grosse **silberne Müntze** aufbinden, oder Tücher mit **kaltem Wasser** oder **Eßig** angefeuchtet öfters in den Nacken legen, oder bey Männern um das Scrotum, welches das Bluten oft bald hemmet. Andere giessen in der Absicht dem Patienten ohne sein Wissen unvermuthet kalt Was-

ser in den Nacken und Rücken, welches auch oft hilft. Die gemeinen Leute halten auch wohl frischen **Sau-Koth** eine Weile vor und in die Nase, und rühmen solches sehr, welches man ihnen lassen kan.

Präservations Cur.

§. 17. Zur *Præservation* dieses Blut-Flusses dienet eben das, was wir im 9. §. schon überhaupt angeführet haben; nemlich das **Aderlassen gegen die** *Æquinoctia*, oder noch öfter des Jahrs, sonderlich am Fusse oder Arm. Hernach muß man vornehmlich **eine mäßige und kühlende Lebens Art halten**; alle hitzige Sachen, Wein und Brandtewein meiden; zuweilen wöchentlich zwey- oder dreymal, wenn man Hitze oder wallendes Geblüt mercket, solches mit einem temperirenden Pulver von conchis citratis und nitro, oder dem unserigen dämpfen; auch dann und wann ein gelindes und warmes Fuß-Bad gebrauchen, anbey **fleißige, doch mäßige Bewegung** des Cörpers nicht unterlassen. Einige gebrauchen alle Monate eine **bequeme temperirte Purgantz** nach dem 9. §. mit Nutzen; oder trincken im Frühling oder Sommer eine Zeitlang die Molcken, (Wadicke) oder gelinde Gesund- oder Sauer-Brunnen mit gehörigem Verhalten, welche sehr gut thun, zumal wenn sie der Magen vertragen kan.

Vom Blut-Speyen, *Hæmoptysis.*

Vom Blut-Husten, *Hæmoptysis.*

§. 18. Wenn ein **Blut-Speyen** oder Blut-Husten (Hæmoptysis) nicht starck; so sind die temperirenden Mittel öfters hinlänglich, als das nitrum mit conchis oder lapid. cancror. citratis, oder unser pulvis temperans, und dergleis

dergleichen, welches man alle ein oder zwey Stunden mit gemeinen oder einem kühlenden destillirten Wasser nehmen kan, bis es besser wird. Dabey muß man sich zugleich ruhig halten, und kühlende Speisen und Getränckе geniessen. Wenn aber der Zufall sehr heftig; so muß man das gemeldete nicht nur öfter gebrauchen, sondern auch ein **gelindes** *Opiatum*, als einen halben oder gantzen Gran vom laudano, MP. de cynogloſſo, oder extracto papaveris erratici, oder ein wenig vom sem. hyoscyami albi beymischen, oder das *pulvis stypticus* Heurnii (§. 12.) mit genungsamen kühlenden wässerigen Getränckе öfters geben; oder auch zwischen diesen zuweilen die mixturam tonicam zu 30, 40 Tropfen. **In der allerheftigsten** Blutstürtzung aber muß man des *Sylvii* Tranck nach dem 13. §. ingleichen die Species de hyacintho mit nur erwehnten Opiatis versetzt öfters und so lange gebrauchen lassen, bis es nachläst. Dabey das *pulvis sympatheticus* Digbæi äusserlich, wie es im 15. §. beschrieben, oft gar bald hilft. Es ist auch hierbey oft sehr nützlich und nöthig, von der Lunge das Geblüt abzuleiten, sonderlich am Fusse durch eine **Aderlasse**, oder statt dieser **Schröpf-Köpfe** an die Schenckel und Waden zu setzen, vornehmlich bey dem weiblichen Geschlechte, oder bey denen, welche mit der verstopften güldenen Ader geplaget sind. Unterdessen muß man **den Leib**, wo er nicht von selbst offen bleibt, fleißig **erweichen** mit **schlüpfrigen Speisen** von gekochten Pflaumen, Kirschen, Aepfeln, welche mit Rosinen gekochet sind, Spinate und dergleichen, als auch mit einem **erweichen-**

den und kühlenden Clystiere, oder mit gelinden Laxantibus. So bald aber das Blut-Speyen nachläst, muß man auch die anhaltenden und Opiat-Mittel aussetzen, und nur mit temperirenden Artzeneyen, mit Emulsionen, **Milch-Getränken**, Milch und Wasser, mit kaltem Wasser-Trincken, welches mit einem **sauren Syrup**, z. E. von Granaten, säuerlich gemacht, oder mit dem *decocto seminis lini* nach dem 13. §. fortfahren, bis es wieder völlig besser wird. **Und wenn es ganz und gar** nachgelassen; so muß man die zerrissenen Gefässe in der Lunge wieder heilen, damit nicht leicht ein Geschwür in derselben, oder die Schwindsucht daraus entstehe. Zu dem Ende kan man ein paarmal des Tags die essentiam traumaticam Wedelii, oder die mixturam tonicam von dem spir. C. C. und der tinctura tartari in dienlichen Tränken von Brust- und Wund-Kräutern und Wurtzeln, oder von **unsern** *specibus pectoralibus* einnehmen, und die temperirenden Pulver nebst andern dergleichen Mitteln darzwischen gebrauchen.

Präservation der Blutstürtzung.

§. 19. **Zur Präservation** dienet hier eben das, was wir im vorigen 9. und 17. §. angeführet haben, insonderheit **öfters Aderlassen**, ingleichen die **Blut-Egel** am Mast-Darme, wenn die güldene Ader da gewesen, oder sich anmeldet. Hingegen halte ich die **balsamischen** Mittel, welche man sonst hier gebrauchet, für schädlich, als den Terpentin, ballamum sulphuris, peruvianum, copaiuæ, und was daraus bereitet wird, vornehmlich auch die Aloe und Myrrhen, und folglich auch die balsamischen Pillen des

Bec-

Becchers, Stahls und dergleichen, weil sie das Geblüt erhitzen, welches vielmehr zu temperiren ist. Eben da ich dieses schreibe, meldet mir Herr D. **Wagner** aus Lübeck, daß er den *corticem peruvianum* mit dem pulvere absorbente Wedelii, in gleichen Theilen vermischt und öfters genommen, einige Zeit her in dieser Kranckheit sowol zur Cur als Präservation für das kräftigste und gewisseste Mittel gefunden habe.

Vom Blut-Brechen, *vomitus cruentus.*

§. 20. In dem **Blut-Brechen** bedienet man sich eben der Mittel, wie bey dem Blut-Speyen. *Michelotti* n) rühmet noch besonders, wenn alles vergebens wäre, kaltes Wasser, mit Granaten-Saft starck vermischt, häufig zu trincken. Bald aber nach dem Paroxysmo lässet er ein gelindes Laxans von Rhabarber und vornehmlich dessen Decocto oder Essentz reichen, um das im Magen ergossene Geblüt auszuführen. Dieses läst er den andern oder dritten Tag wiederholen. Ferner ist auch die **Schaaf-Garbe** und *Arnica* hier sehr heilsam, wenn man es entweder als einen dünnen Thee, oder die Essentz davon gebrauchet. Doch muß man nicht zu oft und zu lange damit anhalten. Die **peruvianische Rinde** halte allhier auch sehr dienlich, gleich wie bey dem Blut-Speyen und andern Blutstürtzungen.

Von dem Blut-Harnen, *mictus cruentus.*

§. 21. Die Cur sowol als Präservation des **mictus cruenti** ist einerley mit dem, was bereits überhaupt

n) Ein berühmter Venetianischer Medicus in Act. Naturæ Curios.

haupt im 9. §. und letzt vorhergegangenem 18. 19. und 20. §. vorgetragen worden. Nur kan man hierbey auch zur Ableitung des Geblüts am Arme mit guten Nutzen zur Ader lassen.

Von der zu starcken güldenen Ader, weiblichen Reinigung und Fluß der Kindbetterinnen.

De hæmorrhoidibus, lochiis & mensibus nimiis.

§. 22. Der **allzustarcke güldene Ader-Fluß, monatliche Reinigung und zu heftige Fluß der Kindbetterinnen** können nicht besser tractiret werden, als im 11. 12. 13. 18. und 20. §. gelehret worden, dabey der mäßige Gebrauch des **Schaafgarben-Thees** noch sehr heilsam ist. Bey dem **zu starcken Monats-Flusse** räthet Hippocrates noch besonders nicht ohne Ursache, einen grossen **Zieh- oder Schröpf-Kopf** unter die Brüste zu setzen, um das Geblüt von der Mutter abzuziehen; allein schaamhaftige Weibs-Personen wollen solches nicht gerne zulassen. Wenn aber diese Flüsse mäßig sind, also daß sie wenig oder gar nicht schwächen; so hat man gar keine Artzeneyen dabey vonnöthen, sondern nur eine mäßige Lebens-Art: so verhüten und curiren sie selbst oft viele Kranckheiten. Wenn aber ja der Medicus hierbey erfordert wird, zumal wenn sie etwas starck wären, so muß man bey Tage die Wallung temperiren, und gegen die Nacht zuweilen ein **gelindes** *Opiat* dabey gebrauchen. Die **Stahlianer** rathen täglich eine Dosin von ihren oder den Beccherischen Polychrest-Pillen zu nehmen, so lange, bis es besser werde. Ich halte aber diese

treibende

treibende Sachen für verdächtig, wie schon im 10. §. gedacht, daher ich sie bisher noch nicht brauchen wollen, weil man andere bequemere und sichere Mittel hat, welche nicht treiben, und doch anhalten, und also jenen vorzuziehen halte.

Practische Erinnerungen.

1. Wenn dergleichen Patienten gar zu schwach sind; so muß man die *Opiata* sehr behutsam gebrauchen, und vielmehr bey den gelinden stärckenden Mitteln, Emulsionen, Gallerten, Butter-Milch und dergleichen, bleiben, sonst werden sie noch mätter, und verfallen in Raserey und den Tod.

2. Einige schlagen auch bey dergleichen, sonderlich Nasen-Bluten, **nasse Tücher von kaltem Wasser** oder Eßig auf die Gegend der Leber; welches man aber der Leber höchst schädlich befunden. Denn obgleich die Erkältung das Bluten öfters stillet; so verursachet es doch aus eben der Ursache leicht Entzündung der Leber, oder doch Verstopfung und Scirrhum, und endlich auch die Wassersucht.

3. Die **Brech-Mittel** sind im **Blut-Husten** und **Blut-Brechen** sehr zu meiden, weil sie diese Zufälle erregen.

4. In dem heftigen **güldenen Ader- und Monats-Flusse**, auch bey dem **heftigen Flusse der Kindbetterinnen**, muß man niemals oder selten **starck-anhaltende Mittel** gebrauchen. Denn man hat angemercket, daß auch nur der häufige Gebrauch der Schaaf-Garbe und anderer gelinden Adstringentium diese Flüsse oft zu sehr grossen Schaden gäntzlich gestopfet habe, da man sie nur mäßigen soll.

5. Bey **allen heftigen Blut-Flüssen wenn sie aufhören**, muß man endlich zu **stärckenden und gantz gelinde anhaltenden Mitteln** schreiten, als da ist die mixtura von dem spir. C. C. und der tinctura tartari, oder tinctura ℥ii tartarisata, wovon man täglich 2. 3mal 30. 40 Tropfen nehmen lässet, oder die tinctura ℥is cydoniata, die tinctura ☉li ℥is Zwœlferi, welche die geschwächten Theile wieder stärcken. Und darzwischen kan man einen gelinden Thee von Wund-Kräutern öfters trincken, als von der hb. veronicæ, bellidis, agrimoniæ, alchymillæ, millefolii, virgæ aureæ, saniculæ, pyrolæ, pilosellæ, plantaginis &c. Alsdenn **wenn sich die Patienten wieder etwas erholet**, muß man ein **gelindes** *Laxans* verordnen, als ein gelindes laxirendes Tränckgen, oder ein Pulver von Rhabarber, cremor tartari, und ein wenig ☉; oder das decoctum rhabarbari, oder das Englische, oder das Böhmische, Seidlitzer Saltz, welches man in einer bequemen Quantität schlechten Wasser, Molcken, oder auch in einem Gesund-Brunnen-Wasser auflösen kan.

6. Wer durch gar zu starcke Blut-Flüsse **sehr geschwächet** worden, muß eine Zeitlang gar nichts lesen, auch den starcken Licht-Schein meiden, weil sonst das Gesicht dadurch starck angegriffen und geschwächt, auch leicht ein Schwindel erreget wird.

7. **Ausser dem** *Paroxysmo* hilft das **Aderlassen** zur Präservation der Blut-Flüsse, wenn es zu rechter Zeit angestellet wird, vielmehr, als zur Cur im Paroxysmo. Also muß man es zu gehöriger Zeit zwey- drey- oder viermal des Jahrs nach Beschaffenheit des Patienten vornehmen. 8. Al-

8. Alle, die Blut-Flüssen unterworfen sind, müssen erhitzende Sachen, Wein, Brandtewein, Gewürtze, Aloe, Myrrhen, und was daraus bereitet wird, meiden, wie auch den Zorn, öftere *Venus*, Tantzen und alle zu starcke Bewegungen. In allen ihren Verrichtungen müssen sie sich hingegen der Mäßigkeit und Ruhe befleißigen. So können sie endlich sich von diesen Kranckheiten befreyen.

Das 9. Capitel.

Von den verstopften Blut-Flüssen.

§. 1.

Obgleich die Blut-Flüsse öfters viel Unheil und Gefahr anrichten; so entstehen doch fast öfter noch schwerere Zufälle, wenn dieselben verstopfet worden, es rühre nun dieses her entweder von einer innerlichen Ursache, als von dicken Geblüte, oder von zu vielen stopfenden gebrauchten Mitteln, welche man bey der Cur der Blut-Flüsse zur Unzeit gebrauchet, oder von Erkältung, kalten Trincken, groben und stopfenden Speisen, Gemüths-Bewegungen und andern Ursachen. Ursachen.

§. 2. Wir betrachten aber unter den verstopften Blut-Flüssen hier vornehmlich das Nasen-Bluten, die verstopfte monatliche Reinigung, güldene Ader und Fluß der Kindbetterinnen, *Lochia* genannt. Zufälle.

Hieraus

Hieraus entstehen allerhand schlimme Zufälle und Kranckheiten. Als von dem **verstopften Nasenbluten** bald verschiedene Kranckheiten am Haupte: Z. E. Kopf-Schmertzen, Augen- Ohren- Zahn-Beschwerungen, Entzündungen im Hals, der Mandeln, des Zapfens, die Rose am Gesichte, an den äusserlichen Theilen des Hauptes, oder am Gehirn ꝛc. bald **in der Brust**, z. E. Hertz-Pochen, Hertzens-Angst, schwerer Athem, Bluthusten, Seitenstechen, Entzündung der Lunge, Schwindsucht, allerhand hitzige Fieber. **Von der verhaltenen Monats-Zeit** entspringen allerhand Schmertzen und krampfigte Bewegungen in dem Unter-Leibe, besonders im Magen, in den Därmern, in der Leber und Miltz, ingleichen Kopf-Schmertzen, Krampf, Drücken und Bangigkeit des Hertzens, schwerer Athem, Eckel, Erbrechen, Blutbrechen, Bluthusten, Nasenbluten, schwere Glieder, Mattigkeit, Bleichsucht, besonders bey Jungfern, (*chlorosis*) geschwollene Füsse, Wassersucht, krampfigte und convulsivische Bewegungen, Mutter-Beschwerung, der Mutter-Jammer, Mutter-Ohnmachten, Geschwüre an den Füssen, Glieder- und Gicht-Schmertzen, güldene Ader, Bluthamen ꝛc. Aus **verhaltener Reinigung der Kindberterinnen** erfolgen Hertzens-Angst, Kopf-Schmertzen, Eckel vor Speisen, Schlaflosigkeit, hitzige, sonderlich Friesel-Fieber, Rasereyen, Convulsiones, Entzündungen der Pleuræ, der Mutter und anderer Theile. Die **verstopfte güldene Ader** erwecket eben die Zufälle, welche wir erst von der verhaltenen weiblichen Reinigung erzehlet haben,

ben, unter andern aber besonders auch die schwartz-gelbe Sucht, Schlag-Flüsse, Miltz-Beschwerung, Melancholie, Raserey, Blutbrechen, Gicht, Podagra, Hüft-Weh, Nieren-Schmertzen, Bluthärnen, Nieren-Geschwüre, der Stein, am öftersten aber Engbrüstigkeit, geschwollene Füsse und Wassersucht. Und alle diese Zufälle entstehen auch aus andern verstopften Blut-Flüssen.

Fortgang.

§. 3. Je länger die Verstopfung dieser Blut-Flüsse gedauret, je schlimmere Zufälle erfolgen gemeiniglich daraus, und je schwerer ist die Cur; zumal wenn nicht andere bequeme natürliche oder künstliche Entledigungen des Geblüts erfolgen, oder angestellet werden. Doch lässet sich die verstopfte Monats-Zeit noch eher als andere wieder in Ordnung bringen. Manchmal aber erfolget nach allen solchen verstopften Blut-Flüssen, ausser erwehnten Zufällen, nicht selten ein jählinger Tod.

Wie sie überhaupt zu curiren.

§. 4. Die Cur dieser verstopften Blut-Flüsse ist zwar bey einigen verschieden; Doch muß man bey allen überhaupt die Beschaffenheit des Geblüts suchen zu ändern. Wenn dieses zu **wässerig, schleimicht** oder kalt; so muß man 8 Tage nach einander länger täglich einmal den Leib gelinde öfnen, und zwar entweder mit Pillen, die aus Aloe vornehmlich bestehen, als da sind die Franckfurter, Immanuels, Becherischen, Stahlischen und dergleichen balsamische Pillen mehr; oder mit einem laxierenden Kräuter-Weine, dabey man täglich ein paarmal, Mittags und Abends, eine zertheilende und stärckende Essentz gebrauchet, z. E. die essentiam gentianæ, trifolii fibri-

ni, corticis aurantiorum, radicis pimpinellæ, lignorum, alexipharmacam, diaphoreticam nostram, und dergleichen zu 40. 60 Tropfen.

Bey verdicktem Geblüte.

§. 5. Wenn man das **Blut sehr verdicker** befindet; so kan man nebst vorgemeldeten Medicamenten gar füglich einen **Kräuter-Thee** fleißig trincken lassen, von eröfnenden und zertheilenden Kräutern, z. E. von Rosmarin, Salbey, Frauenhaar, Melisse, Ehren-Preiß, Betonick, ordinären Thee, mit Pomerantzen- oder Citronen-Schaalen ꝛc. Hierzu verordnet man mäßige Bewegung, Tantzen, ein Glas Wein zur Frölichkeit, aber nicht zum Rausche, anderes genungsames Getränckе, nebst dienlicher und mäßiger Diät.

§. 6. Wenn aber nebst der Verstopfung zugleich eine ausserordentliche Bewegung, Hitze und Wallung im Geblüte vorhanden ist; so muß man erstlich gelinde laxiren, hernach das Geblüt mit oft belobten Temperir-Pulvern von einem absorbente citrato und Salpeter mildern, und wenn dieses geschehen, die mixturam tonicam vom spir. C. C. und der tinctura tartari gebrauchen lassen, und zugleich eine mäßige Diät und fleißige Bewegung verordnen.

Von dem verstopften Nasenbluten.

§. 7. Aeusserlich kan man das Bluten zu erregen suchen durch Einstecкung und Umdrehung des Krauts *marum syriacum* oder *millefolium* in die Nase, oder man kan die Nasen-Löcher selbst nach Egyptischer Weise **schröpfen**. Auf diese Weise kan man auch das Nasenbluten **bey denenjenigen** erregen, welche es zwar noch niemals oder selten gehabt, aber doch vorgemeldete Zufälle leiden müssen, welche

sonst

sonst von dem verstopften Nasenbluten herrühren. Denn es entstehen solche Zufälle von den Anhäufungen des Geblüts am Haupte, oder von den sogenannten Anwandlungen zum Nasenbluten, von dem verhinderten Nasenbluten und von der Vollblütigkeit, wenn sich das überflüßige Geblüt am Kopfe anhäuft, und die innern Gefässe der Nase zu hart oder zu starck sind, also daß es nicht durchbrechen, oder auch aus andern Ursachen keinen Ausgang finden kan.

Aderlassen ist nöthig.

§. 8. Wenn man aber auf vorige Weise das verstopfte Nasenbluten nicht wieder herstellen kan, und die Zufälle doch nicht nachlassen, oder sich doch wenig verringern, oder man auch bey vorhandener Gefahr nicht lange bey denselben Medicamenten bleiben könte; so erlanget man gemeiniglich die **geschwindeste Hülfe** durch **das Aderlassen**, welches man aber gemeiniglich hernach wenigstens im Frühjahre und Herbste zur Präservation allemal wiederholen muß; ja bey einigen drey- viermal des Jahrs, welche vollblütig, oder von den im 2. §. angeführten Zufällen starck belästiget werden, da man zuweilen auch **darzwischen schröpfen** kan. Sonst erfolgen entweder obgenannte Zufälle **am Haupte** oder **an der Brust**, besonders leicht der **Bluthusten**, die Schwindsucht, Pleuritis &c.

Von verstopfter monatlicher Reinigung.

Cur.

§. 9. Bey **verhaltener weiblichen Reinigung** muß man **erstlich** das zähe Geblüt verdünnen mit warmen **Thee** von bequemen Erdgewächsen, als rd. cichorei, pimpinellæ,

nellæ albæ, ariſtolochiæ rotundæ, ari, vincetoxici, graminis, rad. ʒ. aperientibus, caryophyllatæ, hb. rorismarini, capilli veneris, marrubii albi, fumariæ, chamædrios, meliſſæ, veronicæ, hederæ terreſtris, hyſſopi &c. darinn nimmt man täglich ein paarmahl eine gehörige doſin **von einer zertheilenden Eſſenz**, welche das Geblüt nach der Mutter treibet, als die eſſentiam rorismarini, ariſtolochiæ rotundæ, ſuccini, Tincturam ♀ri oder ʒii ♀ſatam; abends aber in eben der Abſicht zu zertheilen ein Pulver von einem *ſale medio* oder *digeſtiuo*, z. E. Vom tartaro vitriolato, arcano duplicato, nitro ♃to, ſale abſinthii &c. oder eine doſin von den **balſamiſchen Pillen** des Becchers, Stahls und dergleichen von verſchiedenen gummi und balſamiſchen Mutter-Mitteln, dergleichen ſind das G. ammoniacum, ſagapenum, galbanum, hederæ, myrrhæ, aloe, opoballamum, ballamus copaivæ, terebinthina, ferner verſchiedene bittere und balſam. Extracte von Kräutern, als das extractum gentianæ, card. benedicti, abſinthii, centaurii minoris, fumariæ, cochleariæ &c. Und damit muß man eine Weile anhalten, bis die gewöhnliche Zeit der Reinigung herannahet.

§. 10. Alsdenn muß man 2) 6. oder 8. Tage vor der gewöhnlichen Zeit des Fluſſes etwas **ſtärckere zertheilende** und treibende Mittel gebrauchen, als da ſind 1) die **Bäder**, worinn ſie bis gegen den Nabel einſitzen, (inſeſſus) **Fußbäder** und **Reiben** der Füſſe, welche täglich oder einen Tag um den andern zu verordnen. 2) Kräuterweine, welche gelinde purgiren, von oben im 8. §. angezeigten Wurtzeln und Kräutern,

dazu

dazu man aber noch die folia sennæ, rad. rhabarbari, fibras hellebori nigri nebst etwas vom sale tartari oder tartaro vitriolato thun, und früh morgens 2. bis 3. Tassen davon trincken muß. Hierdurch werden die zähen Säfte sehr verdünnet, und das Geblüt nach der Mutter getrieben. 3) Die so genannten *emmenagoga* oder eigentlich treibenden Mutter-Mittel, als da sind die Kräuter-Thee von starcken treibenden Sachen, als von Poley, Rosmarin, Sadebaum, adhatoda, die flores rorismarini, cheiri und calendulæ, oder deren Wässer und bey kalten, schleimichten Naturen die davon bereiteten Weine, welche man ein- oder ein paarmahl des Tages trincken lässet; ferner alle aus **Myrrhen, Aloe, Borax, Agtstein, Sadebaum und Safran** bereitete Sachen, z. E. ein Pulver von Myrrhen und Agtstein, sonderlich mit Borrax, da es noch kräftiger, wovon man täglich eine bequeme dosin in kalten oder warmen Wein, oder aqua pulegii, cheiri, liliorum convallium, melissæ, oder cinnamomi nehmen kan. Hierher gehören auch die trochisci de myrrha, die essentia myrrhæ allein, oder mit der essentia succini, sabinæ oder mit dem Spiritu salis ammoniaci versetzt; das elixir P. P. für sich allein oder mit dem spiritu salis ammoniaci, die essentia croci und die oftbelobten **balsamischen Pillen**, wenn man sie sonderlich in den letzten Tagen etwas starck gebrauchen lässet. Einige rühmen die **treibenden destillirten Oehle**, welche sehr starck sind, als das Oleum succini, sabinæ, rorismarini, cinnamomi. Allein diese, zumahl wenn man sie starck brauchet, bewegen und erhitzen das Ge-

blüte gar zu sehr, daher man diese und dergleichen starcke Sachen entweder gar nicht, oder doch sehr behutsam, in weniger dosi und nicht eher gebrauchen muß, als bis man eine Ader geöfnet und das Geblüt mit wässerigen Sachen genugsam verdünnet hat. Sonst erregen sie leicht Hitze, Entzündungen, Bluthusten, Blutbrechen, Blutharnen und andere schlimme Zufälle.

Wenn die Zeit des Flusses ung. wiß.

§. 11. Wenn man aber die Zeit oder den Eintrit dieser Reinigung **nicht gewiß** weiß; alsdenn muß man mit den erstern Artzeneyen, nehmlich mit den zertheilenden und gelinde treibenden Mitteln nach dem 8. §. so lange fortfahren, bis sich einige Schmertzen und Reissen im Unterleibe, in den Lenden und in der Gegend der Gebär-Mutter einfinden. Alsdenn kan man die Medicamente der andern Classe des vorigen §. 1. oder die stärckern treibenden Mittel sicherer gebrauchen. Wenn sie aber dergleichen Schmertzen, welche sich ordinär äussern, nicht empfinden, so muß man die treibende Mittel bey jungen Personen gegen den Neu-Mond, bey älteren aber gegen den Vollmond geben, nach dem bekanten Verse:

Luna vetus vetulas purgat, nova luna puellas.

Solte man aber mit bisher gedachten Artzeneyen, wie oft geschicht, nichts ausrichten, und die Zufälle am Haupte, in der Brust und am Unter-Leibe **Gefahr drohen**; so muß man, grösseren Kranckheiten, als Blutstürtzungen, Blutbrechen und dergleichen vorzukommen, eine **Ader am Fusse** eröfnen, welches die letzten 3. Tage vor dem gewöhnlichen Flusse, oder wenn man die Zeit nicht weiß, bey alten

ten Personen im abnehmenden oder Vollmond, bey Mägdgen aber im oder nach dem Neu-Monde am bequemsten geschehen kan. Doch muß man sich inacht nehmen, daß man nicht bey allen gleich zur Ader lasse, sonderlich bey Mägdgen, **welche wegen der Schwangerschaft** im Verdacht sind, oder auch bey andern, wo die Zufälle nicht zu heftig sind, wie auch nicht alsobald bey sehr jungen Mägdgen, indem sie dieses hernach gemeiniglich zu ihrer grossen Beschwehrung oft wiederhohlen müssen.

Vom Aderlassen ist oft anzufangen.

§. 12. Doch kan man **bey sehr vollblütigen**, oder wo es einige schwere Zufälle riethen, **den Anfang** in der Cur auch wohl **mit dem Aderlassen machen**, und hernach mit den treibenden Mitteln der ersten und andern Classe fortfahren: auf diese Weise werden sie zwar insgemein eher curiret; es entstehet aber hernach leicht eine neue Verstopfung, welche das wiederhohlte Aderlassen erfordert. Unterdessen kan man seinen Zweck doch auch oft erreichen, wenn man eine Ader öfnet und hernach **pur allein die Becherischen** oder **Stahlischen** oder dergleichen Pillen von Aloe und Myrrhen täglich abends in der letzten Woche vor der Monat-Zeit gebrauchen lässet. Diese aber thun desto eher ihre Würckung, wenn man zugleich die **Fußbäder** und infessus (siehe den 10. §.) nebst einem treibenden Kräuter-Thee und einer bequemen Essentz nach dem 8. §. dabey verordnet. Und wenn es ja **das erstemahl nicht zu Stande** kommt; so setzet man mit der Medicin einmahl 14. Tage aus, und fähret hernach alle Monate auf die vorige Weise wieder fort. Wobey

fleißige Bewegung, das Reiben der Füsse und gehörige Diät nicht zu verabsäumen.

Wenn die Reinigung zu schwach.

§. 13. Auf eben die Manier muß man auch die monatliche Reinigung befördern, wenn sie zu wenig gehet, und stärcker fliessen soll. Welches auch von den Mägdgen zu verstehen, die selbige das erstemahl bekommen sollen, selbige aber sich nicht in dem gehörigen Alter einfindet, und dieserhalb allerhand Beschwerlichkeiten und schlimme Zufälle erdulten müssen. In diesem Falle sind sonderlich die martialischen Gesund-Brunnen, als der Pyrmonter, Egersche, Schwalbacher, Spaa-Wasser, gemeiniglich auch von sehr guter Würckung.

Wenn sie alters halber ausseubleibt.

§. 14. Wenn die Weiber endlich in oder gegen die 50. Jahre kommen, so bleibt solche Reinigung bey einigen bald eher, bald später gar aus. Und dieses verursachet ihnen oft fast eben solche Zufälle und Ungelegenheiten, welche sonst von der verstopften Reinigung zu entstehen pflegen. Hier muß man aber im geringsten nicht mit treibenden Mitteln kommen; sondern vielmehr fürs erste eine Ader öfnen, und solches hernach im Frühjahre und Herbste oder auch wohl öfters wiederhohlen, wenn zumahl dergleichen Weiber vorher sehr vollblütig gewesen und müßige Lebens-Art führen. Ja sie müssen das Aderlassen, fürnehmlich an Füssen, oft bis in das späte Alter fortsetzen, nachdem die Zufälle heftig sind und fortdauren. Die fliegende Hitze aber, oder Wallungen des Geblüts, womit sie gemeiniglich

lich alsdann sehr geplaget werden, muß man durch den öfteren Gebrauch der temperirenden Pulver von lap. cancror. oder conchis citratis, ☿ und Zinnober zu besänftigen suchen. Hierzu ist auch unser pulvis temperans fürtreflich gut, ingleichen der rechte Gebrauch der **Gesundbrunnen**, nebst vorhergegangenem Aderlassen.

§. 15. Von **Speisen** muß man alle unverdauliche, grobe, mehlichte, blähende, trockene, stopfende, anhaltende, saure Sachen, und Hülsen-Früchte meiden, das **Getränck** muß **dünne** und hinlänglich seyn, und den Leib muß man durch laxirende Speisen und durch genugsames Getränck offen halten, und wenn dieses nicht hinlänglich, auch durch **gelinde Laxir-Mittel**, z. E. durch ein bitteres Laxir-Saltz, gelinde eröffnende Pillen ꝛc. Die **Bewegung des Cörpers** aber ist zur Cur aller dieser Kranckheiten, welche von verstopften Blutflüssen entstehen, höchstnöthig und nützlich; Traurigkeit und Schrecken aber höchst schädlich. Diät.

Von verstopfter Reinigung der Kindbetterinnen, Lochia suppressa,

§. 16. Hierbey muß man fürnehmlich achtung geben, ob sie würcklich verstopfet sey, oder nur schwach gehe. Wenn sie **zu wenig** fliessen und noch kein Fieber dabey ist; so sind die gelinden treibenden Mittel, als die Essentia myrrhæ, succini, croci, scordii, aristolochiæ, entweder allein oder miteinander vermischt, in geringer dosi, in Thee oder anderm warmen Getränck, etliche

mahl des Tags gar dienlich; oder statt dieser das Elixir Proprietatis Paracelsi. Die balsamischen Beccherischen oder Stahlischen Pillen sind auch sehr gut, wenn man täglich Abends ohngefehr 20. gran nimmt. Allein **wenn schon ein Fieber** vorhanden ist, so muß man vielmehr temperirende Fieber-Mittel gebrauchen. Wenn diese Reinigung **ganz verstopfet** ist, und solches schon etliche Tage gewähret hat; so ist fast allezeit ein Fieber damit verknüpfet. Alsdenn darf man nicht sicher treibende Mittel, wenigstens keine starcke gebrauchen. Denn solche verursachen entweder erst noch ein gefährlich Fieber, oder vermehren das gegenwärtige, und machen alles schlimmer. Alsdenn muß man fürnehmlich gegen das Fieber streiten und die Wallung des Geblüts temperiren. Dieses geschiehet erstlich durch Aderlassen am Fusse, sonderlich bey vollblütigen und jungen Personen, hernach durch temperirende und kühlende Pulver von conchis citratis und nitro, durch schweißtreibende Tränckgen, wäßriges Getränckе, und alles, was bey hitzigen Fiebern dienlich ist, nebst einem temperirten Verhalten, so lange, bis es mit dem Patienten besser wird. Da denn der Fluß zuweilen wieder kommt, zuweilen aber nicht, die Krancken aber doch oft wieder genesen. Wenn man aber nicht gleich anfangs zur Ader läst, so hilft es gemeiniglich hernach nichts. Uebrigens müssen dergleichen Kindbetterinnen **wenig und dünne Speisen** genieſſen, Gemüths-Bewegungen, Traurigkeit, Schrecken und Zorn meiden, und sich in einer gemäßigten Wärme halten. Doch können sie sich auch zuweilen eines

Schluck

Schluck guten Weins bedienen, sonderlich wenn sie dessen gewohnet, darnach verlangen, und die Hitze nicht zu groß ist, da er nicht schadet, sondern vielmehr oft zur Wiederherstellung des Flusses beyträget. Welchen man alsdenn durch Ruhe, dünne Speisen, Gemüths-Gelassenheit, nebst einem gelinden treibenden Mittel, dergleichen wir erst vorgeschlagen, und ordentlichen Verhalten unterhalten muß.

Von der verstopften güldnen Ader.

§. 17. Die **verstopfte güldne Ader** erfordert gleich anfangs, daß man das Geblüt durch eine **Aderlaß** am Fusse verringere und abwärts leite, anbey den Leib, wenn er verstopft, vorher öfne, entweder durch ein Clystier von Milch, worin Ehrenpreiß und Chamillen gekochet, oder durch ein gelindes Laxativ, hernach aber auch die Beschaffenheit des Geblüts ändere. Und zwar wenn man Wallung oder Hitze bey dem Patienten spüret; so muß man die absorbentia citrata mit ☿ und Zinnober, besonders aber unser Temperir-Pulver und säuerliche Sachen in Tränckgens dargegen verordnen. Rühret aber die Verstopfung von einem zähen Geblüte her, so ist eben dasselbe dienlich, was im 9. §. dieses Cap. bey der Cur der verstopften Monat-Zeit zur Zertheilung und Flüßigmachung des Geblüts ist angepriesen worden. **Wenn endlich das Geblüt** verbessert ist; so muß man den Fluß durch gelinde treibende Mittel wieder herstellen, da innerlich wiederum alles dasjenige anzurathen, was wir oben im 9. und 10. §. zur Beförderung der weiblichen Reinigung angeführet, besonders alle

Me-

Medicamenten von der aloe, myrrha, croco, helleboro nigro, die Essentzien davon, das Elixir proprietatis, die essentiam succini, pilulas Francofurtenses, Immanuelis, Beccheri, Stahlii und dergleichen, imgleichen Agtstein und Borrax, wie auch laxirende Kräuter-Weine. Wenn aber Hitze dabey vorhanden, so muß man zuweilen, sonderlich Abends, die temperirende Pulver dabey gebrauchen.

Was äusserlich zu thun.

§. 18. Unter den äuserlichen Mitte'n sind hier sehr dienlich die **Stuhl-Zäpfgen** (*suppositoria*) von **Aloe** und Myrrhen, ingleichen scharfe Clystire, fleißiges Reiben des Hintern mit wollenen Tüchern oder mit Feigen-Blättern, öftere Fußbäder, ja gar Bäder, worinnen man sich setzet, und endlich, wenn alles vergebens oder Gefahr vorhanden, **Blut-Egel**, welche hier oft gar vieles ausrichten. Die **Bewegung** des Cörpers, sonderlich aber das Reiten oder Fahren, tragen zur Erweckung dieses Flusses auch sehr viel bey, zumahl wenn man zuweilen ein gut Glas alten Wein dabey trincket. Hingegen muß man alle **innerliche starcke treibende Artzeneyen** weg lassen, sonderlich wenn das Uebel von stopfenden Artzeneyen entstanden, damit man nicht das Blut erhitze und schlimmere Zufälle errege, wie wir schon bey der verstopften monathlichen Reinigung erinnert haben.

Wenn aber **der Fluß wieder in den Gang** gebracht, muß man ihn eine Weile gehen lassen, und gelinde stärckende Sachen dabey gebrauchen, dergleichen sind gute tincturæ martiales, als die cydoniata, pomata, Ludovici, Zwœlferi, &c. die mix-

tura

tura tonica von dem Spir. C. C. und der tinctura tartari oder die essentia millefolii und der mäßige Gebrauch des Thees davon, welche alle gute Würckung thun, wenn man sie eine Zeitlang mäßig gebrauchet.

§. 19. **Wo die güldene Ader aber noch nie geflossen, sich aber doch die Anmahnungen und Zufälle zu derselben äusern** und regen, als die **blinde güldene Ader**, Schmertzen am Hintern und im Creutze; so rathen zwar einige, solche zu befördern. Allein weil es überhaupt eine garstige Beschwerung ist, sie sich auch leicht oft durch geringe Ursachen wieder verstopfen und unzehlige schlimme Zufälle nach sich ziehen; so mag ich sie nicht gerne ohne wichtige Ursachen in den Fluß bringen. Daher halte ich für rathsamer, wenn sie noch geringe, zuerst am Arme eine Ader zu öfnen, den Cörper **fleißig und starck zu bewegen**, und **wenig, dünne** und **kühlende** Speisen zu geniessen; so gehen insgemein die schweresten Zufälle vorüber. Wenn aber jemand dieses nicht thun wolle, oder nicht könne, oder es auch nicht hinlänglich sey, und die Zufälle zu arg würden; so muß man erstlich **fleißig temperirende Pulver** gebrauchen, und hernach zur Ader lassen. Dieses muß man hernach fürnehmlich gegen die æquinoctia, oder wenn es nöthig, **öfter, hauptsächlich am Arme** wiederhohlen; oder man kan auch bey einigen das **Schröpfen** dafür oder darzwischen verordnen. Denn wenn man also die Vollblütigkeit und Wallung des Geblüts verringert hat; so kan man den Fluß

Wo sie noch nie geflossen.

leicht

leicht verhüten, und die daher entstehenden Zufälle mit geringerer Beschwerung und Gefahr curiren; zumahl wenn der Patient darneben eine mässige und gehörige Lebens-Art führet.

Practische Erinnerungen.

1. Für **heftig treibenden Mitteln** muß sich ein kluger Arzt bey allen verstopften Blutflüssen, **fürnehmlich bey der verstopften monathlichen Reinigung und güldenen Ader**, sehr wohl in-achtnehmen, oder sie ja nicht in starcker dosi gebrauchen. Denn weil sie scharf und hitzig; so erregen sie leicht das Geblüt zu heftig, und verursachen Hitze, Entzündung, Blutspeyen, Blutbrechen, Blutharnen, ja wohl gar den Schlag.

2. Wenn man bey **verstopfter Reinigung der Kindbetterinnen** starcke treibende Mittel gebrauchet; so verursachet man bey ihnen dadurch gar leicht die gefährlichsten hitzigen Fieber, besonders den **Friesel**, woran hernach die meisten sterben.

3. Wenn man also dergleichen Flüsse **durch gelinde treibende Mittel** nicht bald in den Gang bringen kan; so muß man oft, zumahl bey zarten Personen, lieber gar nichts thun, sondern es eine Zeitlang der Natur überlassen, wenn keine Gefahr vorhanden, als daß man durch unzeitige starcke treibende Mittel mehr Schaden thue. Denn wenn man nicht sicher helfen kan, muß man wenigstens dahin bedacht seyn, daß man nicht schade.

4. Doch ist das **Aderlassen** bey allen verstopften Blutflüssen, zumahl wenn sie hartnäckig und Gefahr drohen, **das fürnehmste und oft das al-**

lernö-

lernöthigste Mittel, und allen starcken treibenden Sachen weit fürzuziehen. Denn wenn es gleich die Kranckheit nicht gäntzlich hebet; so macht es sie doch gemeiniglich leichter und erträglicher, also, daß man sie hernach mit guter Lebens-Art und andern bequemen gelinden Mitteln mit der Zeit desto leichter curiren könne.

Das 10 Capitel.

Von Zusammenhäufung des Geblüts (*congestiones*) und allerhand Schmertzen (*dolores*).

§. 1.

Was eine Stockung. sey?

UNter dem Wort congestio verstehen die Medici solche Kranckheiten, da sich das Geblüt oder der wäßrige Theil desselben (serum) in gewissen Theilen, häufiger als gewöhnlich, nach und nach sammlet und anhäufet, also daß weniger zurück als zufliesset, woran **theils eine Schwachheit in den festen Theilen, theils der Ueberfluß oder die Dickigkeit des Geblüts**, oder beyderley Ursachen zugleich schuld sind. Daher denn allerhand Beschwerungen, Spannen, Krampfe, Geschwülste oder Schmertzen in diesen Theilen, und oft zwar sehr starck erreget werden, und daraus nach dem Unterschied der Theile wieder unterschiedene Kranckheiten entspringen. Denn wenn die festen Theile noch nicht zu sehr geschwächet sind; so wer-

werden sie von den angehäuften Säften gereitzet, widerstehen alsdenn vermöge ihrer künstlich widerstehenden Kraft, machen eine krampfigte Bewegung, und suchen sich durch dieses wunderbare Kunst-Stück von der Stockung und dem Ueberflusse zu befreyen, indem sie entweder einen blutigen oder wäßrigen Auswurf erregen. Wenn dieses geschiehet; so ist die Kranckheit insgemein vorbey, oder wird doch erträglicher. Werden aber solche Bewegungen oder Auswürfe auf irgend eine Weise gehindert; so verursachen die gespanneten nervösen Theile alsdenn Schmertzen, Krampf, so genannte Flüsse, oft auch Geschwülste, und allerhand Schmertzen und Gicht-Zufälle; woraus endlich oft grosse Schwachheiten und Lähmungen entstehen, wo man nicht bey Zeiten zu Hülfe kommt. o)

Unterschied.

§. 2. Es sind aber dergleichen Anhäufungen und Stockungen des Geblüts unterschieden 1) in **Ansehung des Orts**, wo sie sich äussern, z. E. **am Kopfe** entstehen daher Kopf-Schmertzen, Schmertzen und Entzündungen der Augen, der Ohren, der Zähne, des Halses und Schlundes, ferner der Schwindel, Schlaf-Sucht und Schlag-Flüsse; **in der Brust** machen sie Beklemmungen, schweren Athem, Hertzpochen, Bluthusten; bald äussern sich dergleichen Zufälle **am Halse; bald im Unterleibe**, als an der Leber und Miltz (daher allerhand Stockungen, Geschwulste,

o) Die Stahlianer schreiben dieses alles der klugen Fürsicht der Seele zu, welche sie aber nicht beweisen können. Hingegen kan man es viel deutlicher aus mechanischen Ursachen herleiten.

ste, Entzündungen und Geschwüre in diesen Theilen, ingleichen die Miltz- und Mutter-Beschwerung entstehen) ferner in den Nieren, in den Gefässen der Pfort-Ader, und güldnen Ader, daher die **blinde und schmertzende güldene Ader** erfolget, Lenden-Schmertzen, Hüft-Weh, bey Weibern die Mutter-Beschwerung; oder **in den Gliedern** Gicht-Schmertzen, Podagra, an Füssen und Händen, geschwollene Füsse und dergleichen. 2) Hernach sind sie auch **nach dem Alter** unterschieden. Denn bey jungen Leuten geschehen dergleichen Stockungen gemeiniglich **am Haupte**, weil das Geblüt flüchtig, und daher das Schädliche in die Höhe steiget, und durch die Nase oder Nasen-Bluten einen Ausgang zu suchen scheinet. Daher entstehen gar leicht bey denenselben Kopf-Schmertzen, Schnupfen, Entzündung der Augen, der Zähne, der Ohren, und andere Ohren-Beschwerungen und Geschwülste in dem Hals und Schlunde, wo nicht das Nasen-Bluten allen diesen Zufällen bey Zeiten abhilft. **Im mittleren Alter** befallen sie mehrentheils die Brust, und suchen einen Auswurf des Geblüts durch die Lunge. Und wenn dieses aus allerhand Ursachen hier nicht durch kan; so verursachet es Husten, kurtzen Athem, Engbrüstigkeit, Seiten-Stechen, Lungen-Entzündungen und Geschwüre, und endlich oft Schwindsucht; **bey ältern Leuten aber** Stockungen im Unter-Leibe und in den Gliedern, da das überflüßige Geblüt durch den Mast-Darm oder durch die Urin-Gänge einen Ausgang suchet, und entweder die güldne Ader oder Blut-Harnen erreget. Und hieraus ent-

stehen denn die gewöhnlichen **Fluß-Kranckheiten** in Hüften und Lenden, das Zipperlein oder Podagra, Gicht, Lenden- und Hüft-Weh, Milz-Beschwerung, güldene Ader, und bey Weibern die so genannte Mutter-Beschwerung.

Ursachen. §. 3. Die Ursache ist also gemeiniglich ein **Ueberfluß des Geblüts** oder des seri, mit einem Wort, die **Vollblütigkeit** und deren Ursachen, als **herrlich** und **müßiges Leben**, die verstopften natürlichen Blut-Flüsse, oder versäumte Blut-Lassungen, Erkältung, verhinderter Schweiß, heftige Gemüths-Bewegungen, und insonderheit eine grosse Schwachheit in einigen verletzten Theilen.

Verlauf. §. 4. Aus den Anhäufungen des Geblüts entstehen nach und nach Verstopfungen, vollkommene Stockungen, Schmertzen, Entzündungen, Verschwärungen, Geschwüre, geschwollene Füsse und allerhand Verderbungen. Daher die Zufälle nach den verschiedenen Theilen auch unterschieden sind. Wenn sie schon lange gedauret und mit der Zeit die Theile sehr geschwächet worden; so sind sie oft schwehr zu curiren, oder kommen wenigstens bey geringen Gelegenheiten leicht wieder. Wenn sie mit hitzigen Verhalten und Medicamenten oder mit Artzeneyen aus opio und dergleichen, zumahl allzufrüh tractiret werden; so entstehen die gefährlichsten Kranckheiten daraus. **Die Stockungen am Haupte und in der Brust** sind gemeiniglich **gefährlicher** als die andern; Denn aus diesen erfolgen leicht Blut-Stürtzungen, oder Entzündungen in der Lungen, Brust-Geschwüre,

Schwind-

Schwindsucht, Engbrüstigkeit, Steck-Flüsse oder Erstickungen; aus jenen aber entstehen nicht selten Schlag-Flüsse, Lähmungen und Schwachheiten derer Sinne. So sind auch diese Zufälle desto schlimmer, wenn sie sich in einem Alter zutragen, da sie sonst am wenigsten zu entstehen pflegen.

§. 5. In der Cur muß man erstlich **die Zeit des Angriffs** oder des *paroxysmi* unterscheiden, und hernach die Zeit, da sie davon frey, und nur auf die præservation oder Verhütung dererselben bedacht sind. Denn sie kommen wegen der Schwachheit derer Theile, wie schon gesagt worden, gar gern wieder. Also dienet **im** *paroxysmo* überhaupt alles dasjenige, was theils das angehäufte serum und Blut von dem leidenden Theile ablencket, theils dasselbe zertheilet und wieder in seine natürliche Bewegung oder Fortgang setzet. Dieses thut 1) bey **vollblütigen** und hitzigen Personen das **Aderlassen**, welches aber bey kalten und schleimigen Naturen im paroxysmo oft mehr schadet als nutzet. 2) **Gelinde abführende Mittel**, dergleichen sind die pilulæ tartareæ, Francof, balsamicæ Becheri, Stahlii, und andere von dieser Art, oder de succino Cratonis. Diese kan man bey starcken Naturen mit etlichen Granen resinæ jalappæ, scammonii oder extracti hellebori nigri schärfen. Oder statt deren Laxier-Tränckgen und Pulver, oder auch zuweilen erweichende Clystiere. 3) **Zertheilende** oder **schweißtreibende Pulver** von absorbentibus citratis, salibus mediis, cinnabari, nitro und antimon. diaphor. davon man täglich etlichemahl eine bis zwey Messer-Spitze nehmen lässet. Und wenn die Schmertzen sehr hef-

Cur überhaupt.

tig und hartnäckig, auch vorige Medicamente nicht hinlänglich seyn wollen, muß man gegen die Nacht was schmertzstillendes in mäßiger dosi mit darzu verordnen, als einen Gran vom laudano opiato, oder von der MP. de cynoglosso oder de Styrace unter vorige Pulver, oder eine schmertzstillende Milch oder emulsion. 4) Darzwischen aber kan man sonderlich früh im Bette eine **zertheilende** und **schweißtreibende Essenz**, als vom scordio, succino, pimpinella alba, lignorum, helenio, aristolochia rotunda, mixtura simplex, tinctura bezoardica in warmen Thee nehmen und einen gelinden Schweiß darauf abwarten lassen. Dabey muß man aber eine mäßige Lebens-Art führen, auch flüchtige und hitzige Sachen meiden.

Präservation überhaupt.

§. 6. **Ausser dem** *paroxysmo* dienet zur Präservation das **Aderlassen** gegen Tag und Nacht gleich: Welches man bey vollblütigen Cörpern noch öfter anstellen und wiederhohlen muß; bey einigen dienet auch zu gewissen Zeiten darzwischen das **Schröpfen**, wobey man aber entweder zuvor oder hernach auch **laxiren** muß, nehmlich mit einem Kräuter-Weine, oder Purgir-Tränckgens, oder mit gelinden Pillen, welche im 5 §. und sonst schon oft angeführet worden, oder auch mit bitteren Purgir-Saltzen und gelind-purgirenden Gesund-Brunnen. **Im** *paroxysmo* aber ist das Aderlassen, wie schon gedacht, nicht dienlich, als nur bey vollblütigen und hitzigen Naturen, oder wo es sonst eine besondere Ursache anriethe.

Endlich ist auch die **Lebens-Art** bey diesen Kranckheiten wohl zu beobachten, und fürnehmlich

dahin

dahin zu sehen, daß diese Patienten **wenig** essen, also sich nicht überladen, fleißig arbeiten oder Bewegung machen, sich der Gemüths-Ruhe befleißigen, und genungsam dünne Getränckе trincken; hingegen allen Ueberfluß, grobe und hitzige Sachen meiden. Auch müssen sie sich für allen **hitzigen** und **flüchtigen Medicamenten**, und für einem gar zu hitzigen und ängstlichen Verhalten inacht nehmen; anbey den Leib wider die Kälte wohl verwahren, und sich in gemäßigter Luft halten, damit die Ausduftung nicht gestöret werde. Denn die Kälte ist hierbey sehr schädlich.

Das **Reiben des Cörpers**, sonderlich der Füsse, ingleichen lau-warme **Fußbäder** haben in diesen Kranckheiten grossen Nutzen. Hingegen muß man sich für **Zorn**, **Traurigkeit**, **Kümmerniß**, Unmäßigkeit im Essen oder in der Liebe, Müssiggang, Sorgen, gar zu vielen, tiefsinnigen und nächtlichen Studieren mit allen Fleiß hüten.

Von den Kopf-Schmertzen.

§. 7. Nun wollen wir auch sehen, was bey jeder Art dieser Kranckheiten der (congestionen) und Schmertzen, ausser der Haupt-Cur noch insbesondere zu thun sey. Da denn am Haupte zuerst **die Kopf-Schmertzen** (*cephalalgia*) vorkommen, welche sehr oft von einer Anhäufung des Geblüts im Gehirne herrühren, und auch oft mit Ohrenklingen, Düseligkeit, Schwachheit der Sinne, und zuweilen mit Schwindel und andern Zufällen vergesellschaftet sind.

§. 8. In der Cur muß man hauptsächlich den Leib, wenn er verstopft ist, Cur.

mit einem bequemen Laxativ nach dem 5. und 6. §. öfnen, hernach die gleichfalls im 5 §. angepriesenen zertheilenden Pulver, Essenzien und Tränckе in gehöriger Ordnung gebrauchen. Aeusserlich kan man den Brandte-Wein, Campher- und Safran-Brandte-Wein warm mit Tüchern um die Stirne schlagen, oder an die Schläfe und Wirbel streichen, welches diese Schmertzen oft in kurtzen zertheilet, zumahl wenn man die innerliche dienliche Mittel dabey gebrauchet.

§. 9. Bey andern, **welche hitzig Geblüt haben**, thut das unguentum alabastrinum sehr gut, wenn es oft in die Schläfe wohl eingerieben wird. Auch helfen gelinde **Fußbäder** und Reiben der Füsse sehr viel zur Ableitung des Geblüts vom Kopf. Wenn die **monatliche Reinigung** oder die **güldene Ader verstopft** sind; so muß man sie mit dienlichen Mitteln nach der im vorigen Capitel gelehrten Art wieder in Ordnung bringen, dabey das **Aderlassen** am Fusse gemeiniglich gute Dienste thut. Eine **mäßige Diät** und **fleißige Bewegung** des Cörpers thun hierbey sowohl zur Präservation als Cur oft mehr als alle Medicamente. Ingleichen sind die **flüchtigen Salze**, starckriechende Spiritus, und die so genanten Haupt- und Schlag-Balsame, welche hierbey von vielen gerühmet und sonderlich vor die Nase gehalten werden, vielen mehr zuwider als dienlich, indem sie das Haupt sehr einnehmen, zumahl wenn sie oft und starck gebrauchet werden. Eben dieses ist von den **destillirten Oehlen**, als vom Agtstein, Rosmarin und dergleichen zu verstehen. Bey **vollblütigen**

gen

gen Personen, oder wo die gewöhnlichen Blut-Flüsse verstopfet sind, und die vorgemeldeten Medicamente nicht hinlänglich seyn wollen, muß man und zwar starck zur Ader lassen, und fürnehmlich am Fusse. Bey jüngern Personen aber ist das Aderlassen selten höchstnöthig, und muß bey diesen auch nicht zu zeitig angestellet werden, wo es nicht die höchste Noth erfodert. Wenn die verstopfte güldene Ader an den Kopf Schmertzen schuld ist; so ist ausser erwehnten Mitteln noch gut, wenn man die Blut-Egel an den Mast-Darm ansetzet.

Von dem Ohr-Zwang oder Ohren-Schmertzen, *otalgia*.

§. 10. Der **Ohr-Zwang**, das **Ohr-Klingen** und **schweres Gehör** haben fast einerley Ursachen (es wären denn etwa äusserliche Ursachen oder Verletzungen schuld daran.) Daher muß man bey dem **Ohren-Schmertzen**, wobey sich oft eine Entzündung befindet, innerlich eben diejenigen ausführenden, schweißtreibenden, zertheilenden und verdünnenden Mittel gebrauchen, welche im 8. §. wider die Kopf-Schmertzen angerühmet worden. Aeusserlich kan man etliche Tropfen Campher-Spiritus warm auf Baum-Wolle ins Ohr legen, oder auch oft hinter die Ohren streichen, welches die Schmertzen sehr kräftig zertheilet, und solchergestalt die zu befürchtende Verschwärung und Ohren-Geschwür gemeiniglich verhindert. Oder man brauchet auf eben die Weise das **bittere Mandel-Oehl**, worin ein wenig Campher aufgelöset, ebenfalls auf Baum-Wolle

Ohr-Zwang.

oder Carpey, und leget noch in beyden Fällen ein **warm Säckgen** von zertheilenden Kräutern darüber, als von der rad. irid. flor. hb. salviæ, pulegii, serpilli, origani, flor. chamom. sem. carvi, fœniculi nebst ein wenig Campher. Bey Vollblütigen hat man auch gemeiniglich das Aderlassen von nöthen. Wenn aber hierdurch die **Stockung oder Entzündung nicht kan zertheilet werden**, sondern vielmehr sich zur Verschwürung anläst; so muß man öfters einen **gelinden** und **erweichenden Brey-Umschlag** von Brosamen aus weissen Brod, welche mit was Milch und Safran gekocht, oder unter der Asche gebratene Zwiefeln, und dergleichen öfters warm überlegen, bis es von selbsten aufgehe. Oder wenn man das Geschwür sehen kan, muß man es mit einer Lancette bey Zeiten öffnen. Ferner sind die **Fußbäder** und das Reiben der Füsse hier auch sehr dienlich. **Zur Präservation** dienet endlich alles dasjenige, was bey den Kopf-Schmertzen und andern Stockungen im 6. §. zur Abhaltung solcher Zufälle bereits angeführet worden.

Von dem Klingen und Sausen in den Ohren,
Tinnitus & susurrus aurium.

§. 11. In dem **Klingen** und **Sausen** der Ohren muß man, das Geblüt abzuleiten, erstlich den Leib öfnen, hernach etliche mahl des Tags die temperirenden schweißtreibenden Pulver und zertheilenden Fluß-Essenzien gebrauchen, als die essentiam succini, lignorum, rorismarini, diaphoreticam N. alexipharmacam, und darzwischen einen Kräuter-Thee von Ehren-Preiß, Betonick, den Blüten von

Ros-

Rosmarin, Salbey oder Lavendel und Sassafras trincken; also daß man Früh und Nachmittags die Essenz, Abends aber und des Nachts die obbelobten Pulver innerlich einnehme.

Aeusserlich kan man die **essentiam** succini allein oder mit der essentia castorei und einigen Tropfen vom oleo succini und chamomillæ vermischt zu ein oder zwey Tropfen warm auf Baum-Wolle Früh und Abends ins Ohr legen; oder auf gleiche Weise ein oder ein paar Gran von **Ambra** und **Moschus** oder *castoreo* mit Baum-Wolle; oder nur der peruvianische Balsam, oder einige Tropfen vom oleo anisi, fœniculi, carvi, chamomillæ, welches vielen gut thut. Anbey muß man die **Fußbäder** und das **öftere Reiben der Füsse** und des Hauptes nicht versäumen. Vielen hat auch geholfen, wenn sie den **Dampf** von den in Wein **gekochten Lavendel oder Rosmarinblüten** durch einen Trichter in das Ohr gehen lassen. Je hartnäckiger oder älter aber dieser Zufall ist, desto mehr muß man fürnehmlich bey Vollblütigen mit dem **Aderlassen am Fusse**, abgewechselten **Schröpfen** und wiederholten **Laxiren** zur Ableitung der Säfte zu Hülfe kommen.

Vom schweren Gehör, *Auditus difficilis.*

§. 12. Bey dem **schweren Gehör** ist eben nur erwehnte Cur die beste, besonders aber dienet noch folgendes: Rec. ☉ volat. C. C. ℈j. medull. castor. opt. gr. vj. ol. succin. gutt. ij. M. F. massa, davon man Früh und Abends ein Stück als eine Linse oder Erbse groß mit Baum-Wolle in das Ohr stecket. Oder

Rec. essent. succ. ℥j
castor. ℈j
ol. destill. flor. chamom. ℈ß
succini gutt. ij. M.
Dieses brauchet man ebenfalls mit Baum-Wolle warm, zwey-oder dreymahl des Tags.

Bey Weibern und Mägdgen oder Jungfern entstehen diese Zufälle oft **von verstopfter monatlichen Reinigung**, welche man alsdenn durch gehörige Mittel und ordentliche Lebens-Art wieder herstellen und in der Ordnung erhalten muß. **Ist aber die güldene Ader schuld daran**; so muß man ihr auch so, wie oben gelehret worden, begegnen, oder **Blut Egel** an den Mast-Darm setzen, oder dafür Aderlassen und Schröpfen gebrauchen. Zuweilen ist der **Gehör-Gang verstopfet**; alsdenn muß man die darinsteckende Sachen mit bequemen Instrumenten herausnehmen. p) Bey **alten Leuten** verlieret sich das Gehör öfters durch den Mangel der Lebens-Geister und Kräfte, da man selten mit Medicamenten was ausrichtet, ingleichen wo dergleichen Kranckheit zu lang eingewurtzelt, angebohren oder erblich ist, oder wo es durch einen äusserlichen Zufall, wodurch das Trommel-Fell zerrissen, entstanden. Unterdessen kan man doch bey alten und schwachen Leuten stärckende Sachen, besonders von Ambra präparirt und dergleichen, zur Stärckung des Haupts und der Kräfte gebrauchen. Doch habe ich auch etlichemahl angemercket, daß einige nach vielen Jahren oft

p) Hiervon besiehe unsere Chirurgie.

oft unvermuthet ohne Medicamente das verlohrne Gehör von selbst wieder bekommen haben; daher man nicht alsobald verzweifeln darf, wo es nicht gleich wiederkommen will. Das zu seiner Zeit angestellte **Aderlassen**, **Schröpfen** und **Purgiren**, eine ordentliche und mäßige Lebens-Art, Vermeidung des vielen Wein-Trinckens und aller rauschenden Dinge, öftere Bewegung, und der rechte Gebrauch der **Gesund-Brunnen** im Sommer, helfen sowohl zur Präservation als Cur dieser Ohren-Mängel oft mehr als alle andere Artzeneyen, wie ich solches an mir selbst erfahren, da ich bereits über 30 Jahr dann und wann damit bin beschweret gewesen.

Vom Zahn-Schmertzen, *odontalgia*.

§. 13. Das **Zahn-Weh** entstehet entweder von angefressenen Zähnen, wenn sich Unreinigkeiten von Speisen oder auch die Luft in die Hohligkeit derselben hineinziehen, und die innere Haut und Nerven derselben beleidigen; oder es entspringet, wenn sich das Geblüt an dem Zahn-Fleische oder an den Wurtzeln der gesunden Zähne zu starck anhäufet und stocket. Jenes kan man selten vollkommen curiren, wo nicht der angefressene oder hohle Zahn entweder ausgezogen oder durch scharfe saure Spiritus ausgebeitzet wird. Doch kan man die Schmertzen öfters noch ziemlich stillen, wenn man entweder ein- oder den andern Tropfen vom Scheide-Wasser oder spiritu nitri oder vitrioli, oder oleo piperis, caryophyllorum, ligni guajaci, einigemahl hineintropfet, oder mit einem subtilen Pinsel hineinstreichet oder von selbigen mit opio und Campher eine Pille machet

und

und in den hohlen Zahn stecket, und solches, wenn der Schmertz nicht weichet, etlichemal wiederholet. Zuweilen thut auch gut, wenn man auf gleiche Weise etwas von der essentia succini oder ligni guajaci, oder ein Stückgen Salpeter in den hohlen Zahn bringet, zumal wenn man zugleich innerlich bald folgende Mittel dabey gebrauchet. Wenn alles vergebens; so kan man den Schmertz oft mit einmal vertreiben, wenn man den hohlen Zahn mit einem bequemen glüenden Brenn-Eisen behutsam brennet. Und damit der Schmertz nicht leicht wieder komme, thut man wohl, daß man die Hohligkeit mit Wachs, Mastix, Bley oder Gold, wo möglich, wohl ausfülle, damit nichts fremdes hinein kommen könne.

§. 14. Wenn aber **der Zahn nicht angefressen**; so muß man die Anhäufung des Geblüts, als die vornehmste Ursache, heben, und die Wallung stillen mit **temperirenden, schweißtreibenden** und **antispasmodischen Pulvern** vom tartaro vitriolato, nitro und Zinnober, welche man in schweißtreibenden Wassern alle ein oder zwey Stunden nehmen lässet, wobey man den Leib wohl vor der Luft und Kälte verwahret, auch warmen Thee mit Sassafras und guajacum öfters trincken lässet. Auf diese Weise habe ich diese Schmertzen oft in wenig Stunden vertrieben. Unterdessen hilft auch sehr viel, wenn man warme Camillen-Milch zuweilen im Munde hält, und warme zertheilende Kräuter-Säckgen, sonderlich von Camillen, mit oder ohne Campher um die Backen leget. Bey sehr vollblütigen Personen ist auch das **Aderlassen** hierbey sehr nützlich, ingleichen, wo die gewöhnlichen Blut-

Flüsse

Flüsse verstopft sind. Ausserdem thut auch sehr gut, wenn man **Englisch** oder ein ander **bitter Purgir-Saltz** zu ʒj oder ʒij in den Mund nimmt, und solches allmählich darinnen schmeltzen läßt, welches die Stockungen des Geblüts öfters zertheilet, und die Schmertzen stillet. Einige verlieren auch solche Schmertzen, wenn sie das Zahn-Fleisch **mit einem Splitter von einem Todten-Sarg vom Kirchhofe**, oder worein der Donner geschlagen, stichelen und reiben, bis es blutet. Wenn es hierauf nicht besser wird; so muß man vorgemeldeten lindernden Pulvern ein wenig von einem gelinden Opiato beyfügen; früh aber zur Ableitung des Geblüts **ein bequemes Laxativ** nehmen lassen, und bey Tage die essentiam succini oder pimpinellæ, oder beyde zugleich ein paarmal gebrauchen. An die **schmertzhafte Seite** kan man äusserlich warme Tücher mit Campher-Spiritus legen, und darüber noch **warme Säckgen** von Camillen-Blumen, Mehl und Campher. Verschiedene Scribenten rühmen auch das **Anbrennen des** *Antitragi* am Ohre als was unfehlbares: welches zwar oft ein hartnäckiges Zahn-Weh vertrieben; allein es hilft solches doch, wie selbst erfahren, nicht allezeit. Desgleichen kan man auch ein **spanisch Fliegen-Pflaster** oder geschabten Merrettig in die Buge des Ellenbogens der schmertzhaften Seite binden, welches auch durch Abziehen oft hilft. So viel möglich, soll man bey dieser Kranckheit **allezeit den Leib offen** halten, und nicht leicht einen gantzen gesunden Zahn, vieler Ursachen halber, ausreissen lassen, sondern eher alles andere versuchen. Wenn die Zahn-

Schmer-

Schmertzen abnehmen, so ist es gut, wenn man zuweilen ein wenig von der tinctura odontalgica Mynsichti, Wedelii, Laccæ, oder essentia L. Guajaci in den Mund nimmt, welches das Zahn-Fleisch wieder stärcket, damit die Schmertzen nicht so bald wiederkommen.

Vom Schwindel, *Vertigo.*

§. 15. Der **Schwindel** eräugnet sich oft bey Vollblütigen von einer Anhäufung des Geblüts am Kopfe, oft aber auch bey denenjenigen, welche die gewöhnlichen künstlichen Entledigungen des Geblüts versäumet haben, oder wo die gewöhnlichen natürlichen Blut-Flüsse verstopfet worden, oder auch bey denen, welche **den Kopf mit vielem Studieren geschwächet** haben. Doch entstehet er auch nicht selten von Crudităten, oder verdorbenen, gröben, sonderlich gallichten Feuchtigkeiten im Magen, wenn sonderlich Aergerniß vorhergegangen.

Wenn die **erste Ursache** schuld daran ist; so dienet erstlich das Laxiren, hernach eine Aderlaß am Fuß, Fuß-Bäder, zertheilende temperirende Pulver mit Salpeter und Zinnober, nebst einem Thee von Betonica, womit man die Cur gemeiniglich vollenden kan. Wenn aber die **verstopften gewöhnlichen Blut-Flüsse** dazu Anlaß gegeben, so muß man selbige nach der Vorschrift des vorigen 9. Cap. wieder in Ordnung bringen; und wo solches nicht möglich, **das Aderlassen** an deren Stelle verordnen. **Aeusserlich** muß man den Camphers. Spiritum entweder allein oder mit dem spir C. C. vermischt öfters auf den Wirbel oder auf die Schlä-

fe

fe laulich wohl einreiben; auch das Ungarische Was-ser, aquam Anhaltinam oder spiritum lavendulæ und dergleichen, mit oder ohne dem sale volatili oleoso oder dem spiritu C. C. versetzt, zuweilen an die Nase halten, und daran riechen. Eben dieses dienet auch äusserlich, **wenn der Zufall von zu vielem Studieren herrühret.** Darin man sich aber auch mäßigen muß, auch mäßig leben, und sich öfters bewegen. Ingleichen dienet **bey der Mahlzeit ein gut Glas Wein**, und andere mäßigstärckende Mittel. Hingegen thun gar zu flüchtige und starckriechende Spiritus, wie auch die sogenannten Haupt- und Schlag-Balsame, wenn man sie äusserlich brauchet, vielen Gelehrten mehr Schaden als Nutzen. Dahero man behutsam damit umgehen muß.

Wenn der **Schwindel von verdorbenen Speisen im Magen** herrühret; so muß man selbige durch die bekannten salia media oder digestiva erstlich zertheilen und auflösen, hernach aber entweder oben oder unten, wo man es am rathsamsten urtheilet, ausführen: Hernach dienen stärckende Mittel vor den Magen und das Haupt, ein mäßiger Gebrauch eines guten Weins über der Mahlzeit, Bewegung des Leibes, mäßige und gelind gewürtzhafte Speisen, wie denn auch bey hartnäckigtem Uebel der **Pyrmonter** und andere dergleichen martialische Gesund-Brunnen hierbey auch sehr wohl zu gebrauchen sind.

Von der Schwindsucht, *Phthisis*.

§. 16. Die **Schwind- oder Lungen-Sucht**, *Phthisis* genannt, ist eigentlich ein Geschwür in der Lunge, welches mit einer Ver- Lungensucht.

zehrung,

zehrung, Husten, eyterhaften und öfters blutigen Auswurfe, hectischen Fieber und schweren Athem verknüpfet ist; und entstehet entweder von einer vorhergegangenen Blutstürtzung, oder von einer Anhäufung, Entzündung und Verschwürung des Geblüts in der Lunge. Wenn sie noch neu ist; so wird sie zwar noch zuweilen, doch selten und schwerlich, curiret, wenn sie aber alt und vollkommen, fast niemals. Die vornehmsten Absichten in der Cur bestehen darin, daß man das Geschwür reinige und heile, die Stockungen zertheile, den Husten und das Fieber lindere, und die Kräfte wieder herstelle.

Hierzu dienen erstlich **gelinde und wiederholte** *Laxantia*, vornehmlich von Tamarinden, foliis sennæ und Manna, oder von der magnelia alba, oder Rhabarber, um den häufigen Zufluß der Feuchtigkeiten von der Brust zuweilen einigermassen abzuleiten. 2) **Thee und Tränckе** von temperirten, zertheilenden, den Auswurf befördernden **Brust- und** Wund-Kräutern und Wurtzeln, als von der rad. liquiritiæ, malvæ, chinæ, cichorii, pimpinellæ, irid. flor. helenii, hb. veronicæ, scabiosæ, capill. veneris, hyssopi, pulmonariæ, tussilaginis, virgæ aureæ, solidaginis saracenicæ &c. mit kleinen Rosinen, Datteln, Jujuben und Feigen; oder statt deren die species pectorales Dispensatorii Brandenburgici, oder Augustanorum, mit vorgenannten Brust-Kräutern, oder unsere species pectorales, welche man zwey- oder dreymal des Tages wie Thee, doch nicht zu heiß, gebrauchen lässet. 3) Die **zertheilenden**, abführenden und temperirenden *Salia*, als der tartarus vitriolatus, die lapides cancrorum oder

conchæ,

conchæ, welche mit Citronen- oder Limonien-Saft gesättiget sind, welche man mit ein wenig ☉ versetzen, und in bequemen Brust-Wassern ein paarmal des Tags, sonderlich gegen Abend, kan nehmen lassen. 4) Hierbey muß man die **allergelindesten** *Balsamica* gebrauchen, als das elixir pectorale Wedelii zu 30. 40 Tropfen, oder den ballamum peruvianum, de Mecha, den opobalsamum als elæosacchara, aber nur in sehr geringer dosi, damit man nicht das Fieber vermehre, welches auch bey dem Gebrauch des ballami Locatelli oder Meibomii zu mercken ist. Zu desto mehrer Sicherheit aber brauchet man 5) darzwischen die **Gallerten** vom Hirsch-Horn oder Helfenbein, ingleichen **lindernde** und **stärckende Milch** von Mandeln, Pistacien, Pineus-Nüßgen und weissen Mohn-Saamen. 6) **Wider den heftigen Husten** dienet zugleich gedachte Mandel-Milch, und wenn sie nicht hinlänglich, ein gelindes *Opiat* gegen Abend mit einem temperirenden Pulver von lapidibus cancror. citratis &c. als 1. 2. 3 bis 5 Gran von der massa pilul. de styrace oder de cynoglosso, oder ein Gran vom laudano opiato mit einem temperirenden Pulver. Einige loben hier mit **Stahlen** das extractum tabaci sehr, welches durch langes Kochen bereitet worden, damit es kein Brechen verursache, wenn man es zu 3 oder 4 Granen früh im Bette nehme. 7) Auch kan man die lauwarme **Fuß-Bäder** zur Ableitung der Feuchtigkeiten von der Brust mit Nutzen gebrauchen. 8) Gegen Tag und Nacht gleich muß man eine **Ader** öfnen, sonderlich am Fusse, und ziemlich viel Blut abzapfen, wenn es die Kräfte zulassen, ja bey

einigen noch öfter. 9) An den Speisen muß man fleißig **Körbel** essen; aber viel **gesaltzenes**, gar zu **hitzige**, spirituöse und **saure** Sachen, sonderlich von mineralibus, sind schädlich. 10) Wenn die Schwindsucht **bey Weibern von verstopfter Monats-Zeit herrühret**; so muß man diese in Ordnung bringen, oder wenn selbige bey jungen Mägdgen noch nicht da gewesen; so muß man sie nach dem 8. §. des 9. Cap. befördern. Denn daher kommt es, daß die Weiber eher und öfters, wenn die Monats-Zeit in Gang kommt, dadurch an der Schwindsucht können curiret werden, als die Männer. 11) **Wenn sich dergleichen Patienten** auf den Gebrauch dieser Medicamente **etwas besser befinden**, und wieder herumgehen können; so muß man sie nicht beständig mit Medicamenten plagen oder überhäufen, sondern eine Zeitlang mit einer **guten mäßigen Diät und fleißigen gemachsamen Bewegung** unterhalten, durch Gehen, Reiten und Fahren. Doch kan man unterweilen wohl einen Brust-Thee mit etlichen Tropfen von einem Brust-Elixir oder Essentz, z. E. von dem **extracto veronicæ**, welches in einer **aqua pectorali** aufgelöset, frühmorgens nehmen lassen; gegen Abend aber ℈j oder ℥ß von einem **temperirenden Pulver**, mit oder ohne der China-Rinde, zumal wenn man etwas starcke Hitze spüret, welches man so oft thun kan, bis etwan neue Zufälle eine Veränderung erfodern. Solchergestalt wird durch dergleichen Verhalten oft mehr ausgerichtet, als mit vielen und beständigen Artzeneyen. Unterdessen träget sehr viel bey, wenn man den Leib beständig entweder mit

schlüpfe-

schlüpferigen eröfnenden Speisen oder mit gelinden Laxir-Mitteln offen hält, wo es nicht von sich selbst geschiehet. 12) Vielen, die die Schwindsucht noch nicht lange, oder doch nicht gar zu heftig gehabt, ist das **Emser** und **Selzer-Wasser** sehr wohl bekommen, wenn sie selbiges, nach vorhergegangenem Laxiren, täglich etliche Wochen lang früh **mit dem dritten oder vierten Theil Milch** versetzt warm getruncken haben, zumal, wenn sie noch herumgehen können. Die **martialischen Gesund-Brunnen**, als den Pyrmonter, Egerschen, Schwalbacher, Spaa-Wasser ꝛc. hat man zwar bisher denen meisten Schwindsüchtigen für schädlich gehalten; doch habe ich nebst andern angemercket, daß man dieselben in einer angehenden und geringen Schwindsucht sicher und mit grossen Nutzen gebrauchen könne, wenn man sie nur mäßig und warm trincket; **kalt aber** sind sie der Brust schädlich, weil eine schwache Brust kalte Sachen nicht wohl vertragen kan. Endlich ist auch die **Milch-Cur**, sonderlich von Esels- oder Ziegen-Milch, oder von Molcken, oder Butter-Milch einigen sehr heilsam, wenn man nebst gehöriger Diät und Vorbereitung des Cörpers lange genung damit anhält. Eben dieses ist auch die beste Weise, die *Hectic* zu curiren, darunter man eine solche Verzehrung verstehet, da entweder kein Geschwür, oder doch nicht in der Lunge, sondern in einem andern Eingeweide, als in den Nieren, vorhanden ist.

Von dem Lungen-Geschwür, *Vomica* und *Empyema*.

§. 17. Die *Vomica* bedarf keiner andern Cur, als

der vorigen. Besonders aber muß man das Geschwür durch die Brust- und Wund-Tränke und andere vorbelobte Mittel suchen zu reinigen und zu heilen. Dabey man zuweilen gelinde laxiren muß mit der *manna* oder *magnesia alba*, den Zufluß von der Brust abzuleiten, und bey Vollblütigen zu bequemer Zeit am Fusse eine Ader öfnen. Das übrige kan man durch belobte Brust-Tränke, gelinde *Balsamica*, Einrichtung der Diät, oder auch durch **Gesund-Brunnen** mit Milch (nach dem 16. §.) vollends zu Stande bringen. Das *Empyema* oder **Geschwür**, welches sich in die Höhle der Brust ergossen hat, kan ohne eine äusserliche Oefnung, welche man paracenthesis thoracis nennet, nicht curiret werden, welches wir in unserer Chirurgie beschrieben haben. Innerlich aber muß man eben dasjenige gebrauchen, welches wir in der Schwindsucht und Vomica so eben angerathen haben.

Von der Milz-Beschwerung, *Malum hypochondriacum.*

§. 18. Die **Milz-Beschwerung** bestehet eigentlich in einer Anhäufung des überflüßigen und dicken Geblüts unter den kurtzen Rippen, oder in den Eingeweiden, welche mit der Pfort-Ader eine Gemeinschaft haben. Denn daraus erfolgen allerhand Stockungen und Beschwerungen, Ziehen, Schmertzen, Krampf, Blehungen, Hartleibigkeit, Verdrießlichkeit, Traurigkeit, Melancholie, und andere oft wunderbare und unbegreifliche Zufälle, welche alle vornehmlich von dem stockenden Geblüte in der Pfort- und güldenen Ader herrühren, zumal

zumal wenn es durch die letzten keinen Ausgang finden kan.

§. 19. Im *Paroxysmo* oder Anfall dieser Kranckheit muß man vornehmlich den Leib, wenn er nicht offen, durch ein erweichendes Clystier, oder durch eine gelinde Purgantz, sonderlich von dem Englischen oder Böhmischen Saltze, eröfnen, und beständig, wenn er sich wieder verstopfet, durch gelinde Mittel offen halten. Hernach muß man die zähen Säfte zertheilen, und die Zufälle verringern, welches geschiehet durch die salia media oder *digestiva*, als da ist der tartarus vitriolatus, tartarisatus, arcanum duplicatum, Ⓘ ctum, oder das sal absinthii mit dem Zinnober und lapidibus cancrorum, welche entweder mit dem acido tartari oder citri gesättiget sind, oder unser pulvis temperans, welches man täglich 3 bis 4mal in einem bequemen Wasser nehmen kan; oder der liquor terræ foliat. tartari zu 40. 60 Tropfen früh in Thee. Womit man eine Weile nebst mäßiger Diät, dünnen und genungsamen Getränckе, und hinlänglicher Bewegung des Cörpers anhalten muß. Und wenn dieses im Paroxysmo nicht hinlänglich ist; so kan man noch die *essentiam millefolii* oder *adianthi albi*, oder einen Thee davon öfters gebrauchen lassen, worauf die Patienten gemeiniglich bald grosse Linderung empfinden.

Cur im Paroxysmo.

§. 20. Auſſer dem Anfall oder *Paroxysmo*, ja im Paroxysmo selbst, wenn er sehr heftig, oder auch, wenn er ein wenig nachläst, muß man 1) das dicke Geblüt verringern durch eine Aderlaß, sonderlich am Fusse, welches

Auſſer dem Paroxysmo.

ches man hernach gegen die Æquinoctia, (Tag und Nacht gleich) oder bey sehr Vollblütigen noch öfter wiederholen muß. Oft geschiehet auch diese Verringerung sehr bequem **durch die Blut-Egel am Hintern**, wozu oft die Natur selbst den Weg zeiget, zumal wenn der Patient schon zuvor die güldene Ader gehabt hat, oder auch Schmertzen in den Lenden und im Creutze fühlet. 2) **Das dicke und zähe Geblüt muß man zertheilen**, welches am besten geschiehet durch eine bequeme Diät, mäßige, dünne und leicht zu verdauende Speisen, dünnes genungsames Getränckе, und durch öftere und mäßige Bewegung. Hierzu dienen auch noch die **Pulver** und **Thee** von Erdgewächsen, vornehmlich von zertheilenden Wurtzeln und Kräutern, als von der rad. irid. flor. cichorei, caryophyllatæ, taraxaci, pimpinellæ albæ, vincetoxici, apii, ari, hb. fumariæ, scolopendriæ, linguæ cervinæ, hepaticæ, capilli veneris, adianthi albi, card. bened. melissæ, flor. millefolii, nebst gelinden Gewürtzen, als Zimmet, cassia caryophyllata, cort. culilabani, santalo citrino, schœnantho, aniso stellato, sassafras &c. Hierin kan man allezeit etwas einnehmen von der tinctura tartari, tinctura ♃ii tartarisata, liquore terræ fol. tartari, essentia cort. aurantiorum, pimpinellæ, scordii, gentianæ, helenii, absinthii und dergleichen bittern Essentzen, darzwischen aber zuweilen, oder gegen Abend, ein obbelobtes Digestiv-Pulver. Anbey muß man auch dann und wann gelinde laxiren, (wenn es nöthig) mit einem Tränckgen von Rhabarber und Sennes-Blättern, oder mit den pilulis gummosis *Sylvii*, pilulis tartareis *Bontii* oder

Querce-

Quercetani, oder *Beccheri*, oder mit unsern Polychrest-Pillen, oder mit dem Englischen oder einem andern bittern Purgir-Saltz, wovon man die gehörige dosin nach jeder Natur einrichten muß.

§. 21. **Wenn** also die **schwersten Zufälle gehoben** so muß man auch den geschwächten Theilen wieder **Kräfte zu geben** bedacht seyn. Dazu dienen die gelinden martialia, als die tinctura vitrioli martis, tinctura Jis cydoniata oder die mixtura von dem spiritu C. C. und der tinctura tartari, oder der crocus martis, oder selbst die gantz feine limatura martis zu 5 bis 8 Gran, allein, oder mit Ysop von einem angenehmen elæosaccharo, z. E. von Zimmet, oder mit einem bittern Extracto als Pillen formiret, Früh und Abends zu gebrauchen. Vor allen aber dienen die **martialischen Gesund-Brunnen**, als der Pyrmonter und dergleichen, wenn sie, wie oft gedacht, in rechter Ordnung und Menge getruncken werden. Ja es werden jetzt diese Martialia in der stärcksten Miltz-Beschwerung sehr oft mit grossem Nutzen gebrauchet, und sind in Teutschland unter dem Namen der **Stahl-Curen** sehr bekannt und berühmt.

Präservation.

§. 22. Die beste Präservation dieser Kranckheit bestehet in einer sehr mäßigen Diät, dünnem und genungsamen wäßrigen Getränckе, besonders von Molcken, q) ferner in fleißiger Bewegung, Mäßigung im Studieren, sonderlich des Nachts, wie auch durch öfters Aderlassen

q) Dis bekräftiget auch Friederich Hofmann mit seiner Erfahrung in einer dissert. de seri lactis virtute, wie auch in seinen andern Schriften.

gegen die Æquinoctia. Wer dieses fleißig beobachtet, wird nicht leicht mit der Miltz-Beschwerung befallen werden. Bey vielen hilft auch der **rechte Gebrauch der Gesund-Brunnen**, und vornehmlich der **Stahl Brunnen**, sonderlich im Sommer, sowol zur Cur als Präservation sehr viel.

Von der Mutter-Beschwerung,

Malum hystericum.

§. 23. Die **Mutter-Beschwerung** ist eben das bey den Weibern, was das malum hypochondriacum oder Miltz-Beschwerung bey den Männern ist. Nur werden jene, weil sie gemeiniglich zärter, stärcker dabey angegriffen, und besonders oft mit Brust-Beklemmungen, Erstickungen, (daher es öfters Mutter-Erstickung, lateinisch *suffocatio uterina*, *hysterica* heisset) mit vielen **krampfichten** und convulsivischen Bewegungen, (welche man *epilepsiam uterinam* nennet) ferner mit grösserer Hertzens-Angst, Eckel, Uebligkeit, Erbrechen und andern schweren Zufällen behaftet.

Ursachen. §. 24. Sie entstehet aber, wie ich dafür halte, auch vornehmlich von einer Anhäufung des Geblüts im Unter-Leibe, besonders in den Eingeweiden derselben, welche mit der Pfort-Ader zusammen hängen, da das überflüßige Geblüt durch die Mutter oder güldene Ader-Gefässe keinen Ausgang finden kan. Daher sich fast eben diejenigen Zufälle, Verlauf und Cur hierbey finden, als bey der Miltz-Beschwerung der Manns-Personen. **Doch trägt sich auch selbige zuweilen bey ordentlicher Monats-Reinigung zu**, und alsdenn scheinet sie von scharfen Säften in dem Magen

und

und Gedärmen zu entspringen, wodurch leicht eben dergleichen krampfichte Bewegungen können erreget werden.

§. 25. Der Anfall oder *Paroxysmus* äussert sich gemeiniglich mit einer Empfindung, als ob sie erstücken sollten, ingleichen mit krampfichten epileptischen Bewegungen und Ohnmachten. Alsdenn dienen hauptsächlich gewisse stinckende und flüchtige Medicamente, als der spiritus C. C. liquor C. C. succinatus, die essentia castorei, das castoreum selbst, der Geruch von angezündeten Federn, Leder, oder Horn und Kämmen, welches alles man zur Aufweckung unter die Nase hält, oder auch etliche Tropfen von vorgedachten stinckenden Spiritibus allein, oder mit einem bequemen Wasser in den Mund giesset. Dabey man sie so lange bey den Haaren, an der Nase und an den Ohren zupfen, und mit rauhen Tüchern an den Händen und Füssen, oder mit Schwein-Borsten reiben muß, bis sie wieder zu sich selbst kommen. Cur im Paroxysmo.

§. 26. Ausser dem Anfall oder *Paroxysmus* muß man eben so verfahren, wie im 19. und 20. §. bey der Miltz-Kranckheit, oder dem malo hypochondriaco, gelehret worden, doch kan man unter die Essenzien oder Saltz- oder Zinnober-Pulver allezeit noch etwas von dem Bibergeil mischen, wenn es die Patientin anders leiden kan. Hernach muß man den monatlichen Fluß, wenn sie noch in den Jahren, wieder in Ordnung bringen. Wenn sie aber schon ausser den Jahren, oder die Zufälle sehr heftig sind; muß man eine Ader an dem Fusse öfnen, und solches um Tag Ausser dem Paroxysmo.

und Nacht gleich wiederholen, auch dann und wann gelinde purgiren, sonderlich mit gelinden balsamischen Polychrest- und Mutter-Pillen, oder mit dem bittern Purgir-Saltze, und anbey eine gehörige Diät halten.

Erinnerung.

§. 27. Starcke **Purgir-** und **Brech-Mittel** hat man hier höchst schädlich gefunden, ingleichen **hitzige Medicamente**, Mutter-Elixire, dergleichen destillirte Oele und salia volatilia oleosa. Die Erd-Medicamente, als Kreide, terra sigillata, mater perlarum &c. haben in diesen Kranckheiten gar keinen Nutzen, weil hier ordentlich keine Säure vorhanden, oder diese doch nicht die vornehmste Ursache ist. Also richten die von einigen so sehr gerühmten *Martialia* hier oft auch nichts aus, oder schaden noch vielmehr, weil sie heftig zusammen ziehen, und schwer zu verdauen sind. Daher sie sehr vorsichtig zu gebrauchen, weil sie bey einigen doch, vornehmlich aber, wo Säure mit schuld hat, noch gute Dienste thun. Allein die **martialischen Gesund-Brunnen** thun viel bessere Würckung, weil sie wohl verdünnen, zumal wenn man erstlich eine Ader am Fusse öfnet, und sie mäßig und nicht kalt trincket, auch sich gehörig dabey beweget. Hingegen schaden sie auch bey **schwachen** Naturen, ingleichen wenn man sie **zu kalt**, zu häufig und ohne Bewegung gebrauchet. Doch können sich schwache Personen der Gesund-Brunnen auch mit Nutzen bedienen, wenn sie die gelindesten erwehlen, und sonderlich diese, welche keine martialische oder vitriolische Theile, sondern gelinde Mittel-Saltze mit sich führen, als das Emser- oder Seltzer-Wasser, zumal

wenn

wenn sie warm getruncken werden, weil sie das Geblüt vortreflich zertheilen, verdünnen und flüßig machen. **In Ansehung der Diät** müssen sie eben dasienige beobachten, welches wir bey der Miltz-Beschwerung der Manns-Personen bemercket haben. Endlich ist noch zu mercken, daß diese Kranckheit bey einigen so hartnäckig sey, daß sie fast auf alle Artzeneyen sich nicht gebe, und nicht anders als mit der Zeit und mit Geduld könne überwunden werden.

Von der Verstopfung der Leber und der Miltz.

§. 28. Die Verstopfung der Leber und der Miltz haben einerley Ursachen mit den vorigen beyden Kranckheiten, und also werden sie auch fast auf einerley Weise curiret. Nur kan man öfters noch ein wenig von dem *mercurio dulci* oder ein gut Theil von der **Venedischen Seife** zwischen den andern Medicamenten, und diese letzte sonderlich starck gebrauchen. Bey Frauens-Personen muß man vornehmlich mit auf die monatliche Reinigung; bey Männern aber auf die verstopfte güldene Ader mit Achtung geben, und diese Flüsse, wenn sie verstopft, wo möglich, wieder in Ordnung bringen, oder selbige befördern, wenn sie noch nicht da gewesen. Wenn dieses aber nicht gleich geschehen kan, und die Zufälle arg sind; so muß man inzwischen dem Geblüte durch Aderlassen, Blut-Egel am Mast-Darme und andere künstliche Oefnungen Luft machen. Aeusserlich kan man das *emplastrum diasaponis*, de G. ammoniaco, de cicuta, das diaphoret. Mynsichti oder das diachylon mit mercurio malaxiret, warm

auf

auf die schmertzhafte Seite legen, und selbige zuweilen mit warmen Capern-Oel oder unguento dialthææ reiben. Endlich sind das **Aderlassen am Fusse, temperiret genungsames Getränckе**, öftere Bewegung des Cörpers, sonderlich **Reiten** und **Fahren**, mäßige und dünne Speisen, ingleichen **Gesund-Brunnen** und gelinde Bäder, die vornehmsten Artzeneyen bey diesen Kranckheiten, wenn sie anders noch zu heben sind.

Von der Verhärtung der Leber und der Milz.

scirrhus hepatis & lienis.

§. 29. Wenn die **Verhärtung der Leber und der Milz** schon alt und **eingewurtzelt**; so findet meistentheils gar keine Cur statt, und thut man besser, daß man sie nicht beunruhige. Wenn sie aber noch neu; so kan man erstlich **ein bequemes Laxativ und Aderlassen** am Arm verordnen, und hernach eben das Verhalten mit Medicamenten und in der Diät gebrauchen, welches im 28. §. angezeiget worden, wodurch man sie noch zuweilen curiret. Nemlich mit zertheilenden Medicamenten, Wurtzeln und Kräutern, welche man als einen Thee trincken lässet, ferner mit den zertheilenden Digestiv-Saltzen, gummatibus &c. welche sowol äusserlich als innerlich müssen appliciret werden, wozu man gar füglich noch etwas vom ☿ dulci mischen kan, oder auch die Venedische Seife darzwischen oft geben, welche kräftig zertheilen. Oft richten auch die Gesund-Brunnen, wenn sie recht gebrauchet werden, hier noch viel gutes aus, weil sie das dicke Geblüt ungemein zertheilen, und die Verstopfungen eröfnen.

Von

Von der Darrsucht, *Atrophia*.

§. 30. Die **Darrsucht** oder *Atrophia* zeiget zwar dem Wort-Verstande nach eine **jede Verzehrung** des Cörpers an; doch verstehet man heutzutage besonders nur **diejenige Verzehrung** darunter, **welche von einer Verstopfung der Gekröß-Drüsen herrühret**, und gemeiniglich von einer Stockung der dicken schleimichen Säfte in den Drüsen, vornehmlich bey Kindern und Knaben entstehet, wenn die zähen Feuchtigkeiten sich daselbst sammlen und stille stehen, daher der Unter-Leib bey denselben gemeiniglich hart und aufgeschwollen zu seyn pfleget.

Zur Cur wird also erfordert, 1) daß man die dicke verdorbene Säfte in dem Magen und Gedärmen durch gelinde Laxir-Mittel ausführe, wobey man allezeit ein wenig vom mercurio dulci zufügen kan. Kleinen Kindern kan man in dieser Absicht gar bequem etliche Gran von dem pulvere radicis Jalappæ mit dem tartaro vitriolato oder mercurio dulci in einem bequemen Säftgen reichen, oder selbst den syrupum de cichoreo cum rhabarbaro in gehöriger dosi, wozu man auch einige Gran von dem pulvere jalappæ setzen kan, wenn er zu schwach ist. Bey mehr Erwachsenen kan das Englische Saltz, oder das bittere Böhmische Purgir-Saltz, und vornehmlich die Mercurial-Pillen gegeben werden. 2) Dienen alle diejenigen zertheilenden und verdünnenden Mittel, welche im 19. 20. und 29. §. wider die Miltz-Beschwerung gerühmet worden, nemlich die Thee-Träncke, Pulver und Essenzien. Unter andern aber wird noch das *pulvis antatrophus* Cretæ

allhier

allhier als ein besonderes Specificum gerühmet. r) Dergleichen auch folgendes seyn kan:

Rec. rad. irid. flor. ℥ß.
- - ari,
tart. vitriolati,
fulig. splendent,
lap. cancror præpar. ana ℥ij.
Sacchari albi ℥iß. M.

Hiervon giebt man täglich etliche mahl eine gehörige dosin. **Wenn die Kinder noch saugen;** so können auch die Mütter oder Säug-Ammen zugleich dergleichen Mittel öfters nehmen, und darbey eine gute Diät beobachten.

Weil ihr Leib gemeiniglich sehr aufgetrieben und hart ist; soll man **äuserlich** das Emplastrum diasaponis oder de ammoniaco über den gantzen Leib legen, diesen auch öfters mit warmen Lorbeer-Oel reiben. Die warmen **Bäder** von süssen Fluß- oder Regen-Wasser, oder auch mit stärckenden Kräutern abgekocht, sind diesen Patienten auch sehr heilsam, zumahl wenn man die Glieder und den Leib zugleich fleißig im Bade reibet, und die Kinder in einem Kinder-Wagen oder andern bequemen machine öfters wohl beweget.

§. 31. Wenn diese Darrsucht **zuweilen von Würmern** entstehet; so muß man solche mit bittern Wurm-Mitteln tödten und vertreiben, besonders mit dem bekannten Wurm-Saamen (Semine santonici oder cinæ,) welchen man mit Honig eingemacht als eine Lattwerge eingiebet, oder auch mit spa-

r) Dessen Beschreibung siehe in Lentilii Miscell. Med. Pract. P. III. p. 59. *König*, Selecta remed. p. 67.

spanischen Wein eine Essentz machet, und Löffelweis eingiebet. Dieses thun auch die Myrrhen, die rad. filicis, summitates absinthii, flores & semen tanaceti, wenn man sie ins Bier oder Wein wirft und davon trincket. Besonders dienen auch hier die Mercurialia, darunter fürnehmlich der *æthiops mineralis* oder noch besser der ☿ dulcis, welcher sie zugleich tödtet und ausführet.

Von der Englischen Kranckheit, Rhachitis.

§. 32. Die Rhachitis ist eine Darrsucht, welche mit einer Unförmlichkeit des Rückgrats und der Glieder verknüpfet ist, und scheinet einerley Ursachen mit der vorigen Kranckheit zu haben, nur daß öfters etwas venerisches mit dabey ist. s) Daherro sie auch eben dieselben verdünnenden, zertheilenden und eröfnenden Medicamente erfordert, besonders die belobten Kräuter-Träncke, die tincturam ♃ii tartarisatam, tinctur. ♂li martis Ludovici, das pulvis antatrophus (*Scretæ*) oder ein Pulver von einem sale medio, rad. ari und irid. Flor. welches wir im 30. §. angerühmet, oder auch dergleichen von gepülverten Anis, Fenchel und croco martis sulphurato, nebst darzwischen gebrauchten gelinden Lativen vom ☿io dulci. Aeuserlich dienen die Nerven-stärckenden Spiritus und Salben, der Spiritus rorismarini, serpilli, matricalis, aqua Anhaltina und dergleichen, womit man den Rückgrat streiche

s) Ich habe anno 1725. in einem besondern Programmate dargethan, daß diese Kranckheit nicht so neu sey, als man insgemein glaube, und daß die Kinder, welche man vor diesem Wechselbälge genennet, keine andere, als solche *rhachitici* gewesen.

streichet. Dabey man auch, wo es nöthig, aus der Chirurgie bequeme Machinen gebrauchen muß, den Rückgrat und die krummen Schienbeine wieder gerade zu gewöhnen. Uebrigens muß man alle grobe, dicke, mehlichte Speisen und Hülsen-Früchte, für allen aber Ueberfüllung des Magens vermeiden, und den Kindern eine bequeme Bewegung auf Kinder-Wagen oder sonsten verschaffen, auch öftere vorbelobte **warme Bäder** und **Reiben** nicht vergessen. Diese Manier rühmet auch sonderlich ein neuer guter Practicus und Scribent t) in einem besondern Tractat *de Atrophia infantum*; fürnehmlich wenn man die Glieder allezeit im Bade fleißig reibet mit feuchten Händen, welche zuvor in Waitzen-Kleyen getaucht sind, wodurch die Unreinigkeiten der äuserlichen Haut desto besser weggehen und die freye Ausdünstung sehr befördert wird.

Von Stein-Schmertzen, Dolores calculi.

§. 33. **Der Nieren-** sowohl als **Blasen Stein** scheinet gemeiniglich ebenfalls von nichts anders zu entstehen, als von einer Anhäufung und Stockung des dicken Geblüts in den Nieren, woraus nach und nach der Stein, anfangs in den Nieren, hernach in der Blase erzeuget wird, welcher die heftigsten Zufälle und Schmertzen, Eckel, Brechen, Verstopfung des Urins, convulsiones, Entzündungen ꝛc. erreget.

t) *Chudenius*, ein berühmter Medicus, welcher sonst in der alten Marck gewesen, jetzo aber in Lüneburg sich aufhält.

reget. Doch entstehet bey Kindern, sonderlich aber bey Knaben auch öfters der Blasen-Stein, ohne daß er zuvor in den Nieren gewesen, wenn nehmlich die erdige, zähe, schleimige Theile daselbst hängen bleiben und zusammenwachsen.

Cur im paroxysmo

§. 34. In der Cur muß man allemahl die Zeit des Anfalls oder paroxysmi und ausser dem paroxysmo unterscheiden und die Cur darnach einrichten. Im *paroxysmo* (es sey der Stein in der Blase oder in den Nieren) muß man fürs erste den Leib mit einem gelinden Clystiere eröfnen, sonderlich von einem decocto von Camillen oder Ehren-Preiß mit Milch, wozu man ein wenig Honig und Zucker thut. Und dieses kan man alle Tage wiederhohlen, wenn die Schmertzen nicht nachlassen, ob auch gleich der Leib nicht verstopfet wäre; weil dadurch der Krampf und die Schmertzen fürtreflich gelindert werden. Bey dem Nieren-Steine erhalten einige sehr grosse Linderung, wenn sie gleich im Anfange des Anfalls ein Rösel-Wasser oder dünne Bier, worinne ein Loth Sennes-Blätter gelinde gekocht sind, mit ein wenig Zucker oder Manna versüsset austrincken, und solches etliche Tage nach einander früh wiederhohlen. Ausser dem muß man, sobald das Clystier oder die Purgation vorbey, ein **temperirendes** oder *antispasmodisches* Pulver von tartaro vitriol. ℔ depur. conchis citratis und cinnabari ʒii oder vulgari, aller 2. Stunden ℈j. oder bey stärckern Naturen ʒß in einem dienlichen Wasser oder Trancke reichen, bis der Stein fortgehet, oder die Schmertzen nachlassen. Anbey muß man fleißig **dünne** und **schlüpferige**

pferige warme Getränckе trincken, als Thee von der virga aurea, hedera terrestri, Coffee, rad. cichorei, liquiritiæ, malvæ, altheæ, pareiræ bravæ oder von Lein-Saamen, u) ingleichen dünne gemachte Milch von süssen Mandeln, oder 1. 2. bis 3. Löffel (nachdem die Natur) vom weissen Mohn- oder Lein-Oehl; ferner das *decoctum nephriticum Foresti*, oder ein anders von Brust-Kräutern oder andern schlüpfrigen Vegetabilien, auch unser decoctum pectorale, welches auch hier sehr gut thut, wenn man davon öfters eine Tasse warm trincket. **In den heftigsten Schmertzen** dienen die *anodyna* in geringer dosi, als der weisse Mohn-Saamen in emulsionen, oder etwas vom laudano opiato oder MP. de cynoglosso unter vorbelobten Pulvern, oder der *liquor terræ fol. tartari* mit dem fünften Theile des *laudani liquidi Sydenhami* versetzt, davon man dann und wann 50.60. Tropfen eingibt. Desgleichen kan man ein Quentgen vom *extracto florum papaveris albi* in 1. bis 2. Loth vom liquore terræ fol. tartari auflösen, und wie das vorige gebrauchen, welches die Schmertzen fürtreflich stillet und zugleich den Stein gelinde befördert. Dieses extractum papaveris hat oftbelobter Herr D. **Wagner** in Lübeck sehr im Gebrauch, und nennet es nur das **Europäische** *Opium*, welches er in vielen Kranckheiten

u) *Sydenham* (cap. de calculo) rühmet den Lein-Saamen allein, daß er diese Schmertzen wunderbar stille, wenn man ihn mit Milch und Zucker abkoche und fleißig trincke; siehe auch Middleton lib. de lithotomia. p. 5. welche auch recht gut befunden.

ten statt des Opii gebrauchet und sehr rühmet. Endlich dienen auch **äuserlich** noch **warme Bäder** von gemeinen süssen Fluß=oder Regen=Wasser und andere erweichende Sachen, als das *Oleum lumbricorum terrestrium* oder *scorpionum*, oder Säckgen von erweichenden Kräutern und Saamen, oder auch, wenn man warme **gebratene Zwiebeln** auf die schmertzhafte Gegend leget, die Oehle aber öfters warm einreibet.

§. 35. Wenn man mercket, daß die Steine **nicht gar zu groß** sind; so kan man zu den vorigen lindernden Medicamenten sicher einige treibende beyfügen, welches zwar zum Theil die vorige Mixtur von dem liquore terræ fol. tartari schon thut, ausser dem aber dienet hierzu auch noch die tinctura tartari, der tartarus vitriolatus, das Sal ammoniacum (zu ℈j bis ʒß) dann und wann, oder die Crone von den Früchten der Jüdenkirschen, Hahnbutten, Wacholder=Beeren, Pfirsching=Kernen, bittere Mandeln, 6. bis 8. Stück, ein=oder dreymahl des Tags, entweder gantz zu essen oder in einer emulsion, x) oder der Saamen von Meerhirse und blauen Veilgen, auch entweder als ein Pulver oder in einer emulsion, anbey lauwarme **erweichende Bäder** und ein gemäs=

Wo kleine Steine vorhanden.

 sigtes

x) ℨ. E. Rec. nucl. persicor. N. XVIII. amygd. dulc. N. VI. aquæ fragar. ℔j. F. emulsio, add. Sacch. perl. q. s. ad gratiam. D. S. Milch, davon öfters ein Schluck oder Theetasse voll zu nehmen, welches auch zugleich sehr gut thut, wenn der Urin sonsten verstopft ist.

figtes Verhalten. Bey **grossen Steinen** aber muß man die treibenden Sachen weglassen, und nur allein lindernde gebrauchen, weil sonsten die Schmertzen stärcker davon werden. Wenn endlich der Paroxysmus gäntzlich nachläst, muß man **den Magen durch gehörige Mittel wieder stärcken**, welcher durch vorige Medicamente gemeiniglich geschwächet wird.

Auſſer dem paroxysmo.

§. 36. **Auſſer dem** *Paroxysmo* muß man das Geblüt durch Aderlassen gegen die æquinoctia vermindern, welches zumahl bey Vollblütigen höchstnöthig ist. Und wenn ohngefehr die **güldene Ader** verstopfet ist; so muß man sie wieder in Ordnung bringen, oder die Blut-Egel am Mastdarme ziehen lassen; desgleichen wenn bey Frauens-Personen die Reinigung fehlet, muß man selbige auch durch gehörige Artzeneyen wieder herstellen und befördern. Anbey muß man alle halbe Jahre oder noch öfter, wenn es nöthig, ein Laxir-Tränckgen von Sennes-Blättern, Rhabarber, Manna und tartaro solubili verordnen, auch täglich zur Verdünnung und Zertheilung des dicken Geblüts einen **Thee** von Coffee oder Ehren-Preiß, Gundermann und heydnischen Wundkraut, trincken, und des Morgens zuweilen 50. Tropfen vom liquore terræ fol. tartari einnehmen lassen. Im übrigen muß man ein **dünnes** wohlabgejohrnes Bier trincken; oder **Wasser** und Wein; oder einen Gersten-Tranck mit Süßholtz, kleinen Rosinen, Anis und Fenchel. Ja man kan auch zuweilen einen dünnen Wein mäßig dabey trincken, wenn zumahl der Patient dessen gewohnt ist.

ist. Endlich muß man alle Ueberfüllung, blähende, zähe, grobe mehligte Speisen, gar zu hitzige Sachen, Zorn und Uebernehmung in venere meiden. Alle Wochen muß man ein- oder ein paar mahl zur Vertheilung und Temperirung des Geblüts gegen Abend ein temperirend Pulver einnehmen, welches zur **Präservation** sehr dienlich ist. Die **Gesundbrunnen-Cur** ist im Frühjahre und Sommer auch sehr gut, und treibet sonderlich die kleinen Steine sehr oft und wohl fort. Aber solche Medicamente, welche **sonderlich die grossen Steine zermalmen**, hat man bis dato noch nicht ausfinden können, obwohl neulich in Engelland der Frau **Stevens** ihr Medicament, die Steine innerlich zu zermalmen und zu curiren, in und auser Engelland viel Aufsehen gemachet hat. y) Wenn sich also ein grosser Stein in der Blase befindet, ist er kaum anders **als durch den Schnitt** wegzubringen; in den Nieren aber auf keine Weise, es erwecke denn die Natur in derselben Gegend am Rücken von selbst einen abscess, wodurch man ihn herausnehmen könne, wovon in unserer Chirurgie ein mehrers zu finden.

Von der blinden güldnen Ader, Hæmorrhoides cœcæ.

§. 37. Die **blinde güldne Ader** bestehet in einer

y) Doch habe ich in den actis Anglicanis ein Exempel von einem grossen Steine angeführet, welcher in der Blase zermalmet worden, daraus einigermassen die Möglichkeit, den Stein in der Blase zu zermalmen, erhellet, wiewohl ich glaube, daß solches mehr von Natur und von ohngefehr, als durch die Kraft der Medicamente geschehen sey.

einer Anhäufung und Stockung des überflüßigen Geblüts, in den geschwächten Gefässen des Mastdarms, welche man vasa hæmorrhoidalia nennet, da das angehäufte stockende Geblüt oft allerhand schwere Zufälle, und bald weniger oder mehr Schmertzen verursachet. Sie äusert sich aber auf zweyerley Weise, entweder in gestalt eines **Knäulgens** (*tuberculi*) oder **Blase**, welche mit schwartzen Geblüt angefüllet, und auf Art wie die Krampf-Adern (varices) am Mastdarme zum Vorschein kommen. Zuweilen sind sie nicht sehr oder auch gar nicht schmertzhaft, zuweilen schmertzen sie aber sehr, und weil sie den Krampf-Adern sehr gleich sind; so könte man sie auch *hæmorrhoides varicosas* nennen. Zuweilen aber erheben sie sich in eine **harte entzündete Geschwulst oder** Blutschwär, welches sehr schmertzhaft, und oft tief im Mastdarme stecket; daran die Patienten mannigmahl sehr grosse Schmertzen, ja bis zur Ohnmacht leiden müssen, auch entstehet oft ein Geschwür und Gesäß-Fistel daraus. Und denn heisset man es die **entzündete** blinde oder **schmertzhafte** güldene Ader, welche von der vorigen sehr unterschieden ist, als woraus sehr selten ein Geschwür oder Fistel entstehet.

Cur der krampfaderhaften.

§. 38. Die erstern oder **krampfaderhaftigen** Blasen und tubercula vergehen entweder wieder von sich selbst, oder brechen auf und lassen bald mehr, bald weniger Geblüte weg. Alsdenn heisset man sie die **fliessende güldene Ader**, da denn die kleine

Wun-

Wunde entweder bald selber wieder zuheilet, oder doch fast weiter nichts zur Heilung erfordert, als daß man ein wenig Brandtewein oder Balsam überlege. Wenn aber das Beulgen (tuberculum) nicht von selbst aufgehet noch zertheilet wird, sondern dem Patienten bey dem Stuhlgehen viel Ungelegenheit verursachet; so muß man dem stockenden Geblüte entweder mit der Lancette oder durch Blut-Egel Luft schaffen. Oder wenn das krampfaderhafte Beulgen, wie zuweilen geschiehet, sehr weit heraus gehet, kan man es auch suchen abzubinden, oder durch bequeme ätzende Mittel oder auch durch die Scheere wegzunehmen, und es hernach durch balsamische Mittel wieder heilen, wie solches in unserer Chirurgie im 167. Cap. des II. Theiles weitläuftiger beschrieben wird.

Für der entzündeten güldenen Ader.

§. 39. Wenn sich aber gedachtes Knöpfgen oder tuberculum **starck entzündete**; so muß man in den ersten 4. Tagen auf alle Art und Weise die **Zertheilung versuchen.** Dieses geschiehet 1) durch **Aderlassen** am Fusse, oder auch am Arme, welches nach Beschaffenheit der Vollblütigkeit, der Hitze und des Schmertzens starck seyn muß. 2) Durch ein **Laxir-Tränckgen** von Tamarinden, Sennes-Blättern, cremor tartari und Manna, oder mit einem erweichenden **Clystire.** Die hartzigten, aloetischen und hitzigen Purgir-Mittel aber sind hier zu meiden. 3) Durch temperirende und **zertheilende Pulver,** sonderlich mit nitro und Zinnober, welche man, wie bey andern Entzündungen, öfters eingiebet. 4) Durch häufiges, **wäßriges,**

dünnes Getränckе und emulsiones, welche ebenfalls schon bey andern Entzündungen oft gelobet worden, da sonderlich ein **dünner Thee von Schaafgarben-Kraut** hier für andern zur Zertheilung und Linderung der Schmertzen sehr gut ist. **Aeuserlich** kan man öfters **warme** Tücher überschlagen, welche mit Brandtewein ohne oder mit Campher, oder auch mit Kalck-Wasser und Campher-Spiritus angefeuchtet sind, welche auf diese Weise auch fürtreflich lindern und zertheilen. So dienet auch **das berühmte** *unguentum de linaria*, oder Süß-Mandel-Oel, Lein-Oel, Königs-Kertzen-Oel, Eyer-Oel, oder das unguentum nutritum, welches von Nachtschatten- oder Rosen-Oel mit aceto lithargyrii gemacht ist, und welche man damit äuserlich öfters anstreichet. Die **ungesalzene Butter** erweichet und lindert zugleich die Schmertzen sehr, wenn man sie als ein **Stuhl-Zäpfgen** in den Hintern drücket. *Valentini* rühmet sonderlich den **Rauch von See-Mäusen**, z) wenn man ihn an den Hintern gehen liesse, welches auch oft nicht zu verachten ist.

Wenn sie schwären.

§. 40. Wenn man aber die **Zertheilung** nicht zuwege bringen kan, oder auch zu spät dazu kommt; so muß man die **Verschwärung** mit erweichenden Brey-Umschlägen, welche mit Milch bereitet sind, zu **befördern** suchen. Sobald es einiger massen dazu gekommen, muß man die Geschwulst öfnen, das Geschwür mit *Digestiv*-Sälbgen reinigen und heilen, doch

z) In seinen Polychrestis exoticis.

doch auch selbige nicht zu spät öfnen, damit nicht der Eyter um sich fresse, und eine schlimme Fistel verursache, welche oft die traurigsten Zufälle, ja zuweilen den Tod selbst nach sich ziehet, wovon man in unserer Chirurgie im 168. und 169. Cap. des II. Theils ein mehrers nachlesen kan.

§. 41. Die **Präservation** beruhet hauptsächlich auf das **Aderlassen**, fürnehmlich gegen die æquinoctia, ferner auf das Schröpfen, die Blut-Egel am Mast-Darme, auf den rechten Gebrauch der temperirenden Medicamente und Pulver, auf hinlängliche Bewegung durch Gehen und gehörige Lebens-Art, wobey man zugleich den Mißbrauch des Weins und anderer hitzigen Sachen, ingleichen die Venus und starckes Reiten meiden muß. Präservation.

Von der Gicht, Podagra und andern damit verwandten Zufällen

§. 42. Die **Gicht**, *arthritis*, das *podagra*, **Zipperlein**, *chiragra* und **Hüftweh**, *malum ischiaticum*, sind sehr nahe miteinander verwandte Kranckheiten, welche auch von einem Ueberfluß und Stauung des Geblüts in gewissen Theilen zu entstehen pflegen, und meistentheils sehr schmertzhaft sind. Insgemein werden diejenigen Leute damit befallen, welche ordentlich starcke und herrliche Mahlzeiten geniessen, und sich nicht hinlänglich bewegen, anbey dem Baccho und Veneri ergeben sind, imgleichen bey welchen die güldene Ader verstopft oder nicht recht fort will. Denn es scheinet, als ob die Natur hierdurch die schädlichen und überflüßigen

Säfte, welche sie durch die güldene Ader nicht austreiben kan, durch die äussern Glieder und durch die Haut austreiben und sich von solcher Last befreyen wolle.

Präservation dieser Kranckheiten.

§. 43. Wenn man also diesen Kranckheiten bey Zeiten zuvorkommen will; so brauchet man dazu nur die **allerschlechtesten und wenige Mittel**, fürnehmlich aber **ein mäßiges Leben**, wenig, gelinde und verdünnende Speisen, öftere Bewegung, durch Gehen, Fahren und Reiten. Hernach muß man sonderlich gegen die æquinoctia zur **Ader lassen**, welches bey Vollblütigen noch öfter geschehen muß, oder auch, wem es gefällt, durch Schröpfen an verschiedenen Theilen des Cörpers, wobey sehr gut ist, wenn man zuvor gelinde laxiret. Uebrigens müssen sie alles hitzige Getränckе, Zorn und Venus meiden, hingegen dünnes, wässeriges Getränckе oder dünnes Bier, und auch im Sommer etliche Wochen die **Gesund-Brunnen** gebrauchen.

Cur der Gicht.

§. 44. Besonders hat man in der Cur **der Gicht keine bessere Mittel, als mäßige Lebens-Art, dünne** und besonders warmes Getränckе, als Thee oder einen warmen Thee-Tranck von rad. polypodii, chinæ, sassaparillæ, liquiritiæ, und andern eröfnenden Wurtzeln und Kräutern; ferner dienet die essentia aristolochiæ, temperirende antispasmodische Pulver, wobey man sich im Bette des Morgens ruhig halten und einen gelinden Schweiß abwarten, auch die schmertzhaften Theile sehr wohl für **der Kälte** verwahren muß. Und äusserlich muß man sonderlich **alle Kal-**

te

te und fette Sachen, Salben und starckkle-bende Pflaster vermeiden; hingegen die Glieder vielmehr mit warmen Küssen und Fellen umhüllen, oder warme Säckgen von zertheilenden Kräutern und Mehl, als Bohnen- Waitzen- und Lupinen-Mehl, öfters warm umlegen. Alle übrige bekannte specifica, womit viele Quacksalber und Großthuer prahlen, schaden mehr, als sie nutzen, und treiben die schädliche Materie gemeiniglich zurück.

§. 45. Eben dieses ist auch in der Cur des **Podagra** zu mercken und zu thun, nur mit diesem Unterschied, daß man vor dem paroxysmo oder neuen Anfall desselben (welcher sich insgemein mit Eckel vor den Speisen und ungewöhnlicher Müdigkeit der Glieder anmeldet,) die Unreinigkeiten aus dem Magen und Gedärmen bey Zeiten durch ein bequemes **Brech-** oder **Purgir-Mittel**, nachdem man es den Anzeigen und Umständen nach dienlich findet, fortschaffe, und den andern Tag darauf früh und gegen Abend einen gelinden Schweiß abwarte und befördere. Dieses geschiehet durch eine schweißtreibende Essenz, besonders von der essentia arillolochiæ, als welche hierbey sehr gut befunden, mit genungsamen warmen Getränckе, von dem decocto rad. chinæ. Anbey muß man wenig essen, und sonderlich harte und unverdauliche Speisen meiden, Abends aber 3ß von einem temperirenden und antispasmodischen Pulver in einem schweißtreibenden Wasser einnehmen. Auf diese Weise wird der paroxysmus nicht selten, wie man spricht, im ersten Anfalle

Cur des Podagra im Paroxysmo.

falle ersticket und ausgerottet, oder wenigstens sehr verringert.

Im Paroxysmo.

§. 46. **Im Anfall oder** *paroxysmo* ist abermahls nichts rathsamer, als 1) daß man etliche Tage faste, oder doch wenig und dünne Speise genieſſe, 2) daß man häufig, dünne, wäßrig und warm Getränckе trincke, besonders oft belobtes decoctum radicis chinæ, dabey man 3) sonderlich früh die essentiam aristolochiæ longæ oder rotundæ, oder clematidis einnehmen kan, um damit das unnütze durch einen gelinden Schweiß desto besser fortzutreiben. Dabey muß man 4) zuweilen, wenn ein gelindes Fieber vorhanden, **ein schweißtreibend und temperirend Pulver einnehmen,** um das Fieber zu lindern, aber nicht gäntzlich zu vertreiben, und übrigens allezeit, sonderlich früh im Bette den Schweiß abwarten. 5) Muß man alles, **was die schädliche Materie zurück treiben kan,** sorgfältig meiden: als Erkältung und alle äusserliche Artzeneyen, und nur allein warme Küssen und Säckgen beybehalten, welche den Schweiß nicht verhindern, sondern befördern und unterhalten.

Podagra von andern Ursachen.

§. 47. **Es entstehet aber das Podagra,** welches wohl zu mercken, **nicht allemahl von überflüßigen Geblüte,** wie die meisten fälschlich lehren, sondern auch öfters bey schwachen ausgemärgelten Cörpern, deren Geblüt aber sehr scharf und galligt ist, weil sie es oft mit vielen Wein und andern hitzigen Getränckе überhäufet, oder zu viel scharfe und gesaltzene Speisen genossen, oder sich im Zorn oder Venus zu

sehr

sehr übernommen, oder auch dergleichen scharfes schädliches Geblüt von den Eltern geerbet haben. **Da muß man die Präservation sowohl als Cur gantz anders anstellen**, und zwar nicht durch Aderlassen oder andere starcke und öftere ausführende Mittel, welche die Säfte noch mehr verringern, und die vorige Art von Podagra zu curiren fähig sind; sondern durch solche Mittel, welche das scharfe Geblüt **mildern**, und den schwachen und magern Cörper gelind ernähren und stärcken. Hierher gehören hauptsächlich nahrhafte dünne Speisen, und fürnehmlich öftere Milch-Speisen, oder die so genannte **Milch-Cur**, welche schon Hippocrates, Cellus, Galenus und Plinius wie auch **Friederich Hofmann** in einer dissertation *de lactis asinini usu* und *de podagra præservanda* angerühmet haben, besonders aber die **Esels-Milch**, wovon man dreymahl des Tags ein bis zwey Pfund trincken muß. Doch habe ich eben dergleichen Nutzen in dieser Beschwerung auch **von der Kuh-Milch** angemercket.

Von dem Hüft-Weh, *Malum ischiaticum.*

§. 48. **Das Hüft-Weh**, (*ischiaticum malum*,) entstehet auch von einer Anhäufung des überflüßigen und zähen Geblüts in dieser Gegend der Hüften und des Kreutzes. Die Cur aber ist nach dem 46 §. einerley. Und da hier sonderlich die Natur das Geblüte um den Mast-Darm häufet, und durch die güldene Ader einen Ausgang suchet; so muß man in Absicht zur Präservation diesen Fluß mit bequemen Medicamenten wieder suchen herzustellen, zumahl wenn

Cur des Hüft-Weh.

er

er sonst und öfters schon im Gange gewesen, oder man muß die Blut-Egel ansetzen, oder wenn verschiedene Ursachen den Patienten sowohl als Medicum hiervon abhalten; so muß man das überflüßige Geblüt entweder durch Aderlassen oder Schröpfen abzapfen, und im übrigen alles dasjenige dabey thun, was wir wider alle diejenigen Kranckheiten, welche aus der Vollblütigkeit entstehen, zur Präservation sowohl als Cur im 1. Capitel vom 8. bis 12. §. und allhier im 44. bis 47. §. angerathen haben.

Das 11. Capitel.

Von der Bleichsucht und andern damit verwandten Kranckheiten.

§. 1.

Was darunter zu verstehen.

UNter der **Bleichsucht** und bleichsüchtigen Zufällen verstehen wir eine **üble** und hauptsächlich überflüßige **zähe**, **schleimige** Beschaffenheit des Geblüts, darunter wir fürnehmlich rechnen erstlich die eigentlich so genannnte **Bleichsucht** selbst, *cachexia proprie sic dicta*, die geschwollenen Füsse, *oedema*, die Bleichsucht der Jungfern, chlorosis, die Wassersucht, *hydrops*, und deren besondere Arten, als leucophlegmatia, oder eine Aufdünstung des gantzen Cörpers; *anasarca*, da das Wasser am gantzen Leibe zwischen Fell und Fleisch befindlich, *ascites*, die Wassersucht im Unterleibe, ferner die beson-

besondern Arten der Wassersucht **am Kopfe, an der Brust, im Hertz-Beutel, am Gemächt oder Hoden-Sack und Eyerstock der Frauens-Personen** ꝛc. welche nur Stufenweise und dem Orte nach unterschieden, und bald einige Arten mit einander vergesellschaftet sind, bald auf einander folgen. Endlich rechne ich auch noch zu diesen cacheckischen Kranckheiten **die gelbe Sucht, Krätze, den Scharbock** oder **Scorbut, die** *venerischen* **Kranckheiten** und **den weissen Fluß** der Weiber, welche gleichfalls von einer üblen Beschaffenheit und Unreinigkeit des Geblüts herrühren.

Wen sie betreffen.

§. 2. Die meisten, so mit gedachten Kranckheiten der erstern Art befallen werden, sind so genannte phlegmatici und sanguinei, fürnehmlich Männer und Weiber, denen die güldene Ader und monatliche Reinigung entweder verstopft worden oder zu starck gegangen; doch mehr alte als junge Leute. Zuweilen erfolgen sie auch nach versäumten oder übel curirten kalten Fiebern, wenn sie entweder zu zeitig angehalten oder zu langweilig tractiret worden, oder wenn die Patienten sich unordentlich bey denselben verhalten haben; ingleichen, **wenn die Krätze** durch äusserliche undienliche sonderlich von Schwefel und Mercurio oder Queckſilber bereitete Medicamente zurück getrieben oder übel curiret worden, bevor der Cörper genungsam gereiniget gewesen.

Ursachen.

§. 3. **Die nächste Ursache der Bleichsucht** ist ein Ueberfluß von zähen, schleimigen Säften, und zugleich eine grosse Schwachheit und Schlappigkeit in den festen Theilen.

len. Hierbey aber sind die **vorhergehenden und entfernten Ursachen** noch vielerley: als Erkältung, zu vieles Schlafen, unordentliche, grobe oder sehr kältende Speisen; **übermäßiges Trincken**, sowohl von Wasser als Wein und Brandtewein, und desto eher **öfteres Berauschen**; alle heftige **Blut-Flüsse**, Verstopfungen in der Leber, Lunge, Miltz, Mutter oder einem andern Eingeweide, die verstopfte güldene Ader und monatliche Reinigung, die Schwindsucht, Engbrüstigkeit, ꝛc.

Verlauf.

§. 4. Je **schlimmer die vorhergegangene Ursache** gewesen, je gefährlicher und schwerer ist es auch mit der Cur beschaffen, und daher sind es oft sehr hartnäckige und unheilbare Zufälle. Doch wenn äusserliche Ursachen, Erkältung und kältende Sachen, kalte Fieber, oder übermäßiges Trincken in denselben daran Schuld gewesen, die Eingeweide noch gut und die Patienten noch jung sind; so ist noch eher als bey andern Hoffnung zur Cur übrig. Je stärcker der Grad dieser Kranckheiten, und je länger sie gedauret; je schwerer sind sie auch zu curiren; ingleichen gehet es auch **bey alten Leuten** sehr schwer mit der Cur her. Wenn bey geschwollenen Füssen auch der übrige Cörper, und sonderlich die Eingeweide mit angegriffen; so ist es ein böses Zeichen, und entstehen leicht die **Wassersucht, Engbrüstigkeit** und andere schlimme Zufälle daraus. Wenn **verdorbene Eingeweide** vorhanden, das ist, solche entweder verhärtet oder ein Geschwür darinne vorhanden, zumahl wenn es schon alt; so ist insgemein keine oder selten und schwehrlich Besserung zu hoffen.

§. 5.

§. 5. **Ueberhaupt** muß man in der Cur der Bleichsucht **das verschleimte zähe Geblüt zertheilen** und die schwach und schlapp gewordenen Theile wieder stärcken. Jenes geschiehet Cur der Bleichsucht.

1) durch die bekannten *salia alcalia fixa* und *media* oder *digestiva*, als da ist das sal absinthii, card. benedicti, &c. der tartarus vitriolatus, arcanum duplicatum, tartarus tartarisatus, terra foliata tartari, nitrum antimoniatum &c. als Pulver zu gebrauchen, oder in Tropfen das arcanum tartari, die tinctura aperitiva Mœbii, der liquor terræ fol. tartari, welche man in gehöriger dosi zwey- bis dreymahl des Tags gebrauchen läst.

2) Durch gewisse *gummata*, als besonders das gummi ammoniacum, galbanum, hederæ, Myrrhen, Aloe, Agtstein, sonderlich in Pillen, dergleichen die **balsamischen Pillen** des **Bechers**, **Stahls**, **Hofmanns** und andere von dergleichen Art sind, und wovon man täglich 10 bis 20 Stück gegen die Nacht eine Zeit lang nehmen lässet.

3) Durch **bittere** und **gewürzhafte Wurzeln und Kräuter**, als Wermuth, Cardebenedicten, Tausengüldenkraut, Fieberklee, Erdrauch, Rosmarin, Salbey, Frauenhaar, ingleichen durch die so genannten Kräuter wider den Scorbut, als das Löffelkraut, alle Arten von Kresse, cardamine, cardamindum, Pfefferkraut, dracum, das kleine Hauslaub, Rettig, Meerrettig, zertheilende Wurtzeln, als von weisser Pimpinell, Alant, Schwalben-Wurtzel, rother Entian, Hindläuft, Kletten-Wurtzel, Osterlucey, Rhabarber, Aaron-Wurtzel,

tzel, die 5 eröfnenden Wurtzeln, nehmlich apii, asparagi, fœniculi, petroselini, ruſci, von welchen allen man theils Thee, theils Tränckе und Medicinische Weine verfertiget.

4) Durch die ſo genannten **Frantzoſen-Hölzer**, als das lignum guajacum, ſaſſafras, Wacholder-Holtz, ſantalum citrinum, welche man mit vorigen Wurtzeln verſetzen und als Thee oder als einen mit Waſſer abgekochten Tranck trincken kan.

5) Durch gewiſſe **Gewürtze**, ſonderlich Zimmt, Cardamomen, Kalmuß, Nelcken, Schœnanthum, Pfeffer, Ingwer, Zitwer, Galgant, macis, Wacholderbeeren, die 4 blähungtreibende Saamen, Anis, Fenchel, Kümmel, Haber-Kümmel, ſemen dauci cretici, Citronen- und Pomerantzen-Schalen, cortex caſcarillæ, chinæ, und dieſe ſowohl in Thee als Pulvern, Treſenet, ferner der pulvis ſtomachicus Birkmanni, und cachecticus Quercetani, tragea aromatica Auguſtanorum, ſpecies diacinnamomi, diagalangæ &c.

6) Durch **zertheilende Tincturen und Eſſenzien**, dergleichen iſt die tinctura tartari, tinctura ☿ii tartariſata, Elixir proprietatis, eſſentia lignorum, L. ſaſſafras, ſuccini, ſcordii, fumariæ, trifolii fibrini, pimpinellæ albæ, helenii, alexipharmaca, abſinthii, cardamomi, cort. aurantiorum, rhabarbari.

7) Durch alle **bittere, ſtärckende und gewürtzhafte Extracte**, als das extractum ablinthii, card. benedicti, caſcarillæ, millefolii, gentianæ, centaurii min. trifolii fibrini, galangæ, calami aromatici, welche man entweder in Lattwergen oder

als

als Pillen, mit Aloe, Myrrhen und andern gummatibus versetzt, oder auch als Elixire gebrauchet, indem man sie in bequemen Magen-Wässern oder Spanischen oder Ungarischen Wein auflöset, auf die Art, wie das berühmte Elixir viscerale Hofmanni bereitet wird.

Von ausführenden Mitteln.

§. 6. Wenn man nun diese Artzeneyen eine Zeit lang gebraucht hat, und die zähen Säfte einiger maassen verdünnet und verbessert sind; so muß man dieses zertheilte und **überflüßige auch ausführen**, entweder durch **laxirende Tränckе oder Weine**, oder durch allerhand **Pillen**, welche schon im vorigen §. angeführet worden. Diese kan man bey starcken Naturen mit einigen Granen von der resina jalappæ, oder scammonii, diagrydii, elaterii, von den trochiscis alhandal oder gummi guttæ schärfen, und mit den vorigen Medicamenten dann und wann abwechseln. Zu diesem Zweck dienen auch nicht selten die **Brech-Mittel**, nach der Anmerckung des berühmten Sydenhams, VVerlhofs und meiner eigenen und anderer, zumahl bey denenjenigen, welche leicht zum Brechen geneigt sind. Da besonders das aqua benedicta Rulandi von 1, 2 bis 3 Unтzen, nach Beschaffenheit der Personen, die überflüßigen Säfte sowohl über als unter sich sehr wohl ausführet. Welches man einen Tag um den andern, wenn es die Kräfte zulassen, wiederhohlen kan, zumahl wenn man mercket, daß die Kranckheit nach dem erstern oder andern Gebrauche abzunehmen, und der Patient darauf sich zu bessern anfange.

§. 7. Wenn man hiermit nach dem 5 und 6 §. eine Weile angehalten, und der Patient sich wieder besser befindet; so muß man endlich auch die geschwächten Theile **wieder stärcken**, und zwar innerlich durch gelinde Martialia, Gewürtze und bittere Sachen, als da ist die tinctura vitrioli martis Zwœlferi, tinctura martis tartarisata Ludovici, tinctura martis cydoniata, oder die limatura martis mit einem elæosaccharo oder bitterem extracto, a) der crocus martis aperitivus mit salibus herbarum, oder die mixtura tonica von dem spiritu C. C. und tinctura tartari, oder die essentia absinthii mit der essentia chinæ oder cascarillæ, oder die Medicinischen bittern und stärckenden Weine, worunter man auch den corticem peruvianum mischen kan, und dergleichen mehr. Also ist auch oft der **rechte und fürsichtige Gebrauch der Gesund-Brunnen**, sonderlich der martialischen, oder auch der warmen Bäder hierbey sehr heilsam, wenn die Eingeweide noch gut sind und die Patienten sich bewegen können. Ausserdem, wo die Eingeweide verdorben oder der Patient schon sehr schwach ist, muß man sie lieber unterlassen, damit, wenn man den Patienten ja nicht erhalten kan, es doch nicht scheine, als habe man ihn durch den Brunnen umgebracht, gleich wie viele übel judiciren.

Aeusserliche Mittel und Diät.

§. 8. **Aeusserlich** muß man die Füsse fleißig reiben, und wenn sie sehr geschwollen, mit austreibenden Binden geschickt umwickeln, oder in besondere Machinen

a) Siehe den 21. §. des 10. Cap.

nen von Leder oder Leinewand, welche wie Strümpfe gestaltet, einzwingen. Siehe in unserer Chirurgie die 11. fig. in der 36. Tabelle.

Die **Speisen** müssen wenig, leicht zu verdauen, und gelinde stärckend seyn; hingegen muß man alle grobe, dicke, kalte, saure Sachen, Sommer- und Herbst-Früchte auch Erkältung meiden. Eine mäßige Wärme, Gewürtze, ein gut Glas Wein über der Mahlzeit oder ein Medicinischer Wein von guten Wurtzeln und Kräutern §. 5. u. 3. nebst fleißiger Bewegung sind hauptsächlich anzurathen.

Wenn die Bleichsucht von Fiebern.

§. 9. **Wenn die Bleichsucht von eingewurzelten oder übel tractirten kalten Fiebern herrühret**; so muß man erstlich die schädlichen Feuchtigkeiten durch gelinde laxantia wohl abführen. Dergleichen sind die pilulæ tartareæ, extractum panchymagogum Crollii, unsere Polychrest-Pillen, die Becherischen Pillen und andere dergleichen. Hierauf muß man die Fieber-Artzeneyen gebrauchen, sonderlich saltzige und bittere Mittel, und endlich die cortices aurantiorum, peruvianum und cascarillæ, fürnehmlich auch die Kräuter-Weine, worunter man besonders die bittern Sachen und die belobten Rinden nehmen kan.

Von verstopften Blut-Flüssen.

§. 10. Wenn **die verstopfte güldene Ader** schuld ist; so muß man erstlich die zertheilenden und ausführenden Medicamente nach dem 5. und 6. §. besonders die treibenden Mittel nach dem 9. und 16. §. des 6 Cap. gebrauchen. Und wenn man die gülde-

ne Ader hierdurch nicht in Ordnung bringen kan, man sie aber wichtiger Ursachen halber gerne erwecken wollte; so muß man die **Blut-Egel** an den Mast-Darm setzen, oder die aufgelaufenen Adern öffnen, oder statt dessen, wenn es nicht angehet, eine Aderlaß am Fusse anstellen, welche man hernach zur Präservation gegen die æquinoctia (Tag und Nacht gleich) wiederhohlen, und die erst im 7 §. belobte Mittel, Lebens-Art und fleißige Bewegung dabey fortsetzen und beobachten muß.

Auf gleiche Weise muß man **die verstopfte oder unordentliche monatliche Reinigung**, wenn sie zur Bleichsucht Anlaß gegeben, wieder in Ordnung bringen, wie solches im 8 §. des 9 Cap. gelehret worden, worauf man hernach mit den jetzo angerühmten stärckenden Artzeneyen, nebst gehörigen Verhalten, beschliessen muß.

Wenn Blut-Flüsse schuld dar-an.

§. 11. Wenn die **Bleichsucht von allzustarcken Blut-Flüssen entstanden**, so dienen gelinde und temperirte **stärckende Artzeneyen**, Emulliones, Gallerten, Brühen, und besonders eine mäßige Lebens-Art, damit nicht von neuen durch viele und unverdauliche Speisen ein grober Nahrungs-Saft erzeuget werde. Deshalb sind die gelinden Stomachica, stärckende, bittere Medicamente, ingleichen die mixtura tonica, wie auch die anima rhabarbari und cortex peruvianus selbst anzurathen; alle hitzige Gewürtze und Spiritus aber zu meiden, damit nicht eine neue Hitze und Wallung und die daraus folgenden Blut-Flüsse von neuen erreget werden, zur Stärckung kan man wohl einen guten und insonder-

heit

heit rothen Wein mit Wasser mäßig zu trincken erlauben.

§. 12. Ist aber die Bleichsucht **von zurück getriebener Krätze** entsprungen; so dienen die purgirenden mercurialia nebst den schweißtreibenden Medicamenten Wechsels-weise, besonders von den letzten die essentia helenii und fumariæ, die decocta lignorum, oder nur als ein Thee, mit einer gelinden Abwartung des Schweisses, sonderlich früh. Worauf man zuletzt zur Stärckung die mixturam tonicam oder dergleichen kan nehmen lassen. Von der Krätze.

Von der Bleichsucht der Jungfern, *Chlorosis*.

§. 13. Bey der **Bleichsucht der Jungfern**, *Chlorosis* genannt, muß man fast auf eben die Weise verfahren, wie im vorigen 5 bis zum 8 §. von der Bleichsucht überhaupt gelehret worden: nehmlich mit zertheilenden, ausführenden, stärckenden Medicamenten, guter Diät und Bewegung des Cörpers. Wenn sie aber besonders **von verhaltener Monat-Zeit** herrühret; und man die gehörigen zertheilenden und ausführenden Mittel gebrauchet hat; so muß man selbige gegen die gewöhnliche Zeit befördern, nach dem 8 und folgenden §. des 9 Cap. Fuß-Bäder gebrauchen, ja auch, zumahl bey Vollblütigen, Aderlassen am Fusse, sonderlich gegen die Zeit der Reinigung. Wenn die Eingeweide noch gut sind; so ist auch der rechte Gebrauch der martialischen Brunnen und **warmen Bäder** sehr dienlich, ja auch die gantz feine *limatura martis*, mit bittern und gewürtzhaften Dingen versetzt, nach

dem 7. §. dieses, als auch nach dem 21. §. des 10. Cap. Wo aber solches alles nicht hinlänglich, oder die Patienten es nicht anwenden können; so ist insgemein der Ehestand das beste und sicherste Mittel.

Von geschwollenen Füssen, Oedema.

§. 14. Die besondre Cur in diesem Uebel kan innerlich nicht anders angefangen werden als durch verdünnende, bittere und zertheilende Mittel, wie bey der Bleichsucht überhaupt, nach dem 5. bis 8. §. Hernach aber muß man zuweilen darzwischen laxiren, oder beyderley Mittel zusammensetzen, und als einen Thee oder Laxir-Wein gebrauchen lassen, oder statt dessen die Beccherischen balsamischen Pillen und dergleichen. Die Füsse muß man zugleich **mit Binden** wohl einwickeln, oder mit besondern Strümpfen einschnüren, und solche allezeit früh von neuen befestigen, wenn sie die Patienten ohne Beschwerung und ohne Verhinderung des Athems vertragen können, im übrigen muß man sie auch wohl für der Kälte verwahren. Die **martialischen Wässer** und **warmen Bäder** sind in gehöriger Ordnung hier auch mit grossen Nutzen sehr wohl zugebrauchen.

Wenn die geschwollenen Füsse **von einem kalten Fieber** herrühren; so muß man mit den stärckenden bittern, gewürtzhaften Artzeneyen fortfahren, zuweilen mit Laxir-Mitteln abwechseln, die Füsse öfters reiben, und sich fleißige Bewegung machen. Wenn das Fieber zugleich noch zugegen; so muß man ausser dem noch, wenn der Leib vorher wohl ausgereiniget, den corti-

cem

cem peruvianum dabey gebrauchen, womit man das Fieber und die Geschwulst, ja die Wassersucht selbsten oft zugleich curiren kan. b)

Wenn die **verstopfte güldene Ader oder monatliche Reinigung** schuld daran ist; so muß man solchen ebenfalls nach dem 9. Cap. vom 8. bis 16. §. begegnen. Und wenn die Kranckheit noch nicht eingewurtzelt; muß man, zumahl bey Vollblütigen, eine Ader am Fusse öfnen. Wenn sie aber schon eingewurtzelt, oder die Patienten sehr schwach sind; so ist das Aderlassen schädlich, ja kan gar den kalten Brand am Fusse und den Tod verursachen, wie ich selbst gesehen habe.

Man sehe sich aber wohl für, daß man die geschwollenen Füsse **nicht mit äuserlichen Mitteln allein**, vielweniger mit kalten, zusammenziehenden, fetten Sachen und Pflastern tractire. Denn hierdurch treibet man die zähen, schädlichen Säfte in die Eingeweide, woraus gar leicht Engbrüstigkeit, Wassersucht, innerliche Entzündungen, Hertzgewächse oder polypi, Steck- und Schlag-Flüsse und oft der Tod selbst erfolgen. Uebrigens kan man die besten äuserlichen Mittel hierbey in meiner Chirurgie, im 4. Buche des I. Theils im 17. Capitel nachschlagen.

Von der Wassersucht, *Hydrops*.

§. 15. In der **Wassersucht**, es mag nun nur eine **Aufdünstung**, *Leueophlegmatia*, oder **zwischen Fell und Fleisch**, Von der *Anasarca* und *Ascites*.

b) Mein seliger Sohn hat hiervon eine eigene Dissertation geschrieben: *de quartana & hydrope, cortice peruviano curatis*, Helmstad. an. 1740. in 4.

Anasarca, oder die würckliche **Wassersucht im Unter-Leibe** seyn, *Ascites*, sind fast eben dieselben Medicamente dienlich, welche vom 5. bis zum 8. §. dieses Capitels beschrieben sind. Denn man muß auch hier die überflüßigen zähen Säfte theils zertheilen, theils ausführen, und die geschwächten Theile wieder stärcken. Doch muß man die ausführenden Mittel, wenn die Wassersucht starck, theils vorher, theils mit andern Artzeneyen zugleich gebrauchen, theils auch damit abwechseln. Doch ist besonders zu mercken, daß nach des treflichen **Sydenhams** Erfahrung die **Brech-Mittel** hier oft sehr viel ausrichten, vornehmlich wenn sich die Patienten leichte brechen, da besonders das *aqua benedicta Rulandi* sehr gut thut, wenn es in starcker dosi von ʒij bis ʒiij eine Zeitlang einen Tag um den andern, oder auch, nach Beschaffenheit der Kräfte, täglich früh gebrauchet wird, und darzwischen allezeit die bittern, stärckenden und Urin-treibenden Medicamente genommen werden. Denn man mercket darnach fast täglich nach jedem Gebrauche, daß die Geschwulst des Leibes sowol, als der Füsse, oft abnehme. Wenn man dieses siehet; so kan man damit fortfahren, sonst aber nicht; denn allezeit will diese Cur nicht gelingen.

Cur durch Brech-Mittel.

§. 16. Dahero, wenn die vorige Manier nicht angehet, der Patient schwerlich bricht, oder nicht daran will, oder auch nach dem Brechen wenig Besserung erfolget; so muß man andere Wege, als entweder durch den **Schweiß**, **Stuhl** oder **Urin** versuchen, wodurch es am leichtesten gehen will, oder es die Natur des

Andere Mittel.

Patien-

Patienten anweiset, wie solches schon Hippocrates gelehret hat. Vornehmlich aber dienen bey der *Anasarca* besonders die **schweißtreibenden** Mittel, entweder allein, oder mit stärckenden Artzeneyen versetzt, als sonderlich das decoctum L. Guajaci oder lassafras, ohne oder mit der rad. bistortæ, Zimmet, Pomerantzen-Schaalen, Wacholder-Beeren, welche zugleich den Urin treiben, nebst andern angenehmen Gewürtzen, und einem Verhalten zum Schweisse. Welcher destomehr befördert wird, wenn man allemal zugleich in solchem warmen Trancke eine gehörige dosin von der essentia lignorum, pimpinellæ oder alexipharmaca einnimmt.

Cur durch Urin treibende Mittel.

§. 17. Wo **der Urin** leichte fortgehet, so muß man diesen befördern, und **dergleichen Mittel in Rhein-Wein**, oder bey Armen **in Bier** weichen, und trincken lassen. Dergleichen sind die rad. vincetoxici, levistici, asparagi, petroselini, rusci, ononidis, baccæ juniperi, alkekengi &c. welche vortreflich würcken, wenn man einen Tranck davon machet, und etlichemal des Tags 2 bis 3 Untzen davon trincket. Hierzu sind auch die **Laugen** (*Lixivia*) sehr gut, vornehmlich diejenige, welche **Sydenham** in der Wassersucht rühmet, c) ingleichen die **Urin-treibenden** *salia media*, wie auch der liquor terræ fol. tartari, die tinctura ♃ii acris, aperitiva Mœbii, der Saft

c) Diese wird also bereitet: Man giesset auf ein Pfund von cineribus genistæ vier Pfund Rhein-Wein, läst ihn eine Nacht kalt darauf stehen, hernach seiget man es durch, und trincket davon früh und Nachmittags 3 Untzen.

Saft vom Rettig und Meerrettig, wenn man ihn mit Zucker und Wein vermischt trincket. Die **Latwergen** von bittern Conserven und Extracten, nach Art des **Sydenhams** zubereitet, sind hier auch oft sehr treflich: weil sie die zähen Feuchtigkeiten zertheilen, den Urin treiben, und die schlappen Theile vortreflich wieder stärcken, und dadurch die Wassersucht heilen. Wenn die Patienten mit **Hitze** und **einem heftigen Durste** geplaget werden; so muß man besonders das Nitrum mit unter die andern Saltz-Pulver mischen, und zuweilen, vornehmlich gegen Abend, nehmen lassen.

Durch Purgir-Mittel.

§. 18. Wenn man aber mercket, daß die Feuchtigkeiten leichter **durch den Stuhl fortzubringen** sind; so muß man sonderlich einige starcke Purgir-Mittel darzu gebrauchen, als das elaterium, gummi guttæ und andere hartzigte purgantia, vornemlich die *pilulas hydropicas* Bontii, d) von welchen man 3ß bis 3j öfters geben kan, zumal wenn die Patienten Besserung darnach spühren. Wobey man aber auch die vorbeschriebenen bittern, stärckenden und Urin-treibenden Sachen nicht unterlassen darf. Einige rühmen in dieser Absicht auch das *infusum radicis bryoniæ*, andere den Saft von der *radice iridis palustris luteæ*, e) noch andere den pulverem *gratiolæ* von 3j. 3ß bis 3ij frühmorgens in Wein. Mit **gelinden Purgantzen** richtet man gemeiniglich in dieser Kranck-

d) Ihre Bereitung siehe in Jünkens Lexico Chymico.
e) Dessen rechten Gebrauch und Bereitung hat Werlhof in seinen observat. de febribus p. 60. beschrieben.

Kranckheit nichts aus, nach **Sydenhams** Erfahrung, welcher derowegen hierbey **entweder recht oder gar nicht zu purgiren** rathet.

§. 19. Wenn die **Wassersucht von einem kalten Fieber** entstanden ist, oder das Fieber noch dabey ist, so kan man beyde, obgleich schwere Kranckheiten, zugleich durch die ausnehmende Kraft und rechten Gebrauch des corticis peruviani curiren, wenn man zumal andere stärckende Mittel dabey mit zu Hülfe nimmt, wovon man oberwehnte Dissertation meines seligen Sohnes de quartana & Hydrope per corticem peruvianum curatis, so er Anno 1740. geschrieben, mit mehrern nachlesen kan. Wenn sie von einem Fieber entstanden.

§. 20. Uebrigens müssen die Patienten ordentlich leben, sich fleißig **bewegen**, und zwar wenn und so oft sie sich Bewegung machen können, gewürtzte Speisen geniessen, einen **guten**, sonderlich **Rhein-Wein**, mäßig trincken, oder auch einen Medicinischen Wein von Wermuth, Wacholder-Beeren, Pomerantzen-Schaalen, ja auch cort. peruviano und cascarillæ. Bey Armen kan man statt des Weins ein gut Urin-treibendes Bier dazu nehmen. Allein gar zu jung, ungejohren Bier, auch alles kältende, überflüßige Getränckе und Brandtewein muß man meiden. Wäre aber alles umsonst; so muß man bey der *Ascites* beyzeiten zu der Durchbohrung des Unter-Leibes oder Abzapfung des Wassers durch die *Paracentesin* schreiten, wovon unsere Chirurgie mit mehrern nachzusehen. Wiewol man doch hierbey die gehörigen Mit- Diät.

tel

tel und Diät nicht aussetzen muß, weil selbige allein diese Kranckheit nicht curiret.

Andere Arten der Wassersucht.

§. 21. **Die besondern Arten der Wassersucht** am Kopfe, (*hydrocephalus*) an der Brust, am *scroto*, (*hydrocele*) &c. werden innerlich nicht anders tractiret, als bisher von der Bleich- und Wassersucht gelehret worden. Das übrige, und besonders die äusserlichen Mittel, wenn die innerlichen nicht zureichen, gehören meist in die Chirurgie, da man sie finden kan.

Von der Windsucht, *Tympanitis.*

§. 22. In der **Windsucht** ist nebst einem zähen verschleimten Geblüte auch zugleich eine grosse Schwachheit in den Eingeweiden und Därmen, daher sich die Winde sammlen, und den Unter-Leib gewaltig ausdehnen: Folglich sind hier solche Mittel vonnöthen, welche stärcken, die Blähungen befördern, und die zähen Säfte zertheilen. Diese muß man mit den oft genannten bittern Sachen und Saltzen vermischen oder abwechseln, welche wider die Wassersucht gerühmet worden, als die ess. cort. aurantiorum, florum chamomillæ, essent. und spiritum carminativum &c. die limaturam martis mit bittern Extracten versetzt, §. 7. welche **Sydenham** zur Stärckung gemeiniglich gebrauchet, sowol in Pillen als Latwergen. Ueber den dritten oder vierten Tag muß man einmal mit gelinden balsamischen Pillen laxiren, oder mit einem gelinden Pulver von der jalappa und ☿ dulci, oder mit dem bittern Purgir-Saltze. Und damit muß man 2. 3 Wochen, oder länger, nach Befinden anhalten,

und

und hernach wieder eben diejenigen stärckenden Mittel, in eben der Ordnung und Lebens-Art, wie bey der Bleich- und Wassersucht, gebrauchen. Auf dem Unter-Leibe kan man Blähungs-treibende Oele und Balsame öfters warm einreiben, oder das emplastrum de cumino, de baccis lauri oder dialaponis überlegen. Den Leib, **wenn er verstopft**, muß man entweder mit einer linden Purgantz, oder mit einem Blähungs-treibenden Clystire (z. E. von Kümmel und Camillen) öfnen.

Von der gelben Sucht, *Icterus.*

§. 23. Die **gelbe Sucht** ist eine Art der Bleichsucht, da die Galle zu häufig in das Geblüt getreten, und sich durch den gantzen Cörper ausgebreitet, besonders aber im Gesichte und Augen erkenntlich ist. Sie rühret entweder her von einer Verstopfung der Gallen-Gänge in der Leber, oder von einer krampfigten Zusammenziehung derselben, wodurch verhindert wird, daß die Galle nicht aus der Pfort-Ader in die Gallen-Gänge kommen kan, sondern gleich durch die Hohl-Ader aus der Leber zu dem Hertzen gehet, wodurch sie durch den gantzen Cörper ausgebreitet wird, und besonders die Haut, die Augen und den Urin gelbe färbet.

§. 24. In der Cur muß man die Galle und das zähe Geblüt, eben wie bey der Bleichsucht vom 5. bis zum 8. §. gesagt worden, wieder verdünnen und zertheilen, nemlich durch die salia digestiva, bittern Essenzien und wäßrigen Tränckе von zertheilenden Wurtzeln und Kräutern, welche man als einen Thee trincken lässet, wodurch der Krampf in der Leber gemildert, und die gelbe Sucht gemei- Cur.

gemeiniglich curiret wird. Insbesondere aber erweisen auſſer nur belobten Mitteln ihre Kraft hierbey die rad. rhabarbari, curcumæ, chelidonii majoris, duleamaræ, f) pimpinellæ albæ; hb. marrubii albi, hepaticæ nobilis, linguæ cervinæ, capilli veneris, card. benedicti, die *anima* oder *essentia rhabarbari*, welche mit Wasser bereitet, und Löffel-weise zu gebrauchen, und endlich die *millepedes*, welche man entweder in Pulvern oder Latwergen, oder den ausgepreßten Saft davon mit einem schweißtreibenden Verhalten gebrauchet. Hierdurch werden die zähen und stockenden Theile des Geblüts und der Galle zertheilet, und durch die Gallen-Gänge und die Haut nach und nach ausgetrieben. Eben dieses thut auch der rechte Gebrauch der **Gesund-Brunnen**, ingleichen eine wohlbereitete und reine, vornehmlich Venedische und Spanische Seife, wenn man täglich ʒß bis ʒj davon ein paarmal einnimmt, und oft belobte wässerige Getränckе mit dabey gebrauchet, wovon man sowol in der gelben Sucht, als andern Verstopfungen und Arten der Bleichsucht eine vortrefliche verdünnende, zertheilende und Urin-treibende Kraft anmercket. Einige rühmen auch den *corticem peruvianum* als ein besonderes Specificum in dieser Kranckheit, wenn er mit salibus mediis versetzt gebrauchet werde. *Camerarius* hat davon in Tübingen eine besondere Dissertation geschrieben.

§. 25. Der

f) Diese Wurtzel lobet sonderlich der berühmte Holländische Practicus **Dekker** in seinen exercitat. pract.

§. 25. Der Leib ist in dieser Kranckheit gemeiniglich verschlossen, und die *Feces* sind **weiß, hart** und **trocken**, gleichwie bey Hunden. Alsdenn ist die Rhabarber in einem Pulver, oder die wäßrige Essentz, oder ein Tränckgen davon, mit Sennes-Blättern zu Zeiten genommen, sehr dienlich. Wie man denn auch solches mit andern Medicamenten öfters abwechseln kan, wenn die gelbe Sucht zumal von Aergerniß entstanden.

Wenn sich **fieberhafte Hitze und Durst** dabey befindet, muß man die salia media, nitrum und ☿ diaphoreticum non ablutum, mit zu den andern Medicamenten fügen, und genungsames dünnes Getränckе dabey gebrauchen.

Starckes Brechen, Purgiren und Schwitzen, sowol durch Medicamente, als gezwungenes Verhalten, ist gemeiniglich schädlich; da hingegen ein gelinder Schweiß oder etwas stärckere Ausdustung, sonderlich früh im Bette, und welche mit warmen wäßrigen Getränckе befördert wird, sehr heilsam ist.

Dünne und mäßige **Speisen**, welche in andern Arten der Bleichsucht dienlich sind, **nebst dünnem häufigen Getränckе**, ingleichen öftere Bewegung sind hier sehr nöthig, aber **Zorn, Traurigkeit** und vieler Schlaf zu meiden.

Von der Krätze, *Scabies*.

Die Krätze.

§. 26. Die Krätze ist nichts anders als eine Art der Cachexie, welche von einer besondern Schärfe des Geblüts herrühret, daher innerlich auch eben dieselben Medicamente müssen gebrauchet werden, welche wider die Bleichsucht

überhaupt im 5. bis 8. §. angeführet sind. Besonders aber die schweißtreibenden Essenzien, Pulver und Tränckе, als die essentia fumariæ, helenii, scordii, alexipharmaca, succini, lignorum, ligni sassafras, tinctura ☿ii tartarisata, ☿ diaphoreticum, ☿ crudum, flores sulphuris, welche man nur in weniger dosi beymischen muß, die Tränckе von Wurtzeln und Kräutern, besonders von der rad. lapathi acuti, mit einem Verhalten zu einem mäßigen, doch nicht gar zu starcken Schweisse. Dabey man, sowol zuvor, als darzwischen, die schädliche Materie einmal ausführen muß, wozu man allezeit den ☿ dulcem nehmen muß. Wenn man damit eine Weile ordentlich, nebst guter Diät, fortfähret; so kan man eine geringe Krätze ohne andere äusserliche Mittel oft bald heben.

Wenn sie hartnäckig.

§. 27. Wenn aber die Krätze **sehr hartnäckig** ist, und nicht weichen will, ohnerachtet die vorgemeldeten Medicamente ein paar Wochen gebrauchet worden, so muß man eine äusserliche Salbe mit dabey gebrauchen von Schwefel und Pomade, oder noch besser von einem unguento mercuriali. Damit muß man täglich ein paarmal die Glieder **warm** salben, und früh wieder mit Seife und Kleyen, besonders von bittern Mandeln, oder mit dem Haber-Tranck, Kalck-Wasser, oder mit der Lauge vom antimonio diaphoretico, oder von Schwefel und Kalck, oder mit dem decocto radicis lapathi acuti, enulæ, herbæ saponariæ, scabiosæ (worunter man ein wenig ☉ tum thun soll) allemal warm wieder abwaschen. Unterdessen aber muß man die sogenannten blutreinigenden

nigenden Artzeneyen innerlich so lange fort gebrauchen, bis es völlig besser wird.

Cur der schlimmsten Krätze.

§. 28. Zuweilen ist sie sehr arg, und wird *scabies maligna* oder *ferina* genennet, dabey innerlich, nebst den angelobten Medicamenten, die mercurialia besonders gut thun, vornehmlich der ☿ dulcis in weniger dosi, also daß man ihn früh und Abends entweder allein, oder mit ein oder andern Gran von dem ♃ ♂ ii versetzt gebrauchen lässet. Wo man aber scorbutisch Geblüt bemercket, da thun die **frischen Säfte von** *antiscorbutischen* Kräutern, als Löffel-Kraut, Kresse, Sauer-Klee, Pfennig-Kraut ꝛc. besondere Dienste, wenn man sie Löffel-weise in Fleisch-Brühe oder Molcken (petit lait, Wadicke) warm und frühmorgens eine Zeitlang gebrauchen lässet, wobey man früh und Abends zugleich eine Dosin von der essentia fumariæ, welche mit dem spiritu cochleariæ bereitet worden, kan nehmen lassen.

Der venerischen Krätze.

§. 29. In der **venerischen Krätze** ist auch der öftere und mäßige Gebrauch des ☿ dulcis, sonderlich früh und Abends, mit ein paar Gran vom sulphure aurato antimonii die beste Artzeney, anbey öfteres Purgiren mit mercurio dulci, obbelobte Tränckе von Höltzern und Wurtzeln, nebst einem etwas stärckeren Verhalten zum Schweisse, vornehmlich früh im Bette, welches nebst vorbemeldeten Essenzien und einer Mercurial-Salbe gemeiniglich hinlänglich ist. Wenn aber die Krätze sehr arg, und noch andere venerische Zufälle vorhanden sind; so muß man selbige wie die Venus-Seuche selbst curiren.

Was zu vermeiden.

§. 30. **In allen krätzhaften Ausschlägen** muß man sich hauptsächlich in acht nehmen, vor Erkältung, zu saltzigen, gewürtzhaften, scharfen Speisen, Schweinen-Fleisch, und andern Pöckel- und geräucherten Fleisch, vor übermäßigen Essen, wie auch, daß man nicht starck kratze, als wodurch man es verschlimmert.

Wenn sie zurück tritt.

§. 31. Wenn **die Krätze zur Unzeit vertrieben** worden und **zurückgeschlagen**; so erfolgen daraus schlimme Zufälle, als Kopf-Schmertzen, schwerer Athem, Hertzens-Angst, Fieber, böses Wesen, Engbrüstigkeit ꝛc. dann muß man vor allen Dingen die **Kälte meiden**, äusserlich mäßige Wärme und schweißtreibende Medicamente mit Holtz-Träncken und Abwartung des Schweisses im Bette verordnen, z. E. eine essentiam diaphoreticam, und ein Pulver von gesäuerten Krebs-Augen, antimonio diaphoretico, arcano duplicato nebst ein paar Gran vom ☿ dulci und floribus sulphuris. Und wo zugleich eine **fieberhafte Hitze** dabey, kan man an statt des Schwefels vorgemeldtem Pulver so viel nitrum zufügen. Man muß also **bey allen krätzhaften Zufällen niemals mit äusserlichen**, zumal mit Mercurial- oder Schwefel-Salben, den Anfang in der Cur machen, weil dadurch die Krätze leicht zurückschlägt, und allerhand gefährliche Zufälle, ja oft den Tod selbst, vornehmlich bey Kindern und schwachen Personen, zuwege bringet. Bey schwammigten und vollblütigen Cörpern ist das **Schröpfen**, zumal wenn sie schon dazu gewöhnet, sonderlich dienlich, und besser als das Aderlassen, weil jenes die Unreinigkei-

nigkeiten noch besser herauslocket und aus der Haut herausziehet.

Vom Scorbut oder Scharbock.

§. 32. Der Scharbock oder Scorbut ist eine Art einer Cachexie, da das Geblüt sehr dick, gleichsam geronnen, zur Bewegung untüchtig, und zu einer Fäulung neiget, in welcher eine **besondere Schärfe** befindlich ist, welche bey einigen **bald alcalisch** oder hitzig, **bald sauer** oder kalt, **bald gesaltzen** sich äussert. Und daraus entstehen allerhand Schmertzen, rothe und blaue Flecken an den Gliedern, böse Geschwüre, Bluten und Zerfressung des Zahn-Fleisches und der Zähne, übler Geruch aus dem Munde, Schwere und Mattigkeit des gantzen Cörpers, Hertzens-Angst und andere Zufälle. Was er sey.

§. 33. Nach meiner Meynung läst sich der Scharbock oder Scorbut füglich **eintheilen in dreyerley Arten**, als in den **hitzigen**, (*scorbutus alcalinus*) **kalten**, (oder *acidus*) und in den, da den Patienten alles gesaltzen schmecket, welcher *scorbutus salsus* genennet wird. **Die Ursache des hitzigen** oder **alcalischen** Scharbocks ist ein Ueberfluß des alcalischen Saltzes im Geblüte, daher sonderlich hitzige Temperamente damit befallen werden, ingleichen diejenigen, welche in hitzige entlegene Länder, vornehmlich über See reisen, allwo sie keine erfrischende Speise geniessen können, da denn das Saltz im Geblüte durch die grosse Hitze alcalisch oder feurig wird, und diese Art von Scorbut hervorbringet. Eintheilung und Ursachen.

Hingegen der **kalte** oder saure **Scorbut** graßiret mehr in **den kalten Ländern**, und überfällt nicht allein die Einwohner derselben, und welche an ihren Küsten wohnen, sondern auch diejenigen, welche dahin reisen und schiffen, doch unter allen vornehmlich diejenigen, welche dabey dem Müßiggange ergeben sind, oder nicht hinlängliche Bewegung haben. Daher die groben Speisen und Getränckе gleichsam bey ihnen versauren, und folglich eine saure Schärfe und zugleich eine kalte Schleimigkeit im Geblüte erzeugen.

An **der dritten Art des Scorbuts** scheinen hauptsächlich viele saltzige Speisen schuld zu seyn, und allzuhäufiger Gebrauch des Saltzes, Pöckel-Fleisch, eingesaltzene Fische, wodurch nach und nach das gantze Geblüt gleichsam versaltzen wird.

Kennzeichen und Verlauf.

§. 34. Ausser den allgemeinen Kennzeichen, welche schon im 32. §. angeführet, **erkennet** man die erste Art, oder **den alcalischen** Scorbut, aus der starcken Hitze und Röthe des Gesichts, des Mundes und der Lippen; die andere Art (den **kalten, sauren** Scorbut) aus dem sauren Geschmack im Munde, Schweisse, und sauren Aufstossen, der innere Theil des Mundes und der Lippen sehen blaß, weiß und blaulich, und der gantze Leib ist blaß und kalt. **Bey der dritten** Art ist allezeit ein saltziger Geschmack im Munde. Je schlimmer oder erträglicher aber die Zufälle dabey sind, desto leichter oder schwerer ist er zu curiren.

Cur überhaupt.

§. 35. **In der Cur muß man also den zähen Schleim zertheilen, die Schärfe versüssen,** und die Unreinigkeit durch

den

den Schweiß und Urin abzuführen suchen. In dieser Absicht dienen überhaupt die wäßrigen, blutreinigenden und schweißtreibenden Tränckе, welche wider die Krätze gerühmet worden, besonders das decoctum radicis cichorei, lapathi, bardanæ, scorzoneræ, sassaparillæ, chinæ, L. sassafras, des Tags zweymal zu einem Pfund warm wie Thee getruncken, dabey man den Leib wohl vor der Kälte verwahren, in beständiger Ausduftung erhalten, und fleißig bewegen soll. Man muß wenig essen, und sonderlich sich vor groben und saltzigen Speisen hüten, aber dünne und genungsam Getränckе zu sich nehmen, vornehmlich bey dem hitzigen und saltzigen Scorbut. Die **Wasser-Curen**, sowol **mit Gesund-Brunnen**, als mit einem **reinen, gesunden, gemeinen Wasser**, welches man häufig etliche Tage oder Wochen nacheinander trincken lässet, sind fast die vornehmsten bey allen Arten des Scorbuts. Denn das Wasser verdünnet sowol den Schleim, als mildert und temperiret auch die Schärfe, und spühlet sie gleichsam aus. Doch thun bey vollblütigen, hitzigen und starcken Naturen, nach vorhergegangenem Aderlassen, die mineralischen Stahl-Wasser, als das Pyrmonter, Schwalbacher, Egersche, Spa-Wasser, besser; hingegen bey kalten und schwachen Naturen sind die gelinden, als das Seltzer, ingleichen die warmen Bäder, als das Emser, Wisbadener, Ackener, Carls-Bad, dienlicher, welche letzteren **warm**, die ersten aber kältlich müssen gebrauchet werden.

Cur des hitzigen Scorbuts

§. 36. Besonders aber dienen bey denen, welche eine hitzige Natur oder **den**

hitzigen Scharbock haben, wo eine alcalische Schärfe vorhanden, auſſer den bekannten temperirenden und verdünnenden Medicamenten, noch andere gelinde **säuerliche** Artzeneyen, als Sauerampf, Sauerklee, der Saft von Citronen, Pomerantzen, Pommesinen, Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannesbeeren und andere reife und säuerliche Sommer-Früchte; wie auch die säuerlichen Tincturen von Rosen, Gänseblümgen, (*bellis*) Ackeley, Mohn, säuerliche Brühen, der Salpeter, nitrum antimoniatum, die erdichte Pulver, welche mit Citronen- oder Limonien-Saft, oder mit Eßig gesättiget sind. Dabey man alle hitzige, spirituöse Sachen, als Brandtewein, und besonders die hitzigen Antiscorbutica, als das Löffel-Kraut, Kresse, Rettig, Meerrettig, Senf, alles Gewürtze, und was davon bereitet wird, meiden muß. Hingegen ist das Getränckе von **Molcken**, (Wadicke, serum lactis oder petit lait) Butter-Milch, sonderlich im Frühjahre, und früh täglich ein oder ein paar Nösel getruncken, auch die erwehnten **Gesund-Brunnen** und andere gesunde reine Wasser auf gehörige Art gebraucht, sehr dienlich.

Cur des kalten Scorbuts.

§. 37. In dem **kalten Scorbute**, welcher sich mehr in den kalten Nord-Ländern befindet, und eine **Säure** und zähen **Schleim** zum Grunde zu haben scheinet, sind die eigentlich sogenannten **scharfen** *Antiscorbutica* oder *Alcalia* eine gute Medicin, als das Löffel-Kraut, Kresse, Pfeffer-Kraut, Bachbungen, klein Schell-Kraut, klein Haus-Laub, alle Arten von Rettig, besonders der Meerrettig, Senf, Zwiefeln, Knoblauch,

lauch, entweder gantz, oder zerhackt oft gegessen, oder ihre ausgepreßte Säfte, mit Brühen oder in Speisen. Von den daraus präparirten Medicamenten gehören vornehmlich hierher der spiritus cochleariæ und die essentia fumariæ, welche mit diesem Spiritu bereitet ist, und etliche mal des Tages kan gebrauchet werden, ingleichen alle bittere Sachen, und die Præparata davon, oder auch dergleichen Tränckе, mit Wasser oder Wein bereitet, ferner Essenzien und Extracte, z. E. von Erdrauch, Fieber-Klee, Cardebenedicten, Körbel, rad. cichorei, lapathi acuti, chinæ, sassaparillæ, welche man bald als Thee, bald als Tränckе gebrauchet, und dann und wann mitunter einmal gelinde laxiren kan. Ingleichen dienet der **frischausgepreßte Saft von nur erwehnten scharfen antiscorbutischen Kräutern,** 2 bis 3 Löffel auf einmal des Tags etliche mal genommen; oder wenn man sie zugleich mit einem zarten Fleische kocht, werden sehr kräftige mediciniſche Brühen und Suppen daraus, welche man täglich frühmorgens eine Zeitlang nebst fleißiger Bewegung gebrauchen muß. Besonders ist **der Saft vom Löffel-Kraut und der Kresse** sehr heilsam, oder auch, wenn man diese Kräuter klein hacket, und mit was Zucker vermischt öfters des Tages genieſſet. Man muß aber mit allen diesen Mitteln eine Zeitlang in gehöriger Ordnung und Lebens-Art anhalten. Die essentia lignorum, L. sassafras und tinctura ℥ii tartarisata thun hier auch, wie bey den meisten zähen und schleimigen Unreinigkeiten des Geblüts, gute Dienste.

Cur des saltzigen Scorbuts

§. 38. In der dritten oder **saltzigen** Art des Scorbuts, da die Patienten beständig einen saltzigen Geschmack im Munde haben, ist ausser den belobten **Gesund-Brunnen**, oder öftern Gebrauch eines gemeinen guten reinen Wassers, nichts besser, als das recht zubereitete **Kalck-Wasser**, welches man eine gute Zeit täglich früh oder auch gegen Abend zu ein bis zwey Pfunden trincken muß, und welches billig für das vornehmste Mittel hierin gehalten wird. Doch muß man dabey alles überflüßige Saltz, gesaltzen Fleisch und Fische meiden.

Cur der Mund Fäule.

§. 39. Wider die **Mund-Fäule**, (*stomacace*) welche bey dem Scharbock sehr oft vorfällt, **wenn das Zahn-Fleisch angefressen ist, faulet und blutet**, ist nebst nur belobten innerlichen Medicamenten äusserlich auch die tinctura gummi laccæ sehr nützlich zu gebrauchen, wenn man früh und Abends das Zahn-Fleisch gelinde damit bestreichet oder reibet; ingleichen wenn man die Zähne wöchentlich ein paarmal mit **Küchen-Saltz** gelinde abreibet, welches zugleich die Unreinigkeit und Fäulung der Zähne mit wegnimmt. Desgleichen ist auch wider diese Mund-Fäule sehr heilsam, wenn man öfters **Myrrhen** kauet, und selbige lang im Munde hält, auch die Zähne damit reibet, oder auch mit einer Latwerge von pulverisirten Myrrhen, Drachen-Blut, radice bistortæ, Muscaten-Nuß, ein wenig roher oder gebrannter Alaune und Rosen-Honig, womit man das Zahn-Fleisch öfters reibet. Auch brauchet man die **Salbey**, entweder bloß, oder mit Wasser,

oder

oder rothem Wein gekocht, die faulen Unreinigkeiten des Zahn-Fleisches damit abzuspühlen und abzureiben. Wenn man Myrrhen, *terra catechu*, Rosmarin, und den Moos von Schlee-Dornen in rothen Wein kochet, und den Mund damit öfters ausspühlet, auch das Zahn-Fleisch damit wohl reibet; so machet solches das Zahn-Fleisch sehr rein und veste.

Von Scorbut-Flecken.

§. 40. Die **scorbutische Flecken** (*maculæ scorbuticæ*) vergehen gemeiniglich nach den innerlichen schweißtreibenden Mitteln, nemlich durch die warmen Thee-Tränke von Wurtzeln, Kräutern und Höltzern, die im 35. §. sind gelobet worden, ingleichen nach dem Gebrauch der essentiæ alexipharmacæ, lignorum, oder auch der mixturæ simplicis, und durch die schweißtreibenden Pulver, wobey man die Kälte vermeiden, und sonderlich früh einen gelinden Schweiß im Bette abwarten muß. Und wenn sie hierauf nach einiger Zeit nicht vergehen, muß man sie äusserlich täglich mit warmen Kalck-Wasser (worunter ein wenig Campher-Spiritus) abwaschen, oder auch alle Abende mit einer Salbe bestreichen, welche man vom magisterio marcasitæ, mercurio præcipitato albo und Rosen-Pomat, oder nur von den beyden letzten Stücken allein bereiten kan.

Diät.

§. 41. **Bey dem hitzigen Scorbut** muß man alle erhitzende, scharfe, gesaltzene, gewürtzte und spirituöse Sachen meiden; **bey dem kalten** aber alle saure u. kühlende Sachen, und in beyden alle dicke, grobe und schwer zu verdauende Speisen. Weil auch öfters **Vollblütigkeit damit** verknüpfet

ist,

ist, zumal bey dem hitzigen Scorbut; so ist das Aderlassen im Frühling und Herbst zur Präservation und Cur sehr nützlich und nöthig. **Kalte** Naturen müssen auch, so viel möglich, **kalte** und feuchte **Luft** meiden, und hingegen warme und trockene suchen, auch in Speisen sich der Gewürtze und anti-scorbutischen Mittel dann und wann mit bedienen, als Ingwer, Senf, Zimmet, Cardamomen, Nelcken, Muscaten-Nuß und Blüten, Pfeffer, Meerrettig, Kresse, Löffel-Kraut und andere mäßige Gewürtze. Hitzige Naturen aber haben das Gegentheil zu beobachten.

Anmerckung von der Venus-Seuche.

§. 42. Endlich ist noch zu mercken, daß man den **Scorbut und die** *Venus*-**Seuche** nicht mit einander verwechsele. Denn obgleich diese viele Zeichen und Zufälle mit dem Scorbut gemein hat; so wird doch die letzte durch die sogenannten zumal scharfen Anti-scorbutica nicht curiret, sondern vielmehr verschlimmert. Und der Scorbut, sonderlich der hitzige oder alcalische, wird wiederum durch die Mercurialia, sonderlich, wenn sie starck, ingleichen durch starcke Purgir- und schweißtreibende Mittel gemeiniglich auch schlimmer gemacht. Sind aber beyde Kranckheiten, die Venus-Seuche und der Scorbut, beysammen, wie sich oft zuträgt, so muß man jene erstlich mit den dazu gehörigen Medicamenten curiren, und hernach auch den Scorbut, wo er nicht, wie öfters geschiehet, zugleich mit jener weichet. Endlich ist noch zu erinnern, daß bey der guten Diät (welche wir im 41. §. angemercket) vornehmlich **fleißige Bewegung** und **genungsames dünnes wäßriges**

ges Getränckе, als die vornehmsten Mittel für und wider den Scorbut, anzusehen sind.

Von venerischen Kranckheiten.

§. 43. Die vornehmsten venerischen Kranckheiten sind die *Gonorrhœa* (der Tripper oder **unreine Saamen-Fluß**) und die *Venus*-**Seuche** (*lues venerea*) mit ihren Zufällen, welche man alle dahin rechnen kan. Von der *Gonorrhœa*.

Die *Gonorrhœa* ist entweder **gut-** oder **bösartig.** (*benigna* vel *maligna*, sive *virulenta*) Die *benigna* oder gutartige wird genennet, wenn eine Saamen-artige Materie aus der Harn-Röhre, doch ohne Schmertz und Entzündung fliesset, welches entweder von einer Schlappigkeit oder Schwachheit der *glandulæ prostatæ*, oder der **Saamen-Blåsgen** oder **der** *ductulorum* Morgagni in der Harn-Röhre, oder von einer nachgebliebenen Zernagung von der Gonorrhœa virulenta herrühret. Sie entstehet auch entweder ohne ansteckende Unreinigkeit vom übermäßigen Beyschlaf, häufigen Pollutionen, oder andern Verschwendungen des Saamens; oder sie entstehet auch erst nach einem bösartigen Saamen-Fluß, welcher zu oft verursacht worden, oder zu lange angehalten, oder übel curiret worden, ohnerachtet das venerische Gift gehoben, oder zerstöret worden. Hingegen die bösartige, *gonorrhœa virulenta* oder *maligna*, hat allemal zum Grunde eine Entzündung, Schmertz und Geschwür in der Harn-Röhre, welches allezeit von einem unreinen Beyschlaf seinen Ursprung nimmt, daher es grosse Schmertzen und heftiges Brennen in der Harn-Röhre, sonderlich bey dem Urin-Lassen verursachet, wobey ein gelb-grünlicher

und

und zuweilen blutiger Eyter herausfliesset. Hierzu kommt oft eine **Entzündung und Geschwulst an der Vorhaut, geschwollene und schmertzhafte** *Testiculi*, **schmertzhafte Geschwulst** oder *Bubones* in den Weichen, welche die Frantzosen *poulains* nennen, kleine Geschwüre an der Vorhaut oder an der Eichel, so man *chancres* heisset, ferner widernatürliche und schmertzhafte Steifigkeit des Gliedes, (*priapismus*) allzuenge Vorhaut, *phimosis*, der spanische Kragen, *paraphimosis*, und andere Zufälle, ja endlich die völlige *Venus*-**Seuche** durch den gantzen Leib, zumal wenn jene entweder versäumet oder nicht recht curiret werden. Hieraus wird man die **Zeichen**, den **Unterschied** und Verlauf der Gonorrhœæ, sowol benignæ, als malignæ, leicht abnehmen können. Nur ist dis eintzige noch zu mercken, **daß eine alte eingewurtzelte** *gonorrhœa benigna* **viel schwerer** als eine venerische oder maligna, zumal wenn sie noch neu, zu curiren sey, weil die leidenden Theile bey jener insgemein sehr geschwächet sind. Daher wir von der letztern auch die Cur zuerst vornehmen wollen.

Cur des bösartigen Saamen-Flusses.

§. 44. In der **Cur des bösartigen Saamen-Flusses** muß man also das venerische Gift vor allen Dingen abführen und austreiben, dabey man erstlich eine dünne, temperirte **Ptisane** starck trincken lässet, und solche mit dem syrupo diatheæ ein wenig versüsset, hernach gebrauchet man etlichemal ein bequemes *Purgans*, nach Beschaffenheit des Krancken, von einer gehörigen dosi des pulveris jalappæ, oder von dem extracto panchymagogo Crollii, von der

pulpa

pulpa Cassiæ &c. worunter man allezeit etliche Gran vom ☿ dulci, als dem vornehmsten Gegen-Gift dieser Kranckheit, mischen muß. Hernach muß man dieses Gift ferner zu zerstören und auszutreiben suchen. Dieses thut zum Theil ein **Tranck** von denen im 35. §. gelobten Frantzosen-Höltzern und Wurtzeln, welchen man ein paarmal des Tags oder öfter, **aber ohne Verhalten zum Schweisse**, trincken lässet, und darin man, zumal bey kalten Naturen, eine zuvor bey der Krätze und Scorbut belobte Essentz oder Tinctur einnehmen kan, besonders von der tinctura ☽ii tartarisata, essentia lignorum, pimpinellæ albæ und succini. **Bey hitzigen Naturen** aber kan man, den Schmertz, beschwerlichen priapismum, und das Schneiden im Urine zu mildern, eine **Ader öfnen**, und öfters ein temperirendes Pulver geben von lapidibus cancrorum oder conchis citratis, nitro und Campher, auch über den dritten oder vierten Tag einmal purgiren, und hiermit nach Beschaffenheit der Zufälle 2 oder 3 Wochen anhalten, bis der eyterige Saamen-Fluß, Schmertz und andere Zufälle nachlassen, oder gar aussen bleiben.

Was hernach zu thun.

§. 45. Wenn hierauf das Brennen und der Schmertz nachläst, aber doch noch eine **weißliche gelinde Materie** herausfliesset, woran man erkennet, daß der venerische Gift überwunden und zerstöret sey; so kan man zu **gelinden anhaltenden Mitteln** schreiten, darunter das *os sepiæ* in kleiner dosi und oft gegeben sehr gut thut, zumal wenn man eine essentiam balsamicam, oder den balsamum copaivæ noch eine Weile dabey gebrauchet, bis es völlig besser wird. Anbey

muß

muß man ordentlich leben, wenige und dünne Speisen genieſſen, die Venus, Wein, Brandtewein, alle heftige Bewegung und Unmäßigkeit meiden. Zum ordinären Getränckе dienet entweder eine Ptisane, oder ein Tranck von Haber, oder Gersten, welcher mit syrupo dialtheæ ein wenig verſüſt ſeyn kan.

Wenn es sehr hartnäckig.

§. 46. Wenn die Gonorrhœa **sehr hartnäckig**, muß man unter jede dolin vom pulvere ossis sepiæ ein oder zwey Gran bey ſtarcken Naturen vom saccharo saturni beymiſchen, oder täglich Abends, oder um den andern Tag ℈ß bis ℈j von den pilulis Blancardi gegen die gonorrhœe gebrauchen laſſen. Dieſe beſtehen aus dem gummi elemi und mastichis, von jeden ʒij und von der terra catechu ʒj. Davon kan man auch etwas mit unter vorgemeldetes Pulver ſetzen. Das **Einſpritzen**, ſo **in die Röhre** geſchiehet, muß im Anfange lindernd ſeyn, dazu man entweder Milch oder einen Gerſten- und Haber-Tranck mit Roſen-Honig nehmen kan. Zuletzt aber muß man anhaltende und ſtärckende Mittel dazu gebrauchen, als die aquam plantaginis oder Kalck-Waſſer, worin man ein wenig saccharum saturnii oder vom lapide medicamentoso Crollii auflöſen, oder ein wenig Campher-Spiritus beymiſchen kan.

Die Venus-Beulen, Geſchwulſt der Vorhaut u. der Hoden.

§. 47. Die *Bubones* oder Venus-Beulen in den Weichen, die **veneriſchen Geſchwüre**, **Geſchwulſt der Vorhaut** und **der** *Teſticulorum* oder Hoden werden innerlich nicht anders tractiret, als die friſche Gonorrhœa. Die äuſſerliche Cur aber haben

haben wir in unserer Chirurgie beschrieben. Doch wollen wir das vornehmste hier wiederholen. Wenn also eine geringe **Entzündung und Geschwulst an der Vorhaut ist,** welche eine phimosin oder paraphimosin zu verursachen pfleget; so kan man solche leicht zertheilen, wenn man selbige öfters mit warmen Brandtewein oder Campher-Brandtewein vorsichtig bestreichet. Doch muß man sich hierbey inacht nehmen, daß man nicht die angefressenen Theile damit berühre, und hierdurch stärckere und fast unleidliche Schmertzen verursache. Oder man bähet selbige öfters mit warmen Tüchern, welche mit Kalck-Wasser, ein wenig Campher-Spiritus und präparirten Bleyweiß oder Silberglett vermischt, angefeuchtet sind. Ist aber die Geschwulst und Entzündung schon **heftig**, also daß gemeldete Medicamente nicht hinlänglich sind, so kan man das unguentum album camphoratum öfters überstreichen, worunter noch ein wenig ☿ vivus zu mischen; auch muß man sie öfters mit warmer Milch, worin erweichende und zertheilende Kräuter gekocht sind, bähen, oder das Glied eine zeitlang des Tags etlichemal in diese lauliche Milch darein hängen, bis die Geschwulst vergehet.

§. 48. Die **Geschwüre an der Eichel und Vorhaut** (*Chancres*) muß man öfters mit Kalck-Wasser, worin ein wenig ☿ dulcis oder præcipitatus albus aufgelöset, pinseln und reinigen, und hernach Carpie mit Eyer-Oel und oleo Philosophorum (in gleichen Theilen vermischt) einlegen. Wie denn besonders das oleum Philosophorum das **schwammichte wild-Fleisch**, welches Von Chancres.

ches die Heilung verhindert, in diesen Geschwüren zugleich gelinde **wegätzet.** Dergleichen thut auch ein unguentum mercuriale von ☿ vivo mit was Terpentin eingerührt und Rosen-Pomade bereitet, oder andere dergleichen Mercurial-Salben.

Die Venus-Beulen.

§. 49. Die *Bubones* oder *Venus*-**Beulen** und **geschwollene** *Testiculi* entstehen insgemein, wenn die Gonorrhœa zu zeitig gestopfet worden, daher man bey der Cur jener zuerst diese, wo möglich, wieder in den Fluß bringen muß, durch öfteres Purgiren mit dem ☿ dulci, und dabey mit den decoctis lignorum, essentia succini, alexipharmaca oder pimpinellæ albæ. Und hernach muß man sie nach dem 44. §. ordentlich curiren. Aeusserlich muß man öfters ein wenig von dem grauen unguento mercuriali in die bubones einreiben, und ein emplastrum mercuriale überlegen. Wenn sie aber immer grösser würden, und **ein** *Abscess* daraus werden wolte; so muß man solchen durch das emplastrum diachylum cum gummi oder de meliloto zur Zeitigung befördern, und ihn hernach, wie in der Chirurgie gelehret, öfnen und heilen.

Geschwollene Hoden oder Testiculi.

§. 50. Die **geschwollenen** *Testiculos* muß man öfters warm bähen mit Tüchern, welche mit warmen Kalck-Wasser und Campher-Spiritus angefeuchtet; oder mit einem Brey-Umschlage von Semmel-Brosamen, Milch und Safran, oder mit warmen dicken Milch-Brey von Reis und dergleichen. Und wenn sich hierauf die Geschwulst ziemlich gesetzet, kan man das übrige vollends mit dem emplastro de ranis cum ☿, oder diaphoretico Mynsichti oder de

cumi-

cumino &c. zertheilen. Doch muß man zugleich die vorbelobten innerlichen Mittel mit dabey gebrauchen.

§. 51. Die *gonorrhœa benigna* ist, wie schon gedacht, gemeiniglich schwerer zu curiren als die *maligna*. Hier muß man hauptsächlich die überflüßigen Feuchtigkeiten auf allerley Weise von hier wegschaffen, und die geschwächten Theile stärcken. Dazu dienen sonderlich öftere Bewegung des Cörpers, die oft gelobten venerischen Holtz-Träncke, worunter die radix tormentillæ, bistortæ und pimpinellæ albæ hier mit zu nehmen, ferner die essentia lignorum, pimpinellæ albæ, succini, alexipharmaca, wovon man täglich etlichemal eine gehörige dosin verordnet, und dabey zuweilen mit Mercurial-Pillen oder unsern Polychrest-Pillen darzwischen laxiret. Wolte es hierauf nach einiger Zeit noch nicht besser werden; so muß man mit stärckern roborantibus und gelinden anhaltenden Mitteln fortfahren, als da sind das Pulver von dem osse sepiæ und croco martis, die pilulæ Blancardi contra gonorrhœam, (siehe den 44. §.) die tincturæ martiales, tinctura tonica, welche aus der tinctura tartari und spiritu C. C. bestehet, oder auch einen Kräuter-Wein von der radice bistortæ, tormentillæ, pimpinellæ, cortice aurantiorum und cascarillæ gebrauchen. Aeusserlich kan man ein stärckendes Wasser von der aqua calcis vivæ mit ein wenig saccharo saturni oder von der aqua calcis vivæ, plantaginis und ein wenig Campher-Spiritus des Tags etlichemal einsprützen. Von Speisen muß man wenig, trocknende und stärckende Sachen genies-

Cur der gonorrhœæ benignæ.

sen, unter dem Getränckе dienet sonderlich ein guter **Pontack** oder anderer gelinde anhaltender Wein, welche Reiche, sonderlich mit Wasser vermischt, beständig bey diesem Zufall trincken können. Endlich müssen solche Patienten alsdenn hauptsächlich den Beyschlaf vermeiden, so lange, bis sie curiret sind, und sich desselbigen auch hernach noch eine gute Zeit sehr selten bedienen.

Von der völligen *Venus*-Seuche, *Lues venerea.*

§. 52. Die *Lues venerea* ist eine Art der Cachexie oder verdorbenen unreinen Geblütes, da insonderheit das Wasser im Geblüte (*serum*) eine besondere Schärfe angenommen, welche gemeiniglich durch einen unreinen Beyschlaf in das Geblüt gebracht, und dieses nach und nach dadurch gantz und gar verunreiniget wird, daraus allerhand Stockungen, Geschwülste, Schmertzen, sonderlich des Hauptes und in den Gliedern, welche des Nachts zunehmen, ausserordentliche Müdigkeit, rothe Flecken und krätzhafter Ausschlag an verschiedenen Theilen, sonderlich im Gesichte, an der Stirne und auf dem Haupte, Beulen, böse Geschwüre, sowol in weichen, als harten Theilen, und vornehmlich an der Schaam, an den Lippen, Gaumen, im Schlunde und in der Nase entstehen, (dennoch bey einem eben nicht alle diese Zufälle, sondern bey vielen nur einige) welche bald schlimmer und häufiger, bald erträglicher sind. Meistentheils entspringen sie von dem giftigen Saamen-Fluß bey Mannes-Personen; aber bey Weibes-Personen von dem bösartigen weissen Flusse, wenn sie entweder versäumet oder zu früh

früh gestopfet worden, oder wenn die *bubones* und *chancres* in den Schaam-Theilen übel tractiret und zurückgetrieben worden, worauf sich das venerische Gift nach und nach in dem gantzen Geblüte ausbreitet, und endlich die festen Theile selbst angreiffet und zernaget.

Eintheilung.

§. 53. Man kan die Venus-Seuche füglich in einen **geringern** und **schlimmern** Grad eintheilen. Unter **jener** verstehe ich einen solchen Grad, da das Gift nur noch im Geblüte circuliret, und durch Müdigkeit, Trägheit, starcke Kopf- und Glieder-Schmertzen, sonderlich des Nachts, blasse Farbe im Gesichte, blaue Flecken im Gesichte, eine bösartige Krätze auf dem Kopfe und an der Stirne, oder endlich durch Beulen und geringe Geschwürgens an der Schaam und in dem Gaumen oder Schlunde ꝛc. sich zu erkennen giebet. Ein **stärckerer Grad** aber heist, wenn schon **die festen Theile**, der Schlund, Zapfen, Gaum, die Nase, das männliche Glied, sehr starck angefressen, ja so gar die Knochen des Gaumens, der Nase und des Hirnschedels angegriffen, also daß der Zapfen wegfaulet, das septum nasi und der Gaum durchfressen, und hin und wieder venerische Knoten und andere böse Geschwüre sich äusern, welcher Grad viel schlimmer und schwerer zu curiren. Ja je häufiger und schlimmer benannte Zufälle, und je länger sie gedauret, je mehr der Leib schon ausgezehret und die Kräfte abgenommen, je schwerer sind sie zu curiren, und zuweilen bey schon gar zu grosser Schwachheit und Entkräftung wohl gar nicht, zumahl wenn selbige angebohren oder

doch durch die Mutter oder Amme durch die Milch mitgetheilet worden.

Cur der geringeren.

§. 54. Die Cur dieser besondern Kranckheit bestehet also darinn, daß man das venerische Gift aus dem Geblüt und Leibe austreibe und zerstöhre, welches bey einem leichten oder geringem Grade durch gelindere Manier und noch **ohne die Speichel Cur** geschehen kan, nehmlich allein durch zertheilende und schweißtreibende blutreinigende Mittel, sonderlich durch die so genannte Holtz-Tränckе von ligno sassafras, guajacum, Wocholder-Holtz, radice sassaparillæ, chinæ, bardanæ, pimpinellæ albæ, hb. saponariæ, und dergleichen, welche man früh und abends oder öfters häufig warm wie Thee oder als Coffee abgekocht trincken muß, anbey aber zuvor und darzwischen öfters mit Mercurial-Artzeneyen purgiren, wodurch man nicht selten seinen Zweck erreichen kan. Doch muß man in gedachten warmen Tränckеn allezeit noch eine bequeme dosin von der tinctura antimonii tartarisata, essentia lignorum oder pimpinellæ einnehmen, und darauf entweder früh im Bette, oder, wie einige rathen, in so genannten Schwitzkästgens einen Schweiß abwarten, welches hierbey von grosser Würckung ist. Und noch besser gehet die Cur von statten, wenn man täglich oder einen Tag um den andern, eine mäßige dosin vom ☿ dulci oder von der panacæa mercuriali dabey gebrauchet, oder auch an den Knöcheln oder Gelencken der Hände und Füsse täglich ein wenig von einem unguento mercuriali einreibet, und damit (mit Vermeidung des Speichel-Flusses) so lange fort-

fortfähret, bis die Zufälle nach und nach gehoben sind. **Bey kalten** und schleimigen Personen sind zu den bemeldeten Tränckeu die Höltzer dienlicher; **bey hitzigen** und magern aber die gelinderen Wurtzeln und Kräuter, da ich auch zum ordentlichen Getränckе selbige noch einmahl abkochen und statt einer Tisane gebrauchen lasse.

§. 55. Wenn aber diese Seuche noch heftiger und schon starck eingewurtzelt ist, das ist, wenn die Schaam-Theile, der Schlund, Gaum, die Nase, Stirne, und die Knochen schon sehr angegriffen, harte Knoten und beständige heftige Schmertzen in dem Kopf und Knochen vorhanden; so **ist diese Cur** oft nicht mehr hinlänglich; sondern man muß entweder die mercurialia stärcker, doch ohne **Speichel-Cur**, oder bey gar starcken Uebel, sonderlich wenn es der Patient selbsten verlangt, die **Speichel-Cur** selbst gebrauchen, welche theils durch innerliche, theils äusserliche Mittel, oder beyde zugleich, und bald gelinder, bald stärcker, nachdem er vor nöthig erachtet, angestellet wird. Man muß aber allemahl erst eine gelinde Mercurial-Purgantz gebrauchen, und etliche Tage zuvor auch den Holtz-oder Wurtzel-Tranck, sowohl den stärckern als schwächern, häufig trincken lassen, um das Blut wohl flüßig zu machen, imgleichen eine sehr mäßige Diät beobachten, und bey Vollblütigen eine Ader lassen, damit die Mercurial-Artzeneyen desto besser würcken können. **Cur der heftigern.**

§. 56. Wenn man also den **Speichel-Fluß** mit innerlichen Medicamenten befördern will; so ist der ☿ dulcis **Von der Speichel-Cur.**

meines erachtens das beste und sicherste darzu, wovon man nach Beschaffenheit der Personen §. 6. 8. oder 10. gran zwey- oder dreymahl des Tags in einem bolo. Pillen oder Pulver einnehmen lässet, bis die Drüsen im Schlunde oder das Zahnfleisch anschwellen, der Athem stincket, das Spucken stärcker wird, und die Zunge, Lippen, Backen und das Zahnfleisch innerlich gleichsam wund werden, auch die Zähne wackeln, welches die Zeichen eines anfangenden Speichel-Flusses sind. Wenn sich diese finden, muß man mit Eingebung des Mercurii einhalten und unterdessen nur mit dem Tranck und mit der Tisane fortfahren, bis der Speichel nach und nach hinlänglich fliesset. Da es denn genung ist, wenn täglich in 24. Stunden ohngefehr 2. bis 3. Pfund ausgespeyet worden. Und so muß man ihn 3. 4. 5. und 6. Wochen gehen lassen, bis die fürnehmsten Zufälle, als Schmertzen, Geschwulst, Geschwüre, ziemlich verringert sind oder gäntzlich verschwinden. Doch kan man unterdessen, wenn der Speichel-Fluß abnimmt, abends zuweilen noch etliche Gran vom Mercurio dulci oder von der panacæa mercuriali nehmen lassen, und auf diese Weise den Fluß, so lange es nöthig, noch unterhalten. Denn bey einem starcken Grad dieser Seuche ist es so bald nicht gethan, sondern wenn man die Cur nicht lange genung fortsetzet, wird es insgemein bald und von neuen wieder schlimmer.

§. 57. Bey einigen wollen die belobten *Mercurialia* den Speichel-Fluß entweder gar nicht, oder doch gar zu wenig erwecken. Wenn dannenhero selbige eine zeitlang vergebens gebraucht worden;

den; so pflege ich unter jede dosin des Mercurii dulcis oder der panacææ, zwey oder drey 3. Gran vom *turpetho* minerali beyzumischen, worauf der Speichel gemeiniglich bald besser in den Gang kommet. Man muß aber auch in diesen Fällen durch jetztgemeldete Artzneyen den Speichel-Fluß so lange unterhalten, bis das Uebel völlig gehoben worden.

§. 58. **Wenn endlich die schlimmsten Zufälle zum Theil oder gäntzlich verschwunden**, so muß man dennoch mit den schweißtreibenden Träncken und mäßigen Verhalten, wiewohl ohne starckes Schwitzen, noch etliche Wochen fortfahren, damit alles Böse ausgetrieben und die verletzte Theile vom Grunde aus geheilet werden. Dabey man zugleich zuweilen noch ein wenig vom ☿ dulci abends einnehmen muß, um noch eine Weile eine gelinde Spur des Speichel-Flusses zu unterhalten, bis alles völlig gehoben worden. Was ferner zu thun.

§. 59. Wenn **man den Speichel-Fluß mit pur äuserlichen Mitteln** machen oder erwecken will; so verrichtet man solches mit einer Mercurial-Salbe von ☿ crudo und Pomade, wovon man täglich zwey oder dreymahl jedesmahl einer Bohnen groß, in die Füsse, bey den Spannen, Knöcheln und Waden warm einreiben lässet, am Feuer oder Ofen, und zwar lieber von dem Patienten selbst als von einem andern; und darüber muß man hernach ein warm Tuch binden. Wenn hierauf den andern oder dritten Tag noch keine Zeichen des Speichel-Flusses Aeuserliche Mittel.

erscheinen: so muß der Patient auch an den Ellenbogen und an den Drüsen bey den Ohren die Mercurial-Salbe was häufiger, wohl und fleißig warm einreiben, **bis der Speichel völlig in den Gang kommet und genugsam fliesset.** Alsdenn muß man die Salbe aussetzen, so lange der Speichel hinlänglich gehet. Und so oft er zu fliessen aufhöret, muß man die Salbe, sonderlich gegen Abend wieder, wie gemeldet, gebrauchen und einreiben, und die gesalbten Theile allemahl, wie gesagt, wohl mit warmen Leinen oder Binden umwickeln, und dergestalt behutsam fortfahren, bis alles völlig gut wird.

Beyderley zugleich.

§. 60. Wenn man den **Speichel-Fluß mit innerlichen und äuserlichen Mitteln zugleich erwecken will**; so giebet man täglich ein-oder zweymahl eine kleine dosin vom Mercurio dulci, und reibet auch zugleich ein-oder ein paarmahl die Salbe an den Füssen, Schienbeinen oder Ellenbogen ein, und dieses so lange, bis der Speichel-Fluß erfolget. Einige brauchen diese Mercurial-Salbe auch an dem Rückgrate, welches ich aber nicht rathen kan, weil leicht allerhand Schaden daraus erfolgen könte, und die im 59. §. beschriebene Manier meistentheils und ordentlich schon hinlänglich ist.

Was unter dem Speichel-Flusse zu thun.

§. 61. Vor und unter währendem Speichel-Flusse ist sehr nöthig, daß man den Mund oft mit warmen Wasser oder mit einem erweichenden **Gurgel-Wasser** ausspühle und gurgele, auch häufig und genugsam wässerig, dünne Getränckе trincke, besonders früh

früh und zu mittage einen abgekochten Tranck von erzehlten Wurtzeln und Höltzern als Coffee, die übrige Zeit aber entweder den zum andernmahle gekochten Tranck, oder eine Tisane von Gersten und Rosinen, oder von Süßholtz, Anis und Fenchel, oder auch ein gutes dünnes Bier, wenn sich sonderlich die Patienten darnach sehnen, imgleichen Thee oder Coffee, zuweilen und zur Veränderung selbsten. Solte aber der Patiente dabey zu matt werden; so kan man zuweilen eine Mixtur von hertzstärckenden Wassern oder dergleichen gemachte Milch oder emulsion darzwischen gebrauchen, imgleichen stärckende Gallerten; und wenn ihnen die Milch nicht zuwider ist, kan man allemahl unter vorgemeldeten warmen Tranck was warme Milch mischen, ja auch warme Milch und Semmel zum Abend-Brode verordnen, oder auch zu der Mittags-Mahlzeit, fürnehmlich bey magern und schwachen Personen.

§. 62. Die Speisen müssen wenig und dünne seyn, und fast nur aus Brühen und Suppen, oder wenigstens aus weichen und leicht zu verdauenden Sachen bestehen; Alle Gewürtze, gesaltzene, saure, grobe und dicke Speisen, Schweine-Fleisch, Speck, Hülsen-Früchte, harte Kohl-Speisen, Ueberfüllung, Kälte, muß man meiden; den Cörper allezeit in gelinder Wärme und Ausduftung erhalten, alle Verkältung meiden, und dabey im Gemüthe ruhig seyn, so lange die Cur währet. Diät.

§. 63.

Anmerckungen.

§. 63. 1. Wenn der **Speichel-Fluß zu starck wird**, und der Schlund und Zunge zu sehr aufschwellen, also daß man sich für einer Erstickung fürchtete; so muß man alsobald ein starckes Clystier oder dergleichen Purgantz, doch ohne Mercurius, verordnen, um den Zufluß der Feuchtigkeiten von dem Halse abzuleiten, auch solches, wenn es nöthig, so oft wiederhohlen, bis die Geschwulst im Halse abnimmt.

2. Wenn man auf einmal durch den Speichel-Fluß diese Kranckheit nicht gehoben, als worann öfters die Ungeduld des Patienten schuld ist, welcher die Cur nicht lang genug continuiren will, so muß man selbigen nach einigen Wochen, oder wenn sich die venerischen Zufälle wieder einstellen, noch einmahl vornehmen, zumahl wenn der Patient wieder bey Kräften ist.

Weiterer Nutzen der Speichel-Cur.

§. 64. Endlich finde hierbey noch zu erinnern, **daß man die Speichel-Cur nicht nur wider die *Venus*-Seuche**, sondern auch in vielen andern hartnäckigen und schweren Kranckheiten, als in angehender Blindheit, wider den schwartzen und grauen Staar, hartnäckige böse Geschwüre oder Krätze und Geschwülste der Drüsen ꝛc. mit grossen Nutzen gebrauchen könne.

Zufälle der Venus-Kranckheiten.

§. 65. Die **verhärtete Geschwülste** (*scirrhi*) und *veneri*sche **Knoten** (*tophi* und *nodi*) werden bey dieser Cur oft unter währendem Gebrauch obbelobter Medicamenten, und besonders der Speichel-

chel-Cur zugleich mit zertheilet, wenn sie noch nicht alt und zugleich mit einer Mercurial-Salbe und dergleichen Pflaster, als dem diachylo oder Vigonis, welche starck mit ☿ vermischt und gestärckt seyn müssen, tractiret werden. Kan aber die Zertheilung nicht erhalten werden; so muß man endlich die letztere **Knoten aufschneiden**, solche alsdenn mit einer Salbe, worunter rother præcipitat gemischet, **reinigen**, und wie ein ander Geschwür endlich heilen. Wenn man die *Scirrhos* nicht zertheilen kan, kan man sie an sichern Orten, wenn die Patienten selbige gerne los seyn wollen, ausschneiden, welches aber mit grosser Vorsichtigkeit und Geschicklichkeit geschehen muß. Die **äuserlichen** *veneri*schen **Geschwüre** werden durch die Haupt-Cur oft mitgehoben, ohne daß man auf andere Art darauf bedacht seyn darf. Doch thut man besser, wenn man sie auch zugleich äuserlich reiniget, mit einem *digestiv* oder dem unguento basilico, worunter ein wenig rother præcipitat gemischet, oder erst mit der aqua phagedenica, und hernach mit einer Mercurial-Salbe, da man sie zuletzt mit einer Wund-Essentz von der essentia lignorum, succini und myrrhæ und dergleichen vollends heilen kan.

Die *veneri*schen **Hals-Geschwüre** muß man nebst der innerlichen Cur öfters gurgeln und ausspühlen, mit dem Holtz-Trancke, worunter ein wenig von der essentia succini und myrrhæ, wie auch Rosen-Honig vermischt, oder mit einem andern Wund-Trancke, worzu man ein wenig Rosen-Honig und Spiritus vitrioli zugethan; oder man pinselt sie auch mit diesen beyden letzten allein.

Wenn

Wenn aber die **Knochen des Gaumens** angefressen; muß man solche oft mit Nelcken- und Eyer-Oel bestreichen.

Wenn **dergleichen Nasen-Geschwüre,** wo derselben Knochen angefressen, vorhanden; so muß man Wiecken, welche in ein Mercurial-Wasser (so aus ☿ dulci und Kalck-Wasser bereitet wird) eingetaucht sind, öfters hineinstecken, oder man kan selbige mit einer Mercurial-Salbe bestreichen, worauf sich selbige unter währenden innerlichen Cur gemeiniglich bessern, ohne welche sie nicht zu heilen sind.

Die *veneri*schen **Warzen und Gewächse** an den Schaam-Theilen muß man öfters mit Spiritu vitrioli oder salis oder mit dem ☿ præcipitato rubro oder lapide infernali bedupfen, oder mit dem Pulver vom Kraut Sabina bestreuen, so pflegen sie, wenn die innerliche Cur zugleich recht mit angewendet wird, auch bald, ausser dem aber nicht, zu vergehen.

Von dem weissen Flusse der Weiber,
Fluor albus.

§. 66. Diese Kranckheit der Weiber ist auch eine Art der Bleichsucht, oder gleichsam ein **Saamen-Fluß** der Weiber, daher er auch in einen **gut-** oder **bösartigen** eingetheilet wird.

Bey dem **gutartigen** ist die ausfliessende Materie dünne, schleimig und nicht so scharf, auch ohne andere Merckmahle einer Venus-Seuche; in dem **bösartigen** oder *veneri*schen **Flusse** aber fliesset allezeit eine eyterichte, gelbgrünliche, vielfarbichte, stinckende und fressende Materie heraus, welche die

Ge-

Geburts-Theile anfrist, bald weniger, bald heftiger, auch ordentlich mit andern Zufällen der Venus-Seuche verknüpfet ist. Und dieser bösartige Fluß höret auch zur Zeit der monathlichen Reinigung nicht auf, da hingegen der gutartige alsdenn eine Weile nicht zu mercken ist.

Innerliche Cur des gutartigen.

§. 67. In Ansehung der Cur ist der **gutartige weisse Fluß**, zumahl wenn er schon lange gewähret und die Theile sehr geschwächet sind, überaus hartnäckig. Unterdessen muß man, um selben desto leichter zu curiren, bey Vollblütigen zur Ableitung der Feuchtigkeiten eine Ader am Arme öfnen. Welches aber bey schleimigen, kalten und blassen Naturen schädlich und zu unterlassen ist. Doch muß man in beyden Fällen die **überflüßigen Feuchtigkeiten** theils abführen, theils zertheilen, und die schwachen Theile wieder stärcken, oder zuweilen beyderley Mittel zugleich gebrauchen. Dieses geschiehet **sonderlich durch einen Mediciniſchen Wein** von balsamischen und gewürtzhaften Mutter-Kräutern und Wurtzeln, wovon man täglich eine zeitlang eine gute Quantität trincken muß, z. E. von Melisse, Rosmarin, marrubium album, Ebereiß, radice aristolochiæ, cichorei, caryophyllatæ, helenii, pimpinellæ albæ, levistici, rhabarbari, hellebori nigri, fol. sennæ; oder statt dessen kan man die balsamischen Beccherischen Pillen und dergleichen etliche Tage nacheinander in ziemlich starcker dosi nehmen lassen. Hierauf ist das zähe Geblüt mehr zu zertheilen und die geschwächten festen Theile wieder

der

der zu stärcken, sehr heilsam, wenn man die essentiam succini mit ein wenig von der essentia myrrhæ versetzt, täglich zwey- bis dreymahl in einem warmen Thee von Melisse, Rosmarin oder Schaafgarbe in guter quantitæt zu 50. 60. bis 70. Tropfen eine zeitlang gebrauchen lässet. Und darbey muß man dennoch die balsamischen Beccherischen Pillen, oder dergleichen öfters darzwischen nehmen. Wenn endlich der Fluß hierauf nachläst, aber auf den Gebrauch voriger Artzeneyen noch nicht gäntzlich weichen will, (welches doch selten geschiehet;) so muß man innerlich noch **stärckere** *roborantia* und sonderlich die bewährtesten martialia mit zu hülfe nehmen, als die Tincturam ☉li ♂is Zwœlferi, Tincturam martis aperitivam Ludovici, Tincturam martis cydoniatam oder auch den crocum martis mit andern stärckenden Sachen vermischt.

Aeuserliche Cur.

§. 68. Aeuserlich kan man auch Bäder von Nervenstärckenden und anhaltenden Mutter-Kräutern, ja wenn das Uebel sehr hartnäckig, auch ein Wasser zum Einsprützen in die Mutterscheide (*iniectiones*) von rothem Wein aus dergleichen Kräutern bereiten, und des Tags etliche mahl einsprützen. Die hierzu dienlichen Kräuter sind fürnehmlich Rosmarin, Scharley, Mutterkraut, Krausemüntze, Melisse, Poley, Schaafgarbe, die rad. bistortæ, tormentillæ mit ein wenig Alaun. Hierzu kan man auch Kalck-Wasser, *martialische* **Gesund-Brunnen** und **warme Bäder** innerlich und äuserlich gebrauchen,

chen, und eine gute Weile ordentlich damit fortfahren, welche zumahl bey einem gutartigen, wo keine venerische Seuche bey ist, grosse Würckung erweisen.

§. 69. Die **Diät** ist hier, gleichwie in der Bleichsucht, eben dieselbe. Besonders muß man **Milch, saure Sachen,** Sommerfrüchte, Mehl-Speisen, alle fette und schleimige Sachen, imgleichen gar zu viel Thee, Coffee, Bier, und übermäßige Venus meiden, sonst sind alle Artzeneyen bey dieser hartnäckigen Kranckheit vergebens. Diät.

§. 70. Der **bösartige** oder *venerische* **weisse Fluß** muß eben so wie der bösartige Saamen-Fluß bey Männern nach dem 44. §. curiret werden, weil sie einerley Ursachen haben, oder wo die Venus-Seuche zugleich mit dabey, so komt auch die Cur damit überein. Doch kan man darbey noch öfters ein Wund-Wasser in die Mutterscheide täglich etliche mahl einsprützen, welches von Kalck-Wasser und ☿ dulci zu bereiten, so fürtrefflich reiniget, stärcket und heilet. Oft bleibet von der Schwachheit der Theile, wenn gleich das venerische Gift zerstöret ist, doch noch, eben wie von der gonorrhœa virulenta bey Männern, eine zeitlang ein gelinder Fluß übrig, welcher aber nicht anders als gutartig anzusehen, und also auch auf keine andere Weise als dieser nach dem 67. §. zu tractiren und zu curiren ist. Vom bösartigen weissen Flusse.

Das 12 Capitel.

Von den Verstopfungen.

§. 1.

Was eine Verstopfung sey?

Eine **Verstopfung** nenne ich hier, wenn die flüßigen und andere Theile unsers Cörpers, welche flüßig seyn, bewegt, fort- oder ausgetrieben werden sollen, auf verschiedene Weise an ihrem Durchgange in den Gefässen, Canälen, Gängen, Gedärmen, in der Blase und andern Theilen gehindert werden, woraus nothwendig allerley Zufälle und Kranckheiten entstehen müssen, wie schon einigermassen aus dem verhinderten oder verstopften Monat- und güldnen Ader-Flusse und andern im 9. Cap. erklärten Zufällen kan verstanden werden. Es sind aber **noch andere Arten der Verstopfungen** im menschlichen Cörper übrig. Denn es ist zu wissen, daß unser Geblüt, und andere sowohl nützliche als unnütze Säfte, als die Lebens-Geister, Galle, der Saamen, Speichel, Milch, Luft, Winde, der Stuhlgang, der Urin, die Geburth und Nachgeburth alle eine freye Bewegung und Durchgang in unserm Cörper erfodern, wenn wir gesund seyn sollen. Folglich müssen alle Theile, welche einen Durchgang verstatten, und alles, was durchgehen soll, ihre gehörige Ordnung, und die treibende Kraft ihre natürliche Stärcke und Beschaffenheit haben. Ist aber dieses nicht; so entstehet leicht eine Verstopfung, oder wenigstens eine Verhinderung

der-

der freyen Bewegung und des Durchganges, und verschiedene daher rührende Zufälle, davon die Ursache bald in der bewegenden Kraft, bald in den Canälen, bald in dem, was durchgehen soll, bald in allen diesen zugleich lieget.

Ursachen: 1) zu enge Wege.

§. 2. Die Gefässe oder Wege, welche etwas durchlassen sollen, werden entweder **zu enge**, oder **fallen zusammen**, werden **verstopft**, **zusammengedrückt**, oder **wachsen zusammen**, und lassen also dasjenige nicht durch, was hindurch soll.

Zu eng werden sie auf verschiedene Weise, da sich bald eine grobe irdische Materie an den innern Theilen der Gefässe ansetzet, als die Galle in der Leber; bald werden gewisse Theile mit einem zähen, leimigten und schleimigten Wesen gleichsam überzogen, wie die Nase oder Luft-Röhre im Schnupfen, Husten, kurtzen Athem und Engbrüstigkeit. Oder es werden vorgemeldete Theile des Athemholens krampfhaft zusammengezogen, woraus eben dieselben Kranckheiten entspringen. Oder sie werden zu eng **von Geschwulsten und Entzündungen**, gleichwie der Schlund von den geschwollenen Mandeln, oder die Harn-Röhre, wenn ihr schwammiges Wesen zu sehr anschwillt, g) wodurch der freye Lauf des Urins öfters verhindert wird. Oder auch von widernatürlichen Gewächsen, Fleisch-Gewächsen, und Beulen, als vom *polypo* in der Nase, von einem Fleisch-Gewächse

g) Siehe in unserer Chirurgie das 138. Cap.

(*caruncula*) in der Harn-Röhre, Mutterscheide, im Mast-Darme ꝛc.

2) Zusammenfallen.

§. 3. Oder es **fallen** die Gefässe **zusammen** von dem Mangel des Geblüts und der Säfte, als von allzustarcken Blut-Flüssen, von lang anhaltenden Durchfällen, langwierigen Hunger ꝛc. woraus oft eine Verzehrung und Darrsucht entstehet. Oder die Nerven fallen von dem Mangel der Lebens-Geister zusammen, in Ohnmachten, in der Schlafsucht, und deren Arten, in Schlag-Flüssen, Lähmungen, im Alter (**maraſmus ſenilis**) &c.

3) Verstopfung.

§. 4. Drittens werden die Blut-Gefässe öfters von den durchgehenden Feuchtigkeiten **verstopfet**, als von einem zähen schleimigen dicken Geblüte, daher allerhand Geschwülste, **verhärtete Drüsen**, *scirrhi* und **Kröpfe** entstehen. Oder es werden die Canäle **von festen Cörpern** verstopfet, als die Gallen-Gänge von Steinen oder von dergleichen irdischen Wesen: der **Gehör-Gang** von verhärteten Ohren-Schmaltze, von eingefallenen Erbsen, Kirschen-Kernen oder Steingen: die **Harn-Gänge** und **Harn-Röhre** ebenfalls von Steinen oder von dicken Geblüte bey dem Blut-Harnen: **die Nasen-Löcher** von eingesteckten Bohnen oder Erbsen oder einem polypo: die **Luft-Röhre** von allerhand hineingefallenen Sachen: der **Schlund** von eingeschluckten Knochen, Gräten, Kernen, als Pflaum-Kernen ꝛc. oder von Gewächsen und andern Dingen: die *sinus* des Gehirns, und die **grossen Gefässe** des Hertzens, ja **das Hertz** selbsten von zase-

rigten

rigten geronnenen Geblüte oder *polypis*: die **Brüste** vom Geblüte und von zu dicker Milch; die *testiculi* von schädlichen verdorbenen Saamen: der **Mast-Darm** von harten Unrath, und zuweilen auch von Steinen h) und Kirsch-Kernen, welche man zugleich samt den Kirschen verschlucket. Bey allen aber ist je stärcker die Verstopfung, je grösser die Gefahr, und je schwerer die Cur. Hierher gehören auch **ausserordentlich grosse Kinder und Mißgeburthen**, welche zur Zeit der Geburth die Mutter verschliessen und nicht fort können, welches auch zuweilen **von allzugrosser Nachgeburth** geschiehet.

4) Zusammendrücken und zusammenwachsen.

§. 5. **Zusammengedruckt** werden die Gefässe durch allzustarckes **Binden**, bey Bein-Brüchen, Verrenckungen, Wunden, daher Geschwulst, Entzündungen, kalter Brand, *scirrhi* &c. erfolgen; oder **von ausgetretenem Geblüte und Feuchtigkeiten** im Gehirne und in der Brust, davon Schlag- und Steck-Flüsse, Engbrüstigkeit, Ohnmachten und oft der Tod entstehen. Zuweilen **wachsen** auch gewisse Theile halb oder gantz **zusammen**, oder kommen aus Mutterleibe also, wie bey *atretis* oder Kindern, da der Hintere, oder die Geburts-Theile, zugewachsen ist, also daß die Natur nicht ihren sonst gewöhnlichen Gang haben kan, wovon in der Chirurgie ein mehrers gelehret wird.

h) Es ist mir ein Exempel eines fürnehmen Mannes in der Nachbarschaft bekannt, welchem man einen grossen Stein mit Zangen aus dem Mast-Darme nehmen muste.

Oder es wachsen manchmahl die Theile **von äuſſerlichen Verletzungen** zum Theil oder gäntzlich zusammen, z. E. die Augen-Lieder und Nasen-Löcher bey den Pocken, oder vom Verbrennen; oder die Mutterscheide von einer starcken Zerreissung in schwerer Geburth; dergleichen auch **von übelcurirten Wunden oder Geschwüren** in diesen Theilen geschiehet, gleichwie ich mich zu erinnern weiß, daß es einmahl am Mast-Darme bey einer solchen Verletzung geschehen sey.

5) Mangel der Lebens-Geister.

§. 6. So giebt **auch der Mangel der Lebens-Geister** selbst zu verschiedenen Verstopfungen Anlaß, **wenn die festen Theile** von dem Mangel des Geblüts und der Lebens-Geister schlapp, oder diese durch narcotische Dinge gedämpfet und unterdrücket werden, wie man bey schlaffüchtigen Zufällen bemercket, als in der Schlaffucht selbsten und deren verschiedenen Arten, bey Schlag-Flüssen, Lähmungen, Verstopfung des Urins bey alten und schwachen Personen, und fürnehmlich **bey Kreissenden** in langer und schwerer Geburth, dahin auch der **Kohlen-Dampf** in verschlossenen Zimmern gehöret.

Cur der Verstopfungen überhaupt.

§. 7. **In der Cur** der Verstopfungen also **überhaupt** muß man alles dasjenige, was stocket und verstopfet ist, wieder in Bewegung setzen, und die Ursachen der Verstopfungen und verhinderten Bewegung untersuchen und heben, welches nach dem Unterschiede der Ursachen auf unterschiedene Weise geschiehet. Denn wenn die Gefässe **zusammen-**

ge-

gefallen, muß man sie wieder aus einander dehnen; wenn sie **zusammengedruckt**, muß man sie auflösen; das **Verstopfte** muß man öfnen, und das **Verwachsene** aufschneiden.

Von dem kurzen Athem, *Dyspnœa*, und verschleimten Engbrüstigkeit, *asthma pituitosum*.

§. 8. Wenn der **kurze Athem** (*dyspnœa*) oder die **Engbrüstigkeit** (*asthma*) von zähen verschleimten Geblüte in der Lunge entstehet, welches man *asthma pituitosum* nennet, und aus dem häufigen schleimigen Auswurfe erkennet; so muß man die so genannten Brust-Thee und Brust-Träncke gebrauchen, **von zertheilenden Brust-Kräutern und Wurtzeln**, als von Ehren-Preiß, Isop, scabiosa, rad. fœniculi, ari, enulæ, sem. anisi, fœniculi &c. welche man mit was Wasser abgekocht, wie Thee früh und Abends warm mit guten Nutzen trincken lässet. Oder man machet auch von solchen Wurtzeln und Kräutern einen Wein und trincket davon über der Mahlzeit. So dienen auch die essentia helenii, pimpinellæ, succini, Elixir pectorale VVedelii, spiritus salis ammoniaci anisatus, balsamus sulphuris anisatus, wenn man davon eine gehörige dosin in vorgemeldeten Träncken jedes mahl einnimmt; ferner die species diaireos oder *pulvis pectoralis*, welches aus Krebs-Augen, Wallrath, Zuckercant und einigen Tropfen Anis-Oehl bestehen kan, und fürtrefflich zertheilet, wenn man öfters eine gute Messer-Spitze davon nimmt. Oder das *gummi ammoniacum* entweder in Pillen oder in ei-

nem Tränckgen, da man ℈j oder ʒſs bis ʒj in zwey Unʒen Jſop- oder Ehren-Preiß-Waſſer oder in Rhein-Wein auflöſet, und auf einmahl gebrauchet, welches die berühmte *potiuncula aſthmatica Brunneri* iſt. i) So hat man auch das bekannte Looch ad aſthma in Apothecken, von welchem oft ein Löffel voll zu nehmen. Bey allen dieſen Mitteln aber muß man noch zuweilen eine **Purganʒ** oder ein **Brech-Mittel** gebrauchen, um den groben Schleim nächſten Weges auszuwerfen. Ja es erweiſen auch öfters die **Blaſenziehenden Mittel** auf den Waden und Schienbeinen in dieſer Kranckheit groſſe Würckung, weil ſie ſtarck abziehen. Ingleichen die **Fußbäder**, wobey zugleich **öftere Bewegung** ſehr nöthig iſt. Bey vielen haben auch die **Geſund-Brunnen** gute Dienſte gethan, fürnehmlich, wenn man ſie warm oder wenigſtens laulich trincket. Einige loben das Pulver von der **Meer-Zwiebel** hier auſſerordentlich, welches auch oft ſehr viel hilft, davon oft belobter Herr D. **Wagner** in Lübeck und andere beſondere Anmerckungen herausgegeben. Wenn zuweilen die Engbrüſtigkeit **ſehr heftig anfällt**; ſo iſt ſehr dienlich, wenn man alle Stunden ein Loth oder einen Löffel vom *oxymel ſquilliticum* einnimmt, bis man ʒiſs bis ʒij aufgebraucht hat, wo es ſich darauf nicht eher beſſert. Zur **Präſervation** ſind endlich die **Fontanelle an den Füſſen**, gehö-

i) Dieſes verhält ſich eigentlich alſo: Rec. gummi ammon. puriſſ. ʒiſs. ʒij. ſolvat. in aqua hyſſopi ℥iv. & vini rhenani ʒij. M. davon öfters drey Löffel voll zu nehmen, bis das beſchwehrliche Athemholen nachläſſt.

gehörige Purgir-Mittel zu bequemer Zeit gebraucht, auch das Aderlassen bey Vollblütigen, und die Gesund-Brunnen nebst öfterer guter Bewegung sehr heilsam.

Von der Engbrüstigkeit, die von der Vollblütigkeit, Blähungen, Krampf und Verhärtung entstehet, oder *Asthma sanguineum, flatulentum, spasmodicum & scirrhosum.*

§. 9. Wenn die Engbrüstigkeit von angehäuften vielen dicken Geblüte in den Gefässen der Lunge entspringet, k) welches man *asthma sanguineum* heisset; so ist das Aderlassen höchst dienlich und nöthig, da denn die im 8. §. angeführten Brust-Tränke, Tropfen, Pulver und Tränckgen zugleich mit darbey zu gebrauchen. Rühret es aber **von den Winden** her, welche den Magen und die Gedärme ausdehnen, welche das Zwerchfell nebst der Lunge nicht herunter lassen, wodurch ebenfalls das Athemholen verhindert wird; so heisset man solches *asthma flatulentum.* Hierbey muß man hauptsächlich mäßig leben und die **Blähungen zertheilen.** Dieses thun die *aquæ carminativæ* officinarum, aqua anili, carvi, cort. aurantior. spirituosa zu 1, 2, 3 Löffel auf einmahl, die essentia carminativa Wedelii, cort. aurantiorum, spiritus nitri dulcis, spiritus carminativus oder de tribus, wovon man dann und

Asthma sanguineum und flatulentum.

k) Dieses schliesset man aus der vorhergegangenen Lebens-Art, nahrhaften Speisen, wenigen Bewegung, vollen und starcken Pulse, aus dem Alter und Temperament.

wann 30 bis 50 Tropfen nimmt; ingleichen das Pulver von dem Gelben der Pomerantzen-Schaalen, davon man 3ß bis 3j in einem Schälgen warmen Wein, welcher mit Zucker versüst, nehmen kan, oder wenn man eben dieselben Schaalen mit Wein oder Bier starck ziehen lässet, und davon trincket, welches die Blähungen fürtrefflich treibet und zugleich die Eingeweide stärcket. Endlich auch öftere **Clystiere** von Blähung-treibenden Sachen, welche, zumahl wenn der Leib verstopft, auch grosse Erleichterung schaffen.

Krampfigte Engbrüstigkeit.

§. 10. Wenn die **Engbrüstigkeit von einem Krampf** in der Luft-Röhre herrühret, so asthma spasmodicum genennet wird; so muß man antispasmodica, temperirende Mittel, von Zinnober, Salpeter und Agtstein gebrauchen, besonders auch den liquor C. C. succinatus, das pulvis antispasmodicus, pulvis Marchionis mit dem specifico cephalico Michaelis, Fußbäder, und vesicatoria an den Füssen.

Wenn aber **Verhärtungen**, oder *scirrhi*, in der Lunge vorhanden sind, gleichwie oft geschiehet, welches man *asthma scirrhosum* nennen kan, und es daraus abnimmt, wenn die Leute bey der Engbrüstigkeit, Schmertzen, Husten, Drucken in der Lunge und eine Schwerigkeit oder Gewicht in derselben empfinden, so dienen die im VIII. §. erwehnte zertheilende und verdünnende Mittel, ja auch gelinde *mercurialia*, wenn man sie lange gebrauchet. 1) Bey Vollblütigen aber muß man auch zur Ader lassen.

Hier-

1) Sonderlich wenn man den ☿ dulcem mit dem

Hierher gehöret auch gewissermaassen die **gelbe Sucht**, (*icterus*,) weil solche auch oft von einer Verstopfung der Gallen-Gänge herrühret, wovon aber im 11. Cap. im 23. §. bereits gehandelt worden.

§. 11. **Wenn die Wege von Entzün-** Zu enger Schlund.
dungen oder Geschwulsten, als z. E. der Schlund **von entzündeten Mandeln**, verschlossen werden; so muß man solche Entzündungen, wie im 20. und 21. §. des 7. Cap. gelehret worden, zertheilen. Zuweilen entstehen auch harte oder schwammigte Gewächse darin, (*scirrhi, excrescentiæ*) welche sich oft durch Medicamente nicht zertheilen lassen, sondern durch die Chirurgie, wenn es sicher geschehen kan, müssen weggenommen werden.

Von der Hartleibigkeit oder Verstopfung des Leibes, *Alvus obstructa*.

§. 12. **Wenn die Hartleibigkeit und Blähungen** von einem Mangel der Kräfte oder Schlappigkeit der Gedärme herrühren; so dienen fürnehmlich stärckende Mittel, als zuweilen ein Trunck guter alter Wein, stärckende abgezogene Wasser, Spiritus und Essenzien, die Blähungen treiben, der spiritus nitri dulcis, spiritus carminativus de tribus oder *anticolicus*, **Clystiere** und **Stuhl-Zäpfgen**. In dieser **Trägheit** der Natur werden die **schwachen Fibern** der Gedärme auch durch Purgir-Mittel erwecket, dergleichen die gelinde bittere Purgir-

im VIII. §. erwehnten Brust-Pulver in geringer dosi versetzt.

gir-Wasser sind, als das Sedlitzer, Carls-Bad, Wisbadener und dergleichen; oder ein bitteres **Purgir-Salz**, als das Englische, Böhmische, sal mirabile Glauberi, welche man in warmen schlechten oder mineralischen Wasser auflöset und einnimmt; oder auch ein **Laxir-Tränckgen** von Tamarinden, Sennes-Blättern und Manna, oder des Managettæ, Sydenhams und dergleichen Laxir-Tränckgens, ingleichen eine Lattwerge von Tamarinden und Sennes-Blättern.

Wenn die Verstopfung **von verhärteten Unrath** in den Gedärmen herrühret; so muß man schlüpfrige und lösende Speisen gebrauchen, von gekochten Pflaumen, Kirschen, Aepfeln, mit kleinen Rosinen, anbey fleißig trincken, sonderlich Coffee mit oder ohne Milch, ingleichen dienen öftere erweichende **Clystire**, und oberwehnte gelinde wäßrige und saltzige Laxir-Mittel. Wenn man **von häufig gegessenen Kirschen mit samt den Kernen** einen verstopften Leib bekommen hat, (wovon Exempel vorhanden) oder auch ein grosser Stein den Mast-Darm verstopfete, wie wir im 4. §. angeführet, so muß man selbige mit chirurgischen Haacken oder Zangen oder andern dienlichen Instrumenten herausnehmen. Besiehe in unserer Chirurgie Tab. 27. fig. 10. oder Tab. 33. fig. 17. ingleichen die Stein-Zangen Tab. 28.

Von der Darm-Gicht oder dem Darm-Jammer, *Ileus*, oder *Miserere* genannt.

§. 13. Die **Darm-Gicht**, *Ileus* oder *Miserere*. ist die allerhartnäckigste Verstopfung des Unterleibes, mit heftigen Brechen, Eckel und grausa-

men

men Schmertzen im Leibe, woran bald der verhärtete Unrath, bald eine Entzündung in den Gedärmen, und am öfftersten ein eingesperrter Nabel- oder Weichen-Bruch (*hernia incarcerata*) schuld ist. Und nach diesen verschiedenen Ursachen muß man sich auch in der Cur richten. Wenn sie also **von pur verhärteten Unrath** herrühret; so muß man gelinde und schlüpfrige Laxir-Mittel gebrauchen, fürnehmlich das Englische oder Böhmische **Purgir-Saltz** mit Seltzer-Wasser, oder einen **Tranck** von Sennes-Blättern, Tamarinden und Manna, wovon man öfters nehmen muß, zumahl auf folgende Weise: Nehmlich ich pflege zu nehmen von Tamarinden ℥j, auserlesenen Sennesblättern ʒvj, cremor tartari ʒj, lasse solches in einem halben Maaß Wasser eine Minute kochen, es hierauf durchseihen, und zu 6 Untzen des Durchgeseihten 2 Loth Manna oder eben so viel syrupum rosarum solutivum thun. Hiervon nimmt der Patient erstlich die Hälfte oder ℥iij, und wenn sich der Leib in ein paar Stunden nicht öffnet, aller 2 Stunden wieder ein paar Loth oder eine Tasse, bis die Oefnung des Leibes erfolget, welches alsdann ordentlich zu geschehen pfleget. Anbey sind die erweichende und zugleich etwas scharfe **Clystire** von Milch und Venedischer Seife sehr gut, oder auch **der Tabacks-Rauch** (**das Tabacks-Clystir,**) welchen man durch eine besondere Clystir-Röhre in den Hintern blasen lässet.

Wenn die Darm-Gicht **von einer Entzündung** der Gedärme herrühret; so erkennet man solches aus dem dabey befindlichen Fieber und innerlichen Brennen. Hier dienet innerlich fürnehmlich

lich dünnes wäßriges Getränckе, wie bey Fiebern und Entzündungen, anbey temperirende und antispasmodische Pulver und Mixturen, sonderlich von Salpeter und Campher, wie schon bey andern Entzündungen erwehnet worden. **Aeusserlich** ist eben dasjenige zu rathen, was wir bey den Entzündungen der Gedärme angepriesen haben, sonderlich daß man warme Tücher mit Campher-Spiritus öfters über den Unterleib schlage oder eine Blase **mit warmer Camillen-Milch** darüber lege. Und bey Vollblütigen muß man bey Zeiten **das Aderlassen** anstellen.

Hat aber ein **eingesperrter Bruch** die Darm-Gicht verursachet; so muß man ebenfalls erstlich eine **Ader öfnen**, und hernach die ausgefallenen Därme und den Ort des Ausfalls von dem eingesperrten Bruche mit äusserlichen erweichenden Artzeneyen, Salben, Brey-Pflastern oder einer Blase mit warmen Wasser oder Milch, desgleichen mit dergleichen Clystiren oft und beständig tractiren und erweichen, und hernach die Därme, wo es anders möglich, wieder mit den Händen gelinde zurückschieben und in den Leib bringen. Oder wenn es nicht angehet, muß man noch ein starck **Tobacks-Clystir** setzen, so lange bis der Patient Oefnung bekommt, wodurch die Därme innerlich gereitzet werden, und sich öfters wieder zurück in den Leib ziehen. Wo aber auch dieses noch nicht hülfe; so muß man den Ort des Ausfalls (welcher entweder der **Ring** in den Unterleibs-Muskeln, oder der Bogen an der Hüft-Puls-Ader oder der Nabel ist) bey Zeiten durch eine Operation nach der Kunst öfnen,

ehe

ehe der völlige Brand in die Gedärme komme, wie solches in unserer Chirurgie im Capitel vom **Weichen- und eingesperrten Bruche** mit mehrern gelehret worden. Denn hierauf lassen alle Zufälle bald nach. Doch ist hierauf eine gelinde Purgantz noch dienlich, um die Gedärme von dem verdorbenen Unrath völlig zu befreyen.

Von dem schmertzlichen Abgang und gäntzlichen Verstopfung des Urins, *Dysuria* und *Ischuria*.

§. 14. Diese beyde Kranckheiten sind sehr nahe mit einander verwandt, sehr beschwerlich und schmertzhaft, und sind fast nur nach dem Grad unterschieden, haben aber verschiedene Ursachen. Daher der Medicus selbige vorher sehr wohl untersuchen muß, ehe er die Medicamente dafür verordnet, zumal, wenn jemand das erstemal damit befallen wird. Wenn aber jemand schon oft damit beschweret worden; so pfleget die eigentliche Ursache derselben schon bekannter zu seyn. Sie entstehen aber bald **von einem Steine**, bald **von einer Entzündung der Nieren**, oder des Blasen-Halses, sonderlich bey vollblütigen und denjenigen Personen, bey welchen es mit der güldenen Ader oder monatlichen Reinigung nicht richtig ist; bald entstehen sie **von einer Auffschwellung der Harn-Röhre**, welche von überhäuften Geblüte auffschwillet, also daß der Urin schwerlich oder gar nicht durchkan; ferner von einem **Krampf in dem Blasen-Halse**, **von scharfen Urin**, **von angehäuften Geblüte in der Blase**; bey andern **von einer Lähmung** der Blase, da sie den Urin nicht vermögend

Ursachen.

ist

ist auszutreiben; oder von einer Caruncke1 (Fleisch-Gewächs) in der Harn-Röhre; oder von einer Geschwulst oder Geschwüre in der glandula prostata; von einer gar zu grossen und verhärteten prostata, welches ich nebst Morgagni m) etlichemal angemercket. Endlich wird auch der Urin nicht selten vom Blutharnen verstopfet, wenn sich das geronnene Geblüt in der Blase vor die Harn-Röhre setzet, also daß der Urin kaum oder sehr schwer und schmertzhaft durchkommen kan.

Kennzeichen aller erzehlten Arten.

§. 15. Also muß ein gründlicher Artzt alle vorerzehlte Arten und ihre Ursachen sehr wohl von einander zu unterscheiden wissen, wenn er keinen Schaden anrichten will. Denn wenn eine Entzündung der Nieren schuld ist; so erkennet man solches an dem Fieber, wie auch an dem Schmertzen und Brennen in derselben Gegend. Wenn aber ein Stein in den Nieren, so fühlet man daselbst einen Schmertz, welcher zugleich ein Brechen erreget, welche beyde Kennzeichen Baglivi und andere schon mit Recht für die eigentlichen Kennzeichen des Nieren-Steines gehalten haben; wenn ein Stein in der Blase; so fühlet man den Schmertz auch daselbst, welcher sich durch die gantze Harn-Röhre bis forne an die Eichel erstrecket, der Urin siehet zugleich blaß, schleimigt und eyterigt aus, und den Stein kan man gemeiniglich mit einem Finger in dem Hintern fühlen. Das gewisseste Zeichen aber giebt der Catheter, wenn man ihn in die Blase bringet, und auf was hartes darinnen, als ein Stein, anstösset. Wenn der Stein

in

m) In Adverſ. anatom. III. p. 83.

in der Harn-Röhre stecket; so kan man ihn entweder mit dem Finger, oder mit einer Sonde und Catheter leicht fühlen. Ist aber der **Blasen-Hals entzündet**; so fühlet man einen Schmertz nebst einer Geschwulst im Perinæo, wenn man dahin fühlet, und noch mehr, wenn man einen Finger in den Hintern nach der Blase zu bringet; so fühlet der Medicus eine Geschwulst, der Patient aber einen druckenden und brennenden Schmertz; auch kan man den Catheter nicht ohne Schmertz, oder gar nicht durch den Blasen-Hals bringen. Hierzu kommt noch bey Ueberhandnehmung der Kranckheit öfters ein Stuhl-Zwang, Hertzens-Angst, Frost in den äussersten Gliedern, Brechen und fieberhafter Puls. Wenn der **schwammichte Theil der Harn-Röhre von vielem Geblüte aufgeschwollen**; so erkennet man solches theils aus der Vollblütigkeit des Cörpers, theils wenn man eine subtile silberne Sonde kaum oder mit Zwange in oder durch die Harn-Röhre bringen kan. **Den Krampf in dem Blasen-Halse** wird man gewahr, wenn theils vorgemeldete Ursachen fehlen, theils von dem Patienten selbst ein Krampf in derselben Gegend empfunden wird, und der Catheter nur bis an den Blasen-Hals, aber nicht durch kan gebracht werden, auch keine Zeichen eines Steines vorhanden sind. Wenn dieser Krampf **von einem scharfen Urine** herrühret; so pfleget dieser sehr übel zu riechen, zumal wenn die Patienten entweder alt oder scorbutisch, und in dem Urine viel saltzige, kalckigte Theile enthalten sind. Ob aber ein **Fleisch-Gewächs** (caruncula) in dem Blasen-Halse den Urin

verhindere, (welches viele neuere noch leugnen) ist meistentheils sehr ungewiß, doch kan man davon in unserer Chirurgie im II. Theile p. 790. ein mehrers finden. Daselbst haben wir auch aus des *Benevoli* Anmerckungen angeführet, daß zuweilen **ein** *Abscess* **in der** *Prostata* den Urin verstopfe. Wenn aber eine **verhärtete Geschwulst** (*Scirrhus*) **in der** *Prostata* den Urin aufhält; so fühlet man eine harte und wenig, oder gar nicht schmertzende Geschwulst im **Perinæo.**

Cur, wenn es von Steinen.

§. 16. Wenn die **Harn-Gänge** in den Nieren, in der Blase, oder die Röhre von harten Cörpern, als Steinen, verstopfet werden, **solche aber noch klein sind**, oder unlängst erst aus den Nieren in die Blase gekommen sind, also daß der Urin davor schwer oder gar nicht fortgehet; so kan man es erstlich mit Urin-treibenden Mitteln versuchen nach dem 35. §. des 10. Cap. wodurch man oft die kleinen Steine glücklich fort- und heraustreibet. In dieser Absicht dienet auch noch das *decoctum radicis eryngii*, ingleichen ein **vortrefliches Pulver** vom pulvere antispasmodico ℈j und präparirten Krebs-Augen ℈ß auf einmal, oder statt dessen ein Quentgen vom Englischen oder Böhmischen Saltze, welches man entweder in dem decocto eryngii oder in Seltzer-Wasser öfters einnehmen kan. Ist aber ein **grösserer Stein** in der Blase oder Harn-Röhre an der Versetzung des Urins schuld, also daß man selbigen mit innerlichen Medicamenten nicht bezwingen noch forttreiben kan; so machen es die **starcken treibenden** Mittel noch schlimmer, welche also alsdenn gäntzlich zu vermeiden,

den, weil bey solchen Umständen nichts hilft, als daß man ihn herausschneide, wie wir in unserer Chirurgie weitläuftig gelehret haben, es sey denn, daß der Patient zu schwach oder alt wäre, daß er diese gefährliche Operation mit dem Schnitt nicht wohl aushalten könne, oder auch nicht wolle. Dann muß man ihn nur, wie man sagt, *palliative* tractiren, oder den Schmertz erträglich zu machen suchen. Dieses bewerckstelliget man **theils durch den Catheter**, wodurch man den Stein, so oft er vorfällt, und den Urin verstopfet, zurück stösset; theils **durch Linderung der Schmertzen**, welches **innerlich** mit oben belobten **antispasmodischen** und zugleich lindernden, schlüpfrigen, öhlichten und gelinden Schmertz-stillenden Medicamenten geschiehet; **äusserlich** aber mit belobten Clystiren, Salben und erweichenden Bädern, welche oben im 10. Cap. gerühmet worden. Bey sehr heftigen Schmertzen kan man auch noch **lindernde Sachen in die Blase sprützen**, als Baum-Lein-Mohn-Süß-Mandel-Oel, oder das Decoctum von Lein-Saamen, Pappel-Milch, mit ein wenig frischer Butter abgekocht ꝛc.

Cur bey Entzündungen und Vollblütigkeit.

§. 17. Wenn die Ursache des verhaltenen Urins **eine Entzündung der Nieren oder der Blase** ist, so sind die **treibenden**, sonderlich hitzigen Sachen auch höchst **schädlich**; ja selbst die **Gesund-Brunnen**, ob sie schon gelind sind, sind hier nicht sicher zu gebrauchen. Sondern es dienen alsdenn vielmehr und öfters **kühlende Mittel**, Salpeter, salia media, lapides cancror. oder conchæ, welche mit Citronen-

tronen-Saft oder Eßig säuerlich gemacht sind, und unter jede dosin noch ein paar Gran Campher, welche nebst dem verdünnenden kühlenden Getränckе hier sehr kräftig sind. Zu dem letzten kan man einen Thee nehmen von Petersilge, Manns-Treu, Gundermann, Erdbeer-Kraut, Thee und dergleichen, oder die **destillirten Wässer** von Petersilge, Erdbeeren, Juden-Kirschen, ingleichen Emulsiones von den 4 kalten Saamen, mit Krebs-Augen, ℥ diaphor. nitro und sem. violariæ. (welches zugleich den Stuhl und Urin befördert.) **Aeusserlich** brauchet man dabey noch **Bähungen**, vornehmlich eine **Blase** mit warmer Milch oder Wasser, erweichende und zertheilende **Brey-Pflaster**, welche man in der Gegend der Nieren, Blase oder des Perinæi, oder wo die Entzündung befindlich, aufleget, dazu auch selbst die **Bäder** dienen. Vor allen Dingen aber ist das **Aderlassen** höchst nöthig, welches sonderlich bey Vollblütigen allen andern Mitteln vorzuziehen; ja auch in andern Fällen, wo überflüßig Geblüt vorhanden, sonderlich wo die **güldene Ader** oder monatliche Reinigung ins Stocken gekommen, wodurch auch öfters sehr beschwerliche Verstopfungen des Urins entstehen, wenn sich das Geblüt in der Gegend der Blase anhäufet, welches zuweilen bey alten Leuten geschiehet, und selten zu curiren ist. Unterdessen muß man dahin trachten, daß man gedachte verstopfte Blut-Flüsse nach dem 9. Cap. wieder in Ordnung bringe. Oder wo dieses nicht geschehen kan, muß man dafür das Blut öfter durch eine Aderlaß abzapfen, und eröfnende und zertheilende Mittel dabey gebrauchen, als die

Pul-

Pulver von lapidibus cancror. citratis, arcano duplicato, tartaro vitriolato und nitro, oder den liquor. terræ fol. tartari und **Geſund-Brunnen**, und darzwiſchen zuweilen gelinde Purgantzen von balſamiſchen **Beccheriſchen** Pillen, vornehmlich bey Weibern.

Von geſchwollener Harn-Röhre.

§. 18. Wenn die **ſchwammichte Subſtantz der Harn-Röhre** von zu vielem Geblüte zu ſehr angelaufen und aufgeſchwollen iſt, und deswegen den Urin nicht durchläſt; ſo iſt das **Aderlaſſen** alsdenn auch das vornehmſte Mittel, weil es das Geblüte von da abziehet, wodurch ſich die Geſchwulſt ſetzet. Alsdenn muß man noch eine Zeitlang dünne **Wachs-Lichtgens** oder **bleyernen Drat** als Strohhalms in die Röhre ſtecken, und ſelbige hiermit nach und nach wieder erweitern und offen halten. Im Nothfalle, wenn der Urin ſehr treibet, kan man auch dergleichen **Catheter** gebrauchen, welcher in unſerer Chirurgie zum Urin abzapfen Tab. 27. fig. 7. abgezeichnet zu finden. Denn die ordinären, welche eben daſelbſt fig. 3. 4. 5. beſchrieben, ſind hier vielmehr ſchädlich, weil ſich die aufgeſchwollene Harn-Röhre leicht in die länglichten Oefnungen derſelben hineinpreſſen, und dadurch Schmertzen und Schaden verurſachen kan.

Vom Krampf

§. 19. Wider **den Krampf des Blaſen-Halſes**, wenn ſolcher das Urin-Laſſen beſchwerlich machet, dienen die temperirenden und antiſpasmodiſchen Pulver in Urin-treibenden Wäſſern und Tränckeu, welche wir im 17. §. angeführet haben, ingleichen die Emulſiones oder lindernde Oele von ſüſſen Mandeln, Oliven, weiſſen

Mohn, Lein-Saamen, und äusserlich die erweichenden, lindernden Brey-Umschläge, Salben, Clystire und Bäder, wie auch endlich gelinde *Opiata*, wenn der Krampf nicht weichen will. Wenn aber der Krampf mehr **von dem scharfen Urine** herrühret; so muß man solche scorbutische Schärfe theils durch dienliche Purgantzen ausführen, theils durch bequeme schweißtreibende Mittel zertheilen und austreiben, und das übrige vollends corrigiren 1) durch **absorbirende irdische** Mittel, als lap. cancror. mater perlarum, ☿ diaphor. succinum præparatum. 2) Durch lindernde **Träncke** von der rad. chinæ, sassaparillæ, malvæ, altheæ. 3) Durch erst gelobte *Emulsiones* und lindernde Oele, wozu noch der syrupus dialtheæ gehöret. 4) Durch gelinde *Opiata* in sehr heftigen Schmertzen, ja endlich auch durch die lindernde Salben, Brey-Umschläge, Clystire und Bäder.

Von der Lähmung.

§. 20. Wenn aber das schwere Harnen **von einer Lähmung** in dem Cörper der Blase selbst entstehet, welches sich am meisten bey alten Leuten zuträget, und wobey wenige oder gar keine Schmertzen sind; so muß man erstlich die äusserlichen Theile des Unter-Leibes und des Perinæi fleißig **reiben** und **bähen** mit Nervenstärckenden und spirituösen Sachen, auch **warme Auffschläge** von Zwiefeln und andern stärckenden und reitzenden Sachen auf die Gegend der Blase legen; dergleichen **Clystire** von stärckenden Kräutern setzen, und anbey innerlich diejenigen stärckenden Mittel gebrauchen, welche wider die Lähmung dienen, ja selbst einen guten Rhein- oder Moseler-

Wein.

Wein. Solte aber der Urin zu sehr pressen, und nicht fortkönnen; so muß man beyzeiten einen bequemen silbernen Catheter in die Blase bringen, und den Urin abzapfen, damit er die Blase nicht zu sehr ausdehne und noch mehr schwäche. Und solches muß man nachher, wenn der Urin nicht von selbst fortwill, des Tags zwey- oder dreymal, nachdem es nöthig, wiederholen, die andern Medicamente aber innerlich und äusserlich dabey fortsetzen, bis nach und nach die Blase wieder ihre vorige Kräfte erhält, und der Urin freywillig fortgehet. Dieses geschiehet zwar oft erst nach etlichen Wochen; doch erinnere ich mich, daß auf diese Weise die Patienten doch endlich völlig wieder curiret worden.

§. 21. Oft setzet sich das geronnene Geblüt **vom Blut-Harnen** in der Blase, und verstopfet den Ausgang des Urins. Daher muß man das geronnene Geblüt zertheilen und fortzuschaffen trachten. Dieses thut 1) ein warmer zertheilender und Urin-treibender **Kräuter-Thee**, vornehmlich von hedera terrestris, arnica, cherefolium und veronica &c. 2) Die *tinctura tartari*, oder der liquor terræ fol. tartari, wenn man davon 50. 60 bis 80 Tropfen in vorigem Thee öfters einnimmt. 3) Einige **zertheilende Pulver**, sonderlich von den säuerlich gemachten lapidibus cancrorum, von Wallrath, tartarus vitriolatus, Salpeter und Zinnober, welches man in Körbel- oder Petersilgen-Wasser nehmen lässet. 4) **Gebratene Zwiefeln**, welche man über die Gegend der Schaam und des Perinæi warm überleget, oder ein **Brey-Umschlag** von weitzenen Semmel-

Wenn es vom Blut-Harnen

Grumen, Milch mit ein wenig Butter und Safran, oder auch von der rad. lilior. alb. hb. malvæ, altheæ & florum chamomillæ, welches den Krampf des Blasen-Halses vortreflich mildert; dieses thut auch oft eine **Blase mit warmer Milch**, worin Camillen- und Meloten-Blüten gekochet worden. 5) **Erweichende und zertheilende Clystire** von Camillen-Milch, nebst ein wenig Oel und frischer Butter. 6) Wenn aber alles dieses nichts helfen will, und der Urin den Patienten zu sehr drücket; so muß man durch einen Catheter das geronnene Geblüt zurück stossen, und den Urin abzapfen.

Von einem Geschwür.

§. 22. Nicht selten ist auch **ein Blasen-Geschwür** an dem verstopften Urine schuld. Dieses erkennet man an dem **eyterichten** und **stinckenden Urine**, wobey oft so ein heftiger und oft noch grösserer Schmertz, als sich gemeiniglich bey einem Blasen-Steine zu äussern pfleget. Dieses Geschwür ist schon, nach Hippocratis Ausspruch, **bey alten Leuten** kaum, und **bey jungen** auch sehr schwer zu curiren, zumal wenn es schon eine gute Zeit eingewurtzelt, und die Blase davon schon sehr zerfressen und verdorben ist. Unterdessen muß man alle scharfe und treibende Sachen meiden, dabey vornehmlich dienet ein Thee oder **Wund-Tranck** von Wurtzeln und Kräutern, die im 19. §. angeführten absorbirenden, ölichten und schleimichten Mittel, gelinde balsamica, vornehmlich der *balsamus de Mecha* als ein elæosaccharum, und der mäßige Gebrauch des Mercurii, welches die besten Artzeneyen, wenn zumal was venerisches dabey ist. Ja endlich auch **die mineralischen Wasser,**

ser, und vornehmlich das Spawasser, wenn man sie allein pur, oder mit Milch und warm etliche Wochen trincken lässet, desgleichen auch die **warmen Bad-Wasser**, als das Emser- Carls-Bad und dergleichen, welche diese Geschwüre zuweilen samt dem schmertzhaften Urinlassen, das einige die Harn-Winde nennen, heilen und vertreiben. Bey alle dem dienet auch noch **das Einsprützen** mit einem warmen Wund-Tranck von Odermenge, Johannis-Kraut, Wegebreit, Schaafgarbe und ein wenig Rosen-Honig, oder auch **von Milch und** *Syrupo dialtheæ*, oder ein wenig frische Butter, oder auch das Johannis-Oel selbst, welches man mit einer bequemen Sprütze öfters warm in die Blase sprützet. Wenn aber **ein Geschwür in der Harn-Röhre von der** *Gonorrhœa* **das schwere Harnen verursachet**; so kan man es nicht anders als wie die Gonorrhœam selbst curiren.

Bey Schwangern.

§. 23. **Bey schwangern Personen** gehet, sonderlich in den letzten Monaten, **der Urin öfters sehr schwer** fort. Hier muß man treibende Sachen vermeiden, damit man nicht die Frucht zu zeitig forttreibe. Es rühret aber dieser Fehler gemeiniglich von der Gebähr-Mutter her, welcher den Blasen-Hals bey Schwangern zusammendrücket. Daher auch gemeiniglich hierbey hilft, wenn sich die Weiber den schwangern Leib mit der Hand, oder mit beyden, ein wenig in die Höhe heben; oder wenn dieses nicht helfen will, muß man ihnen einen bequemen **Catheter** behutsam in die Blase bringen, und dadurch den Urin herauslassen. Desgleichen **wenn die Kindbetterinnen in der**

Geburth, zumahl wenn sie lange und schwehr kreissen, den Urin nicht lassen können, und die vollgefüllte und ausgedehnte Blase die Geburth noch schwerer macht; so ist der Catheter hier ebenfalls das fürnehmste, sicherste und nöthigste Mittel, sowohl den Urin als die Geburth zu befördern.

Von der geschwollenen prostata.

§. 24. Wenn endlich die **geschwollene** oder gar **verhärtete** (*scirrhöse*) *prostata* den freyen Durchgang des Urins verhinderte; so dienet alles dasjenige innerlich und äuserlich fleißig zu gebrauchen, was wir unten im 29. §. wider die Geschwülste und *Scirrhos* anrathen werden.

Wenn aber alles nichts hilft, und die Blase dermassen verschlossen ist, daß man auch nicht mit dem Catheter in dieselbe kommen kan, so muß man in diesen und andern solchen Fällen die Blase mit dem sogenannten Instrument *Troicar* durchbohren, n) und zwar entweder von unten, welches *punctura perinæi* genennet wird, oder von oben, welches die Chirurgi *vesicæ punctturam* nennen. Denn wenn man den *Troicar* mit seinem Röhrgen durchgestossen; so ziehet man jenen wieder heraus und läst das Röhrgen in der Blase, wodurch man den Urin abzapfet, so oft es nöthig ist, und so lange, bis die Ursache von der Verhinderung des Fortgangs des Urins gehoben worden. Man muß aber das Röhrgen allemahl mit einem Korck zustopfen, und mit einem Ban-

n) In unserer Chirurgie Tab. 24. Fig. 1. und Tab. 32. Fig. 3. ist solcher abgebildet zu sehen.

Bande um den Leib befestigen, damit es nicht herausfalle. Es ist zwar dieses ein gefährliches und beschwerliches Mittel, aber auch öfters das einzige, und also nicht zu verachten. Wir haben solches in unserer Chirurgie, im 144. Cap. des II. Theiles weitläuftiger beschrieben. Woselbst auch im 138. Cap. zu finden ist, wie man helfen solle, wenn der Urin von einer **Caruncke**l, von einem *abscess* oder **Geschwür** oder von einer **Geschwulst** verstopfet worden.

§. 25. **Bey alten Leuten** ist die Verstopfung und Schmertzen des Urins vollkommen schwerlich zu curiren und kaum noch zu lindern. Hier dienen nebst denen erquickenden und stärckenden Sachen der liquor terræ fol. tartari, die tinctura tartari, allein oder mit dem Spiritu nitri dulci versetzt; ingleichen *emulsiones* von sem. violarum und aqua chærefolii, petroselini, fragariæ, saxifragiæ, nebst ein wenig Zimmet-Wasser, welches mit Wein bereitet ist, oder dergleichen emulsion von Pfirsch-Kernen, wovon man öfters eine Tasse trincket. **Aeusserlich** dienet ein Brey-Umschlag von **Knoblauch** oder gebratenen **Zwiefeln** und Körbel, oder eine **Salbe** von Scorpion-Wacholder- und Agtstein-Oehl, welches man in die Gegend der Blase und des perinæi warm wohl einreibet, wodurch die Theile gestärcket und zum Uriniren gereitzet werden. Wenn aber bey alten und **vollblütigen Personen**, welche herrlich leben, der Urin verstopft wird, oder die güldene Ader zugleich verstopft, so hilft öfters **eine Aderlaß**, wie bey allen Vollblütigen, geschwinde, indem

Bey alten Leuten.

es

es das um den Blasenhals angehäufte Geblüt abziehet und dadurch zertheilet. Wenn aber die Zufälle arg würden und die Noth vorhanden; so müste man entweder mit dem Catheter oder auch mit der punctura perinæi, wenn der Urin in der Blase sehr dränget, zu Hülfe kommen. Doch wo **die Ursache** des verstopften Urins **in den Nieren** befindlich; so können gedachte chirurgische operationes nicht helfen, weil sich der Urin aus den Nieren dadurch nicht abzapfen lässet. Man kan aber ausser belobten innerlichen Mitteln **die Gegend der Nieren** öfters mit warmen Scorpionen-Wacholder- und Agtstein-Oehl salben, und einen erweichenden Brey-Umschlag auflegen. Wie denn auch die erweichenden **Clystire und Bäder** hierbey oft sehr viel thun. Wo aber die Beschwerung schon **sehr alt und eingewurtzelt**, da ist nach Hippocratis 31. aphorismo der VI. Section keine Hülfe.

Von den verschleimten Verstopfungen überhaupt,

oder

De obstructionibus vasorum a viscido.

§. 26. Es giebt noch verschiedene Kranckheiten und Verstopfungen, welche **von zähen, dicken, schleimigten** und gleichsam **geronnenen Säften** herrühren, als da sind die **Drüsen-Geschwülste, Kröpfe, kurtzer Athem** und **Engbrüstigkeit**, wenn die Lungen-Gefässe von einem zähen Geblüte verstopfet sind, oder ein *polypus* **im Hertzen** befindlich ꝛc. In allen solchen Kranckheiten muß man das zähe zu zertheilen und wieder flüßig zu machen suchen, welches fast am besten nach Anleitung des

II. Cap. durch die **wider die Bleichsucht** gerühmten Medicamente geschiehet, insonderheit aber durch Thee-Tränckе und Essenzien von zertheilenden oder schweißtreibenden Kräutern, Wurtzeln und Höltzern, durch allerhand bittere Medicamente, salia alcalia, media oder digestiva, fürnehmlich auch durch **Gesundbrunnen**, und wenn es nöthig, auch durch Purgiren und Aderlassen. In dergleichen Kranckheiten, welche **von einem sehr zähem Geblüte und allerhand Verstopfungen der Gefässe und der Nerven** herrühren, thun auch die *Mercurialia* oft gute Dienste, wenn sie fürsichtig gebraucht werden, man mag sie ohne oder mit der Speichel-Cur einrichten, wie schon im 64. §. des II. Cap. gedacht worden; ja sie sind oft höchstnöthig und nützlich, z. E. in hartnäckigen **Kopf-Schmertzen**, sonderlich **auf einer Seite**, (cephalæa und hemicrania pertinaci) im schwartzen Staar, (*amaurosis*) welcher von einer Verstopfung der Sehe-Nerven herrühret, **im Anfange** des grauen Staars, (cataracta) im bösen Wesen, in langwierigen Fluß-Kranckheiten, oder wann sie oft wiederkommen, als in dergleichen Entzündungen der Augen (*ophthalmia catarrhalis*) ferner **in Lähmungen**, im **kalten Scorbut**, in der *Venus*-**Seuche**, in einer **eingewurtzelten Krätze**, in hartnäckigen **viertägigen Fiebern**, **in alten bösen Geschwüren**, in der carie, spina ventosa, *plica polonica*, (oder **Weichsel-Zöpfen**) in allzugrosser Fettigkeit, im hartnäckigen **weissen Flusse**, und andern hartnäckigen Zufällen, wovon mit mehrern zu lesen *Stahlii* dissertatio *de Salivatione mercuriali*, *aliis præterluem*

luem veneream morbis rebellibus exſtirpandis pari, und unſere diſſert. *de amauroſi*, ſalivatione curata.

Von verhärteten Drüſen, beſonders vom Scirrho und Krebs. (*cancer*)

§. 27. Ins beſondere rechne ich zu den Verſtopfungen von zähen ſchleimigen Säften billig die **Geſchwülſte der Drüſen**, die Scirrhos und die **krebshaften Zufälle**, *carcinoma* oder *cancer*, welche alle von einer Verſtopfung der Gefäſſe beſonders in den Drüſen, von dicken zähen Säften, ihren nächſten Urſprung nehmen. Doch iſt bey den **krebshaften Beſchwerungen** noch eine **beſondere giftige Schärfe**, deren eigentliche Beſchaffenheit man bis dato weder recht einſehen, noch curiren können, indem die heftig nagenden Schmertzen und die Zerfreſſung der umliegenden Theile meiſtens nicht zu tilgen ſind.

Kennzeichen und Verlauf.

§. 28. Man erkennet gedachte Kranckheiten aus den harten Geſchwülſten, welche gemeiniglich im Anfange beweglich und ohne Schmertzen ſind. Und dann nennet man ſie noch **verhärtete Drüſen**. Wenn dieſe nicht bald zertheilet, oder zur Verſchwürung gebracht, ſondern vielmehr verſäumet und noch härter werden; ſo werden ſie *ſcirrhöſe* **Drüſen** oder *ſcirrhi* genennet. Wenn ſie ſonderlich in den Brüſten anfangen zu nagen und zu ſchmertzen; ſo heiſſet es noch ein **anfangender** oder **verborgener Krebs**; (*cancer occultus*) wenn ſie aber nach und nach aufbrechen und ſich in ein freſſendes Geſchwür

ver-

verwandeln; so nennet man es einenen offenen Krebs. (*cancer apertus* oder *exulceratus*) Hiervon werden die erstern noch zuweilen mit Mühe curiret, der letztere aber sehr selten oder gar nicht. Ja nach Hippocratis Rath o) **soll man auch den verborgenen Krebs in Ruhe lassen**, weil er leicht durch die Medicamente verschlimmert wird, und den Patienten eher um das Leben bringet. **Die verhärteten Drüsen am Halse bey Kindern** rühren insgemein von überflüßigen und unordentlichen Essen her, und werden gemeiniglich mit der Zeit von selbst wieder zertheilet, wenn sie die Lebens-Art ändern; die Säfte verbessern, mehr arbeiten und fleißige Bewegung anstellen. Oft aber vergehen sie auch nicht, sondern werden hart und grösser, sonderlich am Halse, da sie **harte Drüsen** (*scrophulæ*) und, wenn sie noch grösser werden, **Kröpfe** (*strumæ*) genennet werden. Wiewohl diese letzte nicht allemahl verhärtete Drüsen, sondern vielmehr Sack-Geschwülste (*tumores tunicati, saccati*) sind, welche allerhand üble Feuchtigkeiten in sich halten, oft zu einer ungeheuren Grösse gereichen und vielerley schlimme Zufälle nach sich ziehen.

Endlich ist hier noch zu mercken, daß die meisten Leute und Chirurgi solche harte Geschwülste **pur mit äuserlichen Mitteln** zertheilen und **curiren** wollen, wodurch sie aber auch meistentheils schlimmer werden, indem die äuserlichen Mittel allein die innerlichen bösen Säfte nicht verändern können.

Da-

o) Im 38. aphor. der VI. Sect.

Daher ich es dafür halte, daß man die meiste Hülfe von den innerlichen Medicamenten zu gewarten habe.

Cur der verhärteten Drüsen 1) mit Tränken.

§. 29. Die fürnehmsten Mittel aber, welche ich, die verhärteten Drüsen zu erweichen und zu zertheilen, vor geschickt gefunden, sind hauptsächlich folgende:

1) **Thee und Tränke** von zertheilenden Wurtzeln, Höltzern und Kräutern, wovon man täglich zwey- bis dreymahl ein Nösel oder mehr warm trincket, z. E. von der rad. sassaparillæ und ligno guajaco; oder von der rad. sassaparillæ, chinæ und L. sassafras; oder von der rad. *scrophulariæ* oder *vincetoxici*, welche auch hierzu in den Ephemerid. Nat. Curiol. Dec. I. An. 1. obl. 57. sehr gelobet werden. So rühmet auch Herr D. **Rüchler** in Leipzig p) mit Recht das *decoctum ligni guajaci* mit der radice liquiritiæ, oder den **Rosmarin-Thee**, zur Zertheilung der verhärteten Hals-Drüsen. Dieser letzte ist auch zugleich sehr dienlich bey jungen Mägdgen, welche ihre Reinigung noch nicht gehabt, indem er solche zugleich mit befördert: Dabey man zugleich eine bequeme dosin von der Tinctura antimonii, essentia lignorum oder succini einnehmen kan; so gehet es desto besser.

2) Durch Pulver.

§. 30. Ausser dem dienen hier auch noch 2) **einige Pulver**, welche das zähe Geblüt kräftig zertheilen, darunter das *pulvis ad strumas Augustanorum* sehr berühmt ist, haupt-

p) In einer dissertation *de glandulis colli puerorum tumefactis*. Lipsiæ.

hauptsächlich wenn man ein- und andern Gran vom Zinnober oder Mercurio dulci unter jede dosin mischet. Auf eben diese Weise brauchet man das Pulver vom *antimonio crudo*, ebenfalls mit 1. oder 2. Gran vom Mercurio dulci versetzt, welches die noch neuen und kleinen verhärteten Drüsen am Halse bey Kindern sehr wohl zertheilet. Ingleichen ist der *pulvis millepedum* von ℈ß bis zu ℈j, mit ein- oder andern Gran vom ☿ dulci, so wohl **die äuserlichen als innerlichen Drüsen-Geschwülste** wie auch die Verhärtungen in den Eingeweiden zu vertheilen sehr trefflich, zumahl wenn man aller 3. oder 4. Tage mit eben dem ☿ dulci einmahl darzwischen purgiret. Dieses thut auch *pulvis ari* mit dem Mercurio dulci versetzt, welches sowohl die innerlichen als äuserlichen verhärteten Geschwülste kräftig auflöset. Von einigen wird auch der *æthiops mineralis* in dieser Absicht gerühmet, wiewohl ihn *Boerhaven* in seiner Chymie gantz und gar darzu vor unkräftig hält. Allein man muß mit allen diesen Mitteln eine gute Zeitlang anhalten, zumahl wo das Uebel schon alt ist, sonst richtet man wenig aus.

§. 31. Eine **ordentliche Lebens-Art** ist in diesen Kranckheiten höchstnöthig. **Herbe, grobe, unverdauliche und blähende** Speisen, Winter-Kohl, Hülsen-Früchte und dergleichen, auch allzuvieles Essen und Unmässigkeit (wenn es auch gleich leichte Speisen wären) muß man meiden, desgleichen **kalte** und ungesunde Luft, **Traurigkeit, Kummer, Müßiggang** ꝛc. hingegen sich fleißig bewegen. Diæt.

Aeuserliche Mittel.

§. 32. **Aeuserlich** dienet zur Zertheilung solcher Drüsen und frischen Scirrhorum, wenn man sie oft mit warmen **von schlechtem Brandtewein** angefeuchteten Tüchern bähet, oder auch mit **Campher- und Safran-***Spiritus*, auf eben die Weise, etlichemahl des Tags. So hat man auch verschiedene **zertheilende Pflaster**, als das *emplastrum de ranis* Vigonis cum mercurio, de meliloto, diaphoreticum Mynsichti, diachylum und andere, welche wir in unserer Chirurgie angeführet haben. Man muß sie aber warm über diese Geschwülste legen, und, wem es gefällt, vorgemeldete Bähungen darüber, oder auch **zertheilende warme Säckgen von wohlriechenden** Blumen und Kräutern, oder auch nur **von warmer Asche**, oder von warmen Sande und Saltze. Deswegen rühmet eben *Deidier* den warm gemachten **Meer-Sand** in verhärteten Brüsten. (q) Dafür der gemeine warme Sand und Saltz bey uns kan gebraucht werden. Einige rühmen auch die warmen **sauren Dämpfe**, welche man an diese Geschwülste soll angehen lassen, wovon in unserer Chirurgie ein mehrers zu finden.

§. 33. Bey einigen hat man auch wider solche harte Drüsen und Scirrhos gut gefunden, wenn man das *Oleum philosophorum* und *balsamum sulphuris Rulandi* etliche mahl des Tags warm eingerieben und hernach vorgemeldete **Pflaster, Bähungen** oder **Säckgen** übergeleget. Imgleichen eine **Salbe** von einem oleo destillato saponis, petroleo,

(q) In seinem Buch de Tumoribus, p. 127.

troleo, axungia humana und unguento martiali Augustanorum, worüber man hernach das emplastrum de ammoniaco, de sapone, meliloto, spermate ceti, oder de ranis Vigonis cum mercurio legen, und wenn man eine Erweichung spühret, nach **Mittemeyers** Rath, durch das oxycroceum mit dem diaphoretico Mynsichti das übrige vollends zertheilen kan, wenn man die innerlichen obbelobten Medicamente zugleich fleißig dabey gebrauchet. (r)

Wo solche harte Geschwülste **mit der** *Venus*-**Seuche** verknüpfet sind, wie sich öfters zuträget, da sind die **Mercurial-Salben** (siehe den 59. §. des 11. Cap.) sehr kräftig, wenn man sie oft und lange genung warm einreibet. Doch sind sie auch zu andern solchen harten Drüsen dienlich, wenn man die innerlichen Mittel dabey nicht versäumet.

Wenn endlich alles, wie zuweilen geschiehet, umsonst ist; so muß man dergleichen Geschwülste, wenn es anders der Ort und die Beschaffenheit der Geschwulst zuläst, **ausschneiden**, wovon theils oben im 11. Cap. im 65. §. theils in unserer Chirurgie im IV. Buch des I. Theils, im 16. Cap. imgleichen im 98. Cap. des II. Theiles ein mehrers zu finden.

Cur des Krebses.

§. 34. Wenn der Scirrhus nicht kan ausgeschnitten werden, oder solches die Patienten nicht ausstehen wollen, selbiger aber **anfängt zu schmerzen**, grösser zu wer-

Innerliche Cur.

(r) In seiner dissertation *de Strumis* Bungensium.

den, die Adern um denselben auflaufen, und also ein *carcinoma* oder *cancer occultus* daraus wird, (s) so muß man **diese Schmertzen**, so viel möglich, nur zu lindern und erträglich zu machen suchen, weil sie kaum gäntzlich zu heben sind. Doch kan man auch dieses selten, zumahl an der Brust, wo es sich am öfftersten zuträget, erhalten, wie solches schon längst der erfahrne *Hildanus* angemercket. (t) Und wäre wohl zu wünschen, daß man kräftigere Mittel, als man bisher gehabt, in dieser Kranckheit ausfinden möchte. Denn die bisherigen, wie schon im 28. §. gedacht, machen es mehrentheils schlimmer. **Unterdessen dienen doch innerlich** fürnehmlich, nebst einer mäßigen und gehörigen Diät, die bekannten **Holtz-Tràncke**, oder das *decoctum corticis vlmi* und foliorum saniculæ, (u) die *antispasmodischen* und Nervenstärckenden Pulver, und zwar anfangs ohne opiata, hernach aber, wenn die erstern nicht zulänglich, mit etlichen Granen vom extracto papaveris versetzt, oder statt deren eine Milch von Mohn-Saamen, oder die essentia croci, welche mit Malvasier bereitet ist, und sonderlich Abends zu 30. bis 40. Tropfen und mehr kan gegeben werden, oder auch 15. und nach und nach mehr Tropfen vom Laudano liquido Sydenhami; oder die massa pilul. de cynoglosso, wovon man einen oder nach

(s) Ein mehrers hiervon kan man in unserer Chirurgie finden.

(t) Im Buche vom kalten Brande, im 7. Capitel.

(u) Dieses wird von *Harris* in seiner X. Dissertat. Chirurg. am meisten angepriesen.

nach und nach mehrere Gran unter die antispasmodischen Pulver mischet, ja endlich das *Laudanum opiatum* selbst, wenn die vorigen nicht hinlänglich, oder die Natur ihrer gewohnt wird, weswegen man zu Zeiten mit diesen und andern abwechseln muß, wenn man dem Patienten wieder frische Linderung schaffen will. Hierbey sind unterweilen **gelinde Purgir-Mittel** nicht undienlich darzwischen zu gebrauchen, sonderlich das extractum *hellebori nigri* **mit dem** Mercurio dulci, welches *Riverius* schon sehr gerühmet. (x) Bey Vollblütigen und wo die gewöhnlichen Blutflüsse verstopfet sind, ist, nach Beschaffenheit der Patienten und anderer Umstände, auch das **Aderlassen** zu Zeiten darzwischen zu rathen.

Aeuserliche Mittel des cancri occulti.

§. 35. Aeuserlich legen einige über den **schmertzhaften** *Scirrhum* oder **anfangenden**, wenigstens noch **verschlossenen** Krebs, ein **Bley-Plättgen**, welches mit mercurio vivo wohl angerieben seyn soll, das bey einigen die Schmertzen eine Zeitlang sehr gelindert hat. Statt dessen werden auch verschiedene **Bley Pflaster** und **Salben** gerühmet, welche wir bereits in unserer Chirurgie angeführet und beschrieben haben, dahin wir den Leser der Kürtze halber verweisen. Das fürnehmste Mittel ist, wenn man dergleichen carcinoma bey Zeiten ausschneidet, wiewohl man Exempel hat, und ich selbst erfahren habe, daß selbiges dennoch hernach zu

x) In Obs. 97. Centur. I. und *Sculteetus* im Armament. Chirurg. obs. 55.

Zeiten wieder von neuen entstanden, daher man keine gewisse Cur dadurch versprechen kan.

Cur des offenen Krebses.

§. 36. Von dem **offenen Krebse**, welcher oft grausam schmertzet und stincket, haben wir gleichfalls schon in unserer Chirurgie weitläuftig gehandelt, und verschiedenes zu dessen Linderung angerathen. Ausserdem aber rühmet noch *Harris* den **Terpentin** als ein Pflaster übergeleget: welches auch in der That bey manchen etwas thut. Gleichwie auch das **Wagenschmier**. So schreibet auch Harris, daß er eine krebshafte Brust mit dem Pulver von *ligno sancto*, *sassaparilla* und *santalo citrino* curiret habe, wobey er nur die Theile für der äusserlichen Luft wohl verwahret. Ich glaube aber, daß dieses Pulver wohl einigen, aber nicht allen gut thun, will nicht sagen helfen werde. Uebrigens rathet er auch, daß man den leidenden Theil mit einer dünnen **Bley Platten**, und einer Compresse, mit Brandte-Wein angefeuchtet, allezeit bedecken solle. Andere loben den frischen **Tobacks-Saft** sowohl zur Reinigung als Heilung; andere den Saft von der *belladonna*, und wiederum andere **die Blätter** und das *decoctum* derselben sowohl äusserlich als innerlich. y) Allein ich weiß, daß dieses letzte ohne Nutzen gebrauchet worden. Bey einigen hat das **blaue Kalck-Wasser** etwas gethan; bey andern das *unguentum nutritum*, welches mit dem aceto lithargyrii und oleo rosarum oder solani bereitet worden; wieder bey andern der schlechte

y) Hiervon ist zu Halle vhnlängstens eine dissertat. de Belladonna herauskommen, worinnen sie sehr gerühmet wird.

schlechte **Brandte-Wein**, wenn man ihn mit Compressen aufgeleget. Wenn aber endlich alles nichts hilft; so thut oft der Schnitt noch das beste, wenner bey Zeiten verrichtet wird. Wiewohl ich auch aus der Erfahrung habe, daß man von allem keine gewisse Cur versprechen könne. Wenn die Patienten die Pflaster vertragen können; so sind die *Saturnina* oder Bley-Pflaster die besten, und besonders das de minio mit Campher.

Verstopfungen von zusammengedrückten Gefässen.

§. 37. Wenn **von starcken Binden** bey Fracturen und Wunden **Verstopfungen** und **Entzündungen** entstehen; so muß man selbige auflösen und gelinder zuziehen, auch zugleich eine warme Bähung von Brandte-Wein oder Kalck-Wasser und Campher-Spiritus gebrauchen. Wenn die Verstopfungen, so **von ergossenen Feuchtigkeiten** unter der Hirn-Schaale entstehen, durch die Mittel, welche wir in unserer Chirurgie im Capitel von den Haupt-Wunden gerühmet, nicht können zertheilet werden; so muß man sie durch die *Trepanation* oder Durchbohrung des Hirn-Schedels zu heben suchen. Wenn sich aber dergleichen Feuchtigkeiten **in der Brust** ergossen, als der Eyter bey dem **Brust Geschwär** (*empyema*) oder das Geblüt in Brust-Wunden; so muß man es durch die *paracentesin* oder Oeffnung der Brust abzapfen, welche *operationes* wir gleichfalls in unserer Chirurgie beschrieben haben.

Verstopfte Ohren, Nase und Schlund.

§. 38. Diejenigen Sachen, so **durch äusserliche Zufälle die Ohren und Nasen-Löcher** verstopfen, als hinein-

gefallene Erbsen, Bohnen, Steingen, muß man mit kleinen Zangen oder Haacken herausnehmen, wie auch, wenn Steine in der Harn-Röhre stecken, die man aber doch zu Zeiten nicht anders, als durch den Schnitt heraus bringen kan. So muß man auch die **Nasen-Gewächse**, (*polypos*,) wenn etwas im Schlunde stecken geblieben, oder in die Luft-Röhre gefallen, allerhand Gewächse in der Mutterscheide oder im Mast-Darme, ingleichen ein Fleisch-Gewächs oder **caruncula**m in der Harn-Röhre, welche diese Gänge verstopfen, durch Hülfe der Chirurgie wegnehmen.

Wenn **natürliche Wege**, als die Augen-Lieder, Ohren, Nasen-Löcher, der Mast-Darm, die Mutterscheide, die Harn-Röhre, auf eine widernatürliche Weise zusammengewachsen sind, wie z. E. bey den *atretis*, so muß man dergleichen mit einem chirurgischen Messer oder **bistouri** fürsichtig öfnen. Und kurtz zu sagen, alle Arten der Verstopfungen, welche die Hand und äusserliche Hülfe erfodern, können in unserer Chirurgie weitläuftiger nachgesehen werden.

§. 39. Die **schwere Geburt** ist eigentlich auch **eine Art der Verstopfung**, welche in den weiblichen Geburths-Gliedern fürfällt. Und davon haben wir theils auch schon in der Chirurgie gehandelt, theils wird auch unten im 17. Capitel **bey den Weiber-Kranckheiten** noch etwas davon vorkommen.

Das 13. Capitel.

Von allerhand Flüssen, Ergiessungen und Durchfällen, sonderlich wäßriger Feuchtigkeiten.

§. 1.

Wir setzen diese **Flüsse** und **Ergiessungen** denen Verstopfungen entgegen, und verstehen darunter alle **widernatürliche Ergiessungen** des Geblüts, vornehmlich aber wäßrigen, sowohl nützlichen als überflüßigen Feuchtigkeiten unsers Cörpers. Woraus grosse Schwachheit der Kräfte und andere Zufälle, ja öfters, wenn man nicht bey Zeiten zu Hülfe kommt, der Tod erfolgen. Weil wir aber im VIII. Capitel schon die meisten Blut-Flüsse abgehandelt, so wollen wir hier die übrige Flüsse und Ergiessungen, sonderlich wäßriger Feuchtigkeiten, abhandeln.

Was darunter zu verstehen sey?

§. 2. Es eräugnen sich aber derglei-
chen Flüsse am Haupte, in der Brust, im Unterleibe, an den Geburts-Glie-
dern beyderley Geschlechts, ja durch den gantzen äusserlichen Cörper. Am Haupte findet man den allzuhäufigen **Thränen-Fluß**, das **Thränen-Auge**, das **unaufhörliche Thränen**, ferner der Schnupfen, (*coryza*,) der allzuhäufige **Speichel-Fluß**, (*ptyalismus*) &c. In der Brust entstehet der feuchte **Husten** oder *catarrhus pectoris*, oder ein häufiger schleimiger Auswurf, mit oder ohne

Sind verschieden.

schweren Athem und **Heiserkeit.** Im Unterleibe befindet sich der **Durchlauf,** *diarrhœa*, die **Ruhr,** *dysenteria*, welche entweder roth und blutig, oder weiß und eyterhaft ist, und daher in die **rothe** und **weisse Ruhr** getheilet wird. Ferner die **Magen-Ruhr,** *lienteria* oder ein Durchlauf halbverdauter Speisen; ferner *cœliaca passio*, oder ein Durchlauf des chyli, *cholera*, eine galligte Magen-Ruhr, wobey der Patient bricht und purgiret, *vomitus*, Erbrechen, *fluxus hepaticus*, der Leber-Fluß oder vielmehr ein fleischfarbigter Blut-Fluß, *diabetes*, zu häufiger Abgang des Urins, *urinæ incontinentia*, wenn der Urin wider Willen fortgehet, *pollutio nocturna nimia*, zu häufiger Abgang des Saamens bey Nacht; *gonorrhœa*, der Tripper, und *fluor albus*, der weisse Fluß, von welchen beyden letztern wir schon im 11. Cap. gehandelt haben. Endlich gehöret noch hierher der allzuhäufige Schweiß, und die so genannten **Salz-Flüsse** oder scorbutischen äusserlichen Geschwüre.

Ursachen.

§. 3. Die **Ursachen** gedachter Flüsse liegen theils in den Säften, theils in den festen Theilen. Die Säfte ergiessen sich theils aus Ueberfluß, theils aus einer unreinen, sonderlich allzuscharfen Beschaffenheit derselben, theils, wenn sie in ihrer Bewegung gestöret werden.

Von dem Ueberflusse entstehen allerhand wäßrige galligte Durchfälle, die Ruhr, Erbrechen, cholera, häufiger Schweiß, Brust-Flüsse, Schnupfen, Husten, insonderheit, wenn die unsichtbare Ausdünstung verhindert worden, durch Verkältung, oder ein Rausch vorhergegangen. Der

Man-

Mangel sonderlich **der Lebens-Geister** verursachet allerhand Schwachheiten, Ohnmachten, unwissendes Stuhl- und Urin-Lassen, kalten Schweiß bey schwachen oder sterbenden Personen, oder auch zu häufigen Schweiß bey Schwindsüchtigen.

Von der Schwachheit der Lebens-Geister und der daher rührenden Schwachheit der festen Theile bemercket man ferner zu häufiges Thränen der Augen, allerhand Durchfälle, Magen-Ruhr, zu häufigen Abgang des Urins, oder daß man den Urin gar nicht halten kan, Gonorrhœam benignam, und einen hartnäckigen weissen Fluß bey einigen Weibern.

Die **scharfen** sonderlich galligten Säfte erregen Erbrechen, ebenfalls Durchfälle, rothe Ruhr, choleram. Eine **wäßrige Schärfe** verursachet theils vorige Zufälle, theils **Husten**, Heiserkeit, Schnupfen, scorbutische Saltz-Flüsse oder Geschwüre. **Von der** *venerischen* **Schärfe** entstehet der bösartige Saamen-Fluß, und weisse Fluß, venerische Geschwüre, Fisteln, caries, Spina ventola oder Beinfresser ꝛc.

Aus der **gestörten Bewegung** der Säfte und Lebens-Geister, als von Schrecken, Furcht, Zorn, entspringen allerhand Blut-Flüsse, Durchfälle, Erbrechen, cholera, Stuhl- und Urin-Flüsse, der Blut-Fluß bey schwangern Weibern und unzeitige Geburth (abortus). Wobey die Gefahr nach den damit verknüpften Zufällen zu beurtheilen ist.

§. 4.

Cur überhaupt.

§. 4. Ueberhaupt ist hier **in der Cur** allezeit auf die unterschiedenen Ursachen achtung zu geben, welche wir in vorigem §. angeführet haben. Z. E. wo die **Schwachheit** der Gefässe und schwache Lebens-Geister vorhanden, da muß man stärckende Mittel sowohl aus der Diät als Apotheke verordnen. Wenn **scharfe galligte Säfte** vorhanden; so muß man solche zu verbessern und auszuführen suchen. Findet sich aber **ein Ueberfluß an den Säften**; so muß man solche auf mancherley Weise durch Purgiren, Brechen (welches auch oft in Durchfällen und in der Ruhr nöthig) oder durch Schwitzen und durch den Urin ausführen. Wenn endlich **die Lebens-Geister** in ihrer Bewegung **gehindert** worden; so muß man durch Ruhe, Nervenstärckende und schmertzstillende Medicamente zu Hülfe kommen.

Vom Schnupfen, *Coryza*.

§. 5. Wenn **der Schnupfen** nicht sehr arg; so ist er bey ordentlicher Lebens-Art gantz erträglich, ja gar gesund, und deßwegen pur der Natur zu überlassen. Aber wenn er ausserordentlich scharf, heftig und starck anfällt; da muß man die Schärfe **erst durch eine Purgantz abführen**, hernach schweiß-treibende Fluß-Mixturen gebrauchen, sonderlich früh; und Abends ein Schweiß-Pulver. Hierauf sind **äusserlich** alle diejenigen Mittel besonders heilsam, welche von dem **Majoran** gemachet werden, sowohl der Schnupf-Taback, als eine Salbe davon, wenn man jenen zuweilen einschnupfet, oder mit der letztern die Nasen-Löcher bestrei-

streichet, welche wohl zertheilen und stärcken. Oder ein **Pulver von Schwartz-Kümmel-Saamen** mit ein wenig Campher vermischt, welches man in was Leinwand einbindet, und oft daran riechet. So ist auch gut, wenn man zuweilen an einen **Schlag-Balsam**, flüchtigen Spiritum oder Saltz riechet. Doch ist zu mercken, daß man den Schnupfen nicht mit **puren äusserlichen Mitteln** allein noch zu zeitig vertreibe, indem man auf diese Weise das schädliche, welches ausgetrieben werden soll, aufhält und zurücktreibet, woraus Kopf-Schmertzen, Schwindel und andere schlimme Zufälle, ja wohl gar Schlag-Flüsse erfolgen können. Im übrigen muß man eine mäßige Diät halten, feuchte und kalte Luft meiden, es sey denn, daß man reise oder sehr starcke Bewegung habe, wovon ich etlichemahl angemercket, daß sich der Schnupfen darnach verliere.

Vom Thränen-Auge, *Oculus lacrymans.*

§. 6. Wenn das Thränen-Auge **von einer Schwachheit der Thränen-Drüse** herrühret; so kan man erstlich äusserlich stärckende Mittel gebrauchen, als Brandte-Wein, oder Ungarisch-Wasser, mit was schlechten Wasser, oder ein wenig Fenchel- oder Baldrian-Wasser temperiren und hiermit die obern Augen-Lieder des Tags etlichemahl bestreichen soll. Hernach muß man die überflüßigen Feuchtigkeiten mit Medicamenten aus- und abführen, und die Schärfe mit balsamischen Fluß-Mixturen corrigiren. Z. E. mit der essentia succini und lignorum, nebst einem Holtz-Tranck, und zur Ableitung der Feuchtigkeiten bey gar schlimmen Uebel

bel auch *vesicatoria* und **Fontanelle** legen lassen. Wenn aber der **Nasen-Canal**, wodurch die Thränen abfliessen müssen, verstopfet ist, oder eine **Thränen-Fistel** vorhanden, oder ein anderer äusserlicher Fehler an dem Thränen-Auge schuld ist; so muß man in unserer Chirurgie Hülfe suchen, allwo ein besonderes Capitel hiervon zu finden. Wenn die **Thränen-Caruncke**l durch ätzende Medicamente, oder durch einen unvorsichtigen Schnitt weggenommen worden, oder aus andern Ursachen fehlet, woraus ein unaufhörliches Thränen entstehet; so ist solchem gar nicht zu helfen, desgleichen auch, wenn sich ein solcher Thränen-Fluß bey alten Leuten findet.

Vom zu starcken Speichel-Flusse, *Ptyalismus.*

§. 7. Wenn der **Speichel zu häufig fliesset**, und der Schlund sonderlich dabey starck geschwollen; so muß man die Feuchtigkeiten durch andere Wege ableiten und sonderlich durch den Stuhl ausführen, auch die geschwächten Speichel-Gefässe im Munde stärcken. Dazu dienen innerlich am besten die Purgir-Mittel, aber ohne Mercurio, und hernach schweißtreibende Artzeneyen, worzu was Opium kommt, wie auch äusserlich etwas anhaltende und stärckende Gurgel-Wasser.

Vom feuchten Husten und von der Heiserkeit, *Tussis* und *Raucedo.*

Husten von Schärfe.

§. 8. Im **feuchten Husten** und in der **Heiserkeit** z) muß man erstlich purgiren, sonderlich mit einem Purgir-Tränck-

z) Die Heiserkeit ist oft ein sehr beschwehrlicher Zu-

Tränckgen von Senna und Manna ꝛc. und hernach schweißtreibende und Brust-Mittel gebrauchen. Worin man auch nach Beschaffenheit der Ursache oder des Auswurfs zuweilen ändern muß. Denn wenn der Auswurf scharf und dünne ist; so sind die verdickenden, öligten und schleimigten Sachen dienlicher, als Zuckercant, Gersten-Zucker, Süßholtz-Saft, ein **Brust-Zucker** von Gersten-Schleim, Zucker, gummi arabicum oder tragacantha, woraus man Küchelgens oder kleine Morsellen machet, und davon öfters eine im Munde zergehen lässet: oder auch die rotulæ diatragacanthæ, weisse Brust-Küchlein, süß Mandel-Oehl, allein oder mit syrupo papaveris und violarum tempe-

rirt;

---

fall, welcher manchmahl mit aller Mühe kaum zu curiren ist; insonderheit bey Frauenzimmer, wo die Monat-Zeit nicht richtig, da man allezeit mit auf ihre monatliche Reinigung sehen muß. Bey hitzigen Naturen thun die Gesund-Brunnen oder Molcken-Cur und das Aderlassen sehr viel. Anbey kommt auch vieles auf fleißiges Gurgeln und Dämpfe von lindernden und zertheilenden Kräutern an, welche man durch einen Trichter in den Hals gehen lässet, z. E. von Holunder-Blüten und Camillen. Lauwarme Fußbäder sonderlich Abends sind auch dabey dienlich. Wenn zugleich ein Husten dabey; so vergehet sie auch mit dem Husten zugleich, da besonders ein warm Bier mit Ey-Dotter und Zucker oder auch eine Eyer-Milch mit Safran und Zucker sehr viel hilft. Unterweilen rühret sie von Würmern her, welche man vertreiben muß. Uebrigens ist in den Breßlauischen Kunst- und Natur-Geschichten Anno 1720. April, p. 402. eine feine Ausführung davon zu finden.

rirt; ferner schleimigte **Brühen** von Gerste, Haber, Reiß, Buchweitzen oder Heidekorn und dergleichen; **Brust-Träncke** von der rad. liquiritiæ, Feigen, Datteln, kleinen Rosinen und Brust-Kräutern, oder unsere species pectorales, ingleichen die species pectorales des Dispensatorii Brandeb. und andere. Wenn aber der Husten sehr heftig; muß man einige opiatische Mittel und *anodyna* mit zu Hülfe nehmen, als ein und andern Gran von der massa pilularum de styrace, de cynoglosso, oder vom laudano opiato, die rotulas bechicas *opiatas* Dispensat. Brandeb. oder *emulsiones* von weissen Mohn-Saamen, mit Mohn-Syrup versüsset, und diese hauptsächlich des Abends.

Husten vom Schleim.

§. 9. Wenn der Auswurf bey dem Husten mehr **zähe und schleimigt** ist; und dadurch auch oft schwerer Athem verursachet wird, so muß man die süssen Sachen mit zertheilenden und verdünnenden Mitteln untereinander versetzen, als die zertheilenden Brust-Kräuter und Wurtzeln, die rad. helenii, pimpinellæ, irid. flor. ari, hb. veronicæ, hyssopi, scabiosæ, tussilaginis, mit dem sem. fœniculi, anisi, anisi stellati, welche man als Thee oder einen Tranck gebrauchet. Besonders aber dienet hier sehr gut das **Wallrath**, in warmer Brühe, Coffee oder einem Brust-Thee zu nehmen, oder als ein Pulver mit Krebs-Augen und Zucker, und einigen Tropfen Anis-Oehl abgerieben, wovon man öfters eine gute Messer-Spitze nimmt. Ferner gehören hierher die species diaireos, als ein Pulver zu gebrauchen, oder die davon gemachten Brust-Küchlein, das elixir pectorale

rale Wedelii, essentia helenii, pimpinellæ albæ, spiritus salis ammoniaci anisatus, syrupus de erysimo Lobelii, wobey man aber zuvor und mit unter zuweilen purgiren und den häufigen Schleim von der Lunge abführen muß. Bey Weibern tritt das Geblüte öfters von der verstopften monatlichen Reinigung nach der Brust zurücke, und verursachet daher oder unterhält auch den Husten. Folglich muß man jene nach der im 9. Capitel angepriesenen Manier in Ordnung bringen. Unterdessen dienen hierbey noch sonderlich die **Fußbäder** zur Ableitung der Feuchtigkeiten, insonderheit aber das **Aderlassen am Fusse**, wodurch oft ein langweiliger Husten gehoben worden, da alle andere Mittel vergebens gewesen. Wovon in den Breßlauischen Krancken-Historien nützliche Exempel zu finden.

Von dem Durchfall, *Diarrhœa.*

§. 10. Der **Durchfall** entstehet oft vom Ueberflusse oder scharfen und schädlichen Feuchtigkeiten in den Gedärmen, wodurch sich die Natur davon zu befreyen suchet. Und ist also alsdenn nicht nur nicht schädlich, sondern meistens gesund, zumahl wenn der Patient dabey nicht matt wird, noch den Appetit zum Essen verlieret. Daher man ihn **nicht gleich stopfen**, sondern sich vorerst nur mäßig im Essen halten, und **vielmehr** den Auswurf der Natur befördern muß, mit warmen dünnen Getränckе, von Thee, Coffee, dünner Fleisch-Brühe, Gersten- und Haber-Tranck, ja durch ein gelindes Laxans von Rhabarber oder dessen Tränckgen und Essentz, oder durch gelinde Gesund-Brunnen, dergleichen das Seltzer-Wasser, oder mit stärckeren, als da ist

das Egersche oder Pyrmonter, welche zu 2 bis 3 Pfund warm müssen getruncken werden. Alsdenn aber, wenn er sich hierauf nicht giebt, muß man besondere stärckende **Magen-Mittel** verordnen, von Krausse-Müntzen, Quitten und Zimmt, als das Krausse-Müntzen-Wasser, mit oder ohne Wein, das gemeine Zimmt-Wasser, welches mit Zimmt und Wein bereitet ist, oder das Quitten-Zimmet-Wasser, ingleichen der Theriack oder das diascordium von ʒß bis zu ʒij dann und wann. Anbey muß man sich ruhig und in mäßiger Wärme halten. Ferner gehören hierher allerhand anhaltende Magen-Essenzien, welche man Tropfen-weise einnimmt, insonderheit die essentia nucis moschatæ, cinnamomi, terræ japonicæ, theriacæ, oder diascordii. Oefters vergehet auch dergleichen Durchfall **durch öftere und starcke Bewegung** des Cörpers, hauptsächlich **durch Fahren oder Reiten**, wie auch **durch Schwitzen**. Denn wenn man einen Auswurf der Natur vermehret; so wird insgemein der andere dadurch vermindert. Eben dieses thun auch bey gewissen Umständen zuweilen die Brech-Mittel, besonders die hypecacoanna, welche oft die hartnäckigsten Durchfälle, schon nach Hippocratis a) und Celsi auch vieler neueren Erfahrung, zu stillen pfleget. **Aeusserlich** sind verschiedene Magen-Balsame dieser Cur sehr zuträglich, wenn man sie auf dem Unterleibe einreibet, als ein dergleichen Magen-Balsam, welcher vom oleo nucis moschatæ expresso und allerhand destillirten Magen-Oehlen bereitet

(a Im 15. aphor. der VI sect.

reitet wird, als vom oleo menthæ, absinthii, chamomillæ, mastichis, carvi, fœniculi, und balsamo peruviano; oder von Theriack und oleo nucis moschatæ. Worüber bey starcken Schmertzen entweder noch ein Pflaster von Theriack oder de crusta panis, de tacamahaca &c. oder **stärckende Säckgen** von Krause-Müntze, Camillen, Zittwer, Galgant, Kümmel, Anis und Fenchel, kan geleget werden; oder ein dergleichen Umschlag von gerösteтem Brod, warmen Spanischen Wein oder Brandte-Wein, Muscaten-Nuß und andern Gewürtze; oder auch ein Brey-Umschlag von Pfefferkuchen, Gewürtze und Wein, oder von warmen Heide-Grütze oder Türckischen Waitzen. Und eben diese Medicamente sind auch sowohl innerlich als äusserlich in der *hypercatharsi* oder **allzuheftigen Purgiren** zu gebrauchen.

Von dem Erbrechen und übermäßigen Brechen, *vomitus* und *hyperemesis*.

§. 11. Das **Erbrechen**, *vomitus*, ist ebenfalls oft ein heilsamer Auswurf der Natur, wodurch sie sich von den schädlichen Feuchtigkeiten in dem Magen zu entledigen suchet. Daher man selbiges auch nicht alsobald mit anhaltenden, stopfenden oder Opiat-Mitteln hemmen muß; sondern man soll es vielmehr durch häufiges **laulichtes Wasser-trincken** oder dünne Brühen befördern; oder, wenn es die Umstände rathen, selbst mit einem **gelinden Brech-Mittel** fortschaffen, besonders von der hypecacoanna, wodurch nach der alten Regel **ein Brechen durch das andre gehoben wird.** Hierauf muß man eben diejenigen stärckenden innerli-

chen und äusserlichen Mittel gebrauchen, welche kurtz zuvor im 10. §. wider den Durchfall gerühmet worden. Welches zugleich auch die Cur ist wider die *hyperemesis* oder **allzustarckes Brechen**, welches von zu heftigen eingenommenen Purgir- oder Brech-Mitteln entstanden.

Von der *Cholera*.

§. 12. *Cholera* heisset man diejenige Kranckheit, wenn Brechen und Durchfall zugleich sehr heftig gehen. Diese Kranckheit ist zwar aus zweyerley Zufällen zusammengesetzt, hat aber doch fast einerley Ursache, welche aber hier heftiger ist. Daher auch einerley Cur statt findet. Nehmlich man muß es im Anfange nicht gleich mit Opiat- oder stopfenden Mitteln stopfen, sondern mit häufigen warmen Wasser-trincken, (nach Celsi Lehre) oder mit warmer dünner Fleisch-Brühe, nach Sydenhams Rath, oder mit dem Haber-Tranck befördern, und hiermit die scharfe galligte Materie zugleich verdünnen, mildern und ausführen. Wenn hierauf das Brechen und die Stühle nachlassen; so muß man ein wenig ruhen und den Magen wieder mit innerlichen und äusserlichen Mitteln, welche im 10. §. angeführet, stärcken, als mit einem Glas blossen guten Wein, oder welcher mit allerhand Gewürtzen, sonderlich Zimmt und Muscaten-Blüte, angemachet ist, nebst andern daselbst gelobten bequemen Magen-Wässern, Essenzien, und Magen-Elixiren, und dienlicher Diät.

Von der Magen- und Milch-Ruhr, *Lienteria* und *cœliaca passio*.

§. 13. In der *Lienterie* gehen noch unverdauete Spei-

Speisen durch den Stuhl mit fort, welches einen sehr schwachen Magen und verderbte Dauungs-Kraft anzeiget. Daher erstlich eine gute Purgantz, sonderlich **von Rhabarber**, nöthig ist; alsdenn muß man die Dauungs-Kraft des Magens mit bequemen stärckenden Magen-Mitteln zu stärcken suchen, durch einen guten kräftigen oder gewürtzten Wein, (nach dem 12. §.) durch allerhand Magen-Wässer, als von Zimmt, Pomerantzen, **aqua carminativa, aqua vitæ Matthioli**, durch allerhand Magen-Pulver und Essenzien, als **essentia ablinthii composita, zedoariæ, galangæ**, und andere inn- und äusserlich dienende Mittel, welche im 10. §. wider die Durchfälle gerühmet worden. Wobey man mäßig leben, und sich fleißig bewegen muß, durch Gehen, Reiten und Fahren. In der *passione cœliaca*, da der Chylus mit durch den Stuhl gehet, welches eine Verstopfung der Milch-Gefässe anzeiget, dienen die vorigen Mittel, nur daß man, um die verstopften Milch-Gefässe wieder zu eröfnen, die salia media mit darbey und darzwischen gebrauchen muß.

Von der Ruhr, *Dysenteria.*

§. 14. Die **Ruhr**, *dysenteria*, wird in die **rothe** oder **blutige**, und **weisse** oder **galligte** eingetheilet, bey welcher letzten viel Schärfe, welche die Gedärme anfrißt, entzündet und zernaget. Daher man solche temperiren, lindern und ausführen muß. Hierzu dienet

1) Ein gelindes **Laxans** von der Rhabarber mit ein wenig **nitro**, wo sonderlich Hitze vorhanden, oder, man nimmt von der **anima rhabarbari** einen

oder ein paar Löffel, oder einen Tranck von Rhabarber, Sennes-Blättern und Tamarinden; oder auch gleich Anfangs eine dosis (℈j gr. xxv. ʒß bis ℈ij) von der hypecacoanna, b) als welche hier am sichersten ist, zumahl wo Uebligkeit und Magen-Drücken darzu rathen; oder auch pur **häufiges warmes Wasser-Getränckе**, wovon unten ein mehrers.

2) 6. oder 8. Stunden nach dem gegebenen Brech- oder Purgir-Mittel muß man die **Schärfe und Hitze** lindern, durch ein temperirendes Pulver von Krebs-Augen, conchis citratis, crystallo montana und ein wenig nitro, wovon man alle 2 Stunden eine Messer-Spitze in einem bequemen destillirten Wasser, von Zimmt, Krause-Müntzen ꝛc. oder Coffee nehmen lässet. Wenn keine Hitze dabey, thut oft das *pulvis gummi arabici* oder tragacanthæ zu einem Quentgen, in vorigen Wassern, alle 2. oder 3. Stunden genommen, sehr gute Dienste, indem es den Schmertzen und den Durchfall stillet.

Wider die Schmertzen.

§. 15. Wider das heftige **Schneiden** und **Schmertzen** in den Gedärmen dienen ausser nur erwehnten Gummi

3) Sonderlich einige schlüpfrige Dinge, als Mandel- und Baum-Oehl, Lein-Oehl, Mohn-Oehl **mit** oder **ohne Zucker**, nehmlich des Tags etlichemahl, wenigstens ein bis zwey Loth oder Löffel

b) Bey Kindern giebt man nach Beschaffenheit des Alters nur etliche Gran, worauf oft auf einmahl die gantze Kranckheit gehoben oder wenigstens verringert wird.

fel auf einmahl. Denn weniger auf einmahl hilft hier nichts. Diese Oehle lindern die Schärfe in den Gedärmen ungemein und heilen zugleich, daher sich viele gemeine Leute pur damit curiren. So kan man auch vorgemeldeten Pulvern gegen die Nacht ein- und andern Gran von den pilulis de cynogloſſo oder vom extracto papaveris wider die Schmertzen beysetzen.

4) Wenn die Schmertzen sehr groß, so kan man solche auch sehr lindern durch ein **Clystier** von dem decocto lini. mit Milch, Oehl und Theriack, oder von Molcken und Theriack, ja von puren Baum- oder Lein-Oehl, welches man in heftigen Schmertzen etlichemahl des Tages wiederholen kan, weil es zugleich dem sehr beschwerlichen Stuhl-Zwang (*tenesmo*) abhilft. Endlich kan man über den Leib äusserlich diejenigen Mittel brauchen, welche im 10. §. beschrieben sind, oder ein **Säckgen** von Camillen, Anis und Kümmel, und wenn Zeichen einer Entzündung in den Gedärmen vorhanden wären, so kan man auch äusserlich Tücher **mit warmen Campher** und Theriack-Spiritus über den Unterleib schlagen.

§. 16. Zum ordinären **Getränck** müssen die Krancken **kein Bier** trincken, welches alle Zufälle verschlimmert, **zumal wenn es kalt oder hefigt** ist; sondern sie müssen einen **Gersten-** oder **Haber-Tranck** mit Citronen-Saft und Hirsch-Horn gebrauchen, oder Molcken, oder einen Tranck von abgekochter Haus-Blase, oder warm **Selzer-Wasser**, sonderlich mit was Milch, wenn diese ihnen nicht zuwider ist. Dergleichen ist Getränck.

also in den ersten Tagen zur Linderung und Ausspühlung der Schärfe am häufigsten zu trincken, welches die Patienten am besten beliebig. Warme **Kalb-Fleisch-** oder Hüner-Brühen, worin Kümmel abgekocht, sind ihnen auch sehr dienlich, wovon im 24. §. ein mehrers.

Vom Stuhlgehen.

§. 17. Ist sehr nöthig, so oft der Patient zu Stuhle gehen will, daß man ihm eine Schüssel oder besonder Gefäß im Bette unterschiebe, damit er nicht aufstehen dürfe, weil die Erkältung dergleichen Krancken sehr schädlich ist, umsovielmehr, wenn sie sich nicht an einem temperirten Orte oder Zimmer befinden. Wenn man es aber nicht haben kan, oder der Patient aufstehen wolte; so soll er doch nicht ausser der Stube gehen, sondern sich allezeit eines Nacht-Stuhls bedienen, in welchen man noch ein Geschirr mit warmen Wasser (in welchem Celsus **verbenas** zu kochen räthet) setzen kan, damit ein warmer Dampf oder Broden beständig an den Hintern gehe. Unter die Füsse leget man warme Steine, und bedecket den gantzen Leib wohl, damit er in beständiger Wärme und Ausduftung bleibe. Denn die Verhinderung derselben oder die Kälte vermehret augenblicklich das Schneiden und die Schmertzen. Daher auch das Getränckе allezeit warm und niemals kalt seyn soll, ja alle Erkältung sorgfältig zu meiden.

Degners Methode.

§. 18. Vor einigen Jahren hat zu **Niemegen** ein geschickter **Medicus, D. Degner**, da eine heftige Ruhr daselbst grassiret hatte, einen sehr schönen Tractat mit vielen gar nützlichen Anmerckungen herausgegeben. Dieser

hat

hat allezeit, wo Anzeigen zum Brechen sich geäussert, die Hypecacoannam mit grossen Nutzen gebrauchet, und zwar nicht nur anfangs, sondern die gantze Kranckheit durch, wo er noch etwas schädliches im Magen zu stecken gemercket hat; es hätten ihn denn sehr grosse Mattigkeit und Schwachheit der Patienten davon abgehalten. Er hat aber erwachsenen Personen ʒß bis ʒij gegeben, und wenn eine gelbgrüne Materie darauf oben oder unten fortgegangen, hat er angemercket, daß der Durchlauf immer abgenommen, und die Patienten in wenig Tagen meistens wieder gesund geworden.

Von der Rhabarber.

§. 19. Wenn aber nach dem Gebrauch der Ipecacoanna der Durchlauf noch anhielte; so hat er, das Böse vollends abzuführen, **nach 12 Stunden** von der essentia oder *anima rhabarbari* einen Löffel oder weniger (nach Beschaffenheit der Person) nehmen lassen, und solches alle 4 oder 6 Stunden wiederholet, bis es sich gebessert. Hiervon versichert er, daß die schädliche Materie nicht nur nach und nach gelinde ausgeführet, sondern auch die Gedärme vortreflich gestärcket, ja auch die Schmertzen zugleich am besten gelindert würden.

§. 20. Doch hat er auch nicht bey allen den Anfang mit der Ipecacoanna gemachet, nemlich wo er keine Ursachen dazu fande, oder die Kranckheit schon zu lange gedauret. Alsdenn hat er mit belobter Rhabarber-Essentz die Cur angefangen, und allezeit vortrefliche Würckung davon gesehen. Denn die Patienten sind nicht matt davon geworden, sondern der Durchlauf hat allmählig samt den Schmer-

tzen aufgehöret, und die meisten Patienten sind pur dadurch curiret worden, sie wären denn schon vor dem Anfange seiner Cur im Grunde verdorben gewesen. c)

Von dem cortice Simarubæ.

§. 21. Wenn er aber mit bisher angeführten ausführenden Mitteln nicht alles ausrichten können; so hat er noch einige stärckende und anhaltende Sachen mit zu Hülfe genommen. Unter diesen rühmet er sonderlich ein neues Specificum, nemlich einen **Tranck** von einer ausländischen Rinde, cortex Simarubæ genannt, welche der berühmte Doctor und Professor von der Kräuter-Wissenschaft zu Paris, Herr *Jussieu*, schon Ao. 1729. gerühmet und bekannt gemacht hat. Er läst davon zwey Quentgen in zwey ℔Pfund Wasser bis auf ℥viij einkochen, und solches auf dreymal, jedesmal eine Thee-Tasse voll, einnehmen, welches ordinär den Durchlauf stillet. Solte es aber hierauf nicht gut seyn; so läst er den Tranck noch einmal machen, da denn nach der sechsten Portion oder Tasse der Durchfall gemeiniglich stehet, wie denn die Patienten schon oft nach der andern Tasse Besserung spühren. Doch befiehlet er dieses nothwendig dabey, daß man diesen Tranck nicht eher brauchen müsse, als bis das scharfe schädliche Wesen, als die Ursache dieser Kranckheit, aus dem Magen und Gedärmen wohl ausgeräumet sey. Alsdenn gibt er auch wohl alle 2 oder 3 Stunden eine bis zwey Untzen dem Krancken zu trincken, bis zur völligen

c) Diese Manier habe auch in der Ruhr, die voriges 1743. Jahr hier in Helmstädt graßirt, sehr gut befunden.

völligen Genesung. Er versichert übrigens, daß **die Würckung davon sehr gelinde** sey, und sonderlich die rothe Ruhr sich darnach bald gebe. Ja wenn auch dieser Fluß nach etlichen Tagen wieder käme, wie zuweilen zu geschehen pflege, so werde er nach dem wiederholten Gebrauch dieses Tranckes in ein paar Tagen völlig curiret. Er sagt: **daß er lindere und stärcke** wegen seiner angenehmen Bitterkeit, so er mit sich führe. Solte einem etwa der Geschmack zu herbe seyn; so kan man einen angenehmen Syrup, z. E. von Mohne, beyfügen. Das Pulver aber beschweret den Magen. Und **wenn dieser Tranck nicht hinlänglich** geholfen; so sey es deswegen geschehen, weil das schädliche noch nicht ausgeführet gewesen, daher er die animam rhabarbari alsdenn mit guten Nutzen beygefüget. d)

§. 22. Endlich hat auch obbelobter **D. Degner** noch angeführet, daß alle bisher erwehnte Medicamente bey einigen Patienten nichts ausrichten wollen, hauptsächlich, wo die Därme zu schlapp gewesen, daher er zu **stärckern** *Adstringentibus* habe schreiten müssen, sonderlich aber zur cortice *cascarillæ*. Da hat er aber auch anfangs nicht das Pulver, sondern dessen **Essentz** mit dem decocto simarubæ versetzt gebraucht. Zuweilen hat er auch diese Essentz in gleichen Theilen mit der essentia rhabarbari ohne das decoctum simarubæ gegeben, und gute Würckung davon

Von der *cascarilla* und *terræ japonicæ*.

d) Dieses Medicament habe noch nicht nöthig gehabt, weil die Kranckheit auf vorhergehende und folgende stärckende Artzeneyen und Diät sich gegeben.

davon gespühret. Er schreibet aber auch, daß das decoctum simarubæ bey der **rothen Ruhr** eher helfe, als bey der **weissen**, in welchem Fall er die *Cascarillam* mit Nutzen zugesetzet. Hat aber alles nichts gefruchtet; so hat er die *terram catechu* entweder in Pulver oder dessen Tinctur gebrauchet, und mit den andern Artzeneyen versetzet, wovon er auch zuverläßigen Nutzen gefunden.

Von der radice *Salab*

§. 23. Anstatt der **Oele**, welche wir zur Linderung der Schmertzen oben im 15. §. gelobet, und welche manchen Naturen zuwider sind, hat D. **Degner** noch ein ander Specificum wider die heftigen Schmertzen, nemlich die Wurtzel *Salab*, welche eine species orchidis perlicæ seyn soll, und ein schleimiges Wesen besitzet, sehr gelobet. Von dessen Pulver heist er ein Quintgen mit acht Untzen Wasser anzusetzen, und in gelinder Wärme eine Zeit stehen zu lassen; dieses druckt er hernach durch, und lässet es eine Weile ruhig stehen, so wird eine schöne Gallerte daraus, wovon er wider die Schmertzen alle 2 oder 3 Stunden einen halben oder gantzen Löffel voll nehmen lässet, nachdem die Schmertzen heftig sind, welche sich darnach bald verlieren, und solches heile auch die Därmer wohl aus. e)

Diät.

§. 24. Nach D. **Degners** Rath soll auch die Diät hauptsächlich wider die **alcalische**

e) Es stünde zu untersuchen, ob nicht von unsern *Orchidibus*, welche ebenfalls schleimigter Natur sind, oder von der radice *symphyti*, *malvæ*, *altheæ*, seminis *lini*, *cydoniorum*, *ichthyocollæ* &c. eben dergleichen Würckung zu hoffen sey.

calische Schärfe eingerichtet werden, und dahero sind auch, nach meiner Erfahrung, eben wie bey den hitzigen Fiebern, alle **säuerliche** Sachen nicht nur nicht schädlich, sondern mäßig unter allen Speisen sehr dienlich, insonderheit was von **Eßig** und **Citronen** gemacht wird, vornehmlich wenn die Patienten Lust darzu haben. Zum ordentlichen Getränckе ist nichts besser als ein **Haber-** oder **Gersten-Tranck**, mit Citronen-Saft und Hirsch-Horn, oder das *decoctum album Sydenhami*, (von Semmel) oder das Decoctum von Haus-Blase, ingleichen Thee, Coffee, oder an deren Stelle abgekochtes Wasser von Kümmel, mit oder ohne Milch, welches vortreflich lindert und stärcket; ingleichen an deren Stelle, oder auch zur Veränderung, da Patienten einerley Tranck leicht müde werden, **warme Butter-Milch** oder **Molcken**, wovon **Baglivi** und **Degner** auch viel Rühmens machen. Zwischen diesen kan man zur Stärckung den Patienten, sonderlich wenn sie Verlangen darnach haben, zuweilen einen Schluck guten **Rhein-** oder **Moseler-Wein** erlauben. Allein man muß alles warm und wenig auf einmal trincken. Kalte und hefigte **Biere** muß man gantz meiden. Denn diese sind im Sommer, meines Erachtens, oft an der Ruhr schuld, und verursachen selbige öfters als die Sommer-Früchte. f)

Von

f) Die Ruhr graßiret meistentheils im August und September, da wir heisse Tage und kühle Nächte und oft abwechselnde Witterung haben, mithin sich die Leute sehr oft auf Erhitzung erkälten. Kommen nun jährende Früchte, Biere ꝛc. dazu; so sind diß die nächsten Ursachen zur Ruhr.

Von den süssen sowol als herben Weinen, als Spanischen, Canariensect und **Pontack** hat D. **Degner** auch angemercket, daß sie schädlich sind, sonderlich im Anfange der Kranckheit. **Ruhe** und mäßige Wärme sind höchst nöthig, desgleichen ein gemäßigtes Zimmer, oder doch warme Kleider. Viele Bewegung, **kalt Getränckе**, Gehen mit blossen Füssen, sonderlich auf einem steinernen oder sonsten kalten Boden, sind höchst schädlich.

Nach der Kranckheit.

§. 25. Wenn **denn die Kranckheit endlich gemindert oder gar überwunden**, muß man **stärckende** Mittel gebrauchen, als die **species de hyacintho**, rothe Corallen, **terra catechu**, **sigillata**, **crocus ℥is**, **cortex cascarillæ**, **aurantiorum**, **essentia absinthii**, **cascarillæ**, **aurantiorum**, **millefolii**, ein guter alter oder rother Wein, und harte Eyer mit ein wenig Eßig bey der Mahlzeit. Zur Heilung der Därme aber, sonderlich wenn sie sehr zerfressen gewesen, ist zuweilen ein Löffel Lein- Mandel- oder Baum-Oel, oder ein halb Quentgen **gummi arabicum** hierzwischen zu nehmen. Wie man denn auch nach vollbrachter Cur eine ordentliche Lebens-Art noch eine gute Weile führen muß, alle schädliche Speisen und Getränckе und sonderlich Kälte meiden, sonst kommt die Kranckheit leicht wieder; ja wird noch gefährlicher und wohl gar tödtlich.

Präservation

§. 26. Diese angewiesene Diät ist auch zur Präservation höchst nöthig, und nach D. **Degners** Rath auch alle Morgen ein Löffel von der **tinctura rhabarbari**. Anbey dienen die **essentia millefolii** mit der **essentia scordii**, **pimpinellæ** oder

alexi-

alexipharmaca, früh und Abends 40. 50 Tropfen. Man meide sonderlich **Kälte**, **hefigt Bier**, oder das nicht ausgejohren, Obst, und sonderlich allzuvieles Essen desselben, und halte mäßige Diät in allen Stücken. Anbey bediene man sich eines guten Trunck **Rhein-Weins** bey der Mahlzeit, als welches zur Präservation gar viel beyträgt. Ingleichen soll man bey dergleichen Patienten weder essen noch trincken, und keinen Speichel abschlingen, sondern ausspucken. Ja wenn die Ruhr starck graßiret, und ansteckend ist, muß man solche Krancke, wenn man nichts bey ihnen zu thun, mit Fleiß meiden.

Practische Erinnerungen.

1. Die **Ruhr** ist allezeit gefährlich, und niemals geringe zu achten. Hierin versehen es viele, daß sie diese Kranckheit im Anfange dadurch versäumen, und überhand nehmen lassen, auch durch unordentliche Lebens-Art sie noch dazu verschlimmern.

2. Sie vergehet selten von sich selbst, und die Natur richtet hier vor sich allein wenig aus, der Medicus aber das meiste, wenn er das schädliche Wesen beyzeiten wohl ausführet und corrigiret, und also die Ursache samt der Kranckheit zugleich hebet.

3. Diejenigen, so an dieser Kranckheit umkommen, sterben alle am **kalten Brande**, welchem man also auf alle Art und Weise zuvorkommen muß.

4. Im Anfange muß man alle *Adstringentia* oder stopfende Sachen meiden, besonders **alle Erden**, als die terra sigillata, catechu, Corallen, C. C. ustum, crystallus montana, crocus martis, tincturæ martia-

martiales selbst, den **Pontack** und andere dergleichen Dinge, weil solche die schädlichen Säfte zurücke halten, die Entzündung, Schmertzen, Verschwärung, Fieber ꝛc. vermehren, und böse Zufälle, Mund-Sehre, ja gar den Tod befördern. Am Ende aber kan man sie nach dem 25. §. wohl gebrauchen zur Stärckung. Doch sind, nach D. **Degners** Anmerckung, die *simaruba*, *cascarilla* und *terra catechu* die sichersten und besten.

5. Hingegen ist ein **häufiges**, **dünnes** und **warmes Getränckе** im Anfange höchst nöthig, besonders warme Wasser und Milch, Molcken, Butter-Milch, süsse Milch, Seltzer-Wasser mit Milch, Gersten- und Citronen-Tranck, oder eine Art Coffee von gebrannter Gerste, ein Tranck von Haus-Blase oder gummi arabico, wodurch pur allein, nebst guter Diät, viele sind wieder gesund worden, zumal wenn sie gleich anfangs häufig gebrauchet und gute Diät dabey gehalten worden.

6. **Alle Saltze** sind denen angefressenen und gleichsam verwundeten Gedärmen schädlich, auch helfen die **mineralischen** Artzeneyen hier nichts, sondern nur die aus dem **Kräuter-** und einige aus dem **Thier-Reiche** sind die besten.

7. Alle **starcke** Purgir-Mittel, wie auch die, welche aus Aloe bereitet, desgleichen auch die **Becherischen** Pillen sind nach meiner und D. **Degners** Erfahrung schädlich, ob diese letzten gleich von einigen hier angepriesen werden.

8. Die hartzigten Gummi, als Mastix, Olibanum, oder auch der peruvianische **Balsam**, Terpentin ꝛc. welche man vor diesem zum Stopfen hierbey

bey gebrauchet, ingleichen alle hitzige, ſchweißtreibende Mittel ſchaden in dieſer Kranckheit mehr, als ſie helfen.

9. Die **geröſtete Rhabarber** hilft auch wenig, und iſt lange nicht ſo kräftig, als das bloſſe Pulver und die Eſſentz. Denn durch das **Röſten** werden die beſten Kräfte aus ſelbiger weggetrieben.

10. Die *Opiata*, ja ſelbſt der **Theriac** und das *Diaſcordium* ſind in der Niemägiſchen Ruhr ſchädlich befunden worden, hingegen an andern Orten haben ſie gut gethan, wenn man das Böſe vorher wohl ausgeführet, und ſelbige nebſt den obigen guten Arzeneyen gebraucht, oder ſie ſelbigen beygemiſchet hat. Daher man wohl Achtung geben muß, wo ſelbige heilſam oder ſchädlich ſind.

Von dem zu häufigen Abgang des Urins, *Diabetes*.

§. 28. In der *Diabetes* gehet der **Urin zu häufig**, und faſt mehr als man trincket, auch mit groſſer Entkräftung fort, welches ſehr **ſchwache** und ſchlappe **Nieren** anzeiget, und ſich gemeiniglich bey ſolchen Perſonen zuträget, welche vordem zu ſtarck und übermäßig getruncken haben. Folglich ſind hauptſächlich ſtärckende und gelinde anhaltende Mittel in mäßiger doſi zu gebrauchen, als die ſpecies de hyacintho mit dem croco martis und ein wenig vom opium, oder die eſſentia terræ catechu, tinctura ſis cydoniata, tinctura ☉li ʒis, vinum rubrum, mit Waſſer verſetzt. Uebrigens muß man wenig dabey trincken. Die **Bewegung** und **Reiben der Glieder** thun auch viel hierbey, weil der Cörper dadurch geſtärcket und die Ausduſtung befördert

wird, wodurch man den Nieren die überflüßige Feuchtigkeit benimmt.

Wenn man den Urin nicht halten kan, oder *de urinæ incontinentia*.

§. 29. *Vrinæ incontinentia* wird genennet, wenn man den Urin nicht halten kan, welches einen sehr **schwachen Blasen-Hals** andeutet. Diesem muß man innerlich und äusserlich auch mit stärckenden Mitteln zu Hülfe kommen, worunter die Nerven-stärckende Spiritus, Essenzien, Kräuter-Weine und Pulver, die Martialia, ingleichen martialische und stärckende Bäder und Salben, wie auch ein guter alter oder auch rother Wein, sonderlich wenn er über der terra japonica eine Weile gestanden, die vornehmsten sind. Die äusserlichen Mittel, als Salben ꝛc. appliciret man in der Gegend der Schaam und des Perinæi. Wenn aber dieses nichts hülfe; so hat man verschiedene Instrumente dazu erfunden, welche in unserer Chirurgie beschrieben sind, wodurch man dieses beschwerliche Uebel mildert.

Von dem nächtlichen Saamen-Flusse, *pollutio nocturna*.

§. 30. Wenn der **zu häufige nächtliche Saamen-Fluß** von einem **hitzigen** und **überflüßigen** Geblüte herrühret; so muß man Blut weglassen, **mäßig** leben, und übrigens kühlende, temperirende Artzeneyen gebrauchen, ingleichen wäßrig Getränckе, säuerliche Sachen, als cremor tartari, pulvis hepaticus ruber, Dresdenſis, conchas citratas mit ein wenig ſaccharo Saturni, Salpeter und Campher. Im Bette aber muß man ſich, ſo viel möglich, hüten,

ten, daß man nicht auf dem Rücken liege. Wenn aber schon eine merckliche Schwachheit vorhanden, und dergleichen Fluß, wie ich oft angemercket, fortdauret; so gehet es sehr schwer mit der Cur von statten. Denn gar zu viel kühlende Sachen und dünne Speisen machen die Schwachheit noch grösser, die meisten stärckenden Sachen aber reitzen und vermehren die Erectiones und den Fluß, und schwächen mithin wiederum, daher mir einige bekannt worden, welche gantz dabey vertrocknet sind, auch schwache Sinnen und Gedächtniß bekommen haben. Weil also hier eine reitzende Schärfe schuld gewesen; so habe ich nebst andern vorerwehnten Mitteln die **Milch Cur** einige Wochen mit gutem Nutzen gebrauchen lassen; hernach habe ich stärckende Speisen verordnet, sonderlich kräftige Brühen mit Milch, doch ohne Gewürtze und andere scharfe Sachen, ferner **Mandel-Milche** von Mandeln, und den sogenannten kühlenden Saamen. Worauf es sich allmählich gebessert hat. Wer aber zu viel Säfte und Leben von Natur hat, dem ist nicht besser als durch den Ehestand zu rathen.

Von Flüssen und Durchfällen, so von Gemüths-Bewegungen entstehen.

§. 31. Wenn **von unordentlichen Bewegungen der Lebens-Geister, als von Schrecken, Furcht, Kummer, Traurigkeit** ꝛc. Durchfälle entstehen; so sind stärckende, spirituöse Sachen, warmes dünnes Getränckе, fleißige Bewegung, und bey Vollblütigen das Aderlassen die besten Mittel. Wenn **auf Aergerniß ein Durchfall oder Brechen** erfolget; so ist dieser Auswurf

der gallichten Schärfe sehr gut, und nicht alsobald anzuhalten, auch muß man die Lebens-Geister nicht mit hitzigen Sachen noch heftiger erregen, sondern vielmehr besänftigen und temperiren: wozu die kühlende Mittel, Krebs-Steine mit Citronen-Saft gesättiget, mit Salpeter und Zinnober sehr dienlich sind, ingleichen das Marggrafen-Pulver, das specificum cephalicum Michaelis, wenn man sie in einem temperirten Wasser nimmt, und sich dabey ruhig hält. Aber **vor heftigen Purgir- und Brech-Mitteln** muß man sich auf gehabte Aergerniß in acht nehmen, weil sie das Geblüt und die erhitzten Lebens-Geister noch mehr beunruhigen. Deswegen man zu solcher Zeit wenig essen, und sonderlich spirituöses Getränckе vermeiden muß. Aber eine gelinde Laxantz, auch bald nach dem Zorne, sonderlich **von Rhabarber**, schadet nicht. Ja ich habe nach einem oder dem andern Tage, wenn der Zorn vorbey, und man Bitterkeit im Munde und Magen-Drücken spühret, auch Eckel, Uebligkeit, ja gar schon ein Fieber vorhanden gewesen, auch ein gelindes **Brech-Mittel** oft sehr dienlich gefunden, um die schädliche Galle aus dem Magen beyzeiten auszuwerfen, und schlimmern Zufällen dadurch vorzubeugen. Wiewol einige die Brech-Mittel hier als **ein Gift** ausschreyen. Siehe **F. Hofmanns** dissertation *de emetico aut purgante post iram veneno.*

Vom allzuhäufigen Schweisse,

Sudor nimius.

§. 32. Das **zu häufige und starcke Schwitzen** wird an und für sich selten für eine besondere Kranckheit gehalten, weil es meistentheils nur ein Zufall bey

bey andern Kranckheiten ist. Zuweilen aber ist der häufige Schweiß auch ein heilsamer Auswurf der Natur, dadurch sich diese von vielen schädlichen und überflüßigen Feuchtigkeiten befreyet, wie solches bey Fluß-Fiebern und einigen andern Kranckheiten zu geschehen pfleget. Denn hierdurch wird die Kranckheit entweder völlig gehoben, oder doch mercklich erleichtert. Manchmal aber ist solcher heftige Schweiß **ein Zufall**, welcher die Patienten ausserordentlich abmattet, welches man sonderlich bey verzehrenden, schwindsüchtigen und einigen bösartigen Fiebern anmercket. Und da nennet man es *sudores colliquativos*.

Cur, wenn es von zu vielen Feuchtigkeiten entstehet.

§. 33. Wenn der häufige Schweiß von zu vielen überflüßigen Feuchtigkeiten entstehet; so muß man ihn ja nicht hindern oder stopfen: Denn so weiß ich viele Leute, welche fast täglich früh im Bette, ohne einigen Schaden, sehr starck schwitzen, und im übrigen gesund bleiben, leicht und munterer, ja alt darnach werden. Da hingegen sie sich gleich übel oder kranck befinden, wenn der gewöhnliche Früh-Schweiß nicht gehörig fortgehet, oder durch irgend eine Ursache verhindert und gestöret wird. Dannenhero muß man solchen Schweiß durch Herumwerfen, Erkältung, Wegschmeissung der Bett-Decken, oder anhaltende Medicamente und Opiata ja nicht zu hintertreiben suchen. Solte er aber einigen beschwerlich fallen, oder auch manchen hinderlich seyn, welche früh oder des Nachts öfters aufstehen müssen, und selbigen nicht allemal abwarten können, als Geistliche oder auch Medici &c. denen wolte ich nebst einer mäßigen Lebens-Art in

Essen und Trincken sonderlich oft zu purgiren rathen, damit sie die überflüßigen Säfte auf eine andere Art los würden, weil man einen Auswurf oft ohne Schaden verringern kan, wenn man einen andern vermehret, daher auch die Urin-treibenden Mittel hier dienen können, um mehr Feuchtigkeit durch den Urin auszutreiben.

In der Schwindsucht

§. 34. **In verzehrenden und schwindsüchtigen Kranckheiten** fällt gemeiniglich Nachts ein **häufiger Schweiß** ein, welcher aber fast niemals eine Erleichterung bringet, sondern allezeit entkräftet, und also ein Zufall ist, welcher aber nicht anders als wenn diejenige Kranckheit, welche er begleitet, gehoben, zu curiren ist. Diese Cur ist aber schon oben im 6. Cap. und im 16. §. des 10. Cap. beschrieben worden, allwo deswegen nachzulesen. **Unterdessen kan man** ihn doch einigermassen erleichtern, wenn man die Hitze lindert, sich mit **leichten Betten** zudecket, und ein **temperirendes Pulver** von conchis oder lapid. cancrorum citratis mit Salpeter, sonderlich gegen die Nacht ein paarmal gebrauchet, oder auch die species de hyacintho, mit etlichen Granen vom nitro und ein und andern Gran von der MP. de cynoglosso. Anbey muß man genungsames dünnes Getränck trincken, entweder von blossen (serum lactis) **Molcken** oder welche mit dem Kräutgen Bellis, Sauerampfer und Sauerklee zubereitet, oder auch **Butter-Milch und dünne Mandel-Milch.** Wo er aber darauf nicht nachläst, oder gar ein Durchfall darzukommt; so stehet es insgemein schlecht mit dem Krancken.

§. 35.

§. 35. Wenn sich **nach dem** *Paroxysmo* der kalten, oder auch am Ende (in crisi) der gutartigen hitzigen Fieber ein häufiger Schweiß einfindet; so muß man ihn ja nicht hindern, sondern vielmehr, weil es ein nützlicher Schweiß ist, mit geruhigem Verhalten, temperirten genungsamen Getränckе, und gelinden schweißtreibenden Tränckgen befördern und unterhalten. Bey Fiebern.

So **schwitzen** auch die Patienten **nach überstandenen kalten Fiebern oft sehr starck.** Alsdenn dienet des Tags ein paarmal eine bittere Essentz mit dem vierten Theil von der essentia cascarillæ, gegen die Nacht aber eine dosis von den *speciebus de hyacintho* mit ein und andern Gran von der Mp. de cynoglosso, welches dergleichen Schweisse vortreflich mildert und stillet.

Die **häufigen kalten Schweisse**, sonderlich in bösartigen hitzigen Fiebern und in innerlichen Entzündungen der Eingeweide, wie auch bey dem heissen und kalten Brande, zeigen insgemein einen baldigen Tod an, da nichts mehr hilft.

Von Fluß-Geschwüren oder Saltz-flüßigen offenen Schäden.

In solchen **Geschwüren** muß man die überflüßige scharfe Feuchtigkeit durch **Purgiren**, sonderlich durch *mercurialia* und balsamische Mittel, ingleichen durch Urin- und schweißtreibende Artzeneyen, namentlich durch Essenzien, Holtz- und Kräuter-Tränckе von Wund-Kräutern, theils ausführen und ableiten, theils die Schärfe durch eben dergleichen Mittel, sonderlich von Agtstein, Myrrhen, mit den **Beccherischen** Pillen und dergleichen zertheiken,

len, mildern und verändern. Ja zuweilen dienet selbst die **Speichel Cur** mit einem guten Holtz-Tranck, wenn man zugleich eine gehörige Diät beobachtet, und alle scharfe, gesaltzene Sachen, auch überflüßiges Getränckе meidet. Von den äusserlichen Mitteln, welche hierbey nöthig sind, kan man unsere Chirurgie, im I. Theile das V. Buch, nachschlagen.

Das 14. Capitel.

Von den vornehmsten Kranckheiten der Sinne.

§. 1.

Woher sie entstehen.

Die Werckzeuge der Sinne bekommen durch die Bewegung der äusserlichen Cörper eine Empfindung, welche vermittelst der Nerven dem Gehirne und der Seele mitgetheilet wird. Wenn nun diese Werckzeuge in ihren vesten und flüßigen Theilen oder Lebens-Geistern einen Fehler bekommen; so leiden die Sinne oder Empfindungen darunter entweder zum Theil, oder werden gäntzlich verdorben, nachdem die Verletzung oder die Hinderniß derselben wenig oder groß ist. Denn zuweilen wird nicht nur das Werckzeug in einem oder mehrern Theilen zugleich verletzt, sondern es ist auch noch oft ein Fehler in den Säften oder Lebens-Geistern vorhanden.

Ursachen überhaupt.

§. 2. Je weniger Lebens-Geister vorhanden, oder in die Werckzeuge der Sinne

ne einfliessen, destoweniger ist auch die Empfindung. Dahero, wenn **in Ohnmachten** und **Schlag-Flüssen** die Kräfte mangeln; so vergehen entweder alle oder die meisten Sinne davon. Ingleichen, je mehr oder je weniger das Geblüt oder wässerige Feuchtigkeiten um die Nerven und Werckzeuge der Sinne angehäufet wird, und stocket, desto mehr oder weniger leiden die Sinne darunter. Also wird von einer Verletzung eines solchen Werckzeuges, z. E. von einer Wunde am Auge, oder von der Zerreissung und Verletzung des Trommel-Felles im Ohre, das Gesicht und Gehör bald gäntzlich verdorben, bald verringert.

Gesichts-Fehler.

§. 3. Besonders wird das Gesichte oder Auge auf mancherley Weise verletzet. Denn in dem **schwartzen Staar,** *amaurosis* oder *gutta serena*, gehet das Gesichte gantz verloren, oder der Patient siehet nichts, ohnerachtet man keinen sonderlichen Fehler am Auge gewahr wird, weil die Lebens-Geister nicht durch den Sehe-Nerven in das Auge und sonderlich in die tunicam retinam, als durch welche das Sehen vornehmlich geschiehet, kommen können. In welchem Falle, wie gesagt, das Auge gesund und ohne Mangel scheinet, und der Patient doch blind ist.

Der graue oder weisse **Staar** (*Cataracta* oder *Suffusio*) entstehet gemeiniglich, wenn die crystallische Feuchtigkeit im Auge verdunckelt, und weiß oder perlfarbig wird, selten aber von einem Häutgen in der wässerigen Feuchtigkeit, gleichwie ich in meinen Schriften vom Staar, auch in meiner Chirurgie, zur Genüge dargethan habe.

Glaucoma, oder der **grüne Staar**, hat meines Bedünckens seinen Sitz im humore vitreo, daher alsdann die Verdunckelung sehr tief in dem Auge erscheinet, da man sie in dem grauen Staar gleich hinter der pupilla gewahr wird.

Amblyopia heisset überhaupt ein **schwaches Gesicht**, so entweder von dem Mangel der Lebens-Geister entstehet, als bey alten Leuten, oder von gar zu vielen Studieren ꝛc. oder wenn die lympha in der cornea nicht rein und flüßig oder durchsichtig genung ist, welches ebenfalls sowohl bey alten als jungen Leuten vielerley Ursachen haben kan. Bey alten Leuten aber kan beydes an der Schwachheit des Gesichtes schuld seyn, welche man Caligo senum nennet.

Das **Schielen**, *Strabismus*, verursachet entweder ein Krampf in den Augen-Muskeln, oder die epilepsie oder auch eine Lähmung in den Muskeln, oder wenn der Sehe-Punct in der tunica retina verletzet und zum Sehen untüchtig worden.

Ophthalmia heisset eine Entzündung und Röthe in den Augen und vornehmlich äuserlichen weissen Haut derselben.

Unguis, *pannus* oder *pterygium*, **ein Fell**, ist, wenn ein **Häutgen** auf der äuserlichen tunica cornea und adnata oder Horn- und weissen Haut zugleich entstehet und selbige bedecket.

Leucoma oder *albugo* heisset ein **weisser Fleck** von einer Stockung einer zähen Feuchtigkeit oder auch von einer Narbe in der cornea, wovon selbige trüb oder weiß wird.

Nyctalopia, wenn man des Nachts besser als bey Tage sehen kan, rühret von allzustarcker **Erweiterung der** *pupilla* her, welche sich bey Tage nicht gehörig zusammenziehet, daher die Lichts-Strahlen zu häufig einfallen, wie bey den Nacht-Eulen.

Hemeralopia ist das Gegentheil von vorigen, da die pupilla im Dunckeln nicht gehörig erweitert, und also das Sehen des Abends verhindert wird, und die Leute nur bey Tage sehen können.

Myopia, ein **kurtzes Gesicht**, entstehet, wenn entweder die *cornea* oder der *humor crystallinus* zu **rund** und hoch, oder das gantze Auge zu weit hervor stehet, wie solches die Gesetze der Sehe-Wissenschaft (optica) lehren. *Presbyopia* ist hiervon das Gegentheil, da man besser in die Ferne siehet, als gantz nah, welches man bey alten Leuten findet. Die Gestalt des gantzen Auges trägt hierzu vieles bey; da selbiges entweder zu kurtz oder zu lang ist. Die übrigen Augen-Mängel sind in unserer Chirurgie beschrieben.

Vom verletzten Gehör.

§. 4. Das **Gehör** gehet gäntzlich verlohren, wenn entweder der Gehör-Nerven gantz und gar verdorben, oder das Trommel-Fell durchstochen oder zerrissen oder durch ein Geschwür zerfressen, oder die Gehör-Knöchlein auf mancherley weise, als durch Entzündung oder Geschwüre ꝛc. verletzet, oder die Gänge des Labyrinths verstopft worden, daher eine **Taubheit** entstehet, davon die Ursachen öfters sehr verborgen und nicht allemahl genau zu errathen sind. Wenn man aber nur **schwer höret**,

(*diffi-*

(*difficultas auditus*) so kan entweder der Mangel der Lebens-Geister oder auch vorige Ursachen, sonderlich Flüsse und Verstopfungen, in geringerem Grad schuld an seyn. Das *tympanum* (Trommelfell) kan zu steiff und trucken, oder zu feucht und schlapp; der **Irrgang** (labyrinthus) verstopft seyn, welches sich meist bey alten, bey gelehrten und andern schwachen Leuten zuträgt. Ferner kan eine Anhäufung des Geblüts von der Vollblütigkeit, das verhärtete Ohrenschmaltz, in das Ohr gefallene fremde Cörper, als Steingens, Erbsen, Bohnen ꝛc. das Gehör verderben. Alle diese Ursachen muß man genau untersuchen, da sie das Gehör mehr oder weniger verletzen können.

Ohrenklingen.

§. 5. Das **Ohrensausen** und **Klingen** (*susurrus & tinnitus aurium*) scheinet entweder von einer Verstopfung der Gefässe in dem Trommel-Felle oder derselben Gegend, oder von einer heftigen Bewegung der Luft in der Höhle der Trommel herzukommen. Daher solchen schwerhörenden Leuten auch manchmahl düncket, daß sie einen **Knall**, wie von einem Pistole, höreten.

Geruch und Geschmack.

§. 6. Der **verderbte Geschmack** rühret oft von der Eigenschaft des Speichels her, nachdem dieser dünne, zähe, galligt, saltzig ꝛc. Wenn man aber gar nichts schmecket, so lieget der Fehler entweder in den verstopften Geschmacks-Nerven, oder der Speichel ist gar zu dick und zähe.

Desgleichen ist auch der **verderbte Geruch** haupt-

hauptsächlich denen Fehlern in den Geruchs-Nerven, welche sich durch die innere Haut der Nase ausbreiten, zuzuschreiben.

Uebeler Geruch des Leibes.

§. 7. Der **üble Geruch** an dem menschlichen Cörper rühret fürnehmlich von der verdorbenen lympha und besonders von deren öligten Theilen her. So stincket es aus der **Nase**, wenn ein garstiges oder cariöses Geschwür in derselben, z. E. die *Ozæna* oder der **Krebs**. Der **üble Geruch** des **Mundes** entstehet bald von einer Fäulung des Zahnfleisches oder der Zähne, bald von einem Lungen-Geschwür, bald von aufsteigenden Dünsten verfaulter Speisen in dem Magen, oder von Würmern in dem Magen, oder von Mercurial-Artzeneyen und der Speichel-Cur, welcher ein besonderer Geruch eigen ist.

Stumpfes Gefühl.

§. 8. Das **stumpfe Gefühl** (stupor) liegt entweder in einer **Lähmung** oder Verstopfung der Haut-Nerven, oder wenn die äuserlichen Theile hart und callœs werden, daß die Lebens-Geister nicht frey durchgehen können.

Schwaches Gedächtnis.

§. 9. Die **innerlichen Sinne** leiden auch allerhand **Schwachheiten und Zufälle**, und zwar entweder sehr starck und gantz, wie bey heftigen Schlagflüssen, epilepsie und starcken Ohnmachten geschiehet, oder nur zum Theil, als bey geringen Schlagflüssen, oder bey geschwächten Gedächtnis; oder sie werden verdorben, als bey geschwächter Urtheilungs-

Kraft,

Kraft, z. E. in den Raserеyen. Wir wollen nun hier zuerst betrachten das **schwache Gedächtniß** oder die **Vergessenheit**, welche entweder von den geschwächten Lebens-Geistern, wie bey alten Leuten, in hitzigen Fiebern, von übermäßiger *Venus*, zu vielen Studiren ꝛc. oder von der unordentlichen Bewegung der Säfte im Gehirne, oder von Verletzung des Hirns durch Fallen, Verwundung und dergleichen herrühren kan.

Raserey.

§. 10. Die Raserеyen zeigen eine starcke Schwächung der Urtheilungs-Kraft an, und eine unordentliche Bewegung der Lebens-Geister im Gehirne, welche entweder zu heftig oder zu wenig ist. Denn **in hitzigen Fiebern** und **in der Raserey**, *maniæ*, ist ihre Bewegung zu starck; in der **Melancholie** aber zu schwach, weil entweder die Lebens-Geister nicht beweglich genug und gleichsam unterdrücket, oder die Säfte zu zähe, oder Stockungen und andere Fehler im Gehirne vorhanden sind. So entstehen auch Raserеyen in verschiedenen schweren Kranckheiten von langen **Wachen**, welches Hippocrates schon als sehr gefährlich angemercket hat.

Hierher gehöret auch die *Catalepsis*, wenn die Menschen jählings steif oder unbeweglich werden und von Sinnen kommen, in welcher Stellung sie eine Weile stehen oder liegen bleiben, bis sie wieder gleichsam erwachen und zu sich selbsten kommen, welches von einer jählings verhinderten Bewegung der Lebens-Geister herzukommen scheinet.

§. 11.

§. 11. Das **beständige Wachen** zeiget eine heftige Wallung der Lebens-Geister im Gehirne an, woran entweder grosse Hitze oder Unruhe, zu dünne Säfte, heftige Gemüths-Bewegungen, Schmertzen ꝛc. schuld seyn können, ingleichen scharfes Nachsinnen, Sorgen. Doch kan zuweilen auch ein überfüllter Magen das Wachen oder doch wenigstens einen unruhigen Schlaf verursachen. Wachen.

§. 12. Die **Schlaffsucht**, (*sopor, affectus soporosi*) wohin zum Theil der Schlag-Fluß, *apoplexia*, mit gehöret, kommet von einem verhinderten Einflusse der Lebens-Geister in die Werckzeuge der Sinne und der freywilligen Bewegung, welches theils ein *narcotischer* oder dumm machender **Schwefel** im Geblüte, dergleichen in dem *Opio*, Mohn, und andern dergleichen Dingen befindlich, theils **grosse Schwachheit** in den Nerven, und die dadurch zusammengefallenen Gefässe des Gehirns, theils eine **Vollblütigkeit**, welche das Gehirne beschweret, theils ein dickes **zähes Geblüte**, oder eine **Ergiessung des Geblüts** im Gehirne von inn- und äuserlichen Ursachen, Fallen, Schlagen, innerliche Gewächse ꝛc. zu wege bringen können. Schlaffsucht.

Träume und **unruhiger Schlaf** rühren auch von einer unruhigen Bewegung der Lebens-Geister her; und wenn dieses in starckem Grad geschiehet; so daß die Leute meinen, als würden sie von was schweres gedrückt, nennet man es den **Alp**, *incubus*, oder wenn sie im Schlaf aufstehen und herum gehen, *noctambulatio*, somnambulatio, das Nacht-

Nachtgehen, und die Leute, die so gehen, die Nachtgeher.

Die generale Cur.

§. 13. Ueberhaupt ist in der Cur jetzo erzehlter Kranckheiten zu mercken, daß man allezeit die Ursachen davon genau untersuchen und sich bemühen müsse, den Mangel der Lebens-Geister zu ersetzen, die unordentliche Bewegung wieder in Ordnung zu bringen, ihre freye Bewegung herzustellen, die Hinderniss aus dem Wege zu räumen, und die Schwachheit der Nerven zu stärcken.

Von dem schwachen Gesichte und schwarzen Staar,

Vilus debilis und Amaurosis.

§. 14. Wenn die **Fehler des Gesichts** und besonders ein **schwaches Gesicht** oder der **schwartze Staar** (*gutta serena, amaurosis*) noch nicht lange gedauret, und **von einer Schwachheit** oder **Mangel der Lebens-Geister** herrühren, oder auch von einer Anhäufung und Stockung **zäher Feuchtigkeiten** um und an den Sehe-Nerven; so dienen innerlich solche Medicamente, welche die Lebens-Geister vermehren, und die zähen Feuchtigkeiten zertheilen, ableiten und ausführen, als da sind anfangs bequeme **Purgir-** ja auch **Brech-Mittel**, wenn man es rathsam und Ursachen darzu findet, ja man kan sie auch zuweilen zwischen den andern Artzeneyen gebrauchen, g) worunter die vornehmsten sind die **Hauptstärckenden**

g) Galenus schreibt sehr schön: Wer die Augen curi-

den gewürtzhaften, Blähung-treibenden, und zertheilenden Artzeneyen, besonders Augentrost, Ehren-Preiß, Isop, die Blüten von Rosmarin, Salbey, Korn-Blumen; der Saamen von Anis und Fenchel; die Wurtzeln von Baldrian und Fenchel, Sassafras, Zimmt, Keller-Esel, (millepedes) als Thee oder Pulver zu gebrauchen. Der **frisch-ausgepreßte Saft von Keller-Eseln** ist hier sehr kräftig, wenn man ihn etliche Wochen nacheinander gebrauchet und täglich die dosin verstärcket. Auch sind die *Mercurialia* und die **Speichel-Cur** selbst bey diesen Zufällen von grossem Nutzen, wenn man sie recht und behutsam gebrauchet, die Umstände, Ursachen und Personen wohl unterscheidet und gehörige Diät dabey beobachtet, wovon ich etliche mahl gute Proben gesehen. h) Wenn diese Kranckheiten **von den verstopften gewöhnlichen Blutflüssen**, der güldnen Ader, monatlichen Reinigung oder versäumten Aderlassen oder Schröpfen herrühren; so muß man jene wieder in Ordnung zu bringen trachten, und wenn dieses nicht möglich, das Aderlassen und Schröpfen dafür zu gehöriger Zeit anstellen. Ja wenn das versäumte Aderlassen oder Schröpfen schuld hat, muß man solches ebenfals wieder erneuern.

ren wolle, müsse erst das Haupt oder das Gehirne curiren, und dieses recht zu curiren, müsse man erst das gantze Geblüt, ja den gantzen Cörper in Ordnung bringen.

h) Es kan hiervon unsere Dissertation de Amaurosi salivatione curata nachgelesen werden.

Aeuserliche Mittel.

§. 15. **Aeuserlich** kan man zur Ableitung der schädlichen Säfte an unterschiedenen Orten **Fontanelle** setzen, ingleichen **Spanische Fliegen-Pflaster** legen, **Haarschnuren**, zumahl bey phlegmatischen Personen, setzen lassen, oder **schröpfen** und **Ader lassen** bey Vollblütigen. Besonders dienen auch hier zuweilen Brenn-Eisen oder Fontanelle auf der Sutura coronali oder im Nacken gesetzet, oder **Haarschnüre** in den Ohren geleget, imgleichen öftere lauliche **Fußbäder.** Auf die Augen selbst kan man öfters **stärckende Sachen** auflegen, als ein Wasser von Fenchel, Korn-Blumen, Baldrian, Augentrost, Rosen, Brandewein, Ungarisch Wasser, Sal volatile oleosum Sylvii oder Wein, worin Fenchel-Wurtzel abgekocht. Alles dieses kan man entweder öfters auf die Augen streichen oder Kräuter-Säckgen (welche aus stärckenden Kräutern und Fenchel-Saamen bestehen sollen) damit anfeuchten und öfters überlegen. So dienen auch, die schädlichen Feuchtigkeiten von den Augen abzuleiten, allerhand gute Schnupf-Pulver oder **Schnupf-Tabacke**, besonders das Pulver von der Veilgen-Wurtzel (Iris Florentina) oder von den wilden Pferds-Castanien, imgleichen der Spiritus C. C. oder sal volatile oleosum, woran man dann und wann riechet, oder ein wenig davon einschnupfet, auch auf den Wirbel tröpfelt und einreibet. Aber ein alter **eingewurtzelter schwarzer Staar** ist meistentheils unheilbar.

Von

Von dem grauen Staar,
Suffusio oder Cataracta.

§. 16. Alles vorgemeldete dienet auch anfangs in dem **grauen Staar** oder wenn er noch frisch ist, weil er auch von groben, dicken und zähen Säften entstehet, welche in der crystallischen Feuchtigkeit sich stocken. Denn solche werden durch vorgedachte Artzeneyen verdünnet, zertheilet, flüßig gemacht, und mithin die Lebens-Geister wieder vermehret, also daß die crystallische Feuchtigkeit wieder helle und alsdenn das Gesichte wieder hergestellet wird. Wenn man es aber nicht dazu bringen kan, und **der Staar schon alt** oder **zeitig und vollkommen ist**; so muß man ihn, wenn der Patient sich darzu resolviret, stechen, das ist, mit der Staar-Nadel niederdrücken, hiervon aber haben wir theils in unserem Tractat de cataracta, theils in unserer Chirurgie weitläuftiger gehandelt.

Von den Fliegen und Flecken vor den Augen,
Maculæ volantes ante oculos.

§. 17. Die **Flecken**, **Fliegen** oder andere **Bilder**, welche öfters vor den Augen zu fliegen scheinen, kommen (wie ich dafür halte) her von einer Verstopfung des Sehe Nerven in den Fäsergen der netzförmigen Augen-Haut (tunica retina) oder auch wenn die Blut-Aedergen daselbst zu sehr erweitert sind, und nervöse Zäsergens bedecken oder drucken. Es sind aber selbige insgemein sehr schwer zu vertreiben, zumahl wenn sie schon lange gewähret, und

Fliegende Flecken.

sind öfters Vorboten von dem schwartzen oder grauen Staar. Unterdessen sind im Anfange, die Verstopfung zu zertheilen, die meisten von denenjenigen Mitteln dienlich zu gebrauchen, welche kurtz zuvor im 14. und 15. §. angeführet sind. Wodurch diese Flecken entweder gäntzlich vergehen, oder doch verringert, wenigstens schlimmere Zufälle verhütet werden, zumahl wenn man eine gehörige Diät dabey beobachtet.

Von den Flecken auf der äuserlichen Hornhaut,
Maculæ in cornea.

§. 18. Diese Flecken, welche man *unguis*, (den Nagel) *pterygium* (einen Flügel) und *leucoma* nennet, imgleichen das **Schielen** (*strabismus*) nebst andern Zufällen an den Augen, welche die Hülfe der Hand erfordern, sind samt ihrer Cur in unsern Chirurgischen Operationen weitläuftiger beschrieben zu finden, daher wir selbige hier nicht wiederholen wollen.

Von dem kurtzem und fernem Gesichte,
Myopia und Presbyopia.

§. 19. Das **kurtze Gesicht**, *Myopia*, wird am besten durch Hohl-Gläser oder Brillen verbessert, und vergehet kaum eher als im Alter. Aber bey dem **fernem Gesichte**, *presbyopia*, welchem zwar auch kaum zu helfen, dienen fürnehmlich die erhabenen Brillen und Augen-Gläser, nebst Haupt-stärckenden Medicamenten, als Pulvern, Essenzien, Thee, stärckenden Kräuter-Wein und stärckenden Augen-Wassern, welche im 14. und 15. §. angezeiget

get worden, womit man das Gesicht desto länger erhalten kan.

Wie die **Verletzungen des Gehörs**, das Ohrenklingen und das schwere Gehör zu curiren sey, haben wir schon im 11. und 12. §. des 10 Cap. gelehret.

Von dem verdorbenen Geschmack und Geruch,

Gustus & olfactus læsus.

§. 20. Wenn der **Geschmack und Geruch** gäntzlich verlohren sind, und man die Ursachen davon nicht leicht finden kan; so ist insgemein kaum oder schwerlich Hülfe zu hoffen. Unterdessen kan man doch die im 14. §. angelobten ausführenden, zertheilenden und stärckenden Mittel, welche sonderlich für das Haupt und wider die Flüsse dienlich sind, oft nicht ohne Nutzen gebrauchen, weil sie die verstopften Gefässe und Nerven fürtreflich öfnen. Wenn aber der **Geschmack nur allein** verdorben, und die Ursache leicht zu finden, zumahl bey andern Kranckheiten, als Fiebern ꝛc. so weichet jener Zufall auch, wenn diese Kranckheiten recht curiret werden. Also wird der **bittere Geschmack** in und ausser Fiebern (welcher einen Ueberfluß der Galle im Magen anzeiget) am besten durch **Gieber-Brech-Purgir-Mittel** und saure Sachen gehoben. Der **faule Geschmack**, (*Sapor nidorosus*) welcher von faulen übrig gebliebenen Crudi-täten im Magen entstehet, wird mit einer Purgantz und sauren Mitteln, als Citronen-Saft, curiret; **der gesaltzene Geschmack** aber mit wäßrigen Mitteln, und fürnehmlich mit Gesundbrunnen und

Kalck-Wasser; der saure Geschmack mit irdischen, alcalischen Mitteln, als mit der magnesia, Krebssteinen, pulvis absorbens Wedelii &c.

Uebeler Geruch.

§. 21. Der **üble Geruch des Cörpers** rühret von verdorbenen oder faulenden Säften her. Diese muß man bey langwierigen Kranckheiten verändern durch balsamische, antiscorbutische, purgirende und schweißtreibende Mittel, besonders durch Tränckе von Wurtzeln und Höltzern und deren Essenzien; in hitzigen Kranckheiten durch Wein-Eßig, Zitronen und andere saure Säfte. Wenn **das Zahnfleisch faulet und übel riechet**, so dienet die tinctura laccæ Mynsichti mit der Tinctura florum aquilegiæ versetzt, womit man das Zahnfleisch öfters bestreichet und reibet, imgleichen wenn man Myrrhen und gebrannte Alaune unter die ordinären Zahn-Pulver mischet. So ist hierbey auch sehr dienlich, wenn man die Zähne und das Zahnfleisch oft mit gemeinen Küchen-Saltze wohl abreibet.

Wenn der **Gestanck in der Nase** von einem üblen Geschwür (ozæna) herrühret, so muß man solches reinigen und heilen, besonders wenn es von der Venus-Seuche entstanden oder damit verknüpfet ist; so ist es kaum anders als durch Mercurialia oder durch die Speichel-Cur selbst zu heben. Aeuserlich ist hier das aqua viridis Hartmanni, aqua Mercurialis und andere Mittel zu gebrauchen, welche in unserer Chirurgie im Cap. vom Nasen-Geschwür mit mehreren angeführet sind.

§. 22.

§. 22. Wenn die Glieder von den verstopften Haut-Nerven stumpf werden und nicht gut fühlen; so muß man erstlich das Geblüt reinigen durch Purgir- und ableitende Mittel, sonderlich Mercurialia, hernach muß man innerlich und äusserlich Nerven-stärckende und spirituöse Sachen gebrauchen, als innerlich den spiritus C. C. liquor C. C. succinatus, sal volatile oleosum; äusserlich aber den spiritus formicarum, lumbricorum, salis ammoniaci, matricalis. Ueber das muß man die stumpfen Theile öfters reiben und reiben lassen, sinapismos oder gequetschten Senf und Rettig auflegen, oder Meerrettig und Spanische Fliegen; ingleichen dienet das Peitschen mit grünen Nesseln, Nerven-stärckende, wie auch natürliche warme Bäder, und alles, was wider die Lähmung (Paralysis) gut ist. Stumpfes Gefühl.

Von der Raserey in hitzigen Fiebern, *Deliria acutarum.*

§. 23. Davon haben wir schon oben im 3. Cap. besonders in der 24. und 26. Erinnerung das nöthigste abgehandelt.

Die *Mania*, Raserey oder Unsinnigkeit.

§. 24. Die *Mania* oder Unsinnigkeit ist eine wütende heftige Raserey ohne Fieber, von heftiger Bewegung der Lebens-Geister. Dahero muß man hier in der Cur die wilden Lebens-Geister besänftigen und bändigen, 1) durch starckes Aderlassen, welches man öfters wiederholen muß. 2) Dienen auch die Brech- und Purgir-Mittel, sonderlich welche vom helleboro bereitet sind. 3) Wäßrige, kühlende und temperirende Unsinnigkeit.

Getränckе, fürnehmlich von der herba anagallis, welches man hierbey als ein specificum rühmet; oder schlecht rein Wasser, worin ein gut Theil Citronen-Saft und Salpeter aufgelöset ist. 4) Kühlende Pulver mit Salpeter und Campher, oft eingegeben; ingleichen eine **Milch von Mohn-Saamen und Campher**, oder auch andere gelinde schlafmachende Mittel mit genungsamen dünnen Getränckе. 5) Ausserdem auch äusserlich durch **Bäder, Fußbäder**, ja bey einigen auch zuweilen Ruthen, Peitschen und Brügeln. Diese Mittel sind auch in der **tollen Liebe** (*amore insano*) sowohl der Männer als Weiber dienlich, und vornehmlich die kühlende Pulver mit Salpeter und Campher, in welchem letztern Falle auch oft der Ehestand das beste Mittel vor verliebte Frauens-Personen ist.

Von der Melancholie.

Melancholie. §. 25. In der Melancholie, weil die Lebens-Geister gleichsam zu träge und unterdrücket, muß man sie wieder aufwecken. Vorher aber gelind purgiren und bey Vollblütigen zur Ader lassen. Hernach muß man die dicke, schwere und unbewegliche Säfte verdünnen und zertheilen. Dieses geschiehet fürnehmlich durch den mäßigen Gebrauch eines guten Weines bey der Mahlzeit, durch öftere Bewegung des Cörpers, dünnen Thee von zertheilenden, gewürtzhaften oder hauptstärckenden Kräutern, als von Betonick, Salbey, Melisse, Rosmarin, Citronen-Schaalen, Zimmt, und dergleichen, worin man zuweilen etwas Flüchtiges, Stärckendes und Aufweckendes einnehmen kan, als etliche Tropfen vom sale volatili oleoso, spi-

ritus

ritus C. C. liquor C. C. succinatus, essentia rorismarini, aromatica, spiritus salis ammoniaci vinosus, woraus mit verschiedenen angenehmen Oehlen ein so genannter **Lebens-Balsam** bereitet wird, dergleichen der **Schröderische** und der **Hofmannische** ist; ferner gehören hierher die species lætificantes, diamargaritæ calidæ, mit Zinnober, gelinden martialischen und andern Mitteln, so wider die Bleichsucht dienlich, versetzt. Uebrigens muß man angenehmen Zeit-Vertreib, Music, Spatzieren in angenehmen Gärten, Reisen, angenehme Veränderung der Luft und des Ortes, und andere Gemüths-Ergötzlichkeiten anstellen.

Bey der **Milz-süchtigen Melancholie** muß man zugleich auf den Magen und Gedärme und auf die Verstopfung der Blut-Gefässe im Unterleibe, sonderlich in der Pfort-Ader mit achtung geben. Daher fürnehmlich das Aderlassen, mäßige Lebens-Art, warmer Thee von so eben belobten zertheilenden Kräutern, zertheilende und antispasmodische Pulver und Essenzien, anzurathen, oder auch besonders die martialischen Gesund-Brunnen, fürnehmlich wenn man sie an ihrem Orte, wo sie entspringen, gebrauchet, welches aus vielen Ursachen zu rathen, wenn es anders geschehen kan. Wobey öftere und mäßige Bewegung zur Zertheilung, Verbesserung und Aufweckung der Lebens-Geister oft gar ein grosses beyträgt.

Von dem Alp, (*incubus*) Nachtgängern, (*Noctambulis*) und von der *Catalepsis*.

§. 26. Die **Nachtgänger** oder **Mondsüchtigen** (*noctambuli*) und welche von dem **Alp** (*incubo*)

cubo) und sehr schweren Träumen geplagt werden, oder auch welche unversehens steif werden und ohne Verstand und Empfindung eine Weile sind (*cataleptici*) haben fast alle einerley Ursachen, und sind also auch auf einerley Weise, gleichwie die Melancholici, zu curiren, nur daß man nach dem Unterschiede der Personen und Umständen bald mit Purgiren, bald mit Aderlassen den Anfang machen muß, wobey fürnehmlich eine mäßige Lebens-Art zu beobachten.

Von dem tollen Hunds-Biß und von der Wasser-Furcht, *Rabies canina* und *Hydrophobia*.

§. 27. Bey dem **tollen Hunds-Biß** ist die **Wasser-Furcht** (*hydrophobia*) ein Zufall, welcher nach einiger Zeit erst darzu kommt, und nebst andern gefährlichen Zufällen gemeiniglich in kurtzen den Tod verursachet, so daß nicht leicht einer davon kommt, der die Wasser-Furcht gehabt hat. Dergleichen von wütenden Hunden gebissene Patienten pfleget man, wenn es geschehen kan, erstlich unversehens in das Wasser zu werfen, hernach innerlich schweißtreibende Mittel zu verordnen, fürnehmlich Theriack mit Eßig oder Wein, oder die essentia scordii mit ein wenig von dem spiritu vitrioli oder auch mit dem spiritu vitrioli dulci versetzt, nebst öfteren warmen wäßrigen Getränckе, wozu insonderheit der Thee von der Salbey und Scordien sehr gut ist. Man muß aber den Schweiß unterhalten und gemeldete Medicamente bey Zeiten und oft gebrauchen, auch eine gute Weile damit fortfahren.

Einige

Einige loben als das fürnehmste und gewisseste Mittel in dieser Kranckheit, wenn man dann und wann **einen gestossenen Mayen-Käfer**, welche man in Honig aufhebet, einnehme. **Aeusserlich** muß man die Wunde bey Zeiten auffschneiden und erweitern, und entweder nach Art der Alten mit dem Mund ausfaugen, oder das durch den Biß vergiftete Blut mit Schröpf-Köpfen aus der Wunde ziehen lassen; oder man kan sie mit warmen Eßig und Theriack oder mit Saltz-Wasser oder einem starcken Böckel wohl auswaschen. Andere halten für das beste, daß man solche Wunden mit einem **glühenden Eisen** brenne, und sie hernach ferner also tractire, wie wir in unserer Chirurgie von den vergifteten Wunden gelehret haben. Wenn die Furcht für das Wasser und Trincken schon da ist; so ist selten Hülfe zu hoffen: Unterdessen muß man doch das angerühmte, bis man was besseres ausfindet, versuchen und anwenden.

Von allzuvielen Wachen, *Vigiliæ nimiæ.*

§. 28. Das gar **zu viele Wachen** wider Willen (siehe den 11. §.) findet sich entweder bey vielen Kranckheiten, oder ist auch ein **Zufall für sich**, ohne andere Kranckheit, womit manche sehr geplaget werden, davon man die Ursache wohl untersuchen, und, wo möglich, aus dem Wege räumen muß. Uebrigens kan man die gar zu sehr erweckte und unruhige Lebens-Geister einigermaassen besänftigen, durch **eine gemachte Milch**, fürnehmlich von Mohn-Saamen oder mit der **essentia croci**, welche mit Malvasier- oder Spanischen Wein bereitet ist, wovon man 20 Tropfen und nach und nach

mehr

mehr nehmen kan; oder man kan das laudanum liquidum Sydenhami zu 10, 15 bis 20 Tropfen Abends eingeben; oder 1 Quentgen Theriack, oder ein- und andern Gran von der MP. de cynoglosso, oder vom extracto florum und sem. papaveris, wobey man die Kranckheit, so damit verknüpfet, nicht versäumen muß. Ist aber keine Kranckheit dabey, so muß man alle **Sorgen und scharfes Nachdencken** sonderlich gegen Abend meiden, sich öftere Bewegung machen, und des Abends nicht viel essen. **Wenn Schmertzen** an der Schlaflosigkeit schuld sind; so muß man solche mit Schmertz-stillenden, temperirenden, zertheilenden und antispasmodischen Mitteln lindern, ihre Ursachen aus dem Wege räumen, und wenn es damit nicht genung ist, gelinde schlafmachende Mittel (*Opiata*) Abends darbey gebrauchen. **Alte Leute** (wenn sie nicht schlafen können) müssen fürnehmlich alle Sorge und Bekümmerniß meiden; hingegen sich der Gemüths-Ruhe befleißigen; stärckende und spirituöse Sachen, und fürnehmlich ein **wenig guten Wein** gegen Abend gebrauchen, welches den meisten wohl bekommt, ja auch die Medicamente **von Ambra**, als die species diambræ, diamoschi, confectio alkermes completa, wie auch Theriack, sonderlich mit Wein und dergleichen den Schlaf suchen zu wegen zu bringen. Aber alles **warme Getränckе**, insonderheit Coffee, ist allen, welche nicht schlafen können und gerne wollen, zumahl Nachmittage und gegen Abend hauptsächlich zu meiden.

Von

Von dem schwachen Gedächtniß und von der Vergessenheit.

§. 29. Dem schwachen Gedächtnisse kan man zu Hülfe kommen durch Mäßigkeit und stärckende, Blähung-treibende, gewürtzhafte, Haupt-stärckende Medicamente, dergleichen sind die tragea aromatica Augustanorum, species diacinnamomi, und diambræ, pulvis stomachicus Birkmanni, der spiritus magnanimitatis oder formicarum compositus Laurembergii, spiritus lavendulæ, rorismarini, balsamus vitæ Schrœderi und Hofmanni, sal volatile oleosum &c. welche man sowohl innerlich als äusserlich gebrauchen kan. Bey alten Leuten dienet fürnehmlich die confectio alkermes completa oder anacardina, das elæosaccharum cinnamomi mit cinnabari nativa oder antimonii, woraus das Zellische Gold-Pulver bestehet, welches in hiesigen Gegenden bey Vornehmen sehr gebräuchlich ist. Doch muß man dergleichen Mittel, zumahl bey hitzigen Naturen, nicht zu starck gebrauchen, sonst fallen solche leicht in hitzige Fieber oder Raserey, Narrheit oder Einfalt.

Bey alten Leuten kan man in dieser Kranckheit wie auch in andern Schwachheiten des Haupts unter die meisten Medicamente mit guten Nutzen eine gute Portion **Ambra** (wenn sie es leiden können) beymischen; also dienen alsdenn die species *diambræ* und *diamoschi*, ingleichen des pulvis und die essentia ambræ, mit andern stärckenden Artzeneyen versetzt. Aeusserlich aber sind zu diesem Zwecke sehr gut die so genannten Schlag-Wasser, das Ungarische Wasser, der spiritus lavendulæ, die Schlag-

Bal-

Balsame, die flüchtigen sowohl flüßigen als trockenen Saltze, eine Haupt-Mütze mit stärckenden Blumen und Kräutern durchnehet. Uebrigens muß man **alle Ursachen** eines schwachen Gedächtnisses, insonderheit den Trunck, übermäßige **Venus**, freywilliges Wachen, zu vieles Nachdencken und kurtz alles meiden, was sonst dazu Gelegenheit geben kan.

Vom Schlagfluß, *Apoplexia.*

Wie vielerley der Schlagfluß.

§. 30. Unter die Verletzungen der Sinne gehöret auch hauptsächlich der **Schlagfluß**, *apoplexia.* Und also müssen wir von dieser schweren und gefährlichen Kranckheit hier auch noch handeln. Es ist aber **der Schlag** überhaupt eine Kranckheit, da die Patienten der Sinne und Bewegungs-Kraft bald jählings und auf einmahl, bald nach und nach beraubet werden. Man theilet ihn also ein

1) In einen **geringern** Schlagfluß, wenn, nach vorhergegangenen Schwindel oder Schmertzen, Schwerigkeit und Schwachheit des Hauptes oder auch ohne gemeldete Zufälle die Bewegungs-Kraft und einige Sinne entweder gäntzlich oder zum Theil aufhören oder geschwächt werden, wobey sich meistentheils auch die Bewegung der Zunge und die Sprache sehr schwächet oder gar verlieret. Wenn sich aber nur auf einer Seite entweder die Bewegung allein oder auch zugleich die Empfindung verlieret; so nennet man es *hemiplegia*, den **halben Schlag.**

2) Ein **heftigerer** oder **stärckerer** Schlagfluß aber ist, wenn bey vorerwehnten Zufällen

oder

oder auch ohne denselben die Sinne und Bewegung verlohren gehen, und nur der Puls und Athem, doch gemeiniglich mit starcken Röcheln, übrig bleiben.

3) Der **heftigste** Schlag aber heist, wenn ein Mensch jählings und mit einmahl niederfället, und aller Bewegung und Empfindung beraubet wird, gleich als vom Donner gerühret, und alsobald todt bleibet. Hieraus kan man leicht sowohl die Kennzeichen als den Unterschied des Schlagflusses abnehmen, welche gar viele gar übel beschrieben. Ob aber gleich **der Schwindel meistentheils** vor dem Schlage vorhergehet; so ist selbiger doch nicht allemahl ein nothwendiger Vorbothe oder Vorbedeutung des Schlages. Denn es werden viele mit dem Schwindel geplaget, ohne daß der Schlag darauf erfolget, und sterben auch viele am Schlage ohne vorhergegangenen Schwindel.

§. 31. Die Ursachen, welche den Schlagfluß befördern können, sind unterschiedlich. Die nächste Ursache aber ist gemeiniglich **eine Zerreissung einiger Blut- oder Wasser-Gefässe** im Gehirne, daher sich die Feuchtigkeiten unter dem Hirnschedel ergiessen, welche alsdenn das Gehirn und die Nerven drücken, und hiermit ihre Verrichtungen entweder hemmen, oder gäntzlich aufheben, als welches man an den meisten todten Cörpern wahrgenommen. i) Doch kan auch die nächste Ursache wohl **eine Verstopfung** in

Ursachen.

i) Hiervon kan man *Wepferi* Tractat de apoplexia, und *Lancisium* de mortibus subitaneis nachschlagen.

in den Gefässen des Gehirns, sonderlich in dem äusserlichen Theil desselben seyn: Und selbige kan entweder **ein dickes und zähes Geblüt** verursachen, welches man oft bey Vollblütigen wahrnimmt, da das Gesicht und die Augen oft gantz roth und aufgetrieben erscheinen. Oder die Verstopfung wird **von einem verschleimten wäßrigen Geblüte** verursachet, wie bey phlegmatischen und kalten Naturen, auch bey alten Leuten geschiehet, bey welchen der Ueberfluß solcher Säfte theils in dem Magen und Gedärmen (von übler Diät oder einer verdorbenen Dauungs-Kraft) theils in den Blut-Gefässen des gantzen Cörpers befindlich ist. Und in dieser Absicht theilet man den **Schlag** nicht unrecht **in einen hitzigen und kalten,** (*apoplexia calida vel sanguinea* und *frigida sive phlegmatica aut serosa*) welche Eintheilung in der Cur ihren guten Nutzen hat. Endlich kan diese Kranckheit auch **von dem Mangel der Kräfte und Lebens-Geister** oder von einer daher rührenden Zusammenfallung der Nerven und der Gefässe des Gehirns entstehen, welches bey alten Leuten, oder auch, nach meiner Meynung, bey denenjenigen entstehen kan, welche durch vieles Studiren oder auch übermäßige Venus die Lebens-Geister zu sehr geschwächet haben. Zu dem **hitzigen Schlage** giebt oft **ein Rausch,** starckes Wein-Trincken oder andere hitzige rauschende Getränckе Anlaß, daher man viele Exempel von Personen weiß, welche bey oder gleich nach Gastereyen oder andern starcken Trincken vom Schlage gerühret worden und jählings gestorben. Oder es hat ihn auch der **Zorn** oder eine andere starcke Bewegung

ver-

verursachet, wodurch die Gefässe im Gehirne können zerrissen werden. Zu dem **kalten Schlage** kan Gelegenheit geben zu vieles Essen oder Ueberladung des Magens, zumal von vielen zähen Speisen, Erkältung, besonders des Hauptes, kalte und feuchte Luft, und alles, was die zähen Säfte zur völligen Stockung bringen kan.

§. 32. Es erhellet also schon aus dem, was nur gesagt worden, daß diese Kranckheit eine **der schnellesten und gefährlichsten** sey, zumal in ihrem stärcksten Grade. Dannenhero ist auch geschwinde Hülfe vonnöthen. Allein diese muß man nach dem Unterschiede der Ursachen einrichten. **In dem dritten oder heftigsten Grade** ist gar keine Hülfe möglich. **In dem ersten und andern** aber dienen vor allen, die Patienten erstlich aufzuwecken, allerhand **flüchtige, spirituöse** und stärckende Mittel, welche man öfters unter die Nase hält, als da sind der spiritus salis ammoniaci simplex, oder vinosus, der spiritus C. C. oder liquor C. C. succinatus, oder auch der spiritus lavendulæ, rorismarini und dergleichen; ferner flüchtige, schlechte, oder auch öhlichte salia, in flüßiger und trockner Gestalt, spirituöse Wässer, als das Ungarische Wasser, aqua Anhaltina, Schlag-Wasser, von einigen soll man auch innerlich etliche Tropfen mit einem stärckenden Wasser oder Thee nehmen, sonderlich vom spiritu salis ammoniaci, spir. C. C. liquor C. C. succinatus, balsamus vitæ *Schræderi* oder *Hofmanni* und dergleichen; wobey man den Kopf, Hände und Füsse fleißig reiben, ja den gantzen Cörper rütteln und schütteln muß, oder durch

Verlauf und Cur.

ein paar starcke Personen in dem Zimmer hin und her schleppen lassen, wodurch viele wieder hergestellet worden, wie ich solches selbst gesehen, und auch von andern Scribenten versichert wird. Unterdessen aber muß man in dem hitzigen Schlage auch je eher je besser **eine Ader öfnen**, vorerst am Arme oder Fusse, hernach am Halse, ja selbst die Schlaf-Puls-Ader eröfnen, und eine gute Quantität Blut weglassen.

Wenn sie aber hierdurch noch nicht zu sich selbst kommen; so muß man **Zieh- oder Schröpf-Köpfe** in den Nacken, auf den Wirbel, oder hinter die Ohren setzen, wodurch man viele schon in dem andern Grade noch errettet und dem Tode entrissen hat. Jedoch muß man nicht lange säumen, sondern alles bald thun, sonst ist alles umsonst.

So kan man auch **scharfe Clystire**, die Därme zu reitzen und die Feuchtigkeiten vom Haupte abzuführen, setzen, ingleichen starcke **spanische Fliegen-Pflaster** auf den Wirbel, in den Nacken, auf den Rücken, auf die Waden auflegen, und damit so lange, bis sie aufwachen oder sterben, fortfahren. In einem gelindern Grade aber hat man nicht allemal nöthig, diese Medicamente so starck zu gebrauchen.

Vom kalten Schlage.

§. 33. Wenn **ein phlegmatischer, kalter** oder **schleimiger Schlag-Fluß** auf eine Gasterey, Rausch oder Ueberfüllung des Magens erfolget, und der Patient **noch schlingen** kan; so dienet vorerst ein starckes Brech-Mittel, und im übrigen alle bisher erzehlte Artzeneyen, nur das Aderlassen nicht, es wäre denn eine

Vollblü-

Vollblütigkeit oder ein verstopfter Blut-Fluß zugleich dabey vorhanden. Einige rühmen auch das **Brennen auf den Fuß-Sohlen** oder auf dem Scheitel überaus sehr, welches man noch versuchen kan, wenn man mit den ersten Mitteln in kurtzem nichts ausrichtet. Besiehe hiervon in unserer Chirurgie die 11. Fig. auf der XII. Tab.

§. 34. Wenn ein Schlag-Fluß allein **von dem Mangel der Kräfte** herkommt, (welches man zuweilen auch nur für eine starcke Ohnmacht halten kan) dann darf man weder zur Ader noch Brechen lassen, sondern man muß nur die im 32. §. angeführte aufweckende und stärckende Mittel gebrauchen. Wenn der Schlag vom Mangel der Kräfte.

§. 35. Wenn der Patient wieder aufgewecket, muß man mit den stärckenden Artzeneyen fortfahren, bis die vorigen Kräfte allmählich wiederkommen, wovon wir aber in folgendem 37. §. bey der Lähmung noch mehrers sagen werden. Wenn der Anfall vorbey

§. 36. Es werden aber diejenigen, welche einmal der Schlag getroffen, und wieder davon gekommen, nach einiger Zeit leicht wieder damit befallen. Daher bey Vollblütigen **das Aderlassen** das beste Mittel **zur Präservation** ist, wenn man es alle drey Monat wiederholet. Anbey muß man mäßig leben, temperirende und gelinde stärckende Artzeneyen gebrauchen, Studiren, Sorgen und scharfes Nachdencken meiden, ingleichen Fontanelle, Haarschnuren und Gesund-Brunnen, nach Befinden der Umstände, ordentlich gebrauchen, als welches die vornehmsten Mittel sind. Präservation

Von der Lähmung, *Paralysis.*

Wie vielerley.

§. 37. Die **Lähmung**, *Paralysis*, ist insgemein eine Folge oder gleichsam ein Ueberbleibsel von dem Schlag-Flusse; daher wir sie anjetzo hier mit abhandeln wollen. **Sie ist** aber eigentlich eine Kranckheit, da entweder ein und anderer Theil des menschlichen Cörpers, oder öfters auch eine gantze Hälfte desselben, oder fast der gantze Leib, aller Bewegung und zuweilen auch der Empfindung beraubet wird. Wenn eine gantze Seite gelähmet ist; so ist insgemein ein Schlag-Fluß vorhergegangen. Wenn aber nur ein gewisses Glied, als ein Auge, Zunge, Mund, Arm oder Fuß, gelähmet worden; so sind entweder Schmertzen oder andere Fluß-Kranckheiten vorhergegangen, und die gelähmten Theile sind gemeiniglich weich und schlapp anzufühlen. So hat man auch angemercket, daß zuweilen nur die musculi erectores des männlichen Gliedes, oder der Pförtner oder Schließ-Mäuslein der Blase und des Mast-Darms gelähmet worden. Ist die Zunge lahm, verlieren die Leute die Sprache, oder reden doch sehr schwer; im letztern Falle aber werden sie untüchtig zum Beyschlaf, oder können den Stuhl und Urin nicht halten. Auch halte ich **das Zittern** und eine **Unempfindlichkeit** der Glieder für eine geringe Art einer Lähmung.

Ursachen und Verlauf.

§. 38. Die nächste Ursache aller dieser Zufälle ist, meines Bedünckens, entweder eine Verstopfung oder eine Schwachheit in den Nerven der verletzten Theile. Und daher ist eine Lähmung **allezeit schwer** zu curiren,

zumal

zumal bey alten Leuten, oder wenn sie schon lange gedauret hat. Wenn sie aber noch neu, und der Patient noch jung; so hat man noch Hofnung zur Genesung. Doch weiß ich auch, daß alte Leute von 60. 70. Jahren, wenn sie sonst noch starck und frisch gewesen, an geringen Lähmungen der Aerme oder Füsse noch sind curiret worden.

Innerliche Cur.

§. 39. Wenn also bey einem Schlag-Flusse des ersten und zweyten Grades die Patienten wieder zu sich selbst gekommen, aber gleichwol eine Lähmung auf einer Seite, oder an ein und anderm Theile am Fusse, Arme oder an der Zunge (wie bey den meisten zu geschehen pfleget) zurückgeblieben; so muß man, die verstopften oder geschwächten Nerven der verletzten Theile wieder zu eröfnen und zu stärcken **innerlich eröfnende und Nerven-stärckende** Mittel gebrauchen, als einen Thee **von Salbey**, welcher sehr gut thut, wenn man ihn etlichemal des Tages trincken lässet, oder auch von Betonick, Rosmarin, **chamædrys, chamæpytis** und andern Haupt-stärckenden Kräutern, welche man noch darzu nehmen kan, als Basilicum, die Blüten von Rosmarin, Salbey, Lavendel, ja auch Zimmt, besonders bey kalten und phlegmatischen Naturen, wo viel zäher Schleim im Geblüte vorhanden. In solchem Kräuter-Thee kan man auch was einnehmen von dem **Schröderischen** oder **Hofmannischen Lebens-Balsam** oder von einem guten kräftigen **sale volatili oleoso** und dergleichen, oder von einer gewürtzhaften Essentz und Tinctur, oder auch von der **ess. ligni aloes** und Ambra, in gehöriger dosi. Bey **hitzigen** Naturen aber muß

man etwas gelindere Artzeneyen brauchen, als den spiritus C. C. liquor C. C. succinatus, die tincturam tonicam vom spiritu C. C. und der tinctura tartari. Das **Salbey-Wasser** welches sowol mit als ohne Wein gemacht, ist hierbey auch sehr dienlich, wenn man öfters davon ein oder zwey Löffel gebrauchet, oder obbelobte Artzeneyen darin einnimmt. Desgleichen ein Pulver von Zucker mit Zimmt- oder Nelcken-Oel, oder noch dazu mit Zinnober, Perlen und Ambra versetzt, wovon man alten und kalten Naturen täglich etlichemal ℈ß und mehr geben kan. Denn hieraus scheinet das vortrefliche **Zellische Haupt-Pulver** zu bestehen, welches sonderlich in Nieder-Sachsen unter vornehmen Personen sehr bekannt und gebraucht, und zu Zelle geheim gehalten wird. Hierher gehöret auch das *Specificum cephalicum* Michaelis und das sogenannte Marggrafen-Pulver, welches schon lange bekannte und gebräuchliche Nerven-stärckende Mittel sind, dazu man auch, wenn es die Patienten leiden können, noch einige Gran Ambra oder Zimmt- und Nelcken-Oel fügen kan. So stärcken auch die *species de cinnamomo*, und zertheilen oder eröfnen die Verstopfungen von zähen Säften vortreflich. Wenn solche Patienten zugleich eine **widernatürliche Hitze** empfinden; so muß man die temperirenden und antispasmodischen Pulver dabey gebrauchen, um das wallende Geblüt zu dämpfen und zu zertheilen. Bey einigen, wo sich eine hartnäckige Verstopfung der Nerven äussert, ist der behutsame Gebrauch des mercurii dulcis gar wohl anzurathen, ingleichen haben die **Gesund-Brunnen**, sonderlich

wenn

wenn sie laulich oder warm getruncken, und dabey gebadet worden, vielen sehr gut gethan. Bey dem allen aber muß man unterweilen, nachdem es rathsam, laxiren, oder bey Vollblütigen zur Ader lassen, oder sowol trockene als blutige Schröpf-Köpfe gebrauchen.

Aeusserliche Cur.

§. 40. **Aeusserlich** muß man die gelähmte Theile fleißig **salben** und **reiben** mit spirituösen und Nerven-stärckenden Sachen. Dergleichen sind der spiritus lumbricorum, formicarum, C. C. serpilli, rorismarini, lavendulæ, das Ungarische oder Anhältische Wasser, oder bey **Ar-men** schlechter oder abgezogener Wacholder-Brandtewein, worin man noch ein Stück Venedische oder Spanische Seife auflösen kan. Oder man kan die leidenden Theile mit **Nerven-Salben** reiben, welche von destillirten gewürtzhaften Oelen bereitet werden, als vom Agtstein- Salbey- Rosmarin- Lavendel- Dosten- Majoran-Oel und dergleichen. Endlich dienen auch warme **Bäder**, sonderlich von dergleichen Kräutern, wie auch von **Ameisen**, welche die verstopften und geschwächten Nerven vortreflich wieder eröfnen und stärcken, welches auch die **natürlichen warmen Bäder** oft sehr wohl thun, oder warmgemachte Stahl-Gesund-Brunnen, wenn man sie lange genung gebrauchet, wobey man nur berührtes fleißiges Reiben nicht vergessen muß. So thut auch bey einigen sehr gut, wenn man die gelähmten Glieder oft mit frischen Brenn-Nesseln **peitschet**, wodurch die Lebens-Geister wieder einigermassen gereitzet und herausgelocket werden, ingleichen, wenn man sowol

Zieh- als Schröpf-Köpfe, Spanische Fliegen-Pflaster und andere äusserliche prickende Mittel auf die leidenden Theile appliciret.

Lähmung der Zunge ꝛc.

§. 41. Wenn besonders **die Zunge gelähmet**; so muß man das *Elæosaccharum* von Zimmt- oder Nelcken-Oel öfters im Munde oder auf der Zunge zergehen lassen. Das mit Wein destillirte **Salbey-Wasser** stärcket auch vortreflich die Zunge, wenn man es oft in den Mund nimmt, und sich damit fleißig gurgelt, worzu auch acetum squilliticum sehr gut ist; desgleichen, wenn man oft Zimmt, Nelcken, Cubeben, Bertram-Wurtzel und dergleichen kauet, und äusserlich die Kehle bey der Zunge mit Nerven-stärckenden Spiritibus und Salben (des 40. §.) öfters bestreichet oder einreibet. Ein mehrers hiervon siehe im 15. Cap. im 25. §. **Wenn das männliche Glied zu schlapp** oder gelähmet worden, wodurch der Beyschlaf und die Zeugungs-Kraft verhindert wird; ingleichen wenn in der **Blase** oder am **Mast-Darme** eine Lähmung entstehet; so muß man das männliche Glied oder die Gegend der Schaam und des Perinæi mit vorigen Salben und Spiritibus fleißig streichen, und die innerlichen stärckenden Mittel darbey gebrauchen. In welchem Fall die natürlichen sowol als künstlichen stärckenden Bäder auch sehr viel thun. Mehr hiervon findet man unten im 15 Cap. im 26. §.

Von Ohnmachten *Syncope* und *Lipothymia*.

§. 42. Unter diesen Namen verstehet man denjenigen Zufall, wenn ein Mensch fast wie bey einem Schlag-Flusse der Sinne und Bewegung entweder gäntzlich oder zum Theil beraubet, auch sehr blaß,

wie

wie ein Todter, dabey wird, und entweder einen sehr schwachen oder gar keinen Puls mehr behält, k) und diß zwar entweder aus einem Mangel der Kräfte bey starcken Blut-Flüssen, oder von heftigen Schrecken, Entsetzen, Furcht, z. E. vor Gespenstern, Blut, Wunden, Aderlassen, oder einer andern chirurgischen Operation. Doch kan man dergleichen Personen durch Schütteln, Bewegen, flüchtige spirituöse Medicamente und dergleichen gemeiniglich bald wieder aufwecken, und zu sich selbst bringen, wodurch man diesen Zufall eben vornehmlich von einem Schlag-Flusse unterscheidet.

§. 43. Es giebt hiervon auch zweyerley Grade, indem die Ohnmachten bald **geringer**, bald **stärcker** sind. Bey der erstern Art, oder der **geringeren**, wird das Gesichte nur blaß, die Augen dunckel, die Ohren brausen, wobey zuweilen ein Schwindel, und der Cörper fänget an zu wancken, also daß die Leute meist ohne Gedancken umfallen, wo sie sich nicht beyzeiten niedersetzen oder niederlegen, oder von den Umstehenden gehalten werden, oder man ihnen nicht bald ein stärckend Mittel in den Mund gibt, oder dergleichen vor die Nase hält, oder beydes zugleich thut. Aber eine **stärckere Ohnmacht** heist man, wenn sie eine Zeitlang ohne Sinne, ja oft ohne Empfindung liegen, der Puls und Athem sehr schwach sind, doch kan man sie durch spirituöse Sachen, welche man theils eingiebt, theils unter die Nase hält, ingleichen durch Rütteln

Unterschied.

k) Einige Stahlianer bilden sich hierbey wunderliche Dinge von der Würckung der Seele ein, welche sie niemals erweisen können.

Rütteln und Reiben, noch eher, als bey einem Schlag-Flusse, wieder erwecken.

Ursachen. §. 44. Die meisten **Ursachen** haben wir schon in dem 42. §. mit berühret; doch kan man hier noch die Mutter-Beschwerung beyfügen, indem viele Weiber bey dieser Kranckheit, oft ohne eine andere scheinbare Ursache, ohnmächtig werden, welches **von dem Krampfe** herzuführen scheinet. Einige aber werden gemeiniglich alsdenn nur ohnmächtig, wenn sie **wohlriechende Sachen** zu riechen bekommen, als Rosen, Lilien, Tuberosen, Pomerantzen, Orange-Blüte, Ambra, Moschus, Zibeth, angezündete Benzoe oder Styrax und dergleichen. Und dieses nennet man eine Mutter-Ohnmacht; (*lipothymia hysterica*). Auch werden zuweilen Manns-Personen, welche zu viel studiren, oder die Liebe mißbrauchen, oder auch einige Leute für Hunger oder zu langen Fasten mit Ohnmachten befallen.

Verlauf. §. 45. Die **Kennzeichen** sind aus dem 42. §. klar genug. Ihr **Verlauf** aber oder Vorbedeutung hat insgemein mehr Schrecken als Gefahr, es geschehe denn bey starcken Blut-Stürtzungen, fürnehmlich bey Wunden, oder bey mercklichen Entkräftungen in andern Kranckheiten, oder von heftigem Schrecken. Oft werden die Patienten, die schon eine weile kranck gewesen und sehr matt sind, wenn sie verschiedener Ursachen halber etwan aus dem Bette aufstehen müssen und sich auf einen Stuhl setzen, jählings ohnmächtig, worauf oft bald der Tod folget. Die übrigen geringen Ohnmachten, als bey Aderlassen, ꝛc.

ha-

haben nicht so viel zu bedeuten, und werden durch ein stärckendes Mittel, welches man in den Mund oder unter die Nase nimmt, bald wieder curiret.

Cur einer geringen Ohnmacht.

§. 46. Wenn jemand ohnmächtig wird **bey dem Aderlassen**, oder wenn er Blut, starcke Verwundungen, Geschwüre, Beinbrüche, gefährliche Kranckheiten oder chirurgische Operationes, welche zumahl schreckhaft und grausam anzusehen sind, als das Abnehmen der Beine, Aerme, des Hüftbeins, das Steinschneiden ꝛc. mit ansiehet, welches meistentheils von Furcht und Schrecken oder von der Einbildung herrühret; so muß man eine solche Person bald in ein ander Zimmer oder an einen andern Ort in die freye Luft bringen, so bald man mercket, daß die Ohnmacht anwandele, welches meistentheils bald hilft. Wenn es aber schon schlimmer wird, daß dergleichen Personen schon nicht mehr gehen oder den Ort verändern können; so muß man ihnen Ungarisch Wasser oder einen andern kräftigen Spiritum unter die Nase halten, ingleichen Wein, starcken Eßig, oder man kan ihnen kalt Wasser in das Gesichte sprengen, oder sie mit einem Schluck guten Wein erquicken oder mit einem guten Wasser von Zimmt, **türckischer Melisse**, (*cedronella*) welche ein sehr angenehmes stärckendes Wasser giebt, zumahl wenn sie mit Wein bereitet werden, dergleichen man mehrere in Apothecken hat. Und diese sind alle sowohl zur Präservation, wenn man vor dem Aderlassen etliche Löffel davon nimmt, als auch zur Cur in solchen fürchterlichen Zufällen sehr dienlich

lich und heilsam. Wozu noch mehr hilft, wenn man einen solchen Menschen, dem man eine Ader öfnen will, zuvor auf ein Bette leget, oder auch, sobald sie sich im Gesichte verwandeln und die Ohnmacht mercken, auf ein Bette, eine Banck oder andern bequemen Ort legen lässet.

Cur einer stärckern Ohnmacht.

§. 47. In stärckern Ohnmachten wollen jetzt belobte gelinde **Hertz-Stärckungen** nicht zureichen. Dann muß man **stärckere** gebrauchen: dergleichen ist der flüchtige spiritus salis ammoniaci, mit Wasser oder Wein bereitet, welchen man an die Nase, Schläfe und Puls reiben und binden kan. Auf diese Weise kan man auch das sal volatile oleosum Sylvii gebrauchen; ja man kan auch diese Mittel innerlich zu 40 bis 50 Tropfen dabey mit einnehmen, wodurch die Lebens-Geister erwecket, vermehret und gestärcket werden. Hierzu dienen ferner die stärckende Wässer von Zimmt, Pomerantzen-Blüten, türckischer Melisse, gelben Veilgen mit Wein bereitet, oder selbst ein Schluck oder Glas guter Wein, ingleichen kan man die äussern Glieder, die Nase, Ohren, das Haupt, die Haare ꝛc. zupfen oder reiben, bis sie wieder aufwachen und zu sich selbst kommen.

So dienen auf gleiche Weise auch der spiritus C C. und der liquor C. C. succinatus, zum Riechen und innerlichen Gebrauch, oder auch das elæosaccharum von Zimmt, oder das davon mit Zinnober bereitete Zellische so genannte Gold- oder Hertz-Pulver, welches man entweder pur oder mit einem guten Hertz-Wasser eingiebt, welches viele von star-

starcken Ohnmachten befreyet und wieder stärcket, welches auch der **Schröderische** und **Hofmannische Lebens-Balsam** thun, wenn sie so eingegeben werden.

Cur der Mutter-Ohnmachten.

§. 48. Wenn die Weiber, welche **mit der Mutter-Beschwerung** behaftet sind, **ohnmächtig** werden; so muß man ihnen gleich alle angenehm riechende Sachen aus dem Wege räumen, und vielmehr allerhand stinckende Mittel unter die Nase halten, und besonders Bibergeil, Teufels-Dreck (*asa fœtida*,) angezündete Rebhüner-Federn, Leder, Horn, Kämme, oder auch stinckende Spiritus, fürnehmlich bey einem heftigen Zufalle, der spiritus **C. C.** liquor C. C. succinatus, spiritus castorei compositus Pharmacopœæ Londinensis, essentia castorei oder asæ fœtidæ und dergleichen, welche letzte man auch zu 30, 50 bis 60 Tropfen innerlich eingeben kan, worbey das Zupfen und starcke Reiben zuvor im 47. §. gemeldeter Theile nicht zu vergessen, wovon auch schon oben gedacht worden.

Cur der Ohnmachten von Blutflüssen.

§. 49. Wenn die Ohnmachten **von allzuheftigen Blutflüssen** oder **Verwundungen** entstehen; so muß man gegen diese hauptsächlich in der Chirurgie Mittel durch gehöriges Verbinden und Blutstillungen suchen, und den Patienten hernach solche Sachen verordnen, welche die zu sehr ausgeleerten Blut-Gefässe bald wieder anfüllen können, als da sind die Brühen, Milch, Mandel-Milch, Gallerten, wobey man zuweilen etwas von einem stärckenden Hertz-Wasser oder einen Schluck guten Wein

zur

zur Stärckung nehmen kan, bis es sich bessert. Diese letztere sind auch die besten Mittel, wenn die Ohnmachten **von grossen Entkräftungen** in schweren oder langen Kranckheiten und vom Mangel guter Säfte und Lebens-Geister herrühren.

Von dem bösen Wesen, dem Jammer oder der fallenden Sucht, *Epilepsia.*

§. 50. Unter diesen Namen (*epilepsia, morbus comitialis*) verstehet man eine jählinge Hemmung der äusserlichen und innerlichen Sinne, da der Cörper jählings niederfällt und fast alle Theile desselben durch eine gewaltsame Bewegung der Muskeln hin und wieder gezogen und erschüttert werden, woran vornehmlich eine heftig stechende und reitzende Ursache in den nervösen Theilen schuld ist. Indem die Patienten damit befallen werden; schlagen sie insgemein die Hände und besonders die Daumen sehr feste ein, schreyen oft besonders und stellen sich ungeberdig, bekommen einen Schaum vor dem Munde, welcher zuweilen blutig ist, verdrehen die Augen und die Glieder oft wunderbar, schlagen mit dem Kopfe und Aermen heftig gegen die Erde, stampfen mit den Füssen, und machen mit dem Leibe viele wundersame Bewegungen, beissen sich in die Zunge, röcheln und holen sehr ängstlich Athem, wiewohl alle diese Zufälle bey einigen, ja bey eben demselben Patienten bald stärcker, bald gelinder sind, nachdem die reitzenden Ursachen heftig oder schwach wiederkommen oder beschaffen sind. Es währen auch solche Zufälle nicht beständig, sondern sie wechseln ab und kommen zu ungewissen Zeiten über kurtz oder lang wieder, und dauren bald kürtzer, bald länger,

ger, manchesmal nur einige Minuten, manches-mal gantze Viertelſtunden ꝛc. **Bey Kindern** ſind ſie ordentlich auch gelinder als **bey Erwachſenen.** Wenn endlich der **Anfall** (*paroxyſmus*) gäntzlich nachläſt; ſo iſt ſolchen Patienten zu muthe als einem, der aus einem tiefen Schlafe, zumahl nach einem Rauſche, erwachet, der Kopf thut ihnen weh, und iſt ihnen wie ſchwer und taumelnd, alſo daß ſie ſich nicht recht beſinnen noch wiſſen, wo ſie ſind, oder was mit ihnen vorgegangen ſey; der gantze Cörper iſt ihnen wie zerſchlagen, alſo daß ſie öfters nach dem paroxyſmo kaum ſtehen oder gehen können, weil ſie durch die heftigen Erſchütterungen grauſam abgemattet und entkräftet worden. Einige von dieſen Patienten können es auch kurtz zuvor mercken, **wenn ein neuer Anfall kommen wolle,** und alsdenn thun ſie wohl, daß ſie ſich bey Zeiten zu Bette oder an einen ſichern Ort niederlegen, damit ſie nicht unverſehens auf einen unſichern Ort, auf die Steine oder von den Höhen herab fallen und ſich Schaden thun oder gar zu todt fallen. Die meiſten aber ſind hierin unglücklich, ſchmeiſſen jählings nieder und thun oft gefährliche, ja tödtliche Fälle. Woraus man zugleich dieſe Kranckheit und ihre Gefahr nicht undeutlich wird erkennen können.

§. 51. Man machet aber verſchiedene **Eintheilungen** von dieſer Kranckheit. Denn da hat man *epilepſiam idiopathicam*, oder die, welche im Haupt vornehmlich ihren Sitz hat, oder *ſympathicam*, (das zufällige böſe Weſen) wo der Sitz in andern Theilen iſt. Denn iſt ſie auch entweder noch **neu** oder **eingewurtzelt.** Bald ent-

Unterſchied und Urſachen.

entstehet sie von einer **äusserlichen**, bald von einer **innerlichen** Ursache; bald bey Kindern, bald bey Erwachsenen; bald aus **dem Gehirne**, bald **von Zähnen**, sonderlich bey kleinen Kindern; bald aus dem Magen und Gedärmen, von Würmern, **bald aus der Mutter**. Die **nächste Ursache** halte ich allezeit für **etwas scharfes, stechendes oder reitzendes**, gleichwie man solches sehen kan, wenn auch nur ein scharfer Splitter von einem Knochen das Gehirn sticht, oder wie die Zähne bey Kindern das Zahnfleisch, oder wenn die Würmer den Magen- und Darm-Nerven nagen und beissen. Die **Stahlianer** nehmen zwar wieder ihre Zuflucht zu der Seele, und schreiben alle solche grausame Bewegungen (des 50. §.) einer weisen Anstalt und Fürsicht derselben zu, da sie doch alle ohne Wissen und Willen unserer Seele vorgehen, und unsre Seele ja sehr thöricht thäte, wenn sie solche erschreckliche, heftige, schädliche und oft tödtliche Bewegungen anstellete, da sie viel gelinder verfahren könnte und würde, wenn es bey derselben stünde.

Das **im Gehirn sitzende böse Wesen**, (*epilepsia idiopathica*) welches auch der **Kopf-Jammer** kan genannt werden, fällt nicht so oft vor, als das **zufällige**, (*sympathica*) jenes hat seinen Sitz pur oder doch vornehmlich im Gehirne, und entstehet entweder von überflüßigen Geblüt, sonderlich wenn gewöhnliche Blutflüsse, als Nasen-Bluten oder die Monat-Zeit, verstopft sind, oder von schädlichen Säften, als von übel curirten kalten Fiebern, zurückgetriebener Krätze, von unzeitig zugeheilten alten Schäden oder Geschwüren, davon die Materie

terie ins Gehirne getrieben wird, daselbst sticht und naget. Zuweilen stechen und drücken auch Knochen oder andere widernatürliche Dinge, Gewächse und dergleichen das Gehirne; oder es geben heftige Gemüths-Bewegungen, heftiger Zorn oder Schrecken dazu Anlaß, wodurch leicht eine schwere Verletzung im Gehirne kan verursachet werden. Das **zufällige** böse Wesen aber (*epilepsia sympathica* oder *symptomatica*) ist ein Zufall bey andern Kranckheiten, und entstehet auch von einer Prickelung der Nerven, doch nicht im Haupte, sondern in andern Theilen, gleichwie bey schweren Zahnen, den Würmern ꝛc. abzunehmen. Diese Ursachen muß man also in der Cur aus dem Wege räumen.

Fernerer Verlauf.

§. 52. Die *epilepsia idiopathica* ist gemeiniglich eine langwierige Kranckheit, welche viel schwerer zu curiren ist, als die sympathica oder das zufällige böse Wesen, weil man die besondern Ursachen von jener, welche im Gehirne stecken, seltner als von der letzten, ja oft gar nicht erforschen und entdecken kan. Ja wenn man auch zuweilen die wahre Ursache weiß, daß es z. E. von selbst entstandene Knochen, Steingens, Wasserblässgens, oder andere daselbst entsprossene widernatürliche Dinge, gleichwie öfters gefunden worden, im Gehirne wären; so kan man solche doch nicht wegbringen, daher die Art vom bösen Wesen oft auf keine Weise zu curiren ist, ohnerachtet man viele Mittel vor unfehlbare Geheimniß oder *specifica* ausgiebet; ja ich halte diese alle in solchen Fällen für vergebens, denn wo man nicht zugleich auf die Ursache achtung

giebet, und selbige heben kan, ist oft nichts auszurichten. Also auch je länger diese Kranckheit gedauret; je schwerer ist sie auch zu curiren; je frischer sie aber ist, je mehr Hoffnung ist zur Genesung.

Cur der epilepsiæ idiopathicæ, des Kopf-Jammers.

§. 53. In der Cur der *epilepsiæ idiopathicæ* oder des Kopf-Jammers muß man allezeit die vorhergegangene Ursache und Umstände untersuchen. Wenn diese von **einem Ueberflusse des Geblüts** herkommt, wie bey jungen Leuten, oder von einem **verstopften** gewöhnlichen **Blutflusse**; so ist das **Aderlassen** und oft auch das **Purgiren** sehr dienlich und nöthig, und hernach muß man den gewöhnlichen Blutfluß wieder in Ordnung bringen, wobey diejenigen Pulver und Nervenstärckenden Medicamente mit unter zu gebrauchen, welche bald sollen angezeiget werden. Wenn aber das böse Wesen **von einem Geschwür** herrühret, welches zu zeitig geschlossen worden; oder von einer zurückgetriebenen **Krätze** sonderlich des Haupts oder des Gesichts, oder auch von andern zurückgetriebenen unreinen Feuchtigkeiten; so muß man solche von dem Haupte wieder ableiten, durch Schröpf-Köpfe, Spanische Fliegen-Pflaster, Fontanelle, Purgiren, (worunter der ☿ dulcis mit Nutzen zu nehmen) durch Ausdünstung- und Schweiß-treibende Medicamente, und dergleichen, welche die schädlichen Säfte durch andere Orte ausführen, wodurch das böse Wesen öfters curiret wird. Wenn es **von einem übel geheilten oder zu früh gestopften kalten Fieber** her-

herrühret; so dienen diejenigen Mittel, welche die schädliche Materie von dem Haupte ableiten und ausführen; und wenn das Fieber hierauf wieder kommt; so muß man solches hernach ordentlich curiren und einige andere stärckende Artzeneyen für das Haupt dabey verordnen. Wenn das böse Wesen **von starcker Aergerniß** herrühret; so dienet erstlich das Aderlassen und alles, was die heftige Bewegung des Geblüts und die Schärfe der Galle temperiret, als die temperirten salia media, Salpeter und Zinnober, das berühmte pulvis antispasmodicus, das Specificum cephalicum Michaëlis mit Salpeter versetzt, der pulvis epilepticus Marchionis allein oder mit vorigen vermischt, Hirsch-Horn-Spiritus, liquor C. C. succinatus, und andere Nerven-stärckende Mittel. Wobey man zugleich das Gemüth beruhigen muß. So sind auch hier der *spiritus vitrioli philosophicus*, spiritus nitri oder vitrioli dulcis, ingleichen der liquor anodynus Hofmanni sehr wohl zu gebrauchen. Endlich ist sowohl in dieser als in andern Arten, wo viel galligte und andere schädliche Säfte im Magen befindlich, ein **Brech-Mittel** von guten Nutzen.

Wenn das böse Wesen **von Schrecken** herrühret, wodurch die Säfte dick werden und im Gehirn oft stocken; so dienet gleichfals eine Aderlaß und hierauf gelinde zertheilende Mittel, als die antispasmodischen Pulver, der spiritus C. C. liquor C. C. succinatus in Thee oder einem andern Wasser von Haupt-stärckenden Kräutern, oder in gelinden die Ausduftung befördernden Wässern, als von Linden-Holunder-Schleen-Blüt oder schwartzen

Kirschen, Zimmt-Schwalben-Wasser, welches sonderlich mit Bibergeil bereitet worden. Hat aber ein **Splitter, Dorn** oder ein ander stechendes Wesen im Gehirn oder an Nerven in andern Theilen das böse Wesen erreget; so muß man selbiges, wo möglich, heraus schaffen; sonst findet keine Cur statt.

Von Specificis.

§. 54. Wenn aber alles dieses nichts helfen will, so kan man endlich noch einige besondere hierbey gut befundene Medicamente oder *Specifica* gebrauchen. Wovon man aber allezeit sichere und solche auslesen muß, womit man wenigstens nicht Schaden thue, wenn man nicht helfen kan. Es werden aber sehr viele in dieser Absicht gerühmet, worunter von den fürnehmsten sind: die Regen-Würmer, Elends-Klaue, Päonien-Wurtzel, der Hirnschedel von Menschen, sonderlich derer, welche gewaltsamer Weise umgekommen, das Hertz und Gehirne von Schwalben, das Hertze von einem Maulwurf, die Leber von einem Wolf, die Knochen aus dem Magen und Därmen eines Wolfes; die Hällische essentia dulcis, das Specificum Stahlii, das oleum animale Dippelii &c. wiewohl ich weiß, daß alle diese Mittel auch öfters vergebens sind gebrauchet worden. Wenn das böse Wesen von einer geringern Ursache entspringet, z. E. von nicht gar zu heftigen Schrecken oder Zorn, oder von einer nicht gar zu argen Krätze, oder von Zähnen, Würmern oder Pocken; so vergehet solches oft fast wieder so bald als es entstanden, und wird von der Natur bezwungen. Wenn nun zu solcher Zeit etwa ein Specificum gegeben

ben worden, u. dieseKranckheit hernach ausbleibet, so wird diesem der Effect von Unverständigen u. Leichtglaubigen zugeschrieben, da solches die Natur gethan. Einige rühmen hier auch ein **Fontanell oben auf dem Kopf, auf der** *futura coronali*, wovon wir in unserer Chirurgie gesagt haben. Andere rühmen in dieser Kranckheit auch den **Roth von Pfauen**, ꝛc. welchen ich aber samt der gantzen Dreck-Apothecke ihren Liebhabern überlasse.

§. 55. Bey dem **bösen Wesen** auſſer dem Kopf (*in epilepsia sympathica* **und** *symptomatica*) ist gemeiniglich noch eher und mehr Hülfe zu hoffen. Denn wenn sich selbige **vor dem Ausbruch der Pocken** einfindet; so darf man nur die temperirenden Pulver und Tränckgen gebrauchen; so höret das böse Wesen bald auf. Und diese Medicamente sind auch am dienlichsten, wenn **zu andern Fiebern** ein böses Wesen schläget. Das böse Wesen, so **von Würmern** verursachet wird, wird am besten durch mercurialia und andere Artzeneyen, welche den Würmern zuwider, curiret. Ich bekam ein fürnehm Mägdgen von 9 Jahren in die Cur, welche mit den Würmern sowohl als dem bösen Wesen lange und heftig war geplaget worden, und schon vieles vergeblich gegen das böse Wesen gebrauchet hatte. Dieser gab ich vom pulvere cort. chinæ ℈j. vom ☿ vivo ℈ß, woraus mit einer Conserve und Syrup eine Lattwerge gemacht, und solche Messerspitzen-weise, so oft als bey einem Fieber, einzunehmen verordnet wurde, worauf sie völlig davon curiret worden. Wenn in dem bösen Wesen **von**

Cur des bösen Wesens auſſer dem Kopf.

dem schweren Zahnen der Kinder schon die gewöhnliche Medicamente gegen das schwere Zahnen äusserlich vergebens gebrauchet worden, und auch innerlich der spiritus C. C. wenn man ihn etlichemahl zu 4. bis 5. Tropfen gegeben, nichts helfen will; so muß man entweder, nach Sydenhams Rath, **eine Ader** am Arme **öfnen**, oder **das Zahnfleisch** oben, wo der Zahn durchbrechen will, quer **aufschneiden**, welches oft die gantze Kranckheit bald hebet.

Bey **kleinen Kindern** entstehet das böse Wesen auch oft **von der sauer gewordenen und geronnenen Milch** im Magen. Diese muß man theils durch ein Laxativ fortschaffen, theils durch Säure einsaugende erdige Mittel, als Krebssteine ꝛc. verändern. Und weil die erdige Artzeneyen in diesem Falle oft helfen; so haben sie viele hernach wider alle Arten des bösen Wesens gelobet und gebrauchen wollen, welches aber bey andern, die nicht von der Säure entstehen, gemeiniglich fruchtlos ist.

Wenn das böse Wesen **von verstopfter Monat-Zeit** herrühret; so muß man solche wieder in Ordnung bringen, wie im 9. Cap. im 9. §. gelehret worden; oder wenn **es mit der Mutter-Beschwerung** verknüpfet ist; so muß man selbiges zugleich mit dieser, das ist, mit Mutter-Mitteln (*antihystericis*) aus dem 10. Cap. §. 23. curiren, wobey auch nicht selten der Ehestand vieles hilft.

Was im Anfalle zu thun.

§. 56. Im **Anfalle** oder *paroxysmus* besonders des Mutter-Uebels brauchet man flüchtige Haupt- und Nerven-Spiritus

tus, als den ſpiritus C. C. liquor C. C. ſuccinatus, Elſentia caſtorei oder alæ fœtidæ, theils innerlich, theils daß man ſie auch unter die Naſe hält, ja auch, ſonderlich bey Kindern, auf den Wirbel, Schläfe und Pulſe ſtreichen oder mit kleinen Compreßgen auflegen oder aufbinden kan, bis ſie wieder zu ſich ſelbſt kommen. Einige pflegen hierbey die **eingeſchlagenen Hände und Daumen aufzubrechen**, welches ich aber nicht für rathſam, ſondern für beſſer halte, es alſo zu laſſen, bis der paroxyſmus vorbey, damit man die Natur alsdenn nicht ſtöre, ſondern ſie austoben laſſe. Denn es kommt der Anfall ſonſt gemeiniglich bald eher und heftiger wieder, als er zuvor geweſen. Wenn aber der Anfall gäntzlich vorbey; ſo muß man dem Patienten eine gute weil Ruhe laſſen, damit er ſich völlig wieder erholen kan. Von den übrigen **Krampfigten** oder *convulſivi*ſchen Kranckheiten wird in folgenden Capitel ein mehrers vorkommen.

Das 15. Capitel.

Von den Zufällen in den Werckzeugen der Bewegung.

§. 1.

Wie vielerley die verletzte Bewegung.

DJe Bewegung des menſchlichen Cörpers kan auf verſchiedene Weiſe verletzet werden. Denn bald iſt ſie **zu ſtarck**, bald **zu ſchwach**, bald gäntzlich gehemmet oder **verdorben**, und geſchie-

schiehet **wider unsern Willen**, davon der Fehler oder die Ursache bald in den Säften oder flüßigen Theilen, das ist, im Geblüte und in den Lebens-Geistern, bald in den festen Theilen des Cörpers liegen kan, welche beweget werden müssen.

Ursachen der vermehrten Bewegung.

§. 2. Die Ursachen derer **zu heftigen Bewegungen**, als der krampfmäßigen Zusammenziehungen, (*Convulsionen*) oder **des bösen Wesens** ꝛc. können unmöglich, wie die **Stahlianer** glauben, von einer weisen Fürsicht der Seele herrühren, weil diese nicht weiß, daß sie es thut, ja auch nicht thun kan, was sie will. Sondern es muß vielmehr eine gewisse widernatürliche Materie vorhanden seyn, z. E. **zu viel** oder **unreines Geblüt**, allerhand scharfe Salze, Würmer, durchbrechende Zähne, stechende Splitter von Knochen ꝛc. welche die Nerven heftig und widernatürlich reitzen, wodurch die Lebens-Geister und zugleich die festen Theile in eine ausserordentliche und unordentliche Bewegung gesetzet werden. Doch sind diese Bewegungen auch nach Beschaffenheit der Ursachen oder des leidenden Theils sehr unterschieden, und bald gelinder, bald stärcker. Wenn also **die Lebens-Geister**, es sey durch was für eine Ursache es wolle, **mit Gewalt** in die fleischigten Theile getrieben werden; so verursachen sie bald **Krampf**, widernatürliches Zucken, (*convulsiones*,) böses Wesen, Brechen, Durchfälle, widernatürliche und schmertzhafte Steifigkeit des männlichen Gliedes, welche man priapismus auch satyriasis nennet, und so ferner.

§. 3.

§. 3. **Von dem Ueberflusse** oder von der **Verdickung** des Geblüts entstehet oftmahls **Herzpochen, Ohnmachten, schwerer Athem,** Erstickung, sonderlich Mutter-Erstickung (suffocatio hysterica) und andere Mutter-Beschwerungen. Wenn die Nerven durch scharfe Sachen gereitzet werden; so entstehet nach dem Unterschied der Theile, wo die Prickelung geschiehet, **Niesen, Husten, Schlucken, Aufstossen** des Magens, **Brechen, Eckel,** Krampf, und Zuckungen in Gliedern, böses Wesen, unmäßiger Hunger oder Hunds-Hunger und andere Zufälle mehr.

Ursachen der verringerten Bewegung.

§. 4. Die Ursachen der **verringerten und zu schwachen** Bewegung entstehen, wenn die Säfte und Lebens-Geister entweder mangeln und zu wenig oder in Unordnung gebracht oder die Nerven verstopft sind: z. E. **bey dem Mangel der Kräfte,** in Ohnmachten, Schlagflüssen, Lähmung, sowohl in einer allgemeinen als besondern, im Zittern, Mangel der Mannheit, Sprachlosigkeit und Lähmung der Zunge, ferner bey allerhand Verletzungen verschiedener Werckzeuge, bey Beinbrüchen, Verrenckungen, Wunden, bey zerschnittenen Muskeln, Flechsen, Nerven. Also auch rühret der Mangel des Appetits (*anorexia*) oft von der verlohrnen Bewegung des Magens her, wenn derselbe die Speisen entweder gar nicht, oder doch nicht gehörig und genugsam zermalmen, auflösen und austreiben kan. Von einer beunruhigten oder verhinderten Bewegung der Lebens-Geister kommt oft der Schwin-

del, Brechen, Krampf, Zuckungen der Glieder, böses Wesen, unvernünftiges Reden (deliria) oder gar Raserey von her.

Cur überhaupt.

§. 5. Ueberhaupt muß man in der Cur dieser Kranckheiten auf die **Ursachen** und auf die **leidenden Theile** achtung geben, damit man nicht die Zufälle allein angreife und das Hauptwerck dabey versäume. Derohalben muß man erstlich ja die Ursache wohl untersuchen und aus dem Wege räumen, und hernach erst auf die Zufälle achtung haben. Wir haben aber von den fürnehmsten Verletzungen der Bewegung, sonderlich wo die Sinne zugleich leiden, als vom **Schlage, Lähmigkeit, bösen Wesen und Ohnmachten** ꝛc. schon im vorigem 14. Cap. gehandelt, also wollen wir nun noch die übrigen vornehmen, wo die Bewegungen meist nur allein verletzet werden und die Sinne gemeiniglich unbeschadet bleiben.

Vom Krampf und Gichtern,

Spasmi und Convulsiones.

Was ein Krampf sey und seine Arten.

§. 6. Unter die **krampfigten Bewegungen**, rechnet man hauptsächlich den **Krampf** und krampfhafte Bewegungen oder **Gichter**. Den **Krampf** nennet man, wenn ein Theil des menschlichen Cörpers durch gewaltsame Bewegung der Muskeln wider unsern Willen und mit einem besonderem Schmertzen entweder zusammengezogen oder ausgedehnet und steif wird. Hiervon gibt es verschiedene Arten, welche man in alten Zeiten mit griechischen Namen beleget hat, als *emprosthotonus*, da

der

der Cörper von dem Krampf vorwerts gezogen und steif wird; das Gegentheil hiervon wird *opisthoronus* genennet, wenn der Leib rückwerts krumm gezogen, und wenn der gantze Cörper durch dergleichen Krampf gantz steif wird, heisset es *tetanus*. Besondere Arten hiervon sind der Mundkrampf, *spasmus cynicus* oder *risus Sardonius*, wenn der Mund wider Willen und gleichsam als ob man lachte, gezogen wird. *Priapismus* oder *satyriasis* ist eine unnatürliche Steifigkeit des männlichen Gliedes, wie schon vorher im 2. §. gesagt worden. Convulsio aber heisset eigentlich ein abwechselndes Zucken oder Krampf und gewaltsames Hinundwiederziehen der Glieder, wie bey dem bösen Wesen oder den Gichtern.

Ursachen.

Die **Stahlianer** schreiben hiervon wieder alle **Ursachen der Seele zu**, als welcher sie gemeiniglich alles aufbürden und die Ursachen von den schrecklichsten und gefährlichsten Bewegungen eben wie bey dem bösen Wesen zuschreiben, also daß sie solche bald schreckliche, bald lächerliche Bewegungen mit besonderer Sorgfalt und Klugheit zum Nutzen des Cörpers fürnehme. Allein es kommt mir dieses, weil es noch nicht erwiesen, eben so unwahrscheinlich als bey dem bösen Wesen für, welches wir schon in vorigem Capitel und an andern Orten mehr angezeiget und unsere Meynung davon gesaget haben. Ich glaube also, daß entweder eine gewisse Beschaffenheit oder Ueberfluß der Säfte, oder auch fremde widernatürliche Dinge, welche zuweilen in unsern Cörper gerathen, pur allein diese unordentlichen und

schädli-

schädlichen Bewegungen herfür bringen. Denn wenn sie **sehr heftig** sind; so bringen sie dem Cörper keinen Nutzen, sondern vielmehr die gröste Gefahr und den Tod selbst oft zu wegen.

Cur eines geringen Krampfs.

§. 8. Wenn der **Krampf** oder die **Gichter nicht gar zu starck**, sondern sich nur in Fingern oder Waden befindet, wo es oft fürfällt, so hilft gemeiniglich das blosse **Reiben**, wodurch das stockende oder scharffe Geblüt in demjenigen Theile wieder zertheilet, in die Ader wieder fortgetrieben, und also der Krampf vertrieben wird. Oft hilft auch, wenn man den krampfigten Ort mit Speichel, sonderlich wenn man noch nüchtern ist, oder mit Brandewein, Lavendel-Spiritus oder Ungarischen Wasser wohl reibet.

Wenn er starck.

§. 9. Wenn aber der Krampf **sehr starck** und auf vorige Mittel nicht weichen will; so muß man untersuchen, ob die **Vollblütigkeit**, oder die monatliche Reinigung, güldene Ader oder ein anderer verstopfter oder versäumter gewöhnlicher natürlicher oder künstlicher Blutfluß daran schuld sey. Denn alsdenn muß man an gehörigen Orten und zu gehöriger Zeit eine Ader öfnen, und hernach die verstopfte monatliche Reinigung oder güldene Ader, nach Anleitung des 9. Cap. wieder in Ordnung bringen; so lässet auch der Krampf und die krampfigten Bewegungen nach. Wenn sie aber noch heftig und **hartnäckig** bleiben, so muß man diejenigen kräftigen Nervenstärckenden Mittel mit darbey gebrauchen, welche im vorigem Capitel im

53. bis 56. §. insonderheit wider das böse Wesen, nach den unterschiedenen Ursachen, angeprieſen worden, indem diese Kranckheiten sehr genau miteinander verwandt sind.

Aeuserlich sind oft die Nervenstärckenden Spiritus sehr dienlich, als der Spiritus formicarum, lumbricorum, C. C. aqua Reginæ Hungariæ, Anhaltina, worinn man auch ein wenig venedische Seife auflösen, und damit den Nacken, Rückgrat und andere leidende Theile oft wohl mit reiben kan. Wenn aber diese Theile **gar zu steif** sind; so thun einigen erweichende und stärckende Salben besser, als die Nerven-Salbe, unguentum dialthææ, martiatum, allerhand Fett von Capaunen, Hasen, Menschen, Taxen, Bibern, das Fett aus Ochsen-Füssen, welche man allein oder mit allerley starcken natürlichen oder destillirten Oehlen, als dem Stein-Oel, Agtstein-Rauten-Lavendel-Rosmarin-Salbey-Oehl und dergleichen versetzt gebrauchen und die leidende Theile fleißig damit reiben muß.

Der rechte Gebrauch der **Gesundbrunnen** und gelinde **Bäder** nebst gehöriger Diät beweisen in den krampfhaften Kranckheiten auch grosse Würckung, doch muß man sich auch hauptsächlich für starcken Gemüths-Bewegungen, sonderlich Zorn, Kümmerniß und Traurigkeit, wohl inacht nehmen. Wie man den Krampf in Wunden curiren solle, kan man in unserer Chirurgie finden.

Von dem Krampfe des Kinnbackens, Maxillæ Spasmus.

§. 10. Von einigen besondern krampfigten Bewegungen hat man noch folgendes insbesondre

zu

zu mercken. Als wenn man in dem **Unter-Kinnbacken** einen starcken Krampf empfindet, also daß der Patient den Mund nicht aufbringen noch kauen kan, welches sich bey grossen Wunden (zumahl wenn fremde Cörper darinnen) oder wenn die Nerven sehr verletzet sind, oder scharfe Sachen, als Vitriol, oder noch schärfere Sachen, das Blut zu stillen, in die Wunden gefüllt werden; alsdenn muß man nach den unterschiedenen Ursachen auch die Cur unterschiedlich einrichten, wovon wir aber in unserer Chirurgie im 1 Theil des 1 Buchs im 2 Cap. im 18. und 19. §. wo von den Schmertzen und Krampf bey den Wunden gehandelt wird, ingleichen im 77. Cap. des II. Theiles schon hinlänglich gesprochen haben, dahin wir den Leser Kürtze halber verweisen. **Bey Kindern** entstehet dergleichen Krampf des Kinnbackens zuweilen von innerlichen Ursachen, welches insgemein ein Zeichen des Todes ist, da ich wenige davon kommen gesehen, obgleich alle die kräftigste Nerven-Mittel und antispasmodica innerlich und äuserlich versuchet und aufs sorgfältigste gebraucht worden.

Vom Mundkrampf, Spasmo cynico oder Rilu Sardonio.

§. 11. Wenn der Mundkrampf (*Spasmus cynicus*) oder ein krampfigtes Hinundwiederziehen des Mundes (siehe den 6. §.) von genommenen gewissen Gifte, wie sich oft zuträgt, entstehet, sonderlich von dem Wasser-Schierling, (*cicuta*) so muß man dieses je eher je lieber aus dem Magen durch ein Vomitiv herausschaffen und hernach den Ma-

gen,

gen, der insgemein durch die sehr kältende Kraft desselben Giftes sehr geschwächet worden, wieder stärcken durch einen guten kräftigen, besonders warmen Wein, mit welchem auch was Pfeffer oder Ingwer, die von den Alten schon dargegen angerathen worden, öfters getruncken werden. Ist aber eine **andere Ursache** an diesem Mundkrampf schuld; so muß man auch andere antispasmodica und Nerven-Mittel, so wohl innerlich als äuserlich, nach dem 53. und 56. §. des vorigen Capitels, anwenden, worunter besonders ein Pflaster, welches von dem emplastro de betonica und de baccis lauri mit Agtstein-Oehl bereitet wird, und hinter die Ohren und an die Schläfe mit guten Nutzen kan geleget werden.

Von dem heftigen Niesen,
Sternutatio nimia.

§. 12. Das **heftige Niesen** rühret von scharfen Theilgens her, welche die Nervenhaut in der Nase heftigen, prickeln und reitzen. Dieses kan man lindern, wenn man öfters **warme Milch** in die Nase ziehet, und sie gleichsam damit ausspühlet, wodurch die Schärfe temperiret und gelindert wird, daß endlich das Niesen davon aufhöret. Dieses thut auch das warme Wasser, statt der Milch, wenn man diese nicht hätte, welches man oft in die Nase ziehet, auch den Dampf davon hinein lässet.

Von dem Krampf-Husten,
Tussis convulsiva.

§. 13. Wider den convulsivischen oder Krampf-Husten dienen erstlich die Thee-Getränke aus Nerven-

Nerven-stärckenden und Brust-Kräutern zubereitet, welche man etliche mahl des Tages warm gebrauchen, und darinn folgende schon belobte Mittel einnehmen kan, als den liquor C. C. succinatus, Nerven-stärckende Pulver mit Zinnober, als das Specificum cephalicum Michaelis, das pulvis epilepticus Marchionis, das pulvis antispasmodicus, zumahl wenn sie mit ein und anderm gran von gelinden ruhmachenden Mitteln, als von der Massa pilul. de cynogloſſo oder de Styrace versetzt sind. Wobey das Aderlassen und Purgiren nicht zu vergessen, wenn man Ursachen darzu findet.

Von dem Hertz-Klopfen,
Palpitatio cordis.

§. 14. Dieses ist eine übermäßige, gewaltsame und krampfhafte Bewegung des Hertzens, welche oft so starck ist, daß man sie **von ferne** hören und die Umstehende selbige auch oft sehen können. Zuweilen entstehet es nur **von einer ausserordentlichen Bewegung** des gantzen Cörpers, sonderlich **bey vollblütigen** und miltzsüchtigen Personen, wenn sie starck laufen oder steigen; zuweilen aber auch von grossen **Schrecken**, wodurch das Geblüt von den äusern Theilen jählings nach dem Hertzen getrieben und dieses alsdenn damit überhäufet wird, also daß es zu öfterer und stärckerer Bewegung angereitzet wird, um das überflüßige, was ihm beschwerlich ist, wieder fortzuschaffen. Und wenn dieses geschehen; so höret auch das

Hertz-

Hertzklopfen wieder allmählig auf. 1) Wenn die **Bewegung** oder das **Schrecken** sehr heftig, oder solche Ursachen öfters wiederkommen, zumahl bey Vollblütigen; so erfolget daher oft **ein beständiges Hertzpochen.** Welches auch bey andern Gelegenheiten entstehet, wenn das Blut in den Höhlen des Hertzens oder auch in den grössern Blut-Gefässen gleichsam zusammenwächst, wie ein zaserigtes Wesen, welches man ein Hertz-Gewächs oder *polypus* nennet. Diese wachsen so gar oft an den Höhlen des Hertzens fest an, wie man vielfältig bey denenjenigen Todten findet, welche im Leben mit diesem Zufalle behaftet gewesen. Es ist aber dieses Hertzklopfen bald geringer, bald stärcker, nachdem dieses Gewächs kleiner oder grösser ist, und also das Geblüt mehr oder weniger Verhinderung oder Widerstand in seinem Fortgang findet. Zuweilen hat man auch gefunden, daß ein *anevrisma* oder grosse Geschwulst in der grossen Schlagader in der Brust (arteria aorta) oder **entstandener Knorpel** und Knochen in einer Puls-Ader, oder andere widernatürliche Dinge im Hertzen oder dessen nächsten Gefässen an dem Hertzklopfen schuld gewesen, dergleichen aber insgemein nicht zu curiren ist, weil man die Ursachen nicht heben kan. Unterdessen rühret es oft nur allein **von der Vollblütigkeit** her, welches man auch daraus siehet, weil es

1) Die Stahlianer schreiben diese Kranckheit auch der *Direction* der Seele zu; da doch diese Bewegung wider den Willen unserer Seele geschiehet, und also unmöglich eine Würckung davon seyn kan.

nicht selten durch eine eintzige Aderlaß gleich aufhöret oder doch besser wird, wie ich oft angemercket habe.

Cur durch Aderlassen.

§. 15. Also wo man **pure Vollblütigkeit** vermuthet, oder wo die gewöhnlichen Blutflüsse der monathlichen Reinigung, güldenen Ader, das Nasenbluten verstopfet oder das Aderlassen oder Schröpfen versäumet worden; da muß man **den Anfang der Cur** mit dem **Aderlassen** machen. Wie aber dieses oder an welchem Orte es am besten anzustellen, kan man am besten aus dem 1. Capitel **von der Vollblütigkeit** ersehen, ingleichen aus dem 9. Capitel, welches **von den verstopften Blutflüssen** handelt. Man muß es aber, wenn das Hertzklopfen wiederkommt, zur Präservation im Frühling und Herbst, ja wenn es nöthig, öfter wiederhohlen. Und die unordentliche monatliche Reinigung oder güldene Ader muß man mit gehörigen Medicamenten nach dem 9. Capitel wieder in ordentlichen Fluß bringen.

Andere Mittel.

§. 16. Ausser dem muß man temperirende Mittel dabey gebrauchen, als die Salia media, Salpeter und Zinnober, besonders temperirende und antispasmodische Pulver, welche die heftige Bewegung des Hertzens lindern, das dicke Geblüt zertheilen und flüßig machen und zugleich die Hitze, wenn welche vorhanden, dämpfen. Daher rühmet eben **Wedel** sein pulvis absorbens in dieser Kranckheit an vielen Orten seiner Schriften, besonders in seiner Opiologia alhier überaus sehr. So thun auch hier die wäßrigen Getränckе sehr gut, als ordinärer Thee, oder

von

von **Melisse**, **Ehrenpreiß**, **Himmels-Schlüsselgen**, Citronen-Schnitten, welche die dicken und hitzigen Säfte sehr verdünnen und mildern, zumahl wenn man früh und abends eine gehörige dosin von der Essentia scordii, cardui benedicti, cort. citri oder aurantiorum mit dem Spiritu nitri dulcis oder liquore terræ fol. tartari versetzt zugleich dabey einnimmt. Endlich dienen auch noch lauwarme **Fußbäder**, öftere, doch mäßige Bewegung des Leibes, Fahren, Reiten, **mäßige Speise**, dünnes und genugsames Getränckе, besonders auch die petit lait oder Molcken wie auch **Gesundbrunnen**, zumahl martialische, welche so wohl zur Cur als Präservation, zumahl bey Miltzsüchtigen, sehr viel beytragen. Und dieses halte ich auch für die fürnehmsten Mittel wider den *polypum*, wenn es noch im Anfange ist, womit man ihn sowohl verhüten und zertheilen als auch wieder curiren und vertreiben kan, wenn es anders noch möglich ist.

Vom Schlucken, Singultus.

§. 17. Der Schlucken ist eine **krampfigte Zusammenziehung des Magens** und zugleich **des Zwerchfells**, welche von einem reitzenden Wesen entstehet, wodurch die nervöse Theile derselben in eine ausserordentliche Zusammenziehung und Bewegung gesetzet wird. Hieran ist zuweilen nur ein geringer **Fehler** in der Diät schuld, also daß es oft in kurtzen wieder vergehet, zumahl wenn man darauf trincket, welches die reitzende Materie oft alsobald verdünnet und temperiret. Manchmahl ist es **sehr heftig**. Und dann ist entweder eine starcke **Verletzung** des Magens, Ursachen.

oder genommener Gift, oder eine **Verwundung** oder **Entzündung** des Magens, der Därme, der Blase, des Zwerchfells oder eines andern Eingeweides im Unterleibe schuld daran. Ja ich habe auch etlichemahl angemercket, daß von äuserlichen Entzündungen und dem daher erfolgtem **heissem und kaltem Brande am Fusse** ein heftiger **Schlucken** entstanden, welcher insgemein den bald folgenden Tod anzeiget. Ja in **hitzigen** und fürnehmlich **bösartigen** Fiebern ist ein öfterer Schlucken gemeiniglich auch ein tödtliches Zeichen, welches nur selten wieder curiret wird.

Cur, wenn die Diät schuld.

§. 18. Dannenhero ist auch die Cur nach den Ursachen unterschiedlich anzustellen. Wenn **alte** oder **schwache** Personen nach überhäuften Essen, sonderlich nach **harten** oder **blähenden** Speisen, oder nach gierigen Essen und Schlingen den Schlucken bekommen; so kan man ihn gemeiniglich bald vertreiben durch einen **Schluck guten Wein**, Brandtewein, Aquavit von Anis, Fenchel, Krausemüntzen, Pomerantzen oder anderer solchen Magen-Wässer. Auf gleiche Weise thut auch hier sehr gut das *pulvis stomachicus* Birkmanni, die *Tragea aromatica* Augustanorum, Pomerantzen-Schaalen und andere Magen-Pulver, worunter man etwas von der Peruvianischen Rinde mischen und solches in einem guten Weine sonderlich warm einnehmen kan. Eben diese Medicamente helfen auch, wenn der Schlucken von **Erkältung**, kaltem Trincken und Speisen, von Gehen mit blossen Füssen über kalte Stein oder Estrich, entstanden, dabey man auch den

Un-

Unter-Leib und die Gegend des Magens mit destillirten Magen-Oelen warm salben, oder **Säckgen** von stärckenden Magen-Kräutern, oder auch Magen-Pflaster überlegen kan.

Cur des Schluckens von andern Ursachen.

§. 19. Oefters aber kommt der Schlucken auch von überflüßiger **Säure im** Magen her,[m]) da dienen vornehmlich erdige und alcalische Mittel, welche die Säure in sich schlucken, und gleichsam umkehren, als Krebs-Augen, Muscheln, Perlen-Mutter, Corallen, das oleum tartari per deliquium. Wenn aber der Schlucken zu einem **hitzigen Fieber**, oder einer **Entzündung** des Magens, oder anderer Eingeweide schlägt; siehet es insgemein gefährlich aus. Doch kan man dabey die **Salpeter-Puiver mit Campher**, ingleichen den spiritus nitri dulcis mit der essentia alexipharmaca oder scordii versetzt oft mit gutem Nutzen einnehmen lassen, wie auch, sonderlich gegen Abend, ein oder zwey Quentgen vom diascordio. Wenn der **heisse und kalte Brand** den Schlucken verursachet; so ist er nach dem 17. §. gemeiniglich tödtlich. Unterdessen kan man dasjenige, was wider den kalten Brand dienet, gebrauchen, besonders die Peruvianische Fieber-Rinde, und was wir so eben wider die innerlichen Entzündungen angerathen haben. Eben das ist auch zu bedencken und zu thun, wenn der Schlucken bey **innerlichen Verwundungen**, oder bey dem **Stein-** und **Bruch-Schneiden** darzu kommt, wiewol alsdenn auch der Tod gemeiniglich bald darauf folget. Wenn **genommener Gift** den Schlucken verursachet;

m) Welches man aus dem sauren Aufstossen abnimmt.

sachet; so muß man die Schärfe desselben durch häufiges lauliches Wasser- und Milch-Trincken temperiren und ausspühlen, ingleichen mit Oel, welches man ebenfalls oft trincken muß, lindern, im übrigen aber also verfahren, wie unten in dem Capitel von den Giften mit mehrern wird gesaget werden.

Vom *Priapismo*.

§. 20. Der *Priapismus* oder *Satyriasis* wird genannt, wenn die aufrichtenden Muskeln des männlichen Gliedes einen sehr starcken Krampf leiden, welches gemeiniglich von einer venerischen Schärfe herrühret, und zwar vornehmlich bey jungen, starcken, muntern und vollblütigen Personen. Daher in diesem Zufalle vor allen Dingen nöthig ist, daß man am Arme erstlich häufig **Blut weglasse**, und wenn es hierauf nicht besser wird, auch selbst am männlichen Gliede, anbey starck **purgire**, doch nicht mit hitzigen und hartzigten Mitteln, sondern mit kühlenden, von Tamarinden und dergleichen. Uebrigens dienen vornehmlich **die temperirenden Salpeter-Pulver mit Campher** und ein wenig saccharo saturni, welche man öfters in Salat- oder Krausse-Müntzen-Wasser einnehmen kan. Das **Getränck** muß wässerig, säuerlich, kühlend, wie auch die Speisen dünne und kühlend seyn; auch muß man alle hitzige, reitzende und nahrhafte Speisen meiden.

Wenn aber eine **venerische Seuche** damit verknüpfet ist; so muß man auch solche Mittel dargegen anwenden, welche hier besonders dienlich sind, und vornehmlich Mercurialia.

Vom

Vom Zittern, *Tremor.*

§. 21. Das **Zittern** ist eine widernatürliche und fast beständige gelinde Bewegung, sonderlich in den Händen, am Kopfe, in den Füssen, ja auch zuweilen an der Zunge und am Hertzen selbst, welches sich öfter bey alten Personen, als bey Kindern und jungen Leuten zuträget, weil es, zumal bey jenen, vornehmlich von dem Mangel der Lebens-Geister zu entstehen pfleget. Doch mercket man es auch zuweilen bey jüngern Personen **vom Schrecken**, wodurch der ordentliche Einfluß der Lebens-Geister in die Muskeln gestöret wird. Zuweilen aber ist auch die **Vollblütigkeit** schuld daran. So verursachet auch das **häufige Coffee-Trincken** öfters ein Zittern, bey andern wieder **starckes Wein-Trincken** und ein öfterer Rausch; wieder bey andern übermäßige **Venus**, oder es sind alle erzehlte Ursachen beysammen. Es komme aber her, woher es wolle, so ist es allemal sehr schwer, ja, wo es lange gedauret, fast unmöglich zu curiren.

Cur.

§. 22. Wer unterdessen von dem Zittern will befreyet, oder doch weniger und gelinder damit beschweret seyn, der muß hauptsächlich häufiges **Coffee-Trincken, Rausch** und öfteres **Liebes-Werck** meiden. Anbey kan man sich zur Stärckung der Nerven täglich eines Thees **von Melisse oder Salbey** bedienen, oder über selbige mit der **cortex chinæ** Bier oder Wein giessen, und vor und nach der Mahlzeit ein Glas voll davon trincken. In dem Salbey- oder Melissen-Thee kan man auch allemal etwas von der **essentia rorismarini** und **corticis peruviani**, oder vom **liquor**

C. C. succin. täglich zwey- bis dreymal eine gute Portion einnehmen, gegen Abend aber ein antispasmodisches Pulver, zumal wer Hitze dabey hat, oder öfters Wein trincket.

Aeusserlich kan man in den Nacken und Rückgrat folgenden Spiritum oder Salbe warm einreiben; als:

Rec. Spiritus formicarum
lumbricorum ana ℥ij.
salis ammon.
C. C. ana ℥ß.

Oder:

Rec. aquæ Anhalt. ℥vj.
sapon. venet. ℥j. M.

Vollblütige müssen zuweilen zur Ader lassen; alte Leute aber über der Mahlzeit ein Glas guten puren oder mit Kräutern gestärckten Wein trincken; und bey Weibs-Personen muß man auf ihre Reinigung mit acht haben. Oefters **Fuß-Bäder**, oder andere **lauwarme Bäder** (Thermæ) und Gesund-Brunnen sind nebst mäßiger Lebens-Art auch sehr kräftige Mittel wider diesen Zufall.

Von geschwächten oder gantz verdorbenen Bewegungen überhaupt.

De motibus imminutis aut abolitis.

§. 23. Es werden auch oft die Bewegungen entweder verringert oder gäntzlich verdorben bald in dem gantzen Cörper, bald nur in einigen Theilen desselben. Jenes geschiehet **in Schlag-Flüssen** und **Ohnmachten**, wovon wir schon im vorigen Capitel die Ursachen mit der Cur angezeiget. Nun sind noch einige besondere Arten übrig, wo die Bewegung

wegung des Cörpers verringert oder verdorben ist, als vornehmlich die **Mattigkeit**, (*languor*) die **Verzehrung** und **Schwindel bey alten Leuten**, die **Lähmung der Zunge**, die *Aphonia* oder **Sprachlosigkeit** und die **verdorbene Mannheit.** (*impotentia virilis.*)

Von der Mattigkeit, Verzehrung und Schwindel der Alten, *Languor*, *Marasmus* und *vertigo senilis.*

§. 24. Weil diese **Mattigkeit** und verhinderte Bewegung von dem Mangel und Abnahme der Kräfte und Lebens-Geister herrühret; so muß man selbige auf alle Art und Weise vermehren und erwecken durch kräftige Haupt- und Hertz- auch Magenstärckende Nerven-Mittel, und zwar innerlich durch einen guten alten Wein bey der Mahlzeit, welchen man deswegen der **Alten** ihre **Milch** zu nennen pfleget. Man kan ihn auch mit angenehmen Gewürtzen anmachen. Hierher gehören auch die **spirituösen Wässer**, als das Zimmt-Wasser mit Wein abgezogen, Pomerantzen-Citronen-Wasser, oder das Wasser von gemeiner und türckischer Melisse, gelben Veilgen, Mayen-Blümgen mit Wein bereitet, ingleichen Pomerantzen-Blüt-Wasser mit oder ohne *confectione alkermes*, und besonders die **completa** bey Männern, welche **Ambra** leiden können; ferner **Choquelade**, Mandelmilch, welche mit Hertzstärckenden Wassern bereitet worden, kräftige Gallerten, weiche Eyer, oder Eyer-Brühen und Eyer-Bier, endlich auch die stärckende *Species* und **Pulver**, als die tragea aromatica Augustanorum, species diacinnamomi, diagalangæ, diambræ, diamo-

schi, ja selbst die china chinæ, wie auch gewürtzhafte Essenzien von Zimmt, Nelcken, Cardamomen, Cubeben, Pomerantzen, Alve-Holtz, Ambra, der **Hofmannische** Lebens-Balsam, das *elæosaccharum cinnamomi ambratum*, das Zellische Haupt- und Hertz-Pulver mit Perlen und Ambra. **Aeusserlich** kan man öfters an die Nase, auf das Hertze und an die Pulse kräftige von Wein oder Brandtewein bereitete Wässer streichen, als das Ungarische, Anhältische, Schlag-Wasser, oder der spiritus lavendulæ, salis ammoniaci vinosus, womit man ein und anderes Haupt-stärckendes Oel vermischen kan, oder statt dessen das sal volatile oleosum Sylvii. Einigen helfen hier auch die **Haupt-** und **Schlag-Balsame**, als der ordinäre Haupt- und Schlag-Balsam, der Schertzerische Haupt-Balsam, der Balsam von Zimmt, Nelcken, Rosen-Holtz-Oel, Lavendel, Agtstein, Majoran-Oel und dergleichen. Welches alles auch in dem **Schwindel bey alten Leuten** dienlich ist, wenn er von dem Mangel der Lebens-Geister herrühret, und **nicht von der Vollblütigkeit**, wobey man zugleich schwere Sorgen, scharfes Nachsinnen und vieles Studieren vermeiden und sich der Gemüths-Ruhe befleißigen muß.

Von der Lähmung der Zunge, Verhinderung und Verlust der Sprache. (*Aphonia*)

§. 25. Diese Zufälle sind gemeiniglich **mit dem Schlag-Flusse** verknüpfet, davon schon das nöthigste samt der Cur im vorhergehenden beschrieben worden, welche hauptsächlich **erweckende, flüchtige, innerliche und äusserliche** Mittel nebst dem **Aderlassen** erfodert. Wenn aber dieses noch

nicht

nicht geschehen, oder solche Zufälle ohne einem Schlag-Flusse entstanden sind; so muß man bey Voliblütigen am Arme, Fusse, oder auch hernach am Halse, und endlich, wo es auf vorige noch nicht besser, unter der Zunge eine **Ader öfnen.** Hierauf muß man die Lebens-Geister in der Zunge wieder trachten zu erwecken und gleichsam **herzulocken,** indem man allerhand **scharfe** und gewürtzhafte Sachen **kauet,** als Cardamomen, Cubeben, Ammey, Pfeffer, Bertram-Wurtzel, Taback, lemen staphis agriæ, oder ein elæosaccharum von Zimmt, Nelcken und Cardamomen; oder das **Zellische** sogenannte **Gold-Pulver** und dergleichen mehr, welche man in den Mund nimmt, und eine Weile darinnen behält, und die meiste hiervon endlich abschlucket. Der cortex peruvianus und der Saft von der Wasser-Kresse sind hier auch dienlich, wenn man sie oft in guter Quantität einnimmt. Zum Getränckе dienet auch ein Thee **von Salbey** und **Rosmarin,** worin man ein paarmal des Tags oder öfter den liquor C. C. succinatus einnehmen kan. Wenn man das mit Wein destillirte Salbey-Wasser oft in dem Munde hält, oder sich damit gurgelt; so stärcket solches auch sehr die schwache Zunge. Desgleichen kan man sich auch mit **Meer-Zwiebel-Eßig** oft gurgeln, ingleichen damit etlichemal des Tags die äussere Kehle wohl streichen, welches sehr viel hilft, wiewol man auch die **Nerven-stärckenden** *Spiritus* hierzu gebrauchen kan, welche bey der Lähmung gerühmet worden.

Von

Von der verlornen Mannheit, *impotentia virilis.*

§. 26. Die verlorne Mannheit ist entweder vollkommen oder unvollkommen, und verstehe ich hierdurch eine mehr oder weniger geschwächte Zeugungs-Kraft, welche bestehet erstlich und vornehmlich in einer **Schwachheit** und gleichsam in einer **Lähmung der** *musculorum erectorum* penis, darin die Kraft, den penem zu erigiren, verdorben worden, woran insgemein der allzufrühe Mißbrauch der Venus schuld ist, wodurch die Geister und Kräfte der Jugend verschwendet, und vorgedachte musculöse Theile zu sehr geschwächet werden. Doch kan dieses Unvermögen auch andere Ursachen haben; als zweytens, **wenn die** *Testiculi* **verdorben** werden von einem Fall oder Quetschung, oder wenn sie sonderlich von einer Entzündung **verhärtet** werden, oder wenn sie durch ein **Geschwür** oder Schwinden verdorben werden, oder wenn sie **bey dem Bruchschneiden** verloren gehen, oder wenn sie **weggeschossen**, oder bey anderer Verwundung verdorben werden, oder wenn **die Ruthe** nicht in der Eichel ihre Oefnung hat, daher der Saamen nicht gehörig in die Gebär-Mutter kan gebracht werden. Endlich haben auch diejenigen gemeiniglich keine oder doch wenige Zeugungs-Kraft, welche ein **allzuschleimiges** und kaltes Geblüt haben, oder welche der **Traurigkeit**, allzuvielem Studieren und **Sorgen** nachhängen, zumal wenn dergleichen Leute schon an und vor sich schwach sind. Daher sie auch von den Alten schon *Frigidi* oder Kalte genennet, oder für untüchtig erkannt worden.

§. 27.

§. 27. Wenn die zur Zeugung nöthigen Theile **gantz** und **gar verdorben** oder verloren sind; so findet auch keine Cur statt, weil man dieselben durch die Kunst nicht wieder ersetzen kan. Wenn sie aber nur noch einen gesunden Testikel haben, und die Steifigkeit samt dem Saamen nicht mangelt, und im übrigen noch gesund sind; so sind sie eben so fruchtbar als andere, welche zwey Testikel haben, wovon mir etliche Exempel bekannt sind. Hingegen ist denenjenigen nicht zu helfen, welchen die Hoden **weggeschworen**, oder gantz und gar **verhärtet** und verdorben sind. Ist theils incurabel.

§. 28. Bey welchen die Steifigkeit fehlet, die Schwachheit aber noch nicht gar zu lange gedauret hat, und daran entweder **Traurigkeit**, zu viel **Studieren**, **Sorgen**, kältende Diät oder dergleichen Medicamente, oder **unmäßige** *Venus*, und andere Fehler der Lebens-Art, ja auch **langwierige Kranckheiten** schuld gewesen; diejenigen müssen alle solche Ursachen, als Traurigkeit, zu vieles Studieren und Sorgen, meiden, die andern Kranckheiten heilen lassen, und sich der Unmäßigkeit enthalten, sonst ist alle angewandte Cur vergebens. Welche curabel.

§. 29. Nebst diesen müssen diejenigen, so ausgemergelt sind, oder welche die Kräfte durch Studieren, Traurigkeit und Mißbrauch der Venus erschöpfet haben, gute **nahrhafte Sachen** gebrauchen, als allerhand stärckende Suppen und sonderlich von **Eyern**, ingleichen weiche Eyer, Gallerten, der öftere Gebrauch Cur der geschwächten.

brauch der Milch, worunter man etwas Zimmt-Wasser giessen, oder Zimmt damit abkochen kan, selbst die sogenannte **Milch-Cur**, gute und gewürtzhafte Chocolade, welche zugleich nähret und stärcket, oder die bewegende Kraft der Muskeln reitzet. Aus diesem Grunde rühmet man eben die radices *orchidis*, oder satyrii, und die Latwergen davon, wozu noch andere stärckende Sachen kommen, vornehmlich Ingwer, radix pimpinellæ, eingemachte Muscaten-Nuß, confectio alkermes und dergleichen, als das *electuarium diasatyrii*, welches schon längst dazu ist gebrauchet worden, und noch mit andern Sachen kan gestärcket werden. Oder auch die **Gesund-Brunnen mit Milch.** n) Ueber der Mahlzeit, oder auch sonst, (wenn man keine Milch getruncken) dienet ein guter stärckender purer oder Kräuter-Wein, wozu man sonderlich die *cascarillam* oder den *corticem peruvianum* nehmen kan.

Bey Cachecticis.

§. 30. Hingegen giebt es welche, die nicht ausgemergelt sind, sondern **fett, cachectisch** und **kalter** Natur sind, welchen am gantzen Leibe alles und besonders die musculi erectores sehr schlapp sind, also daß es ihnen an Sti-

n) Diese gehören mit zu der Milch-Cur, da man die Milch entweder mit Gesund-Brunnen in behöriger Quantität, oder auch alleine früh, Mittags und Abends, jedesmal von 1 bis 2 Pfund einige Wochen täglich trincket. Dazu die Diät gehörig einzurichten, und nach Beschaffenheit der Kranckheit andere Medicamente dabey zu gebrauchen, welche hier stärckend seyn müssen. Man nimmt aber entweder Kuh- Esels- oder Ziegen-Milch nach Befinden der Umstände.

Stimulis fehlet. Diesen muß man reitzende, spirituöse, scharfe, gewürtzhafte Sachen verordnen, die Kräfte und Lebens-Geister aufzumuntern. Und diese heisset man mit einem eigenen Namen *Aphrodisiaca*. Dazu gehöret vor allen andern ein kräftiger Wein, Pfeffer, Senf, eingemachte Muscaten-Nuß, eingemachter Ingwer und Bibernell-Wurtzel, ferner borax und sincus marinus in allerhand Formeln, hauptsächlich aber von zerstossenem **Senf** und **Pfeffer** ʒß bis ʒj in einem guten Weine, eine Stunde vor Schlafengehen. Hierher gehören auch die *essentia aphrodisiaca* Wedelii, oder andere gute gewürtzhafte Essenzien, die essentia ambræ, wozu man ein wenig von der essentia *cantharidum* fügen kan, oder der sogenannte spiritus magnanimitatis, allein vor sich, oder mit vorgedachten Essenzien versetzt. Ja das *pulvis cantharidum* selbst kan bey kalten Naturen, welche gar keine oder schwache Erection haben, dienen. Es muß aber behutsam und pro dosi nicht leicht über 1. 2 bis 3 Gran in Pulvern oder stärckenden Latwergen gebrauchet werden. Ein guter **martialischer Kräuter-Wein**, mit dem *cortice peruviano* gestärcket, thut hierbey auch oft grosse Dienste, von welchem man zwey- oder dreymal des Tages ein Gläsgen trincket.

§. 31. Aeusserlich muß man die musculos penis, das Scrotum und Perinæum täglich etlichemal wohl mit stärckenden Spiritibus, als von Ameisen, Regen-Würmern, Lavendel, Rosmarin-Spiritus, aqua anhaltina, sale volatili oleoso Sylvii reiben, oder die Nerven-Salben, mit kräftigen destillirten Oelen vermischt, wohl

Aeusserliche Mittel und Diät.

wohl einreiben. Die Bäder und das Sitzen über gekochten stärckenden Kräutern, ja selbst die natürlichen warmen Bäder und martialischen Sauer-Brunnen haben auch gantz guten Nutzen. Die **magern** und schwindsüchtigen Leute müssen eine nahrhafte Diät halten, leichtzuverdauende und vornehmlich Milch-Speisen geniessen, dabey sonderlich der öftere Genuß **von Austern** und Schnecken gerühmet wird. **Kalte, fette** und **cachectische** Naturen aber müssen starcke **gewürtzte** und **gesaltzene** Speisen häufiger essen, und die Austern müssen sie mit Pfeffer und anderm Gewürtze zubereiten. **Oefftere Bewegung**, und hauptsächlich **Reiten** und **Fahren**, ist dergleichen Patienten auch sehr nützlich und zu rathen.

Von der Starrigkeit der Glieder, *de articulorum rigore.*

Ursachen. §. 32. Wenn das sonst bewegliche Gelencke eines Knochens **steif** wird, oder seine Bewegung verlieret; so nennen es die Griechen *Anchyloſis*, welches öfters sehr schwer wieder herzustellen ist. Es entstehet aber dieser Fehler meistentheils von **zerbrochenen, zerschellerten** oder **verwundeten Knochen**, und zwar an ihren Enden, da sich bey der nöthigen und langwierigen Ruhe, welche zu ihrer Heilung erfordert wird, die natürliche Feuchtigkeit der Gelencke allmählig verdicket, und endlich gar verhärtet, wodurch die Bewegung des Gelenckes verdorben, und endlich gäntzlich aufgehoben wird. Oder die Enden der Knochen wachsen auch von dem Knochen-Safte, welcher aus den zerbro-

zerbrochenen Knochen in das Gelencke quillet, oft gäntzlich zusammen.

§. 33. Wenn die **beschwerliche Bewegung** nur von einer langwierigen Ruhe und allmählig entstandenen Stockung der Glieder-Feuchtigkeit herrühret; so muß man das steife und harte Gelencke mit **erweichenden** und **zertheilenden Bähungen** und **Salben** von Oelen und Fetten der Thiere oft warm wohl reiben, und es fleißig und oft hin und her bewegen lassen, bis sich die Bewegung und Biegsamkeit allmählig wieder einfindet, auch öfters das leidende Glied in den Bauch frischgeschlachteter warmen Thiere stecken. Wäre dieses noch nicht hinlänglich; so muß man die warmen **Bäder**, sowol künstliche, als natürliche, als das **Wisbadener**, **Emser**, **Ackener** und **Carls-Bad**, mit zu Hülfe nehmen, und eine Zeitlang gebrauchen. So wird der verdickte Glieder-Saft oft wieder zertheilet, und ihre natürliche Beweglichkeit, wo nicht vollkommen, doch ziemlich wieder hergestellet. Wenn aber der ausgequollene **Saft von zerbrochenen Knochen** in das Gelencke getreten, und daselbst mit demselben zusammengewachsen, also daß die Steifigkeit sehr starck ist, oder auch, wenn dergleichen, woher es auch sey, schon sehr alt, oder von einem **knotigten Podagra** entsprungen; so ist selten zu helfen, oder doch sehr schwer. Und muß man eben die vorigen Medicamente gebrauchen, oder nur etwas weniges zuweilen verändern. Cur.

§. 34. Wenn endlich die Bewegung durch **Wunden**, **Bein-Brüche**, **Verrenckungen**, **Geschwülste**, Entzün- Andere verdorbene Bewegungen.

dungen und andere dergleichen Kranckheiten verletzet oder verdorben worden; so muß man alle diese Zufälle curiren, wie wir in unserer Chirurgie gelehret haben. Denn wenn die Ursachen der verletzten Bewegung aus dem Wege geräumet worden; so wird sich auch die Bewegung wieder finden.

Das 16. Capitel.

Von den Kranckheiten des Magens und der Gedärme.

§. 1.

Wir haben schon im vorhergehenden von einigen Kranckheiten des Magens und der Gedärme gehandelt, als **von der Entzündung des Magens** im 7. Cap. 26. §. **von den Durchfällen, Ruhr** und **vom Brechen** im 11. C. im 10. bis 27. §. **vom Blut-Brechen** im 8. Cap. im 20. §. **vom Schlucken** im 15. Cap. 17. §. Weil aber noch einige wichtige Kranckheiten des Magens übrig sind, welche wir noch nicht berühret haben, und von seiner guten oder üblen Beschaffenheit viel Gutes oder Böses herrühret; so ist es wohl der Mühe werth, daß wir das übrige noch in diesem besonderm Capitel mitnehmen.

Von dem verdorbenen Appetit, *Anorexia.*

Was und wie vielerley sie sey.

§. 2. Die *Anorexia* ist eine Kranckheit, da die Menschen gar kein Verlangen nach Speisen haben, daher man es ordinär den verdorbenen oder **verlornen Appetit** nennet,

nennet, *appetitum proſtratum, imminutum, deſtructum.*

Es iſt aber dieſes **entweder** eine **eigene Kranckheit** vor ſich, welche von der verdorbenen Dauungs-Kraft herrühret, und mit keiner andern Kranckheit verknüpfet iſt, **oder** ſie befindet ſich **als ein Zufall** bey andern Kranckheiten. Wenn es eine **eigene Kranckheit** vor ſich iſt; ſo iſt insgemein eine unordentliche Lebens-Art, übermäßiges Eſſen und unverdauet-gebliebene Speiſen in dem Magen, welche die Dauungs-Kraft verdorben haben, ſchuld daran. Dieſes giebet ſich zu erkennen, wenn man ein Drucken und gleichſam etwas ſchweres in dem Magen fühlet, oder es verrathen es auch die häufigen Blähungen und das Aufſtoſſen von faulenden, bittern, ſchleimigten und ſauren Sachen, oder Uebligkeiten und Brechen ſelbſt, ja alle die Zeichen zuſammengenommen. So empfinden auch **alte Leute** eine Trägheit des gantzen Cörpers mit einem verdorbenen Appetite, und dieſes entweder aus einem Mangel der Lebens-Geiſter, oder von unreinen Säften, oder weil die Dauungs-Kraft geſchwächet oder gäntzlich verdorben, alſo, daß ſie gar nicht hungert. Hierdurch werden die Kräfte allmählig dermaſſen geſchwächet, daß die leider faſt ohne eine andere Kranckheit ſterben, zumal wo ſie auch **keinen Schlaf** haben. Diß könte heiſſen, **ſterben ohne eine Kranckheit.**

§. 3. Oefter aber iſt der verlorne Appetit nur ein **Zufall** bey andern Kranckheiten, beſonders in **hitzigen Fiebern, ſtarcken Entzündungen, Engbrüſtigkeit,** Anorexia ſymptomatica.

stigkeit, Wassersucht, Milzbeschwerung, Melancholie, Gichr, Podagra, Brechen, Ruhr ꝛc. da theils die Säfte verdorben, theils die Lebens-Geister unterdrücket sind, wie in bösartigen Fiebern, also daß dergleichen Patienten sowol zum Essen als zum Verdauen gantz und gar untüchtig sind. Und zuweilen hat auch die Natur so viel mit einer Kranckheit zu thun, und ihre Kräfte gleichsam darwider anzuwenden, daß sie den Magen unterdessen versäumen muß. Dieser **zufällige Mangel des Appetits** kan nicht verbessert werden, wenn nicht die Haupt-Kranckheit erst überwunden. Und wenn diese curiret; so findet sich das Verlangen nach Speisen gemeiniglich von selbsten wieder. Deshalben wollen wir hier hauptsächlich die Cur der *anorexiæ idiopathicæ* oder *essentialis*, wo sie eine eigene Kranckheit ist, lehren.

Cur durch ausführende Mittel.

§. 4. Wenn also der Magen mit unverdaueten Speisen angefüllet und gleichsam aufgeschwollen ist, oder eine **Neigung zum Brechen** sich zeiget; so kan man diese Kranckheit oft mit einem eintzigen Vomitiv curiren, da man nur hernach eine gute Magen-Essentz darauf setzen darf. Ist aber keine Uebligkeit oder Drucken im Magen vorhanden; so muß man erstlich die groben Säfte zu zertheilen suchen durch **bittere Salze**, als da sind die Salia von bittern Kräutern, der tartarus vitriolatus, das arcanum duplicatum, das sal digestivum Sylvii und dergleichen, wovon man täglich etlichemal ℈j bis ℥ß gebrauchen kan. Von flüßigen Medicamenten kan der liquor terræ fol. tartari und andere zu 60 Tropfen vormittage ein paarmal genom-

genommen werden. Und hierauf muß man mit **balsamischen Pillen** oder dem Englischen oder Böhmischen Saltze ein- oder das anderemal purgiren.

Durch stärckende Mittel

§. 5. Nachdem der Magen und die Gedärme ausgeräumet sind; so muß man dieselbe wieder stärcken, und dessen Dauungs-Kraft herzustellen trachten. Dazu dienen die bittern, gewürtzhaften und Magen-stärckenden Essenzien und Elixire, wovon man alle 4. 5 Stunden 50 oder 60 Tropfen geben kan, oder auch darzwischen von einem Magen-stärckenden Pulver, dergleichen die tragea aromatica Augustanorum, pulvis stomachicus Kirkmanni, die species pro morsulis Imperatoris, diagalangæ, diacinnamomi, de tribus piperibus &c. sind, wovon man ein Thee-Löffelgen oder 2 Messer-Spitzen voll in Bier oder in Wein nehmen kan. Auch sind hier sehr kräftig der **überzogene Kalmus** und Ingwer, die *essentia piperis*, die essentia piperis hispanici oder capsici, das elixir vitrioli Mynsichti mit ess. absinth. compos. sonderlich wo ein Ueberfluß vom alcali oder Galle vorhanden. So sind auch die **Träncke** von gewürtzhaften Wurtzeln und Kräutern mit Wein, dergleichen der Wermuth-Wein, von guter Würckung, wobey man auch über der Mahlzeit ein gut Glas puren oder bittern Kräuter-Wein trincken, oder auch ein Gläsgen guten **Magen-***Aquavit* mit darbey gebrauchen kan.

Wo Säure vorhanden.

§. 6. Wenn sich viel **Säure** in dem Magen befindet; so muß man Mittel gebrauchen, welche die Säure in sich schlucken, die man *Absorbentia* nennet, dergleichen sind

die conchæ præparatæ, lapides cancrorum, mater perlarum oder corallia præparata, und hierauf eine bequeme Purgantz von balsamischen Pillen, oder von Rhabarber und Englischen Saltz. Die *Magnesia* thut beydes, sowol die Säure zu absorbiren, als auch zugleich auszuführen. Wenn also die groben überflüßigen Säfte im Magen fortgeschaffet; so muß man wieder stärckende Sachen gebrauchen, nemlich alle bittere und gewürtzhafte Sachen, welche wir im vorigen 5. §. angepriesen haben. Doch sind auch die *Martialia*, vornehmlich die tinctura vitrioli martis Ludovici, oder die tinctura martis cydoniata, etlichemal des Tages, oder der crocus martis aperitivus Stahlii, oder die feine limatura martis mit dem elæosaccharo cinnamomi, ein paarmal des Tages zu einer Messer-Spitze gebraucht, nicht zu verachten. Der rechte Gebrauch der **martialischen Sauer-Brunnen** erfüllet auch beyderley Endzweck, sowol auszuführen, als zu stärcken, zumal wenn man sich genungsame Bewegung dabey machet. Denn der Appetit findet sich bald merckelich darauf. Doch muß man einen guten Wein oder Aquavit über und nach der Mahlzeit dabey nicht versäumen. Das häufige **Tobackrauchen** ist hier schädlich, ingleichen gar zu oft und viel **Brandteweintrincken**, vornehmlich früh. Auch muß man alle Unordnung, harte und schwer zu verdauende, fette und blähende Speisen, gar zu vieles und sonderlich Nacht-Studieren meiden.

Vom Eckel, *Nausea*.

Was es sey.

§. 7. Der Eckel, *Nausea*, heist diejenige Kranckheit, da man nicht nur keinen

nen Appetit, sondern auch sogar einen Abscheu vor Speisen hat. Daher sie sehr mit der vorigen überein kommt, und gleichsam ein stärckerer Grad von derselben ist. Es entstehet dieser Eckel ebenfalls als eine **aparte Kranckheit**, oder als ein **Zufall** bey andern, und ist derowegen in der Cur von der vorigen wenig unterschieden.

Cur des Eckels vor sich.

§. 8. Wenn der **Eckel vor sich** eine Kranckheit ausmachet, so muß man erstlich die schädlichen Feuchtigkeiten aus dem Magen **wegschaffen**, welches am nächsten und besten meistens durch ein **Vomitiv** geschehen kan, wenn es sonst nichts hindert. Sonst kan man auch mit eben denjenigen Mitteln purgiren, welche im 4. und 6. §. sind angezeiget worden. Alsdenn kan man eben die **Magen-stärckenden Sachen** in einem guten Weine einnehmen, welche im 5. und 6. §. angezeigt sind. **Aeusserlich** kan man auch mit Nutzen, wenn es auf vorige Mittel noch nicht besser wird, den Magen mit einem guten Muscaten-Balsam bestreichen, oder ein Magen-Pflaster überschlagen, als das de crusta panis, de tacamahaca, oder das stomachicum Galeni.

Wenn er ein Zufall.

§. 9. Wenn sich der Eckel bey **hitzigen, bösartigen** oder **graßirenden Fleck-Fiebern** einfindet, und eine Uebligkeit dabey ist; so ist nichts besser als ein Vomitiv, sonderlich von der Hypecacoanna, wie wir solches schon oben im V. Cap. **bey den hitzigen Magen-Fiebern** weitläuftig ausgeführet haben. So haben wir auch schon bisher an verschiedenen andern Orten gezeiget, daß die **Brech-Mittel** im Anfange vieler Kranck-

heiten, welche sonderlich von Aergerniß entstanden, und wo sich Eckel und Uebligkeit einfinden, inglei=chen in ansteckenden Durchfällen und Ruhren im Felde und anderwärts, höchst nöthig und nützlich wären, zumal wenn hernach die gehörigen Mittel beygefüget werden, welche die Beschaffenheit und Zufälle einer jeden Kranckheit erfordern, nebst be=sonders gehöriger und mäßiger Diät.

Von dem Hunds-Hunger, *Bulimus.*

Was er sey.

§. 10. Dieser **heftige Hunger**, *Bu=limus*, ist der vorigen Kranckheit entgegen gesetzt. Denn die Patienten haben so eine uner=sättliche Begierde zum Essen, daß sie oft ohnmächtig werden, wo sie nichts bekommen. Man nennet es auch *orexis*, *fames canina*, *lupina*, *bubula*, den Hunds= Wolfs= oder Ochsen=Hunger.

Ursachen.

Die Ursache setze ich entweder in einer gar **zu starcken Kraft** der muscu=lösen Magen=Haut, welche die Speisen zu geschwind forttreibet, und wodurch hernach die Nerven=Häu=te des Magens zu sehr gerieben und gereitzet werden, welche eben den Hunger oder das Verlangen nach Speisen erwecken. Oder er entstehet von gar zu scharfen Feuchtigkeiten im Magen, welche ebenfalls die Nerven=Haut zu sehr reitzen, und dadurch einen immerwährenden Hunger erregen. Bey einigen hat man nach dem Tode solcher Leute den **rechten Magen-Mund** sehr **weit** gefunden, daher eben=falls die Speisen zu zeitig aus dem Magen gekom=men, oder gleichsam heraus gefallen sind.

Cur von der ersten Ursache

§. 11. Wenn **diese Kranckheit von gar zu starcker Magen-Kraft entste=het;**

het; so muß man solche einigermassen schwächen. Dieses kan man durch den Gebrauch **fetter** und **ölichter** Dinge ausrichten, sonderlich durch fett Fleisch, Speck, fett Schweine-Fleisch, Oel, warm Brodt, welches man starck mit Butter oder Schweine-Fett ihnen zu essen gibt, ferner durch Milch und Milch-Speisen, Milch-Brey von Mehl, Reiß, Hirse, Gerste, Grütze, Erbsen, Linsen, Mandeln und dergleichen, welche man entweder mit fetten Brühen oder mit Milch dick kochen kan, also auch Chocolade mit Milch und Zucker-Brodt. Endlich kan man auch noch ein Opiat, besonders von Theriac ℨj alle Abende beyfügen, welches auch viel dabey hilft.

Von scharfen Säften.

§. 12. Wenn man aber **scharfe Feuchtigkeiten** im Magen vermuthet, so kan man ausser den erwehnten fetten, ölichten Mitteln und Opiaten noch die *Terrea* und *Absorbentia* häufig gebrauchen. Besonders wenn sich die **Säure** durch Aufstossen oder saures Brechen verräth, ist das oleum tartari per deliquium hier ein vortreffliches Mittel, zu 30 bis 60 Tropfen in Wasser oder einer Brühe etlichemal des Tages genommen, ingleichen die *tinctura tartari* und andere alcalia, vornehmlich auch von der feinsten limatura martis ℈ß bis ℨj früh und Abends. Einige verlieren den Hunger, wenn sie früh nüchtern **Brandtewein** trincken, also daß viele auch den Appetit fast gantz dadurch verloren. Dieses thut auch das viele **Tabackrauchen**. Wenn aber der **rechte Magen-Mund** gar zu **weit** ist, und die Speisen nicht halten kan; so ist diese Kranckheit insgemein incurabel.

Vom heftigen Durst, *Sitis nimia.*

Ursachen. §. 13. Dieser ist ebenfalls bald eine eigene Kranckheit, bald ein Zufall bey andern., Wenn das erste sich zuträget; so entstehet er entweder von **scharfen, saltzigen** oder **gallichten** Feuchtigkeiten im Magen, oder auch von dergleichen im Geblüt und Speichel, welches sich insgemein bey hitzigen Naturen findet, dabey die Patienten viel Hitze und Trockenheit haben. Zuweilen entstehet er auch, wenn die Säfte zu dicke, und im Munde und Schlunde nicht Feuchtigkeiten genung zu derselben Anfeuchtung abgesondert werden.

Cur. §. 14. Es mag aber nun der **starcke Durst** entweder von saltzigen oder auch zugleich dicken schleimigen Säften entstehen; so dienet doch in beyden Fällen **genungsames wässeriges Getränckе**, worin ein wenig Salpeter aufgelöset, oder welches mit Citronen-Saft, mit der tinctura florum bellidis &c. oder mit einem säuerlichen Spiritu angemacht und mit Zucker versüsset ist. So macht man auch einen angenehmen Tranck von 2 Pfund Wasser, guten Wein-Eßig ein oder zwey Unßen, und Zucker, so viel einem beliebet. Man kan auch statt des Wein-Eßigs den cremor tartari nehmen, und davon genungsam trincken. Ich habe einmal eine adeliche Fräulein von einem sehr beschwerlichen Nacht-Durst und Brennen im Halse befreyet durch den Gebrauch der **Molcken**, welche sie früh und Abends mit cremor tartari, Sauerampf und Sauerklee abgekocht, zu 1 bis 2 Pfunde täglich getruncken. Wenn die Patienten in **hitzigen Fiebern, Entzündungen** und **Tertian-Fiebern**

bern

bern von einem heftigen Durst geplaget werden; so sind jetzt gedachte säuerliche Getränckе, in Menge getruncken, ingleichen Gallerten und säuerliche Julepe sehr dienlich. Welche man auch bey andern Kranckheiten in dieser Absicht gebrauchen kan.

Von der Unverdaulichkeit, *Apepsia* und *dyspepsia*.

§. 15. Hierunter verstehet man eine Kranckheit, da zwar der Appetit nicht gäntzlich mangelt, aber doch die Speisen kaum oder wenig und schwerlich verdauet; werden. Daraus entstehet die Empfindung eines Schmertzens und Drückens, mit Aufstossen und häufigen Blähungen. Die Cruditäten sammlen sich alsdenn immer mehr im Magen, und geben zu vielen Kranckheiten und Zufällen Anlaß. Es entstehet dieses gemeiniglich von unordentlicher Lebens-Art, von zu vielen Fressen und sonderlich vieler fetten und öhligten Speisen, wenn zumahl vieles Sitzen und Müßiggang darzu kommt: Hierdurch wird nicht nur der Magen-Saft verdorben und verschleimet, sondern auch der motus tonicus, elasticus oder die Kraft des Magens geschwächet, also daß alsdenn sehr viele andere Kranckheiten aus dem Magen entspringen, zumahl wenn man zugleich durch vieles Sitzen und Nacht-Studiren den Leib und die Dauung schwächet. Ursachen.

§. 16. In der Cur dieser Kranckheiten muß man erstlich, wenn man es nöthig findet, die zähen Säfte mit den bitteren Saltzen einige Tage nach einander aufzulösen trachten, hernach dieselben entweder durch ein **Vomitiv**, oder, wenn Cur.

die-

dieses nicht wohl könnte gebraucht werden, durch eine Purgantz auswerfen. Hierauf muß man hauptsächlich **im Essen mäßig leben**, alle unverdauliche Speisen meiden, und alle Magen-stärckende Sachen darbey gebrauchen, welche im 5. §. wider den verdorbenen Appetit gerühmet worden. Uebrigens muß man sich fleißig bewegen, gehen, fahren, reiten, und sich des vielen Schlafens und Studierens enthalten, vornehmlich aber kurtz vor oder nach der Mahlzeit. Der rechte Gebrauch der ***martialischen* Sauer-Brunnen** nebst gehöriger Diät sind in diesen Kranckheiten mit von den kräftigsten Mitteln, wovon die Patienten meistens einen guten Magen bekommen.

Von dem Sood oder Magenbrennen, *de ventriculi ardore.*

Ursachen.

§. 17. Das **Magenbrennen**, welches man insgemein den Sood nennet, ist eine sehr beschwerliche brennende Empfindung um die so genannte Hertz-Grube oder an dem lincken und obern Magen-Munde. Dieses erstreckt sich oft durch den gantzen Schlund bis in den Mund herauf, wobey zugleich eine drückende und krampfigte Empfindung oder Krampf, welche bald lange, bald kurtz dauren, und bald geschwinder, bald langsamer wieder kommen. Bey vielen geben sonderlich **fette Speisen** hierzu Anlaß, sonderlich von Schöpsen, und wenn man bald kalt oder nur Bier darauf trincket. Andere bekommen es nur von **sauren Speisen**, wieder andere von gewürtzhaften oder **spirituösen** Dingen, andere von **galligten** Feuchtigkeiten, fürnehmlich jachzornige. Bey einigen

hat

hat es **nicht viel zu bedeuten** und vergehet auch ordentlich bald wieder, also daß sie kaum Artzeney darwider zu brauchen nöthig haben; bey andern aber ist es hartnäckiger, und kommt mit grosser Beschwerlichkeit sehr ofte wieder, daher sie auch bey denen Medicis Hülfe suchen müssen.

§. 18. Man muß also in der Cur allezeit auf **die Ursachen**, wovon es entstanden, **achtung geben.** Wenn man spüret, daß es **von der Säure** herkomme; so dienen die *absorbentia*, als die präparirten Krebs-Steine, mater perlarum oder conchæ præparatæ, C. C. præpar. crystallus montana præpar. &c. wozu man allezeit den vierten oder fünften Theil von dem Muscaten-Nuß-Pulver fügen und allemal 3ß auf einmal, allein oder in einem destillirten Wasser, warmen Thee oder Coffee einnehmen kan. Der gemeine Mann nimmt statt dessen nur **Kreide** und Muscaten-Nuß, mit gantz guten Nutzen, doch muß man dieses nicht zu starck gebrauchen, weil es zu sehr stopfet, und den Magen leicht verdirbet. Unterdessen haben sich doch die *species diacretæ Mynsichti* gegen dieses Uebel vielen Ruhm erworben. Das *oleum tartari per deliquium* stillet auch dieses Sodbrennen oft in einem Augenblick, wenn man 20. bis 25. Tropfen in Thee, Coffee, Brühe oder warmen Bier einnimmt. Dieses thut auch die tinctura ♀ri und der spiritus C. C. jedes allein oder beyde zusammen. Wenn es aber von **galligten oder bittern Säften** herrühret, so stillet der ♃ ☉ dulcis das Brennen und den Schmertzen, wenn man ihn von 30 bis 50 Tropfen in Wasser, Thee oder Coffee einnimmt. Cur.

nimmt. Sind aber **fette Speisen** und ein darauf genommener kalter Trunck daran schuld; so macht es ein Schluck guter Brande-Wein oder Aquavit balde wieder gut. Im übrigen muß man die **Ursachen** fleißig **vermeiden**, welche es bey einem jeden herfürzubringen pflegen, auch muß man zuweilen die unverdaulichen Säfte aus dem Magen durch eine darauf gerichtete Purgantz auswerfen, welches sowohl zur Präservation als zur Cur nöthig ist. Und weil **bey Vollblütigen** die Anhäufung des Geblüts um den Magen oft an dem Brennen mit schuld ist, oder es doch vermehret; so thut das **Aderlassen** gegen die æquinoctia nebst guter Diät viel zur Präservation.

Vom Magen-Krampf, *Cardialgia*.

§. 19. Die *cardialgia* ist ein bald geringer, bald stärckerer Schmertz um die Gegend der Hertz-Grube im obersten Magen-Mund, womit eine Aengstlichkeit, Eckel, Uebligkeit, ja oft Brechen, gleichwie bey einer Colic, verbunden. Daran sind entweder verdorbene Säfte im Magen schuld, welche sonderlich dessen obere Oefnung, oder *Cardiam*, reitzen, pricklen und beitzen, daß ein gelinderer oder heftigerer Krampf darinne entstehet, welches in kalten Fiebern sonderlich, doch auch ausser denselben geschiehet. Und werden zugleich die Zufälle, als Schmertzen, Eckel, Brechen, und eine beschwerliche Aengstlichkeit, verursachet. Doch befindet sich das Brechen nicht allemal dabey. Zuweilen entstehet der Magen-Krampf auch **von Blähungen** und **von unverdaueten Speisen**, desgleichen **von Würmern**, dergleichen ich bey einer

Frau

Frau gesehen, welche an einem solchen heftigen und convulsivischen Magen-Krampf starb, da ich nach ihrem Tode sehr viel Würmer und die Cardiam inwendig von selbigen angefressen fand. Ferner entstehet es auch öfters bey denen, die mit der Milz- und Mutter-Beschwerung behaftet sind, **vom angehäuften Geblüte** in der Gegend des Magens, welches in den Aesten der venæ portæ nicht recht fort kan. Endlich findet es sich auch zuweilen in hitzigen, sonderlich bösartigen **Magen-Fiebern**, (davon das 5. Cap. handelt) und zwar meistentheils mit Brechen oder doch Eckel und Uebligkeit, wodurch sich die Natur von den schädlichen Säften im Magen zu befreyen gereitzet wird.

§. 20. Die Cur muß also **nach den Ursachen** verschiedentlich **eingerichtet werden**, und ist bald leicht, bald schwerer, mannigmal aber gar unmöglich. Wenn es scharfe oder **unverdauete Speisen und Blähungen** verursachen; so dienet, sonderlich früh, wenn der Magen noch leer, warmer Thee oder Coffee, oder statt des ordentlichen Thees einer von Chamillen-Blumen, mit etlichen Tropfen von der Chamillen-Pomerantzen- oder einer andern guten Magen-Essenz, worauf es ordentlich bald besser wird; oder auch, wenn man von einem guten Aquavit, als von Anis, Fenchel, Pomerantzen, Zimmt, aqua vitæ Mathioli &c. einen oder den andern Löffel nimmt. So thut auch ein Quentgen von pulverisirten Pomerantzen-Schaalen oder Chamillen-Blüten mit ein wenig Safran in einem Schälgen warmen Cur.

Wein,

Wein, sehr gute Würckung, wozu man nach Belieben etwas Zucker fügen kan. o).

Wenn die **Ueberfüllung des Magens**, oder unverdauliche fette Speisen an dieser schmertzhaften Kranckheit schuld sind, oder wo man kurtz vor oder nach der Mahlzeit **Aergerniß** gehabt; da hilft ein **gelindes Brech-Mittel** am geschwindesten, zumahl wenn schon Uebligkeiten vorhanden sind. Hierauf aber muß man fleißig und häufig warm Wasser trincken, damit man theils die scharfen Säfte lindere und verdünne, theils das Zähe flüßig mache, den Magen dadurch wohl ausspühle, und auch das Brechen selbst erleichtere. **Bricht** sich aber der Patient schon **von selbsten**; so darf man eben kein Brech-Mittel dazu geben, damit keine *hyperemesis* oder übermäßiges Brechen entstehe. Alsdenn darf man nur häufig lauliches Wasser trincken, um das Brechen zu befördern und den Magen wohl dadurch auszureinigen. Man kan dieses auch noch mehr erleichtern, wenn man einige Blätter **von Cardebenedicten** in dem warmen Wasser vorher ziehen, oder ein halb Quentgen von einem bitteren Saltze, als vom tartaro vitriolato, arcano duplicato oder tale absinthii mit darinne zergehen lässet, welches den zähen Schleim von dem Magen wohl ablöset, und das Bre-

o) In dergleichen Magen-Krampf habe ich sonderlich folgendes Tränckgen sehr gut gefunden: Rec. aquæ eard. bened. vel meliſſæ ℥iij. aquæ vitæ Mathioli ℥j. elæoſacchari, macis vel cort. aurant. ℥j. D. ein Löffel oder zwey öfters zu nehmen, bis es nachläst.

Brechen sehr wohl befördert. Hierauf muß man endlich, wenn das Brechen aufgehört, den Magen wieder stärcken, mit den im 5. und 6. §. angeführten Mitteln, und fleißige Bewegung nebst gehöriger Diät beobachten.

§. 21. Wenn die Cardialgie **vom dicken und wallenden Geblüte** und daher entstandenen krampfigten Bewegungen des Magens, als **sonderlich bey** *hypochondriacis* **und** *hystericis* ihren Ursprung genommen; so sind die **Brech-Mittel** nichts nütze, weil sich die Ursache nicht im Magen findet; sondern sie vermehren alsdenn vielmehr den Krampf und die Schmertzen, ja erregen bey solchen Umständen Zittern und convulsiones durch den gantzen Leib, welche den Patienten zuweilen gar um das Leben bringen. Welches also der allerheftigste Magen-Krampf ist. Dannenhero muß man hier nothwendig **das angehäufte Geblüt durch eine Aderlaß abziehen**, und alsdenn dem Patienten antispasmodica reichen, als fürnehmlich die niederschlagenden, zertheilenden und antispasmodischen Pulver, vom tartaro vitriolato, ☿, cinnabari, conchis citratis &c. welche man in warmen Thee, oder Fenchel-Melissen- und Krause-Müntzen-Wasser einnehmen kan. Und darzwischen ist der spir. C. C. mit der tinctura tartari versetzt oder die ess. flor. chamomill. mit dem Spir. nitri dulcis zu 50. bis 60. Tropfen öfters sehr dienlich. Anbey kan man ein **erweichend und schmertzstillend Clystier** setzen, auch eine **Blase** mit warmen Wasser oder Milch angefüllet (wormit man ein paar Hände voll Cha-

Wenn es heftig.

millen kochen kan) auf den Magen legen, wodurch der Magen-Krampf sehr gelindert und oft bald vertrieben wird. Doch bleibet eine grosse Schwachheit eine Zeitlang davon zurücke, wovon sich die Krancken nicht so geschwind erholen können. Unterdessen hilft das öftere Reiten und andere gute Bewegung sehr viel zur Besserung.

Bey einem Fieber oder bey Würmern.

§. 22. Wenn bey dem Magen-Krampf, welcher die **hitzigen Magen-Fieber** (des 5. Cap.) begleitet, Eckel und Uebligkeit sich befindet; so muß man entweder eine gelinde Purgantz **von Rhabarber** ꝛc. oder die *hypecacoannam* in mäßiger dosi gebrauchen, und hierauf die temperirenden Mittel nachsetzen, welche in hitzigen Fiebern dienlich sind. Wenn aber die **Würmer** schuld sind, welches oft schwer zu erkennen; so muß man auch die Cur hauptsächlich wider dieselben richten, zumahl wenn man selbige aus einigen Kennzeichen muthmasset, wie in folgenden bald soll gelehret werden. Bey den meisten Arten dieser Kranckheit bekommt vielen auch das **frische Mandel-Oel** sehr wohl, wenn sie öfters eine bis zwey Untzen warm einnehmen.

Von Blähungen und Aufstossen, *flatus & ructus.*

Ursachen der Blähungen.

§. 23. Die Blähungen und das Aufstossen ist manchen Leuten sehr beschwerlich, also daß sie deswegen Hülfe bey den Aertzten suchen müssen. Gemeiniglich ist ein **schwacher Magen** schuld daran, zumahl wenn **unverdauliche Speisen** dazu kommen, und welche

che besonders viel Luft oder Blähungen machen, als Bohnen, Erbsen, Linsen, Kohl, Rüben, Rettig, hart und fett Fleisch, und überhaupt alle **Ueberfüllung** des Magens mit unverdaulichen Speisen. Denn aus diesen wird lauter Schleim, und hieraus werden Blähungen, zumahl wenn der Magen und die Gedärme durch die Cruditäten geschwächet worden. Daher sich die Luft hernach stärcker ausdehnet, und oben und unten mit vielen Beschwerlichkeiten gleichsam durchreisset, oder, wenn sie nicht fortkan, den Patienten grosse **Aengstlichkeit**, Engbrüstigkeit und andere Zufälle verursachet.

§. 24. Die andern Ursachen der Blähungen sind die **Anhäufungen des Geblüts** in den Gefässen der venæ portæ, des Magens und der Gedärme, bey vollblütigen, hypochondrischen und hysterischen Personen. Denn wenn das Geblüt der venæ portæ nicht bequem durch die Leber kommen kan, verursachet es in den Gedärmen krampfigte Bewegungen. Hierdurch werden jene immer mehr geschwächet, also daß sich die Luft zu starck ausbreitet, den Magen und die Därme ausdehnet, und das Zwerchfell und die Lunge nicht herunterlässet, daraus Aengstlichkeit, Engbrüstigkeit, schwerer Athem, Colik-Schmertzen, Magen-Krampf und endlich Kopf-Schmertzen, Schwindel, Schlaflosigkeit und andere Zufälle entspringen. Andere Ursachen.

§. 25. In der Cur muß man die beyderley **Ursachen der Blähungen** wohl von einander unterscheiden, weil gemei- Cur des erstern.

niglich bey einer schadet, was bey der andern hilft. In der ersten Art also, (des 23. §.) welche von unverdaueten Speisen herrühret, muß man selbige **mit den Purgir-Mitteln** des 4. und 6. §. ausführen. Wenn dieses geschehen; muß man die **stärckenden**, bitteren, gewürtzhaften und blähungtreibenden Magen-Artzeneyen gebrauchen, welche im 5. §. beschrieben worden, und in Tropfen, Pulvern oder Tränckeu, zumahl mit Wein können genommen werden. Z. E. die *essentia carminativa Wedelii*, der spiritus nitri dulcis, spiritus carminativus de tribus, essent. flor. chamomillæ oder cort. aurantior. sem. anisi, fœniculi, carvi, zumahl mit Zucker überzogen, das Pulver von dem gelben an den Pomerantzen-Schaalen mit warmen Wein, oder nach der Mahlzeit ein Gläsgen Aquavit, von Anis, Kümmel, Fenchel, Pomerantzen, Krause-Müntzen-Wasser, ein oder etliche Löffel von der aqua vitæ Mathioli. Wenn man ausserdem mäßig lebet, zu viel und blähende Speisen meidet, wie auch zu vieles Sitzen, hingegen sich fleißig beweget; so wird man von den Blähungen gar sehr erleichtert werden, und sich auch dadurch am kräftigsten dafür präserviren können.

Cur von der andern Ursache.

§. 26. Wenn aber die beschwerlichen Blähungen **von überhäuftem Geblüte in den Gefässen der Pfort-Ader** (§. 24.) und der daher entstandenen Schlappigkeit des Magens und der Gedärme herrühren, welches man jetzo *flatulentiam hypochondriacam* zu nennen pfleget; so muß man auf die verstopften gewöhnlichen Blutflüsse mit achtung geben, und solche,

che, wo möglich, wieder herstellen, oder eine **Ader öfnen**, oder, wenn der Leib verschlossen, ein **erweichendes Clystier** setzen, oder ihn mit einer gelinden Purgantz eröfnen. Hierauf muß man die antispasmodischen Medicamente fleißig gebrauchen, welche wider den Magen-Krampf im 21. §. angerühmet worden. Und sollten diese nicht zulänglich seyn; so muß man endlich zu den sicheren **martialischen Mitteln** seine Zuflucht nehmen, welche sowohl die verstopften Flüsse wieder eröfnen, als auch besonders die Schwachheit des Magens und der Gedärme stärcken. Die fürnehmsten hiervon sind die *tinctura vitrioli martis* Ludovici, die tinctura martis helleborata Wedelii, die **subtile** *limatura martis* zu 6. 8. bis 10. Gran, mit einem elæosaccharo cinnamomi oder mit extractis von bittern Kräutern versetzt, oder statt dessen der crocus martis Ztus Stahlii, mit gewürtzhaften Magen-Pulvern oder einem elæosaccharo eine zeitlang gebrauchet; Endlich die martialischen Gesund-Brunnen, welche nebst gehöriger Diät und fleißiger Bewegung in beyden Fällen grossen Nutzen haben.

Von Colik-Schmertzen, *colicus dolor.*

§. 27. Die **Colik** ist ein bald gelinderer, bald stärckerer **Schmertz**, theils in dem Magen, theils und vornehmlich in den Gedärmen, und zuweilen so heftig, daß die Patienten nicht allein öfters darüber laut schreyen müssen, sondern auch (wie bey dem Magen-Krampf im 21. §. gesagt worden) dermassen mit Schneiden und Convulsionen geplaget und so grausam zermartert und abgemattet werden, daß sie sich endlich

Was sie seyn?

kaum mehr regen und bewegen können. Sie bleiben auch gern lange schwach darnach, ja bekommen oft eine Lähmung davon, welchen heftigen Schmertz und Zufall Riverius, Sydenham und andere *colicam Pictonum* nennen, als welche gar heftig ist. **Colik** aber nennet man diese Kranckheit, weil der Sitz derselben meistentheils im intestino colo befindlich ist, oder doch meistens daselbst vermuthen wird, obngeachtet derselbe auch gar wohl in den dünnern Därmen seyn kan.

Ursachen.

§. 28. Die Ursachen sind 1) **schleimigte Crudităten** und **Blähungen**, welche von unordentlicher Lebens-Art entstanden. 2) Scharfe **galligte Feuchtigkeiten** bey gallsüchtigen und jachzornigen Naturen. 3) **Anhäufungen des Geblüts** bey vollblütigen, hypochondrischen und denenjenigen Personen, welche mit der güldenen Ader beschweret sind. Da nehmlich das Geblüt sehr schwer durch die Pfort-Ader kommen, noch unten im letzten Darm durchbrechen kan. Daher nennet man dieses *colicam hæmorrhoidalem*. 4) Eine **Entzündung des Magens und der Gedärme**, welche die grausamsten Colik-Schmertzen verursachet. Es giebt aber zu diesen Schmertzen öfters ein **kalter Trunck** Anlaß, wenn der Cörper zumal erhitzet ist; ingleichen, wenn man **mit blossen Füssen** auf kalten Estriche oder Steinboden gehet, ferner, wenn man häufige **Sommer-Früchte** genieſſet, oder wenn die **natürlichen** *excretiones* **gehemmet** werden, und nicht ordentlich von statten gehen. Daher die Weiber oft eben dergleichen

gleichen empfinden, wenn ihre Zeit eintritt, oder verstopft und in Unordnung gerathen ist.

§. 29. In der Cur muß man wiederum die unterschiedenen Ursachen beobachten. Denn wenn die Colik von **Cruditäten** und unordentlichen Speisen, oder von gallichten Säften entstanden, und der Leib dabey verstopft ist; so muß man solchen mit einem **Clystiere** eröfnen, **von erweichenden** und Blähungtreibenden Speciebus mit Chamillen-Oehl, Salpeter und Honig, worauf es sich gemeiniglich bald bessert. Hernach oder auch im Fall der Patient kein Clystier leiden wolte, muß man vollends die schädlichen Feuchtigkeiten mit einer **Purgantz** von Rhabarber und Englischen Saltze oder Tamarinden und Manna ausführen. Einige bekommen **zugleich** ein **Brechen**, uud können nichts davon bey sich behalten, was sie zu sich nehmen. Alsdenn muß man die **Clystiere wiederholen**, und fleißig warm Wasser, sonderlich Cardebenedicten oder **Camillen-Thee** trincken lassen, welcher theils den Auswurf der scharfen Feuchtigkeiten befördert, theils zugleich die Schmertzen stillet. Die *Opiata* aber sind ordentlich schädlich, hauptsächlich im Anfange. Hingegen kan man die **schmertzstillenden Säckgen** von Chamillen-Blüten mit Fenchel, Karbe und Kümmel, oder eine Blase mit warmen Wasser und Milch (worin Chamillen und Mutter-Kraut abgekocht) mit besserem Nutzen über den Magen legen. Wenn die innern Wege durch eine Purgantz oder durch obgedachtes Vomitiv gereiniget

Cur der ersten Ursache.

sind; so kan man die *Carminativ*-Wasser und Spiritus nach dem 25. §. so lange gebrauchen, bis die Schmertzen nachlassen. Folgende Mixtur ist auch sehr gut. Rec. aquæ fœniculi, chamomillæ, ana ℥iij. essent. cort. aurant. spiritus ☉ dulcis ana ʒi. Syrup. cort. aurant. ℥ß. M. wovon man alle Stunden einen Löffel nehmen kan; und hernach, wenn der Schmertz ein wenig nachläst, ein oder ein paar Thee-Löffel von dem *spiritu salis ammoniaci anisati*, oder von der essentia millefolii mit der essentia alexipharmaca 50. bis 60. Tropfen. So ist auch der warme Thee von **Chamillen** und **Schaaf-Garben-Blumen** ein sehr gutes schmertzstillendes Mittel wider die Colik. Anbey muß man sich **für Erkältung** hüten, welche hier höchstschädlich ist.

Cur der Gallen-Colik.

§. 30. Die **Coliken**, welche **von gallichten Säften** entspringen, sind insgemein sehr arg und gefährlich. In diesem Falle muß man erstlich ebenfalls die Galle behutsam ausführen, sonderlich mit dem Rhabarber-Träncken, oder Anima rhabarbari, und einem wiederhohlten Clystiere, hernach eine **Ader öfnen**, und ein antispasmodisches Pulver in einem bequemen Wasser von Chamillen ꝛc. oder in dergleichen Thee (s. den 29. §.) einnehmen. Hier dienet auch zuweilen eine dosis oder 20. 30. Tropfen von dem Spir. ☉ dulcis, spiritu anticolico de tribus, liquore anodyno Hofmanni. Das süsse **Mandel-Oehl** lindert auch den Krampf sehr, wenn man 2. bis 3. Loth in was warmen ein- zwey bis 3. mal einnimmt.

§. 31.

§. 31. Wenn zu vieles **angehäuftes Geblüt** eine Colik verursachet, und die monathliche Reinigung oder güldene Ader anbey mit in Unordnung ist; so muß man solches wieder in Ordnung bringen. Wovon man das 9. Cap. nachsehen kan. Wiewohl da dieses nicht so geschwind zugehet, so muß man doch erst die Schmertzen lindern und erträglich machen, aber dabey bey leibe keine *opiata* oder *narcotica* gebrauchen. Denn diese machen die Verstopfungen viel hartnäckiger, und stürtzen die Patienten oft in Lebensgefahr. Auch sind die **hitzigen** *Carminativa* hier schädlich, als der Brandewein, die hitzigē Carminativ-Wasser und Essenzien, die destillirten und gewürtzhaften Oehle ꝛc. denn diese vermehren alle die Schmertzen und verursachen leicht Entzündungen in den Gedärmen. Aber das **Aderlassen** ist hier nöthig, die Clystiere nach dem 29. §. und die antispasmodischen Pulver und Tränckе, nebst den äuserlichen Säckgen ꝛc. welche wir gleichfals im 29. §. angepriesen haben. Zur Präservation müssen dergleichen Leute, welche oft damit befallen werden, etliche mahl des Jahrs zur Ader lassen, fleißig reiten, auch die Menses und Hæmorrhoides in Ordnung bringen lassen.

Von angehäuften Geblüte.

§. 32. Die **Colik-Schmertzen, welche von einer Entzündung des Magens und der Gedärme** entstehen, erkennet man an dem brennenden Schmertz im Unterleibe, aus der widernatürlichen Hitze, Pulse und Durst. Sie sind aber auch noch schlim-

Cur der Colik von Entzündungen.

mer als die vorigen, woran eine simple Anhäufung des Geblüts schuld war. Ja es sind die heftigsten und gefährlichsten, welche die *opiata* und hitzigen *carminativa* noch weniger vertragen. Sondern hier muß man vielmehr **häufig Blut weglassen**, und solches wiederhohlen, wie solches bey den meisten schweren innerlichen Entzündungen nöthig ist. Denn wenn man das Aderlassen versäumt; so werden endlich die Eingeweide angegriffen, und erfolget leicht der kalte Brand daraus. Nach dem Aderlassen aber darf man keine andere Mittel gebrauchen, als welche wir oben wider die innerlichen Entzündungen angepriesen haben. Der Gebrauch des süssen **Mandel**- oder **Lein-Oehls** (nach dem 30. §.) gehet hier noch an, wenn man es einige mal zu ℥j. bis ℥ij. mit unter nehmen lässet. Es ist diese Art von Coliken von den meisten Scribenten übergangen worden, so mich wundert, da sie doch ziemlich oft vorfällt.

Von den Würmern, Vermes oder lumbrici.

Zufälle.

§. 33. Diese machen auch eine besondere Kranckheit des Magens und der Gedärme aus. Sie erwecken die heftigsten Zufälle, grausame Schmertzen und Nagen, convulsiones, böses Wesen, die Darrsucht und öfters den Tod. Man findet sie aber häufiger und öfter bey Kindern als bey Erwachsenen; wiewohl sie auch bey diesen nicht selten Noth genug machen.

Kennzeichen

§. 34. Man erkennet aber ihre Gegenwart aus dem öfterem nagendem

und

und beissenden Schmertzen im Unterleibe, die Patienten haben eine blasse und bläuliche Farbe im Gesichte (doch nicht alle, denn viele sehen gantz gesund aus) die Kinder fahren im Schlafe oft auf und erschrecken, essen viel, sonderlich gerne Brod, es riecht ihnen aus dem Munde gantz besonders widerwärtig, es wird ihnen oft übel und der Mund läuft voll Wasser; sie werden oft schwindlich und empfinden ein Jucken in der Nase, welche sie daher immer reiben, der Unterleib ist hart und aufgedehnet, durch den Stuhl werfen sie vielen zähen weissen Schleim aus; einige bekommen gar das böse Wesen davon, andere ein **Fieber**, welches man das **Wurm-Fieber** nennet. Am gewissesten aber erkennet man sie, wenn welche entweder durch den Mund oder Stuhl ein- oder mehrmahl abgegangen.

§. 35. Es giebt aber fürnehmlich **dreyerley** Arten. Davon die erste denen Regen-Würmern ähnlich siehet, und welche eigentlich *lumbrici* oder *vermes teretes* genennet werden. **Die andern** sind **platt** oder **breit**, und sind gleichsam aus vielen breiten Stücken als Gelencke zusammen gekettelt, welche den Kürbs-Kernen fast ähnlich sind. Diese nennet man dannenhero *lumbricos latos* oder *planos* oder *cucurbitinos*. Sie machen zuweilen an einer Reyhe 10. bis 12. Ellen aus. p) Die **dritte Art** sind fast wie

Ihre Sorten.

p) Siehe *Spigelium* de lumbrico lato, *Andry* de la generation de vers und *Clerici* historia lumbricorum. da man ihre Figur und erschreckliche Länge sehen kan.

wie die Käse-Würmer gestaltet, und finden sich nur im Mastdarm, wo sie oft ein sehr beschwehrliches Jucken und Stuhlzwang erregen, und heissen *Ascarides*. Doch hat man zuweilen noch **andere Arten von Würmern** im menschlichen Cörper angemercket, welche so wohl durch den Mund alß Stuhl fortgegangen sind, welche von den Medicis aber noch nicht mit gewissen Namen benennet sind, sondern nur als was ungewöhnliches und rares sind beschrieben worden. Also wollen wir auch hier nicht **von ihrer Zeugung** im menschlichen Cörper was gedencken, sondern nur die Hülfe vor solche geplagte Patienten wider diese beschwerliche Gäste vortragen, oder wie sie zu tödten und auszutreiben sind.

Cur durch bittere Dinge.

§. 36. Beydes thun hier erstlich alle **bittere** Dinge, welche insgemein den Würmern zuwider sind, als sonderlich die öberste Theile von **Wermuth** und **Tausendgülden-Kraut**, ferner das Kraut Scordium und die Blüten von Reinfarn, (tanacetum) ingleichen der Wurm-Saamen oder das Semen *cinæ*, der *cortex peruvianus* und *cascarillæ*. Diese kan man entweder eines allein, oder verschiedene zusammen gemischt, mit Bier oder Wein, sonderlich Malvasier ansetzen, und täglich etliche Löffel oder Gläsgens (bey Erwachsenen) davon trincken lassen. Auf eben diese Weise kan die radix filicis und filipendulæ gebrauchet werden. Die **Aloe**, **Myrrhen**, das Semen *cinæ* und die *corallina* sind auch sehr kräftige Mittel wider alle Arten von Würmern.

mern. Und zwar kan man selbige entweder pulverisirt in aqua graminis, fumariæ, lcordii oder absinthii einnehmen lassen, oder mit Honig in Form einer Lattwerge täglich zwey- bis dreymahl gebrauchen. Der ausgepreste Saft von der **Wasser-Kresse** ist allen und am meisten den **platten Würmern** sehr zuwider, wenn man davon früh alle Tage eine gute Portion eine Zeitlang gebrauchet.

§. 37. Ausserdem sind auch die *Martialia* dienlich, besonders die *limatura martis*, welche sowohl die lumbricos als ascarides forttreibet, wenn man davon täglich eine behörige Portion einnehmen lässet. Die **martialischen Gesundbrunnen**, besonders der Pyrmonter, thun desgleichen. Auch sind die **sauren Sachen**, als der Spiritus vitrioli oder sulphuris, das Elixir vitrioli Mynsichti Elixir proprietatis Paracelsi und dergleichen den Würmern sehr zuwider, wenn sie eine Zeitlang in gehöriger dosi und mit denen im 36. §. belobten Wassern gebrauchet werden. Ja man kan diesen Patienten auch bey der Mahlzeit ein Glas guten Wein erlauben, so wohl Kindern als Erwachsenen, oder auch einen Kräuter-Wein, von vorher §. 36. gelobten bittern Kräutern gemacht, wovon man des Tags 2. oder 3. mal einen Schluck nehmen kan.

2) Durch Martialia und acida.

§. 38. Endlich sind alle Artzeneyen von **Queckſilber** den Würmern höchstens zuwider. Und ist sonderlich dargegen sehr gut, wenn man ein oder zwey Loth in einem Nösel gemeinem Wasser oder in aqua graminis, absinthii,

3) Durch das Queckſilber.

finthii, fumariæ, oder scordii eine halbe oder gantze Stunde lang kochen, und dabey das Queckſilber mit einem höltzernen Stöckgen fleißig umrühren läſſet. Dieſes Waſſer verwahret man in einem Glaſe, und giebt davon einem Kinde oder Knaben täglich etliche Löffel, Erwachſenen aber 2. bis 3. Löffel auf einmahl, welcher Tranck noch kräftiger wird, wenn man vom Syrupo de cichorio cum rhabarbaro ein oder ein paar Untzen dazu ſetzet. Eben das **Queckſilber** kan man auch auf dieſe Weiſe **mit Milch kochen** und hiervon den Kindern früh, nachmittags und abends eine Taſſe mit ein wenig Zucker warm trincken laſſen. Ich habe auch im 14. Cap. ſchon ein Exempel angeführet von einem Mägdgen, welche lange mit den Würmern und dem böſen Weſen geplaget worden, und welche ich mit einer **Lattwerge** von der conſerva roſarum, cortice peruviano, Queckſilber und einem Syrup curiret habe, nachdem ſchon vieles vergebens dagegen war gebraucht worden. Endlich gehöret auch noch hierher der *æthiops mineralis*, wovon man öfters etliche Gran den Kindern geben kan, und für allen andern der ☿ dulcis, als die fürnehmſten Mittel wider die Würmer. Von dem letztem giebet man den Kindern ein halbes oder gantzes Gran, Erwachſenen aber ein bis zwey Gran unter vorbelobten Pulvern des Tags ein paar mahl, oder auch unter Pillen von bittern Extracten. Von dieſen Mitteln werden alle Arten von Würmern, ſowohl die runden als die breiten, nicht nur getödtet, ſondern auch zugleich gantz oder halb todt ausgetrieben, worauf Erwach-

wachsene oder auch die Wärterinnen bey Kindern wohl mit achtung geben müssen.

§. 39. Wenn man aber mercket, daß keine Würmer nach dem Gebrauch bemeldeter Mittel fortgehen; so muß man **um den dritten oder vierten Tag** allemahl eine **Purganz** darzwischen gebrauchen, welche auch zugleich den Würmern zuwider seyn muß. Dazu dienet besonders der ☿ *dulcis* **mit der Aloe oder mit dem** *scammonio, diagrydio, resina jalappæ* oder *trochiscis alhandal* versetzt, in Pulvern, oder Pillen, wobey nur zu mercken, daß man die dosin nach dem Alter und den Kräften des Patienten wohl einrichten müsse. So habe ich auch etliche mahl angemercket, daß wenn ich zuweilen Knaben oder Erwachsenen aus andern Ursachen und in andern Kranckheiten meine gewöhnliche Purgir-Pillen, aus ☿ dulci, resina jalappæ und extracto panchymagogo Crollii bestehend, verordnet und etliche Tage nacheinander gebrauchen lassen, ohne zu wissen, daß Würmer vorhanden, solche häufig, ja gantze Nester davon mit fortgegangen und ausgetrieben worden.

4) Durch Purgir-Mittel.

§. 40. Es sind auch in dieser Kranckheit einige **äuserliche Mittel** nicht gäntzlich zu verwerfen, welche zumahl bey Knaben und Kindern höchstnöthig und nützlich, welchen man innerlich oft gar nichts beybringen kan. Dergleichen ist die **Rinds-Galle**, welche man zwey- oder dreymahl des Tags warm auf dem Unterleibe und Nabel wohl einreibet; oder auch

5) Durch äuserliche Mittel.

statt

statt derselben das Coloquinten-Oehl, oder das unguentum de arthanita sive de cyclamine, oder das gekochte Wermuth-Oehl, welches man mit eben dem destillirten Wermuth- und Reinfarn-Oehle stärcken kan; ferner der frische Saft von der *radice cyclaminis*, welchen die Alten sonderlich dagegen im Gebrauch gehabt und sehr rühmen; wozu man innerlich die **mit Queckſilber** abgekochte Milch fügen kan, welche sie nicht als eine Medicin, sondern als eine Speise gerne nehmen.

Von den kleinen Würmern, Ascarides.

§. 41. Wenn die kleinen **Würmer wie Maden**, oder Käs-Würme, *ascarides*, im Mast-Darme nisten; so erkennet man solches aus dem sehr beschwerlichen Jucken am Hintern und im Mast-Darme, wobey ein öfterer Stuhlzwang, und dann und wann solche kleine Würmer wie Käse-Mäden mit durch den Stuhl gehen. Diese zu tödten und auszutreiben dienen erstlich die im 37. §. gerühmten *martialia* und die Purgantzen von Mercurio, (des 39. §.) ferner **Clyſtire** von solchen Sachen, so den Würmern zuwider sind, (*anthelmintica*) als von gekochten Wermuth, sem. cinæ, Myrrhen, Queckſilber, welche man mit Wasser absiedet, ein und andere Untze vom gekochtem Wermuth-Oehl dazu thut und lauwarm in den Mast-Darm sprützet. Oder auch ein **Clyſtier von bloſſem** Baum-Lein- oder Mandel-Oehl, welches, wenn man es etliche mahl einsprützet, alle solche Würmgen tödtet, weil alle Würmer kein Oehl ver-

tra-

tragen oder darin leben können, sondern alsobald darinnen sterben.

Vom Stuhl-Zwang, Tenesmus.

§. 42. Der **Stuhlzwang**, *Tenesmus*, ist ein sehr beschwehrliches und oft schmertzhaftes Reitzen des Mast-Darmes zum Stuhle, dabey doch wenig oder nichts fortgehet. Oft sind vorgedachte kleine Würmgens §. 41. schuld daran; öfters aber auch **ein scharfer Urin** bey der Harn-Winde und Verstopfung des Urins, welcher die Blase und zugleich den Mast-Darm wegen ihrer genauen Vereinigung ausserordentlich reitzet; ein andermahl rühret es **von einem Steine in der Blase** her; oder von einer **scharfen** Materie **bey der Ruhr**, endlich auch **bey der güldenen Ader**, wenn sich das unreine oder überflüßige Geblüt am Mast-Darme sammlet, die Blut-Gefässe daselbst ausdehnet und durchwill, daher Schmertzen und zugleich ein höchstbeschwehrlicher Stuhl-Zwang erreget werden.

§. 43. Wenn der Stuhlzwang von den kleinen Würmern, *ascarides*, herrühret; so muß man selbige tödten und vertreiben, wie im 41. §. gelehret worden. Ist aber **ein scharfer Urin** schuld daran, so muß man solche Schärfe temperiren, wie ebenfals schon im 19. §. des 12. Cap. gesaget worden. Verursachet es aber **ein Stein in der Blase**; so vergehet es nicht, wo dieser nicht fortgeschaffet wird. Doch kan man es einigermassen **lindern durch erweichende gelinde Clystire von Milch**, oder durch ein Zäpfgen von Cur.

ungesaltzener Butter in den Mast-Darm gebracht, welches man, wenn es nöthig, oft wiederhohlen muß. Innerlich sind hauptsächlich die lindernde Medicamente dabey zu gebrauchen, welche wir oben wider die Stein-Schmertzen im 34. §. des 10. Cap. angerathen haben. Wenn **die blinde** oder **innstehende güldene Ader** einen Stuhlzwang erreget; so dienen eben jetzo belobte Clystire und Stuhl-Zäpfgen, oder auch süß Mandel-Oehl, weiß Lilien-Oehl, Königs-Kertzen-Oehl, das unguentum de linaria oder nutritum, womit man den schmertzhaften Ort öfters bestreichen muß. Man kan auch eine **erweichende und lindernde Bähung** gebrauchen von Bilsen-Kraut-Blättern und Königskertzen-Blüten, welche man in Milch kochet und aufleget. **In der Ruhr** wird der Stuhlzwang von der Wärme am meisten gelindert, sonderlich wenn man ein Geschirre oder Schüssel mit warmen Wasser untersetzet, wenn der Patient seine Nothdurft verrichtet, da ihm der warme Dampf von dem Wasser sehr wohl bekommt. Desgleichen auch **ein erweichendes Clystier** von Milch und Baum-Oehl, Lein-Mohn- Königskertzen-Johannis-oder Lilien-Oehl ohne oder mit ein wenig Theriac. Oder man tauchet Tücher in ein Decoctum von Bilsenkraut, Althee, Königskertzen, Chamillen, welche in Milch gekocht worden, bereitet und leget selbige öfters über, wodurch das Jucken und der Schmertzen auch sehr gemildert und gehoben wird.

Das

Das 17. Capitel.

Von den fürnehmsten Kranckheiten des weiblichen Geschlechts.

§. 1.

Wie vielerley diese Kranckheiten.

Die bisher abgehandelten Kranckheiten sind gemeiniglich beyderley Geschlechte zugleich gemein. Es giebt aber noch einige Kranckheiten des **weiblichen Geschlechts**, welche theils 1) nur den Jungfern oder Weibern, welche nicht schwanger, oder 2) nur allein den Schwangern, 3) denen Kreyssenden und Gebährenden, und 4) denen Kindbetterinnen allein **eigen** sind, davon wir auch schon verschiedene hin und wieder abgehandelt, doch sind noch einige übrig, welche wir hier betrachten wollen.

Mängel der Monats-Zeit.

§. 2. Bey Jungfern, Wittwen und Weibern, welche nicht schwanger sind, wird ihre monatliche Reinigung oft **mangelhaft**, oder **verstopft**, oder **bleibet gar aussen**, oder sie gehet zu schwach und schmertzhaft, oder unordentlich und zu langsam; oder auch zu **starck** und kommet zu balde oft wieder, woraus öfters viele und schwere Zufälle entstehen. Wenn diese **von einer Verstopfung** oder von einem gar zu sparsamen Flusse herrühren; so muß man sie nach dem 9. §. des 9. Cap. durch treibende Mutter-Mittel, durch Aderlassen an den Füssen, Fußbäder, Bäder, öfteres Reiben der Füsse und durch fleißige Bewegung ꝛc. wieder in Ordnung brin-

gen. Ist sie aber zu **starck**; so muß man den Fluß durch gehörige Mittel temperiren, welche im 22. §. des 8. Cap. angezeiget sind. So ist auch von der **Mutterbeschwerung** im 23. §. des 10. Cap. und von der **Bleichsucht** im 13. §. des 11. Cap. wie auch von dem **weissen Flusse** im 56. §. des 11. Cap. schon gehandelt worden.

Von der Unfruchtbarkeit der Weiber,
Sterilitas mulierum.

Ursachen.

§. 3. Die **Unfruchtbarkeit der Weiber** rühret oft nicht so wohl von ihnen als von den Männern her, wenn sie mit den Fehlern nach dem 26. §. des 15. Cap. behaftet. Wenn aber solche Fehler bey ihnen nicht vorhanden und sie gesund sind, so lieget die Schuld ordentlich und meistentheils an den Weibern, wenn entweder **ihre Reinigung** nicht recht beschaffen, oder wenn diese **zu starck**, oder wenn sie ungesunder Constitution, (cachexia) mit dem **weissen Flusse** oder andern Fehlern der Gebär-Mutter behaftet sind; ingleichen wenn die **Mutterscheide** entweder zu eng oder zusammengewachsen, oder mit einer Geschwulst oder einem andern widernatürlichem Gewächs verschlossen oder verstopfet ist. Zuweilen ist auch der **innere Mutter-Mund** verwachsen, oder es ist ein Fehler an den Gängen des *Fallopii*, an den **Eyer-Stöcken**, oder anderswo, welchen man nicht allemahl sehen und wissen und folglich auch nicht heben kan.

Cur.

§. 4. In der Cur muß man also so viel möglich wohl auf die Ursachen achtung

tung geben. Denn wenn die unordentliche **monatliche Reinigung** schuld daran ist; so muß man selbiger nach dem 8. und 9. Capitel abhelfen. Desgleichen ist auch dem **weissen Flusse** und andern Fehlern des Geblüts nach dem 11. Cap. 67. §. zu begegnen. Dabey sonderlich ein anhaltender Gebrauch der Beccherischen Pillen sammt einem Tranck von Sassafras und Frantzosen-Holtz (guajacum) nebst der **essentia** succini und scordii sehr dienlich ist, imgleichen auch die **Gesundbrunnen** und **warmen Bäder** sowohl innerlich als äuserlich, welche viel dabey thun, wenn sie ordentlich gebraucht werden. Wenn sich in der **Mutterscheide** ein Fehler befindet; also daß sie entweder zu eng, oder zusammengewachsen, oder ein Fleisch-Gewächs und Geschwulst darinnen; so muß man die Mittel aus der Chirurgie herhohlen.

Wenn **dergleichen Fehler** in der **Gebär-Mutter**, in den **Eyerstöcken** oder *tubis Fallopii* vorhanden; so ist gemeiniglich nicht zu helffen, weil man sie nicht kennen, auch weder mit dem Gesichte noch mit der Hand dahin kommen kan. Die **Gesundbrunnen** und besonders auch die **warmen Bäder** (*thermæ*) erweisen oft für allen andern Medicamenten hierinnen eine besondere Würckung, sowohl bey der unordentlichen Reinigung, als auch in dem weissen Flusse, in der **Bleichsucht** und andern oft unbekannten Fehlern, wie denn die lange und öftere Erfahrung gelehret, daß viele Weiber nach deren Gebrauch schwanger geworden, welche vorher lange unfruchtbar gewesen.

Von den Zufällen der Schwangeren.

Ursachen.

§. 5. Bey schwangern Frauens-Personen äusern sich auch sehr viele Zufälle, davon die meisten, zumahl **in den ersten Monaten**, von der verhaltenen Reinigung des Geblütes und daher entstandenen Vollblütigkeit zu entstehen scheinen, als **verlohrner** oder **verdorbener Appetit**, sonderlich nach ungewöhnlichen Dingen, welchen man *pica* oder *malacia* nennet, imgleichen **Eckel, öfteres Brechen**; bey andern **Ohnmachten, schwerer Athem, güldne Ader**, und sonsten andere **Blutflüsse**, Mißkram oder allzufrüher Abgang der Frucht (*abortus*) &c. Andere Zufälle entstehen in den **letzten Monaten** von dem starcken Zunehmen und Grösse der Frucht, der Nachgeburth und der Wässer, worin sich das Kind befindet, wodurch verschiedene Theile und natürliche Verrichtungen verhindert werden. Denn hiervon entstehen ausser schon angeführten Zufällen auch noch **geschwollene Füsse, Krampf-Adern, Spannung** und Schmertzen **des Unterleibes**, schwerer Athem, Verstopfung des Stuhls, **Blähungen, schmertzende** oder auch **fliessende güldene Ader, schweres Urinlassen, Hartleibigkeit**, welche alle aus mechanischen Ursachen entspringen und daraus auch leicht können erkläret werden.

Cur der Zufälle in den ersten Monaten.

§. 6. In den Zufällen, welche sich **in den ersten Monaten** eräugnen, sonderlich bey dem **Eckel, Brechen** und **verdorbenen Appetit**, muß man

alles

alles unordentliche und zu vieles Essen meiden, hingegen mäßig leben, dünne Getränckе trincken, sich gelinde und oft bewegen, auch gelinde Magen- Hertz- stärckende und Blähung- treibende Mittel gebrauchen, und mit säuerlichen Medicamenten versetzen, als die Essentiam cort. aurantiorum und gentianæ mit dem Spiritu ☉ dulcis, oder auch bey hitzigeren Naturen den Spiritus nitri dulcis allein, oder das Elixir vitrioli Mynsichti, zu 30. 40. Tropfen; bey kältern Naturen aber dienen allerley Magen-Essenzen und Elixir ohne saure Sachen, wie auch des Hoffmanns Elixir viscerale, der Kinder-Balsam, (aqua embryonum) das Zimmet-Wasser, die aqua cinnamomi cydoniata, und andere stärckende Wässer zu 1. bis 2. Löffel voll zuweilen, wie auch über der Mahlzeit ein Schluck guter Wein.

Die **Ohnmachten, schwerer Athem** und **Blutflüsse** kan man **durch eine Aderlaß** am Arme gemeiniglich lindern, welches bey Vollblütigen auch wohl etliche mahl währender Schwangerschaft muß wiederhohlet werden. Bey einigen, welche zumahl unordentlich gelebet, oder da man auch aus andern Zeichen grobe oder verdorbene **Säfte im Magen** vermuthet, dienet, zumahl in den ersten Monaten, eine gelinde **Purganz**, ja wenn auch Zeichen von Gall im Magen oder zum Brechen vorhanden, ein gelindes **Brech-Mittel**, und darauf wieder die gelobte stärckende Artzeneyen. Wenn sie starcken **Appetit**, sonderlich **nach erdigen Sachen** haben, als Kreiden und dergleichen, zeiget solches einen Ueberfluß der Säure im Magen an; daher man ihnen auch **erdige**, doch si-

chere und gelinde Mittel verordnen muß. Wenn sie aber **saure Sachen** verlangen und mehr *alcalische* **Schärfe und Hitze** vorhanden; so kan man ihnen mäßige säuerliche Sachen erlauben und ordnen. Endlich wenn sie mehr Appetit zu **salzigen** und **gewürtzhaften** Speisen haben; so ist ein Ueberfluß vom Schleime im Magen zu vermuthen, daher man selbigen durch eine gelinde **Purgantz** fortschaffen muß, als durch die **Becherischen** Pillen und dergleichen, oder durch die Rhabarber, bitter Saltz ꝛc. oder auch nach den Umständen durch ein gelindes **Brech-Mittel**, und alsdenn muß man den zähen Schleim durch salia media, bittere und gewürtzhafte Magen-Medicamente zertheilen, und gehörige Diät dabey zu beobachten rathen.

In den mittlern und letztern Monaten

§. 7. Die Zufälle **in den mittlern und letztern Monaten**, welche von der Schwere und Grösse der Frucht sowol als der Gebär-Mutter und oft auch zugleich aus der Vollblütigkeit herrühren, sind besonders **geschwollene Füsse**, **Krampf-Adern**, **kurtzer Athem** und **Hertz-Klopfen**. Wenn sich dergleichen bey vollblütigen Personen befinden; so muß man zuförderst am Arme **zur Ader lassen**, hernach gelinde Schweiß- und Urin-treibende Mittel verordnen, die Füsse fleißig **reiben**, sich mäßig und oft bewegen, auch sonst ordentlich leben, und die im vorigen 6. §. angezeigten **stärckenden Mittel** dabey gebrauchen, anbey zugleich den Müßiggang oder allzuviel Sitzen meiden. Bey **schleimigen Naturen** aber ist das Aderlassen zu unterlassen.

Von

Von der Verstopfung des Unter-Leibes bey Schwangern *Obstructio alvi gravidarum.*

§. 8. Wenn der **Unter-Leib verstopft** ist, muß man hauptsächlich genungsam, dünn und wäßrig Getränckе zu gebrauchen verordnen, als Thee, Coffee, dünn Bier, Wasser mit ein wenig Wein vermischt, und ausserdem **weiche**, feuchte, gelinde Speisen, hingegen muß man trockene, anhaltende, harte, blähende Sachen ihnen verbieten. Und wenn diese diätetischen Mittel nicht hinreichen; muß man zuweilen ein gelindes erweichendes **Clystier** dabey gebrauchen, oder ein gantz gelindes **Laxativ**, als ein **Tränckgen** von Tamarinden, Sennes-Blättern und Manna, oder von der *Magnesia*, oder gelinde eröfnende Pillen, dergleichen die **Becherischen** sind, oder auch ein bitter Laxir-Saltz in mäßiger, doch hinlänglicher dosi verordnen.

Von den Blähungen, *Flatus.*

§. 9. Die Beschwerungen von den **Blähungen** und das oft damit verknüpfte Schneiden und **Kneipen** (*Tormina*) im Unter-Leibe, ingleichen die **Aengstlichkeiten** und den **schweren Athem** muß man durch mäßige Lebens-Art lindern, und durch Vermeidung blähender Sachen, dabey noch dienlich sind die so eben im 8. §. angeführten eröfnenden Laxir-Mittel, ingleichen die im 5. §. gelobten **blähungtreibenden Magen-Mittel**, insbesondere die essentia cort. aurantior. essentia carminativa Wedelii, spiritus nitri dulcis, oder carminativus de tribus, aqua embryonum, cort. aurantiorum oder carminativa in mäßiger Quantität.

Von dem Verhalten des Urins, *urinæ difficultas.*

§. 10. Wenn der Urin bey Schwangern nicht fortwill; so geschiehet solches meistens davon, weil die Gebär-Mutter den Blasen-Hals drücket. Alsdenn, um diesem abzuhelfen, dürfen sie nur den Unter-Leib mit einer Hand, oder mit zweyen von unten etwas in die Höhe heben, so gehet ordentlich der Urin fort, und ist dieses gemeiniglich hinlänglich; oder auch wenn solches nicht hülfe, ein **Brey-Pflaster von Körbel und gebratenen Zwiebeln** warm über die Schaam legen. Hierbey dienet auch der liquor terræ fol. tartari, die tinctura tartari, zu 50 bis 60 Tropfen, oder auch nur Petersilgen- und Körbel-Wasser zuweilen eine Tasse oder Spitz-Glas voll, oder eine mit diesen Wassern **gemachte Milch** von **Pfirsich-Kernen** und bittern Mandeln. Starcke **Urin-treibende** Mittel aber, welche das Geblüt zu sehr erhitzen, und die Frucht dadurch leicht abtreiben, sind schädlich. Wenn der Zufall hartnäckig, und auf gelinde Mittel der Urin nicht fortwill, muß man den Urin lieber mit dem **Catheter** abzapfen, als zu starck-treibende Sachen geben.

Von der Spannung des Leibes, *Tensio ventris.*

§. 11. Wenn die Haut und die Muskeln des Unter-Leibes von der starck-anwachsenden Frucht und der gewaltig-ausgedehnten Gebär-Mutter sehr und schmertzhaft ausgespannet werden, muß man äusserlich solche Theile zu **erweichen** und zu **lindern** suchen, entweder durch fette, ölichte Sachen und Salben, als das unguentum dialthææ, süß Man-

del-Oel, weiß Lilien-Oel, frische Butter, oder allerhand **gelinde Fette**, als von Capaunen, Gänsen, Kälber- oder Rinds-Marcks, womit man den Unter-Leib fleißig warm salben oder schmieren muß.

Von der schmertzhaften güldnen Ader, *Hæmorrhoides dolentes.*

§. 12. Die **Schmertzen** und **Geschwülste** der **blinden güldnen Ader** vertreibet man durch temperirende und antispasmodische Pulver, auch durch dünnes und wäßriges Getränckе; äusserlich aber durch Aderlassen und alles, was wir im 39. §. des 10. Cap. wider die entzündete oder schmertzhafte güldene Ader angerathen haben, dazu noch das Decoctum von **Bilsenkraut-Blättern** und **Lein Saamen** mit Milch gehöret, worein man öfters Tücher tauchet, und sie warm darüber leget. Wenn aber die **güldne Ader flieſſet**; so muß man diesen Fluß auch durch belobte temperirende Pulver mindern, eine Ader am Arme öfnen, den Thee von **Schaafgarbe** mäßig gebrauchen, und den Cörper in Ruhe erhalten, wovon oben der 22. §. des 8. Cap. nachzusehen.

Von dem Blut-Flusse der Schwangern und von der Gefahr der unzeitigen Geburt.

§. 13. Dieser **Blut-Fluß** (*hæmorrhagia uteri*) und der daher zu befürchtende *Abortus* ist ein sehr gefährlicher Zufall der Schwangern, welcher entweder von einer **Vollblütigkeit** und **Erhitzung** des Geblüts, oder **vom Zorn** und heftigen Gemüths-Bewegungen, oder **von der losgerissenen Nach-Geburt** entspringet, welches letzte durch einen Fall, Sprung, Schlag, heftige Bewegung, oder durch

andere

andere inn- oder äusserliche Ursachen geschehen kan, dabey das Geblüt oft so häufig aus der Mutter fliesset, und die schwangern Weiber dadurch dermassen geschwächet werden, daß sie oft daran bald sterben müssen, wenn man nicht beyzeiten kräftigst zu Hülfe kommt. Wenn also eine **Wallung, Vollblütigkeit** oder **Zorn** es verursachet; so muß man vor allen Dingen den Leib und das Gemüth in Ruhe bringen, temperirende Pulver und Mixturen gebrauchen, Blut am Arme weglassen, mäßig kühlender Luft und Getränckе sich bedienen, und alle hitzige spirituöse Sachen, wie auch Zorn und Venus meiden. Wenn der Zufall oder **Fluß sehr heftig**; so dienet auch des Sylvii anhaltendes Tränckgen, das pulvis stypticus *Heurnii*, der Gebrauch der Alaune, wie sie *Mynsicht* und *Helvetius* angerathen, und andere anhaltende und Opiat-Mittel, welche oben im 13. §. des 8. C. beschrieben worden, wodurch man zugleich der **unzeitigen Geburt** oder Abgang der Frucht vorbeuget.

Chirurgische Cur.

§. 14. Wenn der Blut-Fluß hierauf nicht nachlässet; so ist es ein Zeichen, daß **der Mutterkuchen** von der Gebär-Mutter **los sey**, welcher alsdenn nicht wieder angeheilet, vielweniger der Fluß gestillet werden kan, wodurch die leidende Frau bald sehr schwach wird, und oft in diesem Zustande samt der Frucht gar bald drauf gehet, wie ich öfters gesehen und angemercket. Dannenhero muß man die **Frucht samt der Nach-Geburt**, sie **mag todt oder lebendig seyn**, je eher je lieber **behutsam** und geschickt herausziehen, es sey zu welcher Zeit der Schwangerschaft es

wolle,

wolle, wovon wir in unserer Chirurgie in einem besondern Capitel q) weitläuftig und umständlich gehandelt haben. Denn hierdurch kan man die Weiber oft allein noch retten, wenn es noch zu rechter Zeit geschiehet. Denn sonst müssen Mutter und Kind zugleich sterben; oder wenn es ja noch glücklich für die Mutter gehet, und die Frucht durch das Geblüt und die Wehen fortgetrieben wird; so muß doch diese **unzeitige Geburt** umkommen.

Von der unzeitigen Geburt, *Abortus*.

§. 15. Wenn die **unzeitige Geburt** schon fortgegangen, so hilft keine Cur darwider, weil man die abgegangene Frucht, welche noch darzu wegen des starcken Blut-Flusses gemeiniglich schon todt ist, nicht wieder in die Gebär-Mutter bringen kan. Weil aber die Weiber von diesem vorhergegangenen oder noch währenden Blut-Flusse, wenn zumal die Nach-Geburt noch in der Gebär-Mutter befindlich, **sehr schwach sind**, und **immer schwächer werden**, also daß sie oft zugleich darüber sterben; so muß man nothwendig den Fluß zuerst anhalten, und die Kräfte stärcken, wozu das meiste beyträgt, **wenn man alsobald die Nach-Geburt, wo möglich, herausziehet.** Und alsdenn müssen sie im Bette an einem gemäßigten kühlen Orte gantz stille liegen. Da man ihnen denn ferner allerhand stärckende, erfrischende und gelinde anhaltende Mittel öfters reichen muß, als das Quitten-Zimmt-Wasser, Melissen-Wasser, Hertz-stärckende **Mandel-Milch**, temperirende Pulver mit Corallen und

q) Im 154. Cap. des II. Theils.

und speciebus de hyacintho, Corallen-Tinctur, Schaafgarben-Thee, nährende Brühen, und zuweilen einen Schluck rothen Wein. Solte das abgegangene Kind schon vollkommen seyn, und noch leben, muß man trachten, es zu stärcken und zu erhalten.

Wie die unzeitige Geburt zu verhüten.

§. 16. Wenn kein Blut-Fluß, aber doch andere Kennzeichen bey Schwangern vorhanden, **daraus man eine unzeitige Geburt befürchtet**, nemlich heftiges **Schneiden** oder **falsche Wehen** und grosse Schmertzen im Leibe und Lenden, ohne daß der innere Mutter-Mund sich öfnet; so sind ordentlich **Blähungen** schuld daran, und dahero muß man innerlich stärckende und **Blähung-treibende Mittel** gebrauchen, auch äusserlich den Kinder-Balsam, oder bey Armen mit Brandtewein angefeuchtete Tücher oder Pfeffer-Kuchen warm über den Unter-Leib schlagen, anbey die Patientin auf oder im Bette liegen und ruhen lassen, wobey auch erweichende und Blähung-treibende **Clystire** nebst der Ruhe des Cörpers sehr viel thun. Wenn solche Weiber **vollblütig** sind; ist bey Leib-Schmertzen, weil solche oft von überflüßigem Geblüt entstehen, auch das Aderlassen anzurathen. Ist aber der **Zorn** an diesen Zufällen schuld, so dienen temperirende, Nerven-stärckende Mittel und Ruhe. Wenn **Mutter-Beschwerung** dabey, muß man dergleichen Mutter-Mittel (antihysterica) und Medicamente wider den Krampf- (antispasmodica) verordnen. Befürchtet man eine unzeitige Geburt von einem starcken **Husten**; so muß man auf diesen curiren,

ren, und dabey, sonderlich des Nachts, einige Gran von den *pilulis de styrace* oder de cynoglosso eingeben. Die **hitzigen Fieber**, wie auch die **Ruhr**, verursachen auch öfters eine unzeitige Geburt; da man sie aber selten verhüten kan; doch muß man hier die gehörigen Fieber- oder Ruhr-Mittel brauchen, und wenigstens die Mutter zu erhalten trachten, welche sonst oft zugleich mit der Frucht umkommt. Wo aber schon ein **Blut-Fluß** aus der Mutter vorhanden; so muß man dasjenige thun, was im 13. §. gesagt worden. Bey einigen, **welchen es schon ein- oder andermal in diesem Stück unrichtig gegangen**, rühret solches öfters her **von dem Ueberflusse des Geblüts**, welches einen Ausgang suchet, und das Kind und Nach-Geburt dadurch forttreibet. Hier muß man, um einer unzeitigen Geburt zuvorzukommen, im andern oder dritten Monate der Schwangerschaft, wenn das Kind ihnen sonsten abgegangen, eine **Ader** am Arme **öfnen**, temperirende und gelinde anhaltende Mittel nebst Corallen-Pulver und Tinctur ꝛc. eine Zeitlang gebrauchen, welches man hernach alle 2 oder 3 Monate wiederholen muß, anbey mäßig leben, alle hitzige Sachen, starcke Leibes- und Gemüths-Bewegungen meiden. Zu andern Zeiten gehet auch die **Frucht zu zeitig** fort, weil entweder **sie selbst** oder **auch die Mutter sehr schwach**, davon man die Ursache untersuchen und selbiger innerlich und äusserlich durch stärckende Speisen und Medicamente nach dem 15. §. zu Hülfe kommen muß, besonders durch das Melissen- und Zimmt-Wasser oder den Kinder-Balsam, welche man innerlich und

äusser-

äusserlich gebrauchen kan. Wenn aber andere **Kranckheiten** an dieser Schwachheit schuld sind, was es auch vor welche seyn mögen, so muß man solche eher oder zugleich curiren. Ist aber eine böse Beschaffenheit des Geblütes an einer unzeitigen Geburt schuld; so muß man selbiges durch Purgiren und andere dienliche Mittel, besonders durch **Gesund-Brunnen** und **warme Bäder**, welche hier öfters gar viel Gutes ausrichten, verbessern.

Von der schweren Geburt, *Partus difficilis.*

Zufälle der Kindbetterinnen.

§. 17. Bey **Kindbetterinnen** ereignet sich vornehmlich und öfters eine **schwere Geburt**, woran theils die Mutter, theils die Hebamme, theils das Kind selbst schuld seyn kan. Die **Mutter** ist schuld daran, wenn, ohnerachtet der Mutter-Mund offen, und das Kind recht oder ordentlich lieget, doch die nöthigen **Kräfte** und **Wehen** zum Austreiben fehlen oder gar aussen bleiben, umsovielmehr wenn das Wasser schon gebrochen, und auch bey sonst starcken Personen sich keine Wehen finden wollen, dabey fast allezeit eine schwere Geburt und widernatürliche Lage des Kindes zu befürchten. Ausserdem ist auch zuweilen **ein Fehler in den Geburts-Gliedern**; oder die **Kreyssende** selbst **will** aus Eigensinn oder sonsten allerhand Ursachen **nicht arbeiten noch gehörige Kräfte** zum Austreiben der Frucht anwenden. Unterweilen verursachet auch eine **Hartleibigkeit** oder Verstopfung des Leibes eine schwere Geburt.

§. 18. Wenn **die natürlichen Kräfte und Wehen fehlen**, das Kind anbey seine ordentliche und

und natürliche Lage hat, und der innere Mutter-Mund offen ist, (welches die Hebamme oder der Artzt mit den Fingern untersuchen muß, r) so muß man innerlich stärckende und gelinde treibende Mittel verordnen, als einen Schluck **guten Wein**, entweder pur, oder mit Zimmt, oder Muscaten-Blüten, welcher kalt oder warm, und wenn es nöthig, etlichemal kan gegeben werden. Statt dessen brauchet man auch die destillirten Wasser **von Poley, Melisse, weissen Lilien, Zimmt, gelben Veilgen, Maven-Blümgen** das **Perlen-Wasser** ꝛc. worunter man auch wohl **ein wenig** von einem *elæosaccharo* oder vom sirupo cinamomi, caryophyllorum, confectione alkermes incompleta mischen kan, oder wenn es nöthig, läßt man etwas von einem stärckern treibenden Medicamente darin einnehmen, als das Pulver von der **Aals-Leber**, ein wenig Borrax, Zimmt, Myrrhen, das gelbe Pulver aus den weissen Lilien, (antheræ lilior. albor.) welches man alle 1 oder 2 Stunden, wenn die Geburt nicht eher folget, wiederholet, bis es endlich gehet. Dabey muß man sie zuweilen an starcke Spiritus und Haupt-stärckende Wässer riechen lassen. Doch muß man **allzuhitzige** und gar zu starck treibende Sachen meiden, weil sie hierdurch leicht **in hitzige**, sonderlich **frieselhafte Fieber** verfallen, daher man behutsam damit umgehen muß. Die erweichende und treibende **Clystire** sind, zumal bey der Hartleibigkeit, hier sehr nöthig, und nicht zu unterlassen. Auch soll man nie treibende Medicamen-

r) Siehe in unserer Chirurgie die 1. Fig. auf der 33. Tab.

te den kreyssenden Frauen geben, so lang keine Oefnung am Mutter-Mund zu spühren, und das Kind recht lieget; weil sonsten die rechte Zeit zur Geburt noch nicht vorhanden, sondern die vorhandenen Schmertzen nur wilde Wehen sind. Nicht wenig hilft auch zur Erweckung der Wehen und Beförderung der Geburt, wenn das Kind recht stehet, und solche fehlen, als wenn die Hebamme oder ein erfahrner Medicus selbst die Hand in die Mutter-Scheide behutsam einbringet, und das Steuß-Bein damit gelind und öfters zurück drücket, als wodurch die Wehen treflich erwecket werden. Wenn aber die **wahren Wehen starck genung** sind, und das Kind eine gute Lage hat; so muß man alles der Natur überlassen.

Wenn die Kreyssende selbst keine Kräfte zur Austreibung der Frucht anwenden will; so muß man sie mit Bitten und Ermahnen, oder, wenn sie ungehorsam, auch mit Ernst und Bedrohen dazu anhalten.

Wenn in den Geburts-Gliedern ein Fehler.

§. 19. **Wenn in den Geburts-Gliedern ein Fehler**, und der **innere Mutter-Mund sehr eng oder hart**, wie bey denen, so das erstemal daran kommen, oder auch bey denen, die alt geheyrathet, das erstemal zu geschehen pfleget, oder auch wenn er zu trocken; so muß man erweichende Salben und Bähungen dabey gebrauchen, und ihn oft mit Butter oder erweichenden Oel schmieren, oder auch mit einem Dampf-Bade erweichen, mit den Fingern und Händen behutsam nach und nach erweitern, und endlich auf diese Weise dem Kinde den Ausgang verschaf-

verschaffen. **Wenn die Mutter-Scheide verwachsen, oder mit einer Geschwulst, Fleisch-Gewächs oder Haut** verschlossen ist; so muß man mit der Hand und aus der Chirurgie Hülfe schaffen.

Fehler der Hebammen.

§. 20. Oft aber ist auch die **Hebamme** an einer schweren Geburt schuld, und vornehmlich, wenn sie die Kreyssende bey geringen oder wilden Wehen **zu zeitig** zur Geburt-Arbeit anstrenget, da die Schwangerschaft noch nicht vollendet, noch keine wahren Wehen vorhanden, und **besonders der innere Mutter Mund noch nicht offen**. (welches man mit den Fingern fühlen, und **hierdurch allein die wahren Wehen von den falschen unterscheiden kan**) Denn wenn man sie ausserdem zu lange vergebens anstrenget; so verlieren die Weiber dadurch die Kräfte, werden abgemattet, und können doch mit allem Bemühen wider Willen der Natur und zu unrechter Zeit nichts ausrichten. Und eben hiermit werden durch dieses Versehen solcher unverständigen Hebammen oft das Kind und die Mutter zugleich um das Leben gebracht, oder wenigstens in allerhand schwere Kranckheiten und Lebens-Gefahr gestürzet. Wenn also die gedachten erforderlichen Umstände der Geburt und besonders die **gehörige Oefnung des innern Mutter-Mundes** noch nicht vorhanden; so muß man die Gebärende von der Geburts-Arbeit abstehen lassen, und, wenn zumal die gehörige Zeit zu gebären noch nicht da ist, keine treibende Mittel verordnen, sondern die schwangern Weiber zur Ruhe bringen, und mit allerhand Blähung-treibenden und stärckenden Wassern nach dem 18. §. erquicken,

dergleichen das Wasser ist von der Melisse, Krause-Müntze, der Kinder-Balsam, das Wasser von Pomerantzen, Zimmt, mit oder ohne Wein, stärckende Brühen und dergleichen, worauf die Schwangere sowol, als die Weh-Mutter, die natürliche, rechte und ordentliche Zeit der Geburt mit Geduld abwarten, und sich hierin nicht übereilen müssen. Denn hierbey läßt sich die Natur nicht zwingen, sondern man muß gelinde und vorsichtig verfahren.

Auf Seiten der Frucht.

§. 21. Wenn das Kind Ursache an einer schweren Geburt ist; so geschiehet solches, wenn entweder der Kopf zu groß, oder (welches noch öfter vorfällt) wenn es eine übele, ungeschickte oder widernatürliche Lage hat. Und alsdenn sind die treibenden Mittel nicht nur vergebens; sondern so gar schädlich, indem leicht gefährliche Blut-Flüsse, innerliche Entzündungen und hitzige Fieber, insonderheit Frieselfel, wie wir schon oben im 18. §. erwehnet, dadurch erreget werden. Sondern das beste Mittel ist hier gemeiniglich, daß man die Frucht, lebendig oder todt, bey den Füssen beyzeiten geschickt und vorsichtig umwende und herausziehe, wie wir in unserer Chirurgie im Cap. von der Hebammenkunst zur Genüge gelehret haben. Und wenn man sie etwa nicht gantz kan habhaft werden, und aus längern Warten der Frauen Tod zu befürchten wäre; so muß man selbige, ehe sie faulet, stückweise, doch sehr behutsam, ohne die Mutter zu verletzen, herausziehen. Nach einer solchen mühsamen Geburt sind die Kindbetterinnen gemeiniglich sehr

schwach,

schwach, und werden oft gar ohnmächtig, daher man sie mit einem Schluck Wein, oder warmen Biere, oder auch mit stärckenden Wassern nach dem 18. §. wieder erquicken, und wenn es nöthig, solches etlichemal wiederholen muß.

Von der todten Frucht in der Mutter.

§. 22. **Wenn die Frucht bey der Geburt im Mutter Leibe todt** ist; so muß man sie ja, ehe sie faulet, herausschaffen, damit nicht noch schwerere Zufälle daraus erfolgen. **Wenn sie aber ausser der Geburts-Zeit und ohne Geburts-Wehen stirbet**, da sie noch in den Häuten befindlich, und das Wasser noch nicht gegangen ist; so muß man es der Natur überlassen, weil das Kind in den verschlossenen Häuten und Wassern nicht faulet, indem die Luft nicht dazu kommen kan. Und wenn es die rechte Zeit ist, erfolgen auch endlich die wahren Geburts-Wehen, wodurch das todte Kind gemeiniglich ausgetrieben wird. **Stirbt** das Kind aber **in der Geburt**, nachdem die Häute schon zerrissen sind, und die Luft darzu kommen kan; so faulet es **bald** oder in kurtzem, und verursachet oft sehr schlimme Zufälle, wo es nicht bald herausgeschaffet wird. Wenn **es also seine natürliche Lage** hat, und **Geburts-Wehen vorhanden sind**; so muß man solche mit Hertz-stärckenden Mitteln gelinde unterhalten, bis es hierdurch von selbst, oder mit Hülfe der Weh-Mutter, oder Hand-Aertzten, herausgeschaffet wird. **Wo aber diese Wehen mangeln**, oder auch das Kind eine unnatürliche Lage hat; so ist der beste Rath, daß man es je eher je lieber **mit den Händen**, oder, wo diese nicht hinlänglich, mit In-

strumenten herausziehe, wie solches in unserer Chirurgie gelehret worden.

Von der zurückgebliebenen Nachgeburt.

§. 23. Wenn **nach geschehener Geburt** die Nachgeburt nicht bald nachfolget, sondern noch in der Mutter bleibet; (wiewol selbige gemeiniglich die Hebamme geschickt herausziehen kan und soll) so muß man die Kindbetterin nicht eher von dem Kreyß-Stuhle lassen, bis selbige weggebracht, und deshalb muß man sie anhalten, daß sie sich bemühe und anstrenge, die Nachgeburt durch behörige Arbeit und Drücken vollends herauszutreiben, wobey auch die Weh-Mutter das Ihrige thun, und mit den Händen sanfte, selbige herauszuholen, helfen muß. Und wenn sie hierauf noch nicht bald fortwill, (welches doch oft geschiehet) und die Kreyssende noch Kräfte hat; so muß man **alsobald die Hand**, nach **Anleitung der Nabel-Schnur**, in die Mutter **bis an die Nachgeburt** bringen, diese fassen, sanfte hin und her bewegen, und sie dadurch von der Mutter, wo möglich, lösen oder abscheelen, und gelinde herausziehen. **Wenn sie aber zu vest an der Mutter hängt**, daß man sie ohne Gewalt und Zerreissung ihrer selbst sowol, als der Gebär-Mutter, nicht ablösen könne; so muß man sie nicht gewaltsamer Weise losreissen oder gar zerreissen, weil **solches** oft Entzündung, den **heissen Brand** in der Mutter und sehr **gefährliche Fieber**, insonderheit auch den **Friesel** bey solchen Kindbetterinnen zuwege bringet. Sondern man muß alsdenn vielmehr eine halbe oder gantze Stunde ruhen, die Hand aber in der Mutter behalten, damit sich der Mutter-Mund

nicht

nicht schliesse, worauf sich die Nachgeburt gemeiniglich von selbst löset, und gar leicht herausziehen lässet. Also muß man auch die Kindbetterin, **wenn sie bald nach der Geburt zu schwach wird**, erst mit Getränckе, Brühen oder stärckenden Wassern erquicken, und sie eine Weile ruhig lassen, bis sie sich wieder erholet, alsdenn aber die Nachgeburt, wenn sie unterdessen unter den Nach-Wehen nicht von selbst fortgegangen, mit der Hand und den Fingern sanfte bewegen, lösen und herausziehen.

Wenn nach geschehener Geburt **die Nachgeburt gantz allein**, aus Unvorsichtigkeit der Weh-Mutter, darinne geblieben, und nicht bald, wie billig hätte geschehen sollen, herausgezogen worden, auch der innere Mutter-Mund sich schon wieder geschlossen, also daß man nicht mehr mit der Hand hineinkommen kan; so dienen hier **eben die treibenden Mittel** zur Beförderung und Austreibung der Nachgeburt, welche im 18. §. zu Treibung der Frucht angeführet worden, sonderlich die **Becherischen** Pillen, wenn man alle Abende und Morgen eine dosin davon nimmt, welche die Nachgeburt oft glücklich befördern. Zuweilen aber bleibet solche versäumte Nachgeburt dennoch darinnen, und faulet, und verursachet dadurch sehr gefährliche hitzige Fieber und andere Zufälle, woran die Weiber öfters sterben, oder doch wenigstens in gefährliche **Entzündungen** und **Frieſel-Fieber** verfallen.

Von den Nach-Wehen, *Dolores post partum.*

§. 24. Die Nach-Wehen oder Schmertzen, welche

welche die Kindbetterinnen oft nach der Geburt leiden müssen, sind oft sehr heftig, und entstehen entweder, **wenn ein Theil von der Nachgeburt,** oder auch die **ganze Nachgeburt zurückgeblieben,** oder wenn sich in der Gebär-Mutter viel **geronnen Geblüt** gesetzet, oder eine **schwere Geburt** vorhergegangen, und also die Gebär-Mutter sehr erhitzet, oder wenn die **Reinigung** (*Lochia*) nach der Geburt **nicht gehörig geflossen,** oder auch wenn **starcke Blähungen** vorhanden, welches alles um soviel eher zu den Nach-Wehen Anlaß giebet, wenn **der Unter-Leib gleich nach der Geburt mit einer Binde oder Hand-Quele nicht gehörig gebunden worden,** oder sich die Wöchnerin etwa **erkälter** hat. Alsdenn muß man den Leib vors erste gehörig binden, und darauf dünn, wäßrig und warm Getränckе reichen, als Thee mit Safran, Thee von Camillen-Blüten oder Kümmel-Saamen, wie auch Kümmel-Brühen oder Suppen, oder ein Quentgen von Camillen oder Wermuth-Blüten, oder von dem gelben der Pomerantzen-Schaale, in einer warmen Brühe oder Bier eingenommen, welches *Foresti* vornehmstes Mittel gewesen, ferner die essentia florum chamomillæ oder cort. aurantiorum, entweder allein oder mit dem spiritu nitri dulcis versetzt, oder die essentia carminativa Wedelii und dergleichen, welche man in vorerwehntem warmen Getränckе oder Thee einnehmen und dabey den Cörper wider die Kälte wohl verwahren muß. Einige nehmen auch ein oder ein paar Untzen **süß Mandel-Oel** in was warmer Brüh oder Thee mit gutem Nutzen. Wenn man

zu-

zugleich widernatürliche Hitze spühret; so muß man öfters ein temperirend Pulver von Krebs-Augen mit Citronen-Saft präparirt, Zinnober, Salpeter und Safran nehmen lassen, oder auch ein temperirend Tränckgen oder Wässergen. Und wenn die Zufälle und Schmertzen sehr starck, kan man auch erweichende und Blähung-treibende **Clystiere** dabey gebrauchen, ingleichen Blähung-treibende **Säckgen**, oder eine **Blase mit warmen Wasser** oder Milch, worin Chamillen gekocht sind, auf den Unterleib legen. Im übrigen ist es **besser, daß** in den ersten Tagen, **wenn die Reinigung ordentlich fliesset, der Leib verschlossen**, als wenn er zu dünne und flüßig ist, als **welches hier oft sehr verdächtig** ist, daher man auch alsdenn starcke Purgantzen vermeiden muß. Gelinde Laxir-Mittel hingegen, als die Becherischen Pillen und dergleichen, können bey Verstopfungen nicht schaden. Wenn aber die Reinigung verstopft ist, so schadet oft ein mäßiger Durchfall nicht, sondern es entlediget sich dadurch öfters die Natur vom Ueberflüßigen. Oft erfolgen auch **diese Schmertzen, wenn die Nach-Geburth gewaltsam aus der Mutter heraus gezogen worden**, also daß sich die Mutter davon entzündet, und gefährliche hitzige Fieber daraus entstehen. Wovon wir aber bald im 26. §. ein mehrers sagen werden.

Von der Reinigung der Kindbetterinnen,

Lochiorum vitia.

§. 25. Wie diese zu tractiren sey, wenn sie sowohl **zu starck** fliesset, als auch **wenn sie verstopfet**, ist schon im 8. und 9. Cap. gesaget worden:

Daher wir dieses hier nur noch beyzufügen, daß, **wenn dieser Fluß mit einem hitzigen Fieber, Brennen und Schmertzen bey der Gebär-Mutter verknüpfet**, solches gemeiniglich eine Verletzung derselben anzeige, welche fürnehmlich von einer mit Gewalt heraus gerissenen Nach-Geburth entstanden, worauf insgemein eine Entzündung, der heisse Brand und der Tod selbst oft erfolget.

Von den hitzigen Fiebern der Kindbetterinnen.

§. 26. **Wenn die Reinigung** (lochia) **verstopft**, woran entweder Erkältung, oder Gemüths-Bewegungen oder die mit Gewalt herausgerissene Nach-Geburth Ursache seyn kan; so entstehen daraus, wie so eben erst gesagt worden, gefährliche **hitzige Fieber, der Friesel, innerliche Entzündungen**, als der Pleura, (*pleuritis*) der Lunge, (*peripneumonie*) des Gehirns, (*phrenitis*) die **Bräune** im Hals, Entzündung **der Leber, des Magens, der Gebär-Mutter, der Brüste.** Dabey aber in der Cur derselben eben das, was in andern hitzigen Fiebern und Entzündungen, zu gebrauchen, nehmlich temperirende und zertheilende, **gelinde** Artzeneyen, sonderlich mit Citronen-Saft gesäuerte Pulver mit Zinnober und Salpeter, gelinde schweißtreibende Essenzien von Scordien, Safran ꝛc. genugsames, dünnes, wäßriges Getränck, **gelinde** schweißtreibende und hertzstärckende Tränckgen und andere Mittel, welche oben bey den anhaltenden hitzigen Fiebern und innerlichen Entzündungen sind angerühmet worden, bey welchen sonderlich

der

der Campher nicht zu vergessen. Oft dienet auch ein gelindes **Brech-Mittel** von der hypecacoanna, wenn Zorn oder andere Ursachen, welche Brechen erfodern, vorhergegangen, so selbiges rathen. Auch sind die **Clystire** nicht undienlich; ingleichen Bähungen vermittelst mit warmer Milch angefüllten Blasen, auf den schmertzhaften und entzündeten Theilen, oder **Brey-Pflaster**, sonderlich wenn die Mutter entzündet, den **heissen** Brand zu verwehren, hauptsächlich von der radice symphyti, sigilli Salomonis und althæa, welche man in einer starcken Lauge oder Wein kochet und oft warm überschläget. s) Bey **Vollblütigen** muß man, wenn zumal die Reinigung **verstopfet**, hauptsächlich Anfangs **eine Ader am Fusse** öfnen, und dabey gelinde treibende Mittel von Agtstein und Myrrhen mit den temperirenden Artzeneyen versetzen.

Von dem Milch-Fieber, *Febris lactaria.*

§. 27. Das **Milch-Fieber** pfleget den dritten oder vierten Tag nach der Geburth zu entstehen, wenn sich die Milch in den Brüsten anhäufet, und dauret gemeiniglich nur einen oder ein paar Tage, indem es entweder von selbst durch Hülfe der Natur und mit Schweiß sich endiget, oder durch gelinde schweißtreibende Mittel, auch verdünnende, wäßrige,

s) Dieser Brey-Umschlag wird in den actis Nat. Cur. vol. II. pag. 329. und von dem berühmten *Werlhof* in seinen gelehrten Observationen von Fiebern p. 294. wider den Brand in der Mutter sehr gerühmet. Doch kan man auch statt dessen ein Breypflaster von Chamillen, Meloten, und Holunder-Blüten in Wein oder Milch gekocht brauchen.

ge, sonderlich warme Getränckе (so im 24. §. angezeiget) und durch ein schweißtreibendes Verhalten gemeiniglich zertheilet wird, zumal wenn man zugleich wenige und nur dünne Speisen geniesset, und das Kind öfters an die Brust leget. Wenn aber die Wöchnerinnen nicht selbst stillen; so muß man hauptsächlich eine sehr sparsame Diät und gelinde schweißtreibende Mittel verordnen, auch zugleich die Milch, wenn welche vorhanden, öfters gelinde ausdrücken, damit sie nicht stocke und gerinne.

Von den entzündeten Brüsten.

§. 28. Die **Geschwulst und Entzündung** der Brüste pfleget insgemein auch in den ersten Tagen nach der Geburth oder oft auch später von einer stockenden Milch in denselben auf Verkältung oder andern Ursachen zu entstehen. Dabey innerlich eben die gelinden schweißtreibenden Mittel dienen, welche im 24. §. angepriesen wprden; äusserlich aber muß man ebensals zertheilende Sachen gebrauchen, besonders warme Tücher mit Brandte-Wein angefeuchtet und oft umgeschlagen, oder auch das emplastrum diachylum simplex oder de spermate ceti, mit Campher malaxirt ꝛc. wovon in unserer Chirurgie im Cap. von den entzündeten Brüsten ein mehrers angeführet, wodurch sie noch oft wieder zertheilet werden, zumal wenn man die Milch zuweilen von einem Menschen-Kind oder Hündgen aussaugen oder gelinde ausdrücken lässet. Wo aber die Entzündung schon lang gewähret und **zur Vereyterung** gehet; so muß man die Geschwulst je eher je lieber mit erweichenden Brey-Umschlä-

schlägen oder mit dem emplastro diachylo c. gummi zeitigen, hernach öfnen, den Eyter ausdrücken, den abscels mit einem digestiv wohl reinigen, und endlich mit balsamischen Mitteln, besonders mit dem balsamo peruviano oder de Mecha wieder heilen.

Von den schmertzhaften und aufgerissenen Brust-Warzen.

§. 29. Diese **schmertzhaften und aufgerissenen Warzen** bey saugenden Weibern curiret man entweder mit balsamischen Mitteln, dergleichen das Eyer- und Wachs-Oehl ist; oder man streichet den Quitten-Schleim und dergleichen öfters über, oder streuet das Pulver von gummi arabico ein, auch kan man Ungarisch Wasser warm darüber schlagen, und dergleichen mehr, wie in unserer Chirurgie kan nachgesehen werden.

Vom Ueberfluß und Mangel der Milch.

§. 30. Wo die **Milch in Ueberfluß** vorhanden sonderlich nach todt gebohrner Frucht, da die Frauen nicht stillen können, oder auch wenn die Weiber bey lebenden Kindern, sonderlich vornehme nicht stillen wollen; da muß man selbige verringern, durch dünne und wenige Speisen, durch Abwartung eines etwas starcken Schweisses, welchen man durch gelinde schweißtreibende Mittel unterhalten muß, ingleichen durch Purgiren und Blut-treibende Mutter-Mittel, als die Becherischen Pillen, das Elixir proprietatis &c. Anbey kan man den Milch-Stein (galactites) auf den Rücken hängen.

Hingegen **den Mangel der Milch** ersetzet man durch flüßige, häufige und nahrhafte Speisen,

als

als allerhand Arten von Brühen, oder kräftigen Suppen, Milch, (zumal mit Holunder-Blüten abgekocht) weiche Eyer, Gallerten, Mandel-Milch, warm Bier mit Eyern und Zucker, ferner durch solche Mittel, welche den Magen stärcken und die Dauung befördern, dergleichen sonderlich die Pulver von den **Blähung-treibenden Saamen**, als Anis, Fenchel und Karbe, mit Zucker, wovon man oft eine gute Messer-Spitze oder Zucker-Löffel voll einnehmen muß. Uebrigens muß man die Brüste fleißig **reiben** den Milch-Stein oder auch Queckfilber an die Brüste hängen, welche letzte zwar eigentlich keine besondere Kraft die Milch anzuziehen haben, wie viele glauben, sondern nur die Brüste gelinde reitzen.

Wenn die Weiber nach der Geburth den Urin nicht halten können.

§. 31. Diese Beschwerung pfleget insgemein von einer Verletzung, Zerreissung, Schwachheit oder Lähmung des Blasenhalses zu entstehen, ist ein sehr beschwerlicher übler Zufall und oft nicht durch Medicamente zu curiren. Doch richten im Anfange die stärckenden Wund-Mittel oft noch etwas gutes aus, als die Träncke von den Wund-Kräutern, die essentia travmatica Wedelii, tinctura terræ japonicæ, corticis chinæ und cascarillæ, die tincturæ martiales; äusserlich aber **Bähungen** von stärckenden Kräutern in rothen Wein gekocht, oder auch mit Schmiede-Lösch-Wasser, welche man oft warm umschlagen muß. Die **warme** Bäder, besonders die natürlichen, oder auch von **martialischen Gesundbrunnen**, thun hier auch gute Dienste;

ste; zumahl wenn man sie zugleich innerlich gebrauchet. Wenn aber alles nichts helfen will; so muß man dem Fehler mit chirurgischen Instrumenten abzuhelfen suchen, welche in unserer Chirurgie beschrieben sind.

Von den übrigen äusserlichen Weiber-Kranckheiten.

§. 32. Die übrigen Weiber-Kranckheiten erfodern meistentheils äusserliche Hülfe und das chirurgische Messer; als zum Exempel wenn die Mutter-Scheide **zusammengewachsen**, **ein Muttervorfall** vorhanden, die schwere Geburth von einer widernatürlichen Lage des Kindes, die **todte Frucht**, die zurückgebliebene Nachgeburth, der **Blasen-Stein**, der **Krebs** an den Brüsten ꝛc. wovon wir theils schon oben in diesem Capitel, theils und zwar viel weitläuftiger in unserer Chirurgie gehandelt. Was aber innerlich bey dem **Krebs** zu thun, ist auch oben im 12. Capitel schon gelehret worden.

Practische Erinnerungen von den Weiber-Kranckheiten.

1. Bey den meisten Weiber-Kranckheiten muß man allezeit untersuchen, **wie es mit ihrer monatlichen Reinigung stehe**, und darnach muß man sich hauptsächlich in der Cur richten.

2. Bey **ledigen Weibs-Personen**, welche **zumal was wegen einer Schwangerschaft in Verdacht sind**, muß man sich inacht nehmen, wenn sie über verstopfte Reinigung klagen und Hülfe verlangen, daß man ihnen alsdenn (wenn sie etwa, wie

öfters

öfters geschiehet, schwanger wären) nicht starcke treibende Mittel verordne, oder durch starckes Aderlassen am Fusse eine unzeitige Geburth befördere, oder ein Kind abtreibe.

3. Eben dieses hat man **bey Schwangeren** zu mercken, damit es ihnen nicht unrichtig gehe.

4. Wenn es **Schwangeren leicht und öfters** schon unrichtig gegangen; so müssen sie mässig leben, und bey Zeiten am Arme zur Ader lassen, welche sehr kräftige Mittel sind, selbiges abzuwenden.

5. Die **schwache Frucht sowohl als die Mutter** zu stärcken, dienet dann und wann ein Gläsgen guter Wein, sonderlich bey der Mahlzeit, aber ausser dem Melissen- oder Zimmt-Wasser mit Wein, ein und anderer Löffel von dem Kinder-Balsam zuweilen eingenommen, und bey denen, welche mit der Mutter-Beschwerung behaftet sind, die **aquæ hysstericæ** und die **aqua epileptica Langii**.

6. In starcken **Durchfällen und Leibes-Schmertzen der Schwangeren**, welche oft eine unzeitige Geburth andeuten, dienen eben nur bemeldete Mittel und Abends ein wenig Theriac oder **dialcordium**, sonderlich wenn man sie vorher mit Rhabarber purgirt hat.

7. Wenn schwangere Weiber starcken **Husten** haben; so kan man ausser den oben belobten Brust-Mitteln noch gegen die Nacht einige Gran von der **M. P. de Styrace** nehmen lassen.

8. Die **wahren Geburths-Wehen** kan man **von den falschen** am besten und gewissesten

durch

durch die Oefnung des inneren Mutter-Mundes unterscheiden.

9. **Kreyssenden** muß man gar **keine treibende** Mittel geben, **wo man nicht den innern Mutter-Mund offen**, und die Frucht in ihrer ordentlichen Lage findet. Sonst sind sie schädlich.

10. Alle **Erkältung** ist den Kreyssenden und Kindbetterinnen höchstschädlich.

11. **Wenn das Kind 3 oder 4 Tage in der Geburth stecket**, so ist es gemeiniglich todt, zumal wo es übel riechet oder das Ober-Häutgen von der Haut an einem Glied, das man sehen oder fühlen kan, abgehet.

12. Die **Kindbetterinnen muß man als hartverwundete Personen** tractiren, dahero sollen sie sich 8 oder mehrere Tage im Bette ruhig halten, dünne Speisen genieſſen, alle hitzige und scharfe Sachen, ingleichen auch Fleisch vermeiden, zumal in den ersten Tagen; so werden sie sich für vielen Kranckheiten bewahren. Endlich aber muß man sie gegen das Ende ihrer Wochen ein oder das andere mal gelinde purgiren.

Das 18 Capitel.

Von den Kranckheiten der Kinder und Knaben, und zwar 1) von den Kranckheiten von zurückgebliebenen *Meconio*, als Schneiden im Leibe, Schlaflosigkeit, gelben Sucht und bösen Wesen ꝛc.

§. 1.

Zufälle der neugebohrnen Kinder.

Die neugebohrnen Kinder bringen eine Unreinigkeit aus Mutter-Leibe mit, welche man *Meconium* nennet, welches ein schwartzer zäher Unrath ist: wobey auch Schleim samt andern Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen hängen. Wenn diese nicht bey Zeiten fortgeschaffet werden, verursachen sie oft grosses **Schneiden oder Schmertzen im Unter-Leibe**, (daher sie beständig wimmern und schreyen) **Schlucken**, gelbe Sucht, **Schlaflosigkeit, Unruhe, Auffahren**, Schrecken, ja oft convulsiones und **böses Wesen**, wodurch viele Kinder sterben, wenn man ihnen nicht bey Zeiten davon abhilfet. Weil also diese Zufälle gemeiniglich alle von einer Ursache herrühren; so können sie auch oft alle auf eine Weise curiret werden, nehmlich wenn man diese verhaltene Unreinigkeit durch ein **gelindes** Laxans austreibet. Hierzu dienet erstlich diejenige dünne oder wäßrige erste Milch der Kindbetterinnen, (wenn die Frauen selber stillen) welche man *colostrum* nennet. Diese pur-

purgiret die Kinder, wenn sie selbige saugen, gleichwie die Molcken thut, und führet die Unreinigkeiten fürtrefflich aus. Wenn aber die Weiber nicht selber stillen können noch wollen, (sonderlich reiche) so muß man solche Kinder, ehe sie vollkommene Milch von einer Säugamme saugen, ohngefehr 12 Stunden fasten lassen, und sie unterdessen ein- oder etlichemal gelinde laxiren, mit ein paar Gran von dem pulvere rad. jalappæ oder mit 3 oder 4 Gran von der Rhabarber, nebst einem Gran vom ☿dulci, nach Beschaffenheit der Umstände. Dieses kan man entweder als ein Pulver oder mit Honig, Manna-Säftgen oder in dem syrupo de cichorio c. rhabarb. eingeben. Oder man kan ihnen auch ein wenig **süssen Wein** mit Honig geben, welches die Kinder ebenfals laxiret, und diesen Unrath ausführet. Wenn aber dieses nicht hinlänglich wäre, und die Kinder anfangen sehr zu schreyen; so kan man ihnen einen Gran vom Platz- oder Schlag-Golde (**aurum fulminans**) reichen, und ein Clystir von Molcken, oder der Haber-Grütze, mit Honig und Seife setzen, und damit die Unreinigkeit herausschaffen. An einigen Orten geben sie in dieser Absicht den Kindern ein Loth **süß Mandel-Oehl** pur oder mit ein wenig saccharo penidio, welchem ich aber die vorigen und kräftigerern Mittel fürziehe.

Von den Kinder-Kranckheiten, welche von einer Verstopfung des Stuhlgangs oder Hartleibigkeit und von verhaltenen Blähungen herrühren.

§. 2. Nach diesen geschiehet es oft, Zufälle

von der Leibes Verstopfung.

daß die Kinder **hartleibig** werden, oder der **Unterleib sich verstopfet und die Blähungen** verhalten, und daraus wieder eben erzehlte Zufälle entstehen. Alsdenn muß man wiederum erweichende und Blähung-treibende **Clystire** und die im 1 §. belobten Mittel, so lange, bis sich der Unterleib gehörig öfnet, gebrauchen, worauf man die **Schärfe** oder **Säure** von der verdorbenen Milch, welche gemeiniglich die Verstopfung verursachet, vollends corrigiren muß. Hierzu dienet am besten ein erdiges, absorbirend Pulver von präparirten Muscheln oder Auster-Schalen, Krebs-Augen, Perlen-Mutter und etwas gepülvertem Anis, wovon man oft eine kleine Messer-Spitze voll geben muß. Dadurch kan man alle die schlimmen Zufälle, welche gemeiniglich **von saurer verdorbenen** Milch herrühren, am besten curiren. Wenn die Zufälle **anhalten und starck** sind, muß man auch die Mutter oder Amme purgiren und ihnen dergleichen jetzt gemeldete **Mittel reichen, welche wider die Säure und Blähungen dienen.** Anbey müssen sie saure und blähende Speisen meiden. Am allermeisten aber muß man sich bey Kindern sonderlich in jetzt erwehnten Zufällen für opiatischen Mitteln hüten, es wären denn die Schmertzen sehr heftig, dabey doch noch erst ein **Clystir** oder Laxativ zu rathen. Auch muß man sowohl den Kindern als der Mutter oder Säugamme, wie schon gesagt, alles **Saure** mit Ernst verbieten. Denn **in allen** Kinder-Kranckheiten **muß man bey den Speisen sowohl als Medicamenten** allemal **mit auf die Mutter oder Amme** sehen, und sie mit curiren.

Von

Von den Kranckheiten welche von der verdorbenen Milch entstehen.

§. 3. Weil aber die Kinder viel Milch geniessen, oder auch, wie an vielen Orten der Gebrauch ist, mit Milch-Speisen und Brey genähret werden; so trägt sichs auch oft zu, **daß diese in dem Magen verdirbet**, gerinnet oder sauer wird, daraus oft wiederum vorerwehnte und noch andere Zufälle entstehen. Denn da findet man **grüne scharfe Stühle**, welche sauer riechen, und zu **Erbrechen, grausamen Leibes-Schmertzen, Durchfällen, Blähungen, Hertzensangst, Schreyen, Steckflüssen**, *Convulsionen*, **Auffahren** im Schlaf und Wachen, und **bösen Wesen** Anlaß geben. Eben diese **Zufälle curiret man wiederum am besten erstlich durch ein Laxativ**, hernach, daß man die übrigen Cruditäten und verdorbenen sauren Unreinigkeiten vollends corrigire. Dannenhero muß man 1) die Purgir-Mittel nach dem 1. §. gebrauchen, und wenn es nöthig, etlichemal wiederhohlen. 2) Hernach die **Säure** mit den absorbirenden erdigen und gelinden Blähung-treibenden Mitteln nach dem 2. §. wegnehmen. 3) Auch die im 1. §. angezeigten **Clystire** verordnen. 4) Zuweilen kan man auch innerlich **süß Mandel-Oehl** dargegen geben, und 5) äusserlich den Unterleib mit warmen Blähung-treibenden **Oehlen und Säckgen** versehen. Hierdurch kan man auch meistentheils das böse Wesen in diesem Alter am besten curiren: weil es von eben gemeldeten Ursachen entspringet; Daher eben das Marggrafen-Pulver, das Specificum cephalicum

Zufälle von verdorbener Milch.

Michaëlis, das Pulver vom menschlichen Hirnschedel, Elends-Klauen, und andere dergleichen Mittel, welche die Säure dämpfen, einen solchen Ruf unter den Artzeneyen wider das böse Wesen erlanget haben, weil sie in solchen Fällen die Säure verändern und endlich austilgen, zumal wenn man noch das Pulver **von Regen-Würmern** dazu setzet, welches zugleich den Krampf und das böse Wesen hebet. In dieser Absicht dienen auch zuweilen 3. 4. bis 5. Tropfen vom spiritu C. C. welcher eins von den fürnehmsten Mitteln wider das böse Wesen ist, darzwischen öfters zu geben, auch davon zu Zeiten was vor die Nase zu halten, auch an den Schläfen und auf dem Kopf oder Wirbel einzureiben.

Von dem Auffahren und Erschrecken der Kinder, *Pavores*.

§. 4. Das **Auffahren und Erschrecken im Schlafe** ist bey Kindern öfters ein Vorbote von dem Jammer oder bösen Wesen und von krampfigten Bewegungen, welche von einer scharfen Materie herrühren. Es ist dieses ein sehr verdächtiger Zufall im Schlafe, noch gefährlicher aber, wenn er sich bey Wachenden äussert: bey kleinen Kindern scheinet er meistentheils von saurer **verdorbener Milch** im Magen seinen Ursprung zu haben; bey was grössern Kindern aber entstehet er oft von Würmern. Wenn es **von verdorbener Milch** herrühret; so dienen eben die Mittel, welche im vorigen 3. §. gelobet worden; sind aber **die Würmer** schuld daran; so muß man sich der Cur bedienen, welche im 16. Cap. im 36. und folgenden §. 15.

oder auch unten im 29. und folgenden §. beschrieben zu finden.

Von vielen Wachen oder Schlaflosigkeit der Kinder.

§. 5. Dieses rühret entweder **von dem Leibesschmertzen**, oder von der **Verstopfung** des Leibes und den daher verursachten **Blähungen** und Grimmen her. Gleichwie man aber die Gesundheit bey Kindern gemeiniglich aus einem ruhigen Schlafe wahrnimmt; also kan man auch aus ihrem beständigen Wachen, Weinen und Schreyen sicher urtheilen, daß sie kranck sind. Es rühret aber dieses her entweder **von verdorbener Milch in dem Magen** und Därmen, oder von der Verstopfung des Leibes und von **Blähungen.** Daher muß man allezeit bey solchen Kranckheiten der Kinder wohl achtung geben, ob der Unterleib **offen** oder **verschlossen** sey. **Wenn dieses letzte**; so muß man ihnen erstlich ein **Clystir** und noch ein Laxativ dazu verordnen, nach dem 1. und 3. §. hernach muß man die Schärfe von der verdorbenen Milch corrigiren und die Blähungen vertreiben, mit den im 3. §. angeführten Mitteln, da besonders das **Pulver von dem Anis-Saamen** öfters zu geben, und äusserlich der Unterleib mit Blähung-treibenden Oehlen fleißig zu salben, auch wenn die Unruhe, Schmertzen und Schneiden im Leibe (tormina) nicht nachlassen, die **Clystire** zu wiederhohlen, bis sie ruhig werden. Wenn man ihnen auf das Laxativ dann und wann ein halb Loth **süß Mandel-Oehl** giebet; so thut solches auch sehr gut und stillet zugleich das Schneiden, welches sie an dem

Schlafe hindert. Wenn aber die Zufälle heftig, und nichts helfen will, also daß man das böse Wesen besorget; so dienen die aquæ epilepticæ Langii oder ein wenig vom spiritu salis ammoniaci anisato, oder vom spiritu C. C. ingleichen vom liquore C. C. succinato mit ein wenig von der essentia castorei vermischt, dann und wann zu 5. oder 6. Tropfen. Zum Opio und zum Theriac muß man nicht ohne die höchste Noth schreiten, weil sie mehr verstopfen. Die Ammen müssen sich für sauren und blähenden Sachen inacht nehmen, ingleichen für Erkältung; hingegen können sie öfters purgiren und Blähungtreibende Sachen einnehmen, als die essentiam carminativam, den spiritum salis ammoniaci anisatum, liq. C. C. succinat. und alle Artzeneyen, die wider den Krampf dienlich.

Vom Schlucken der Kinder, *Singultus*.

§. 6. Dieser Zufall plaget und mattet die Kinder auch oft sehr ab, und scheinet fürnehmlich von einer sauren Schärfe im Magen herzukommen, welche am obern Magen-Munde sitzet, und selbigen zugleich samt dem Zwerchfelle in eine krampfigte Bewegung und Zucken setzet. Diese Schärfe nun und mithin zugleich den Schlucken wegzubringen, dienen die oft gelobte erdige oder *absorbir*ende Mittel öfters zu nehmen, und besonders nach Joels Erfahrung wird sehr gelobet ein Pulver von präparirten Corallen, gebrannten Hirsch-Horn und gepulverten Anis oder ein und andern Tropfen vom Anis- Nelcken- oder Muscaten-Blüt-Oehl, darunter gemischt, wovon man öfters ein wenig nehmen lässet, oder wenn es sehr heftig, gegen die Nacht

noch

noch ein wenig Theriac beyfüget. Wenn es aber darauf nicht besser werden will, muß man den scharfen Schleim mit ein paar Gran von der Ipecacoanna oder einem andern dienlichen gelinden Brech-Mittel auswerfen.

Von den Schwämmen oder Mundfehre, *Aphthæ.*

§. 7. Die **Schwämme** oder **Mundfehre** (aphthæ) sind gleichsam ein weisser Schorf, welcher den Mund bald nur zum Theil, bald gäntzlich, nehmlich die Lippen, das Zahnfleisch, die Wangen, Zunge, Gaum und Schlund überziehet, ja oft bis in den Magen und durch die gantze Därme hindurch sich erstrecket, welche aber alsdenn sehr gefährlich sind und Kindern gemeiniglich den Tod bringen. Viele halten sie mit *Celso* für **Geschwüre**. Man findet sie auch zu Zeiten bey erwachsenen Personen. Ihre **Natur** und **nächste** Ursache scheinet mir noch nicht recht offenbar zu seyn; Doch ist soviel gewiß, daß sie von einer besondern Unreinigkeit der Säfte herrühren müssen. Insgemein schreibt man es einem **Fehler der Mutter- oder Ammen-Milch** zu; allein ich habe auch Kinder gesehen, welche weder von Müttern noch Ammen gestillet worden, und nur mit abgekochten Wassern oder Ptisanen und gantz weichen Speisen ernähret erhalten wurden, und doch das Mundfehr bekamen, auch daran sturben. Sie verhindern die Bewegung der Zunge, und machen das Saugen und Schlingen, wegen der Schmertzen, die sie den Kindern verursachen, sehr beschwerlich, daher die Kinder nicht essen noch trincken wollen,

Was sie sind.

len, und sehr unruhig darüber werden, weil sie ohnfehlbar Schmertzen davon haben. Auch empfinden sie gemeiniglich eine widernatürliche **Hitze** dabey und müssen starck Athem holen, welches von einem innerlichen Brennen und Fieber zeuget. Wenn derselben wenig sind, kan man sie noch wohl wegbringen; sind sie aber **häufig**, sind sie sehr schwehr und oft gar nicht zu heilen.

Cur.

§. 8. **Unterdessen** muß man doch in der Cur die Schärfe und Hitze zu lindern und das schädliche auszuführen suchen. Zu dem Ende kan man einem Kinde ein halb Loth von dem syrupo de cichorio c. rhabarb. mit ein paar Gran von dem pulvere jalappæ und ein oder andern Gran von dem ☿ dulci geben, hierauf aber täglich frühmorgens einen Thee-Löffel voll von der *anima rhabarbari*, und nachher ein temperirendes **Pulver**, **Mixtur** oder Julep, das Fieber und die innerliche Hitze zu dämpfen. **Aeusserlich** ist hier der ausgepreste **Saft** von gekochten **Rüben** sehr dienlich, welchen man mit ein wenig Zucker oder Rosen-Honig versüsset. Damit pinselt oder bestreicht man täglich etlichemal innerlich den Mund. Hierzu kan auch Rosen- und Salbey-Wasser mit Honig dienen, oder auch pur allein der Rosen-Honig, Maulbeer-Saft, mit etlichen Tropfen spiritus vitrioli versetzt; oder Rosen-Honig und Quitten-Schleim, womit man ebenfals vermittelst eines Läppgens oder Pinsels den Mund oft bestreichen und reinigen kan. Eben dieses kan man auch mit dem *oleo myrrhæ* per deliquium, so mit ein wenig Zucker oder Honig versüst ist, oft verrichten.

Die

Die Amme muß man purgiren mit einer guten dosi von der *anima rhabarbari*, und ihnen zugleich *absorbentia*, oder erdige Mittel, welche mit Citronen-Saft oder Eßig gesättiget sind, ingleichen die mixtura simplex oder eine Essenz wider das Fieber in Thee oder dünnen Bier zu etlichen Tropfen verordnen.

Cur bey erwachsenen.

§. 9. Bey erwachsenen kan man innerlich wider dieses Uebel auch die *animam rhabarbari*, essentiam trifolii fibrini, tincturam antimonii und andere gelinde Schweiß- treibende und Scorbut-Mittel oft geben und gebrauchen lassen. **Aeusserlich** müssen sie sich öfters **gurgeln** und den Mund ausspühlen mit einem **Thee von Ehren-Preiß** oder einem andern Wund-Kraut zugerichtet, mit ein wenig Wein, Rosen-Honig und etlichen Tropfen spiritus vitrioli geschärft oder säuerlich gemacht. Auch dienet dazu die **Molcken**, (serum lactis) worin ein wenig lapis prunellæ aufgelöst zum Gurgeln, da man aber hernach ebenfalls die leidenden Theile mit Rosen-Honig, welcher mit spiritus vitrioli starck versetzt, oft bestreichen soll. Einige rathen den Mund öfters mit schlechtem oder destillirten **Eßig**, worunter Rosen-Honig, auszuspühlen, welches einigen auch gar wohl bekommt.

Von wund-gewordenen Theilen bey Kindern, *Intertrigo infantum.*

§. 10. Es werden oft verschiedene Theile bey Kindern wund, da das Oberhäutgen abgehet, sonderlich an den **Schaam-und** benachbarten Theilen, in den **Weichen**, am **Gemächte**, in den Falten

am

am Halse und unter den Achseln ꝛc. welches gemeiniglich von Schärfe des **Urins** und vom **Schweisse** herrühret. Dieses machet den Kindern starckes Jücken, Beissen, Fressen, Schmertzen, Schreyen, Schlaflosigkeit und Unruhe. Dieses zu verhindern, muß man die leidenden Theile öfters mit warmen Wasser mittelst eines Schwammes abwaschen, und hernach trocknende Pulver hinein streuen, als wohl gedörret Mehl, Kreide, gebrannt Hirsch-Horn, fein pulverisirt Alabaster-Pulver, **tutia, lapis calaminaris**, Bleyweiß, welche man in ein Säckgen von dünner Leinewand bindet und öfters einstäubet oder einklopfet.

Wenn das Wundgewordene **sehr arg** ist und so gar schwäret; so muß man unter vorige Pulver ein wenig **laccharum saturni** mischen, oder auch das **unguentum de cerussa camphoratum** einstreichen. So kan man auch ein wenig (℈ß) **weissen** ***Vitriol*** in zwo Untzen schlechtem oder Wegebreit-Wasser auflösen, und damit die schwärenden wunden Theile etlichemahl auswaschen, welches fürtreflich trocknet und heilet.

Wenn den Kindern die Nasen-Löcher verstopft sind.

§. 11. Die Nasen-Löcher werden bey Kindern öfters von einem dicken **zähen** Schleime oder Rotz verstopfet, also daß ihnen das **Athemhohlen, Saugen** und **Schlingen** sehr schwer wird. Denn diese Verrichtungen erfodern alle einen freyen Durchgang der Luft durch die Nase. Die Kinder werden daher sehr **unruhig** und **schreyen** fast beständig, weil ihnen selbiges deßwegen sehr beschwer-

lich

lich fällt. Diesem abzuhelfen, muß man den Schleim durch eine Purgantz ableiten, und dabey oft folgendes Wasser in die Nase pinseln oder streichen, nehmlich Majoran-Wasser, in dessen einem Loth 2. oder 3. Gran von weissen Vitriol aufgelöset sind, oder:

Rec. aquæ major. ℥j.
vitrioli albi
elaterii ana gr. ij. M.

Welches man auf vorige Weise appliciret. Diese Mixtur ist der *liquor errhinus Wedelii*, welcher die zähen Feuchtigkeiten ohne Niesen fürtrefflich zertheilet und ausführet. Wenn man das süsse Mandel-Oehl mit dem destillirten Majoran-Oehl versetzt zugleich äusserlich an die Nasen-Löcher und oben an der Wurtzel der Nase streichet; so hilft solches sehr viel zur Zertheilung des Schleims, und zur Oefnung der Nase und des davon abhängenden freyen Athems.

Von dem Grind und Ansprung, *Achores*, *Favus* und *crusta lactea*.

§. 12. Unter jenen Nahmen verstehet man bey Kindern einen **krätzhaften Ausschlag** des Kopfes; wenn er aber im Gesichte befindlich, heisset man ihn besonders den **Ansprung**, crusta lactea, woran allezeit ein unreines und scharfes Geblüt schuld zu seyn scheinet, welches die Natur hier austreibet, und wobey oft, ehe es heraus kommt, sich allerley übele Zufälle und sonderlich oft der Jammer oder das böse Wesen äussern. Zuweilen entstehet dieser Ausschlag **von einem Fehler der Mutter oder der Amme**, von ihrer unordentlichen Lebens-Art, oder

auch

auch von **unordentlicher Wartung der Kinder**, wenn sie schon etwas erwachsen, und viele grobe unverdauliche Speisen geniessen. Wenn dergleichen Ausschläge von selbst oder durch ungeschickte, sonderlich äusserliche Artzeneyen, zurücke treten oder schwartz werden; so siehet es sehr gefährlich aus, indem die Kinder alsdenn mit schweren Zufällen, fürnehmlich mit Engbrüstigkeit und dem bösen Wesen befallen werden, und gemeiniglich oder doch wenigstens öfters daran sterben.

Cur.

§. 13. In der Cur muß man also hier der Natur nachgehen, und fürnehmlich keine äusserlichen, sonderlich zurücktreibenden Mittel gebrauchen. Sondern man muß **das meiste durch innerliche Artzeneyen** verrichten, welche das Geblüt reinigen, temperiren, und das schädliche allmählig und gelinde durch die Haut oder Ausdünstung ausführen. Dannenhero muß man zu erst **den Magen und die Gedärme** durch Blutreinigende Purgir-Mittel ausreinigen, und hernach der Amme sowohl als dem Kinde früh ein paar mahl zur Beförderung der Ausdüftung eine gehörige dosin von der essentia alexipharmaca, oder essent. fumariæ, lignorum, und tinctura antimonii geben; Nachmittags aber etliche Pulver von präparirten Krebs-Augen, Hirsch-Horn, antimonio diaphoretico, Agtstein und Zinnober. Und wenn man dabey was von venerischer Unreinigkeit vermuthet; kan man ein wenig von dem ☿ dulci beyfügen, und zuweilen gelind darzwischen purgiren, zumahl wenn sie hartleibig sind. Wenn aber dieser **Ausprung zurück zu treten scheinet**, oder schon zu-

rück

rück getreten ist, oder schwartz wird, welches grosse Gefahr andeutet, so muß man den liquor C. C. succinatus oft in was warmes nehmen, und der Amme dabey die essentiam alexipharmacam geben, um das böse wieder herauszutreiben. Uebrigens muß man alle **Erkältung meiden**, und die Kinder wohl warm halten, bis sie wieder herum gehen können.

§. 14. **Aeusserlich** muß man lieber nichts thun, als undienliche Mittel, sonderlich **Schwefel-** und *Mercurial-* **Salben** oder zurücktreibende Waschungen oder Bäder gebrauchen. Denn man treibet hierdurch das schädliche in die Eingeweide und Leib zurück, wodurch man entweder den Tod oder doch noch gefährlichere Kranckheiten verursachet. Wenn man aber die innerlichen Blut-reinigenden Mittel lange genung gebraucht, und äusserlich etwas erfodert wird; so ist das frische **Eyer-Oehl**, oder frische ungesaltzene **Butter**, **Kälber-Marcks**, oder die **Saane**, Raum oder Flott von der Milch, *cremor lactis*, am besten, den Schorf zu erweichen und die Geschwüre zu heilen. **Es ist aber oft so hartnäckig**, daß den Patienten und Medicis die Gedult dabey vergehet. Dennoch um solche üble Geschwüre zu heben, muß man auch die Amme bey hartnäckigen Zufällen oft purgiren, und täglich noch eine gute Zeit mit Schweiß-treibenden und Blut-reinigenden Medicamenten unterhalten, auch zu einer ordentlichen Lebens-Art anhalten; oder auch die Säug-Amme mit einer bessern verändern, als welches zur Hebung dieser Uebel auch oft gar vieles beyträgt.

Aeusserliche Mittel.

Vom

Vom Husten, schweren Athem und Schnupfen der Kinder.

Ursachen.

§. 15. Hiermit werden die Kinder oft von **Erkältung** oder andern **ungesunden Luft** befallen, wodurch der Schleim in dem Schlunde und Luft-Röhre zurück gehalten, scharf und dicke wird, also daß gemeldete Zufälle daraus entstehen, wozu oft auch der **Schnupfen** und ein **kleines Fluß-Fiebergen** kommt. Weil sie also gemeiniglich von Erkältung und verhaltener Ausduftung herrühren, so muß man in der Cur erstlich die überflüßige schädliche Materie durch purgirende Mittel aus dem Leibe ausführen; hernach die Ausduftung durch gelinde **austreibende Mittel** wieder herstellen, und die scharfen oder dicken Säfte im Geblüte zertheilen und verdünnen.

Cur.

§. 16. Demnach muß sowohl das Kind als die Säug-Amme (zumahl wenn diese auch den Husten hat) zu erst **gehörig purgiren**, hernach kan man beyderseits auch einen **Brust-Thee** mit Zuckerkant etlichemahl des Tags trincken lassen; und darin allemahl eine gehörige dosin (der Amme etliche 50. 60 dem Kinde aber nur 4. 5. 6. bis 10. Tropfen) von dem elixir pectorali Wedelii, Spiritu salis ammoniaci anisato, oder beyde zusammen, oder von der essentia alexipharmaca einnehmen lassen. Darzwischen muß man zuweilen ein **Brust-Pulver** gebrauchen von **frischem Wallrath** (welches hier sehr dienlich) mit dem Bezoar- oder Marggrafen-Pulver und ein und andern Gran von den Floribus sulphuris versetzt, oder

auch

auch nur Krebs-Augen, Veilgen-Wurtzel und Zuckerkant, welches man entweder in Thee oder in einem Brust-Wasser oder Julep einnehmen kan. Oder auch statt dieses Pulvers einen **Brust-Saft** von Wallrath, frischem süssem Mandel-Oehl, liquor C. C. succinatus (etliche Tropfen) und einem Brust-Sirup, wovon man öfters ein Theelöffelgen voll giebet. Wenn der Husten sehr arg, und gleichsam ein **Steckfluß**, **Engbrüstigkeit** und **Röcheln** damit verknüpfet ist; so thut der Spiritus salis ammoniaci, oder liquor C. C. succinatus allein öfters zu 5. bis 7. Tropfen fürtrefliche Würckung, und hebet nicht selten diese Zufälle gäntzlich, zumahl wenn man sie bey der Säug-Amme zugleich gebrauchet. Ja wo gar **zu viel Schleim auf der Brust** sitzet, und man einen **Steckfluß** befürchtet, da dienet auch ein gelindes **Brech-Mittel** von einem Viertel-Gran des tartari emetici oder sulphuris antimonii aurati, womit ich sie oft gleichsam dem Tode wieder entrissen, da man sie schon für verlohren gegeben. Endlich sind auch bequeme **Clystire** dabey noch anzurathen. Imgleichen ist noch ein **Pulver** von **Anis-Saamen**, Veilgen-Wurtzel, Zuckerkant und Wallrath, mit einigen Tropfen Anis-Oehl versetzt, hier sehr dienlich, wenn es oft gegeben wird. Kalte und nasse Luft ist dabey zu meiden.

Von den Durchfällen der Kinder.

§. 17. Es scheinet die Natur sowohl in diesen als andern Durchfällen bey Erwachsenen etwas überflüßiges, scharfes und schädliches, welches die Därme reitzet, auszuwerfen. Ursachen und Cur.

werfen. Bey Kindern aber entstehen die Durchfälle öfters von **überflüßiger zu dünner oder zu scharfer Milch**, oder wenn sie sich **erkältet** und die **Ausduftung verhindert** worden, worauf die verhaltenen Unreinigkeiten durch den Stuhlgang weggehen. Man muß sie also im geringsten nicht mit anhaltendē oder Opiat-Mitteln stopfen, oder tractiren, sondern den Auswurf der schädlichen Feuchtigkeiten vielmehr befördern, und zuletzt stärckende und mäßig anhaltende Mittel gebrauchen. Beydes geschiehet eben wie bey den Durchfällen und in der Ruhr der erwachsenen Personen, nach dem 10. und 14. §. des 13. Cap. am besten durch die **Rhabarber**, entweder als ein Pulver, oder dessen Essentz oder **Anima** in gehöriger dosi, wenn man sie etliche Tage nacheinander früh und Abends gebrauchen lässet, bis der Durchlauf nachläst. Hierbey kan man, die saure Schärfe, welche von der Milch herrühret, zu verbessern, erdige und zugleich gantz gelinde anhaltende Mittel mitunter gebrauchen, als Corallen, gebrannt Hirschhorn, præparirten Berg-Crystall, als welche zugleich die Ausduftung befördern, und nicht weniger der **Säug-Amme** dienlich sind. Wenn der Durchlauf sehr starck und die bisherigen Mittel nicht helfen wollen, so kan man unter gedachte Pulver etliche Gran von der Cascarillen-Rinde setzen, oder von dieser Rinde, oder auch vom *cortice peruviano* ein abgekochtes Wasser verordnen, oder von dem Extracte derselben einen Theil in 4. Theilen Wegebreit- Krausemüntzen- oder Zimmet- und Quitten-Wasser auflösen, und 50. 60. Tropfen oder einen kleinen Thee-Löffel voll, alle 3. oder 4. Stun-

Stunden geben. Aeuserlich muß man den Unterleib öfters mit warmen Muscaten-Balsam (worunter magenstärckende und Blähungtreibende Oehle sind) salben. Die Amme muß sich wohl für **Erkältung** und vielen Trincken hüten; hingegen aber sehr mäßig leben.

Von der Verstopfung des Urins und schweren Harnen.

§. 18. Von diesen Zufällen bey Erwachsenen haben wir schon oben im 14. §. des 12. Cap. gehandelt. Bey Kindern aber rühret das **beschwerliche Urinlassen** und dessen gäntzliche **Verstopfung** von zähen Feuchtigkeiten, dicker Milch und andern Fehlern her, wodurch die Nieren verstopfet, oder die Blase geschwächet oder der Blasenhals krampfhaft zusammengezogen wird, daraus oft Schmertzen, Gichter und andere Zufälle entspringen. Dannenhero muß man solche dicken und zähen Säfte wieder zertheilen und flüßig machen, die geschwächte Blase stärcken und zum Austreiben stärcken und anreitzen, oder auch den Krampf des Blasen-Halses mildern und lindern, durch erweichende und andere Krampf-Mittel. Ursachen.

§. 19. Hierzu dienen erstlich die Mittel-Saltze, (*Salia media,*) als der tartarus vitriolatus, arcanum duplicatum &c. wovon man bey Kindern 3ß für sich allein oder mit dem Sem. lycopodii in gleichen Theilen, als ein fürtreffliches Krampf- und Urintreibendes Mittel, gebrauchen, und selbiges in **Petersilgen- Körbel-** oder Cur

Juden-Kirschen-Wasser einnehmen, und wenn es nöthig, etliche mahl wiederhohlen kan. Zuweilen ist ein Schluck Petersilgen-Wasser oder dergleichen darzwischen mit Nutzen zu nehmen, wornach es gemeiniglich bald besser und der Urin wieder in den Gang gebracht wird. So thut auch hier eine **Mandel-Milch von bittern Mandeln** oder **Pfirsing-Kernen**, mit Petersilgen oder dergleichen Wasser bereitet, gute Dienste. Bey Kindern muß man die Schaam-Gegend fleißig mit warmen Scorpion-Oehl **reiben**, welches man mit Wacholder-Agtstein- und Anis-Oehl verstärcken kan. Und hierauf kan man hernach noch einen warmen **Brey-Umschlag** von gebratenen **Zwiebeln** legen; oder von Zwiebeln, Knoblauch, Körbel und Petersilge; So kan man auch die Gegend der Nieren mit gedachten Oehlen warm wohl und oft reiben, wenn etwan die Ursache darin läge. Diese Mittel treiben auch oft zugleich die **kleinen Steine** mit fort, wenn etwa einige vorhanden. Wenn endlich die Zufälle drängen und diese Mittel nicht bald helfen wollen; so muß man den Urin mit einem bequemen **Catheter** abzapfen, welches bey Mägdgen wegen ihrer kurtzen und weitern Harn-Röhre leichter als bey Knaben von statten gehet. Ein mehrers ist hiervon schon oben im 14. §. des 12. Cap. gesaget worden.

Von der Darrsucht und Englischen Kranckheit der Kinder,

Atrophia oder Tabes und Rhachitis.

§. 20. Diese Kranckheiten entstehen gemeiniglich bey Kindern von den zähen **Nahrungs-**

und

und andern wässerichen Säften im Geblüte, (chylo & sero viscido) welche sich in den Gekröß-Drüsen stocken und dadurch verhindern, daß der Nahrungs-Saft (chylus) nicht in das Geblüte kommen kan. Daher der Unter-Leib theils von den **geschwollenen** und **verstopften Gekrößdrüsen**, theils von der **Schlappigkeit der Gedärme** (welche der viele Schleim verursachet) gemeiniglich aufgethönet oder aufgeschwollen und hart ist, **die übrigen Theile** des Cörpers aber gleichsam **verzehret** werden. Wir brauchen hiervon aber auch hier nicht ein mehrers zu sagen, weil das nöthigste zu dieser Cur schon bereits oben im 30. und 32. §. des 10. Cap. gemeldet worden.

Von dem schweren Zahnen,

Dentitio difficilis.

§. 21. Im **sechsten, siebenden** und folgenden **Monaten** pflegen bey Kindern ordinär die **Zähne** aus ihren Höhlen durch das Zahnfleisch herfürzubrechen, welches aber oft **sehr schwehr** und nicht ohne viele Schmertzen zugehet, zumahl wenn die Hunds-Zähne kommen, dabey das Zahnfleisch **geschwillet, sich entzündet, und Schmertzen, Schreyen Schlaflosigkeit, Fieber, Krampf, böses Wesen**, ja oft den Tod verursachet. Jedoch kan man nicht allemahl wissen, woher diese Zufälle entstehen, weil sie oft auch andere Ursachen als das schwere Zahnen haben. Daher glaube ich, ist es gekommen, daß die Alten sich schon darüber beschweret und geklaget: **daß den Kindern sehr schwehr zu helfen sey;** Zufälle.

weil sie uns nicht sagen noch offenbahren können, was oder wo es ihnen eigentlich fehle. Deswegen muß man es fast nur errathen, aber daher doch alle Umstände, soviel möglich, wohl überlegen, damit man gewiß oder wenigstens wahrscheinlich urtheilen könne, ob die Zufälle von schweren Zahnen, oder von verdorbener Milch, oder von andern Ursachen ihren Ursprung haben.

Kennzeichen.

§. 22. Man urtheilet aber, daß diese **Zufälle von dem Durchbruche der Zähne** herrühren, wenn die Kinder sehr **schreyen**, (wodurch sie die Schmertzen offenbahren) und dabey oft **mit den Fingern in den Mund** greifen, oder die **Warzen** an den Brüsten der Mütter oder Säug-Ammen oder die Finger einer andern Person, wenn man sie ihnen in den Mund steckt, starck zwischen den Kinnladen zusammen drücken und gleichsam beissen; Wenn ihnen ferner der Geiffer oder Speichel häufig aus dem Munde fliesset; Das Zahnfleisch, wo die Zähne durchbrechen wollen, pfleget Buckel zu bekommen, und ist ungleich anzufühlen und anzusehen, auch ist im Munde und im gantzen Cörper eine widernatürliche Hitze und geschwinderer Puls zu fühlen. Auch fahren sie oft ohne äuserliche Ursache sonderlich im Schlafe auf, und haben gemeiniglich **Durchfälle** dabey, welche jedoch erträglicher sind, als wenn der Leib verstopfet ist, wie auch wohl zuweilen geschiehet.

Cur.

§. 23. Wenn man also aus solchen Zeichen muthmasset, daß die Zufälle von den Zähnen herrühren; so kan man sie nicht anders ver-

vertreiben und curiren, als wenn man den **Ausbruch der Zähne befördert**, das ist, wenn man das harte, dicke, geschwollene und entzündete Zahnfleisch erweichet und reibet, die Entzündung zertheilet und die widernatürliche Hitze gelinde temperiret. Dazu dienen innerlich die **temperirenden Pulver** und die **wäßrigen und temperirenden Mixturen; äuserlich** aber das süsse Mandel-Oehl mit dem Veilgen-Safte oder Sirup von wilden Mohn-Blumen versetzt und mit ein wenig Spiritus vitrioli säuerlich gemacht, womit man das Zahnfleisch oft bestreichen oder gelind reiben kan. Hierzwischen muß man das Zahnfleisch öfters mit **harten** und glatten Sachen drücken und reiben, dergleichen sind ein **Wolfs-Zahn, Crystall** oder **polirter Agath**, oder ein glatt Stück Perlen-Mutter, und dergleichen, welche man den Kindern in die Hände giebt, damit sie selbige in den Mund nehmen und oft daran kauen können. So kan auch ein schmal **Stück frischer Speckschwarte**, welches man ihnen in die Hände giebet, beyde Absichten zugleich erfüllen. Besonders rühmen hier auch einige **das Gehirn** von einem gekochten **Hasen**, oder auch das frische **Blut von einem Hahnen-Kamm**, das Zahnfleisch damit etliche mahl zu bestreichen.

Von dem bösen Wesen der Kinder.

§. 24. Das böse Wesen bey neugebohrnen Kindern entstehet entweder von den ersten zurückgebliebenen Unreinigkeiten, (*meconio*) wenn sie nicht gehörig ausgeführet worden; oder von der **verdorbenen sauren Milch** (wovon schon im 1.

und 3. §. erwehnet worden) oder von dem **schweren Zahnen**, oder vor dem Ausbruch der **Blattern**, oder auch bey was älteren Kindern **von Würmern**. Wenn das böse Wesen **von dem** *meconio* herrühret; so ist die Cur nach dem 1. §. anzustellen. Wenn die **verdorbene Milch** schuld daran ist; so muß man es nach dem 2. und 3. §. curiren. Wenn es aber **das schwere Zahnen** verursachet; so kan man erstlich dasjenige thun, was wir nur im 23. §. erwehnet haben. Doch kan man auserdem das **böse Wesen und die oft daher rührenden** *convulsiones* über die massen sowohl verhindern als verringern, ja oft gäntzlich vertreiben, wenn man, nächst denen sonst belobten nöthigen Medicamenten, den Spiritus C. C. oder liquor C. C. succinatus als fürtreffliche Nervenstärckende und Krampf-Mittel, öfters zu etlichen Tropfen, 4. 5. bis 6. nehmen lässet, auch damit den Wirbel, Nacken, Schläfe und Nasenlöcher dann und wann bestreichet. Ingleichen dienen auch noch besonders die **Erd-Pulver**, welche oben im 2. und 4. §. gerühmet worden, und dabey zugleich das Pulver von den Regen-Würmern mit dem Marggrafen-Pulver, und dem Specifico cephalico **Michaelis**, anbey sind, sonderlich, **wenn der Leib verstopft**, gelinde **Purgantzen** und obbelobte Clystire nicht zu vergessen, weil sehr viel daran gelegen, daß der Leib in diesen Zufällen beständig offen gehalten und böses dadurch oft abgeführet werde. Wo aber die Zufälle nicht nachlassen wolten; so muß man **das geschwollene Zahnfleisch**, wo der Zahn durchbrechen will, mit einem scharfen

Messer-

Messergen oder Lancette bis auf den verborgenen Zahn, durch einen Querschnitt aufritzen, welches ohne Gefahr geschehen kan, und oft mit einmahl, wie viele Practici bezeugen, alle Zufälle hebet. Und weil insgemein das Zahnfleisch entzündet ist; so rühmet sonderlich der berühmte *Sydenham* das **Aderlassen** in diesem Falle als ein sehr **kräftiges** und **unfehlbares** Mittel, wiewohl ich es in meiner Erfahrung nicht allezeit also gefunden habe. Wenn die **Würmer** an dem bösen Wesen schuld sind; so muß man selbige nach dem 33. und folgenden §. des 16. Cap. oder auch nach dem 29. §. und folgenden dieses Capitels fortschaffen. Das **böse Wesen**, so vor den **Blattern** vorher gehet, hat meistens keine Gefahr, weil es nach deren Ausbruch gemeiniglich von selbst vergehet. Und darf man hierbey nichts anders gebrauchen, als was die Pocken erfodern: nehmlich gelinde temperirende und austreibende Mittel, wovon wir im vierten Capitel mit mehrern gehandelt haben.

§. 25. Wenn aber die im 22. §. erwehnten Zufälle, nehmlich das **Schreyen, Wachen, Fieber** ꝛc. nicht von den Zähnen herrühren; so entstehen sie gemeiniglich von verdorbener **Milch**, oder wenn der Magen damit oder mit andern unverdaulichen Speisen **überfüllet** worden. Wenn also die verdorbene **Milch** schuld daran ist, so muß man die Cur nach dem 2. und 3. §. einrichten. Wenn aber eine **Ueberfüllung** des Magens oder grobe Speisen die Ursache sind, welche ihnen oft von den Wärterinnen gegeben werden; so muß man solche durch gehörige **Purgantzen, Clystire**

oder auch gelinde **Brech-Mittel** ausführen, und hernach den Magen wieder stärcken durch ein Pulver von Anis, durch die **animam rhabarbari** und andere inn- und äuserliche Blähungtreibende und Magenstärckende Mittel.

Von entzündeten Augen der Kinder.

Innerliche Cur.

§. 26. Die Kinder bekommen auch nicht selten bald gelinde, bald heftige **Entzündungen an den Augen**, (*ophthalmias*) welche oft gar **schwären** oder die **Hornhaut des Auges** verdunckeln, und endlich völlige **Blindheit** zu wege bringen, wo man nicht bey Zeiten zu hülfe kommt, daher diese Entzündungen bey Kindern aus vielen Ursachen gefährlich sind. Deffters ist ein **Fehler der Mutter- oder Säug-Ammen-Milch** schuld daran, wenn sie zu scharf, oder scorbutisch oder auch wohl gar von einer **venerischen** Seuche angestecket ist. Demnach muß man in der Cur sowohl für die Säugerinnen als für das Kind zugleich sorgen, theils mit ausführenden und **purgirenden**, theils mit **blutreinigenden** Medicamenten, welche den Flüssen, dem Scorbut und der **Venus**-Seuche entgegen gesetzet sind, da im letzten Fall sonderlich der ☿ dulcis mit beyzumischen. Unter den blutreinigenden Mitteln sind vor die Säug-Amme die fürnehmsten die **Essentia alexipharmaca**, die Holtz-Essentzien und Tränckе, ein Thee von Augentrost und Sassafras, gelinde schweißtreibende Pulver von Krebs-Augen, **præparirtem** Bernstein, **antimonio diaphoretico**, Baldrian-Wurtzel, Anis und Fenchel, worunter sonderlich wo man Verdacht vom Scor-

Scorbut oder von der Venus-Seuche hat, ein wenig vom ☿ dulci kan beygefüget werden.

§. 27. Aeuserlich muß man die Augen verwahren, damit sie von den scharfen Feuchtigkeiten keinen Schaden leiden. Und die allda vorhandene Stockungen des Geblüts muß man zertheilen, welches man füglich mit besondern **Augen-Wässern** verrichtet, sonderlich von Augentrost, Kornblumen, Baldrian, Fenchel, Ritterspörn, Schellkraut ꝛc. da man unter eine Untze derselben ein paar Gran weissen Vitriol oder saccharum saturni nebst einem Gran von Campher mit zerquetschten Melonen-Kernen wohl abgerieben, wie auch ein Quentgen Campher-Spiritus beymischet und damit die Augen oft laulich bestreichet und abwischet. Einige thun auch noch unter diese Wässer vom Augennichts, (nihil album) *tutia* oder *lapide calaminari* etliche Gran, oder auch ein wenig **Aloe**, und brauchen sie auf besagte Weise. In einigen Fällen füge ich auch noch ein wenig vom Mercurio dulci zu. Ausser dem pfleget man auch noch verschiedene Sachen, um diese Flüsse zu vertheilen, an den Hals **zu hängen**, (*amuleta*) als die Meister-Wurtz, Baldrian-Wurtz, mit ein wenig Campher, welches hierbey oft sehr gut thut. Bey einer hartnäckigen Entzündung kan man auch **Spanische Fliegen-Pflaster** auf den Nacken, auf die Aerme, ja bey was erwachsenen oben auf den Scheitel selbst mit Nutzen legen, oder auch wenn dieses alles nichts hilft, ein Fontanell auf dem Arme oder in den Nacken setzen. **Wenn die Kinder noch saugen**, doch

Aeuserliche Cur.

bald

bald ein Jahr oder schon drüber sind; so vergehen die hartnäckigsten Entzündungen der Augen bey ihnen oft ohne Artzeney, sobald man sie nur abgewöhnet, obgleich die Säug-Amme gesund geschienen, und auch in der That gewesen, wie ich etliche mahl gesehen. Die gute **Diät** thut hierbey auch sehr viel, und ist sowohl von der Amme als von den Kindern wohl zu beobachten.

Von den Flecken in den Augen, Nebula und Albugo.

§. 28. Von diesen Fehlern haben wir auch schon im 14. Cap. gehandelt; doch fallen sie auch **oft bey Kindern** vor, und bleiben gemeiniglich nach den Entzündungen auf der Hornhaut des Auges zurück, oder entstehen auch zugleich mit denselben, und bleiben hernach noch eine Weile auf dem Auge, wodurch das Sehen oft mehr oder weniger verhindert, auch oft gar dadurch völlig benommen wird. Imgleichen bemercket man sie auch oft bey **Pocken**, wenn eine auf das Aug kommt, oder auch nach denselben, ohnerachtet sie selbige gut überstanden haben, da sie aus einer bald nachfolgenden Augen-Entzündung entstehen. Wenn die **Entzündung bey den Flecken noch vorhanden**, so muß man fürnehmlich mit den innerlichen und äuserlichen Mitteln nach dem 26. und 27. §. fortfahren, um die Entzündung erst zu heben, und öfters darzwischen **purgiren**, dabey ich sonderlich äuserlich die trochiscos alb. Rhasis zu ℥ß in ℥iij eines bequemen Augen-Wassers aufgelöset öfters sehr gut befunden habe, desgleichen die

aquam

aquam ophthalmicam Quercetani, welche man aus einem Augen-Wasser bereitet, da in einer Untze desselben etliche Gran bis zu ℈j. vom croco metallorum über nacht geweichet werden, welches man öfters in das Auge tröpfelt, auch solches damit oft abwischet. Wenn die **weissen Flecken** aber **ohne einer Entzündung zurück bleiben**; so kan man ausser dem Gebrauch gedachter Wässer täglich ein paar oder dreymahl noch ein oder zwey Tropfen von dem **Vipern-Fett** in das Auge tropfen, imgleichen **Aschen-Fett** oder sperma ceti liquidum, wodurch man sie meistens wegbringen kan, wenn sie nicht zu alt oder zu dick sind. Wenn sie von den **Pocken** entsprungen und noch neu sind; so muß man oft mit Mercurio dulci purgiren, und hernach die belobte innerliche und äuserliche Mittel ordentlich dagegen gebrauchen. Wo sie aber **schon alt** und lange gedauret, da sind sie selten oder schwerlich wegzubringen, indem man durch sehr scharfe Sachen, welche einige alsdenn gebrauchen um den Flecken mit Gewalt wegzubeitzen, das Auge mehr verschlimmert als verbessert. Denn zuweilen sind diese Flecke sehr **hartnäckig**, also daß die Eltern und Patienten Gedult dabey haben müssen, und nur zu warnen sind, daß sie nicht, wenn es nicht bald besser wird, zu den Quacksalbern und Marckschreyern laufen, welche diese Flecke alsdann oft mit gar scharfen Medicamenten angreifen, und selbige gleichsam mit Macht wegschaffen wollen; womit sie aber gemeiniglich die Augen vollends gar verderben. Demnach muß auch **ein vorsichtiger** *Medicus* **nicht gleich zu**

sehr

sehr scharfen Mitteln greifen, sondern mit Gedult und mit gelinden Artzeneyen fortfahren, oder auch eine Zeitlang die äusserlichen Mittel gar aussetzen, und nicht gleich an der völligen Genesung verzweifeln, so lange das Auge selbst noch gut ist. Denn oft vergehen solche Flecke bey Kindern, wie oft wahrgenommen, mit der Zeit von selbsten: daher eine gelinde Hülfe allezeit besser als eine gewaltsame ish, indem man hier auch die Natur **nicht zwingen**, sondern sanfte **leiten** muß.

Von den Würmern bey Kindern.

Wie vielerley, und ihre Würckung.

§. 29. Wenn die Kinder heranwachsen, und mehr und gröbere Speisen geniessen, nemlich Brod, Mehl, Fleisch, Käse, Zucker und andere schwer zu verdauende Sachen, anbey schwach, kalt und schleimiger Natur sind; so pflegen in dem andern, dritten und folgenden Jahren bey ihnen in dem Magen und Gedärmen oft **Würmer** zu entstehen, welche gemeiniglich den Regen-Würmern ähnlich sehen, daher man sie auch *Lumbricos* nennet. (denn die **breite** und die **Maden**, *ascarides* genannt, nicht so oft bey Kindern gesehen werden) Es sind aber selbige gemeiniglich in vielem Schleime verwickelt, sitzen in dem Magen und Gedärme, und verursachen öfters sehr schlimme und gefährliche Zufälle. Bey muntern und starcken Kindern findet man sie selten, sondern, wie schon gesagt, meistentheils bey schwachen, kalten und schleimigen Naturen. Es verursachen aber die **Würmer** durch ihr Nagen und Beissen viele **Leibes-Schmertzen, Eckel, Brechen, Durchfälle, Ohnmachten, blasse Farbe im Gesichte,**

schwa-

schwachen, ungleichen, nachlassenden Puls, Jucken an der Nase, Kneipen, Schreyen, Poltern im Leibe, Fieber, Verzehrung, Anfälle vom bösen Wesen ꝛc. wie schon oben im 33. §. des 16. Cap. wo wir von den Würmern bey Erwachsenen gehandelt, mit mehrern angedeutet haben. Und weil sie den Nahrungs-Saft wegfressen; so verursachen sie auch oft bey Kindern **starcken Hunger, Schwachheit, Magerwerden, Hartleibigkeit**; ja bey einigen fressen sie sich gar durch die Gedärme, und gehen in die Höhle des Unterleibes, wie ich etlichemal in todten Cörpern wahrgenommen. Und alsdenn verursachen sie Geschwulst des Leibes, grausame Schmertzen, böses Wesen, und andere entsetzliche Zufälle und den Tod selbst.

§. 30. Man **urtheilet** aber, daß selbige bey Kindern vorhanden, hauptsächlich aus der kalten schleimigen Natur, blassen Farbe des Gesichts, (wiewohl diese manchmal betrieget) ferner aus den blauen und ausgehöhlten eingefallenen Augenliedern, aus dem öftern Nasen-Jucken, aus der Gefräßigkeit, Auffahren oder Erschrecken im Schlafe und andern im vorigen §. erwehnten Zufällen, besonders aber auch aus einem **ganz besondern üblen Geruch des Mundes**, und andern oben im 34. §. des 16. Cap. angeführten Kennzeichen; am gewissesten aber, wenn man zuweilen gewahr wird, daß ihnen Würmer durch den Stuhl oder durch den Mund fortgehen. Weil sie also den Kindern und Knaben oft so viel Noth machen; so muß man sie nicht geringe achten, sondern beyzei- Zeichen derselben.

beyzeiten mit kräftigen Medicamenten aus dem Wege räumen.

Cur. §. 31. In der Cur muß man also den Schleim, worin sie gleichsam nisten, und hiermit sie selbst zugleich zerstören, tödten und austreiben. Hiervon haben wir schon im 36. §. des 16. Cap. gelehret, wie solches bey Erwachsenen am besten geschehe, nemlich durch allerhand **bittere, martialische, mercurialische** und **purgirende** Medicamente, wovon ein Medicus hier besonders diejenigen auslesen muß, welche sich für Kinder und Knaben am besten schicken, als da ist das **mit Queckſilber abgekochte Waſſer** oder **Milch**, wovon man ihnen täglich etliche Untzen trincken lässet, ferner ein nicht unangenehmer Kräuter-Wein von dem *semine cinæ*, oder floribus tanaceti, mit Spanischen Wein oder Canarien-Seckt gemacht, wovon man täglich etlichemal etliche Löffel voll nehmen lässet, oder auch das *semen cinæ* mit Honig eingerühret, oder ein Gran vom mercurio dulci mit Zucker, oder einem andern angenehmen oder unschmackhaften dienlichen Pulver vermischt. Anbey kan man die **äuſſerlichen Mittel** nach dem 39. §. des 16. Cap. und die daselbst im 38. §. angeführten **Purgir-Mittel darzwiſchen** gebrauchen, sonderlich wenn man gleich auf die genommene Purgantz ein **Clyſtir von Milch** setzet, um die Würmer destomehr herunter zu locken. Wobey noch allezeit eine ordentliche Lebens-Art zu führen.

Von den Blattern und Masern.

§. 32. Hiervon ist im 4. Cap. hinlänglicher Unterricht gegeben worden, daher wir den Leser dahin verwei-

verweisen. Nur will ich hier nochmals anmercken, daß die **Blattern bey den Kindern** oft **mit dem bösen Wesen** eintreten, welches aber hier ordentlich nichts böses bedeutet, sondern bald wieder vergehet, so bald die Blattern entweder von selbst oder durch gelinde schweißtreibende Mittel zum Durchbruch kommen.

Von den übrigen äusserlichen Kranckheiten der Kinder, als von dem **Nabel- Weichen- und Gemächt-Bruch**, (womit die Kinder und Knaben oft belästiget werden) ferner von dem **Wasser-Kopfe**, *Hydrocephalus*, von dem **Blasen-Steine**, von dem **Vorfall des Mast-Darms**, von dem **Frosche unter der Zunge**, und andern Kinder-Kranckheiten, welche die Hülfe der Hände erfordern, kan man unsere Chirurgie nachsehen.

Einige Practische Erinnerungen von den Kinder-Kranckheiten.

1. **Die Kinder sind** überhaupt **schwerer zu curiren** als Erwachsene, weil sie fürs erste nicht sagen können, was und wo es ihnen fehle, hernach, weil man ihnen kaum oder sehr schwer Artzeneyen, sonderlich die man gerne will, beybringen kan.

2. Bey allen jungen Kinder-Kranckheiten muß man in den ersten Tagen gleich untersuchen: **Ob das *Meconium* zur Genüge ausgeführet** sey. Und wenn es nicht geschehen, muß man es je eher je lieber noch thun.

3. In den folgenden Monaten muß man bey den Kinder-Kranckheiten auf die **verdorbene** und saure **Milch**; ferner auf den **Ausbruch der Zähne**, und

endlich bey heranwachsenden Jahren auf die **Blattern** und **Würmer** sehen und achtung geben.

4. Auch muß man bey allen Kinder-Kranckheiten sich erkundigen, **ob der Leib offen**, und solchen allezeit, wenn er verstopft, öfnen, und hernach offen erhalten.

5. Ferner muß man auch auf die Säugamme wohl Obacht haben, und ihr sowol eine ordentliche Diät als für jede Kranckheit dienliche Medicamente mit vorschreiben.

6. In **hitzigen Fiebern**, z. E. in den Pocken, muß man ihnen temperirende Mittel reichen, und ein wenig Campher anhängen. Auch müssen die Ammen dergleichen temperirende Mittel und unter den Speisen vornehmlich Erd-Gewächse genieſſen, hingegen alles Fleisch meiden.

7. In kalten Fiebern muß man erstlich den Magen und die Gedärme reinigen, hernach öfters die **essentiam** rhabarbari gebrauchen lassen, und wenn es darauf in etlichen Tagen nicht besser wird, muß man einen abgekochten Tranck von der Fieber-Rinde (**china**) öfters zu einem Löffel voll trincken lassen.

Das 19. Capitel.

Von den Giften.

§. 1.

Ihre Beschreibung ist schwer.

Es ist zwar diese Lehre **von den Giften** bisher in den meisten practischen Büchern ausgelassen und fast

fast vergessen worden; dennoch halte ich ihre Erkenntniß und Cur einem Medico höchstnöthig zu wissen, weil so viele dadurch ihr Leben einbüssen. Allein so leicht es auch vielen dem ersten Ansehen nach scheinet, zu sagen: **was ein Gift sey?** und was man dadurch eigentlich verstehe; so ist doch solches scharfsinnigen Gelehrten und Aertzten allezeit und bis dato schwer gewesen zu beschreiben, weil die Gifte nicht allein sehr unterschieden, sondern auch viele, ja vielleicht die meisten derselben, wenn man sie recht zu gebrauchen weiß, oft die besten Medicamente sind oder werden können, eben wie die besten Artzeneyen hingegen, wenn man sie unrecht anwendet, auch zu den schädlichsten Giften werden. Daher man fast unmöglich eine solche Beschreibung von ihnen überhaupt machen kan, welche alle Arten von Giften unter sich begreifen. Unterdessen kan man sich doch folgenden Begriff eine Weile davon machen, bis jemand eine bessere Beschreibung oder Definition von selbigen ausfindet.

Was man darunter verstehe.

§. 2. Ich **verstehe also unter den Giften** solche natürliche Cörper, davon eine kleine Portion, wenn es **in** oder **an** unsern Cörper gebracht wird, als durch einen Biß, oder Wunden, Rauch oder Dampf, bald in kurtzem, bald später sehr schwere und grausame Zufälle verursachet, welche die vornehmsten Verrichtungen der Theile unsers Cörpers ausserordentlich verderben, und gleichsam umkehren, also daß oft der Tod, und zwar oft gar bald, darauf erfolget. Die Griechen nennen sie *Toxica* oder *Pharmaca*, doch

mit dem Beynamen *deleteria*, weil das letzte Wort auch oft eine nützliche Artzeney bedeutet.

Eintheilung. §. 3. Man theilet sie ein 1) in Gifte, welche **geschwind** oder **langsam** würcken oder tödten; 2) In **nagende**, fressende oder gar **brennende**; (*caustica*) 3) In **saure** und **laugenhafte**; (alcalica) 4) In **verstopfende**, welche die kleinen Gefässe verstopfen oder heftig **zusammenziehen**, **oder solche**, welche unsere Säfte grausam **verdicken**, also daß sie nicht durch die subtilen Gänge, Gefässe, Blut-Aedergens, oder Nerven durchkommen können; 5) In **schlaf-** oder **dummmachende**; (*narcotica, stupefactiva*) 6) Gibt es welche aus dem **mineralischen**, **vegetabilischen** (von den Erd-Gewächsen) und **animalischen** oder **Thier-Reiche**. 7) Einige von diesen Giften kan man auch **natürliche** nennen, dergleichen die meisten von den Erd-Gewächsen und Thieren, wie auch einige von den Mineralien sind; einige aber sind durch Kunst zubereitete und entweder durchs Feuer oder durch die Chymie bereitet, als die meisten mineralischen Gifte sind, oder auf andere Weise verfertiget, als der gestossene **Demant**, **Crystall** oder grob zerstossen **Glas**, welche durch ihre scharfen und schneidenden Spitzen den Magen und die Gedärme verletzen, verwunden und zernichten, und werden mechanische Gifte genannt. Dergleichen sind auch **Messer-Spitzen**, gantz verschluckte Messer, **Nadeln** und andere dergleichen unvorsichtig verschlungene Sachen. Es giebt aber auch einige höchstschädliche Gifte, welche **aus der Fäulung** entstehen. Die **mineralischen** Gifte,

sowol welche die Natur, als welche die Kunst hervorbringet, sind meistens **sauer**, als der spiritus sulphuris, vitrioli, das Scheide-Wasser ꝛc. wenn man sie in was grosser Quantität einnimmt, ferner der mercurius sublimatus, præcipitatus, das butyrum antimonii und andere, welche wir in dem 7. §. erzehlen werden. Aber die Gifte **von den Erd-Gewächsen und Thieren** haben insgemein eine **alcalische** oder laugenhafte Eigenschaft, wenigstens ist mir jetzo kein saures Erd-Gewächse bekannt, welches giftig sey; denn fast **alle** bekannte **giftige Erd-Gewächse sind alcalisch**, und **nagen** oder **brennen entweder**, als das Aconitum, helleborus, euphorbium, tithymalus, (siehe den 8. §.) **oder** sie **verdicken** und **verstopfen**, wie die *Narcotica*, als Hyoscyamus, datura, solanum, opium, dennoch kan man die sauren Erd-Gewächse sowol in Speisen als Medicamenten sicher gebrauchen.

8) Die Alten haben nach ihren bekannten Qualitäten die Gifte auch in **hitzige** und **kältende** eingetheilet, welche Eintheilung zwar von den meisten verworfen wird, doch kan sie gewisser massen und in gewissen Fällen wohl statt finden, indem man auch einige mit kühlenden, andere wieder mit hitzigen Mitteln curiren muß. Die meisten von den Alten haben zwar die Gifte unter die uns **verborgenen Sachen** (qualitates occultas) gerechnet; doch können wir ihre Natur heutzutage meistentheils ziemlich deutlich darlegen, wie aus folgendem bald erhellen wird. Da also alle Gifte so schwere und wunderbare Zufälle und oft den Tod selbst zuwege bringen; so wollen wir nunmehro die vornehmsten samt

ihren Gegen-Giften oder Artzeneyen mit mehrern betrachten.

Ihre Natur.

§. 4. Doch, ehe wir weiter gehen, müssen wir die verschiedenen Gifte des 3. §. noch etwas genauer beleuchten und **untersuchen**, damit man sowol ihre Natur und Art zu würcken desto besser einsehen, als auch die Cur nach Anweisung der Vernunft desto sicherer und gewisser anstellen möge. Denn es haben die Alten sowol, als auch die meisten neuern Medici, in der Cur fast meistentheils noch empirisch, oder ohne Vernunft, oder Gründen verfahren, sondern alles nur dargegen gebrauchet und angerathen, was vordem ihre Vorgänger wider dieses oder jenes Gift angerühmet haben.

Wie die nagenden Gifte würcken.

§. 5. Die **nagenden Gifte** sind also sehr scharfe, flüßige oder trockene Cörper, welche zwar gleichsam stuffenweise unterschieden, aber doch dermassen scharf sind, daß, wenn sie in dem Magen und Gedärme, unter der Speise, Getränckе, oder unter Medicamenten durch böse Leute, oder auch von ohngefehr aus Irrthum dahin kommen, ihre Figur und spitzigen, harten, scharfen, stechenden und schneidenden Theilgen, diese Eingeweide prickeln, stechen, schneiden, entzünden, zernagen, zerfressen, und endlich durch Erweckung des **heissen und kalten Brandes** gäntzlich vernichten. Daher würcken sie in den innerlichen Theilen fast wie die **äusserlichen fressenden** oder **beissenden caustischen Mittel** in der Haut, und werden dahero auch **innerliche nagende** und **fressende Gifte** genennet. Ihre **Würckung in dem menschlichen**

lichen Cörper bestehet also darin, daß sie erstlich die Fibern oder nervigten Häute des Schlundes, des Magens und der Därme meistens geschwind oder in kurtzer Zeit zerfressen, oder zernagen, und dadurch Brennen, Entzündung, grausame Schmertzen, Eckel, Krampf, Brechen, Schlucken, Zuckungen, Convulsiones, Zittern, wäßrige und blutige, ja oft eyterichte und stinckende Durchfälle, nach dem Unterschiede des Giftes verursachen. Und **wenn hierauf ihre Theile** ferner **gar in das Geblüte** dringen; so beunruhigen sie durch ihre Schärfe nicht nur die Blut-Gefässe, Hertz, Lunge und andere Eingeweide, sondern erregen in dem Cörper, besonders in den Hertzen, Schlag-Adern, Pulse, Athemholen und Werckzeugen der Sinne allerhand grosse Zerrüttungen, Unordnungen und Fieber; sondern sie verderben auch das Geblüt gäntzlich und desselben Wasser, und machen endlich durch die heftigsten Zufälle, Schmertzen, Zuckungen und Angst dem Leben ein Ende.

§. 6. Diese **nagenden** Gifte des 5. §. sind theils **sauer**, theils **alcalisch**, beyderseits aber sehr scharf, also daß sie beyde die vesten und flüßigen Theile unsers Cörpers fast auf einerley Weise beleidigen. Doch ist die Cur derselben gar sehr deswegen unterschieden: daher sie auch wohl von einander zu unterscheiden, indem die **sauren** Gifte mit **alcalischen** Mitteln, die **alcalischen Gifte** aber mit **sauren** Artzeneyen wieder umgekehret, gemildert und curiret werden. Sind entweder sauer oder alcalisch

Eigenschaft der sauren Gifte.

§. 7. Die **meisten sauren** Gifte (wo nicht alle,) sind **durch die Kunst bereitet**, als **alle saure** mineralische Geister oder Spiritus, wenn sie in grosser Quantität genommen werden, als der spiritus sulphuris oder Schwefel-Geist, und seines gleichen, nemlich der spiritus vitrioli, aluminis, (Vitriol- oder Alaun-Geist) ingleichen der Salpeter- oder Saltz-Geist, (spiritus nitri, salis) und die daraus bereitete Scheide-Wasser, (aqua fortis und aqua regia) ferner das oleum vitrioli und butyrum antimonii. Hierzu gehören die **metallischen Saltze**, der mercurius sublimatus, mercurius præcipitatus, sowol der weisse als rothe und grüne, das Turbith minerale, arcanum corallinum, vitriolum, vornehmlich vitriolum veneris oder Kupfer-Vitriol, der lapis infernalis, oder der von Silber bereitete Vitriol, und andere daraus verfertigte scharfe Sachen, welche diejenigen Theile, so sie berühren, durch ihre Schärfe verletzen, zernagen, zerfressen und gäntzlich verderben. Wie denn besonders die **metallischen Saltze** bald grausamen Eckel, Brechen, Angst, Zittern, Convulsiones und andere entsetzliche Zufälle zuwege bringen.

Eigenschaft der alcalischen Gifte.

§. 8. Die **alcalischen** Gifte sind theils **natürlich**, theils **gekünstelt**. Die **natürlichen** findet man hauptsächlich unter den Erd-Gewächsen oder Kräutern, dergleichen sind das *Aconitum* oder der *Napellus*, beyde Arten von *Helleborus*, die *Cicuta*, (Schierling, t) die

t) Von dessen heftigen Würckungen besiehe Wepfer de cicuta aquatica.

die *œnanthe ſucco viroſo*, croceo, u) baccæ *laureolæ* oder *mezerei*, welche auch *grana coccognidii* genennet werden, ferner das ſcammonium, tithymalus, euphorbium, apocynum, colocynthis, helleboroides Boerhavii criſtophoriana, der ranunculus und clematis urens, nicotiana, (Taback) gewiſſe giftige Erd-Schwämme, die corona imperialis, die Hyacinthen-Zwiebeln, colchicum und andere dergleichen. Dahin gehöret auch das *arum*, ariſarum und alle ſtarcke **Purgir-** und **Brech-Mittel**, wenn ſie in was groſſer Menge genommen werden: Denn ſie haben alle einen ſcharfen brennenden Geſchmack, welcher eine **alcaliſche Schärfe** anzeiget, die die Zunge, den Schlund, Magen und Därme zernaget und entzündet. Hernach giebt es noch andere **alcaliſche** ſowol **natürliche** als **künſtliche** Gifte, als erſtlich, welche **durch die Fäulung** entſtehen, z. E. faul Baum- oder Mandel-Oel, faule Butter, Speck und andere verfaulte Theile, Fettigkeiten und Säfte von Thieren, welche in dem menſchlichen Cörper auch ſehr heftige Zufälle oft erregen.

Ferner werden einige **alcaliſche Gifte durch das Feuer hervorgebracht**, ſonderlich aus den alcaliſchen Saltzen (dergleichen die Pottaſche iſt) und aus dem ungelöſchten Kalcke, woraus man die **Aetz-Steine** (lapides *cauſticos*) bereitet, welche oft in der Chirurgie gebraucht werden. Auſſerdem gehören noch unter die alcaliſchen Gifte einige **Thie-**

u) Hiervon hat D. Wiel eine merckwürdige Anmerckung aufgezeichnet in ſeiner Obſ. Med. 43. da zwey geſtorben, indem ſie nur kaum was davon gekoſtet.

re, sonderlich **Gewürme** und allerley sogenannte **Ungeziefer**, als die **Spanischen Fliegen**, welche innerlich auch oft gefährliche Zufälle erwecken, desgleichen auch die **Bisse** von **gifrigen Thieren**, als die Scorpionen, Bienen, Wespen, Spinnen, Schlangen, Ottern, tolle Hunde ꝛc. zu erregen pflegen.

Mechanische Gifte.

§. 9. Endlich gehören unter die **nagenden** und schneidenden Gifte noch die im 3. §. erwehnten **mechanischen** Gifte, als der **Demant**, **Crystall**, grob zerstossen **Glas**, Nadeln, abgebrochene Messer-Spitzen und dergleichen, deren Art und Weise zu würcken klar ist, und wir oben schon erkläret haben, es ist hierbey, wenn sie in den Leib gekommen, auch kaum oder gar schwer zu helfen.

Stopfende Gifte.

§. 10. Unter die **stopfenden Gifte** rechne ich den **Gyps**, **Kalck**, die kalckhaften Cörper, die **aus Bley bereitete** Sachen, als gebrannt Bley, Menning, (minium) Silberglette, Bleyweiß, *tutia*, lapis calaminaris, **Bley-Zucker**, **Wein**, so **mit Silberglette** angemacht, und andere aus **Bley** oder **Zinn** bereitete Dinge, welche besonders die **Milch-Gefässe** oder Milch-Aedergens in den Gedärmen und andere einsaugende Gefässe (*vasa absorbentia*) in dem Magen und Gedärmen, zusamt den Drüsen in denselben heftig zusammenziehen, verstopfen, und hierdurch grausame Colik-Schmertzen, Krampf, Convulsiones, Schwachheiten, Lähmungen, Ohnmachten, Darrsucht und andere tödtliche Zufälle erwecken. Auch pfleget der **Rauch** und **Dampf** vom **Bleye**,

Bleye, wenn man ihn durch den Athem an sich zie-
het, Engbrüstigkeit, Verzehrung, Krampf und an-
dere Kranckheiten zu verursachen, wie besonders die
Töpfer x) und andere erfahren, welche mit diesen
Ertzten zu thun haben. y) **Unter die stopfenden**
Gifte rechnen einige auch die **unreifen Mispeln,**
und andere starck zusammenziehende Sachen; in-
gleichen alles, **was unsere Säfte ausserordent-**
lich verdicket, und die kleinen, besonders Milch-
Aedergens und andere Gefässe in dem Magen und
Gedärmen verstopfet, als da sind einige **giftige**
Erd-Schwämme, welche aus einem sehr zähen
Schleim bestehen, allerhand **Vogel-Leim,** das
semen psyllii und **Lein-Saame** in zu grosser Men-
ge genommen, Rinds-Blut ꝛc.

Dummmachende Gifte.

§. 11. **Unter den dumm- oder schlaf-**
machenden Giften (*Narcotica*) ist das
Opium das bekannteste, hernach der *Hyoscyamus,*
(Bilsen-Kraut) das *Solanum,* besonders das *furio-*
sum oder *Belladonna,* das *Stramonium* oder *Datura,*
Cynoglossum, (Hunds-Zunge) *Mandragora,*
(Alraun) *Lolium, Lupulus,* (Hopfen) *Cannabis*
(Hanf) ꝛc. der **Brandtewein** und alle berauschen-
de Sachen, darin ein alcalisches, scharfes, und
flüchtiges Saltz nebst einem groben und dummachen-
den Schwefel die Oberhand hat, welcher **nicht** so-
wol **naget,** wie die im 8. §. angeführten Gifte,
sondern erstlich die Bewegung des Geblüts vermeh-
ret

x) Siehe *Timæus* in casib. Med. Lib. VII. cas. X. und *Ramazzini* de morbis artificum.
y) Siehe *Stockhusius* im Tractat von dem schädlichen Bleygletten-Dampfe.

ret und aufs höchste treibet, folglich anfangs Frölichkeit, vermehrte Kräfte, Reitzung zur Wollust, endlich aber Neigung zum Schlafe, Verletzung oder Schwächung der Sinne, Raserey, Unempfindlichkeit, Krampf, Convulliones, Narrheit und andere schlimme Würckungen verursachet, welches man noch deutlicher aus der Cur erkennen kan. Denn die **kräftigsten Medicamente**, sowol wider den Schlaf, als andere Würckungen des opii, solani, hyoscyami, lolii, die Berauschung, sie sey vom Weine, Brandteweine, oder Bier geschehen, sind saure Sachen, als **Eßig, Citronen-Saft**, cremor tartari und dergleichen, wenn man sie in starcker Quantität gebrauchet.

Gifte von Thieren.

§. 12. Die Gifte **von den Thieren** werden meistentheils nur durch den Biß schädlich, als von **Schlangen, Ottern** oder **Vipern, Scorpionen, Taranteln, Spinnen, Bienen, Wespen, tollen Hunden** ꝛc. indem ihr giftiger Speichel, so ihnen an den Zähnen hänget, durch den Biß und die Wunde dem Geblüte mitgetheilet wird. Es ist aber aus verschiedenen Umständen zu schliessen, daß **dieser Gift nicht saurer**, sondern vielmehr **alcalischer** oder besonders **seifenhafter Natur** sey, welches vornehmlich die grausamen und tödtlichen Zufälle von den **Vipern** und **tollen Hunds-Bissen** zu beweisen scheinen. Wenn jemand die **Spanischen Fliegen** in zu starcker doli gebrauchet, oder auch äusserlich unter den Blasen-Pflastern zu häufig und lange aufleget; so erwecken sie bey einigen heftiges **Brennen in der Blase**, (wie ich selbst angemercket) ja zuweilen

Blut-

Blutharnen und **grausame Schmertzen**; welches man nicht anders als von dem höchst scharfen und flüchtigen alcalischen Saltze herleiten kan, welches fast bey alle dergleichen Ungeziefer überflüßig anzutreffen. Die **Barbe** (ein Fisch) ist selbst zwar nicht schädlich zu essen, dessen **Eyer** oder Rochner aber erregen grausame Schmertzen im Leibe, Purgiren, Brechen und andere Zufälle eines genommenen Gifts oder einer starcken Purgantz; wovon *Timæus* etliche Exempel anführet. z) So hat auch vor etlichen Jahren unter andern Herr D. **Behrens** in Braunschweig in einem kleinen Brief oder Tractate bewiesen, a) daß auch unter den **Muscheln** einige zuweilen wären giftig und schädlich befunden worden, und sind mir gleichfalls solche Exempel bekannt. Wenn man die **Blut-Egel** ohngefehr mit dem Wasser oder auf andere Weise hinunterschlucket; so hängen sie sich in dem Schlunde oder Magen an, und können also diese Theile verwunden, Blut-Brechen und den Tod zuwege bringen. b) **Andere Thiere** jetzo zu verschweigen, welche die alten Griechen oder Römer unter die Gifte gezehlet haben, bey uns aber kaum oder niemals mehr vorkommen.

Kennzeichen bekommenen Gifts.

§. 13. Wenn der Mensch, oder die um ihn sind, es nicht selber weiß, **ob er Gift genom-**

z) In Casib. Med. Lib. III. Cap. VII.

a) In epistola *de affectionibus a comestis mytulis* ad celeberr. *Werlhofium*. Hanov. 1735. 4.

b) Dergleichen Exempel ist zu finden in *Timæi* casib. Med. Lib. VII cas. 19. ein mehrers aber in Stenzels Noten zu *Lindestolpio* de venenis.

genommen oder bekommen habe; so ist es oft schwer zu erkennen. Denn es entstehen oft Kranckheiten oder Zufälle bey dem Menschen, als der **Magen-Krampf**, **Colik**, **heftiges Brechen und Durchfälle zugleich** (*Cholera*) ꝛc. welche fast eben so schlimm aussehen, als wenn jemand Gift genommen oder bekommen hat. Unterdessen aber **urtheilet man wahrscheinlich, daß jemand Gift bekommen habe**: wenn dieselbe Person bis dahin gesund gewesen, und jählings nach eingenommener Speise, Getränckе oder Medicamente grausame Zufälle bekommt, besonders jählinge Hinfälligkeit aller Kräfte, grosse Hertzens-Angst, beschwerliches Athemholen, ungewöhnlich-heftiges Brennen in dem Schlunde, Ohnmachten, Hertz-Klopfen und Zittern, grausame Schmertzen im Magen und Gedärmen, oft auch Eckel und heftiges Brechen, Magen-Krampf, Todten-Farbe des Gesichtes, blaue Zunge und Lippen, schwartze Nägel an den Fingern, Schwindel, stiere Augen, Raserey, kalten Schweiß, sonderlich an der Stirne und an den Schläfen, und dergleichen; besonders aber verursachen die **nagenden** oder **brennenden Gifte Magen-Krampf, Brennen im Magen**, **Eckel**, heftig **Brechen** und **Durchfälle**, welche letztere bald wässerig, bald blutig, Hertzens-Angst, ängstliches Athemholen und **Unruhe**, oft auch Auflaufen oder Geschwulst des Unter-Leibes und dergleichen. Die **genommenen alcalischen Gifte geben sich zu erkennen** durch **Brennen auf der Zunge**, **im Schlunde** und **Magen**, ausserordentliche **starcke** Hitze, grausames Schneiden im Leibe, Eckel, Brechen,

allzu-

allzuheftiges Purgiren, Schlucken, ängstliches Athemholen, heissen und kalten Brand in den Därmen, üblen Geruch, Ohnmachten, wie auch bey einigen, sonderlich von der *Cicuta*, *Aconito*, *Hyoscyamo*, *Datura* und *Belladonna*, durch Verwirrung der Sinne und Convulsiones. Die Zeichen und Würckungen der stopfenden Gifte haben wir schon im 10. §. angeführet. Auf verschiedene narcotische oder dummmachende Gifte pflegen die Patienten zu lachen, zu tantzen, lächerliche Posituren zu machen, auch unverständig zu reden, und fallen endlich in einen tiefen Schlaf, Krampf, Zuckungen ꝛc.

Verschiedene Würckungen der Gifte.

§. 14. Es werden aber nicht alle auf gleiche Weise, sondern nach Beschaffenheit der Cörper viele unterschiedlich von den Giften angegriffen, nemlich einige weniger, andere heftiger; einige empfinden derselben Würckung bald, und sterben nicht lange darauf; andere werden sehr kranck darnach, andere sehr wenig, oder nehmen sie ohne Schaden, und kaum sich etlichemal davon zu brechen, ob sie gleich einerley Gift und aus einem Gefässe bekommen. Dahero kan man keine gewisse Zeit setzen, wenn das Gift anfange zu würcken oder umzubringen, wie sich einige einbilden. Und eben so ungewiß ist es auch oft nach dem Tode gewiß zu entscheiden, ob jemand durch Gift oder von einer andern Ursache gestorben sey, wenn man nicht in dem Magen oder Därmen einen guten Theil von dem Gifte findet. Denn so ist bey denenjenigen, welche durch brennende und fressende Gifte getödtet worden, inwendig der

Magen

Magen angefressen und blutig, und oft noch ein Ueberbleibsel oder weisses Pulver von dem arsenico oder mercurio tublimato im Magen zu finden. Wenn dieses Pulver, auf glüende Kohlen geworfen, nach Knoblauch riechet; so ist es ein Merckmahl vom Arsenico oder Ratten-Pulver. Haben solche Leute giftige Kräuter oder Wurtzeln gegessen, siehet man solche oft zum Theil ausbrechen, oder findet sie nach dem Tode im Magen und Gedärmen. Welches aber eigentlich in die medicinam forensem gehöret, daher wir hier davon genung gesaget haben.

Wie es ferner ablaufe.

§. 15. **Wenn man weiß, daß iemand Gift bekommen**, und was für eins, und dessen Natur bekannt ist; kan man dem Patienten viel eher wieder helfen, als wenn dasselbe oder seine Natur, das ist, die wahre Ursache, dem Medico verborgen ist. Weil die chymischen Gifte von den heftigsten, und den Magen gar bald **zernagen** und **vernichten**, muß man denselben je eher je besser durch das Brechen mit häufigen warmen Wasser-Trincken davon zu befreyen trachten. Denn wer bald darnach, da er Gift bekommen, entweder von selbst oder durch häufig warm Wasser-Trincken, oder durch andere dienliche Mittel das Gift wieder **wegbricht**, kommt allezeit leichter davon, als wenn er den Gift bey sich behält. Denn **wenn der Gift nicht beyzeiten** und gleich anfangs durch bequeme Mittel **ausgebrochen** wird; so wird er entweder tödtlich, oder läst doch langweilige, verzehrende Kranckheiten, insonderheit unheilbare Lähmungen und Entkräftungen nach sich. **Wenn der Magen**, da jemand

Gift

Gift bekommt, mit Speisen, und zwar insonderheit mit ölichten und fetten Sachen **angefüllet** ist; so wird er von den nagenden Giften nicht so sehr angegriffen. Daher **bey einem leeren Magen** der Gift viel geschwinder und heftiger würcket, als wenn die Leute vorher wohl gegessen. Diejenigen, welche von dem Gifte schon **den heissen und kalten Brand** bekommen haben, müssen daran sterben. Die **Kinder**, und **schwangere**, sonderlich zarte Weiber werden allezeit heftiger von den Giften angegriffen als starcke Personen, ohnerachtet einige davon das Gegentheil glauben. Welche Menschen nach genommenen Gifte ihre Sinne, Empfindung und Bewegungs-Kraft verlieren, Zittern, Gichter und öftere Ohnmachten bekommen, die äusserlichen Glieder bleyfärbig und kalt werden, dabey sehr grosse Hertzens-Angst, schweren Athem und verkehrte und trübe Augen bekommen, sind in gar gefährlichem Zustande. Wenn jemand **mechanische Gifte** nach dem 9. §. oder auch **stopfende, kalckhafte** und **bleyartige** Gifte bekommen, denselben kan man kaum oder sehr schwer davon befreyen; doch würcken und tödten sie nicht geschwind, sondern sehr langsam. Wenn diejenigen, so von **einem wütenden Thiere gebissen** worden, traurig werden, sich übel befinden, das Licht und Wasser scheuen; so sind sie in grosser Gefahr; denn alsdenn folget gemeiniglich bald die *Hydrophobie* oder **Wasser-Furcht**, woran sie allezeit sterben.

§. 16. Weil die Gifte sehr unterschieden sind; so muß man, wenn jemand Gift bekommen, in der **Cur** allezeit die Natur des **Gifts**, (wenn es bekannt ist)

Cur überhaupt, wo das Gift unbekannt.

nach dem 5. und 9. §. untersuchen, und nach der Natur und dem Unterschiede derselben die Cur allezeit durch solche Mittel anstellen, welche der Eigenschaft des Giftes zuwider und entgegen gesetzet sind. Denn wenn dieses bey Zeiten geschiehet und man bald das nöthige gebrauchet; so kan man selbige gar oft heben und curiren. Weil uns aber **die Gifte nicht allemal gleich bekannt** sind, oder gar niemals uns bekannt werden, zumal wenn sie von boßhaftigen Menschen heimlich beygebracht werden; so muß man die Zufälle sehr genau betrachten und nach Befinden derselben die Heilung anstellen. Denn wenn jemand oder viele zugleich (welche einerley Speise oder Tranck genossen) diejenigen ungewöhnlichen Zufälle des 10. §. leiden, woraus der Medicus den Verdacht eines bekommenen Gifts schöpfen kan; so hat er grosse Ursache, die Cur wider den Gift und **seine Haupt-Absicht** alsdenn dahin zu richten, daß er das **Gift** oder die beissende prickelnde Schärfe, was es auch vor eines seyn mögte, je eher je lieber und durch den nächsten Weg, das ist, durchs **Brechen**, auswerfe, welches am besten und bequemsten durch häufiges und oft wiederholtes **warmes** Wasser-trincken geschiehet, und das man, wenn es nicht bald erfolget, befördern soll durch einen Finger oder eine **Feder** in den **Hals** zu stecken. Denn es haben schon die ältesten Medici dieses Wasser als ein sehr grosses Gegen-Gift gegen gar viele Gifte angepriesen, indem es theils die Schärfe temperiret, theils dieselbe zugleich ausführet. Wozu man sonderlich, wenn die nagenden Schmertzen in dem Magen sehr groß, nach

jedem

jedem Erbrechen etwas Fettes oder Oehl, als Baum-Oehl, Lein-Oehl, Moon-Oehl, oder süsses Mandel-Oehl, oder auch nur Butter ein paar Loth unter jeden Trunck warmen Wasser, und so oft er es ausbricht, mischen soll, oder auch fast lauter **Oehl** häufig kan trincken lassen, wenn man einen sehr scharfen Gift vermuthet. Statt **des schlechten** Wassers kan man auch füglich fett gemachte **Gersten-** oder **Haber-Brühen** oder auch warme Milch häufig trincken lassen, bis alles Gift oben oder unten fortgegangen ist, wozu auch die **Clystire** von den Brühen oder auch von Milch und Oehl mit guten Nutzen zu gebrauchen, um das Gift desto besser in den Därmen zu milderen und auszuführen. Weil aber die Patienten dabey sehr abgemattet werden; so muß man ihnen hernach wieder **stärckende** Medicamente und Speisen, sonderlich gute Brühen und Suppen, als auch ein gut Glas Wein verordnen.

Cur, wenn das Gift bekannt.

§. 17. Wenn aber das genommene **Gift bekannt** ist und man weiß, ob es ein nagendes **saures** oder **alcalisches**, **stopfendes**, zusammenziehendes oder **dummmachendes** (**narcotisches**) gewesen, und es noch nicht lange verschlucket, also daß es noch in dem Magen und Gedärmen zu hängen vermuthet wird, so muß man erstlich nach dem vorigen 16. §. das **Brechen** mi warmen Wasser und öhlichten Sachen befördern, hernach diejenigen **Mittel** fürnehmlich verordnen, **welche der Natur** jedes **Giftes zuwider** sind, damit dasjenige, was man nicht völlig hat können herausbringen, desto ge-

schwinder und besser entkräftet und endlich gäntzlich durch den Gegen-Gift verändert und gedämpfet werde, also daß es nicht mehr schaden könne.

Cur der sauren Gifte.

§. 18. Wenn das eingenommene Gift von **sauerer** Art wäre, als Scheide-Wasser, saure mineralische spiritus, mercurius sublimatus, præcipitatus und andere dergleichen im 7. §. benannte; so muß man unter das Wasser und unter die fetten Brühen, welche im 16. §. angepriesen worden, alcalische Artzeneyen **mischen**, oder auch darzwischen gebrauchen, als etwa ein halbes oder gantzes Quintgen Weinstein-Saltz oder von dem oleo tartari per deliquium, oder Pott-Asche, Krebs-Augen, Auster-Schaalen, präparirte Corallen und dergleichen, bis die Schmertzen sehr nachgelassen. Besonders wird als des **Ratten-Pulvers Gegen-Gift** der präparirte Berg-Crystall, und der Gegen-Gift des ☿ii sublimati das oleum tartari per deliquium gepriesen. c) Cardanus

c) Im Commerc. Norimb. an. 1735. p. 237. wird von D. *Kramer* wider den sublimat sonderlich folgendes gerühmet: Rec. decocti rd. altheæ, & cassiæ lign. c. aqua chamomillæ facti ana. ℥iij, terræ sigill. Lemn. veræ ℥ij. animæ rhabarb. ℥ß. looch sani ℥iiß, ol. ♀ per deliqu. ℥ij. wovon alle halbe Stunden ein Becher voll warm zu trincken, und darzwischen Milch, unter dessen lbiv. ol. ♀ per deliqu. ℥ß. gemischet, dabey äusserlich der Leib wohl mit warmen Campher-Bähungen beständig versehen ꝛc. Worauf Brechen, Schneiden ꝛc. und alle Zufälle bald und endlich gäntzlich nachgelassen. Dennoch wird nicht gemeldet, wie viel Wasser zu diesem Tränckgen genommen worden oder nöthig sey.

danus hat 5 Personen, welche den Sublimat genommen hatten, pur mit der **Milch** erhalten, welche er sie öfters trincken lassen. d) Dafür kan man auch pure **Oehle** häufig trincken oder darzwischen gebrauchen lassen. Wenn die Gifte schon in die Gedärme gekommen, welches die grausamen Schmertzen in denselben anzeigen, so sind die temperirenden **Clystire** besonders von Milch, Honig und Oehl, sowohl zur Linderung als Ausführung des Giftes sehr dienlich. Dabey auch die **Laxir-Tränckgen**, welche von kleinen Rosinen und Manna gekocht sind, öfters genommen mit Nutzen zu gebrauchen, davon bey **Wepfern** in seinem Tractat *de cicuta aquatica* im 23. Cap. ein mehrers zu finden. Endlich kan man zur **Linderung** der sehr heftigen **Schmertzen** zuweilen unter die andern Artzeneyen etwas **Theriack** beyfügen und Tücher mit warmen Campher-Brandewein auf den Leib legen lassen.

§. 19. Wenn aber das Gift **alcalisch** ist und **heftig** brennet, gleichwie sonsten die stärcksten *alcalia*, der Helleborus, e) das *aconitum* oder napellus, *œnanthe* succo virolo, *cicuta*, *euphorbium*, *tithymalus*, *colocynthis*, *elaterium*, *scammonium*, *laureola* und dergleichen, welche den Schlund und die Därme zernagen

Wider alcalische Gifte.

d) In seinem dritten Buche de venenis cap. 3.

e) *Listerus* beweiset in seinen commentar. ad aphor. Hippocr. Sect. V. aphor. I. mit Beyfall der alten Aertzte, daß der Eßig, oder Citronen- oder Limonien-Saft das fürnehmste Gegen-Gift des *hellebori* sey; woraus zu schliessen, daß sein giftiges Wesen vornehmlich in einer alcalischen brennenden Schärfe bestehe.

nagen und entzünden, oft auch die Sinne verwirren. Hierbey muß man zuerst lau Wasser und Oehl zum Brechen geben, hernach häufig und oft warm **Wasser** trincken lassen, und darunter allezeit viel saures mischen, besonders guten **Eßig**, welcher mit Wasser vermischt das so genannte *oxycratum* machet, welches von alten Zeiten her und von vielen Scribenten schon als ein mächtiges Gegen-Gift nicht ohne Ursache gerühmet wird. Hierher gehören auch die **sauren Säfte von den Sommer-Früchten**, als von **Citronen**, **Limonien**, **Pomerantzen**, **Johannsbeeren**, **Himbeeren**, **Berbsbeeren**, **sauren Kirschen**, worunter man zur Annehmlichkeit noch was Zucker oder Honig thut; ferner die **Säfte** von **Saurampf**, **Granaten** und dergleichen, oder die **davon gemachten** Syrupe, als der syrupus acetositatis citri, ribesiorum, berberis, granatorum &c. welche man aber häufig nehmen muß, und so lange, bis die alcalische Schärfe gäntzlich zerstöret ist, damit fortfahren. An deren Stelle kan man auch das *oxycratum* mit Honig gebrauchen, ja selbst die **sauren mineralischen** Spiritus, als von Vitriol, Schwefel oder Salpeter, worzu auch der clyssus antimonii gehöret, ingleichen das **Scheide-Wasser**, welches nichts anders als ein Spiritus nitri, und zwar auch, wenn es bey Gesunden in Menge genommen wird, (wie gesagt) selbst ein Gift ist; hier aber wird es, wenn es mit genugsamen Wasser verdünnet worden, vielmehr ein Gegen-Gift. Wannenhero nicht zu verwundern, daß einige Sachen, als Scheide-Wasser und die sauren Spiritus, bald von den Alten für Gift gehalten,

ten, bald wieder als Gegen-Gifte wider andere Gifte angerathen werden. f) Worein sich viele vor diesem nicht finden können. Wider die *cicutam* (Schierling) rühmet Dioscorides, (wenn solche vorher durch das Brechen mit Oehl und warmen Wasser ausgeworfen) sonderlich einen **guten Wein**, wenn man ihn häufig trincke. Wenn bey dergleichen Patienten **das Brechen** nicht gleich von selbsten fort will, so kan man es erleichtern oder befördern durch ein paar Gran vom *tartaro emetico* oder *vitriolo veneris*, wenn man es mit einem Syrup und häufigen warmen Wasser nehmen lässet. Ein **Tranck von Tamarinden**, mit cremor tartari und Manna, ingleichen die **Molcken**, **Butter-Milch**, und die **Milch** selbst können hierbey auch häufig zum Trincken mit Nutzen gebrauchet werden, worauf man zuletzt, wenn die Zufälle was nachlassen, stärckende Mittel mit ein wenig Theriac beyfügen kan. Von eben der Art sind auch die meiste **starcke** Purgir-Mittel, wenn sie übermässiges Brechen (hyperemesis) und Purgiren (hypercatharsis) erwecken, daher eben dieselben Mittel hier dienlich sind.

Von stopfenden und mechanischen Giften.

§. 20. Wenn jemand **stopfende** und **verdickende** Gifte genommen, als **Vogel-Leim**, zuviel Flöh-Saamen oder semen psyllii, saccharum saturni, mit Bley-Glätte angemachten Wein ꝛc. so muß man solche verdünnen, zertheilen und ausführen, mit wäßrigen und zertheilenden Mitteln, als vielem Was-

f) Als beym *Plinio* in Histor. Natur. Lib. 27. cap. 2. Aconitum.

Wasser, Molcken, Gesund-Brunnen, aufgelösten Mittel-Saltzen, ja die **Bley-Gifte** auch mit Queckſilber, welches das Bley auflöset und beweglich machet. Die **mechanischen** Gifte, und insonderheit der **Demant**, lassen kaum einige Hülfe zu, zumahl da es der Medicus nicht leicht erfährt, ob derselbe in den Leib gekommen. Das übrige aber muß man mit schleimigten, fetten, öhligten Breyen von Reiß und Heydekorn oder Buchweitzen, mit Brühen, Mandel-Milch und schlechter Milch vollends verwickeln, stumpfmachen und corrigiren. Genommenen **Kalck** oder **Gyps** muß man suchen durch Brechen erstlich wieder wegzubringen, sonderlich mit warmen Wasser, Oehl und Butter, hernach muß man mit belobten wäßrigen und schleimigen Mitteln fortfahren, und darzwischen öfters Purgir-Tränckgens geben, um diese Sachen nach und nach aus dem Leib zu bringen.

Von narcotischen Giften.

§. 21. Bey den **dummmachenden** (**narcotischen**) und **schlafmachenden** Giften nach dem 11. §. dergleichen das opium, hyoscyamus, datura, cynoglossum, solanum, belladonna &c. ist, welche die Sinne verwirren, und aus alcalischen schwefeligten Grund-Theilgens bestehen, muß man auch nach dem 19. §. erstlich zu Brechen verordnen, sonderlich eine dosis vom tartaro emetico oder Brechwein, bey Vollblütigen eine starcke Aderlaß vornehmen, und anbey erweckende Mittel gebrauchen, als äusserlich flüchtige Dinge, ingleichen warmen **Eßig**, welchen man oft mit einem Schwamm unter die Nase hält, und auf die Pulse, Stirn und Schläfe oft bindet. Innerlich

nerlich aber kan man auch oft warmen **Eßig**, **Citronen-Saft**, ingleichen den Saft von Limonien, Pomerantzen ꝛc. nach dem 19. §. mit häufigen warmen Wasser, Thee, oder Coffee nehmen lassen, welche die kräftigsten Mittel wider die schlafmachenden und auch wider die berauschenden Gifte und wider den übermäßigen und unnatürlichen Schlaf sind, wobey man die Patienten oft bewegen, rütteln und zupfen muß, bis sie aufwachen. Auch sind die scharfen **Clystire** nicht zu vergessen. Und endlich wenn sie wieder was zu sich selbsten kommen, muß man sie eine Weile im Schweisse unterhalten.

Wenn der Gift ins Geblüte getreten.

§. 22. **Wenn die Gifte schon ins Geblüt getreten**; als welches zuförderst aus der starcken Hertzens-Angst, Hertz-Pochen und Verwirrung der Sinne pflegt wahrgenommen zu werden, so muß man immer mehr und häufiger warm **Getränckе**, als Coffee, oder Thee von Scordien, Salbey, und besonders wider die sauren **Gifte** alcalia mit ein wenig Theriac oder Spiritus salis ammoniaci in geringer, aber oft wiederhohlter dosi gebrauchen lassen. Wider die **alcalischen** Gifte aber dienet guter Wein-Eßig oder ein Rauten- oder Rosen-Eßig, der **Saft** von Citronen, Limonien oder Pomerantzen, oder die mixtura simplex und dergleichen, mit einem Verhalten zum Schweisse. In welcher Absicht auch die Bäder gar dienlich sind, welche Celsus schon gegen die Gifte gerühmet: indem selbige das scharfe Gift zum theil aus dem Geblüt und Adern ziehen können.

Stärckungs-Mittel

§. 23. Wenn endlich die **Heftigkeit des Giftes bezwungen und gedämpfet** worden, (welches man hauptsächlich aus den nachlassenden schweren Zufällen und Wiedererermunterung der Sinne abnimmt) so muß man, um den sehr geschwächten Krancken wieder zu erquicken, allerhand stärckende Sachen verordnen, als gute Brühen, Mandel-Milch, Gallerte, den Schleim vom Haber, Gersten, Buchweitzen oder Heydekorn, Reiß, weiche Eyer, einen guten alten oder gelinde gewürtzten Wein, hertzstärckende Wasser, zuweilen auch was Theriac, ingleichen Ruhe des Gemüths und des Cörpers.

Von dem Rogen der Barben, (Fische) von giftigen See-Muscheln, Spanischen Fliegen, und von verschlungenen Blut-Egeln.

Cur der thierischen Gifte.

§. 24. Wenn man die Eyer oder Rogen von dem **Barben-Fisch** gegessen, (siehe den 12. §.) so pfleget gemeiniglich grosses Reissen und Schneiden im Leibe mit heftigen Purgiren und Brechen darauf zu erfolgen, gleichwie bey einer andern *Cholera*; ohngeachtet man den Fisch selbsten ohne Schaden isset. g) Dannenhero muß man ebenfalls mit häufigen Brühen und warmen Wasser trincken, mit oder ohne Oehl, die pricklende Schärfe ausspühlen und aus dem Leibe austreiben, hernach etlichemal ℥ß Theriac mit warmen Wein oder in Zimmt- und Krausemüntzen-Was-

g) Wie Tiuæus von Gülden-Klee Exempel in seinen Cas. Med. im 3. Buch im 7. Cap. anführet.

Wasser nehmen lassen, bis die Zufälle völlig aufhören. Wer sich für dem Theriac fürchtet, oder ihn nicht nehmen kan; soll statt dessen warmen Wein mit Pfeffer oder Zimmt trincken.

Wenn jemand See-**Muscheln** genossen, und **bald darauf Eckel** und **Schneiden im Leibe** empfindet; soll man gleich was gelindes zum Brechen einnehmen, hernach viel warm Wasser oder warm Wasser mit Honig vermischt nachtrincken, und hiermit durch das Brechen selbige aus dem Magen schaffen; hernach aber den Magen wieder mit Theriac und warmen Wein stärcken, als welches man ausserdem fast wider alle Gifte, nachdem solches ausgebrochen, gebrauchet.

Wenn aber schon **Brechen** oder auch **zugleich** öfteres Purgiren (*cholera*) vorhanden; so muß man solches eben so curiren, wie wir es von den gegessenen Barben-Rogen gelehret und beschrieben haben.

Vermuthet man von genommenen **Spanischen Fliegen** üble Zufälle; so muß man sie ebenfals alsobald durch das Brechen (welches man hier füglich mit warmen Wasser und damit vermischten oxymelle simplici oder squillitico, das ist Honig und schlechtem oder Meer-Zwiebel-Eßig befördert) oder mit einem Tranck von Tamarinden, creinor tartari und Manna durch den Stuhl wieder auszuwerfen suchen. Wo sie aber schon **Brennen** und **Schmertzen in der Blase** und Urinlassen verursachen, (sie mögen von innen oder von aussen seyn gebraucht worden) so muß man häufig **Milch** trincken, welche hier das fürnehmste Gegen-Gift ist und die

Schmer-

Schmertzen in kurtzen lindert. Und wo sich solches in hitzigen Fiebern von äusserlich zu starck applicirten Spanischen Fliegen-Pflastern zuträget; kan man auch eine **Mandel-Milch** von den kühlenden Saamen öfters gebrauchen lassen, bis das Schneiden und Brennen in der Blase wieder vergangen.

Die **Blut-Egel** zu tödten, (nach dem 12. §.) welche von einem Knaben verschlucket worden, hat *Timæus* in casib. Med. Lib. VII. cap. 19. **Herings-Lacke** mit Aloe und zugleich einen **Tranck von Anis, Eßig** und **Honig** (oder *oxymelle simplici*) zum Brechen zu trincken verordnet. Welches ich auch in dieser Absicht gar bequem halte. Es ist aber dieser Patient dennoch an dem bösen Wesen oder Jammer (epilepsia) gestorben. Vielleicht thäte hier das **Baum-Oehl** oder dergleichen anderes Oehl, wenn man es häufig träncke, noch besser, weil solche allen Würmern und Ungeziefer ein Gift sind, und zugleich die daher entstandenen Verletzungen wieder heilen.

Von den Vipern- Ottern- und Schlangen-Bissen.

Von giftigen Bissen.

§. 25. Endlich müssen wir auch die **Cur derjenigen thierischen Gifte** beschreiben, welche **vom Stechen** oder **Beissen** herrühren, als da sind die **Vipern-** und einiger andern **Schlangen-Bisse**, ingleichen von **Scorpionen, tollen Hunden** und dergleichen nach dem 12. §. Zwar kan man **die Vipern** essen und ihre Brüh mit Nutzen in der Medicin gebrauchen, da sie im geringsten nicht schaden; ihr **Biß** aber ist höchst-

höchstschädlich, h) und verursachet in kurtzen die grausamsten Zufälle, ja den Tod gar bald, wo man nicht bald Hülfe schaffet. Nach dem Bericht derjenigen, welche in den Ländern wohnen, wo es viel Ottern oder Vipern giebt, ist bishero die gebräuchlichste und beste Cur wider dergleichen Verletzungen gewesen, daß man bald nach der Verwundung über dem Biß eine Binde angeleget, hernach die kleine Wunde mit einem Messergen erweitert, und **das Blut** mit den Fingern wohl **ausdrücket**, oder mit einem **Zieh-Kopf** oder durch einen gesunden Menschen anziehen lässet. Hierauf wäschet man das Gift mit Saltz-Wasser, oder Eßig und Theriac, oder Brandte-Wein und Theriac wohl aus der Wunde, alsdenn leget man Carpie mit Eßig und Theriac darein, und darüber eine Compresse, statt eines Pflasters, welche ebenfals damit angefeuchtet, um das Gift desto mehr zu zernichten. Dieses muß man in den ersten Tagen sehr oft erneuern. *Linderus* räthet, i) daß man einen Tropfen vom spiritu sulphuris oder vitrioli hinein tropfen solle, um das alcalische Gift dadurch desto geschwinder zu zerstören. Innerlich kan man dem Patienten oft **einen guten Trunck Wein mit Theriac** eingeben, welches Celsus fast wider alle Gifte rühmet, k) oder auch Theriac mit **Eßig**, und hernach den **Schweiß** in einem **Bade** mit

h) Welches schon *Celsus* im 27. Cap. des V. Buchs, und *Lucanus* Lib. IX. Pharsal. *Rhedi* in obs. & experim. de *viperis* und andere gelehret haben.

i) In seinem Tractate de venenis.

k) Im V. Buch, im 27. Cap. n. 2.

mit offener Wunde abwarten, dabey man, selbigen desto besser zu befördern, einen Thee von **Scordien** oder **Salbey** öfters trincken muß; worunter noch ein wenig Eßig oder Citronen-Saft zu tropfen. Dieses muß man etliche Tage nach einander wiederholen, und zwar so lange, bis die gefährlichsten Zufälle aussenbleiben, worauf man endlich die Wunde mit einem Wund-Balsam zuheilen kan.

D. **Stenzel** will, man solle nach **Ottern-** und **Schlangenbissen** erstlich die Wunde erweitern und reinigen, hernach dem Patienten alle 2. Stunden 30. 40. Tropfen vom *clysso antimonii sulphurato* eingeben, in einem Thee von oxylapatho, davon er versichert, daß der Patient für allen Zufällen frey bleiben werde. l) Andere **Schlangenbisse** soll man auf eben die Weise curiren.

Andere Manieren.

§. 26. Von der *radice mungos*, welche **Kämpfer** m) beschreibet, und gegen solche Bisse gar sehr als ein unfehlbares Mittel wider diese Gifte lobet, will jetzo nichts gedencken, weil man selbige nicht wohl haben kan, und die neuern noch zwey andere **Mittel**, als untrügliche Gegen-Gifte, die man leichter haben kan, rühmen. Nehmlich 1) das **Fett von Ottern**, (*axungia viperarum*) welches der berühmte Englische Medicus *Mead* für die sicherste Medicin wider diese Bisse ausgiebet, n) wenn man nur die Wunde damit bestreiche, worauf man keine innerliche Artzeney weiter von nöthen habe. Das andere Mittel ist das gemeine **Baum-Oehl**, wel-

l) Lib. de venenis II. p. 81.
m) In Amœnitatibus exoticis p. 577.
n) In seinem Englischen Tractat von Giften p. 29.

welches gleichfals von den Engländern versuchet und auf die vorige Weise gebrauchet worden, oder auch daß man das gantze verletzte Glied damit schmiere, wie es der berühmte Herr D. **Vater** zu Wittenberg anno 1736. in einer dissertation *de antitodo novo adversus viperarum morsus* mit mehrern beschrieben hat. Es ist zu wünschen, daß man die grosse Würckung eines so geringen und allgemeinen Hauß-Mittels bey Gelegenheit weiter untersuche und diese Kraft ausser allen Zweifel setze.

Von den Scorpionen- Bienen- Wespen- und Spinnen-Stichen, ingleichen von dem Biß eines tollen Hundes.

§. 27. Wider den **Scorpionenstich** haben die Alten einen zerstossenen Scorpion auf die Wunde geleget, um das Gift dadurch wieder heraus zu ziehen, welches auch sehr gut gethan. o) Daher man es auch noch zu thun pfleget, wenn dergleichen Verletzungen von solchen Thieren in Italien und andern warmen Landen, wo sie sich aufhalten, fürfallen. Andere rühmen das mit Baum-Oehl bereitete **Scorpionen-Oehl**, als ein sicheres Gegen-Gift, in die Wunde zu tropfen und darüber zu streichen, welches vielleicht das **schlechte Baum-Oehl**, so im vorigen 26. §. wider die Ottern- oder Vipernbisse angerathen worden, auch thut, wenn man sich zumahl darauf verlassen kan, daß es die Schlangen- und Otternbisse so fürtrefflich heilet. Wider die **Bienen-, Wespen-** und **Spinnen-Stiche** ist gemeiner oder **Rauten-Eßig** mit The-

o) Siehe *Celsum* Lib. V. cap. 27. n. 5.

Theriac oder *Bolus* als ein Pflaster aufzulegen, sehr heilsam. Andere rathen den Stich nur mit einem **Birnen-** oder **Äpfel-Schnirt** wohl zu reiben.

Was **bey den tollen** Hunds- und andern dergleichen tollen Bissen zu thun sey, haben wir schon oben im 26. §. des 14. Cap. und in unserer Chirurgie p. 151. gelehret. **Kämpfer** rühmet hier abermals an obangeführtem Orte die *radicem mungos* sowohl bey Thieren als Menschen, als ein untrügliches Mittel, welches in vielen Fällen allezeit mit Nutzen seye versuchet worden.

Wer mehrers von Giften wissen will, kan unter den Alten den *Dioscorides* und unter den neuern Scribenten den *Bœrhave*, p) *Mead*, q) *Linderum*, r) *Stenzelium* s) und *Lindestolpium* t) nachschlagen.

Das

p) In Instit. Med. §. 1119. und folgenden.

q) In seinem Tractat von Giften.

r) In Lib. de venenis. Leyden 1708. 12.

s) In *Toxicologia* sive Lib. de venenis. Franckfurth 1733. 4.

t) De venenis (welcher mit *Lindero* mir eine Person zu seyn scheinet) mit *Stenzelii* Noten, Franckf. 1739. 8.

Das 20 Capitel.

Von den Gesund-Brunnen und ihrem Gebrauche.

§. 1.

Ein Medicus soll billig auch eine rechte und gründliche Erkenntniß von den Gesund-Brunnen oder Gesundheits-Wässern und ihrem rechtmäßigem Grbrauche haben, weil sie heut zu Tage so starck im Gebrauch und auch in der Medicin einen sehr grossen und weitläuftigen Nutzen haben. Sie sind aber entweder von Natur **warm** und werden **warme Brunnen oder Bäder** genennet, (*thermæ*) dergleichen in Teutschland ist das **Wißbadener**, das **Emser, Ackener**, in Böhmen das **Carls-** und **Töplitzerbad**, und in andern Ländern noch mehrere. Oder sie sind **kalt**. Beyderley Arten sind entweder nur gantz **schlechte und sehr reine Wasser**, als unter den kalten das **Peterswalder** in Schlesien, das **Osteroder** in Niedersachsen, und von den warmen das **Töplitzer** in Böhmen, und das **Schlangenbad** in Hessen, beyderseits aber von grossen Nutzen in der Medicin. Oder sie halten ein gelindes **Mittel-** oder **alcalisches** Saltz, oder eine alcalische Erde in sich, als das **Selzer** und **Tönnigsteiner**, dergleichen man auch bey verschiedenen **warmen** Bädern findet; oder sie haben auch zugleich was **martialisches** oder von Eisen in sich, ja selbst etwas vom vitriolo martis.

Ihre Erkenntniß ist nothwendig.

daher man sie **martialische** Gesund-Brunnen oder schlecht weg Stahl-Brunnen nennet, als das **Pyrmonter, Schwalbacher, Egersche, Wildunger, Geismarische, Oriburgische** ꝛc. und viele andere. Dahero ein Medicus billig eines jeden seine **Grund-** oder **Bestand-Theile** (*ingredienzien*) wissen soll, damit er desto besser von ihrer Natur und Art zu würcken, ja auch von ihrer Würckung und Nutzen urtheilen könne; 3) soll er auch wissen, **in welchen Kranckheiten sie helfen** oder schaden können; 4) **auf was Art und Weise sie eigentlich zu gebrauchen**, indem ihr Nutzen darauf am meisten beruhet; 5) was die Patienten für eine **Lebens-Art** und **Verhalten** dabey zu beobachten, und 6) wie man den **Zufällen** unter währendem Gebrauch derselben begegnen solle.

Woraus sie bestehen.

§. 2. Die ältere Scribenten, welche von den Gesundbrunnen geschrieben, und selbige nur nach der alten Art obenhin untersuchet haben, als *Tabernæmontanus*, **Thurneiser, Hornicke, Sebiz** und andere mehr, haben denselben ausser dem Wasser noch verschiedene Grund-Theile oder Inhalt zugeschrieben, welche doch in der That nicht darinne befindlich sind, nehmlich **gemeinen Vitriol**, (weil sie oft wie Dinte schmecken) **Kupfer**, gemeinen **Schwefel, Alaune, Salpeter**, *Ochram*, **Bernstein**, ja selbst *Arsenicum*, das bekannte höchstschädliche Gift, wodurch sie viele Medicos sowohl als Patienten von ihrem heilsamen Gebrauche unvernünftiger Weise abgeschrecket haben.

Allein

Allein es haben die neuern accuratern Medici durch ihren Fleiß befunden und bewiesen, daß soviel unterschiedene Theile in den Gesundbrunnen wenigstens Teutschlandes nicht anzutreffen, sondern daß selbige viel einfacher und nur aus wenigen gantz unschädlichen, vollkommen sichern und heilsamen Theilen bestünden, nehmlich erstlich aus schlechtem **reinen Wasser** und einer **subtilen alcalischen Erde**; hernach halten einige ein **alcalisches** oder **vermischtes Saltz**; andere aber **martialische Theilgen** oder *vitriolum martis* in sich, daher sich eben ein subtiler saurer spiritus sulphuris oder vitrioli darinne befindet, und weswegen sie auch **martialische** Gesund- oder Sauerbrunnen von vielen genennet werden, wovon in folgenden ein mehrers wird gesagt werden. Doch dienet unterdessen zu wissen, daß die Kraft der **sogenannten martialischen Sauerbrunnen** vornehmlich nicht von ihrem sauren Spiritus, (welcher sich zwar darinne befindet) wie einige glauben, sondern hauptsächlich **von den alcalischen Theilen** herrühre, wie solches folgende Erfahrungen noch mehr beweisen werden, dannenhero man sie **uneigentlich** und mit Unrecht **Sauerbrunnen** nennet; zumahl da die Erfahrung lehret, daß sie in den hartnäckigsten Kranckheiten, welche von einem sauren Schleime ihren Ursprung nehmen, besondere ausnehmende Dienste thun, und allen andern Artzeneyen dabey den Vorzug streitig machen. Wir wollen aber zu Bekräftigung unserer Meynung von den so genannten Stahl- oder martialischen Wassern (weil die übrigen nicht so vielem Zweifel unterworfen sind) **folgende Erfahrun-**

gen anführen, welche zugleich auch die Eigenschaften der übrigen erläutern und darthun.

Erfahrungen von diesen Wassern.

§. 3. Wenn die Stahl- oder *martialischen* Wasser, als das **Pyrmonter, Schwalbacher, Egersche, Spaische, Driburgische, Wildungische, Geismarische** und andere dergleichen frisch aus dem Brunnen geschöpft werden; so wird man gleich verschiedenes an ihnen gewahr; als 1) **sehen sie** sehr schön klar und **helle** aus, wobey doch etwas milchfarbiges und blauliches nebst vielen **Blasen** erscheinet, wodurch sie sich von den gemeinen Wassern unterscheiden, welche aber, wenn man Galläpfel darein wirft, eine schwärtzliche oder roth-braune Farbe annehmen.

2) Wenn man sie, sobald sie aus dem Brunnen kommen, in einem Glase unter die **Nase** hält; so geben sie einen **flüchtigen** Dunst und Geruch von sich, welcher gantz angenehm ist, und von einigen für einen flüchtigen säuerlichen, von andern für einen *alcalischen* Spiritum, gleich dem Spiritus salis ammoniaci, gehalten wird. Wiewohl man bis dato noch keinen von beyden durch gewisse Erfahrungen hat darthun können. Sondern was darinnen ist, ist gleichsam wie eine subtile Luft, welche die Bläsgens in sich zu halten scheinen, die man sonderlich gewahr wird, wenn man das Wasser mit einem reinem Glase jählings aus dem Brunnen schöpfet.

3) Dem **Geschmacke** nach sind sie **schärflich**, doch angenehm, fast wie ein guter Rhein-Wein, wodurch sie sich wiederum von den gemeinen Wäs-

sern

sern unterscheiden. Daher haben die Einwohner bey dem Schwalbacher Brunnen schon von alten Zeiten den besten Brunnen daselbst den **Wein-Brunnen** genennet, zumahl da man gemercket, daß viele davon, die ihn getruncken, düselich im Kopf und gleichsam berauschet worden.

§. 4. **Zum vierten** kommt vielen, oder doch denenjenigen, welche diese Wasser noch nicht gewohnt sind, der **Geschmack** gleichsam **dintenhaftig** vor, welches auch nicht ohne, weil in der That ein *martialischer* und gantz heilsamer *Vitriol* darinne ist, wie solches folgende Experimente noch mehr bekräftigen werden.

5) Bey andern im 1. §. benannten Gesundbrunnen, **welche kein Eisen in sich halten**, findet man auch nicht diesen *vitriolischen* oder **weinhaften** Geschmack; sondern er ist mehr **gesaltzen**, nachdem sie mehr oder weniger alcalische oder Mittel-Saltze mit sich führen, gleichwie das **Seltzer-Wasser**, **Wißbader**, **Embser** und die meisten warmen Bäder.

6) Wenn man sie *chemisch* **untersuchet** und eine Quantität von **den Stahl- oder Eisen-Brunnen** aus einer Retorte mit gelindem Feuer übertreibet; so steiget erstlich ein Dampf auf, woraus Tropfen werden, die sich in der Vorlage sammlen, und nichts anders sind, als ein helles schlechtes oder gemeines Wasser, ohne mercklichen Geruch und Geschmack, es sey denn, daß er etwas angebrannt (empyrevmatisch) zu seyn scheine. Ueber diesem Wasser und an dem Helme hänget sich innerlich ein **fettes Häutgen** an, welches allerhand

Farben wie ein Regenbogen zeiget. Doch kan man auf keine Weise weder einen sauren noch alcalischen *Spiritus* daraus bringen und sammlen.

7) Wenn man mit destilliren fortfähret; so steiget weiter nichts über, als schlechtes Wasser, und im Grunde des Kolbens bleibet etwas weniges von einer **irdischen weißgelblichen Materie übrig**, bald mehr, bald weniger, u) worin aber doch fast weder Geschmack noch Geruch, weil es grösstentheils eine **subtile** *alcali*sche **Erde** ist, woraus man weder **Alaune, noch Salpeter, Schwefel, Bernstein**, *Ochra* oder Kupfer-Vitriol, noch Kupfer oder Bley oder ein anderes schädliches Metall, **vielweniger** *arsenicum*, oder dergleichen giftiges und schädliches Wesen bringen kan. Vielmehr beweiset eine genauere Untersuchung, daß in gedachter Erde noch ein bitteres Mittel-Saltz stecke, als das Englische, Ebsonner, oder wie das Sal mirabile Glauberi, und zwar bey einigen mehr, bey andern weniger. x) Was aber das fürnehmste ist, so findet man ausserdem noch einige subtile **Eisen-Theilgens** darinne, welche ein würcklicher natür-

u) Ein Pfund von dem Egerschen Wasser giebt 32. Gran, von dem Seltzer 30; von dem Pyrmonter 22; von dem Schwalbacher und Spabrunnen 10. Gran Erde. Siehe, wenn es gefällig, Wagner von dem Geißmarischen Wasser p. 64.

x) Ein Pfund Pyrmonter Wasser giebt VII. bis X. Gran sal medium; das Egersche und Seltzer etwas mehr, das Schwalbacher und Spa-Wasser aber weniger.

türlicher *crocus martis* (oder Eisen-Safran) sind, den man durch die Gewalt des Feuers in ein würckliches Eisen schmeltzen kan, welchen der Magnet an sich ziehet, wodurch man erweiset, daß solcher ein wahres Eisen sey. **Man findet aber kein ander Saltz, Metall oder Ertz darinne.** Die andern Gesundheits-Wasser, welche keinen **vitriolischen** oder eisenhaften, sondern nur einen **scharfen salzigen Geschmack** haben, als das Selzer, die fürnehmsten warmen Bäder, sonderlich das Emser- und Carls-Bad, und das **Böhmische Sedlitzer Bitter-Wasser**, führen alle, ausser einer alcalischen Erde, nichts als ein **bitteres Mittel-Salz**, welches dem **Glauberischen Wunder-Saltze** nahe beykommt. Die andern aber, als das **Wisbadener** warme Bad, halten auch ein Mittel-Saltz, welches dem Küchen-Saltze fast gleich ist. Das **Töpliger** und Schlangen-Bad ist ein pures, schlechtes, reines und leichtes Wasser, ohnerachtet es warm aus der Erde herfür quillet.

8) Wenn die *martialischen* **Wässer** am Feuer warm gemacht werden; so verlieren sie in kurtzen ihren angenehmen Geruch und Geschmack (siehe Num. 3.) und werden von den Galläpfeln nicht mehr braun gemacht oder an Farbe verändert. Ja der davon gehende Dampf selbst giebt weder Geruch noch Geschmack.

§. 5. Wenn man die übrig gebliebene Materie weiter untersuchet; so findet man **derselben** *alcalisches* **Wesen**

Das alcali wird bewiesen.

durch folgende Experimente noch deutlicher. Wenn man nehmlich einen sauren Spiritum, als Spiritum vitrioli, darauf giesset; so brauset selbige, und der saure Spiritus verlieret seinen sauren Geschmack. Hieraus erkennet man gantz deutlich, daß diese erdichte Materie der Säure zuwider sey, oder die Säure vernichte, und daß selbige also alcalisch sey, wie es die Mediei und Chemici zu nennen pflegen. Und von dieser Kraft und dem wäßrigem Wesen der Gesund-Brunnen kan man mit Recht die meisten und fürnehmsten Würckungen und Tugenden der Gesundbrunnen herleiten.

Das martialische Wesen.

§. 6. Damit man aber noch genauer wissen möge, von was für einer besondern Eigenschaft gedachte Erde sey; so muß man eine gute Quantität davon sammlen, und in einem Tiegel über einem Schmiede-Feuer lange genung schmeltzen lassen, da selbige endlich ohne andern Zusatz in ein schwartzgraues Wesen zusammenfliesset, welche wieder zu Pulver gemacht von dem Magneten angezogen wird, so gut als Eisen-Feile, und hat auch einen gelinde zusammenziehenden Geschmack, wie ein anderes sehr klein gemachtes Eisen. Und daraus erkennet man deutlich, daß in diesen Wassern in der That subtile Eisen-Theilgen, das ist, würckliches Eisen, und kein Kupfer, noch Bley, noch ein ander schädliches Metall enthalten sey.

Weiterer Beweiß des alcali.

§. 7. Daß aber diese Wässer nicht sauer, sondern *alcalisch* sind; siehet man ferner daraus, wenn man guten

Vio-

Violen-Sirup (sirupus Violarum) damit vermischet. Es müssen aber die so genannten Sauer- oder übrigen Gesundbrunnen frisch oder doch nicht verdorben seyn. Denn wenn man hiervon was unter den Violen-Sirup giesset; so wird seine **blaue Farbe bald in eine grüne** verwandelt, wie es von allen alcalischen Sachen zu geschehen pfleget. Wenn man **Rosen, Violen** oder **Kornblumen** in diesen Wassern kochet; so werden sie ebenfalls grün, eben als wenn man das Oleum tartari per deliquium, als das fürnehmste alcali, mit den Säften gedachter Blumen vermischet. So **brausen sie auch**, wenn man einen **sauren** *Spiritum*, oder auch nur Rhein-Wein darunter giesset, wie alle alcalia; und **wenn man Milch** dabey mischet, so läuft sie nicht zusammen, sondern wird vielmehr dadurch verdünnet, gerinnet nicht, und dauret länger ohne Gerinnen. Aus diesen und dergleichen Versuchen kan man deutlich sehen, daß die Kraft und Natur dieser Wässer alcalisch sey, das ist, der Säure entgegen gesetzet, mithin können sie verdünnen, zertheilen, stärcken, (indem sie martialisch sind) eröfnen und den Urin treiben. Es sind auch ihre Bestand-Theile nicht so vielerley, als die Alten geglaubt haben; sondern sie bestehen aus wenigen und einfachen Theilen, halten auch kein schädliches, **vielweniger giftiges** Metall, noch andere Saltze, Schwefel oder Ertzte in sich, welche man ihnen vor diesen mit unrecht und fälschlich zugeeignet hat.

Von den martialischen Wassern.

§. 8. Doch zeiget **bey den Eisen- oder Stahl-Gesundbrunnen** der vitriolische dintenhafte Geschmack, und schwärtzliche Farbe, wenn man Gallæpfel-Pulver hinein wirft, daß etwas **vitriolisches** dabey sey. Dennoch ist dieses **kein gemeines oder kupferigtes** Vitriol, welches dem Magen und der Gesundheit des Menschens sehr zu wider ist; sondern ein **gelindes Eisen-Vitriol**, welcher meist aus Eisen-Theilgen bestehet, die von der Säure des Schwefel- oder Vitriol-Geistes unter der Erde aufgelöset worden. Es ist auch sehr wenig von diesen Theilen darinne; doch rühren viele heilsame Würckungen dieser Wasser davon her, wovon bald ein mehrers wird gesaget werden. Es erhellet aber, **daß dergleichen saurer *Spiritus* in diesen Wassern sey**, daher, weil man einen sauren Spiritus, welcher dem Schwefel- oder Vitriol-Geiste gleich ist, daraus bekommen kan, wenn man eine hinlängliche Quantität des daraus bereiteten und gesammleten Saltzes aus einer Retorte mit einem Sand-Feuer übertreibet. Dieser Spiritus, wenn er noch in dem Wasser ist, läst nach und nach, sonderlich in der Wärme, die Eisen-Theilgen fallen, und da er sich mit den alcalischen und erdigten Theilgen dieser Wasser vermischet, so bringet er dadurch ein bitteres Mittel-Saltz herfür, welches man in demselben antrift. Und eben hierdurch geschiehet es auch, daß man alsdenn keinen Vitriol daraus bringen kan, ob er gleich in der That darinne gewesen; denn daß er durch die Hitze flüchtig gemacht werde und davon gehe, wie einige glauben, und daß

also das Eisen darinne flüchtig solle werden und davon fliegen, ist nicht wahrscheinlich, weil das Eisen niemahls flüchtig wird. Man kan aber diesem schärflichen vitriolischen Geschmacke (wenn sie noch frisch sind, und der schwärtzlichen Farbe von den Gall-Aepfeln ja der gantzen Mischung füglich die Dauerhaftigkeit dieser Gesundbrunnen, die purgirende Kraft und andere Würckungen billig zuschreiben, welche viele nicht haben begreifen oder erklären können. y) Daher viele den sauren Spiritum sowohl als den Eisen-Vitriol entweder gäntzlich geleugnet, oder für so flüchtig gehalten, daß sie von der geringsten Hitze davon flögen, z) da sie doch im geringsten nicht flüchtig, sondern fix oder Feuer-beständig sind und nur gewisser massen verändert werden, fast auf gleiche Weise, wie bey der Bereitung des *tartari vitriolati Takeniani* die Auflösung des gemeinen Vitriols und des Weinstein-Saltzes oder der Pottasche vermischet wird, da der saure Spiritus aus dem Kupfer-Vitriol das Kupfer verlässet oder fallen läst und sich mit dem Weinstein-Saltz oder der Pottasche vereiniget, dergestalt, daß man hernach keinen Vitriol mehr finden kan, welcher vorhero würcklich da gewesen, und doch im geringsten nicht davon geflogen.

§. 9.

y) Siehe *Seipium* von dem Pyrmonter Wasser, Wagner von dem Geißmarischen, und unsere dissertat. de aquis Pyrmontanis an. 1732.

z) Welches Fridrich Hoffmann, in dissertat. de aquis medicatis und *Boerhaven* in Elem. chym. Tom. II. Proc. 162. so grosse Medici und Chemici aber mit unrecht geglaubet und gelehret haben.

Ihr Nutzen in Kranckheiten.

§. 9. Nachdem also die wahren ingredientia oder Grund-Theile dieser heilsamen Wasser erklärt; so kan man aus solchen Erfahrungen leicht vernünftig schliessen, daß selbige überhaupt die dicken, zähen, schleimigen, gesaltzenen und besonders sauren Säfte zu verändern, zu mildern, flüßig zu machen, und die Verstopfungen zu eröfnen sehr dienlich seyn können. Dahero leisten sie in allen solchen Kranckheiten gute Dienste, welche **von einem dicken** und **zähen Geblüte**, (davon die meisten entstehen) oder **von einer Säure**, oder **von Verstopfungen in den Eingeweiden** ihren Ursprung haben. Fürnehmlich aber dienen sie auch deswegen, weil sie die schädlichen und überflüßigen Feuchtigkeiten zugleich durch den Stuhl oder Urin, und zwar gantz sanft ohne alle Entkräftung, (wenn sie mäßig und recht gebraucht werden) ausführen. So bekommen sie auch überhaupt allen denjenigen wohl, welche durch **vieles Sitzen** in dem Magen und Gedärmen viel Unreinigkeiten, schädliche Säfte und Blähungen sammlen; ferner allen denjenigen, welche das Geblüt durch vielen Wein und anderes hitziges Getränckе verdorben oder erhitzet haben, oder sich sonst über ausserordentliche Wallung im Geblüte beschweren. Denn diesen dienen sie zu einer treflichen Kühlung.

In Kranckheiten des Hauptes.

§. 10. Besonders erweisen sie grossen Nutzen in allerhand **Kranckheiten des Hauptes, welche aus dem Magen** entspringen, als in dem Schwindel dererjenigen,

gen, welche einen schwachen Magen haben und mit der Miltz-Beschwerung behaftet sind, ferner in langwierigen hitzigen Kopf-Schmertzen, in schlaffüchtigen Zufällen, (comate, caro) Besorgung der Schlagflüsse, Melancholie, Raserey, bösem Wesen, Schwachheit des Gedächtnisses, in Flüssen der Augen, Schwachheit des Gesichtes, Ohrenbrausen, schwerem Gehör, und andern Kopf-Kranckheiten, welche von zähen, schleimigen und sauren Säften herrühren.

Der Brust und des Unterleibes.

§. 11. Ferner und 2) in allerhand Brust-Zufällen, welche eben die vorigen Ursachen haben, als in schweren Athem oder der Engbrüstigkeit, im Husten, ja selbst in Blutstürtzungen aus der Brust, wenn noch kein merckliches Geschwür vorhanden, wie auch in dem Hertzklopfen. 3) In den Zufällen des Unterleibes, als in dem Sod, Magenbrennen oder Magen-Colik, öfterem Brechen, Durchfällen, Schwachheit des Magens, Eckel, verdorbenem Appetit, wider die Würmer, in der Miltzbeschwerung, in anfangenden oder doch noch nicht eingewurtzelten Verstopfungen der Leber und Miltz, im noch nicht gar alten Scorbut und Bleichsucht, in zu grosser Fettigkeit, in der gelben Sucht, den Sand aus den Nieren auszuführen, wider noch kleine Steine, in scorbutischen Lenden-Schmertzen, im Brennen des Urins oder Harn-Winde, und endlich in der Colik, wenn sie von einem sauren Schleime, gallichten Säften und Blähungen entstanden. Ferner in allerhand **Mutter-Zufällen**, in der Mutter-Beschwerung,

Mut-

Mutter-Erstickungen, in der Bleichsucht der Jungfern, Unfruchtbarkeit, verstopfter oder auch zu starck fliessender monatlichen Reinigung. Ausser dem **schaden sie** auch **den Schwangern nicht**, sondern präserviren und curiren sie in vielen Kranckheiten, wenn sie selbige nur mäßig und fürsichtig gebrauchen, wie ich solches vielfältig erfahren habe.

In Glieder-Kranckheiten und Fiebern.

§. 12. **Zum vierten** dienen sie in **Glieder-Kranckheiten**, in der ordentlichen sowohl als hin und wieder ziehenden oder scorbutischen **Gicht** im **Podagra**, das noch nicht eingewurtzelt, in allen Glieder-Schmertzen, in **Lähmungen**, in Unreinigkeiten des Geblüts und der Haut, in der **Krätze**, im **Jucken** der **Haut**, im Kupfer des Gesichts, wider die Flechten, **Geschwüre an den Füssen**, wider **geschwollene Füsse**, in allerhand Geschwulsten, Fluß- und Hüft-Schmertzen. 5) Endlich dienen sie in **allen kalten Fiebern**, welche sie vollkommen curiren, wenn man sie eine Weile ordentlich gebrauchet und anbey mäßig lebet.

In Ansehung des Alters.

§. 13. In Ansehung des Alters sind sie **in dem mittlerem Alter** am dienlichsten, nehmlich von dem 18. bis ins 60. Jahr. Jüngere aber, welche noch unter 10. Jahr sind, vertragen zumahl die martialischen Brunnen wegen der zarten Eingeweide nicht gar wohl, gleichwie sie auch alten Leuten, welche über 60. Jahr sind, selten wohl bekommen, wo sie nicht starcker Natur, oder derselben schon lang gewohnt sind.

sind. Doch haben sie einige und besonders **schwindsüchtige**, darunter auch **Knaben**, hauptsächlich das Seltzer und Emser und dergleichen gelinde Wasser mit Milch oft mit gutem Nutzen gebrauchet, und können sie ferner, wiewohl nicht so starck und häufig als Erwachsene gebrauchen.

§. 14. Sie helfen aber auch nicht allemahl und zwar selten oder fast niemahls in alten **Lungen-Geschwüren**, als in der Lungen-Sucht und andern Zufällen, welche von dergleichen innerlichen Geschwüre herrühren, worinn besonders **die starcke Stahl-Wasser** nicht dienen. Wenn aber die Geschwüre noch nicht alt sind, und die Gesundbrunnen **warm, mit Milch** und **mäßig** getruncken werden, so thun das Seltzer und Emser sowohl als die martialischen Wasser oft noch gute Dienste. So kan man sie auch in **Nieren-** und **Blasen-Geschwüren** gebrauchen, wenn man sie mäßig und warm trincket, in welchem Fall sonderlich von D. **Henr. von Heer** und **Friedrich Hoffmann** das **Spa-Wasser** vor andern gerühmet und gut gefunden worden, wenn man es eine gute Weile gebrauchen lässet. Wenn die **Blutstürzung** (hæmoptysis) von einer Verschwürung der Lunge entstanden; so thun besonders die Stahl-Gesundbrunnen nicht gut, **wenn sie kalt** getruncken werden; **warm aber** oder laulich schaden sie nicht, wie denn auch alsdenn das Seltzer-Wasser und die gelinden warmen Bäder, als das Emser Wasser, mit oder ohne Milch laulich lang und behörig getruncken, vielen wohl bekommen sind.

Wo sie nicht helfen.

Die

Die **Stahl- oder Eisen-Wasser**, ob sie schon in Durchfällen gantz gut sind, so nutzen sie doch nicht, sondern **schaden** vielmehr **in der Ruhr**, wie auch in grossen **Nieren- und Blasen-Steinen**, und in langwieriger Wassersucht; das **Selzer-Wasser** hingegen ist in der Ruhr dienlich. Bey **geschwollenen Füssen** und in einer **geringen Wassersucht** (*leucophlegmatia*) sind sowol die Stahl-Wasser als warmen Bäder oft sehr wohl zu brauchen. Die **venerische Seuche** und die *Gonorrhœ* können sie zwar nicht völlig heben, doch können sie den Cörper wohl zu einer leichtern Cur zubereiten, deshalb man sie im Anfange von solchen Krancken gar wohl kan trincken lassen. Zu dem **gutartigen Saamen-Flusse**, (*gonorrhœa benigna*) welcher von einer grossen Schwachheit oder Schlappheit der Saamen-Gefässe herrühret, hat man sie oft wegen ihrer stärckenden Eigenschaft sehr gut gefunden, wenn sonst vieles vergebens gebrauchet worden.

Wie sie zu gebrauchen.

§. 15. Alle diejenigen, welche die Gesund-Brunnen recht gebrauchen wollen, und **vollblütig** sind, müssen **etliche Tage zuvor** genungsam zur Ader lassen. Denn alsdenn gehet das Wasser desto leichter ins Geblüt, und kan solches eher und leichter verdünnen und verbessern. Es wird auch dadurch verhütet, daß die Gefässe, welche ohnediß schon von dem Geblüte vollgepfropfet sind, von dem Wasser nicht zu sehr ausgedehnet werden, woraus oft neue Zufälle entstehen. Nach diesem aber muß man, wie bald soll gesagt werden, auch eine **bequeme Purgantz** gebrauchen.

Wenn aber die Patienten **nicht vollblütig** sind;

so

so haben sie das Aderlassen nicht nöthig, doch müssen sie eben sowol als die andern, welche zur Ader gelassen, die böse Feuchtigkeiten aus dem Magen und Gedärmen durch eine **bequeme Purgang** erst fortschaffen, ehe sie das Wasser gebrauchen, indem solches ausserdem sehr in seiner Würckung gehindert wird, zumal wo dergleichen Personen viel gesessen, oder auch unordentlich in der Diät gelebet. In dieser Absicht sind unsere Polychrest-Pillen, oder die pilulæ tartareæ, Quercetani, Schrœderi, Bontii, oder die balsamischen Pillen zu 13. 15 bis 20 Gran, nach Unterschied der Leute, mit gehörigem Verhalten sehr dienlich. Oder man kan **von salsigen Medicamenten** den tartarum vitriolatum, tartarum lubilem, oder cremor tartari zu ʒi, ʒiß bis ʒij in Wasser oder auch in Gesund-Brunnen selbst einnehmen. Bey starcken Naturen kan man etliche Gran von dem pulvere jalappæ beyfügen, oder statt dessen die heutiges Tages sehr gebräuchlichen bittern Saltze, als das Englische, Seidlitzer, sal mirabile Glauberi zu 1, 2 bis 3 Loth füglich gebrauchen.

Will man **ein Tränckgen** haben; so dienet des Sydenhams, Mangettæ, oder folgendes, welches ich oft im Gebrauch habe, dazu, als

Rec. Tamarindor. ʒiß.
fol. sennæ el. ʒiij.
crem. tart. ʒß. ad ʒj.
ebull. per momentum in suffic. quantit.
▽æ simpl.
colaturæ ʒiij. add.
mannæ calabr. ʒj. M. D. ad vitr. S.

Purgir-Tränckgen, frühmorgens auf einmal zu nehmen.

Oder:

Rec. fol. sennæ el. ʒiij.
rhabarb. ʒj.
passul. min. ʒß.
sem. anisi ℈j.
tartari vitriol. ʒß.

Hierauf giesset man etwas über ʒ Untzen kochend Wasser, läßt es die Nacht über an einem warmen Orte stehen, und früh gelinde aufwallen. Alsdenn seiget man es durch, und thut zu ʒiij desselben noch ein paar Loth vom sirupo de cichor. c. rhabarb. und nach Belieben auch ʒij von der aqua cinnamomi, welches man zusammen auf einmal trincket.

Denn man muß hier alle sehr **starcke**, sonderlich hartzigte **Purgir-Mittel meiden**, desgleichen was vom scammonio und helleboro bereitet ist.

Wenn **Zeichen zum Brechen** vorhanden, als Schmertzen und Drücken an dem Magen, bitterer Geschmack, Eckel, Uebligkeit, oder sonst Neigung zum Brechen, da kan man etliche Tage vor dem Gebrauch dieser Wasser mit gutem Nutzen ein **gelindes Brech-Mittel** verordnen, als ein paar Gran vom tartaro emet. oder 20 bis 25 Gran von der ipecacoanna, oder auch von der aqua bened. Rulandi 3 bis 4 Loth.

Die Zeit des Gebrauches.

§. 16. Die **beste Zeit** im Jahre, die Gesund-Brunnen zu gebrauchen, sind der Junius, Julius und August-Monat, im Nothfall auch der May oder September, doch sind sie bey warmen Wetter am dienlichsten. In gewissen Fällen aber kan man sie auch im Winter und Herbst füglich gebrauchen.

In

In der **Tages-Zeit** ist der Morgen am besten, nemlich früh um 7, oder auch, wenn das Wetter schön, um 6 Uhr, weil alsdenn das Wasser vor der Mahlzeit seine Würckung wohl vollenden kan. Doch halte ich die Weise nicht für gut, da **man schon früh um 5 oder 4 Uhr zu dem Brunnen läuft**; weil alsdenn die Luft ordentlich noch kalt, naß oder neblicht, und der Ausduftung hinderlich ist, woraus leicht Husten und andere Brust- auch Haupt-Kranckheiten entstehen können, nicht zu gedencken, daß man den nützlichen Schlaf abbricht, und nicht recht ausschläft, wodurch der Leib geschwächet wird.

Vor diesen hat man auch **nachmittage** um 4 oder 5 Uhr, eben wie früh um diese Zeit, die Gesund-Brunnen **zu trincken** pflegen, welches aber jetzo nicht mehr gewöhnlich ist; weil man mehr Beschwerung und Mattigkeit als Vortheil davon findet, zumal bey denen, die einen schwachen Magen haben. Doch könte man bey einigen, welche sehr mit dem Durste geplaget werden, wohl ein oder das andere Glas Wasser, pur oder mit ein wenig Wein vermischt, trincken, oder auch nach jetzigem Gebrauch ein paar Tassen Coffee nehmen.

§. 17. Die **beste Weise, wie** die sogenannten Gesund- oder Sauer-Brunnen **zu trincken**, ist nach meiner Meynung folgende: Man nimmt ein Glas, welches ohngefehr den andern oder dritten Theil eines Pfundes oder Nösel in sich hält, und trincket damit den ersten Tag 4 oder 5 solche Gläser, das ist, ein bis anderthalb Pfund, den andern Tag zwey, und den dritten drey bis vier Pfund, aber nicht mehr, es wären

Wie sie zu trincken.

ren denn sehr starcke Personen oder Naturen. Denn es haben sich viele dadurch geschadet, daß sie gar zu viel getruncken. Und mit dem Maasse, welches man füglich vertragen kan, muß man 12. 14 bis 18 Tage fortfahren, ja nach Beschaffenheit der Personen und Kranckheiten 3 Wochen und länger. Hierauf pfleget man nach und nach wieder so abzunehmen oder abzusteigen, als man angefangen hat, oder aufgestiegen ist, daß man nemlich zuletzt nur 2 oder $1\frac{1}{2}$ Pfund trincke.

Würckungen davon.

§. 18. Es würcken aber diese Wasser bey einigen **durch den Urin**, bey andern **durch den Stuhl**, bey den meisten aber, und sonderlich die Stahl-Brunnen, durch beyde Wege. Beyde Würckungen sind gut, und mit nichten zu stören. Denn es ist nicht allemal nöthig, wie viele glauben, daß man täglich viel purgire, und 10 bis 20 Stuhlgänge habe, sondern wenn nur der Leib täglich offen, oder 2- bis 3mal Oefnung bekommt. Wo sichs aber gar nicht dazu anlassen will, oder noch dazu Hartleibigkeit sich einfindet, (welche allerley Beschwerlichkeit verursachet) so ist sehr rathsam, daß man zuweilen früh bey dem ersten Truncke ein Loth von einem bittern Purgir-Saltze dazu mit einnehme.

Was bey dem Trincken zu mercken.

§. 19. Man muß auch **nicht zu viel Wasser auf einmal** hinuntergiessen, sonst wird der Magen damit überladen und geschwächet, sondern wenn man ein Glas getruncken, muß man allemal eine kleine Viertel-Stunde warten und herumgehen, alsdenn wieder ein Glas trincken, und wieder ein wenig spatzieren,

und

und so fort, bis man innerhalb 2 Stunden ohngefehr die gantze Portion genommen. Hernach muß man noch immer gelinde spatzieren bis zum Mittag-Essen. Und wenn man unterdessen **Trieb zum Stuhle oder Urine** findet, muß man ihn nicht aufhalten, sondern bald und beyzeiten forthelfen, damit man nicht Verstopfung und Ungelegenheit davon bekomme, und die Würckung des Wassers verhindere.

Wenn sie warm zu trincken.

§. 20. Wenn jemand einen **gar zu kalten und schwachen Magen** hat, und zugleich kalt und regnerisch Wetter ist, oder wer mit Brust-Kranckheiten behaftet, oder aus andern Ursachen das kalte Wasser nicht vertragen kan; muß der Gesund-Brunn vorher in warmes Wasser gesetzt werden, und es gelinde warm werden lassen; doch muß man ihn auch nicht heiß machen, indem er sonst den natürlichen Geruch, Geschmack und die Kräfte, oder doch viel von seinen guten Eigenschaften verlieret.

Wie viel zu trincken.

§. 21. **Zarte Naturen** müssen nicht so viel trincken. Sondern wenn sie mercken, daß, z. E. acht oder neun Gläser hinlänglich purgiren, oder durch den Urin wohl fortgehen; so müssen sie aufhören zu trincken. Denn diese Quantität wird alsdenn hinlängliche Würckung zeigen, mehr aber kan leicht Schaden thun. Ueberhaupt ist es allezeit besser, wenn man eine mässige Würckung von wenigem Wasser spüret, wenn man es nur lange genung, z. E. 14. 18 Tage, 3 Wochen oder länger, nach Beschaffenheit der Kranckheit gebrauchet.

Wo es am meisten hilft.

§. 22. Endlich ist noch zu mercken, **daß das Wasser viel kräftiger** sey, wenn man es aus dem Brunnen oder an der Quelle selbst trincket, als wenn man es an andere Orte bringet, weil bey vielen in etlichen Wochen die natürlichen Kräfte sich vermindern, der Geschmack sich verlieret, und also die Kräfte sehr verringert werden. Doch dauret der Pyrmonter, Egrische, Schwalbacher und Seltzer Brunnen gemeiniglich länger, als verschiedene andere.

Erinnerung.

§. 23. Wenn man sich bey dem Trincken **beweget**; so muß solches nicht so starck geschehen, daß ein Schweiß darbey erfolge: Denn dieser hindert die Würckung durch den Stuhl und Urin, und verursachet alsdenn dadurch allerhand Ungelegenheiten.

Wenn man währendem Trincken **Blähungen** bekommt, oder der **Magen schwach** ist, und man Drücken empfindet; so kan man etwas mit Zucker überzogene Pomerantzen-Schaalen, oder Fenchel, Kümmel, Anis und dergleichen zuweilen dabey nehmen.

Diät.

§. 24. Wenn man endlich den gehörigen Nutzen von den Gesund-Brunnen haben will; so muß man **nothwendig ordentlich dabey leben**, und zwar zu Mittage um 12 Uhr eine mäßige Mahlzeit halten, Abends aber um 7 Uhr, jedoch alsdenn weniger speisen.

Den Magen muß man niemals mit Speise oder Getränckе überfüllen; sondern allemal mäßig essen und trincken, damit man allezeit noch etwas Appetit übrig behalte.

§. 25.

§. 25. **Unter den Speisen sind überhaupt schädlich** alle zähe, trockene, geräucherte, gesaltzene, fette Sachen, Fleisch von alten Thieren, Schweine-Fleisch, das Eingeweide von den Thieren, Gänse, Enten, Fische aus leimichten Wassern, desgleichen gesaltzene und trockene Fische, als Aale, Karpfen, Stockfische, alte Heeringe, alle Sommer-Früchte, Kohl, truckene alte Erbsen, Bohnen, Linsen, Erd-Schwämme, Milch-Speisen, zu kalte, grobe und dicke Speisen, Mehl-Speisen, Breye, Salate, Gurcken, Melonen, harte Eyer, Käse ꝛc. Undienliche Speisen.

§. 26. Hingegen sind **solche Speisen erlaubt**, welche leicht zu verdauen sind, als alles junge Fleisch, von jungen Ochsen, Schöpsen- oder junges Hammel-Fleisch, von Kälbern, junge Hühner, Kaphähne, junge Tauben, jung Wildpret, alle Arten von guten Vögeln, alle zarte Fische, als Karauschen, junge Hechte, Forellen, Schmerlen und Gründeln, alle Arten von guten Suppen, sowohl von Thieren als Kräutern und Erd-Gewächsen, als von Gerste, Haber, ingleichen gekochte Kirschen und Aepfel, Spinat, Spargel, Bohnen, junge Schooten und grüne junge Erbsen. Das **Brod** muß wohl ausgebacken und nicht alt seyn. Erlaubte Speisen.

§. 27. **Zum ordinären Getränke** bey der Mahlzeit muß man einen guten Wein, sonderlich Rheinwein, erwählen, welcher nicht sauer noch zu hitzig ist, und zwar bey der Mittags-Mahlzeit, wenn man nicht sehr durstet, ohne Wasser beyzumischen, damit man nicht den Vom Getränke.

Magen schwäche. Doch muß man auch nicht zu viel trincken, sondern nur so viel nöthig den Durst zu stillen, ein halbes oder aufs höchste 1 bis 1½ Nössel oder Pfund bey starcken Naturen. Wer sich aber mit dem Weine allein den Durst nicht löschen kan, muß, sonderlich Abends, ein wenig Wasser unter den Wein mischen. Wer zum Frantzwein gewöhnt, kan auch statt des Rheinweins diesen trincken.

Wo man keinen Wein haben kan, oder arme Leute, welche ihn nicht bezahlen können; müssen sich statt des Weins eines guten Biers bedienen.

Von der Bewegung und vom Schlafe

§. 28. Von der **Bewegung** des Cörpers haben wir oben im 23. §. schon gesagt, daß sie oft, aber gelinde seyn müsse. Denn zu starckes Laufen oder auch Tantzen ist, zumal bey hitzigen Naturen, und in heissem Wetter, sehr schädlich. Doch können kalte, und schleimige Naturen sich auch etwas stärcker bewegen, sonderlich am Ende der Cur, also daß sie, meines Bedünckens, sich einen, aber doch nur gelinden Schweiß erregen mögen. Welches hitzige Temperamente nicht thun dürfen. Doch muß man sich **noch mehr für vielem Sitzen hüten**, sonderlich wenn man erst das Wasser getruncken, oder gleich nach der Mahlzeit, da viele gemeiniglich zu sitzen und zu spielen pflegen. Daher kommt es aber, daß hernach das Wasser nicht wohl durch- oder fortgehet, sondern in dem Cörper bleibet, oder wenigstens die Speisen nach der Mahlzeit nicht wohl verdauet werden, woraus nothwendig **Blähungen**, **Colik-** und **Magen-Schmertzen**, **Durchfälle**, **Brechen**

und

und andere Zufälle zu entstehen pflegen. Es ist auch **schädlich, nach der Mahlzeit zu schlafen,** welches leicht Kopf-Weh, Flüsse und andere Beschwerungen nach sich ziehet.

§. 29. Doch kan man **in einigen Fällen,** sonderlich wo die Patienten nicht gehen können, **die Gesundbrunnen auch wohl im Bette** trincken, als vornehmlich, wenn es die Noth erfodert, in der Gicht, Lähmung, verzehrenden Kranckheiten, zu starckem Monat-Flusse ꝛc. Ja *Slare*, ein Englischer Medicus, läst auch von gesunden und starcken Personen diese Wasser im Bette gebrauchen, welches aber diesen meistens sehr beschwerlich ist, welcher Methode allezeit, meines Erachtens, eine mässige Bewegung vorzuziehen, wo es seyn kan.

§. 30. Für **Gemüths-Bewegungen,** zu vielen Sorgen, Zorn, Schrecken, Traurigkeit, muß man sich sonderlich in acht nehmen, und vielmehr die Zeit mit Spatzieren, angenehmen Gesellschaften und Gesprächen, oder andern Zeitvertreib, dabey eine gelinde Bewegung, zubringen. Auch muß man zu solcher Zeit die Venus meiden, oder doch sehr selten besuchen, weil der Cörper dadurch noch mehr geschwächet würde, welcher durch den häufigen Abgang des Stuhls und Urins schon einigermassen entkräftet wird. Von Gemüths-Bewegungen.

§. 31. Die **Abend-Mahlzeit muß** vornehmlich mäßig seyn, dabey man den Wein mit ein wenig Wasser temperiren kan. Nach derselben muß man wieder eine Stunde gelinde spatzieren, ehe man sich zur Ruhe begiebt; so schläfet man hernach desto sanfter und besser. Was nach der Abend-Mahlzeit zu thun.

Auch muß man die kalte, nächtliche, sonderlich regnigte Luft, so viel möglich, meiden, damit man nicht die unsichtbare Ausdünstung verhindere, welches sehr schädlich ist, indem leicht allerhand Flüsse daraus erfolgen.

Von den vornehmsten Zufällen, welche bey dem Gebrauch der Gesundbrunnen vorzufallen pflegen.

Von Verstopfung des Leibes.

§. 32. Fürs erste trägt sich hier oft die **Verstopfung des Unterleibes** zu, woraus leicht Schneiden im Leibe, Colik-Schmertzen, Brechen und andere Zufälle entstehen. Am meisten werden damit **Melancholici**, Miltzsüchtige und Weiber geplaget, welche die Mutter-Beschwerung haben. Wider diesen Zufall muß man insonderheit **flüßige Laxir-Mittel** gebrauchen, dergleichen das Tränckgen ist, so wir im 15. §. vorgeschrieben haben, nemlich von Tamarinden, Sennes-Blättern und Manna, oder allein von Sennes-Blättern, Rhabarber und sirupo de cichoreo c. rhabarb. oder das decoctum laxativum Managettæ, oder salia media, als der tartarus solubilis, oder vom tartaro vitriolato ein bis anderthalb Quentgen, oder 2 bis 3 Quentgen, ja ein halb bis gantzes Loth von dem bittern Laxir-Saltze, welches man früh bey dem ersten Trunck Wasser nehmen kan. Man muß aber **alle starcke** sonderlich **hitzige** und **hartzigte Purgir-Mittel vermeiden**, indem sie leicht Grimmen und übermäßiges Purgiren (Hypercatharses) verursachen, die den Leib sehr schwächen.

§. 33.

§. 33. Es finden sich aber auch zuweilen **Durchfälle** bey dem Gebrauch der Gesundbrunnen ein, welche man aber nicht mit anhaltenden Mitteln so gleich stopfen muß, so lange der Patient keine merckliche Schwachheit davon fühlet. Denn oft werden die schädlichen Säfte dadurch zur Erleichterung und Nutzen des Patienten ausgeführet, also daß endlich der Durchfall bey fortwährendem Gebrauch des Wassers von selbsten vergehet. Wenn selbiger aber zu lang währet, oder die Patienten sehr matt davon werden, Eckel vor Speisen oder grosses Schneiden im Leibe vorhanden; so muß man den Durchfall vorsichtig stillen. Dieses kan erstlich damit geschehen, **wenn man den Gesundbrunnen in geringerer Menge und warm trincken lässet**, und dabey eine gelinde Magen-Essentz vor und nach der Mahlzeit gebrauchet. Und wo dieses noch nicht hinlänglich ist; muß man des Tags etlichemal etliche Löffel vom Zimmt- Quitten- Zimmt- oder Mastix-Wasser einnehmen. Und wo es damit noch nicht gut wird, kan man des Abends ein Quentgen Theriac oder Diascordium oder ein paar oder drey Gran von der theriaca cœlesti einnehmen, ja wenn der Durchfall sehr starck, muß **man den Gesundbrunnen ein und andern Tag gar aussetzen**, bis dieses Uebel vergehet, und sie sich wieder besser befinden. Von Durchfällen.

Aeusserlich kan man über den Magen dergleichen Mittel legen, als man sonsten bey Durchfällen zu thun pfleget: nemlich einen Magen-Balsam, ein Pflaster von Theriac, oder das de tacamahaca &c. welche wir oben wider die Durchfälle angerathen haben.

§. 34.

Vom Brechen.

§. 34. Auch müssen sich einige, sonderlich bey dem Anfange des Gebrauchs dieser Wasser, leicht **brechen**, welches aber auch bald gut und **heilsam**, bald ein beschwerlicher **Zufall** ist. Daß das **Brechen dienlich** und gut sey, erkennet man, wenn sich der Patient leichter darnach befindet, indem der schädliche Schleim im Magen durch das Wasser aufgelöset, und also von der Natur mit Nutzen ausgeworfen wird. Nur hat man dieses dabey zu mercken, daß man nicht den Magen anfangs und auf einmal zu sehr anfülle, als wodurch das Brechen oft verursachet wird, und überdem dabey zuweilen etwas von einer guten Magen-Essentz oder etliche Löffel von vorbenannten Magen-Wassern einnehme. Wenn aber **das Brechen nur ein Zufall** ist, und von einem schwachen Magen oder von Ueberladung desselben mit Wasser, Wein oder Speisen herrühret; so muß man weniger zu sich nehmen, und vorige Magen-Mittel dabey gebrauchen. Wenn aber **zu viele Galle und Schleim** vermuthet wird, und der Cörper zuvor nicht wohl gereiniget worden; so muß man **gelinde purgiren**, und dabey allerhand gute starckende Magen-Mittel mit zu Hülfe nehmen. Zuweilen entstehet auch das Brechen bey Weibs-Personen, **wenn sie sich zu veste geschnüret**, da das beste Mittel ist, daß sie sich die **Kleider locker** machen, und hernach etwas von einer stärckenden Mixtur einnehmen. Wenn sie etwa **schwanger** sind, können sie eben diese Mittel gebrauchen: dabey ordentlich und mäßig leben, auch die Gesundbrunnen in geringerer Menge trincken, bis ihnen besser wird.

§. 35.

Von Colik-Schmertzen.

§. 35. Wenn **bey Grimmen und Colik-Schmertzen** die Pomerantzen-Schalen und andere oben belobte Blähung-treibende Mittel nicht hinlänglich sind; kan man ein gelindes Laxativ verordnen, weil sie oft von verhaltenen Unreinigkeiten herrühren. Hernach kan man die Pomerantzen-Essenz oder **essent. carminat. Wedelii** zwey oder dreymahl des Tags zu 30. bis 40. Tropfen nehmen lassen. In **grössern Schmertzen** dienet auch **ein Clystir** von Camillen-Milch mit ein wenig Honig oder Zucker. Den Gesundbrunnen aber muß man früh wenig und verschlagen trincken.

Bey starckem Monat-Fluß und güldnen Ader.

§. 36. Wenn unter währendem Gebrauch der Gesundbrunnen ein **allzustarcker Monat- oder güldne Ader-Fluß** einfiele, muß man den Gesundbrunnen ein oder ein paar Tage aussetzen, und wenn zugleich Lenden-Schmertzen vorhanden, kan man ein Mutter-Wasser oder eins von den bekannten Blähung-treibenden Mitteln dabey verordnen. Auch können sie den Brunnen dabey in geringerer Menge als sonst, nehmlich nur etwan die Helfte trincken. Wo aber **diese natürlichen Flüsse nicht zu starck** sind; so darf man das Wasser ordentlich, oder auch nur etwas weniger fortbrauchen lassen, doch auch nicht zu kalt, sondern was überschlagen.

Bey kalten Fiebern.

§. 37. Oft fallen auch **kalte Fieber** unter dem Gebrauch dieser Gesundbrunnen ein, wenn die schädlichen Säfte im Geblüte dadurch gleichsam in Bewegung gebracht wer-

werden; oder wenn solche vorher etwa zu früh oder nicht völlig curiret gewesen, **kommen sie leichte wieder**: allein man darf nur mit dem Wasser-Trincken behutsam fortfahren, zuweilen darzwischen laxiren, und die bittern Fieber-Essenzien darbey gebrauchen; so kan man sie dadurch glücklich wieder curiren.

Von der Gicht und Podagra.

§. 38. Eben dieses ist auch zu mercken, wenn **Podagrische, Gicht- Hüft- Zahn-** und **andere Schmertzen** einfallen. Denn wenn man den Gebrauch der Wasser fortsetzet; so werden die schädlichen Säfte theils ausgetrieben, theils verbessert, daß man fast oder gantz keiner andern Cur von nöthen hat. Anbey darf der Medicus nur ein **gelinde stärckendes** Mittel verordnen, z. E. ein stärckendes Wasser oder Essenz, ingleichen ein antispasmodisches Pulver, wozu, wenn die Schmertzen sehr heftig, sonderlich gegen Abend, ein wenig von laudano liquido Sydenhami kan beygefügt werden.

Von dem Nutzen der warmen Bäder und Bitter-Wasser.

§. 39. Die **Wasser von den warmen** Bädern als von dem **Carls-Wisbadener** und **Emser-Bade**, kan man fast auf gleiche Weise trincken. Aber von den **bittern Wassern**, als dem **Seidlitzer** und **Seidschützer**, trincket man nicht so viel, weil sie starck laxiren, wegen des häufigen bitteren purgirenden Saltzes, so sie bey sich führen, nehmlich Zij. in einem Pfunde Wasser. Daher man sie am besten also gebrauchet, daß man ohngefehr drey bis vier Untzen auf einmal früh warm trincket, und hernach eine Tassen Thee oder Coffee dar-

darauf, theils besserer Würckung wegen, theils den bitteren Geschmack aus dem Munde wieder abzuspühlen. Alsdenn kan man in einer kleinen Weile ohngefehr von 10. oder 12. Minuten wieder einen solchen Trunck bitter Wasser und Thee oder Coffee darauf trincken, und dieses kan man nach einer kleinen Viertelstunde zum dritten, und bey starcken Naturen zum vierten Mahle wiederhohlen; so wird sich der Leib in kurtzen gelinde und ohne die geringste Beschwerde etlichemal öfnen, und hiermit viele schädliche Feuchtigkeiten ausgeführet werden.

Wem die bittern Wasser dienlich.

§. 40. Es **dienen diese bittern Wasser** hauptsächlich in **Magen-** und **Darm-Beschwerden**, die Cruditäten und Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme gelinde auszuführen, besonders in der Cachexie oder Bleichsucht und fast in allen bleichsüchtigen Kranckheiten, in angehender Wassersucht und Leucophlegmatia, in der Miltz-Beschwerung, Magen-Krampf, Eckel für Speisen, Engbrüstigkeit, oder kurtzen Athem, von Schleim und Blähungen im Magen, Verstopfung des Unterleibes, Blähungen, Kopf-Schmertzen, Schwindel, schlafsüchtigen Zufällen, Gicht, Podagra, Chiragra, Müdigkeit der Glieder, in kalten Fiebern, in der gelben Sucht, verstopften güldnen Ader und daher rührenden Zufällen, in der verstopften monatlichen Reinigung, Bleichsucht der Jungfern, und andern dergleichen Weiber-Kranckheiten. Auch sind sie den **Würmern** sehr zuwider, in welcher Absicht sie nicht nur erwachsene, sondern auch Kinder von etli-

chen

chen Jahren zu zwey bis drey Unzen oder mehr nach Beschaffenheit des Alters mit Nutzen gebrauchen können.

Wie auch zur Präservation.

§. 41. So kan man sie auch im Frühjahre und Herbste 3. 4. oder 6. Tage nacheinander zur **Präservation** gar bequem trincken lassen; **zur Cur aber** muß man sie nach dem Unterschied der Kranckheit etwas länger gebrauchen, nehmlich 9. 12. bis 15. Tage, zu jeder Jahrs-Zeit, doch kan man wohl über den dritten Tag zuweilen ein paar Tage aussetzen, und hernach wieder fortfahren, damit die Patienten nicht dadurch abgemattet werden. In der Diät aber muß man sich eben so verhalten, wie vorher bey den andern Gesundbrunnen gelehret worden.

Wo sie schaden.

§. 42. Sie schaden aber bey starcken Verstopfungen der Eingeweide, in der Lungen-Sucht, **Hectic**, bey sehr schwachen und magern Personen, in krampfhaften Zufällen, in der Colik und in der Engbrüstigkeit, welche von Krampf verursacht werden. (colica & asthmate convulsivo.)

Wer mehr von diesen bittern Wassern zu wissen verlanget, kan **Friedrich Hoffmanns** Tractat, welcher anno 1725. davon herausgekommen, oder **Göritzens** Büchlein, welches anno 1727. zu Regensburg in 8. teutsch gedruckt worden, nachlesen, in welchem letzten noch mehr nebst vielen Erfahrungen und Anmerckungen davon zu finden, woraus man ihren Nutzen noch deutlicher abnehmen kan.

E N D E.

Vollständiges Register aller darinn enthaltenen Materien und Sachen.

A.

Abgang der Frucht, s. Abortus.

Abortus, unzeitige Geburten, wie sie zu verhüten sind. 478. §. 16. 476. Kennzeichen dieses Zufalls, woraus man den abortum zu befürchten 478. 479. besondere chirurgische Cur darbey 476. 14. wenn sie schon geschehen, wie man sich darbey zu verhalten habe. 477. §. 15. kan von Alteration und Schrecken entstehen. 331. Auf die gute Besorgung des Blutflusses kömmt hierbey vieles an, 475. = 479

Abscess zu eröfnen. 137. 11. bey geschwollenen Venus-Gliedern. 274. 49. bey verstopften Urin. 306

Abnehmen des Leibes, s. Darrsucht, Schwindsucht.

Absorbentia, s. Terrea.

Aals-Leber, Pulver, worzu es gut ist. 481

Ader-Fluß, s. güldne Ader. Hæmorrhoides

Aderlassen, wenn es in kalten Fiebern zu gebrauchen. 25. §. 14. bey Vollblütigen ist das Aderlassen überhaupt nöthig, sonderlich vor dem Gebrauch der Gesundbrunnen. 576. 15 in wie fern es bey hitzigen Kranckheiten gut oder schädlich. 47. 48. §. 14. bey graßirenden Kranckheiten überhaupt,

ist es nicht gut. 54. 56. bey Hals-Entzündungen ist es gut. 63. §. 29. ein wohl applicirtes Aderlassen in denen ersten Monaten bey Schwangern, kan vielen Uebeln abhelfen und vorbeugen 471. ein öfteres Aderlaß, präservirt vor der Miltz-Beschwerung. 216. bey den Pocken und Masern, in wie fern es da gut, oder schädlich sey. 74. bey Stein-Schmertzen, ist es zuweilen höchst nothwendig. 228. §. 36. bey gewissen Engbrüstigkeiten, ist es gut und heilsam, 297. 9. bey allen verstopften Blutflüssen ist es gut, ja so gar nöthig. 190. §. 4. bey der Schwindsucht ebenfalls zu gebrauchen. 209. §. 8. ingleichen bey allerhand Entzündungen überhaupt. 134. 2. bey verstopften Nasen-Bluten. 179. §. 8. bey verstopfter monatlichen Reinigung gut zu appliciren. 183. 12. In welchen Fällen es bey Urin-Verstopfungen höchst nöthig ist. 308. 309. ingleichen bey Coliken. 458. bey Augen-Kranckheiten ist das Aderlassen auch gut zu brauchen, 369. 370. §. 15. am Fuß aderlassen, ist ein gut Mittel, langwierigen Husten zu curiren. 337. beym weissen Fluß, in wie fern es gut oder schädlich ist, 287. 67. von den beym Aderlaß vorfallenden Ohnmachten. 395. 46

Aergerniß, 317. s. Zorn, Zornige. verursacht heftige Durchfälle und Erbrechen. 355. §. 31. kühlende Mittel darbey zu gebrauchen. 356

Aethiops mineralis, wo er zu gebrauchen. 223

Aetz-Steine, woraus sie bereitet werden. 537

Alcalische Gifte, werden mit sauren Artzneyen, und saure Gifte mit alcalischen Artzneyen curiret. 535. §. 6.

§. 6. Eigenschaften der alcalischen Gifte 536. von dem alcalischen Geruch und Dunst der Gesund=brunnen 564. Beweis, daß ein alcalisches We=sen in dergleichen Brunnen sey, 566. 568. wie dergleichen Gifte zu curiren 549. §. 19.
Albugo, weisser Fleck im Auge 362
Alexipharmaca sind gut beym Beschluß der Cur in hitzigen Kranckheiten 65. §. 36
Alp, wie er zu curiren 377. §. 26
Allaun, ist gut bey gefährlichen Blutflüssen 165
Alraun, ein dummmachend Gift 539. §. 11
Alt, Alter, ein jedes hat verschiedne Blutflüsse, 155. §. 3. wie man sich in Ansehung des Alters beym Gebrauch der Gesundbrunnen zu verhalten habe, 574. §. 13. verschiedene Alter haben verschiedene Zufälle von Stockungen des Geblüts 193
Alter Leute verdorbener Appetit, 435. Gesichts=Fehler, 362. 363. ihr schwach Gedächtniß, wie zu curiren, 381. 29. ihre Schlaflosigkeit 379. 28
Alter Leute, ihr beschwerlich Urin=Lassen ist nicht leicht zu curiren, 315. 25. ihr gewöhnlicher Thrä=nen=Fluß ebenfalls nicht gut zu curiren 334. ihre besondere Mattigkeit, wie derselben abzuhelfen ist 425. §. 24
Alten, derer ihre Meynung von den Giften 533. §. 8. ihre Gift=Curen sind empirisch und ohne Ver=nunft 534. §. 4
Alteration der Lebens=Geister und Säfte was dar=aus vor Kranckheiten und üble Zufälle entstehen. 331
Alvus obstructa, s. Hartleibigkeit.
Amaurosis, s. schwartze Staar.

Ameisen-Bäder bey Lähmungen gut 391
Ammen, wie dieselben gesund zu machen 507. 512. §. 16. 514. 522. §. 26. wie sie wohl zu besorgen sind 530. §. 5. der Ammen ihre Mängel sind den Kindern sehr schädlich 509. §. 12. ihre verderbte Milch verursacht Augen-Kranckheiten 522. §. 26
Anhaltende Mittel, s. Medicamente 163. §. 12. welche äusserlich zu brauchen 166. §. 15
Ansteckende Kranckheiten, sind manche venerische 269. 43
Ansteckende Fieber 39. 40.
Angina, s. Bräune.
Antiscorbutica, welches die besten sind 264. §. 37
Antitragum, wenns am Ohre angebrannt wird, soll vor Zahn-Schmertzen helfen 205
Ansprung, oder Ausschlag des Kopfs, wie zu beurtheilen 509. §. 12. dessen Cur durch innerliche Mittel 510. §. 13. äusserliche Mittel sind darbey nicht viel nütze 511. §. 14. wenn er zurück tritt, ist sehr gefährlich 510. §. 13
Anis-Saamen-Pulver ist vortrefflich die Blähungen zu vertreiben 503. §. 513
Anorexia, s. Appetit, verdorbener, verlohrner.
Aphthæ, s. Schwämme.
Appetit, allzustarcker, ist eine Kranckheit 440. §. 10. Ursachen desselben ibid. wie zu curiren 441. §. 12. verlohrner Appetit, ist entweder eine eigne Kranckheit, oder nur ein Zufall bey andern zugleich 435. verdorbener Appetit, ist sonderlich bey alten Leuten ibid. und bey schwangern Weibern 470. 6. 471. wie zu curiren, wenn er eine

Kranck-

Kranckheit ist 436. §. 4=6. wenn er ein Neben=Zufall ist ibid. und 126. 30. §. 7. 471
Apoplexia, calida, frigida, s. Schlag, Schlag=Fluß.
Arthritis, s. Gicht.
Asa fœtida, wo zu brauchen 397. §. 48.
Asthma, s. Engbrüstigkeit. Brunneri Potiuncula Asthmatica 296
Asthma Sanguineum, Pituitosum, Flatulentum, Spasmodicum, Scirrhosum. 297 ff.
Ascarides, s. Würmer.
Ascites, und Anasarca, s. Wassersucht.
Athem, ein stinckender, woher 365. §. 7. ein kurtzer, wie zu curiren 295. §. 8
Athem=holen, wird von empfangenen Giften schwer und ängstlich 535. wenn es bey Kindern schwer wird 508. §. 11. dessen Ursachen und Cur 512. §. 15. 16
Atrophia, s. Darrsucht. bey Kindern 516. §. 20
Auditus difficilis, s. Gehöre.
Aufstossen des Magens, s. Blähungen.
Auffahren der Kinder im Schlaf und Wachen, ein Vorbote des Jammers 501. 502. 4. hat vielerley Ursachen ibid.
Aufweckung der Krancken in Paroxysmis 217. §. 25. bey Schlagflüssen 385. §. 32. bey Ohnmachten 393. der Lebens=Geister 376. 377
Augen, Augenlieder, wie sie bey Pocken und Masern zu verwahren 76. §. 14. 77. §. 16.
Augen=Kranckheiten, Augen=Fehler, Augen=Mängel, sind mancherley 361=363
Augen=Felle 362

Augen-Flecke 362. bey Kindern, wie zu curiren 524. 28
Augen-stärckende Mittel 333. §. 6. 369
Aeusserliche Sachen zu Augenkranckheiten 370. 15
Augen-Uebel, Augen-Kranckheiten bey Kindern sind mancherley 522. §. 26. innerliche und äusserliche Cur derselben 522. 523. eingefallene, blaue Augenlieder, sind Zeichen der Würmer 527. 30
Augen-Entzündungen sind unterschiedlich 140. §. 15 ihre besondere Cur 141. §. 15. 16. 17. ingleichen mit Mercurialibus 317. gute Augen-Wasser 523
Ausbruch der Zähne bey Kindern zu befördern, und wie? 519. man muß bey Zeiten drauf mercken und acht haben 529. 530
Ausbruch der Blattern hat gern das böse Wesen bey sich 520
Ausführende Sachen 243. §. 6. 377
Ausführung des Meconii bey Kindern ist gleich Anfangs wohl zu besorgen 529
Ausschlags-Kranckheiten, wie sie zu besorgen sind 55
Ausschlag-Fieber sind mancherley 67. ff.
Ausschlagende Pocken und Masern, wenn sie jählings zurück treten 75. §. 12.
Auswurf des Geblüts 192. bey dem Husten, wie er zu besorgen 334. §. 8. 336. §. 9
Auswürfe der Natur sind nicht zu hindern, sondern zu befördern 337. §. 10
Aeusserliche Mittel wider die Schwämme und Mundfehre 506. §. 8. bey Grind und Ansprung, oder krätzhaften Ausschlag, sind sie lieber gar zu vermeiden 511. §. 14

Aeusserliche Umschläge auf den Magen, bey Durchfall und Schwachheiten vom Brunnen-Trincken 585

B.

Bad, Bäder, wie sie mit stärckenden Kräutern zuzubereiten sind 222. warme Bäder sind bey Urinverstopfungen dienlich 313. sind zum weissen Fluß der Weiber sehr heilsam 288 §. 68. von allerhand warmen und kalten Bädern in Teutschland 561. ff.

Bähungen, warme, wo sie überhaupt zu gebrauchen sind 327. §. 37. besonders gut bey Kindbetterinnen, wenn sie von stärckenden Kräutern gemacht sind 494. §. 31

Balsame, die starcken, und flüchtigen, sind denen Gelehrten nicht gut 207. gelinde Ballamica, welches dergleichen sind 209. Lebens-Balsame, zu melancholischen Zufällen 377. bey Schlagflüssen, und Lähmungen 389. §. 39

Barbe, ein Fisch, dessen Eyer sind giftig 541. 554. §. 24

Baumöhl ist ein recht allgemein Gegengift 556

Behrens Tractat von giftigen Muscheln 54

Benevoli Anmerckungen von dem verstopften Urin 306

Bewegung des Leibes, Motion, ist bey allen Blutflüssen nöthig und heilsam 185. §. 15. 188. §. 18. 189. §. 19. ingleichen bey dem Gebrauch der Gesundbrunnen 582. §. 23. bey Verstopfung der Leber und Miltz, muß sie ofte, aber nicht zu starck, geschehen 220. bey dem Durchfall ist starcke Schweiß-treibende Bewegung gut 338. bey Engbrüstigkeiten muß man sich gelinde bewegen 296

Bewegungen der Natur, müssen klüglich besorgt werden 100
Bewegung des Cörpers, innerlich, ist öfters verletzt und verderbt 407. c. 15. aus der verletzten Natur-Bewegung entstehen viel üble Zufälle 408. §. 2. 3. 4. Ursachen der allzustarcken Natur-Bewegungen 408. §. 2. 3. Ursachen der allzuschwachen u. schläfrigen 409. §. 4. 424. §. 23. Cur derselben überhaupt 410. §. 5. was die krampfigten Bewegungen sind 410. §. 6. Ursachen der krampfigten Bewegungen 411. wie dieselben zu curiren, wenn sie schwach 412. §. 8. wie dieselben zu curiren, wenn sie starck sind 412. §. 9. von verdorbenen Bewegungen, durch Wunden, Beinbrüche, Verrenckungen ꝛc. 433. §. 34
Bewegungen des Gemüths, Affecten, s. Gemüthe.
Betten, soll man nicht leicht verändern in hitzigen Kranckheiten 87. §. 32. nicht von sich werffen bey dem Schweiß, zur Erkühlung 357. §. 33
Beulen, Bubones. 40. s. Venus-Beulen. Entzündete 136. not. wie sie zu tractiren 272. §. 47. 48. 49
Beyschlaff, was der unreine verursacht 269. §. 43. 276. §. 52. wenn er zu meiden ist 276
Bienen-Stiche, wie sie zu curiren 559. §. 27
Bier-trincken, wo es nicht gut ist. 343. §. 16
Bilder, fliegende, bey Augen-Kranckheiten 371. §. 17
Bilsen-Kraut, ein dumm-machend Gift 539. §. 11
Bisse von giftigen Thieren 538. wie zu curiren 556. vom tollen Hunde 559. §. 27
Bittere Sachen wider die Würmer 460. §. 36
Bittere Wasser oder Gesundbrunnen 591
Blähungen des Magens, woher sie entstehen 450. §. 23.

§. 23. 24. wie sie zu curiren 451. §. 25. 26. 299. §. 12. verursachen Schlafflosigkeit und Unruhe bey Kindern 503. §. 5. Engbrüstigkeiten 297. §. 9
Blähungen beym Gebrauch der Gesundbrunnen, wie denselben abzuhelffen 582. §. 23
Blähung-treibende Pulver, welches dergleichen sind 494. 503. von dem Pomerantzen-Schalen-Pulver 298. und andern guten Sachen 255
Blase, mit warmer Milch angefüllt zum Milerere 302 beym verstopften Urin 312
Blase des menschlichen Leibes, derselben Lähmung 392. §. 41. welche Gesundbrunnen bey Blasen-Kranckheiten gut zu brauchen 575. §. 14. 576. Umschläge auf die Blase 310. 311. Entzündung der Blase, was darbey schädlich ist 307. wenn der Blasen-Hals entzündet ist 305. vom Blasen-Stein der Kinder 225. 529. bey den Blasen-Steinen, sind die Stahl- und Eisen-Wasser schädlich 576
Blasen-ziehende Mittel, sind bey Engbrüstigkeiten sehr dienlich 296. Geschwüre, wie zu curiren am Leibe 312. §. 22
Blasen, des Wassers, daran kan man die guten Gesundbrunnen-Wasser erkennen 564. §. 3.
Blasse Farbe des Gesichts, eine Anzeige der Würmer 526. §. 29. 30
Blattern, s. Pocken, Masern.
Bleichsuchten, deren mancherley Arten 238. cap. 11. deren Ursachen 239. §. 2. 3. 245. §. 9. 10. ist schwer zu curiren 240. §. 4. mancherley Cur derselben 241. §. 5. ff. wenn sie besonders von der Krätze herrühret 247. §. 12. wenn sie von Fiebern

bern oder Blutflüssen entstehet 245. §. 9. 10. 11.
was besonders die Bleichsucht der Jungfern sey, und wie zu tractiren 247. §. 13
Bley, Bley-Sachen, Saturnina, sind eine Art stopfender Gifte 538. §. 10. vom Bley-Pulver, ibid.
Bleygletten-Dampf ibid.
Bley-Platten, Bley-Pflaster, wo sie zu gebrauchen sind 326. §. 36
Blindheit zu präserviren 284. §. 64. wie sie zu curiren 368. §. 14
Blut, s. Geblüte. Blut von einem Hahnen-Kamm, befördert das Zahnen der Kinder 519
Blut-Brechen, wie zu curiren 171. §. 20
Blut-Harnen 171. 21. verursacht verstopften und schmertzhaften Urin 304. wie zu curiren 311. §. 21
Blut-husten, Blut-spucken, wie zu curiren 168. §. 18. die besten Remedia wider alle diese Zufälle 12
Blutreinigende Mittel vor die Ammen 522. §. 26
Blut-Flüsse, verschiedene Arten derselben 154. §. 2 periodische Blut-Flüsse 155. §. 3. Ursachen und Quellen derselben 115. §. 5. 6. welche gefährlich oder nicht gefährlich sind 158. §. 8. Præservations-Cur derselben 159. §. 9. von den verstopften Blut-Flüssen 175. c. 9. müssen nicht so leicht verstopft werden 58. §. 8. von den verhaltenen Blut-Flüssen 5. §. 11. 12.
Blutgefässe, wodurch sie verstopft werden 292. §. 4
Blut-Igel saugen, wenn sie heilsam sind 61. §. 26 bey Steinschmertzen sind sie gut am Mast-Darm 228. §. 36. noch andere Fälle, wo sie anzusetzen 160. 167. §. 16. 188. §. 18. 202. wie sie zu tödten 556

Blut-Schwäre, was sie sind 128. §. 3. bey der gülenen Ader 230
Blutstürtzungen sind ein Paroxysmus 159. §. 9. was darbey zu thun 16. §. 9
Blüten der Geschwüre 137
Böse Wesen, siehe Jammer, dasselbe bey zahnenden Kindern zu vertreiben oder zu verringern 520
Bösartige Kranckheiten in gutartige zu verwandeln 113. §. 33.
Brand, der kalte und heisse, bey Fiebern 65. §. 35. dessen Unterschied 131. 132. wie zu curiren 138. §. 12. entstehet bey geschwollenen Füssen 249
Bräune, was sie sey 37. §. 6. und 40. 145. beym bösen Hals gewöhnlich 63. §. 29. wie zu curiren 145. §. 21.
Brechen, Erbrechen der Natur, überhaupt, ist heilsam 339. §. 11. zumalen, wenn es von selbst entstehet 58. §. 19. was für Zeichen vorhergehen 578. muß nicht leicht gehemmet werden ibid. man kan lieber mit gelinden Brechmitteln zu Hülfe kommen ibid. wie sie bey kalten Fiebern zu brauchen 22. §. 12. wie bey hitzigen Fiebern 48. §. 15. wie ein gut Brechmittel einzurichten 513. dergleichen Cur errettet öfters vom Tode ibid. doch pfleget man bey traurigen Personen solche Curen nicht gern zu brauchen 123. §. 13. aber bey Schwindsüchtigen sind die Brechmittel gut zu brauchen 250. §. 15. Ein besonderes Brech-Tränckgen des D. Wagners 111. §. 32. noch andere gelinde und sichere Brechmittel 48. §. 15. bey Pocken und Masern ist ein gelindes Brechen auch nicht schädlich 74. §. 10. wie man der Natur zu helfen, wenn ein

ein allzustarckes Brechen sich einfindet 339. §. 11. bey empfangenen Gift ist häufig lau Wasser ein gut Brechmittel 546. bey Brunnen-Curen ist das Brechen auch gut und heilsam 586. §. 34
Brennen des Magens und der Zunge sind Anzeigen von empfangenem Gifte 542. Das Brennen bey venerischen Kranckheiten 271. §. 45. bey der Darm-Gicht und Milerere 301. auf den Fußsohlen und Scheitel, ist gut bey Schlag-Flüssen 387
Brey-Umschläge, wo sie zu gebrauchen 200. 311. 21. sonderlich bey schweren Urin der Kinder 516. Pflaster um die Schaam zu legen, den Urin zu befördern 474. §. 10
Bruch, ein eingesperrter, verursachet das Milerere 302. des Gemächtes bey Kindern 529
Brunnen, siehe Gesundbrunnen 561. wie man sich bey deren Gebrauch zu verhalten 579. ff.
Brandtewein, früh nüchtern, ist nicht gar gut zu trincken 438. bey Wassersuchten gantz zu meiden 253. §. 20. Umschläge darvon sind gut in Kopf-Schmertzen 198. §. 8. bey dem Krebs 327
Brühen, gute, schleimigte, bey Brust-Kranckheiten zu brauchen 336
Brust, Brüste, das Reiben derselben befördert die Milch 494. die Brust hat viel Flüsse und Auswürfe 329. §. 2. verstopfte Brüste 293. krebshafte 326. §. 36. bey verhärteten Brüsten ist warmer Meer-Sand gut zu brauchen 322. von den schmertzhaften und aufgerissenen Brust-Wartzen 493. §. 29
Brust-Saft, Brust-Syrup, Brust-Pulver und Thee für Heiserkeit und Engbrüstigkeit der Kinder 512. §. 13. 335

Brust-Beschwerungen treffen sonderlich das mittlere Alter 193. Nutzen der mineralischen Wasser in allen Brust-Zufällen 573. §. 11. gute Brust-Tränckе und Kräuter 208. 335
Brust-Wunden, Brust-Geschwüre, wie sie zu tractiren 327. §. 37
Bulimus, siehe Hunger, Hunds-Hunger
Butter, ungesaltzene, zu Stuhl-Zäpfgen 232
Bubones, wie sie zu tractiren 272. §. 47. 49

C.

Cachectische Kranckheiten sind allerhand Sorten 238. 239. Naturen haben Mängel der Mannheit 430
Campher-Pulver, wo sie sehr dienlich 54. Milch, bey Entzündungen 133. §. 8
Cancer, siehe Krebs
Canäle, siehe Gefässe
Cardialgia, siehe Magen-Krampf
Carcinoma, siehe Krebs
Carunckel, was sie sey 304. 305
Catalepsis, ein seltsamer Zufall bey den Menschen 366. §. 10. wie er zu curiren 377. 26
Catarrhus pectoris, siehe Husten
Catarrh-Fieber 39 ophthalmia catarrhalis 317
Cataracta, der weisse Staar 317. 361. §. 3.
Catheter, ein chirurgisch Instrument, bey Blasen-Steinen zu gebrauchen 304. 305. 307. 309. 311. 312. 313
Chancres, siehe Vorhaut. wie diese Geschwüre zu tractiren 273. §. 48
Chemosis, die allerschlimmste Augen-Kranckheit 143. §. 18

Cholera, eine besondere Kranckheit, wie sie zu tractiren 340. §. 12
China-Pulver, wenn es schädlich 30. §. 8. 9
Coffee, ein gut Mittel wider den starcken Schlucken 107. §. 23. ist alten schlaflosen Leuten nicht dienlich 380. macht Zittern der Glieder 423. §. 21. 22
Cörper, muß gantz in Ordnung gebracht werden, wenn die Curen überhaupt wohl anschlagen sollen 369. not. das Rütteln, Schütteln, Bewegen desselben, sonderlich mit Reiben, ist sehr gut 385. §. 32
Congestionen, siehe Stockung
Comitialis morbus, siehe Jammer, böse Wesen
Contagion, Contagia, woher sie entstehen 36. §. 5
Convulsiones bey Fiebern, wie ihnen abzuhelfen 65. §. 34
Convulsion, siehe Krampf, bey dem Jammer, wie man sich dabey zu verhalten 406. §. 56. bey andern Gelegenheiten 498. §. 2. 3
Clystire, sind zu meiden bey hitzigen Fiebern 52. 53 bey gewissen Fiebern aber gut vor dem Aderlaß 107. §. 24. bey unruhigen Kindern sind sie oft zu wiederholen 503. §. 5. von Milch, bey den Würmern zu gebrauchen 528. §. 31. von Tobackrauch, sind bey dem Miserere gut 301. 302. zertheilende oder stärckende Clystire bey verstopften Urin 310. 312. scharfe Clystire sind gut bey Schlagflüssen 386
Crisis, bey hitzigen Fiebern 42. 43
Crone von gewissen Früchten, zu Emulsionen zu brauchen 227. §. 35

Cur, Unterschied derselben bey geringen hitzigen Fiebern und bey den schlimmern 44. §. 8. 9. 10.
Besondere Cur der mancherley Zufälle bey hitzigen Fiebern 52
Cur der gutartigen und schlimmern Pocken 72. §. 7. 8.
der geschwollenen Füsse 248. §. 14. der äusserlichen und innerlichen Entzündungen 133. §. 8. ff.
der mancherley empfangenen Gifte 545. §. 16 bis zu Ende, der Schwämme und Mund-Sehre 506. 507. der Würmer im Leibe und deren mancherley Sorten 460. bis 465. der Colik-Schmertzen, von mancherley Ursachen entstehend 455. bis 458.
des heftigen Magen-Krampfs 447. §. 20. 21.
der mancherley Ohnmachten 395. §. 46. bis 49.
des Eckels und Uebelkeit 439. §. 8. 9. der mancherley Arten des Jammers 402. §. 53. 55. des Krampfs und seiner verschiedenen Arten oder Zufälle 412. §. 8. 9. des Hertz-Klopfens durch Aderlassen und andere Mittel 418. §. 15. 16. des Schluckens, nach seinen verschiedenen Ursachen 420. §. 18. 19. des Zittern der Glieder und des Leibs 423. §. 22
Cur der verlornen und geschwächten Mannheit 429. §. 27. 30. des verlornen oder verderbten Appetits 436. bis 438. des allzuheftigen Hungers und Durfts 441. 442. der Bleichsuchten 238. c. 11.
des Scorbuts in seinen Arten 262. §. 35. 38.
der geringen und heftigen Venus-Seuche 278. §. 54. 55. der Lähmungen 40. §. 3. 89. §. 39. der starcken Blut-Flüsse 163. §. 12. 13. 14. der verstopften monatlichen Reinigung 179. §. 9. der Congestionen des Geblüts überhaupt 195. §. 5.
der Zahn-Schmertzen 203. §. 13. des Schwindels

dels 206. §. 15. der Melancholien 376. 377. der verstopften Gefässe überhaupt 294. §. 7. der Schlag-Flüsse 385. §. 32. ff. des schwachen Gesichts und schwartzen Staars 368. der Kranckheiten der äusserlichen und innerlichen Sinne überhaupt ibid. der Stein-Schmertzen 306. §. 16. ff. der geschwollenen Harn-Röhre 309. §. 18. des verborgenen und offenen Krebses 323. 326. der mancherley Kranckheiten der Kinder und Knaben 498. c. 18. der mancherley Kranckheiten der Weiber, Jungfern, Schwangern und Kindbetterinnen 467. cap. 17. der mancherley Flüsse und Auswürfe des menschlichen Leibes 332. §. 4. der starcken Schweisse 357. §. 33. der grassirenden Ruhr-Kranckheiten 344. §. 18. ff.

Colike, Colik-Schmertzen, was sie sind 453. §. 27. vielerley Ursachen derselben 454. §. 28. daraus entstehen besondere Curen 455. bis 458. wie zu curiren, von Cruditäten und Blähungen 455. §. 29. von galligten Säften ist sehr gefährlich 456. §. 30. von angehäuftem Geblüte 457. §. 31. von Entzündungen entstehend 457. §. 32. dabey ist das Aderlassen höchst nöthig 458. welche Gesundbrunnen bey Coliken dienlich 589

D.

Dyscrasia, was sie sey 25. §. 15

Decoctum hordei Citratum 25. §. 15. not.

Diät, besondere Diät bey den erstgebohrnen Kindern, 498. bey den Sachen der monatlichen Reinigung 185. §. 15. bey den schwindsüchtigen verzehrenden Fiebern 118. §. 7. 125. §. 17. bey allerhand hitzigen und anhaltenden Fiebern 51. §. 18. 19. bey Darm-

Darm- und Magen-Fiebern 109. §. 28. bey der Bleichsucht 244. §. 8. bey der Wassersucht 253. §. 20. bey der gelben Sucht 257. §. 25. bey allerhand Arten der Scorbute 267. §. 41. bey der Venus-Seuche 283. §. 62. bey dem weissen Fluß der Weiber 289. §. 69. bey scirrhösen und Drüsen-Kranckheiten 321. §. 31. bey dem Schnupfen 333. bey den Stein-Schmertzen 229. besondere Diät bey den graßirenden Ruhr-Kranckheiten 343. §. 15. 16. 17. 348. §. 24. 25. übele Diät verursachet Schlucken 420. besondere Diät bey dem Gebrauch der Gesundbrunnen 582

Drüsen, woher sie entstehen 318. verhärtete 292. §. 4. 318. §. 28. wie sie aus dem Grunde zu curiren 320. §. 29. 30. geschwollene Drüsen 318. §. 27. dieselben innerlich und äusserlich zu zertheilen 320. 321. 322

Darm-Gicht, Darm-Jammer, was es sey 300. 301. hat unterschiedliche Ursachen 301. wie zu curiren 301. 302

Darm-Fieber, siehe Magen-Fieber, sind zweyerley Art nebst ihren Kennzeichen 96. 97

Durst, woher er so heftig wird 442. §. 13. wie demselben abzuhelfen 442. §. 14

Durchfall, was überhaupt darbey dienlich 57. §. 15. wie man sich klüglich darbey zu verhalten 59. §. 20. 21. ist bey Pocken und Masern gefährlich 78. §. 18. ist in manchen Fiebern sehr heilsam 88. §. 2. sonderlich bey Darm- und Magen-Fiebern 98. §. 15. bisweilen ist es gut, Durchfälle zu erregen 102. wenn die Natur selbst hervorbringt, wie man sich darbey zu verhalten 108. §. 25. 26. wie

der allzustarcke Durchfall zu curiren 337. §. 10. von den Durchfällen der Kinder, deren Ursachen und besondern Curen 513. §. 17. sind von dem Durchfall der erwachsenen Personen unterschieden 514
Dosis der Medicamente ist wohl zu beobachten 190. §. 1.
Dünnes Getränckе, allerhand Arten desselben zu machen 352. §. 5
Diarrhœa, siehe Durchfall.
Dyspnœa, siehe kurtzer Athem.
Dysuria, siehe Urin.
Diabetes, siehe Urin-Abgang 330. 353
Dysenteria, siehe rothe und weisse Ruhr.
D. Degners besondere Methode in den graßirenden Kranckheiten 344. §. 18. seqq.
Dampf, durch einen Trichter ins Ohr zu lassen 201.
von Bley ist wie ein Gift 539
Darrsucht, worin sie bestehe 221. §. 30. wie die Cur anzustellen ibid. besonders bey kleinen Kindern 516. §. 20. wenn sie von Würmern herrühret 222. §. 31. ist die englische Kranckheit 223. §. 32
Dripper, siehe Gonorrhœa.
Dünste, siehe Feuchtigkeiten.
Dauung, siehe Verdauung.

E.

Entzündungen, innerliche, was daraus erfolget 92. welches dergleichen sind 129. §. 4. sonderl. gewöhnlich bey den Kindbetterinnen 490. §. 26. wie sie aus gewissen Fiebern entstehen 98. §. 14. besondere umständliche Abhandlung von den Entzündungen 127. cap. 7. Ursachen der Entzündungen

gen 130. §. 5. ihr verschiedener Ausgang und Verlauf 130. §. 6. 7.
Entzündungen des Magens, der Gedärme, der Leber, Miltz, Nieren, Blase und Gebär-Mutter, wie sie zu curiren 151. §. 26. sonderlich der Brüste des weiblichen Geschlechts 492. §. 28. der Vorhaut, der Hoden, wie zu tractiren 272. §. 47. der Augen-Entzündungen bey Kindern, wie sie zu curiren 522. §. 26. 27. äusserliche Entzündungen sind mancherley 128. §. 3. Cur derselben 134. §. 9
Englische Kranckheit, ist eine Art von Darrsucht 223. §. 32. sonderlich den kleinen Kindern eigen 516. §. 20. wie sie innerlich und äusserlich zu tractiren ibid. dergleichen sind auch die Wechselbälge 223
Englischer Schweiß 40
Englisch Saltz, ist gut bey Zahn-Schmertzen zu brauchen 205
Engbrüstigkeit von schleimigten Wesen, wie zu curiren 295. §. 8. von dickem Geblüte oder Blähungen herrührend 297. §. 9. krampfigte und verhärtete 298. §. 10. umständliche Erzehlung ihrer mancherley Ursachen 295. 297. wenn sie heftig anfällt, was darbey für Mittel zu brauchen 296 von dem schweren Athem und Engbrüstigkeit der Kinder 512. §. 15. 16
Emulsiones zu machen bey hitzigen Zufällen 46. 47. §. 12. welcherley bey Fleckfiebern, Frieseln, Blattern, Masern zu gebrauchen 54. §. 7. bey Stein-Schmertzen 227. §. 35
Empyema, ein Brust-Geschwüre 327. §. 37.

Emplastra, äusserlich zu gebrauchen 219. §. 28.
Eingeweide, ist der Sitz vieler bösen Kranckheiten 89. §. 5. 98. §. 14. Geschwüre in denselben verursachen hectische verzehrende Fieber 116. wenn sie verdorben sind 240. §. 4. darbey sind Bäder und Gesundbrunnen nicht gut 244. §. 7. Verhärtungen darin, wie sie zu curiren 321
Elodes der Alten, sind gefährliche Schweisse 92
Elexir viscerale Hoffmanni 243
Eckel, Uebelkeit, was das sey 438. §. 7. wie zu curiren 439
Erde, Erd-Medicamente, Terrea, darf man nicht brauchen bey der Miltz- und Mutterbeschwerung 218. §. 27
Erkältung, ist sehr gefährlich in allen hitzigen Kranckheiten 87. §. 32. sonderlich bey grassirenden Ruhr-Fiebern 344. 350. bey starcken Schweiß 357. §. 33
Erysipelas, siehe Rose.
Epilepsia, siehe Jammer, böse Wesen. Vterina 216. §. 23
Essen, starck bey Fiebern, ist schädlich 31. viel Essen, nährt und verstärckt überhaupt alle Kranckheiten 52. wenig, ist sonderlich bey Stockungen des Geblüts gut 197
Epidemische ansteckende Fieber 40. Pocken, wie man sich dargegen zu präserviren 82. §. 26
Evacuantia nöthig, bey Darm- und Magen-Fiebern 101. §. 18. welches die besten sind 103. §. 19. 20
Einsprützen in die Harn-Röhre 272. §. 46. in die Blase 313
Erbrechen, siehe Brechen.

Ehestand, ist in gewissen Umständen unumgänglich nöthig 355
Empfindung der Sinne, wenn sie sich verlieret 361
Extracte, bittere stärckende und gewürtzte 242

F.

Fäulniß in den Excrementen 89.§.5.100
Febris, siehe Fieber. Lenta, acuta, petechialis, benigna, maligna, exanthematica,&c. 17.33
Febris biliosa, catarrhalis, scarlatina 39. putrida 93. §.8. Horrifica, terrifica 91.96
Fette Leute haben öfters Mängel der Mannheit,430. 432. Speisen, verhindern den allzugrossen Hunger. 441
Feuchtigkeiten, die schädliche auszuführen 103.§.19. 20.21. wenn sie nach dem Haupte steigen, verursachen viele Uebel 106. §.22. die wäßerigten des menschlichen Leibes ergiessen sich öfters 329. die überflüßigen des Auges abzuleiten 333.§.6. derselben Schärfe zu corrigiren ibid. überflüßige, werden durch scharfes Schwitzen fortgeschafft 357. §. 33. zähe Feuchtigkeiten, Ursache des Staars und schwachen Gesichts 368.§.14
Feuchte Sachen, bey Entzündungen sind nicht allemal zu verwerfen 136. not.
Fieber sind die allgemeinsten Kranckheiten 15. was ein Fieber überhaupt sey 16.§.2. Bös- und gutartige Fieber 17.§.3. was ein kalt Fieber sey 18.§.6. Quelle und Ursache der kalten Fieber 19. §.7. machen den Menschen recht gesund 21. Cur der kalten Fieber 21.§.10-14. was zu thun, wenn sie zu lange währen 28. Frühlings- und Herbst-Fieber sind unterschieden 21. practische Cautelen

len bey kalten Fiebern 29. eingewurtzelte kalte Fieber 32. §. 18. anhaltende und hitzige Fieber, was sie sind 33. Purgantzen, wie sie zu gebrauchen, bey allerhand Fiebern 49. §. 16. schleichende Fieber, was sie sind 33. 114. c. 6. Fluß- und Catarrhal-Fieber 34. wie sie zu besorgen 54. 56. noch andere besondere Arten, von Fluß-Fiebern, 92. 93. neue Fieber, und deren Nahmen, 88. c. 5. und 100. von dem Schweiß bey allerhand Fiebern 359. §. 35. welches die stärcksten hitzigen Fieber sind 33. §. 1. das Fleck-Fieber ist leicht zu erkennen 38. wie solches zu curiren 84. §. 29. von dem sogenannten Milch-Fieber der Kindbetterinnen 491. §. 27. von denen gefährlichen hitzigen Fiebern und Frieseln derselben 490. §. 26

Finnen im Gesichte 129

Flatus, Flatulentia, siehe Blähungen, Winde.

Fleisch-Gewächse in dem Blasen-Hals 304. 305.

Flecken bey den Frieseln 39. auf der Horn-Haut des Auges 372. §. 18

Fliegende Flecken bey Augen-Zufällen 371. §. 17

Fliegende Hitze, wie zu curiren 184. §. 14

Fliegen, die Spanischen sind höchst schädlich, wenn was davon in den Leib kömmt 540. 12

Fluß des Bluts bey Kindbetterinnen, wird oft sehr gefährlich 475. §. 13. man muß demselben öfters durch eine chirurgische Cur abhelfen 476. 14

Fluß der weisse, bey Weibern 286. §. 66. ist entweder gut-artig oder bös-artig ibid. äusserliche und innerliche Cur des gutartigen 287. 67. 68. was bey dem bösartigen Fluß zu besorgen 289. §. 70. hartnäckigter weisser Fluß, braucht mercu-

rialia 317. allerhand Fluß-Kranckheiten bey alten Personen 194. widernatürliche Flüsse und Ergiessungen des Seri, im Geblüt 329. c. 13. sind eine Quelle von vielerley Kranckheiten und übeln Zufällen 329. §. 2. Erzehlung aller Arten solcher widernatürlichen Flüsse und Auswürfe 330
Fontanelle, bey Augen-Kranckheiten 334. 370. §. 15
Frantzosen-Höltzer 242
Freinds Tract. vom Gebrauch der Purgantzen bey Pocken und Fiebern 81
Freyheit, eine freye Bewegung und Durchgang wird erfordert zur Gesundheit 290. §. 1
Friesel, was er sey 83. §. 28. kan aus Darm- und Magen-Fiebern entstehen 98. §. 14. wie er zuweilen aus Versehen bey Kindbetterinnen entstehet 190. §. 3.
Frost, bey kalten Fiebern, woher dergleichen entsetzliche Bewegung entstehet 19. §. 7
Furunculi 128.3
Fuß-Bäder sind gut bey Engebrüstigkeiten 296. in allerhand Stockungen und Congestionen 297. sonderlich bey Schwindsuchten 209
Füsse-Reiben ist überhaupt gut dem Leibe 244. §. 8 geschwollene, haben mancherley Ursachen 248. §. 14. wie sie zu curiren ibid. haben oft üble Folgen ibid.

G.

Gallen-Gänge, deren Verstopfung 292. 4
Gallen-Fieber, was sie sind 39
Gallichte Feuchtigkeiten des Magens, verursachen Schwindel 206. 15. müssen abgeführt werden 356

356. dergleichen Säfte, causiren ebenfalls vielerley üble Zufälle und Kranckheiten des Leibes 331
Gallerte, wo sie zu gebrauchen 209. 283
Geblüte, das verschleimte, zähe und dicke, wie es zu curiren 9. §. 10. und 214. guter Thee zum verdickten 178. §. 5. zähes Geblüte, wie es zu verdünnen 179. §. 9. 10. macht Schlagflüsse 384. hitzig und wallendes, wie es zu curiren 10. §. 11. Schärfe des Geblüts, wie zu curiren, 46. 47. §. 12. 13. ist eine Ursach der Krätze 257. §. 26. hitzige Schärfe, ist eine Ursach der hectischen Fieber 115. scorbutisch Geblüte, zu verbessern 259. §. 28. 265. ein verdorben Geblüt ist entweder dicke, oder unrein, oder saltzigt, oder galligt 4. §. 2. muß also überhaupt verschiedentlich corrigirt werden 161. allerley Arten, dem Geblüte Luft zu machen, 219. §. 28. von den Congestionen des Geblüts überhaupt 191. c. 10. verschleimtes Geblüte, wie zu curiren 295. §. 8. geronnenes, wie zu zertheilen 311. §. 21 narcotischer Schwefel drinn, verursacht Schlafsucht, Schlagflüsse ꝛc. 367. §. 12. von den mancherley wäßrigen Auswürfen des Geblüts überhaupt 329. 330. von den übeln Zufällen des angehäuften Geblüts 457. §. 31
Gurgeln bey Hals- und Mund-Kranckheiten 62. §. 28. 64. §. 30
Gurgel-Wasser bey Entzündungen 146. bey der venerischen Speichel-Cur 282. §. 60
Grind, eine üble Kinder-Kranckheit, wie zu curiren 509. §. 12. 13. 14
Geschwüre, wie dergleichen entstehen aus übel curirten Fiebern 98. §. 14. 101. §. 17. äusserliche und inner-

innerliche Geschwüre sind Ursach zu verzehrenden, schwindsüchtigen Fiebern 115. §. 3. wie allerhand Brust-Geschwüre zu reinigen 212. von den Geschwüren der Mandeln, wie sie zu tractiren 147. §. 22. bey bösen alten Geschwüren, sind mercurialia gut 317. die venerischen Geschwüre, wie sie äusserlich zu tractiren 285. sonderl. die Hals- 285. u. Nasen-Geschw. 286. v. Curir. aller Fluß-Geschw. 359. 36. in der Harn-Röhre, wie zu curiren 313

Gemüths-Bewegungen, starcke und heftige, wie schädlich 413. unordentliche, was sie vor üble Zufälle nach sich ziehen 355

Gedärme, von derselben mancherley Kranckheiten 434. cap. 16. deren Unreinigkeiten sind Ursach zu besondern Fiebern 88. 89. siehe Eingeweide. von den übeln Zufällen derselben, durch empfangene Gifte 535. 538. entzündete Gedärme verursachen das Miserere 301. zerfressene Gedärme, wie sie zu heilen 350. §. 25

Gesundheit, der Febricitanten, wie sie nachhero zu erhalten 66

Gesundbrunnen, und ihr Gebrauch, umständlich 561. cap. 20. ein Medicus muß darvon gnungsame Erkenntniß haben 561. woraus sie überhaupt bestehen 562. §. 2-4. von ihrem martialischen und alcalischen Wesen 567-571. ihr vortrefflicher Nutzen in allerhand Kranckheiten 572-574. besonders dienlich, zur Beförderung der monatlichen Reinigung 184. §. 23. ingleichen zu allerhand Mängeln der Ohren 203. in welchen Umständen sie wenig oder nichts helfen 575. 592. besondere Vorschrift, wie sie zu gebrauchen 576-582.

welche Diät man darbey halten müsse §82. ff. von den vornehmsten Zufällen, welche bey dem Gebr. derselben vorzufallen pflegen §86. einige Anmerckungen von den bittern Gesundbrunnen §90. die martialischen präserviren vor dem Schwindel 207.211

Gehirne, dessen Entzündung 129. §. 4. wie zu curiren 139. §. 14. andere Zufälle desselben 327. §. 37. dessen Verletzung, oder verderbte Säfte causiren viele Uebel 366. Zerreissung der Hirn-Gefässe verursacht den Schlag 383. §. 31. 385. Verstopfung derselben, ebenfalls ibid.

Gekröß-Fieber, siehe Magen-Fieber.

Gummi-Lacca-Tinctur zum Zahnfleisch 266. §. 39. ammoniacum, worzu es zu brauchen 295. §. 8

Gonorrhœa, verursacht verzehrende Fieber 121. 11. wie sie zu curiren, wenn sie hartnäckigt 272. 46. benigna, und maligna 269. 43. siehe Venus-Kranckheiten.

Gutta serena, schwartze Staar 361. 3. rosacea 129

Gangræna 131. siehe Brand.

Gelehrten, sind dem Schwindel sehr unterworfen 206. 207. ingleichen der Schlaflosigkeit 380. 382

Güldene Ader, überhaupt 172. 22. die blinde und schmertzende 193. wenn sie noch nicht im Gang ist 189. 19. wenn sie verstopft ist, was darbey zu thun 187. 17. ihre schlimme Zufälle und Kranckheiten daraus 176. verursacht unter andern den Stuhlzwang 466. woraus sie überhaupt entstehet und was sie sey 230. 37. Cur der fliessenden gül-

güldenen Ader 230. 38. Cur der entzündeten güldenen Ader 231. 39. wie man die Schmertzen und Geschwülste der blinden güldenen Ader bey Kindbetterinnen vertreiben solle 475. 12
Geburten, zusammengewachsene, und Geburts-Glieder 293. 5. schwere, bey Weibern, ist eine Art der Verstopfung 328. 39. Ursachen, und Zufälle der schweren Geburt 480. wie man sich bey Kindbetterinnen zu verhalten in solchen Umständen 481. ff. das Kind kan auch die Geburt schwer machen 484. 21. Fehler an den Geburts-Gliedern der Mutter 482. 19
Gedancken, Gedächtniß, Schwachheit dessen, wie zu curiren 381
Gefässe, wie und wodurch sie zu enge werden 291. §. 2. wenn sie zusammenfallen 292. §. 3. wie mannigfaltig deren Verstopfung sey 292. §. 4. wodurch sie zusammengedruckt werden, oder wachsen 293. §. 5
Gefühle, verdorbenes, stumpfes, woher es rühret 365. §. 8. wie es zu curiren 375. §. 22.
Gehöre, allerhand Mängel desselben 363. §. 4. wenn es schwer ist, oder gar verlohren 201. §. 12. 363. komint öfters von selbsten wieder 202. 203. verstopfter Gehörgang 292. §. 4
Geilheit, allzugrosse, verursacht verzehrende Fieber 116
Gelbe Sucht, was sie sey, und woher sie entstehet 255. 23. Cur derselben überhaupt, und besonders 255. 24. mancherley Umstände dieser Kranckheit 257. 25
Geruch, dessen Mängel und Fehler, oder Verderbniß 364.

364. §. 6. ist zu reitzen, und zu erwecken bey Ohnmachten 394. ein stinckender, des gantzen Leibes, und seiner Theile 365. §. 7. wie zu curiren 374. §. 21. übler Geruch aus dem Halse, woher 365. §. 7. ein stinckender muß zuweilen der Nase vorgehalten werden 217. §. 25. 397. §. 48

Geschmack, dessen Mängel und Fehler 364. §. 6. wie denselben abzuhelffen 373. §. 20. ein verdorbener Geschmack ist entweder bitter, oder faul, saltzig, sauer ibid. wenn er gar verlohren, ist selten Hülffe da ib.

Geschwülste, verhärtete, verursachen Verstopfung des Urins 306. der Drüsen, woher sie entstehen 328. §. 27. an äusserlichen Theilen 129. sonderlich den Schaam-Oertern 272. §. 47. 319. wenn die venerischen Geschwülste verhärtet sind 284. §. 65. geschwollene Harnröhren 305

Gesichts-Fehler sind vielerley 361. §. 3. 362. 363. umständliche Cur, eines schwachen Gesichts 368. §. 14. Kurtz- oder Fern-Gesichte 372. 19

Gewächse, an den Schaam-Theilen, wie zu vertreiben 286. Nasen-Gewächse, Polypi, und andere dergleichen 328

Gewürtze, gelinde, sind gut bey Miltzbeschwerungen 214. dienliche, bey Bleichsuchten 242

Gicht- und dergleichen Zufälle, was sie sind 233. §. 42 woher sie entstehen 192. wie sie zu curiren 234. §. 44

Gift, Gifte, umständliche Abhandlung darvon 530. cap. 19. Beschreibung und Eintheilung derselben 531. 2. 3. nebst der Alten ihrer Meynung davon 533. 8. die nagenden Gifte, sind entweder

der

der saure oder alcalische Gifte 534. §. 6. 7. 8. wie, und was sie vor erschreckliche Würckungen im menschlichen Leibe haben 535. was mechanische Gifte sind 538. 9. stopfende und dummmachende Gifte, welches dieselben sind 538. 10. 11. umständliche Erzehlung der Kennzeichen, von empfangenem Gifte 542. besonders, ob sie tödtlich werden 545. wie verschiedentlich sie würcken in dem Menschen 543. 14. wie es ferner darmit ablauffe 544. 15. überhaupt zweyerley Curen darbey zu brauchen 545. 546. ins besondere, nach den verschiedenen Arten der Gifte 548 = 552. wenn die Gifte schon ins Geblüte getreten sind 553. besondere Curen der thierischen Gifte 554

Gift, wie er abzuführen ist 270. §. 44. venerischer, verursacht Entzündungen 144. §. 19

Glaß, Crystall, wenn es zerstossen ist, wird dem menschlichen Leibe wie ein Gift 538. §. 9

Glied, das männliche, wie es in Venus-Kranckheiten zu tractiren 273. dessen krampfigte Zufälle 422. §. 20. wenn es zu schlapp, oder gelähmt ist 392. §. 41. wenn es zu steiff ist 411

Glieder, deren Starrigkeit, Steiffigkeit 432. f. wie derselben abzuhelfen 433

Gustus Lælus, s. Geschmack.

Gummata, bey der Bleichsucht, und andern dergleichen Zufällen zu gebrauchen 241. §

H.

Haber-Cur ist gut in schwindsüchtigen, hectischen, verzehrenden Fiebern 121

Hals-Drüsen bey Kindern, woher, und wie sie zu curiren

riren 319. geschwollene Hals-Glandeln, wie zu curiren 320. 29
Hals-Entzündungen, was dabey dienlich 62. 28.
Hals-Geschwüre, venerische, wie sie zu tractiren 285
Hartleibigkeit oder Verstopfung der kleinen Kinder, wie sie zu curiren 500
Haut, dieselbe fein zu erhalten 81. 24. Die Häute des Magens und der Gedärme werden durch die Gifte gantz zerfressen und verdorben 535
Hippocrates wird angeführt 92. 96. 99
Hitze bey Fiebern, ist eine widernatürliche 18. 5. was überhaupt dargegen zu brauchen 390. Wie man sich besonders bey Kindbetterinnen dießfalls zu verhalten 489. grosse Hitze bey Pocken und Masern, was darbey zu thun 75
Hitzige Medicamente und Sachen sind überhaupt schädlich 57. 14. sonderlich in Pocken und Masern zu meiden 70. 72. 7. ingleichen bey Blutflüssen 175. 8. und Miltz- und Mutter-Beschwerungen 218. 27
Hitzige Getränckе und Speisen verursachen allerhand verzehrende Kranckheiten 116
Hitzige Naturen, wie sie zu tractiren 390
Hitzige Fieber, deren Ursachen und Quellen 35. 36. 4. 5. Fieber-Deliria. wie zu besorgen 375. ihre merckwürdigen Umstände 41. 42. sind gut-artige und bös-artige 37. 6. wenn und wiefern es darbey zum Leben und Tod gehet 41. 42.
Husten, wie überhaupt zu curiren, wenn der Auswurf scharf oder schleimigt, ist 334. 336. bey Fluß-Fiebern, was dargegen zu brauchen 62. 27.

bey

bey Pocken und Maſern 73. bey verzehrenden Fiebern, wie zu curiren 125. 18. von dem Krampf-Huſten 415. 13. wenn der Huſten überhaupt zu ſtarck wird 76. 13. ins beſondere bey Schwindſuchten zu heftig iſt 209. und bey ſchwangern Weibern. 496. 6

Hectica, Schwindſucht, 41. entſtehet meiſtens aus Entzündungen 133. Hectiſche Fieber, 114
Cur derſelben überhaupt, 211

Hæmorrhagia, ſiehe Blutflüſſe.
narium, ſiehe Naſenbluten.

Hæmoptyſis, ſiehe Blut-Huſten, Blut-Spucken.

Hæmorrhoides cœcæ, ſiehe güldne Ader.

Hemeralopia, ein Geſichts-Fehler, 363

Hernia incarcerata, ſiehe Bruch.

Hepatitis, 130

Helmont, leugnet die Vollblütigkeit, 4. §. 3

Harris, was er vom Krebſe geſchrieben, 326. §. 36

Haar-Schnüre, bey Augen-Kranckheiten zu brauchen, 370. §. 15.

Haupt-Kranckheiten von übeln Dünſten und Feuchtigkeiten, 106. §. 22

Hemde ſoll man nicht leicht verändern in hitzigen Kranckheiten, 87. §. 32

Heiſſer Brand, wie er bey den Kindbetterinnen zu verhüten, 491

Hemmung des natürlichen Brechens iſt nicht gut, 339. §. 11

Harn-Röhren, Harn-Gänge verſtopfte, 292. 4. von geſchwollner, 305. vom Stein in derſelben, 304. 305. wie mit Inſtrumenten hinein zu fahren, 309. §. 18. das beſchwerliche Harnen, wie es

es bey alten Leuten zu curiren, 310. §. 20. ingleichen bey andern Umständen überhaupt, 306 bis 316
Heiserkeit des Halses und der Brust, wie zu curiren, 334. §. 8
Hebammen, deren Fehler, 483. §. 20
Hirn-Kranckheiten, siehe Gehirne.
Hüftwehe, wie zu curiren, 237. §. 48
Hypochondriacum malum, siehe Miltz-Beschwerung.
Hydrophobia, siehe Wasserfurcht.
Hydrops, siehe Wassersucht.
Hyperemesis, ein allzustarck Brechen, 339. §. 11
Hoden, wie die geschwollnen zu tractiren, 274. §. 50
Hoffmann de Seri lactis virtute, 215. Beym Podagra, 237
Hertze, dessen Verstopfungen, 292. §. 4
Hertzstärckende Sachen, bey Ohnmachten, 394. sqq. vom Hertzklopfen, 416. §. 14
Holtz-Tränck, die venerischen, 275. §. 51. 278 §. 54
Hunger, Hunds-Hunger, eine Kranckheit, 440 §. 10. Dessen Ursachen, ibid. wie zu curiren, 441. §. 11. 12
Hundsbiß, der tolle, wie zu curiren, 378. §. 27

J.

Jammer, dessen umständliche Beschreibung, 398 §. 50. seqq. Verschiedene Ursachen desselben, 399. §. 51. bey Pocken und Masern, ist es eine gute Anzeige 68. 70. besondere Specifica vor den Jammer, in allerley Umständen, 404. §. 54. es giebt zweyerley Arten des Jammers, 402. 405 was

was der Kopf-Jammer sey, 400. 402. §. 53. wie derselbe zu curiren, 402. §. 53. 54. ist aber selten völlig zu heben. ibid. der Jammer ausser dem Kopf aber kan curirt werden, 405. §. 55. was anlanget den Jammer der kleinen Kinder, hat derselbe vielerley Ursachen, 519. 24. Besondere Curen des Kinder-Jammers. ibid.
Jährende Biere oder andere Sachen, sind überhaupt schädlich, 349
Jähzornige Leute, sind zu Blutflüssen geneigt, 115. §. 4
Icterus, siehe gelbe Sucht.
Ileus, siehe Darm-Gicht, Darm-Jammer.
Igel, Blut-Igel, sind dem Leibe höchst schädlich, wenn sie ohngefehr verschluckt werden, 541. wie sie zu ertödten sind, 555. 556
Impotentia virilis, siehe Mannheit.
Inflammations-Fieber, 41
Innerliche Entzündungen sind mancherley, 129 §. 4. sind fast alle gefährlich, 132. §. 7. wie sie zu curiren, 138. §. 13
Incubus, siehe Alp.
Ischuria, siehe Urin.
Jucken, bey Pocken und Masern, wie es zu lindern, 78
Juleppe, bey hitzigen Kranckheiten dienlich, 46. §. 12
Junger Leute ihre Blutflüsse, 155. §. 3. pflegen gemeiniglich zu stocken, 193

K.

Kalck-Wasser ist gut bey Entzündungen, 124. §. 9. ingleichen bey dem bösartigen weissen Fluß, 289 §. 70. sonderlich bey saltzigen Scorbut, 266 267. bey der Gonorrhoea kan mans auch brauchen

chen 272. §. 46. 48. aber bey der Brust überhaupt ists schädlich 211
Kalck, und Gips, sind giftige Dinge vor den menschlichen Leib 552
Kalte Sachen, sind bey Entzündungen schädlich 152
§. 3. bey Augen-Entzündungen aber anfangs gut, ibid.
Kalte Naturen, was dieselben zu beobachten haben 268. was solchen Naturen fehlet 428. 26 431. 30
Kalte, jährende Sachen sind überhaupt der Natur schädlich 349
Kalte Brand, ist bey der Ruhr allezeit ein Todeszeichen 351
Kamillen-Blumen-Pulver, ein vortreflich Mittel bey kalten Fiebern 27
Keller-Esel-Saft, ist ein vortreflich Augen-Mittel 369
Kindbetterinnen, von ihren besondern Kranckheiten und Zufällen überhaupt 480. seqq. practische Erinnerungen darzu 495. seqq. sind als hart verwundete Personen anzusehen 497. wie man sie, und die Frucht ihres Leibes stärcken solle 496. von ihren unrichtigen oder unzeitigen Geburten 477. seqq. von ihrer schweren Geburt, und deren Ursachen 480. §. 17. bis 20. von der zurückgebliebenen Nachgeburt 486. 23. von den Nachwehen, und heftigen Schmertzen post partum, 488. von ihrer widernatürlichen Hitze in den Wochen 489. von den verderbten Lochiis der Kindbetterinnen, cap. 8. und 9. von den gefährlichen Kranckheiten, und übeln Zufällen, so daraus

daraus entstehen, wenn die Lochia verstopft 490
§. 26. Kindbetterinnen haben eine besondere erste Milch, welche die Kraft zu purgiren hat 498
499. von dem gewöhnlichen starcken Blutfluß dieser Personen 475. 476
Kind-Betterinnen, deren Reinigung, wenn sie verstopft ist 185. §. 16. wenn sie zu wenig fliessen, ibid. was daraus vor üble Zufälle und Kranckheiten erfolgen, 176
Kind, Kennzeichen eines todten Kindes im Leibe 497. Kinder, können den Müttern eine schwere Geburt machen 484. §. 21. von allerhand Kranckheiten und übeln Zufällen der Kinder und Knaben, 498. cap. 18. von dem Meconio, der Kinder mitgebrachten Unflath, aus Mutterleibe ibid. §. 1. vom Grind und Ansprung, oder Ausschlag, und deren Cur 509. 510. 511. von dem Husten, Schnuppen, schweren Athem der Kinder, 512. §. 15. 16. von den wundgewordenen Theilen bey Kindern, und deren Heilung 507. §. 10. wie man die neugebohrnen Kinder recht besorgen, und gute Diät mit ihnen halten solle 498. 499
Kinder-Jamer, dessen mancherley Ursachen 405. 406
Küchlers Diss. de Glandulis Colli, 320
Kühlende Sachen bey Urin-Verstopfungen zu gebrauchen 307. 308
Knochen, angefressene bey Venus-Kranckheiten 286
Kohlen-Dampf, macht Verstopfungen der kleinen Gefässe 294. §. 6
Kopf-Weh, was überhaupt darbey dienlich ist 60. 61. wenn die Schmertzen heftig werden 61

§. 26. dessen mancherley Ursachen und Cur, 197
§. 7. 8. 9. wie man sich bey hartnäckigen Kopfschmertzen zu verhalten 317
Körbel, ist gut bey Schwindsucht 210
Krampf, und seine mancherley Arten, was er sey 410. §. 6. dessen Ursachen 411. 192. unterschiedliche Cur der Krampfe 412. §. 8. 9. 309. §. 19 was krampfigte Bewegungen sind 216. §. 23 410. wie daraus Engbrüstigkeiten entstehen 298 §. 10. von dem Krampf des Kinnebackens 413 §. 10. von dem Mund-Krampfe 414. §. 11 von dem Krampf-Husten 415. §. 13. von dem Magen-Krampf, was er sey, und woher er entstehet 446. §. 19. wie solcher zu curiren 447. §. 20
Kranckheiten, der Vollblütigen 8. des Magens und der Gedärme cap. 5. Des weiblichen Geschlechts, der Schwangern, der Jungfern, der Kindbetterinnen, 467. cap. 17. Ueberhaupt muß bey allen ihren Kranckheiten und derer Cur auf die Umstände der Mensium mit gesehen werden 495. besonders von den äuserlichen Weiber-Kranckheiten, 495. §. 32. Ueberfluß oder Mangel der Milch 493. §. 30. unrichtige oder schwere Geburten 475. von den mancherley Kranckheiten der Kinder und Knaben 498. cap. 18. von den mancherley kalten und hitzigen Fieber-Kranckheiten cap. 2. und 3. von den vornehmsten Kranckheiten der innerlichen und äuserlichen Sinne cap. 14. von venerischen Kranckheiten 269 seqq.
Kräfte, wie sie wieder zu ersetzen sind 215. §. 21

Krätze, deren mancherley Arten, 257. §. 26. seqq. wie sie überhaupt zu curiren ibid. wie die hartnäckigte Krätze zu tractiren 258. §. 27. wie die schlimmste Krätze zu curiren 259. §. 28. wie die venerische Krätze zu tractiren 259. §. 29. vielerley Krätze kan durch Speichel-Curen unschädlich curiret werden 284. §. 64. was bey krätzigten Ausschlägen zu mercken 260. §. 30. in gewissen Fällen sind Mercurialia gut 317. übel curirte und zurückgetriebene Krätzen verursachen böse Kranckheiten 122. §. 12. 260. §. 31. sonderlich Bleichsuchten 239. und Jammer-Zufälle 402. §. 53

Krebs, krebshafte Kranckheiten, haben eine sehr giftige Schärfe zum Grunde 318. 319. von dem verborgenen und offenen Krebs, ibid. besondere Cur des Krebses überhaupt, 323. §. 34. seqq. äuserliche Mittel beym verborgenen Krebs zu brauchen 325. §. 35. der offene Krebs, wie derselbe zu curiren 326. §. 36

Kresse, ein gut Kraut bey scorbutischen Kranckheiten 265. Wasser-Kresse, bey verlohrner Sprache dienlich 427

Kröpfe, was sie sind, woher sie entstehen 319

Kreyssende Weiber, müssen zur Geburt selbst recht mit arbeiten und sichs sauer werden lassen 480 482

L.

Lachen, unnatürliches, ist eine krampfartige Kranckheit 414. §. 11

Languor, siehe Mattigkeit, Verzehrung.

Labyrinth des Ohres, dessen Mängel verursachen schwer Gehör 364
Lachrymalis oculus, siehe Thränen.
Laudanum opiatum, 325
Laxativ, Laxantia, siehe Purgantzen. Die gelinden sind besser als die starcken 49. §. 16. welches die gelinden sind 208. überhaupt sind die Laxative zu bösen Hals-Curen dienlich 63. ingleichen bey Pocken-Fiebern, und dergleichen 80. §. 23
Lähmungen, entstehen aus Stockungen des Geblüts 192. 195. wie vielerley dieselben seyn können 388. §. 37. müssen überhaupt von innen und von aussen curiret werden 388. 389. §. 39 40. man kan auch Mercurialia darbey brauchen 317. von Lähmungen besonderer Glieder 392 §. 41. besonders der Zunge 426. §. 25. von den Lähmungen der Blase bey alten Leuten 310 §. 20
Lebens-Art eine mäßige und kühlende, ist allezeit gut 161. 168. wie sie bey Stockungen des Geblüts einzurichten sey 196. 6. Bey melancholischen Personen muß sie lustig und erquickend seyn 377. welcherley Lebens-Art eine ordentliche heise, 321. §. 31. Unordentliche Lebens-Art verursacht üble verzehrende Fieber, 116. ist eine Ursach der Magen- und Därm-Kranckheiten 435 verschlimmert alle krancken und gesunden Umstände der Menschen 351. was von der gewöhnlichen Lebens-Art der vornehmen und reichen Leute zu halten sey 8. §. 9

Lebens-Geister, deren Mangel giebt zu vielen Verstopfungen Gelegenheit 294. §. 6. verursacht öfters den Schlag 384. und mancherley andere Kranckheiten, und üble Zufälle 331. die Schwachheit der Lebens-Geister, was daraus vor Uebel erfolgen 331. wie derselben Mangel und Kräfte wieder zu ersetzen 426. §. 24. wie die erhitzten, wallenden, zu stillen 356. die wilden und rasenden zu bändigen 375. §. 24. die unruhigen zu beruhigen 379. §. 28. wie verdickte und todte Lebens-Geister zu verdünnen und zu erwecken 376. §. 25
Lebens-Balsame, bey Ohnmachten 397. zu melancholischen Zufällen 377. bey Schlagflüssen und Lähmungen 389. §. 39
Leber, von Verstopfung derselben, 219. §. 28. von ihrer Verhärtung 220. §. 29
Leib, wenn er hart und aufgetrieben ist 222. gebrechlicher, wie zu curiren 223. §. 32. übler Geruch des Leibes, woher, 365. §. 7
Lein-Saamen ist gut in Stein-Schmertzen 126. not.
Lenden-Schmertzen, woher sie entstehen 116
Liebes-Kranckheiten, wie sie zu curiren 376
Lindernde Sachen, welches dergleichen sind 307
allerhand Schärfe und Hitze zu lindern, 342. 348
Lienteria, siehe Magen-Ruhr.
Lipothymia, siehe Schlagfluß.
Lochia, siehe Kindbetterinn, Reinigung.
Lochial-Fieber, 41. Frisel, und innerliche Entzündungen bey Kindbetterinnen 490. §. 26
Löffelkraut, ein gut Mittel wider den Scorbut 265

Lorbeeröl ist gut zum Schmieren des Leibes 222
Lumbrici, siehe Würmer.
Lunge, deren Entzündung, eine gewöhnliche Kranckheit der Kindbetterinnen 490. §. 26
Lungensucht, s. Schwindsucht. Lungensuchts-Fieber 41
Lues Venerea, siehe Venus.
Luft-Röhre, verstopfte 292. §. 4. Krampf darinn 298. §. 10
Lympha, der Augen, verderbte, 361. 362. des gantzen Leibes, macht übeln Geruch 365. §. 7

M.

Magen-Darm-Gekrös-Fieber 40. 88. seqq. 90. 94
Magen-Säure, wie sie zu dämpfen und wegzuschaffen 502. 504. dergleichen Kranckheiten müssen durch ausführende Mittel curiret werden 95. §. 11. gute bittere Wasser 591. Krampf 61. §. 25. umständliche Beschreibung darvon 446. §. 19. dessen Ursachen ibid. wie man sich bey dessen Cur zu verhalten 447. §. 20. wenn der Krampf sehr heftig ist 449. §. 21. 22. vortreffliches Specificum davor 448. not. von den Magen-Kranckheiten überhaupt, und besonders, 434. cap. 16. vom Magenbrennen, dessen Ursachen und Cur 444. §. 17. 18
Magen-Crudităten verursachen Schwindel 207. 206. §. 15
Magen-Ruhr, was sie sey, und wie sie zu curiren 340. §. 13
Magen-stärckende Mittel 338. 341. und Balsame 437. §. 5. von der Unverdaulichkeit desselben, oder schwachen Magen 443. §. 15. 16. Blähungstreibende Magen-Mittel 473. §. 9. reinigende Mittel 436. §. 4
Mägd-

Mägdgen, deren Zubereitung zur monatlichen Reinigung 184. §. 13. 190. §. 3
Malum Hypochondriacum, ſ. Miltz-Beſchwerung.
- Hyſtericum, ſ. Mutter-Beſchwerung.
Mandeln, derſelben Entzündung zu curiren 147. §. 22
entzündete machen öfters Engbrüſtigkeit 299. §. 11
Mannheit, die verlohrne, oder geſchwächte, wie ſie zu curiren 428. §. 26. iſt zweyerley Art 429. 430
welche curabel oder incurabel iſt 429. §. 27. 28
bey fetten, dicken, cachectiſchen Leuten, am gewöhnlichſten 430. §. 30. 31
Mangel der Kräfte und Lebens-Geiſter verurſachen leicht den Schlag 384. wie dieſelben wieder zu erſetzen 387. §. 34
Mania, ſ. Raſerey, Unſinnigkeit.
Martialia, ſind bey dem weiſſen Fluß ſehr gut 288
Martialiſche Geſundbrunnen, bey Würmer-Kranckheiten 461. §. 37. bey den Urin-Beſchwerungen der Kindbetterinnen 494. §. 31
Maſern, was ſie ſind 38
Maſt-Darm, deſſen Lähmung 392. §. 41. deſſen Verſtopfung 293. wenn Würmer darinn niſten 464. §. 41
Mattigkeit, Verzehrung des Leibes, wie ſie zu curiren 425. §. 24. bey Pocken und Maſern, iſt nicht gar gut 80. §. 21
Mayen-Käfer einzunehmen, wo es dienlich 379
Mechaniſche Erklärung der Fieber, iſt beſſer als des Stahlii 20. §. 8. von den mechaniſchen und ſtopfenden Giften 551. §. 20. und deren Gegen-Cur.
Medicamenta ſpecifica vor den Jammer 404. §. 54

Meer-Zwiebel bey Engbrüstigkeit dienlich 296.
Sand bey harten Brüsten 322. §. 32
Melancholie, ist zweyerley Art 376. 377. wie beyderley Arten zu curiren ib.
Menses des weiblichen Geschlechts, s. Monat-Zeit, Reinigung.
Mercurius dulcis, ein Gegengift aller venerischen Kranckheiten 271
Mercurial-Salbe, wie sie zu gebrauchen 281. §. 59
Pillen, wo sie zu brauchen 221. §. 30
Purgantz in der Venus-Seuche 279. §. 55
Mercurialia dienen wider die Würmer 223. ingleichen bey der Krätze gut zu brauchen 258. §. 27. ingleichen bey Augen-Curen 369. und bey venerischen Kranckheiten 274. §. 48. 49. bey scorbutischen Kranckheiten aber sind sie behutsam zu brauchen 268. §. 42
Mesenterische Fieber 90. 91
Metallische Saltze können entsetzliche Zufälle causiren 536. §. 7
Michaëlis Cephalicum 390
Milch der Weiber und Ammen, deren Mangel oder Ueberfluß 493. §. 30. wenn sie verdorben, welche üble Zufälle und Kranckheiten sie verursache 501. nebst deren Cur ibid.
Milch, eine besondere, wider die Schlafflosigkeit 379. §. 28. Curen bey Mängeln der Mannheit 430. Curen bey Podagra dienlich 237. Curen bey dem nächtlichen Saamen-Fluß 355. §. 30. Tränckе, bey venerischē Speichel-Curen 282. §. 60
Milch-Ruhr, was sie sey, und wie sie zu curiren 340. §. 13

Milch-Fieber, bey Kindbetterinnen 491. §. 27
Milch-Stein, deſſen Gebrauch bey ſtillenden Weibes-Perſonen 493. §. 30
Milch-Serum, wie gut es ſey 215. not.
Miltz-Beſchwerung, was ſie ſey 212. §. 18. hat erſtaunliche Zufälle bey ſich ib.
Miltzſüchtige Melancholien, wie zu curiren 377
Mineraliſche Waſſer bey ſchweren Urin-Harnen, ſehr gut 313
Miſerere, ſiehe Darm-Gicht, Darm-Jammer.
Mohn-Saamen, bey heftigen Stein-Schmertzen 226. Emulſiones darvon beym Huſten 336
Monat-Zeit, ſiehe Reinigung.
Mondſüchtigen, wie ſie zu curiren 377. 378
Mundſehre, ſiehe Schwämme.
Mund-Schäden bey Pocken und Maſern, was darbey zu gebrauchen 80. §. 22. Fäule, wie ſie zu curiren 266. §. 39. übler Geruch des Mundes, woher, und wie zu curiren 374. §. 21. 365. §. 7
Mutter-Erſtickung, was ſie ſey 216. §. 23
Mutter-Ohnmachten 394. §. 44. wie ſie zu curiren 397. §. 48
Mutter-Beſchwerungen, was ſie ſind 216. §. 23
haben öfters erſchreckliche Zufälle bey ſich ibid.
Urſachen derſelben 216. §. 24. beſondere Cur derſelben 217. §. 25. 26
Myopia, ein Geſichts-Fehler 363. wie demſelben abzuhelfen 372. §. 19
Mütze zu machen, welche das Haupt ſtärcket 382
Myrrhen iſt gut bey verdorbenen Zahn-Fleiſch 266 §. 39

Nachtge-

N.

Nachtgehen, Nachtgeher 368. 377. §. 26
Nase, Verstopfung derselben 292. §. 4
Nasen-Gestanck, Nasen-Geschwüre zu curiren 374. §. 21. Bluten, ist gut bey Pocken und Masern 74 not. 79. 19. soll man zuweilen reitzen und erregen 140. aber nicht stören 85. not. Löcher, wenn sie bey Pocken und Masern sehr verschwären 80. §. 22 verstopfter Nasen-Canal verursachet Thränen-Augen 334. allerhand üble Zufälle vom verstopften Nasen-Bluten 178. §. 7. wie zu curiren 167. §. 16. der Nase zu riechen geben bey Ohnmachten 394. ff.
Natur, derselben muß man nur zu Hülfe kommen 72. §. 7. 73. ihr das meiste überlassen 190. §. 3
Nausea, siehe Eckel, Uebelkeit.
Nephritis 130
Nerven-Schwachheit, eine Ursache der Schlafsucht 367. §. 12. ihre Verstopfungen verursachen üble Zufälle und Kranckheiten 317. von verstopften Sehe-Nerven 371. §. 17. die verstopften Haut-Nerven zu curiren 375. §. 22. allerhand Nerven-stärckende Sachen und Salben 375. §. 22. 391. §. 40
Nesseln, Nesselsucht, Nessel-Fieber 39
Nieren, deren Entzündung verursacht schmertzlichen und verstopften Urin 304. §. 15. sind schwer zu curiren 307. §. 17. womit man sie bestreichen soll 316. derselben Schwäche und Schlappheit, wie sie zu curiren 353. §. 28. von den Nieren-Steinen 224. §. 33. 229
Niesen, wenn es zu heftig 415. §. 12

Noctambulatio, eine seltsame Kranckheit 367. §. 12
wie sie zu curiren 377. §. 26
Nyctalopia, ein Gesichts-Fehler 363

O.

Odontalgia, siehe Zahn-Schmertzen.
Oele, allerley Arten zur güldenen Ader 232. Blähung-treibende 255
Ohnmachten, worin sie bestehen 392. §. 42. wie sie von den Schlag-Flüssen unterschieden ibid. es giebt zweyerley Ohnmachten, starcke und schwache 393. 43. mancherley Ursachen derselben 394. 44. 398. in welchen Fällen sie gefährlich sind 394 45. wie man sich bey deren Cur zu verhalten 395 46. bis 49
Ohren-Schmertzen, Ohren-Zwang, Ohren-Klingen, Sausen und dergleichen, wie sie zu curiren 199. 200. 10. 11. 364. 5. allerhand Ohren-Mängel, woher sie kommen 363. 4. Ohren-Schmaltz, verhärtetes schadet dem Gehöre 364. ins Ohr gefallene Sachen können das Gehör verderben ibid.
Oleum Philosophorum 273. 48. lumbricorum & scorpionum ist gut bey heftigen Zahn-Schmertzen 227
Ophthalmia, 129. 362. siehe Augen.
Ordnung der Monats-Zeit, wie zu besorgen 467. 2. des gantzen menschlichen Cörpers Zustand ist erst in Ordnung zu bringen, wenn die Curen gut anschlagen sollen
Otalgia, siehe Ohren.
Ozæna, siehe Nasen-Gestanck.

P.

Paracentesis, was es für eine Operation 327. 37
Paralysis, siehe Lähmung.
Paroxysmus, was er sey, 17. 4. wie man sich darbey zu verhalten 29. bey der Milz- und Mutter-Beschwerung 213. 19. 217. 25. bey der Epilepsie 399
Peripneumonia, 129. 4. wenn ein Abscess darbey ist 150. 25
Pest, Pest-Fieber, Pest-Blattern und Beulen 39. 40. wie man sich bey deren Cur zu verhalten 55. 56
Petechial-Fieber, siehe Fleck-Fieber.
Peitschen mit Nesseln, worzu es diene 375. 22. 391
Pflaster, zertheilende 322. 32
Phlegmone, 128. 3
Phlegmatische Naturen sind zu Schlag-Flüssen geneigt 384
Phimosis, Paraphimosis 270
Phthisis, siehe Schwindsucht.
Phrenitis und Paraphrenitis 38. 129. 4. wie sie zu curiren 139. 14.
Pillen zu schwindsüchtigen, hectischen, verzehrenden Fiebern 119. 8. besondere Art derselben zu Zahn-Schmertzen dienlich 203. 13. Polychrest-Pillen 215. die Becherischen balsamischen zum weissen Fluß 287. 288
Pleuritis vera und spuria 38. 129. 4. wie man sich bey der Cur derselben zu verhalten 149. 24. 25
Plethora, siehe Vollblütigkeit.
Plica polonica, siehe Weichsel-Zöpfe.
Pocken, mancherley Art derselben 38. 39. haben

4 Abwechselungen 67. 2. 3. besondere Umstände darbey zu mercken 69. 5. wie sowol die gutartigen als schlimmen zu curiren 72. 7. 8. von dem Pocken-Jammer 405. 55. Abwartung der Patienten nach den Pocken 82. 25. bösartige und übelcurirte verursachen gern verzehrende Fieber 124. 16. was von Einpfropfung der Pocken zu halten 70. 6

Pocken-Gruben, wie denselben vorzubeugen 81. 24

Podagra, siehe Gicht, besondere Curen desselben 235. 45. 47.

Polypus 293. im Hertzen 316. 26. in der Nase 328 wie dergleichen Gewächse zu curiren 417. 419

Pollutio nocturna, kömmt von zweyerley Ursachen her 354. 30. 355. wie man der Natur darbey zu Hülfe kommen könne ibid. ist selten anders als durch den Ehestand zu curiren 377

Pomerantzen-Schaalen-Pulver gut vor die Blähungen 298

Practische Erinnerungen oder Cautelen bey Vollblütigkeiten 12. ff. bey kalten Fiebern 29. ff. bey hitzigen Fiebern und dergleichen Kranckheiten 52. bey allerhand Entzündungen und Geschwüren 152 bey den mancherley Blut-Flüssen 173. bey den Ruhr-Kranckheiten 351. bey den Weiber-Kranckheiten 495. ff. von den Kinder-Kranckheiten 529. ff.

Präservation der Augen-Kranckheiten 144. 20. wider die bösen Hälse, Mandeln, Zapfen 148. 23. wider die Blut-Flüsse 159. 9. das Nasen-Bluten 168. 17. bey Anwandelung der güldenen Ader 189. 19. 233. 41. wider allerhand Stockungen

ckungen des Geblüts 196. 6. wider die Ohren-Mängel 203. wider die Miltz-Beschwerungen 215. §. 22. wider die Stein-Schmertzen 229. bey den Ruhr-Kranckheiten 350. wider die Schlag-Flüsse 387. §. 36. wider das Podagra 237. wider alle Gicht-Zufälle 234. §. 43. wider die Engbrüstigkeit 296. 297.

Presbyopia, ein Gesichts-Fehler 363. wie demselben abzuhelfen 372. §. 19

Priapismus 270. wie zu curiren 422. §. 20

Prostatæ, wenn sie geschwollen und verhärtet sind 314. 24. was sie verursachen 304

Ptisane zu trincken 270. 44

Ptyalismus, ein Speichelfluß 334. 7

Puls, wenn er starck und voll ist 74. not. wenn er fast gar nicht mehr schlägt 393

Pulver, schweißtreibende und temperirende 45. 11

Pupilla der Augen 362. 363

Purgantzen bey kalten Fiebern, wenn und welcherley zu gebrauchen 24. 13. gelinde, sind allezeit besser als die starcken 49. 16. wie bey Pocken und Masern zu gebrauchen 74. 10. bey Darm- und Magen-Fiebern zu Anfange höchst nöthig 99. 16. wer ofte purgiren soll 358. wenn man allzuheftiges Purgiren hat, was darwider zu brauchen 338. 339. gelinde Purgantzen, welche zur Hartleibigkeit oder Verstopfung abgerichtet sind 299. 12. besonders zum Miserere 301. starcke Purgantzen hingegen sind bey Wassersuchten gut 252. 18. bey der Ruhr sind alle starcke Purgantzen schädlich 352. 6. welche Purgir-Mittel bey der güldenen Ader zu meiden sind 231. 39

Purpura, siehe Friesel.

Q.

Queckſilber, Artzneyen darvon, ſind wider die Würmer gut 461. 38. ingleichen wider das Gift von Bley-Sachen.

R.

Rhachitis, ſiehe engliſche Kranckheit.
Rabies canina, ſiehe Hunds-Biß.
Raſerey-Kranckheiten ſind unterſchiedlich 375. 23. 24. nehmlich Deliria und Mania.
Raſereyen bey Pocken und Maſern, wie ſie zu curiren 79. 20. in hitzigen Fiebern 375. 23. entſtehen auch wohl bey Darm- und Magen-Fiebern, und andern hitzigen Fluß-Fiebern 98. 14. darbey verliehren ſich die innerlichen Sinne 365. 9. wie ſie von der Melancholie unterſchieden 366. 10
Rauſch in Bier und Wein, kan Schlagflüſſe zuwegebringen 384. ſowohl den kalten als heiſſen Schlag 385. 33
Raucedo, ſiehe Huſten, Heiſerkeit.
Rhabarber, iſt eine ſtärckende Magen-Purgantz 341. Eſſenz, vortrefflich bey den Ruhr-Kranckheiten zu gebrauchen 345. §. 19. Tinctur, bey dem Durchfall nicht ſchädlich 108. §. 25. geröſtete Rhabarber iſt nichts nutze 353
Reiben der Glieder befördert die Ausdüſtung 353. §. 28. ſonderlich des Cörpers und der Füſſe 197. 198. §. 8. iſt bey allen krampfigten Zufällen von groſſen Nutz 412. §. 8. ingleichen bey Lähmungen und Ohnmachten 391. 394. des Haupts, hat auch ſeine beſondern Vortheile 201

Reinigung, von der verstopften monatlichen 179. §. 9. 10. Beschreibung aller Mängel und Fehler der Monats-Zeit, überhaupt 467. §. 2. was vor schlimme Zufälle und Kranckheiten daraus entstehen 176. sonderlich auch gefährliche Ohren-Mängel 202. und das böse Wesen 406. man hat also fast bey allen weiblichen Curen mit darauf zu sehen 335. not. der Rosmarin-Thee ist ein vortrefflich zertheilend Mittel wider die verstopfte monatliche Reinigung 320. §. 29. die zurück getriebene Reinigung verursacht Husten 337. von der verderbten monatlichen Reinigung der Kindbetterinnen cap. 8. und 9. von den vielen gefährlichen Zufällen und Kranckheiten, so daraus entstehen 490. ff.

Rose, was vor eine Entzündung sie ist 128. §. 3. kühlende Sachen darzu 136. not.

Riechen, siehe Geruch.

Rigor articulorum, siehe Steiffigkeit, Starrigkeit der Glieder.

Risus Sardonicus, siehe Lachen.

Rinds-Galle ist gut vor die Würmer 463. §. 40

Rothlauf, siehe Rose.

Rothe Ruhr 40. weisse Ruhr, wie sie zu curiren 341. §. 14. die schneidenden Schmertzen darbey zu lindern 342. §. 15. besondere Getränckе sind hier zu brauchen statt des Biers 343. §. 16. mit einem Fieber, wie sie zu curiren 60. §. 22. wenn sie bey Pocken und Masern darzu schlägt 79. heftig graßirende Ruhr-Kranckheiten, wie zu besorgen 344. §. 18. ff. die Natur allein richtet bey dieser Kranckheit wenig aus 351. §. 2. was vor Sa-

Sachen ſchädlich befunden worden 352. §. 8. 353. §. 10
Ruhe, den verborgenen Krebs muß man lieber in Ruhe laſſen 319
Ructus, ſiehe Blähungen.

S.

Salbe, ſo den Urin reitzet und treibet 315. §. 25. Nerven-ſtärckende 391. §. 40. zur Krätze zu gebrauchen 258. §. 27
Salbe zu Druſen und Scirrhis 322. §. 33. zu Stärckung der Nerven 391. §. 40
Salbey-Thee, Salbey-Waſſer, iſt ein vortrefflich Mittel beym Schlag und Lähmungen 389-392. ingleichen zu Nerven-Stärcken, wider das Zittern 423. §. 22
Saltz, Küchen-Saltz, iſt zur Reinigung der Zähne und des Zahn-Fleiſches gut 374. §. 21
Saltz-Pulver ſind gut bey hitzigen nachlaſſenden Fiebern 64. §. 31
Saltz-Flüſſe, saltzflüßige offne Schäden, wie ſie zu curiren 359
Salia digeſtiva bey Miltz-Beſchwerungen ſehr dienlich 213. §. 19. allerhand Salia, bey der Bleichſucht 241
Saamen-Fluß, unreine, allerhand Arten deſſelben 269. §. 3. wie der bös-artige zu curiren und zu reinigen 270. §. 44. 45. beſonders wenn er hartnäckig iſt 272. §. 46. wenn er zu zeitig geſtopft wird, bringt üble Folgen 274. §. 49. wie der gut-artige zu curiren 275. §. 51. worvon er herrühret 576. und wie er durch gute Stahl- oder Eiſen-Waſſer am beſten könne curirt werden ibid.

iſt ſchwerer zu curiren als der bös-artige ibid.
männlicher, bey Nachte, ſiehe pollutio nocturna.
Säfte, welche bey ſcorbutiſchen Kranckheiten zu brauchen 264. beſondere friſche Säfte darzu 259. §. 28
Sack-Geſchwülſte, wie zu tractiren 319
Säuerliche Sachen, Artzeneyen, Tincturen, ſind gut bey ſcorbutiſchen Kranckheiten 264. ingleichen bey allerhand hitzigen Zufällen 46. §. 12. ſonderlich bey heftigen Schweiß. Dergleichen Getränckе und Säfte ſind nicht ſchädlich bey graßirenden Ruhr-Kranckheiten 349
Säure des Magens, wie ſie zu curiren 437. §. 6.
Saufen der hitzigen Getränckе verurſacht verzehrende Fieber 116. 123 § 14
Säfte des menſchlichen Leibes, wenn ſie verdickt und verſchleimt ſind, verurſachen viele Kranckheiten 316. §. 26. ſonderlich auch üble Augen-Zufälle 371. §. 16. wie ſie zu zertheilen und flüßig zu machen 317. 320. wie die ſchädlichen Säfte anders wohin abzuleiten 370. §. 15. Stockung der Säfte giebt Gelegenheit zum kalten Schlag 385
Scabies, ſiehe Krätze.
Scirrhi, wie ſie entſtehen 292. §. 4. wie ſie bey veneriſchen Kranckheiten zu tractiren 284. §. 64.
Scirrhöſe Drüſen 318. §. 28
Scirrhus bey ſchwindſüchtigen Fiebern 114. verwandelt ſich öfters in den Krebs 132. wie zu curiren 318. ff. 322. §. 32

Seele, ob sie die Fieber, und andere Kranckheiten besorge 20.§.8
Seiten-Stechen zweyerley Art 129. §. 4. dessen Cur 149.§.24.25
Serum des Geblüts, wie es Stockungen verursache 191.§. 1. giebt mancherley Flüsse und Ergiessungen 329. c. 13. dessen Schärfe ist die Ursach der Venus-Seuche 276.§.52
Seuchen, woher sie entstehen 36.§.5
Schaafgarbe, wider das Blutbrechen 171. §. 20
Kraut, bey der güldnen Ader gut zu brauchen 232
Schauer, Schauder, bey Patienten, was er zu bedeuten pfleget 91.§.7
Scharlach-Fieber 39.85.87
Scheide-Wasser, wie es bey hohlen Zähnen zu gebrauchen 203.§.13
Schärfe des Urins, wie zu corrigiren 310. giftige Schärfe beym Krebs 318. §. 27. wäßrige Schärfe, was sie sey 331. venerische Schärfe der Säfte, was sie verursachen 331
Schielen der Augen, woher es entstehe, 362. was darbey zu thun 372. §. 18
Schlag, Schlagfluß, ist dreyerley Art 382. §. 30
Schwindel-Zufälle, sind Vorboten ibid. Es giebt mancherley Ursachen der Schlagflüsse, 383. §. 31. der hitzige und kalte Schlag, wie sie unterschieden 384. was zu beyderley Arten des Schlagflusses Gelegenheit geben kan 384. 385
geschwinde Hülfe, kan viele retten, 385. §. 32
Verlauf und Cur der Schlag-Flüsse überhaupt 385. §. 32. 33.

Schlaffsucht bey kalten Fiebern, ist alten Leuten gewöhnlich 32. §. 17. hat vielerley Ursachen 367 §. 12. ist dem Schlagfluß etwas ähnlich ibid. Auffahren im Schlaf, was es anzeige 96. §. 12
Schlafmachende Mittel, wo zu brauchen 376. 380
Schlaflosigkeit, derselben Ursachen und Cur, sonderlich bey kleinen Kindern 503. §. 5. vom unruhigen Schlaf 367. §. 12
Schlucken, bey hitzigen Fiebern 60. §. 23. bey den Kindern 504. wie er zu vertreiben 107. §. 22. 23
Schlund, zu enger, verursacht Engbrüstigkeiten 299. §. 11. von der Verstopfung desselben 292. §. 4. wie er bey Pocken und Masern inflammirt wird 77. §. 15
Schleichende Fieber 114. cap. 6
Schleim, zäher, ist die Ursach gewisser Darm- und Magen-Fieber 89. §. 5. 100. zu dessen Ausfegung und Abführung, was zu gebrauchen 295. §. 8. 337. 591
Schleimigt Geblüte und Säfte sind die Quelle vieler bösen Kranckheiten 316. §. 26. Ursach des Husten 336. §. 9
Schnupfen, wenn er gelinde fliesset, darf nicht medicinirt werden 332. §. 5. allzuheftiger scharfer Schnupfen, wie er zu tractiren ib. gute Schnupftobacke und Pülvergen darzu ib. ingleichen vor die Augen 370. §. 15. von dem starcken Schnupfen der Kinder 512
Schmertzen, bey den Krebs-Kranckheiten zu lindern, 324
Schmertzstillende Sachen bey Stockungen zu gebrau-

brauchen 196. bey Zahn-Schmertzen 203. §. 13. 205
Schmertzhafter Urin, wie zu curiren 303. §. 14. 15
Scorbut, was er sey 261. §. 32. dessen Eintheilung in drey Sorten 261. §. 33. Ursachen der scorbutischen Kranckheiten 261. 262. der kalte und saure Scorbut ist nur in den kalten Ländern ib. besondere Kennzeichen aller Arten des Scorbuts 262. §. 34. von der Cur des Scorbuts überhaupt 262. §. 35. besondere Curen der hitzigen, kalten und saltzigten Scorbute 263. §. 36-38. was man überhaupt darbey zu meiden habe 264. die scorbutischen Flecken zu vertreiben 267. §. 40. wohleingerichtete Diæt bey allen Arten des Scorbuts ib. §. 41. man hat die Venus-Seuche nicht mit dem Scorbut zu vermengen 268. §. 42. im kalten Scorbut sind Mercurialia gut zu brauchen 312
Schnitt, bey Stein-Schmertzen, wie, und wo er zu appliciren oder nicht 307. bey den Krebs-Schäden 323. 325
Schwäche, der Sinne und Gedächtniß, vom Saamen-Fluß 355. der Saamen-Gefässe, sind Ursach der Pollutionen 355. schwaches Gesichte, woher es entstehet 362
Schwachheiten der iñerlichen Sinne sind mancherley 365. §. 9. schwacher Verstand und Gedächtniß ibid. schwacher Blasen-Hals ist Ursach, daß man den Urin nicht halten kan 354. §. 29. der Lebens-Geister, was daraus vor Kranckheiten und Zufälle entstehen 331
Schwangere, von ihren mancherley übeln Zufällen

und Kranckheiten 470. ff. von ihrem Blutfluß, und dabey vorfallenden Umständen 475
Schweiß, Schwitzen, ein starck gemachtes, durch Bewegung 338. wenn es von selbst allzustarck kömmt, ist es eine Kranckheit 356. §. 32. ein guter natürlicher Schweiß, ist ein gesunder Auswurf der Natur 357. muß nicht verhindert, oder gestopft werden ibid. §. 33. bey schwindsüchtigen Kranckheiten sind allzuhäufige Schweisse nichts nutze 358. §. 34. wie man den starcken Schweissen unschädlich abhelfen solle ib. was darbey zu beobachten 64. §. 32. wie man sich bey allerhand Fieber-Schweissen zu verhalten 359. §. 35. kalte Schweisse zeigen gemeiniglich den Tod an ibid. und 97. §. 13. von guten Fieber-Schweissen 43. von schädlichen Fieber-Schweissen bey Darm- und Magen-Fiebern 92. Schweißtreibende Mixturen und Essentzen 47. §. 13. sonderlich bey kalten Fiebern 26. und 30. bey Wassersuchten 251. bey der Krätze 258. Schweißtreibende Sachen sind besser zu Ende als im Anfange 50. §. 17. vom Englischen Schweisse 40. stinckende Schweisse, was sie anzeigen 99. §. 16. Nachtschweisse machen matt 116. §. 5. wie sie zu mäßigen 126. bey der Ruhr 353. und bey den Darm- und Magen-Fiebern sind die Schweißtreibende Sachen nicht gut 101. §. 17. der Schweiß gehöret überhaupt zu den Auswürfen und Flüssen des Geblüts 330
Schwämme, wie sie zu curiren 64. §. 30. sonderlich bey den kleinen Kindern 505
Schröpfen, wo es besser als das Aderlassen 260. §.

31. ist gut bey Augen-Kranckheiten 369. 370.
und bey schlagflüßigen Personen 386
Schröpf-Köpfe, s. Zieh-Köpfe.
Sprache, deren Verhinderung, Mängel und Verlust 426. §. 25
Spasmi, s. Krampf, Gichter 410. 413. 414
Schwindel, entstehet aus mancherley Ursachen 206. §. 15. sonderlich von verstopften zurück getretenen Schnupfen 333. und von vielen studiren 206. 15 muß auf zweyerley Art curirt werden ibid. wie er bey alten Leuten zu curiren 426. gehet gemeiniglich vor den Schlag-Flüssen vorher 382. 383
Schwindsucht, was sie sey 207. §. 16. woher sie entstehet 208. ist schwer zu curiren ibid.
Schwindsüchtige Fieber, deren Beschreibung 41. 114. deren besondere Kennzeichen 114. §. 2. deren Ursachen 115. 116. sind bey jungen Leuten gefährlicher als bey alten 117. §. 5. Cur und Diät derselben, wenn sie von Verstopfungen und Stockungen herrühren 117. 118. wenn sie von kalten Fiebern, oder Geschwüren, oder schwartzen Geblüte, oder von der Venere herrühren 119. §. 8. 11. alle schwindsüchtige Kranckheiten haben starcke Schweisse bey sich 358. §. 34
Sorgen und zu viel Nachdencken, macht schlafflose Nächte 380. 382. verursachen Schwindel und Mattigkeiten 425
Spanische Fliegen-Pflaster, bey den Pocken und Masern zuweilen nöthig und gut 73. 76. 79. bey den Augen zu brauchen 370. 15. bey den Schlag-Flüssen 386
Sphacelus 130. §. 6

Spannungen des Leibes, bey Schwangern 474
Speisen, welches gesunde und ungesunde sind 588
welcherley bey der Schwindsucht zu vermeiden 210. Verlangen nach Speisen, wodurch es verlohren gehet 435. §. 2. 3. Abscheu vor Speisen, heißt Eckel. 439
Soldaten-Fieber, besondere Cur derselben 53. 57
wie sie durch Brech-Mittel zu entkräften 111. 32
Spiritus, die flüchtigen und starcken sind vor die Gelehrten nicht gut 207 Animales, s. Lebens-Geister.
Speichel, ein stinckender, ist ein Kennzeichen der Darm- und Magen-Fieber 96. 99
Speichel-Cur, bey der Venus-Seuche ist nicht so gleich zu brauchen 278. §. 54. 55. worinn diese Cur bestehe? 279. §. 56. wie man sie befördern solle 280. §. 57. 58. wie man den Speichel-Fluß durch äusserliche Mittel erwecken könne 281. §. 59. wie durch äusserliche und innerliche Mittel zugleich? 282. §. 60. was sonst darbey noch zu besorgen 282. §. 61. 62. Speichel-Cur zu saltzigen offenen Schäden 360. ingleichen zu den Augen gut und dienlich 369. besondere Anmerckungen von der Speichel-Cur 284. §. 63. man kan sie auch bey andern Kranckheiten gut appliciren 284. §. 64
Speichel-Fluß eine besondere Kranckheit, wie zu curiren 334. §. 7
Spina ventosa 317
Staar, der schwartze und graue 317. und grüne 361
wie der graue Staar zu curiren 371. §. 16. wie der schwartze Staar zu curiren 368. §. 14.
der eingewurtzelte ist fast unheilbar 370. §. 15
Stärcke, stärckende Sachen, wo sie zu brauchen 64. §. 33.

§. 33. stärckende Blumen und Kräuter zu einer Mütze 382. Nerven-stärckende Sachen überhaupt 375. sonderlich bey Augen-Kranckheiten, äusserlich zu gebrauchen 370. stärckende Säckgen und Umschläge des Magens 339. und der Augen 370. §. 15. allerhand stärckende Medicamente 350. §. 25. 425. §. 24. äusserlich stärckende Mittel überhaupt 354. §. 29. 426
Stahl-Curen bey Miltz-Beschwerungen 215. §. 21
Stahlianer Fieber-Medicamente 27. ihre Meynung von den Convulsionen 408. 411. von dem Hertzklopfen, Hertzpochen 417. not. von den Blut-Flüssen 156. §. 6. 7
Stahls Meynung von den Fiebern 20. §. 8. von Mercurial Curen 317
Steck-Fluß bey Kindern 513
Steiffigkeit, Starrigkeit der Glieder, woher 432. wie derselben abzuhelfen 433. §. 33
Steine, grosse, in Nieren und Blasen, wie sie wegzubringen 229. oder zu zermalmen, der Frau Stevens Medicamente ibid. Verstopfung der Harngänge vom Stein, wie er zu curiren 306. §. 16
Stein-Schmertzen, wie sie entstehen 224. §. 33. derselben Cur, so wohl im paroxysmo, als ausser demselben 225. §. 34. wenn die Schmertzen sehr groß sind 226. 228. §. 36. besondere Cur bey grossen und kleinen Steinen 227. §. 35. wie die Schmertzen zu lindern sind 307
Sternutatio nimia, s. Niesen.
Stockungen, des Geblüts, was sie sind 191. Ursachen derselben überhaupt 194. an Haupt und Brust, sind gefährlich ibid. verursachen Zahn-Schmer-

Schmertzen 204. §. 14. der Augen-Feuchtigkeiten verursachen den Staar 371. §. 16. der Säfte und des Geblüts, ist bey Vollblütigen sehr schädlich 115. verursachen Entzündungen 130. §. 5

Stopfen, s. Verstopfungen. das Stopfen der Auswürfe der Natur ist sehr schädlich 337. §. 10. alle stopfende Sachen sind bey der Ruhr schädlich 351. 352

Strumæ, s. Kröpfe.

Studiren, vieles verursachet den Schwindel 206. §. 15

Stuhl-Gänge, wenn sie sehr beschwerlich 230. 231 vom Stuhlgehen ohne Erkältungen 344. §. 17

Stuhl-Zäpfgen sind gut bey der verstopften güldenen Ader 188. §. 18. 232

Stuhl-Zwang, ein gut Clystier darzu, 343. §. 4. was er sey, und woher er entstehe 465. §. 42. besondere Curen desselben §. 43

Stupor, s. Gefühle.

Sucht, Bleich- und Wassersuchten entstehen aus Fiebern 21. Nesselsucht 39. Lungensucht 115. §. 3

Sudor anglicus, s. Schweiß. Sudor nimius, Sudores colliquativi.

Suffusio, s. graue Staar.

Suppositoria, s. Stuhl-Zäpfgen.

Suppuratio, Verschwärung 136

Sufurrus aurium, s. Ohren.

Sydenham will das Aderlassen bey allen Fiebern anrathen 107. §. 24. bey Wassersuchten soll man

starck

starck purgiren, oder gar nicht 253. seine Curen sind gut und probat 250. 252
Sympathetische Cur der Zahn-Schmertzen 205.
Sympathica & Symptomatica Epilepsia 405. §. 55.
Synochus, eine Art der Fieber 17. 34. ist zweyerley 37. §. 6
Syrupe zu hitzigen Kranckheiten 46. §. 12

T.

Tabaci extractum, wo zu gebrauchen 209
Taback-Clystire beym Miserere dienlich 301
Tabacks-Saft zu Krebs-Schäden gut 326. §. 36
das häufige Taback-Rauchen ist schädlich 438
Taubheit kan aus den Darm- und Magen-Fiebern entstehen 98. §. 14. andere Ursachen der Taubheit 363. §. 4
Terrea Medicamenta, siehe Erde.
Tenelmus, siehe Stuhlzwang 465. §. 42. 43
Tensio, bey den Schwangern 474
Testiculi, siehe Hoden; geschwollene und schmertzhafte 270. wie sie zu tractiren sind 274. §. 50. verstopfte, 293
Temperirende Artzeneyen und Mittel 166. 170
Terpentin-Pflaster bey krebshaften Brüsten gut 326. §. 36
Thee-Tränckе zun Scorbut-Kranckheiten 263.
Urin-treibende und zertheilende 311. §. 21
Thränen-Auge, Thränen-Fluß, hat mancherley Ursachen 333. §. 6. wie man sich bey der Cur dieses Zufalls zu verhalten ibid.
Tinnitus aurium, siehe Ohren.

Tolle Liebe, wie sie zu curiren 376. toller Hunds-Biß, wie zu curiren 378. §. 27
Tod, ein jählinger, aus verstopften Blut-Flüssen 177. §. 3
Trepanation, was sie sey 327. §. 37
Tractament, allzuheisses, ist allezeit schädlich 70 98. §. 14
Träume, woher sie kommen 367. §. 12. schwere Träume, wie sie zu curiren 378
Troicar, ein chirurgisch Instrument, wo es zu brauchen 314. §. 24
Tripper, siehe Gonorrhœa.
Tritophyæ, eine Art besonderer Fluß-Fieber 93. §. 8
Tranck, welcher der beste bey hitzigen Fiebern 45 allerhand Getränckе zu bösartigen Fiebern 53. zur Ruhr 343. §. 16. Getränckе zu Pocken und Masern 72. 73. zur Corrigirung des Geblüts 161. §. 10. warme schlüpferige bey Stein-Schmertzen 226. warme Getränckе bey schlaflosen Leuten schädlich 380. gute Getränckе den Magen zu stärcken 437. §. 5
Tunica retina, cornea, 361. 362. derer Mängel und Flecken 371. §. 17. 372. §. 18
Tussis, siehe Husten, Heiserkeit.
Tussis convulsiva, siehe Krampf-Husten.
Tumores, siehe Geschwülste.
Tympanum, Trummel-Fell, dessen Mängel 364
Tympanitis, siehe Windsucht.

U.

Ueberfluß des Geblüts verursacht Stockungen desselben 192. der Säfte und Feuchtigkeiten des mensch-

menschlichen Leibes verursacht mancherley übele Zufälle und Kranckheiten 330. wie demselben abzuhelfen sey 332. §. 4
Umschläge und Säckgen, äusserlich zu brauchen 62. §. 28. von Brey oder gebratenen Zwiebeln 310. 311. 315
Unter-Leib, geschwollener, von Fiebern 86. §. 31. Stockungen desselben, was sie vor Zufälle causiren 193. dessen mancherley Fluß und Auswürfe 330
Unreinigkeiten aus Mutterleibe verursachen die Blattern und Masern 69. 71
Unverdaulichkeit des Magens 443. dessen Ursachen und Cur 443. §. 15. 16.
Ungarische Fieber 40
Unsinnigkeit, Mania, wie zu curiren 375. §. 24
Urin, dessen Verstopfungen 227. not. dessen besondere Wolcken, bey hitzigen Fiebern 43. schmertzhafter und verstopfter, dessen mancherley Ursachen 303. §. 14. braucht grosse Klugheit und Behutsamkeit zu curiren 304. besondere Kennzeichen darzu ibid. mancherley Curen dieser Uebel 306. bis 316. scharfer Urin, wie zu curiren 305. 310. eyterigt-stinckender Urin, was er anzeige 312. beschwerliches Urinlassen bey schwangern Leuten 313. §. 23. 474. zu häufiger Urin-Abgang 353. §. 28
Urintreibende Mittel helfen wider die allzustarcken Schweisse 358. und bey Wassersuchten 250. §. 16. 17. 253. §. 20. von den Verstopfungen des Urins und schweren Harnen der kleinen Kinder 515
Vrinæ incontinentia, wie zu curiren 354. §. 29

Vasa, siehe Gefässe.
Venedische Seiffe, wo sie zu gebrauchen 219. §. 28. 220. §. 29
Venus, venerische Kranckheiten 269. §. 43. deren Mißbrauch verursacht allerhand verzehrende Fieber 116. 121. sind gutartige und bösartige ibid. ihre beyderley Ursprung und Ursachen ibid. venerische Augen-Kranckheiten 144. §. 19. venerischer Gift, sehr schädlich 276. venerische Knoten und Geschwüre, wie sie zu curiren 284. 374. §. 21. wie er aus dem Geblüte auszutreiben 278. §. 54. von der venerischen Schärfe der Säfte entstehen viel böse Zufälle 331
Venus-Seuche, worin sie bestehet 276. §. 52. woran sie zu erkennen ist ibid. was die Ursach derselben sey ibid. sie ist von zweyerley Art 277. §. 53. sie kan auch angebohren seyn ibid.
Verstopfungen des menschlichen Leibes, was sie sind 290. cap. 12. woher sie überhaupt entstehen ibid. was darbey zu thun ist 53. sie haben verschiedene Ursachen 299. §. 12. wie sie überhaupt zu curiren sind ibid. von den mancherley Verstopfungen der Gefässe 292. §. 4. ihre Ursachen sind unterschiedlich 291. bis 294. in den Eingeweiden, ist Ursach der verzehrenden Fieber 115. §. 3. 4. verstopfte Blut-Flüsse verursachen eben dergleichen 124. §. 15. u. 159. Verstopfung der Gallen-Gänge macht gelbe Sucht 299. bey Pocken und Masern muß man die Verstopfungen des Leibes nicht sogleich öfnen 78. §. 17. bey Darm- und Magen-Fiebern aber muß man bald zu Hülfe kommen 103. §. 19-21. des Urins, wie zu curiren 303. §. 14.

14. 306. bis 316. der Gekrös-Drüsen 221. §. 30. der Leber und Miltz 219. §. 28. von den verschleimten Verstopfungen 316. §. 26. ff. der Gefässe und Nerven, wie sie zu curiren 317. verstopfte Ohren, Nase und Schlund zu curiren 327. §. 38. Verstopfungen, welche unter der Hirnschale entstehen 327. §. 37. der Gehör-Gefässe 202. verursachen den Schlag 384. und Schwindel 206. §. 15. des Sehe-Nervens 371. §. 16. 17

Verderbter Geschmack und Geruch 364. §. 6

Verdauungs-Kraft, deren Mängel und Schwäche 435. §. 2. 3. wie sie zu restituiren 437. §. 5

Verhärtungen in der Lunge verursachen Engbrüstigkeit 298. §. 10

Verhärteter Unflat in Gedärmen, wie er wegzuschaffen 300

Vergeßlichkeit, woher sie entstehet 366. wie sie zu curiren 381. §. 29. ff.

Verschwärung, siehe Schwären.

Verwachsene Gliedmassen verursachen Verstopfungen der Gefässe 294

Vermes, siehe Würmer.

Vertigo, siehe Schwindel.

Vesicatoria, wenn sie dienlich 61. §. 26.

Verzehrung, Entkräftung, wie sie zu curiren 425. §. 24. wird eine Art der Atrophie oder Darrsucht 221. §. 30

Verzehrende Fieber 114. c. 6. deren Ursachen 115. 116. wenn sie gefährlich sind 116. §. 5. Cur und Diät derselben, wenn sie von Verstopfungen und Stockungen herrühren 117. 118. wenn sie von übelcurirten

rirten kalten Fiebern oder Geschwüren, scharfen Geblüte, Venere, entspringen 119. §. 8. 11
Viertägige Fieber sind die schlimmsten 21. was darbey zu meiden 32. §. 16. Wassersucht entstehet öfters darbey 32. §. 19
Vigiliæ nimiæ, siehe Wachen.
Vollmond und Neumond bey der weiblichen Reinigung 182. §. 11
Vomica, siehe Lungen-Geschwüre.
Vomitus, Vomiren, siehe Brechen Erbrechen.
Vollblütigkeit, Ursach vieler Kranckheiten, 1. des Hertzklopfens 417. 418. allerley krampfigter Zufälle 412. §. 9. Eintheilung derselben, 2 Kennzeichen derselben 3. was sie vor üble Folgen habe 7. §. 7. wie man sich dargegen zu präserviren nach der Natur, und Kunst 7. §. 8 9. wie man sie curiren solle, 7. §. 8. bis 11. welche Leute vollblütig sind, und werden 6. §. 5 115. §. 4. Vollblütige, sind den Blutflüssen unterworfen 115. §. 4. 5
Vorhaut, deren Geschwulst und Entzündung 270 272. §. 47. kleine Geschwüre daran, ib. allzuenge Vorhaut ibid.

W.

Wagner hält das Brechen vor gut und heilsam, in allerhand hitzigen, ansteckenden Fiebern und Kranckheiten 110. dessen Europäisches Opium 226. dessen Meerzwiebel-Pulver 296
Wagenschmier, bey Krebs-Schäden gut 326. §. 36

Wasser, allerhand spirituöse, vor matte Leute, 425 §. 24. von Gesundbrunnen-Wassern überhaupt 561. cap. 20. Das Emser und Seltzer Wasser, bey Schwindsuchten gut 211. wo, und wie die bittern Wasser zu gebrauchen 589. seqq.
Wasser-Curen bey scorbutischen Kranckheiten 263
Wasser- und Wind-Pocken 38. 39
Wassersucht, muß auf unterschiedene Art curirt werden 250. §. 16-18. von kalten Fiebern braucht eine besondere Cur 253. §. 19. an Kopf und Brust, wie zu curiren 254. §. 21. in welchen Fällen das Wasser abzuzapfen ist 253. §. 20
Wasser-Furcht, eine seltsame Kranckheit 378. §. 27. ist meistens ein Todes-Zeichen ibid.
Wachen, das beständige, woher es rühre 367. §. 12 wie dergleichen Kranckheit zu curiren 379. §. 28
Wartzen, die venerischen, wie sie wegzubringen 286
Weiblich Geschlechte, ist leichter zu curiren als das männliche 210
Weibliche Reinigung: siehe Reinigen, Monats-Zeit. Von dem Aussenbleiben derselben, bey alten Weibern 184. §. 14. von denen mancherley Fehlern derselben 467. §. 2. von den vornehmsten Kranckheiten des weiblichen Geschlechts überhaupt, und allen ihren Zufällen 467 cap. 17. von ihren Schwangerschaften, und deren Zufällen 470. seqq. von den mancherley weiblichen Fehlern im Unterleibe 469. von der Unfruchtbarkeit des weiblichen Geschlechts und deren Ursachen 468. von den Umständen bey der

Geburt der Kinder 480. seqq. von ihren übeln Zufällen und Kranckheiten nach der Geburt 486. seqq.
Wehen, der kreissenden Weiber, wenn sie fehlen 480. seqq.
Wein, stärckender, von Mutterkräutern, zum weissen Fluß 287. süsse Weine, wo sie schädlich sind 350. allerhand medicinische Weine 253. §. 20
Wechselbälge, was das vor Kinder sind 223. §. 32
Weichselzöpfe, was sie sind 317
Weisse Fluß der Weiber, siehe Fluß.
Winde des Leibes, siehe Blähungen.
Wind-Pocken, vergehen bald wieder, 68. §. 3.
Windsucht, wie zu curiren 254. §. 22
Wallrath, bey schleimigten Husten wohl zu brauchen 336. §. 9
Warm Wasser, häufig getruncken, wo es dienlich 340. 342. sonderlich bey Magen-Krampf, das Brechen zu befördern 448. und bey den Ruhr-Kranckheiten 352. §. 5. warme Brunnen-Wasser, worzu sie zu gebrauchen 296. 317
Wohlleben, eine allgemeine Ursach der Vollblütigkeit und der Stockungen 194. §. 3.
Wund-Fieber 40. 41
Wund-Essentz bey venerischen Uebeln 285
Wurtzeln, bittere und gewürtzte 241. §. 5. eröfnende 242
Würmer, derer Kennzeichen, 458. 34. Es giebt dreyerley Arten Würmer 459. §. 35. von den Würmern bey den Kindern 526. Fünferley Mittel die Würmer zu tödten und abzutreiben 460

460. bis 465. sie verursachen die Darrsucht, 222. §. 31. und das böse Wesen 405. §. 55. von den kleinen Würmern Ascarides, 464. §. 21 welche öfters in den Mastdarm nisten und den Stuhlzwang erregen 465

Z.

Zähne, Zahnschmertzen, haben zweyerley Ursprung 203. §. 13. wenn das Zahnweh von Stockungen des Geblüts herrühret 204. §. 14. gesunde Zähne soll man um deswillen nicht ausreissen lassen 205. scorbutisch Zahnfleisch zu curiren 266. §. 39. faul stinckend Zahnfleisch zu curiren 374. §. 21. wie man hohle Zähne ausfüllen oder brennen solle 204. §. 13. 14. gut Zahn-Pulver zu machen 374. das Zahnen der kleinen Kinder zu erleichtern 520. das böse Wesen darbey, zu vertreiben, oder zu verringern ibid. von dem schweren Zahnen der Kinder 517. §. 10.
Zapfen, dessen Entzündung und Geschwüre 147. § 22
Zeichen, bey Kranckheiten wohl zu beobachten 47 49. sonderlich bey Ohnmachten 396. §. 47
Zellisches Haupt-Pulver bey Schlagflüssen vortreflich 390
Zertheilende Sachen, welches dergleichen 179 §. 9. 10. und äuserliche 322. §. 32. Träncke, Pulver, und Fluß-Essentzen 320. §. 29. 30. 200. §. 11. Salia zu Schwindsuchten 208
Wurtzeln und Kräuter 214

Zertheilung bey der güldnen Ader 231. §. 39
Zipperlein, siehe Gicht, Podagra.
Zittern, in Händen und Füssen, ist ein böses Zeichen 97. §. 13. zeiget Lähmung an 388. §. 37
Zittern der Glieder des Leibes 423. §. 21. dessen Ursachen, und wie zu curiren 423. §. 22. äuserliche Mittel davor 424
Ziehköpfe, wo sie zu appliciren 146. 150. bey weiblichen Geschlechte zu gebrauchen 167. §. 16 bey Verhärtung der Leber und Miltz 220. §. 29 sonderlich bey Schlagflüssen, 386. und Lähmungen 392
Zorn, hat üble Umstände bey sich 356. 197. kan den Schlag verursachen 384. 385. ingleichen das böse Wesen, und andere Zufälle 401. 403
Zornige Leute, kriegen hitzige Schärfe ins Geblüte 116. wie sie zu curiren 123. §. 13 kühlende Mittel, und Abführung der Galle hierbey zu gebrauchen 356
Zufälle, der kalten Fieber 18. §. 5. wie sie zu curiren 25. §. 15. ff. der mancherley hitzigen Fieber, und deren Unterschied 34. §. 3. bey gewissen besondern Fluß-Fiebern 92. 93. 125. noch andere ausserordentliche bey Darm- und Magen-Fiebern 98. §. 14. üble Zufälle machen die Magen-Fieber fast bösartig 89. §. 4
Zufälle, bey verstopften Blut-Flüssen 175. 176. bey der güldenen Ader 109. §. 19. bey den Würmern

mern 458. §. 33. bey Stein-Schmertzen 224.
§. 33. bey allerhand Venus-Kranckheiten 270.
276
Zufällige Ursachen der Verschlimmerung gewisser Kranckheiten 98. §. 14. neue Zufälle erfordern Veränderung der Curen 210
Zungen-Lähmung, 392. §. 41. 426. §. 25.
Zwiebeln, gebratene bey Stein-Schmertzen 227
Zusammengewachsene Gefässe, oder Glieder 328

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heister, Lorenz,

Laurentii Heisters Practisches medicinisches Handbuch oder: kurtzer, doch hinlängl. Unterricht, wie man d. innerl. Kranckheiten am besten curiren soll

Leipzig 1744

Bamberg, Staatsbibliothek -- .2 A 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11396040-2
VD18 10294260-004